Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Georg Altmann

Sammlung auserlesener Canzel-Reden, über wichtige Stücke der Lehre Jesu Christi : Aus den Beyträgen Gottsgelahrter Männer in der Schweitz an das Licht gestellt, und mit einer Vorrede versehen

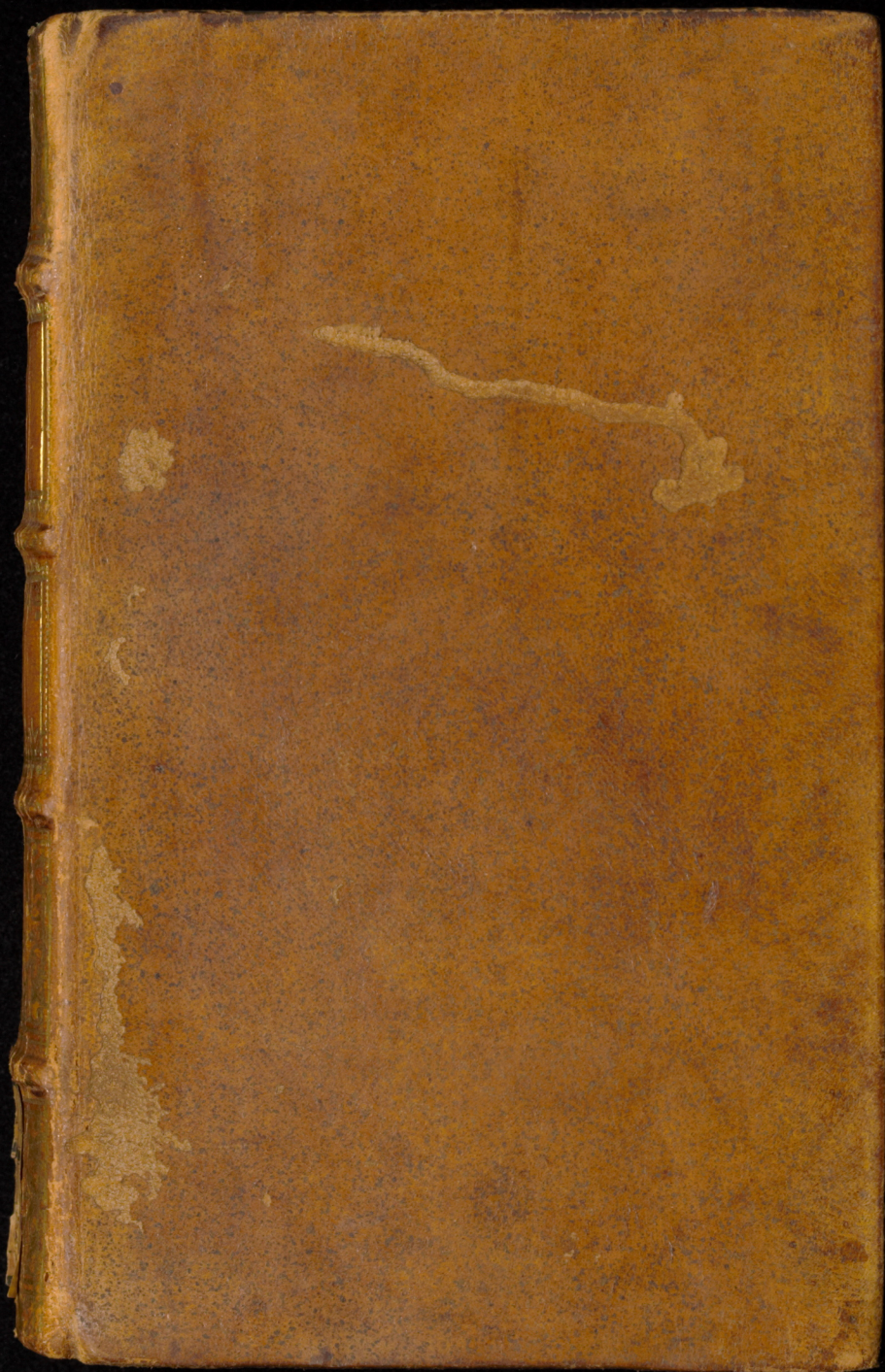
Dritter Theil

Zürich: Heidegger, 1744

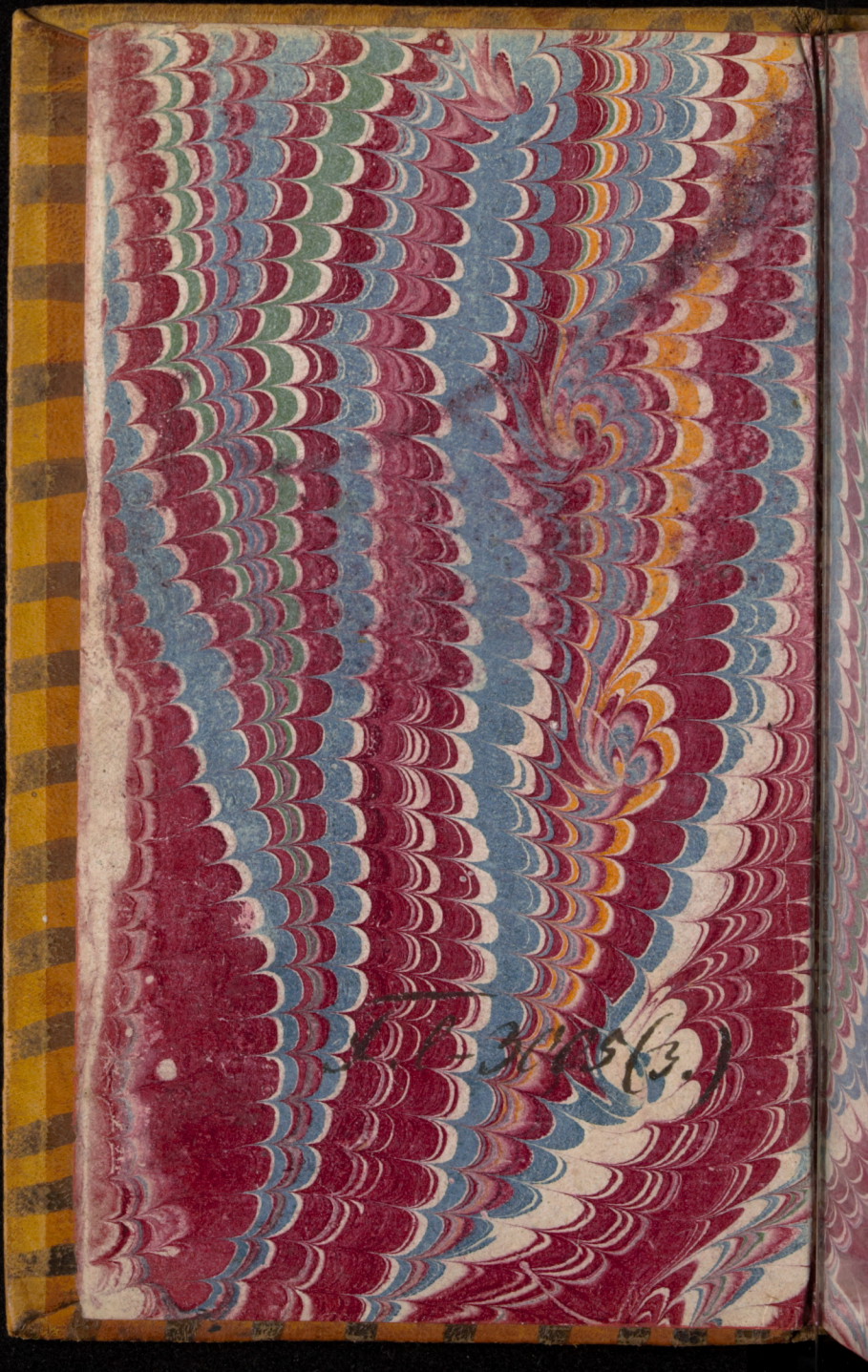
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193

Band (Druck) Freier Zugang





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824837193/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0003
DFG

Fl 3005 (3.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0004
DFG

Sammlung
auserlesener
Lanzel-Reden,
über wichtige Stücke
der
Lehre Jesu Christi,
Aus den Beyträgen Gottsgelahrter Männer in der Schweitz an das Licht gestellt, und mit einer Vorrede versehen,
Von
Johann Georg Altmann.

Dritter Theil.

Zürich,
Bey Heidegger und Compagnie. 1744.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0007
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Denen
Hoch-Ehrwürdigen und
Hochgelahrten Herren,
HERRN
Beat Werdmüller,
Diacon der Kirche zu St. Peter
in Zürich.
HERRN
Daniel Heser,
Pfarherrn der Gemeind Zimmerwald und Visitatoren in der Ehrwürdigen Classe Bern.
HERRN
Beat Ludwig von Dießbach,
Pfarrer zu Kilchdorf.

Meinen insonders Hochgeehrten Herren,

Gnade, Friede und Segen von
Christo JEsu unserm
Erzhirt.

Hoch-Ehrwürdige,
Hochgelahrte,
Insonders Hochgeehrteste Herren!

ICh hatte zu gleicher Zeit, da ich mir vorgenommen eine Sammlung von auserlesenen Canzel-Reden ans Licht zu stellen, auch den Vorsatz gehabt, meine

meine Hochachtung für diejenige Herren, mit denen ich bekannt zu seyn die Ehre habe, und deren Verdienste und Gelehrtheit ich billig verehre, bey jedem Bande in der Zuschrift an den Tag zu legen. Sie, Hochgeehrteste Herren, sind unter der Zahl der Männer, deren Verdienste eine so grosse Anzahl Weiser und Gelehrter kennen, deren Eifer bekannt, und derer Freundschaft ich mich zu rühmen habe. Es wird mich auf dießhin niemand fragen, welches die Ursach seye, warum ich ihnen diesen Band mit einer Zuschrift zusende. Die billige Hochachtung die ich für sie trage, ist der einige Grund welches mich bewogen ihnen diese Sammlung zu widmen, und von ihrer Liebe und Leutseligkeit kann ich hoffen, sie werden meine Kühnheit, die ich genommen, entschuldigen. Ich hätte hier Gelegenheit ihr wohlverdientes Lob anzubringen. Ihr Eifer

den Namen des HErrn auszubreiten und groß zu machen, ihre Arbeit in dem geistlichen Weinberg, der ihnen anvertraut, ihre Liebe gegen alle Menschen, ihre Begierde den Wissenschaften die Gränzen zu erweitern, sind durchgehends bekannt. Ich kann sonderbar das vortreffliche Werk von der Paulinischen Gottsgelahrtheit, welches Herr Diacon Werdmüller der gelehrten Welt durch öffentlichen Druck dargeleget, als eine Probe seiner grossen Verdiensten hersetzen. Ich soll nicht vergessen, daß der Dank, welchen ich ihnen für viele Gutthaten und Leutseligkeit schuldig bin, von mir ein öffentliches Zeugniß meiner schuldigen Erkenntlichkeit fordert. Der Wunsch meines Herzens ist, daß der GOtt, dem sie bißher gedienet, dessen Tugenden sie ohne Unterlaß verkündiget, und dessen Reich sie auszubreiten noch immer bemühet sind, ihr Trost, ihr Schild, und ihre Belohnung

lohnung seyn wolle. Er segne ferner ihre heilige Arbeit; Er gebe ihnen Kraft und Stärke, er befestige ihre Gesundheit, und lasse ihre Tage köstlich seyn in seinen Augen. Ich aber habe die Ehre mich mit aller Hochachtung und Ergebenheit zu heissen,

Hoch-Ehrwürdige, Hochgelahrte, insonders Hochgeehrteste Herren,

E. E. Hoch-Ehrwürden

Bern, den 2. Merz 1744.

gehorsamer Diener,
Johann Georg Altmann.

Vorrede.

Bey der Ausgabe dieses dritten Theils der auserlesenen Canzel-Reden habe ich nichts zu erinnern, wormit ich in einer langen Vorrede dem Leser beschwerlich fallen könnte. Die gütige Aufnahme der ersten Theilen hat mich bewogen auch den dritten der Presse zu übergeben, und so der HErr Gesundheit und Stärke giebt, so wird auch der vierte folgen. Obschon ich aber von dieser Arbeit mir kein Lob beyzumessen habe, weil ich nur der Sammler bin, so habe dennoch im Namen derjenigen Herrn aus derē Feder diese Predigten geflossen, dem gelehrten Herrn Verfasser der Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern und Schriften billigen Dank abzulegen, für das gütige Urtheil, welches er in dem ersten Stück über den ersten Band dieser Samlung zu fällen beliebet. Er sagt in dem ersten Theile dieser Samlung ist die Wahl gut getroffen; die Sachen sind grösten theils wohl ausgeführt, ohnerachtet, in einigen Reden hier und da Redensarten und Wörter vorkommen, die ihr Vaterland verrathen,

then, so müssen wir doch die deutsche Schreibart loben, und die so in etlichen Predigten anzutreffen, gar derjenigen an die Seite setzen, welcher sich unsre beste deutsche Redner bedienen. Wir bekennen gern, daß die Schweitzer bißher in der deutschen Sprache nicht zu der Vollkommenheit gekommen, welche die Herren Deutschen in denen Orten, in welchen die reine Mundart seit langer Zeit ihren Sitz gehabt, erreichet, man wird es uns verhoffentlich auch nicht zur Last legen. Wir vergnügen uns das Lob zu erhalten, daß man auch in diesem Stück in unserm Helvetien so viel gethan, daß man hoffen kann, wir werden inskünftig von den Herren Deutschen nicht mehr so weit entfernet seyn. Wir schmeicheln uns nicht zu der grösten Vollkomenheit zu kommen, und wir werden es mit vielen Landschaften in Deutschland gemein haben, daß viele Ausdrücke bey uns allein werden gefunden werden, die an andern Orten nicht gemein sind, obgleich dieselbe einigen Nachdruck und Kraft haben. Ich habe in der Vorrede des dritten Theils meiner eigenen Predigten die Ursachen nach meinem Begrif angewiesen, durch welche wir, und viele Oerter in Deutschland selbst in verschiedenen Dingen in der deutschen Mundart werden ver-

schieden bleiben. Doch da man sich befleisset die Mutterſprache auszubeſſern und zu ihrer natürlichen Einfalt und Reinigkeit zu bringen, ſo iſt zu hoffen, man werde ſich in dieſem Stücke auf die künftigen Zeiten viel gutes zu verſprechen haben.

Ich habe ſonſt nichts zu erinnern, als den Leſer zu bitten, ſich nicht an dem zu ſtoſſen, daß in dieſem Band zwey Predigten über den gleichen Text vorkommen. Es iſt ein Verſchuß. Der Leſer wird den Unterſchied leicht entdecken. Die eine iſt aus dem franzöſiſchen überſetzt, die andere von einem gelehrten Mann verfertiget. Findet man etwas gleiches, ſo wird man hingegen auch eine groſſe Ungleichheit in den meiſten Gedanken, und in der Art der Abhandlung finden. Wir verſprechen uns auch eine gütige Aufnahm dieſes dritten Theils. Ich kann nicht entſcheiden, ob dieſer beſſer gerathen, oder ob einer der vorhergehenden einen Vorzug verdiene. Der HErr der ſein Wort biß auf unſre Tage hat fortgepflanzet, laſſe dieſe Arbeit zu der Heiligung ſeines Namens, und zu der Ausbreitung der Erkenntniß gedeyen, ſo iſt unſer Wunſch und Zweck erfüllet.

Innhalt

Innhalt
des dritten Theils.

I. Der einige Trost eines Christen in dieser Unvollkommenheit. über 2 Cor. V. 1. pag. 1.
II. Das Verlangen der Gläubigen nach der vollkommenen Erlösung. über Röm. VII. 24. pag. 28.
III. Das Angedenken des auferstandenen JEsu. über 2 Timoth. II. 8. pag. 51.
IV. Die Nothwendigkeit des Wachsthums der Gläubigen in der Heiligung. über Offenb. Joh. XXII. 11. pag. 73.
V. Die geheime Wege der Fürsehung GOttes. über Esaj. XLV. 15. pag. 97.
VI. Das Vertrauen auf die göttliche Vorsorge. über 1 Petr. V. 1. pag. 140.
VII. Die Verbindung der Menschen gegen GOtt, in Ansehung der Erlösung durch JEsum Christum. über Röm. IV. 25. pag. 191.
VIII. Die bevorstehende Bekehrung der Juden. über Röm. XI. 25. 26. pag. 210.
IX. Die Nothwendigkeit für sein Gewissen zu sorgen. über Apost. Geschicht XXIV. 16. pag. 270.
X. Die Freyheit und Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems. über Galat. IV. 26. pag. 294.

XI. Die wahre Beschaffenheit des Herzens der Gläubigen. über 2 Cor. VI. 16. pag. 310.

XII. Die gnädige Verheissung GOttes von den Wirkungen seines Geistes in den Herzen der Gläubigen. über 2 Corinth. VI. 16. pag. 331.

XIII. Der mit den Gläubigen aufgerichtete Gnadenbund. über 2 Corinth. VI. 16. pag. 352.

XIV. Das Wachsthum der Heiligen, nach dem Vorbild des Erlösers. über Ephes. IV. 15. pag. 375.

XV. Die Nothwendigkeit der Prüffung der Lehre und des Lebens der angehenden Lehrer. über 1 Timoth. III. 10. pag. 396.

XVI. Die vollkommene Freude Abrahams in der Betrachtung und Anschauung des Erlösers. über Joh. VIII. 56. pag. 439.

XVII. Der Sieg der Heiligen nach dem Fürbilde JEsu Christi. über Offenb. Joh. III. 21. pag. 469.

XVIII. Die Nothwendigkeit das Heil. Abendmahl oft zu geniessen. über Luc. XXII. 19. pag. 504.

XIX. Das Mittel zu der Gemeinschaft GOttes zu gelangen. über Offenb. Joh. III. 20. pag. 529.

XX. Das Gebät, der Gläubigen um die Heiligung. über Psalm CXLIII. 10. pag. 575.

Die

Die erste Rede.

Der einige Trost eines Christen in dieser Unvollkommenheit.

über 2 Cor. V. 1.

Text.

über 2 Cor. V. 1.

Denn wir wissen, daß wenn unser irdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen seyn wird, wir einen Bau haben von GOtt, ein Hauß das nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig ist im Himmel.

WIr verwundern uns niemals, wenn wir in den Gedanken derer, die die Hinfälligkeit ihres Lebens, und die Unbeständigkeit der Welt und ihrer Lüsten zu Herzen nehmen, Traurigkeit und Wehmuth antreffen, biß der Geist der Gnade die Unruhe gestillet hat. Man lehre und martere sich so lange man will, man biete Vernunft, Erfahrung, Exempel auf; man verhärte seinen Geist, und schläfre seine Einbildung ein; man mache sich die Reden der Weisen zu Nutze so lange man will, so wird sich die Natur immer empören, wenn dieser Gedanke aufsteigt: Was bin ich? Staub. Was werde ich werden? Staub. Was ist die Welt, in der ich wohne? Staub. Was sind die Lüste die ich genieße? Rauch und Nebel die ein Wind verjaget. Wenn muß ich eine Speise der Würme werden? Heute; morgen, oder zu einer Zeit die mir die Gesetze des Verhängnißes verhüllen. Wo man sich und seine Natur betrachtet, kommt nichts

als

als ein trauriges Bild hervor, das nicht eher aus seinem Geiste weichet, als biß es seine wahre Gestalt in dem erblaßten Cörper des Entseelten gezeiget. Alle, die klug in der Welt heissen wollen, alle die mit Bedacht ihren eiteln Zustand erwegen, haben weder Mühe noch Nachdenken gesparet, ein Mittel zu erfinden, wodurch das Geschlechte der Menschen geschickt wäre die Klagen zu überwinden, die die Begierde zu einer ewigen Dauer und Glückseligkeit machet. Man hat die Ungewißheit der Dinge dieser Erden mit diesem Grunde den Sterblichen gleichgültig zu machen gesucht, daß man sie ihnen verächtlich und schändlich vorgestellet. Was hat man bey der Natur damit ausgerichtet? Die Sinnen haben diesem Zeugnisse wiedersprochen, und sich nicht mit einem Einwurfe besiegen lassen, davon sie das Gegentheil empfinden. Man hat diese Welt als eine Schau-Bühne vorgestellt, die gesetzt sey, damit eine Zahl verlarvter Geschöpfte sich eine zeitlang im Spiel und Kurzweil ergetze. So bald hat sich der Stolz der Sterblichen empöret, und den Namen der Gauckler denen zurücke geworffen, die dieses Bild der Erniedrigung gebrauchten. Man hat mit Ungewißheit von einem Zustande nach dem Tode geredet, und die Beruhigung in jene Welt aufgeschoben. Wie weit ist man damit kommen? Die, die ohne das Licht der Offenbahrung diesen Trost angehöret, haben den Beweiß gefordert, und ihre Meister zu ewigen Schuldnern davon gemacht. Man hat die Ueberlegung von unsrer Hinfälligkeit mit dem Rath zu dämpfen gesucht, man soll die Güter dieser Erden brauchen, die dem Leibe eine angenehme Empfindung, und dem Geiste Muth und Zufriedenheit geben können: Allein die noch klüger scheinen wollten, haben dieses Mittel für einen

Schatten angesehen, der nicht die Sache selber verändere, sondern bloß unsern Augen ein betrüglich Bild darstelle. Man nehme die ganze Kunst der Weisen zusammen. Man ruffe alle die verständig und scharfsinnig heissen wollen zu diesem Räthsel. Man erdenke Vorschläge, und lasse der Kraft seiner Einbildung den Raum, gegenwärtiges und zukünftiges in einem Begrif zu beschauen: So wird sich nichts als Dunkelheit und Ungewißheit zeigen: Und man wird auf dem Ende seiner Bemühung gestehen, daß die Kräfte der Natur keine Arzney haben der gekränkten Einbildung zu Hülffe zu kommen.

Die Auflösung hat sich der Geist der Offenbahrung aufgesparet; Hier lieget die Hülle auf der Erden, die allen Klugen Licht und Gesicht genommen. JEsus und seine Gefehrten kommen in diese Welt und sagen: Diese vergängliche Zeit, in der ihr lebet, ist nicht die Zeit der Ruhe. Es kommt eine Ewigkeit, die kein Verlauf der Jahren störet. Der Ort den ihr hier bewohnet ist nicht das Hauß, das ihr besitzen sollet. Es ist ein unbekanntes Land, darinn der HErr eine Stadt für seine Kinder aufgebauet. Der Leib den ihr schleppet soll nicht Made und Asche bleiben. Der HErr wird einen Tag kommen lassen, an welchem er ausgezieret und zum Schmuck der ewigen Wohnungen wird aufbehalten werden. Höret den heiligen Paulum hievon reden in unserm Text: Denn wir wissen, sagt er daß wenn unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen seyn wird, wir einen Bau haben von GOtt, ein Hauß das nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig ist im Himmel. Wir haben diese Worte zum Grund euerer Andacht geleget, die euere Aufmerk-

merksamkeit mehr als gewohnlich, unterhalten soll. Wer ist von euch allen, der nicht die Stimme der Verwesung höret? Wem fällt der Gedanken niemals ein? Ich eile zum Grabe. Die Zeit fliegt davon. Die Lüste dieser Welt haben nichts beständiges in sich. Und wer läßt diese Gedanken wegfliegen, ohne zu überlegen, wie er seinen Geist fassen müsse, damit sie ihm nicht zum Bilde des Schreckens werden. Erwecket euch, meine Brüder: Wir predigen heute den einzigen Trost in der Unvollkommenheit dieses Lebens, einen Trost den keine Weisen dieser Welt geben können, und ohne welchen wir uns nie erkühnen dürften euch Tod und Grab leidenlich zu machen.

HErr! könnten wir mit dem Auge, mit dem wir unsre Schwachheit hier ansehen, einen Blick in deine Wohnungen thun: So würden die Worte deines Knechts heute nicht umsonst ausgesprochen werden. Aber es hat dir gefallen deine Gemeinde hier nicht deine Herrlichkeit sehen zu lassen. Darum sende deinen Geist, der deine Erwehlten versiegle auf den Tag der Erlösung. Gib Kraft und Leben deinem Worte, und führe uns alle zu der Wohnung der vollkommenen Geister, Amen.

Einer von den grösten Einwürffen, den die ungläubige Welt wider die Lehre und das Amt der Apostel machte, war dieser: Die Apostel können nicht Knechte des HErrn seyn: Denn sie werden von Plage, Jammer und Verachtung, die keinem Boten GOttes geschehen würde, gedrucket. Es ist unglaublich, daß sie Freunde seyn können von einem Wesen, das Macht und Güte genug hat seine Kinder zum Beyspiel der Glückseligkeit zu machen. Paulus antwortet mit Kraft und Nachdruck auf diesen Vorwurf: Er sagt drey Dinge. Vors er-

ste sagt er: Wären wir nicht Gesandte des Höchsten, so würden wir die Kraft nicht haben mit einem so grossen Heldenmuth die Leiden zu erdulden, die man uns aufleget. Vors andere eben daraus sollet ihr schliessen, daß wir die Werkzeuge des HErrn seyn: Eben unsre Trübsalen bevestigen unsre Lehre, und unser Blut macht die Kirche wachsen. Vors dritte: Unsre Leiden mögen in den Augen der Ungläubigen unerträglich scheinen, so dulden wir sie mit Freuden und Gelassenheit. Denn wir kehren unsre Augen von dem zeitlichen ab, und beschäftigen sie mit denen Dingen die zukünftig und unsichtbar sind. In dieser Verfassung vergessen wir Kummer und Trübsal. In unserm Text tritt er näher zu dem Grund seiner Hofnung; Er sagt: Dieses Hauß wird zerbrochen werden: Diese Welt und mein Leib werden zerfallen: Aber dennoch sind wir beherzt: Unser wartet eine Wohnung die GOtt selber zubereitet, die nicht mit Händen gemachet ist; sondern die ewig währet.

Paulus vergleicht hier zwey Dinge die in sich nichts gemeines haben. Er haltet Zeit und Ewigkeit gegen einander. Er erwiegt auf der einen Seiten die Dinge, die uns hier mühsam und verdrüßlich vorkommen: Und er sieget zugleich über diese Einfälle durch die Betrachtung jener Welt. Und hat Zeit Vergänglichkeit, Leiden, Tod, Grab, etwas trauriges, was ist in diesem Bild, das nicht von der Herrlichkeit jenes Lebens verschlungen wird? Lasset uns die Gedanken Pauli näher einsehen. Sie enthalten in einem kurzen Begrif der Worten alles, was Muth und Herz in den Beschwerden dieses zeitlichen

chen geben kann. Seine Ausdeutungen sind verborgen; Er sagt vielerley unter der Gestalt einer einigen Vorstellung. Wir finden daß er vier Dinge saget. Vors erste: Diese Erde die ich hier bewohne ist nichtig und alle ihre Güter sind zerbrüchlich; dieses schlägt meinen Geist nicht darnieder, weil mir eine Wohnung bereitet ist, darinn nichts vergängliches Platz haben kann. Vors andere: Ich bin ein Gefäß das selber zerbrechen muß; mein Tod ist gewiß, mein Leib wird in Staub zerfallen: Diese Verkündigung befremdet mich nicht. Ich werde leben, wenn ich sterben muß. Vor das dritte: Ich bin hier mit Leiden ohne Zahl umgeben, mein Kummer und meine Mühe höret niemals auf: Aber diese Trübsal erwecket keine Seufzer, keine Thränen, kein Klagen bey mir. Es kömmt die Zeit da ich keine Unlust mehr fühlen, sondern der Freude genieſſen werde, dero Grösse und Ausdehnung kein Verstand, keine Masse begreiffen kann. Vors vierte: Die Schwachheit unsrer Natur, die Kraft des Irdischen hat kein Vermögen diese Vorstellung bey mir zu unterdrucken. Ich bin meiner Hofnung gewiß, meine Zuversicht kann mich nicht betrügen. Erweget eins nach dem andern.

Diese Erde, sagt er vor allen Dingen, die ich hier bewohne, ist nichtig und alle ihre Güter sind zerbrüchlich. Dieses schlägt meinen Geist nicht darnieder, weil mir eine Wohnung bereitet ist, darinn nichts vergängliches Platz hat. Diese Worte stehen nicht in dem Text, den wir euch vorgelesen haben. Paulus wußte die Kunst seine Gedanken zu verdecken, und erst dem Leser durch Nachsinnen den Verstand beyzubringen. Er sagt dennoch so viel, daß man daraus diesen Sinn abnehmen kann. Er

sagt: Wir wissen daß wir ein Hauß haben werden, das nicht mit Händen gemacht ist, das nicht von dieser Erde, sondern himmlisch ist. Er nennet die Seligkeit ein Hauß. Er will nichts anders damit sagen, als der Stand der Herrlichkeit nach diesem Leben werde in einer Wohnung betreten werden, die eine Gesellschaft, einen HErrn, und einerley Geschöpfte habe. Unser Erlöser nennet es das Hauß des Vaters, darinn viele Wohnungen sind. Joh. 14. und die ewige Wohnungen Luc. 16. Er entfernet davon alles was an einer Wohnung unvollkommenes und zerbrüchliches ist. Er sagt der Baumeister sey GOtt. Er sagt, sie seye nicht mit Händen gemacht. Er will nicht sagen: Diese Erde sey kein Geschöpfte des HErrn. Sein Absehen gehet nur dahin, ihre Beständigkeit und die Art des himlischen Vergnügens anzudeuten. Er setzt GOtt den Menschen entgegen. Was bauen sterbliche Häuser, Pallästе die aus Thon und Leim zusammen gefüget sind, und ein Raub der Zeit werden! Jene Seligkeit, war von einer ganz andern Art: Der Bau ist von GOtt. Er setzt hinzu dieses zu bekräftigen: Sie ist nicht mit Händen gemacht. Man bediente sich dieser Redens-Art, eine Sache auszudrücken, die durch Kunst und Mühe hervor gebracht wird, die sichtbar und zerschlagen werden kann, wie sie aufgerichtet worden ist. Die Wohnung der Knechte GOttes aber ist unsichtbar, und der Veränderung der Zeiten nicht unterworffen. Was will Paulus mit diesem sagen? Führet er nicht, indem er die unveränderlichen Güter jener Welt beschreibt, zugleich auf das nichtige Wesen dieser Zeit? Wer sagt ich tröste mich mit einer Krone die nicht verwelket, sagt der nicht: Hier bedeckt mich noch Niedrigkeit, Unvollkommenheit und Staub?

Tretet näher zu der herrlichen Vertröstung Pauli. Diese Welt ist eine Wohnung die vergänglich ist. Ihre Güter und Herrlichkeit sind wie Gefässe die ein Schlag in Stücken zerschmettert. Wie viel trauriges hat diese Vorstellung in dem ersten Anblick. Stellet euch einen Menschen vor, der sich kennet, der aus der Erfahrung gelernet, daß er an Vortrefflichkeit alle andere Geschöpfte weit übertrift. Was wird er gedenken? Wie reimt es sich mit der Güte eines höchsten Wesens, daß ein Geschöpfte von einer Wohnung sein Leben, sein Vergnügen, seine Freude haben muß, darinn man nicht nur Unordnung und Verwirrung tadeln, sondern eine unbeschreibliche Eitelkeit und den Fluch selber ansehen kann? Ich bin ein Wesen, das etwas dauerhaftes und beständiges wünschet: Und ich muß in einen Kerker eingeschlossen seyn. Ich suche meinem Geiste und meinem Leibe einen Unterhalt und Belustigung, die eine Gleichheit mit einem verständigen und scharfsinnigen Geschöpfte hat: Und ich habe den Verdruß, Staub, Wind und Eitelkeit um mich herum zu sehen, und gleiche Empfindungen mit denen zu erfahren, die unter die Zahl der Unvernünftigen gehören: Oder warum habe ich so viel Witz empfangen, daß ich die Kraft habe diesen nichtigen Werth zu beurtheilen, und mit jenem Weisen auszuruffen: Alles ist eitel. Eccl. 1. Dieses ist die Frucht meiner ganzen Erfahrung, daß sie den Geist niederschlägt, und alles nicht mehr werth ist als ein Traum, in dem man eine Gestalt nach der andern dem Lande der Verwesung zufliegen siehet. Diese Welt ist weiter nichts als eine Gestalt und Aufführung in einem Schauspiel, die bald vorbey gehet. 1 Cor. 7. So oft man eine neue Veränderung, eine neue Zierde, neues Spiel siehet,

so ist schon der Bote vorhanden, der sie in das Reich der Vergänglichkeit zurücke weiset. Was heute wächßt und blühet, ist morgen ein Scheusal, das Eckel und Verdruß erwecket. Was heute versuchet die Vollkomenheit, erfähret morgends die Zerstöhrung ihrer Kräften. Alles hinterläst mehr nicht als ein schwaches Andenken, und verschwindet ehe es recht an das Licht gekommen. Was ist diese Welt? Eine Wüste. Was sind wir? Pilger die auf ungebahnten Wegen und in der Irre gehen. Jener siehet seinen Nächsten an als ein Kind des Glücks, und verschwendet tausend Wünsche, damit er da sitzen möge, da jener sitzt. Kaum hat er seine Absichten erlanget, so merket er, daß er nach Wind gestrebet. Dieser preiset jenen, und weiß nicht, daß ihm die Gewohnheit das, was andere ergetzen könnte zur Last und zum Abscheu gemacht. Die Niedrigen halten Ehre und Ansehen, Würden, Ruhm und Lob vor den Gipfel des Vergnügens, dahin sie nicht kommen können. Der Geehrte sagt meine Hoheit, meine Krone ist ein Rauch. Ich bin den Blumen auf dem Felde gleich, die heute herrlich, morgen welk sind. Jes. 40. Der Glanz der mich umgibt ist nichts als Schatten und Nebel. Verwechselt mit mir Pflug und Acker: So will ich mein Ansehen der Welt wiedergeben. Der Arme, der mit der Arbeit seiner Händen sein dürftiges Leben durchbringen muß, tadelt die Vergänglichkeit der Welt, und der Begüterte tadelt sie auch. Jener findet diese Erde nur schön, weil sie kostbare Metalle hervor gebracht, und klaget sie an, als eine unbarmherzige Stiefmutter, die eines theils ihrer Kinder vergißt. Der Reiche siehet sein verzehrtes und verlohrnes Gut an als Koth, und erfähret an sich den Spruch des weisen Königs: Reichthum macht sich Flügel,

wie

wie ein Adler und flieget davon. Prov. 23. Der, der seine Tage in Mässigkeit und der Erfüllung seiner Nothdurft zubringet, strebet nach den Wollüsten, die ein müssiger und irdischer Geist sich verschaft. Er vereiniget alle Kraft, seine Sinnen und Einbildung zu vergnügen: und der, der sie geniesset, klaget, der Genuß dieser Eitelkeit verschaffe ihm kein Vergnügen mehr. Die Tage seyen kommen, da er vom Lachen sage: Es ist toll, und von der Freude: Was machet diese? Eccl. 12. Der beständige Strom der Güter habe ihn taub und unempfindlich gemacht, und zum Widerwillen gebracht. Man setzet sich einen Zweck in den Kopf, so kömmt der Wind und zerstreuet ihn. Man belustiget sich in den jungen Jahren an nichtigen Dingen: So lachet man ehe man einmal zu den Jahren des Verstands gekommen. Man suchet Ehre und Vergnügen in seinen Geschäften: So fällt man in einen Stand der Gleichgültigkeit, wenn Feuer und Kräfte verschwinden. Man durchwandere mit seinen Gedanken den ganzen Raum der Zeit: Man prüffe, erwege, schliesse so lang man will: So wird zuletzt dieses heraus kommen: Diese Welt ist ein Glanz der verdunkelt, ein Schein der verschwindet und nichts mehr als die Kraft hat eine kurze Einbildung mitzutheilen. Aber wie: sind denn unsre Begierden und Hofnung vergebens? Endet sich denn diese Welt, so wie sie angefangen hat? Müssen wir dieses Reich der Eitelkeit für unser Vaterland ansehen? Sind wir denn so eitel, als wie diese Welt ist? Paulus antwortet und saget: Nein! Es stehet an dem Ende dieser Zeit eine Wohnung bereit, die keinen Wechsel, keinen Mangel kennet. Der HErr hat in dem Himmel ein Hauß bereitet, das keine Zeit ver-

verdirbet, keine Gewalt umkehret. Eine Stadt, darinn keiner ihrer Bürger über Nichtigkeit klagen kann. Ein Land da Lust und Vergnügen unbeweglich, da der, der den Willen des HErrn thut, in Ewigkeit bleibt, wenn schon die Welt und ihre Lüste vergehen. 1 Joh. 2. Wie herrlich ist der Trost dieses erleuchteten Manns. Wie wenig Unruhe muß der spüren, der diese Welt nach ihrem Werth beurtheilet, und sie dennoch ein fremdes Land nennen kann? Wie getrost muß der seyn, der aus den Tiefen dieses Abgrunds in jene unermeßliche Höhe hinein schauen kann? Wie freudig muß der die Vergänglichkeit des sichtbaren betrachten, der im Geiste mit Stephano den Himmel offen siehet, und sich versichern kann, daß er zu dem Heeren der seligen Geister gehöre, die keinen Theil an dem Wechsel seiner Zeiten nehmen. Ja wie ermuntert wird der von hinnen scheiden, der sich die Hofnung beygebracht, daß er Staub mit ewigem Lichte vertauschen wird.

Ich bin ein Gefäß, das selber zerbrechen muß. Mein Tod ist gewiß, mein Leib wird in Staub zerfallen: Diese Verkündigung befremdet mich nicht. Ich werde leben, wenn ich schon sterben muß. Wir brauchen keines Beweises zu zeigen, daß Paulus dieses sage. Er nennet sich selber eine Hütte, ein Hauß der Hütte, ein irrdisch Hauß, ein Hauß das zerbrechen wird. So viele Worte, so viele Beweißthümer seiner Sterblichkeit. Ein Hauß zerfällt, Kunst und Witz mögen noch so viel angewandt haben es dem Raube der Zeit zu entreissen. Ein Hauß der Hütte heißt eine Wohnung die einer Hütte ähnlich ist, die aus schwachen und geringen Dingen zusammen gefüget, die ein kleiner Zufall zu Boden schlägt, und die man nach einer kurzen Zeit ab-

abwirft; Ein irdisches Hauß, das aus keinen andern Theilen bestehet, als denen, die wir mit unsern Füssen treten; Ein Hauß das zerbrochen wird, dessen Theile ihren Zusammenhang verlieren und zerstreuet werden. Diesem setzet er die Ewigkeit entgegen. Auf diesen Geist, der in dem Staube lieget, wartet ein Bau in dem Himmel. Dieses Leben des Leibes, das hier bald zergehet wird dort ewig dauren, diese Hütte wird keine Hütte mehr seyn. Zerbrechung, Verwesung wird aufhören. Paulus begreift hier zwey Dinge. Ich habe, sagt er, einen Trost wider die Nichtigkeit dieses Leibes: Und ich habe einen Trost wider die Gewißheit des Todes.

Dieser Leib ist schwer, irdisch, träg und dunkel; Er ist mit vielen Mängeln umgeben. Wie viel erfreuliches hat dieser Gedanke: Mein Geist muß in einem leimernen Hause wohnen. Job 4. Ich muß diese Erde, diesen verächtlichen Staub zu meiner Mutter erkennen. Was bin ich? nichts anders, als was ich täglich verachte. Womit muß ich ihn unterhalten? Mit Erden, die die Natur zu meinem Geschmack zubereitet. Ich schleppe mit mir ein Gebäu herum, das meine Seele beschweret und den zerstreueten Sinn druckt. Ein Uhrwerk, das aus künstlicher Asche bestehet; Einen Leib der meinen Geist ändert, träge macht, verwirret, kränket, zum bösen reitzet, so oft er die geringste Unordnung verspüret. Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Paulus hat einen Trost. Dieser beschwerliche Leib, wird zum Hause im Himmel werden. Dieser nichtige Leib wird verkläret und dem herrlichen Leibe Christi gleichförmig gemachet werden. Dieß verweßliche muß anziehen das unverweßliche. Cor. 15. Schwere, Unart und Dunkelheit werden verzehret,

das

das Kleid der Unsterblichkeit und der Glanz der reinesten Geschöpften wird den verklärten Geist umfassen. Was ist nun trauriges mehr in der Betrachtung der Nichtigkeit dieses Leibes, da wir wissen, daß ihn jene Herrlichkeit stark machen werde alle Anfälle zu verachten, die ihm hier den Untergang drohen? Wer kränket sich mehr über die Unvollkommenheit, die ihn seine Behausung hier empfinden läßt, da er die Versicherung hat, daß er sich in majestätischer Gestalt im Himmel zeigen werde? Wer richtet nicht den schmachtenden Leib auf, da er ihm die Gewißheit geben kann, der HErr werde ihn durch ein einiges Wort zum Gefässe der Unsterblichkeit machen? Ja wer wird mit Ungedult dieser Hütte den Abschied geben, da er weiß, daß er sie nach einer gewissen Zeit nicht anders, als einen Tempel der Ehren antreffen werde?

Er sagt mehr. Dieser Leib ist nicht nur eine Last dem Geist. Er wird zerfallen müssen, Leben und Athem werden ein Ende haben. Wie schrecklich ist nicht der Natur dieses Bild! O König des Schreckens wie fürchterlich sind deine Gesetze! Der Schöpfer hat einen jeden unter uns mit der Begierde der Unsterblichkeit begabet. Dieses Verlangen ist unermeßlich. So beschwerlich immer unser Leben ist, so wollen wir dennoch zu leben nimmer aufhören. Und dennoch ist keiner, der zweifeln dürffe, ob er von dem allgemeinen Gesetze der Sterblichkeit ausgenommen werden werde. Welch ein Streit! Hier ruffet das sehnliche Verlangen ewig diese Erde zu betreten. Dort sagt der Geist: Die Stätte deiner Verwesung ist schon bereitet. Dieses Hauß, diese Hütte muß einfallen, und unempfindlich werden. Ich habe die Stimme des

HErrn

HErrn die mir sagt: Die Sterbliche seyen wie ein Schatten, der sich neiget. Ps. 102. Ich sehe die Gebeine meiner Brüder, mit den Gebeinen meiner Väter begraben. Ich sehe meine Freunde ausgestreckt und erblasset zur engen Gruft tragen, da Tod und Verwesung herrschen. Ich sehe, wie ich selber allgemach zum Reich des Schattens hinzu nahe. Die Boten meines Todes klopfen schon an. Mein zerbrechliches Gerüste fänget schon an sich aufzulösen, die Gebeine sinken schon in die Grube, und kündigen mir den Gehorsam auf, und was das schrecklafteste ist: Ich kann die Zeit nicht entdecken, in welcher Leib und Geist die Gesellschaft verlassen werden. Ich darf nicht zweifeln, daß es nicht seyn könne, daß diese Sonne die ich heute ansehe, morgen den Hauffen Staub bestrahle, der mich decken kann. Wir gestehen, daß diese blosse Ueberlegung eine Creatur die den heftigen Trieb hat, allezeit übrig zu seyn, nicht anders als in Wehmuth und Schrecken setzen kann. Ja wir dürffen sagen, daß, wenn sie stark und oft kommt, sie den Menschen an Glückseligkeit und Vergnügen weit unter die Reihe der Thiere setzet. Diese bringen einen Tag nach dem andern zu, und empfinden keine Vorstellung von ihrem Ende, biß die Natur in ihrer Zertrennung einen schwachen Widerstand zeiget: Jener aber hat diese Bangigkeit viele Jahre lang, weil er ein weit edler Wesen ist. Soll denn unsre erhabene und vortreffliche Natur die Ursache unsrer immerwährenden Quaal seyn? Hat uns denn darum der HErr mit Weißheit und Vernunft begabet, daß wir unglücklich und zaghaft werden? Paulus, der heilige Paulus weiß diese Furcht, und kennet die Krankheit, für welche die Kraft der Natur keine Arzney finden kann. Dieser Leib sagt er, muß verwesen. Das

Ge-

Gesetz ist unveränderlich. Wir haben hier keine bleibende Statt. Hebr. 13. Aber der Geist ist unsterblich. Der Tod hat weiter keine Macht auf uns, als daß er das Band zertrenne, und auf eine unbekandte Zeit, die Ordnung und den Zusammenhang unsers Cörpers brechen kann. Mein edlerer Theil kann Grab und Verwesung mit Verachtung ansehen, und sich die Versicherung geben, daß er zu GOtt komme, der ihn gegeben hat. Eccl. 12. Der Leib wird nach dem Verlauf der Zeit wiederum gesammelt, belebet, und in ein Hauß versetzet werden, das ewig währet. Diese Gedanken machen alle Unruhe erträglich, die die Gewißheit des Todes in uns erwecket. Man setzet die Unsterblichkeit gegen die Sterblichkeit. Man überwindet das gegenwärtige mit dem zukünftigen. Ist man versichert, daß man Theil an der Ewigkeit haben werde, so muß Schmerz und Traurigkeit weichen. Eine Empfindung verschlinget die andere, indem man betrachtet nicht die Dinge die gesehen werden, sondern die nicht gesehen werden. Ist man weich und empfindlich, wenn man die Decke wegziehet, von dem Ort, da Finsterniß und Dunkelheit uns überwältigen wird: So wird man stark am Geiste, wenn man endlich auch diese von der Ewigkeit verschlingen siehet. Sind wir aufgebracht und zerstöret im Gemüthe, wenn die unveränderliche Folgen der Natur sich lebhaft zeigen, so werden wir durch die Erwartung des unsichtbaren und zukünftigen wiederum erfreuet. Können wir des Bilds der Schrecken hier nicht loß werden, müssen wir wider unsern Willen, die Plage uns alle Tage erneuern, so sind wir dennoch der Hofnung, die Macht des Höchsten, der die Seinen bewahret zur Seligkeit, werde auch das Bild der unsichtbaren Welt unserm Gemüthe eindrucken.

Sehen wir mit Schmerz und Empörung in die enge Behausung hinein, die uns diese Welt zum Lohn unsrer Arbeit hinterlassen wird: So erblicken wir bald den Glanz, der die Gräber der Knechte GOttes an jenem Tage beleuchten wird.

Paulus sagt vor das dritte: Ich bin hier mit Leiden ohne Zahl umgeben. Mein Kummer und meine Trübsal höret niemals auf: Aber diese Trübsal erwecket keine Seufzer, keine Thränen, keine Klagen bey mir. Es kommt die Zeit, da ich keine Unlust mehr fühlen, und der Freude geniessen werde, dero Grösse und Ausdehnung kein Verstand, keine Masse begreiffen kann. Das Elend des Leidens fasset er in dem Worte, wenn er sagt: Dieß Hauß dieser Hütte werde zerbrochen werden. Das Wort heißt durch eine langsame Auflösung zerstören; und was heisset dieses anders, wenn es von dem Leibe genommen wird, als ihn nach und nach durch Pein, Mühe und Marter zum Grabe befördern. Und redet denn Paulus nicht von dem Leib, der hier gegeisselt, dort von Hunger und Fasten abgemergelt, bald vor Arbeit hinfällt, bald von Frost und Ungewitter erliegt. Wir alle, wir alle so viel wir seyn, sehen Leiden, Mühe und Gefahr täglich diese Hütte des Leibes überfallen. Wir tragen den Saamen der Verwesung schon mit uns auf diese Welt. Ehe wir einmal die Kraft der Ueberlegung haben, nagen Würme und Hinfälligkeit schon an diesem Hause. Heute bricht diese Kraft, morgen sinket sie, und wenn wir weiter kommen, lieget sie zu Boden. Hier verlieret die Gesundheit etwas von ihrer Stärke: Da wird sie dem Gewalt der Zeit gänzlich aufgeopfert. Geniessen wir eine kurze Ergetzung, so müssen wir sie mit Traurigkeit und Unfall bezahlen. Der

Verlust eines Freundes bringt uns in Unordnung. Ein Zufall bringt uns um einen Theil unsers Guts und Ehre, so liegt schon die Meynung unsrer Wohlfahrt zu Boden: Und wie oft ist die einzige Einbildung der Meister von unsrer Qual, und unserm Vergnügen. Was köstlich in unserm Leben, sagt Moses, ist Mühe und Arbeit gewesen. Ps. 90. Erweget diesen Ort. Er will die Dinge nicht berühren, die dem Geständniß aller Menschen nach, Kummer und Verdruß erregen müssen. Er sagt nicht von der Armuth und Verachtung, die auf den Schultern vieler tausend liegen. Er will von Schmerzen und Krankheit, die Leib und Geist danieder schlagen, schweigen. Er bedenkt die unvermutheten Zufälle nicht, die oft die betreffen, die in dem Schoos des Glücks sitzen. Er bleibt bey den Stülen der Vornehmen, er bleibt bey dem Vorrath der Begüterten, und sagt dieses köstliche von unsrer Kindheit an biß in das hohe Alter ist Mühe und Arbeit. Die Grossen dieser Erden druckt ihre Ehre, ihre Würde, ihr Ansehen beynahe zu Boden. Der Reiche hat so viele Sorge bey seinem Hauffen, daß er ihm allezeit unendlich klein zu seyn deucht, und ihm Schlaf, Vergnügen, und Ruhe mißgönnet. Was war das köstlichste in den Jahren meiner zarten Kindheit? Nichtige Dinge, die mir eher einen Eckel erwecket, als ich sie recht kennen gelernet. Was habe ich grosses in meiner Jugend genossen? Ergetzlichkeiten, die mir Strafe und Verachtung zugezogen. Was ist edles in meinem vollkommensten Alter gewesen? Die Geschäfte, die mir kaum einen Augenblick übrig gelassen, meinen Geist zu sammeln. Was hat nun mein hohes Alter vortreffliches? Erfahrung und Gelassenheit. Und doch o der Unruhe! Jene gebiert in mir Eckel gegen diese Welt, diese

Ver-

Verachtung, daß ich denen die um mich stehen zur Last werde. Und wie urtheilet der glückseligste unter denen die jemals geherrschet? Nachdem er alles erfahren hatte, was in den Augen der Welt hoch und angesehen ist, nachdem er mit dem Licht seiner Weißheit den Himmel durchwandert, die Erde durchgraben, die Geschöpfte geprüffet, nachdem er eine Zahl von Jahren der glücklichste Regent in Morgenland gewesen, nachdem er sein Land mit Reichthum und Ehre, sein Hauß mit Pracht und Herrlichkeit, sein Leben mit Wollust angefüllet, so trittet er auf und hält seinen Unterthanen diese Predigt: Da ich sahe alle meine Werke: Da war eitel Jammer. Eccl. 2. Itzt zehlet selber die Unfälle, die ein jeder Stand, jeder Mensch, jeder Tag über sich gehen lassen muß. Werden wir nicht die göttliche Wahrheit des Spruchs Pauli an allen Geschöpften wahrnehmen: Unsre Hütte wird hier zerbrechen? Was ist in dieser Ueberlegung das unser Leben nicht zu einem beständigen Jammerthal mache? Nichts, werthe Freunde, nichts ist es, daß wir die Klagen einer unendlichen Zahl von Menschen tadeln können, die dieses Leben eine Peinbank nennen. Ein so herrliches Geschöpfe, wie wir uns zu seyn einbilden, ein Kunststücke, darein das sichtbare und unsichtbare seine Herrlichkeit gebildet, ist nichts mehr als ein Ziel, auf welches Jammer und Ungemach ihre Kunst versuchen. Ein Wesen, das sein Leben mit Freude und Traurigkeit theilet, muß den Verdruß haben jene nur schwach zu empfinden, diese lebhaft zu überlegen. Und eben was das köstlichste an ihm ist, die Vernunft, mehret seine Qual, häuffet Furcht und Unruhe, macht ihm einen kleinen Jammer groß, und erweckt in ihm eine Furcht für das zukünftige, die nichts als Ungedult erwecket. Man

versuche es, wie weit sich ein Mensch, den nichts als die Natur in der Spure der Wahrheit führet, der nichts als Abgrund und eine ewige Nacht nach diesem Leben erblickt, wie weit, sage ich, er es bringen könne, wenn er sich aufrichten will. Paulus hat, meine Brüder, die Quelle entdeckt, die den ermüdeten Geist in denen Stunden, da wir diese Uebel umständlich erwegen, laben und aufrichten kann. Diese Hütte, die täglich dem Ungewitter unterworffen und gekränket wird, die Hütte daran täglich ein Theil zu Trümmern gehet, wird einen Bau von GOtt haben, der nicht mit Händen gemachet ist. Qual und Thränen werden aufhören, und die in dem HErrn sterben, werden von ihrer Arbeit ruhen. Und ein Theil ihrer Seligkeit wird diese seyn, daß sie das Leiden mit gefaßtem Herze überwunden, und die Rückkehr für unmüglich halten müssen. Bringet uns den starken Geist her, der mit Gelassenheit der Seelen und unerschrockenen Muth die gefährlichsten Uebel ertragen kann, wenn er keine andere Hülffe, als einen standhaften Vorsatz, und nicht den Trost der Offenbahrung empfindet, daß Freude den Unmuth ablösen werde. Ihr habet die Kraft, die Beschwerungen die ihr empfunden, die Krankheiten, die ihr ausstehet, die Schmerzen die euern Leib abgemattet zu verachten: Und woher kömmt diese Kraft? Ein Bote, ein Gesandter JEsu sagt: Ihr empfindet nur etwas, das zeitlich und vergänglich ist: Dorten rücken schon die selige Tage an, darinnen Erquickung den geheiligten Knechten GOttes wartet. Ihr könnet getrost und muthig seyn, und Armuth und Verachtung, die man auf euch wirft, die Blösse, damit ihr gequälet werdet, die Schläge, damit man euch züchtiget, mit Gelassenheit erdulden: Und woher dieser Muth? Die Offen-

fenbahrung stellet euch unsichtbare Dinge vor Augen, darinn Angst und Betrübniß fremde sind. Ihr dürffet nicht über die Stachel klagen, die die herrlichsten Dinge dieser Erden euerm Geiste hinterlassen: Und woher diese Freyheit? Es kömmt ein Stand der Vollkommenheit, dessen Güter, dessen Herrlichkeit frey von Dornen ist. Ihr könnet euer ganzes Leben, so elende es immer seyn mag, ein Nebo nennen, das die Mühe dieser Wanderschaft süsse und erträglich macht: Und woher dieses entzückende Gesicht? Der HErr zeiget in der Ferne ein Canaan, das den Geist erhebet, und die Mühe des gegenwärtigen klein und verächtlich macht.

Paulus sagt vor das vierte: Die Schwachheit unsrer Natur, die Kraft des irdischen hat kein Vermögen diese Vorstellung bey mir zu unterdrucken. Ich bin meiner Hofnung gewiß. Meine Zuversicht kann mich nicht trügen. Wir wissen, daß wir einen Bau haben, der nicht mit Händen gemacht ist. Man weiß, daß eine Art von Zweifel alle Unternehmungen störet und fruchtloß macht. Vergessenheit und Unachtsamkeit kann die heiligsten und besten Bewegungen unterdrucken. Eine undeutliche und gähe Vorstellung dauret nicht länger, als biß eine andere sie ablöset. Ein Christ der alle Pflichten gelernet, dem die Weißheit und Offenbahrung des HErrn bekannt ist, kann eher als man es vermuthet zum Fall gebracht werden, wenn er nicht den Eindruck hat, daß die Dinge, die ihn regieren und trösten sollen, ungezweifelt und gewiß sind. Paulus sagt daher: Ich bin gewiß. Wir die wir eine Offenbahrung aus dem Himmel haben, seyn nicht wie das Volk, das in der Finsterniß von dem HErrn gelassen ist. Wir sagen nicht nur, daß wir eine Ewigkeit glauben, daß unsre

Gedanken uns vergnügen, wenn sie die Wahrscheinlichkeit jenes Lebens unserm Geiste vorstellen. Wir glauben an einen Erlöser, der das Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. 1 Tim. 1. Wir haben nicht die Gewißheit derer, die sich Erlösete des HErrn nennen, und jene Herrlichkeit als gewiß und zukünftig ansehen; aber dennoch sind wir denen nicht gleich die keine Versicherung haben, ob jener Bau in der Ewigkeit für sie eine Wohnung, oder nur ein fremdes Land seyn werde. Wir sagen alle mit jenem heiligen Mann, den der Geist des HErrn versiegelt: Ich weiß daß mein Erlöser lebt. Job 19. Wir dürffen uns die Verheissungen der Lehre JEsu zueignen, weil unser Gewissen uns das Zeugniß gibt, daß wir seine Erben seyn. Wir wissen, daß unser HErr und König, dessen Gewalt wir auf der Erde verkündiget kein leeres Wort gesprochen, da er uns die Versicherung gegeben, daß er uns wolle zu sich nehmen. Wir finden in unserm Geiste eine Ueberzeugung, die uns diese sichtbare, diese trügliche und unvollkommene Welt zum Vorboten einer unendlichen Herrlichkeit macht. Wir sehen nicht mehr die Dinge die um uns her stehen. Wir sind der Welt taub und unempfindlich worden: Was uns vor Augen stehet, was unsern Geist erhebet, ist die zukünftige Welt der Gerechten. Alles was uns der HErr geoffenbaret hat, stärket uns in dieser Hofnung. Wir sehen die Klarheit des HErrn mit aufgedecktem Angesicht. 2 Cor. 3. Seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit, seine Güte lassen uns keine Stunde in dem Zweifel. Der Geist des HErrn bewahret unsre Ueberzeugung von allen Anfällen; er streitet in uns gegen die Einwürffe, die Unmuth und Schwachheit macht. Ich empfinde in meinem Herze Regungen, die kein Trieb der Natur, sondern

die

die Würkung eines allmächtigen Geistes sind, der in mir denkt, in mir lebt, und den Trost von dem zukünftigen stets unterhält.

So weit gehet dieser heilige Mann in dem Trost, den er der Vergänglichkeit dieser Zeit entgegen setzet. Das ist der Trost, den alle brauchen können, die den Entschluß und den Geist Pauli in ihrer Seele fühlen. Wie glückselig würden wir seyn, wenn uns nichts in diesem Leben begegnete, darauf wir nicht mit Paulo sagen möchten: Wir wissen, daß wir einen Bau haben nicht mit Händen gemacht. Ja mit was Munterkeit des Herzens würde ich diese Worte aussprechen, wenn mir der HErr die Versicherung ertheilte, ihr alle könnet Paulo nachsprechen und sagen: Ich weiß, daß ich einen Bau habe von GOtt.

Allein wir müssen bedauren, daß die Erfahrung unsern Wunsch entkräftet, und ein grosser Theil derer, die unter Mühe und Kummer ihr Leben verzehren, keine Freyheit haben den Trost Pauli sich zuzueignen. Wer sind die, die sich in eine solche Ruhe des Geistes setzen dörffen? Sind es alle, die die Mühe dieses Lebens empfinden? Sind es alle, die eine irdische Hütte mit sich herum tragen? Sind es alle, die die traurige Nacht des Todes auf dem Ende ihrer Laufbahn sehen? Können denn alle den abgeschiedenen Geist mit der völligen Erlösung trösten, die die vollkommenen Geister geniessen? Die, die mit Recht diese Versicherung in ihrer Seelen anzünden, müssen dem HErrn ergeben, und ihr Leben muß beschaffen seyn wie das Leben Pauli. In ihrem Geist muß Verläugnung dieser Welt, Enthaltung von den Lüsten des Fleisches, und eine beständige Creutzigung der Begierden vorgehen. Sie

müssen vergessen was dahinten ist, sie müssen nicht mehr ihnen selbst leben, sondern dem der für sie gestorben ist. Wie wenige sind diesem Bilde ähnlich? Wie wenige lassen sich von dem Geist JEsu regieren, und von seiner Gnade erleuchten? Und was folget denn aus diesem? Können wir in euch die süssen Bewegungen Pauli erregen? Können wir euch sagen, daß in einem Herzen, das nur mit irdischem sich belustiget, nach irdischem trachtet, und sich ungeacht der Vergänglichkeit mit Staube abspeisen läßt, eine Entsagung dieser Welt, und ein Vorschmack des Ewigen, Platz haben könne. Was würde uns der HErr an jenem Tag für eine Belohnung zusprechen: Wenn wir die, die sich die gröste Mühe gegeben, gegen ihn zu streiten, mitten in ihrem Kampf mit der tröstlichen Versicherung aufmuntern würden, unser GOtt habe denen seine geheimste Gunst, und das innigste Vergnügen bestimmet, die nur darauf ungehen, wie sie seine verkleinern mögen? Würdet ihr uns nicht selber für Diener der Ungerechtigkeit, und Schmeichler euerer Unart halten, wenn wir euch eine Verfassung des Herzens predigten, davon ihr das Widerspiel alle Tage empfindet, dawider ihr mit der grösten Macht kämpfet und streitet? Ja wir selbst dürften eher nicht rohen und frechen Sündern die Versicherung ihrer ewigen Herrlichkeit beybringen, ehe wir einen grossen Theil der Schriften des Höchsten der Unwahrheit beschuldiget hätten. So lange werden wir fortfahren euch Unmuth und Traurigkeit zu predigen, und euch weder die Mühe dieses Lebens zu erleichtern, noch die Folgē des Todes frölich abzumahlen. Ihr könnet, wir gestehen es, unsre Rede zurückwerffen. Ihr könnet das Bild des Schreckens, das wir in euch aufrichten, zerstören und entkräften; ihr könnet durch

die

die Kraft der Einbildung und eine falsche Zuversicht euern Geist stark machen, die grösten Zufälle zu überwinden, und die Mühe dieses Lebens mit der Gewißheit des zukünftigen niederdrucken. Ich bin ein Erbe der Verheissung. Ich sehe die Krone der Herrlichkeit auf mich warten. Ich bin gewiß, daß mir der HErr meine Beylage bewahren werde. 2 Tim. 1. Betrübniß und Kummer mögen mir noch so sehr zusetzen, so sihe ich in der Ferne eine Herberge, die den ermüdeten Leib erquicken wird. Wir wissen wohl, daß man sich so viel bereden kann; allein wir können euch nicht vertrösten, daß dieser Wahn euch nützlich seyn werde. Ein Träumender kann die ganze Nacht durch sich einbilden, er sey in dem Besitz von dem grösten Reichthum: Und wenn er erwachet, muß er über seine Thorheit lachen. Und ihr, seyd ihr besser? ihr lieget im Traume und Schlafe: Ihr betrüget euch eine geraume Zeit, euer Herz ist voll von Freuden: Aber es kömmt ein Tag, da Dunst und Nebel von den Augen weichen, und ihr mit Schmerzen erfahren werdet, daß ihr euch wie die Kinder belustiget: Und wie viel gefährliches hat dieser Wahn für euch, wenn er nicht zu einer gründlichen Ueberzeugung geräth? Niemals wird man weniger sich um ein Gut bekümmern, als wenn man sich mit einer kahlen Einbildung schmeichelt, daß man es schon besitze. Was ist die Ursache, warum der gröste Haufen der Menschen in Unwissenheit und in Unerkanntniß bleibet? Ist es nicht die Frucht der Versicherung, die man sich gegeben, daß man weise, klug und erleuchtet genug sey? Was wird daraus erfolgen, wenn ihr euch schon lange ruhig und gelassen gemacht, wenn ihr schon euer zukünftiges Glück auf euere gegenwärtige Empfindung gebauet, Erde, Noth, Jammer, Tod verachtet? Nichts als ein Leben, das

von dem Leben der Gnade entfernet ist; Ein Leben, darinn ihr keine wahre Weißheit sammelt, ein Leben, darinn ihr unvermerkt für euere zukünftige Strafe arbeitet, und auf sanften Küssen der traurigen Ewigkeit zufahret. Wir ermahnen euch darum heute vor dem HErrn, daß ihr euch für dem Betrug euers Herzens hüten möget. Wir flehen euch, untersuchet die Art der Versicherung, die ihr in euern Seelen spüret. Kömmt sie überein mit dem Wandel derer, die der Geist des HErrn versiegelt? Habt ihr unbetrügliche Kennzeichen, daß dieses Werk kein Spiel euerer Einbildung, kein Traum, keine Raserey sey? Befreyet euch, so ihr noch einigen Glauben an das Wort unsers GOttes habet, von dieser thörigten Hofnung. Und suchet euere Seele so zu bereiten, daß ihr aus euerm Thun und Lassen euch der unendlichen Güte GOttes und einer gewissen Glückseligkeit getröstet möget.

Wir sind so weit kommen, daß wir die Thorheit abgefertiget, und aus der Schule Pauli, da er Trost prediget, diejenigen verwiesen haben, die seiner Lehre und Zucht den Rücken gekehret: Und uns bleibet nichts übrig als daß wir mit einer Erinnerung an die schliessen, denen Pauli Trost zugehöret. Ihr, Freunde GOttes, seyd die Zeugen von dem was wir geredet haben. Ihr empfindet mehr als unsre Schwachheit euch ausdrucken kann. Der HErr hat euch vergönnet nicht aus unsern Reden, sondern aus euerer Empfindung, die Klarheit des Lichts zu kennen, das die seligen Seelen umgibt: Ihr seyd selig im Glauben, selig in der Hofnung. Was brauchet ihr mehr zu euerer Zufriedenheit auf dieser Welt? Was wird es euch kosten die Mühe dieser Tagen mit gelassenem Geiste hinfliessen zu lassen, biß ihr die Herrlichkeit des HErrn mit aufgedecktem Angesichte sehen wer-

werdet? Ihr dürffet über keine saure Tage, ihr dürffet nicht über Nebel und Dunkel klagen, denn die Klarheit des HErrn spiegelt sich in euch, und ihr werdet verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern als vom Geist des HErrn. 2 Cor. 3. Ihr dürffet euch nicht kränken, wenn ihr oft schon nicht die Kraft habt die unsichtbaren Dinge euerm Geiste vorzustellen, wenn euch schon Traurigkeit und Unruhe in den Abgrund des Zweifels niederwirft. Ihr dürffet euch gegen die Liebe euers Vaters nicht aufwerffen, wenn euch schon zu Zeiten der Abriß der künftigen Welt undeutlich und verdeckt wird. Die Gnade die auch denen zu Hülffe kommt, die in den Tieffen ruffen, wird die Stunden wiederum anbrechen lassen daß ihr scharfsichtig werdet. Der Geist des HErrn, der in alle Wahrheit leitet, wird nicht müde werden Licht und Weißheit in seinem Tempel zu bevestigen. Trachtet, daß seine Würkungen euere Seelen nicht unbereitet und zerstreuet antreffen!

HErr! erfülle du an uns allen den kräftigen Trost deines Geistes. Wir haben uns entschlossen deinem Rathe zu folgen, und die Niedrigkeit, in der wir hier wallen mit standhaftem Muth zu ertragen. Sind unsre Bemühungen ohne Kraft: So kämpfe du selber in uns, zerstöre die Kraft des irdischen. Laß den Entwurf deiner Herrlichkeit unauslöschlich seyn.

Wir wollen dich dafür mit reinen Lippen
in deinem Hause loben.
Amen.

Die

Die zweyte Rede.

Das Verlangen der Gläubigen, nach der vollkommenen Erlösung.

über Röm. VII. 24.

Text.

Text.

Röm. VII. 24.

O! Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Leibe des Todes.

Wenn wir unser Leben, das wir in dieser Zeit zubringen, nur ein wenig aufmerksam betrachten, so wird uns das Elend und Verderben desselben zuerst vorkommen, und ein lebhaftes Bild von sich in unser Gemüthe eindrücken. Wir billigen damit die ungerechten Klagen derer nicht, die den Jammer der Menschen so sehr vergrössern, daß die Güte des Schöpfers dadurch verkleinert wird; allein eben diese Leute sind uns eine Probe, daß der Mensch sich eher selbst durch unnütze Einbildungen quälet, wenn er von aussen Ruhe hat, ehe er ohne Qual seyn kann. Wir wollen euch keine andere Trübsal einbilden, als die Heiligen sie uns aus ihrer Erfahrung beschrieben haben. Diese können uns die besten Zeugen von unsrer Schwachheit und von unserm Elende seyn. Diese sind es, die meistens das gröste Theil der Leiden und Zufällen dieses Lebens ausstehen müssen. Diese, die nur allein mit ihrem Verderben streiten, nur diese kennen die Macht desselben recht. Was ist es denn mit unserm Leben, was sind wir, so lange wir diese Erde noch bewohnen, wenn die Gerechten uns darüber unterrichten sollen? Wir wollen euch nur

zweyer

zweyer Reden anführen, deren Nachdruck uns ihre innere Empfindung offenbaret. Ein David und ein Paulus sollen uns ihre Klagen dargeben. Sehet wie der erstere in dem acht und dreyßigsten Psalmen redet; durchgehet einen Vers nach dem andern, denket dem Sinn der Worten nach; erforschet daraus den innern Zustand seiner Seele, die Empfindung, die Beschaffenheit des Herzens, daraus sie geflossen, was werdet ihr sagen, wenn er klaget: Meine Missethaten gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Meine Gedärme sind ganz verdorret, und ist nichts ganzes an meinem Fleisch. Mein Herz zittert, meine Kraft hat mich verlassen, ja auch das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. Deucht es euch nicht, ihr fühlet einen Theil seiner Schmerzen? Deucht es euch nicht, ihr müsset mit Seufzen und Thränen seinen Jammer betrauren? Wohl mag er in dem neun und dreyßigsten Psalmen sagen: Fürwahr alle Menschen wie veste sie auch stehen, sind nichts denn Eitelkeit. Kein Mensch könnte ein besserer Zeuge davon seyn, als dieser König. Seine Klagen sind nicht nur leere Worte, oder ungegründete Gedanken, in denen mehr ein gekünstelter Vortrag als Wahrheit anzutreffen. Was er über dieses Stücke uns saget, das sind nichts als Nachrichten von dem, so er selbst erfahren und empfunden. Eben so sind die Klagen Pauli beschaffen, dessen Zeugnisse wir jenen noch zufügen wollen. Wir finden das, so er sonst hin und wieder in seinen Briefen zerstreuet gesagt, fast alles in dem 7. Capitel der Epistel an die Römer bey einander. Er stellet unter dem Elend, das ihn erniedrigte, das Elend aller Menschen, und insbesondere der Auserwehlten vor. Bald heisset es: Ich

bin

bin fleischlich und unter die Sünde verkauft; bald: Ich weiß daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts gutes wohnet; bald: Ich sehe ein Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze meines Gemüths. Er faßet endlich dieses alles in diese Worte zusammen: O! ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Andächtige in dem HErrn, diese letzten Worte sollen der Grund unsrer heutigen Andacht seyn, und die Betrachtung derselben wird unsre Abhandlung umschränken. Sie geben uns Anlaß euch den Zustand und das Verhalten der Kinder GOttes gegen die Sünde, die noch in ihnen wohnet zu zeigen. Kommet alle, so viel ihr hier seyd, und lasset euch zu euerm Heyl unterweisen. Kommet, ihr rohe und verstockte Sünder, lasset euch durch die Klagen Pauli erweichen, lasset euch bewegen, euer Elend zu bedenken! Muß ein Heiliger und Gerechter über sein Verderben seufzen, warum wollet ihr denn nicht weinen und trauren. Kommet, ihr eingebildete Heilige, lernet von unserm Apostel, wie weit ihr noch von der Vollkommenheit entfernet; lernet, wie ihr euch demüthigen sollet. Kommet, ihr Bedrängte, die ihr über die Macht der Sünde klaget, kommet und sehet, wie alle Heilige ein gleiches fühlen und empfinden; lernet, wo ihr Errettung finden könnet.

O HErr! führe uns je länger je mehr zu der Erkanntniß unsers Elends und unsrer Schwachheit; überführe uns von dieser Wahrheit, daß wir nichts ohne deine Gnade und ohne deine Hülffe sind und vermögen; auf daß wir uns allein zu dir wenden, und Macht und Stärke bey dir finden, Amen.

Geliebte in dem HErrn, ihr könnet den Anlaß zu unsern Worten leicht aus dem abnehmen, was wir schon aus diesem Capitel angezogen. Paulus hat im vorhergehenden mit vielen nachdrücklichen Worten seine Neigung, die er noch zu sündigen hatte, beschrieben, und die Unart seines Fleisches, den Streit desselben wider den Geist, und den schlechten Fortgang seiner Bemühung über sein Verderben zu siegen, vorgestellt. Diese Gedanken durchdringen sein Herz, sie erwecken ein empfindliches Gefühle von seinem Elende in ihm; sie machen einen so lebhaften Eindruck in sein Gemüthe, daß er in diese Klage, in diesen Seufzer ausbricht: O! Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.

Wenn wir diese Worte euch recht erklären, und daraus den Zustand der Kinder GOttes abbilden sollen, so müssen wir uns die Beschaffenheit Pauli zuerst bekannt machen. Redet Paulus, diese Frage müssen wir zuerst beantworten, redet er als ein Unwiedergebohrner, oder als ein Bekehrter? Beschreibet er den Zustand aller Menschen überhaupt, so lange die Gnade sie noch nicht ergriffen, oder bezeichnet er den Streit, den die Gläubigen mit ihrer Unart führen? Das, so Paulus vorhin von sich und den Gläubigen unter den Römern rühmet, soll uns diese Frage entscheiden. Der ist nicht mehr unter dem Zorn GOttes und der Herrschaft der Sünden, der sagen kann: Nachdem wir nun sind gerecht gesprochen worden aus dem Glauben, haben wir Frieden mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ, wie Paulus in dem 5. Capitel unsrer Epistel redet. Der ist nicht mehr auſſer der Gnade, der sagen kann: Wir rühmen uns der

Drang-

Drangsalen; die Liebe GOttes ist in unsre Herzen ausgegossen; wir werden selig werden durch das Leben des Sohns GOttes; und so redet der Paulus, wenn er die Seligkeit der Kinder GOttes abbilden will, und zehlet sich unter die Zahl derselben. Doch es ist nicht nöthig, daß wir die Gründe unsrer Meynung daher holen. Die Worte die unserm Texte vorgehen, können uns am deutlichsten seine Person kennen lernen. Wer sagen kann; er habe Lust an dem Gesetz GOttes, nach dem inwendigen Menschen; wer sein Elend darinn setzet, weil das Fleisch den Geist einschränket; wer darüber seufzet, daß er das gute nicht alles vollbringen kann, das er will, der ist kein Unbekehrter mehr. Oder widerstreben diese auch wohl ihren bösen Trieben? Ist das nicht vielmehr ihre Art, daß sie mit Lust, mit Vorsatz, mit freyem Muth und Willen sündigen? Itzt wissen wir, auf welche Art von Leuten wir diese Worte deuten sollen. Wir wollen euch also aus denselben den Zustand der Kinder GOttes unter der Sünde in zween Theilen zeigen.

Zuerst zwar, daß auch die Kinder GOttes noch elend seyen und dasselbe fühlen.
Zum zweyten: Daß sie sich nach der Erlösung sehnen.

Andächtige Zuhörer! Unser Apostel beschreibet sein Elend so, daß er zuerst mit einem allgemeinen Namen es ausdrucket; und denn insbesondere noch anführet, worinn es bestehe, und woher es entspringe.

Ich elender Mensch. Er weiset uns damit auf das, so er eben gesagt hat; Ist es nicht wahr, will er sagen, bin ich denn nicht noch allezeit elend, so lange dieser Streit noch dauret? Wie entfernet bin ich noch von der Vollkommenheit und Glückseligkeit, die ich dereinst geniessen werde? Soll ich mich für glücklich schätzen, da mich aller Orten Noth und Jammer drücket? Meine Sünden, Fehler, Schwachheiten, Drangsalen, Widerwärtigkeiten, Versuchungen stehen meiner Ruhe und meinem Glücke in diesem Leben noch im Wege. So lange sich die Neigungen den Neigungen widersetzen; so lange die Gemüths-Bewegungen ohne Maas und Ordnung sind; so lange Streit zwischen den Gedanken ist; so lange kann ich über Mühe und Jammer klagen. O! Ich elender Mensch.

Aber wie kann denn der heilige Paulus, der vorhin sich unter die Gerechtfertigten zehlte, itzt sich über Elend klagen? Was macht es denn, daß er sich noch keines vollkommenen Wohlseyns rühmen kann? Was ist die Quelle seines Jammers? Ohne Zweifel drückte ihn das Uebel, davon er erlediget zu seyn so eyfrig verlanget. Wer will mich erlösen von diesem Leibe des Todes? Dieser Leib ist mir zu meiner Quaal geworden. Dieser hält mich nur allein noch in der Tiefe. Dieser gibt mir gerechte Gründe mein Elend zu beseufzen. Andächtige in dem HErrn, wir können diesen Worten nicht den eigentlichen Verstand beylegen. Allein wer der Sprache der heiligen Schrift und insonderheit des Pauli kündig ist, dem wird es leicht seyn, ihren Sinn zu finden. Paulus verstehet unter dem Leibe des Todes eben das, so er im 6. Cap. vers. 6.

den

den alten Menschen, und den Leib der Sünde genennet hatte; diese Lust zum sündigen, dieses Verderben das ihn in seinem Leibe reitzte, und ihn dem geistlichen Tode je länger je mehr zu unterwerffen trachtete; diese Unart, die anders nichts als Todeswürdige Werke herfür brachte; die sündliche und natürliche Verdorbenheit, die auch in den Wiedergebohrnen übrig bleibt, wider den Geist streitet, und die Vollendung der Heiligung hindert. Dieser Ausdruck ist in der That geschickt, das anzudeuten, was er andeuten soll. Nicht nur haben diese Neigungen des Menschen meistens in den Sinnen, und in den äusserlichen Dingen die einen Eindruck in dieselbe machen, und so in dem Leib den Grund; nicht nur sind diese Begierden mit Bewegungen in den Säften, die dem Leib sein Leben geben, begleitet; es ist selbst zwischen dem Leibe und diesen Lüsten eine Aehnlichkeit. Wie ein Leib aus verschiedenen Gliedern zusammen gefüget ist, durch welche er seine Geschäfte als durch Werkzeuge verrichtet, eben so offenbaret sich die Sünde und die natürliche Verdorbenheit durch unterschiedliche Wirkungen, und sie thut sich durch alle und in allen Gliedern des menschlichen Leibes hervor. Wir führen diesen Grund nicht von uns selbst an. Unser Apostel hat uns Anlaß dazu gegeben, wenn er der Sünde gleichsam Glieder zuschreibet: Tödtet, heisset es Col. 3: 5. Tödtet euere Glieder die auf Erden sind, als nemlich Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und Geitz. Ist es endlich noch nöthig, Andächtige, daß wir euch den Grund anführen, warum Paulus diese Verdorbenheit einen Leib des Todes heisset? Ist es euch nicht aus den ersten Grund-Sätzen unsers Glaubens bekandt, daß

sie die Ursache des Todes ist? Ja wisset ihr nicht, daß so lange sie uns noch anklebt, wir in so weit noch todt sind? Wisset ihr nicht, daß sie die Quelle ist von todten Werken? Vielleicht haben wir schon mehr gesagt, als es nöthig gewesen, euch die Worte deutlich zu machen; wir kommen also lieber auf die Sache selbst. Sind denn die Heiligen auch noch elend? Umgibt sie der Leib des Todes? Hat Paulus Ursache in seinem, und in der Gläubigen Namen auszuruffen: O! Ich elender Mensch!

Geliebte in dem HErrn, wir können euch fürs erste auf die Betrachtung ihres Lebens und ihres Schicksals weisen. Der HErr will sie gar oft durch Leiden zu sich führen. Er prüffet sie, wie veste ihr Glauben sey, sie sind daher insgemein vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzet. Bald müssen sie den Raub ihrer Güter leiden. Bald wird ihre Redlichkeit und ihr aufrichtiges Wesen mit Verleumdungen verdunkelt. Bald müssen sie mit Armuth und Verachtung kämpfen. Diesen ergreift die Hand des HErrn, so daß kein Friede in seinen Gebeinen ist. Ps. 38: 4. Der wird um des HErrn Willen erwürget den ganzen Tag, und geachtet wie ein Schlacht-Schaaf. Ps. 44: 23. Jener wird mit Zweifel und Anfechtung beunruhiget, daß er ausruffen muß: Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit durch Zorn verschlossen. Ps. 77: 10. Und wie könnten wir die Leiden alle erzehlen, die so oft das ganze Leben eines Heiligen beunruhigen? Allein dieses Elend ist es nicht, das die Kinder GOttes am meisten ängstiget, und auch von diesem ist hier insbesonder die Rede nicht.

Wir

Wir führen euch also zum zweyten darauf, daß die Wiedergebohrnen noch unvollkommen und der Sünde unterworffen sind. Zwar nachdem sie in den Stand der Gnade übergetreten sind, haben sie ein grosses Theil der Sünden zurücke gelassen, und so sich von vielem Elende befreyet. Sie sind nicht mehr so ganz verdorben, und Kinder des Zorns, nachdem die Gnade einen Theil der Unart der Natur besieget; allein wie viel Mängel, wie viel Gebrechlichkeiten kleben ihnen noch an? Sie sind zwar gerecht gesprochen, aber das ist oft ihrem Verstand verborgen, weil ihr Glauben kann schwach werden, und die Hofnung fast ganz auslöschen. Sie sind zwar in der Gnade, und haben Frieden mit GOtt; aber den besitzen sie hienieden niemals ohne Streit. Sie sind zwar heilig, als geheiliget durch den Geist GOttes, aber nach dem inwendigen Menschen, da das Fleisch sie noch beschweret. Sie sind selig, aber in der Hofnung. Ihre Sünden sind ihnen zwar vergeben, doch wohnet die Sünde noch in ihrem Fleisch. Was müssen für Regungen in dem Gemüthe eines Menschen, der den HErrn liebet entstehen, wenn er dieses Verderben, diese unglückselige Triebe bey sich verspüret und empfindet? Und die Heiligen empfinden es. Die Klage Pauli: O! Ich elender Mensch, ist aus einem Herzen entsprungen, das voll von innerster Empfindung war. So sind aller Gläubigen und Heiligen ihre Herzen. Sie prüffen sich täglich; sie erforschen ihr Gemüthe; sie durchgehen ihr innerstes; sie beurtheilen ihren eigenen Wandel; wie könnte ihnen ihre Unvollkommenheit verborgen seyn? Doch nicht nur dieses. Sie arbeiten an ihrer Heiligung; sie jagen nach dem fürgesteckten Ziel; sie bemühen sich, daß sie in

der Tugend veste und gegründet werden; sie befleissigen sich der Gottseligkeit; wie könnte es seyn, daß sie des Widerstands ihres Fleisches nicht gewahr würden, der viele von ihren Bemühungen entkräftet? Sollten sie die sündlichen Neigungen nicht entdecken, die den Trieben des Geistes sich widersetzen? Wie muß es nun, ich frage wiederum, wie muß es einem zu Muthe seyn, der die Sünde verabscheuet, wenn er den alten Menschen noch immer bey sich gewahr wird? Ist es nicht in der That elend, mit Sünden bestricket und beladen zu seyn? Ist es nicht elend, durch die gegenwärtigen Schwachheiten wieder an die alten Thorheiten erinnert zu werden? Ist es nicht elend noch ein Theil der Strafe der ersten Sünde zu tragen? Vergleichet euere Schmerzen nicht mit diesen Schmerzen, ihr Kranke, ihr Arme, ihr Gefangene. Was sind doch diese Leiden gegen diesen Streit, der das Herz gleichsam in zwey Theile zerreisset? Wie fürtrefflicher die Seele als der Leib ist, desto ein härteres ist es an der Seele als an dem Leibe arm und krank zu seyn; desto ein härteres von der Sünde bestricket, als von den Menschen gebunden zu seyn. Was Wunders, meine Geliebte, was Wunders, wenn schon die Wiedergebohrnen über solchen Zustand bittere Klagen führen? Sehet wie ihre Herzen beschaffen sind. Sie lieben JEsum ihren Heyland, sie möchten ihn sehen und erkennen, aber sie können die Augen nicht aufthun; sie wünschen nichts mehr als Christo zu dienen, aber sie vermögen es nicht; sie möchten durch einen heiligen Wandel ihm gefallen, aber sie können es dahin nicht bringen, wohin sie wollten; sie möchten ihn allein betrachten und von ihm alle ihre Gedanken anfüllen, allein diese werden durch die Geschäfte die-

dieser Erde zerstreuet; sie möchten durch Gebät und Flehen mit ihm reden, allein Eyfer und Andacht erkalten bald; sie möchten ihm gerne nachlauffen, allein ihre Knie sind matt und ihre Gebeine müde. Schliesset mit uns, Andächtige, die Gerechten haben Ursache über ihr Elend zu klagen, und auszuruffen: O! Ich elender Mensch!

Allein bey diesen Klagen bleiben die Heiligen nicht; und die Regungen die damit in ihrer Seele verknüpfet sind, unterscheiden ihre Klagen von den Klagen der Unbekehrten. Es kann seyn, daß diese zu Zeiten ihr Verderben und ihr Elend empfinden, obgleich sie meistens ihr Unglück nur in dem Mangel irdischer Güter und vergänglicher Wollüsten setzen, aber wie verhalten sie sich dabey? Sie seufzen darüber, aber mit Ungedult gegen GOtt, sie klagen, aber ihr Klagen ist nichts als ein ungerechtes Murren. Sie bekennen zwar daß die Sünde böse sey, aber sie suchen nicht von derselben entlediget zu werden. So sind die Heiligen nicht beschaffen, die ihr Elend fühlen. Paulus stellet uns die ganze Gemüths-Verfassung in seinem Exempel vor, wenn er sagt: Wer will mich erlösen von diesem Leibe des Todes?

Geliebte in dem HErrn! Ihr müsset dieser Frage unsers Apostels nicht den Sinn beylegen, als wenn er zweifelhaft und ungewiß gewesen wäre, wer sein Heyland sey. Er wußte und erkennte diesen mit vestem Glauben. Er hat ihn schon lange und aller Orten mit der gröstẽ Versicherung geprediget. Er hat seine Hofnung auf ihn gegründet. Ja, er nennet ihn selbst in den ersten Worten nach un-

serm Text: Ich danke GOtt durch JEsum Christum unsern HErrn. Diese Art, damit sich Paulus ausdrucket, zeiget uns einmal für das erste, daß der Erlöser nicht so leicht, nicht ohne göttliche Offenbahrung, nicht unter den Creaturen gefunden werde; sie zeiget uns weiters, wie eifrig und wie aufrichtig sein Verlangen nach der Erlösung gewesen.

Sie zeiget uns zuerst, daß der Erlöser ohne göttliche Offenbahrung und bey den Creaturen nicht könne gefunden werden. Wer will mich erlösen? Natur, Vernunft, Witz, Nachsinnen, Ueberlegung können mir keinen Heyland zeigen. O! ihr schwachen Kräfte meiner Seele! Wie so nichts erstrecket ihr euch über die Seligkeit meines Geists. O! der Blindheit, o der Dunkelheit des menschlichen Verstands! Wie wenig dehnet er sich über solche Dinge aus, die den Zustand nach dem Tode, die die wahre Ruhe der Seelen angehen? O! du schwaches Licht der menschlichen Vernunft! wie so einfältig sind deine Räthe, wie so wenig taugen deine Mittel wider die Sünde und die Boßheit des Herzens der Menschen: Wer wird mich erlösen. Moses und seine Gesetze vermögen es nicht. Dieses prediget nur allein den Fluch; es weiß und redet von keiner Gnade; es will biß auf den letzten Heller bezahlet seyn. Matth. 5: 26. Der Hohepriester und der ganze Last der Ceremonien vermögen es nicht; denn das Gesetz, (diese Gebräuche und Sitten) kann nichts vollkommen machen. Hebr. 7: 19. Es ist unmüglich daß das Blut der Ochsen und der Böcke die Sünden wegnehme. Hebr. 10: 4.

Wer

Wer wird mich erlösen. Ich selbst kann es nicht. Was sind meine Bemühungen, was richten sie aus? Bringe ich es viel weiter als auf Vorsätze? Was sind meine Kräfte gegen den Widerstand des Fleisches? Wo ist die Wachtbarkeit, wo der Fleiß, wo die Stärke, meinen Feinden zu entgehen und ihre Anfälle abzuweisen? O! der Trägheit meiner Natur! O! du Verderben, O! du Sünde! Wie stark sind deine Fesseln, wie hart deine Bande, wie gefährlich deine Stricke!

Wer wird mich erlösen. O! du mein GOtt, wenn du ihn mir nicht zeigest, meinen Erlöser, so suche ich vergeblich. Wo bist du denn, du starker, der du den stark Bewafneten binden kannst. Luc. 11: 21. 22. Nur der, so stärker ist als alle Creaturen, nur GOtt allein, dieses mächtige Wesen kann mich erretten.

Andächtige in dem HErrn! Wir haben damit den Sinn dieser Worte noch nicht erschöpft. Paulus druckt ferner dadurch seine aufrichtige Begierde, und sein eifriges Verlangen aus, so er nach dieser Erlösung hatte, nach der er seufzete. Er zeiget, wie groß seine Freude, wie fürtrefflich sein Vergnügen, wie unaussprechlich seine Erquickung seyn werde, so er seinen Wunsch erhalten sollte. Eben so redet der Heilige. Job 6: 8. Wer will geben, daß meine Bitte komme? Paulus saget demnach so viel: Ach! wie bange ist es mir, wenn ich mein Verderben mir vorstelle. O! daß der Geist über das Fleisch gänzlich siegen möchte. O! daß es GOtt gefiele mich zu erlösen! Ich sehne mich nach der Vollkommenheit. Ich bin in keiner Ruhe, so lange

die Sünde noch in mir wohnet. Alle meine Wünsche, all mein Verlangen gehet allein dahin, daß meine Heiligung möchte vollendet werden.

Wir haben euch, Andächtige, jetzt schon fast die ganze Erklärung gegeben; oder was ist wohl diese Erlösung anders als die zukünftige vollkommene Heiligung? Wir wissen zwar, daß die gewöhnlichste Bedeutung dieses Worts in den heiligen Büchern diese ist, daß damit die Erlösung durch Verdienst, die Bezahlung des Lösegelds, und die Befreyung von der Strafe ausgedrucket wird; allein diese meynet Paulus nicht; er wußte, daß sie schon durch JEsum Christum für alle Gläubige vollbracht sey, wie er rühmt Röm. 3: 24. 25. wir wissen weiters, daß dieses Wort auch die Zueignung dieser Erlösung bedeuten kann, nemlich die Befreyung von der Knechtschaft der Sünde, die Versetzung in die Freyheit der Kinder GOttes, der Uebergang aus dem Stand der Natur in den Stand der Gnaden; Paulus meynet diese Erlösung nicht; er war schon vorhin in dem Stand der Gnaden; er war gerecht gesprochen durch den Glauben, und hatte Friede mit GOtt durch JEsum Christum.

Es bleibet uns also keine Bedeutung mehr übrig als die, so wir diesem Wort schon beygeleget. Paulus sehnet sich nach der Erledigung von der Sünde, er seufzet darnach, daß er von den Versuchungen des Fleisches und dem Reitz zum Bösen möchte befreyet seyn, er wünschet, daß das Verderben und die unordentlichen Lüste gänzlich aus seinem Herzen weichen möchten. Er braucht das Wort erlösen in dem Sinn, in dem schon unser Heyland es genommen

men hatte, wenn er sagt: Hebet euere Häupter auf, darum daß sich euere Erlösung nahet. Luc. 21:28. Eben diesen Sinn müssen wir ihm geben, Eph. 4:30. wenn Paulus sagt: Die Gläubigen seyen versiegelt mit dem Heil. Geist auf den Tag ihrer Erlösung.

Andächtige Zuhörer, wir haben euch zwar schon gezeiget, was wir unter dem Leibe des Todes verstehen müssen, von dem erlöset zu werden unser Apostel verlanget. Wollen wir euch aber seinen Wunsch ganz erklären, so müssen wir noch diese Betrachtung darüber hinzufügen. So lange unsre Seele noch in diesen Leib eingeschlossen, so lange können wir keine Vollkommenheit, keine reine Heiligkeit hoffen. Weil er von irdischem Ursprung ist, so gibt er der Seele zu irdischen Begierden Anlaß. Sein träges Wesen hindert den Geist sich in den Himmel zu erheben. Wer also sich nach der Vollkommenheit sehnet, der wünschet zugleich seinen Leib, diese Hütten abzulegen. Ach möchte ich dieses Sterbliche ablegen und die Unsterblichkeit anziehen! Ach möchte ich mich von diesem irdischen Wesen loßreissen! Ach! wenn wird die Zeit kommen da mein verklärter Leib mit den reinen Neigungen meiner Seele übereinstimmen wird! Geliebte in dem HErrn, diese Wünsche sind gerecht und billig. Sie sind weit entfernet von den Wünschen derer, die aus Ungedult und Eckel über dieses Leben, dessen Freude mit vielem Jammer unterbrochen wird, nach dem Tode sich sehnen. Paulus begehret seine Behausung nicht zu verlassen, biß ihn der HErr daraus abfordern wird. Sein Verlangen gehet mehr dahin, daß beyde, Leib und Seele von der Sünde befreyet,

als daß deren Band aufgelöset und getrennet werde.

Andächtige in dem HErrn, was wir euch bißdahin von dem Paulo gesaget haben, das könnet ihr auf alle Gläubige und Heilige ziehen. Paulus stellet uns in seiner Persohn alle die vor, so dem HErrn rechtschaffen dienen wollen. Die Gründe, die ihn nach der Erlösung zu seufzen gemachet, gelten bey allen Wiedergebohrnen, die aber ihr Verderben noch empfinden. Paulus bleibet zu allen Zeiten gleiches Sinnes darüber: Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn; sagt er Phil. 1:23. und ein gläubiger Simeon wünschet, daß ihn der HErr in Friede fahren lasse; Luc. 2: 29. Alle Gläubige sehnen sich nach ihrer Behausung die vom Himmel ist, daß sie damit überkleidet werden; denn so lange sie in dieser Hütten sind, seufzen sie, als die beschweret sind. 2 Cor. 5: 2, 4. und die, so des Geistes Erstlinge empfangen haben, seufzen bey sich selbst, indem sie warten auf die Kindschaft, nemlich die Erlösung ihres Leibes. Röm. 8: 23.

Diese Exempel zeigen euch, Andächtige in dem HErrn, eben das durch die Erfahrung, was ihr aus der Natur der Sache, und der Beschaffenheit der Gläubigen schliessen müsset. Sie haben eine wahre Erkanntniß ihres Elends, sie empfinden es, sie haben eine göttliche Traurigkeit darüber. Nachdem sie einmal sich darinn geübet, daß sie sich selbst prüffen, ihr innerstes erforschen, und ihren ganzen Wandel durchgehen, so kann ihnen ihr Verderben nicht mehr verborgen seyn, und die Stärke desselben überführet

ret sie ihrer eigenen Schwachheit es auszurotten. Exempel, Zeugnisse der heiligen Bücher, und eigene Erfahrung lassen keiner Hofnung Raum, daß sie hienieden allen bösen Lüsten und Sünden sich entreissen können. Hier wird der eingepflanzte Trieb nach der Seligkeit, hier wird der natürliche Abscheu gegen alle Unvollkommenheit und Unruhe rege. Sie sehnen sich nach der Befreyung von der Sünde, die mit der Entbindung dieses Leibes verknüpfet ist. Sie seufzen nach einem bessern Zustand, nachdem sie den gegenwärtigen so unvollkommen gefunden. Ist etwas natürlichers als dieses Verlangen? Muß es nicht unfehlbar bey denen entstehen, die wir euch abgebildet? Antwortet uns auf diese Frage in einem Exempel. Wer sich in Armuth, Mangel, Gefängniß, Streit, Noth oder so gar in Lebens-Gefahr befindet, wäre es müglich, daß dieser nicht nach der Erlösung sich sehnete? Und ein Wiedergebohrner und Gläubiger empfindet noch grössere Uebel. Er erkennet durch das Gesetz die Schändlichkeit der Sünden, seine Drohungen zeigen ihm die Gefahr derselben, die Selbstprüfung überzeuget ihn, daß er mit Fehlern und Mängeln noch behaftet sey, könnte es seyn, daß er nicht nach der Erlösung seufzete?

Doch nicht nur die Noth erwecket dieses Verlangen in ihnen. Die Versicherung, so sie von der Erlösung haben, die Gewißheit, daß das vollkommene kommen werde, und das Stückwerk aufhören; Röm. 13: 9. die Verheissungen GOttes von einem bessern Zustand nach diesem Leben, erwecken ihre Begierden nach der zukünftigen Seligkeit. Woher kommts, daß so wenig Menschen nach der Ewigkeit und derselben Lüsten sich sehnen? Würden sie nicht

begieriger und eifriger werden, wenn sie die Erlösung recht kenneten? Wer die Güter nicht weiß, die ihm aufbehalten werden, der zeiget keinen Eyfer, dieselben zu erlangen. Aber diese, die Gläubige und Wiedergebohrne sind von GOtt gelehret, daß eine vollkommene Erlösung fürhanden sey. Sie pflichten dieser Verheissung bey, daraus entspringet ein vestes Vertrauen, und das Vertrauen wirket ein Verlangen, daß der HErr die Verheissung bald erfüllen und sie mit der Vollkommenheit krönen möchte.

Andächtige Zuhörer, vielleicht begreiffet ihr die Beschaffenheit dieses Verlangens noch nicht recht. Unterscheidet es von dem trägen Verlangen derer, die zwar, weil sie die Eitelkeit dieser Erden kennen, in einen bessern Stand möchten gesetzet werden, aber die dabey nichts an ihrer Besserung und Vollkommenheit arbeiten wollen. So ist das Verlangen der Gläubigen nicht geartet. Sie wissen, daß der HErr eine solche Ordnung des Heils gemachet hat, da er zwar in den Schwachen will mächtig seyn, aber da er zugleich von den Menschen fordert, daß sie an ihrer Heiligung arbeiten und die Seligkeit mit Furcht und Zittern wirken sollen. Sie wünschen von der Sünde befreyet zu werden, aber sie streiten auch gegen dieselbige. Sie seufzen über ihr Elend, aber sie trachten auch durch die Heiligung sich demselben zu entreissen. Sie klagen über ihre Schwachheit und Ohnmacht, aber sie fassen zugleich aufrichtige Vorsätze, dem HErrn zu dienen. Sie sehnen sich nach der Seligkeit, aber sie wollen Busse und Glauben nicht davon trennen, die der HErr damit verknüpfet hat. Sie sagen mit dem heiligen David: O! daß meine Wege gerichtet würden deine Satzungen zu halten. Ps. 119: 5.

An-

Andächtige in dem HErrn, von euch allen können diese Worte, O! ich elender Mensch! mit Recht ausgesprochen werden, und man höret sie in der That wohl oft von den meisten aus euch. Aber haben sie so viel Nachdruck in euerm Munde, als sie in dem Munde Pauli hatten? Sind sie mit einer solchen Empfindung begleitet? Bedeuten sie einerley? Entspringen sie aus einem Herzen, das von gleichen Uebeln gedrucket wird? Seufzet ihr deßwegen, weil ihr verdorben seyd? Setzet ihr euer gröstes Elend eben auch in der Sünde? Wir wissen nicht wie weit wir euern Klagen trauen dürffen, ob sie aus einem gerührten und bußfertigen Herzen entspringen. Wie viel kann man in diesem Stücke von Menschen erwarten, die zu träge sind, den Zustand ihrer Seelen zu erforschen? Wie kann man denen glauben, daß sie ihr Verderben fühlen, die sich eben darinn noch gefallen? Und doch o! ihr Unheilige und Unwiedergebohrne, wie viel Ursache hättet ihr doch, euer Elende, darein euch euere Missethaten stürzen, zu bejammern? Muß ein Paulus, müssen alle Heiligen mit ihm noch ausruffen: Ich elender Mensch, wie groß muß denn euer Elende seyn, wie tief seyd ihr denn in dem Verderben versunken? Wisset ihr auch, wie viel Jammer und Verderben das in sich schliesset, daß ihr Knechte der Sünde und der Ungerechtigkeit seyd, deren Lohn der Tod ist. Röm. 6: 20. 21. Warum erkennet ihr, ihr elende Menschen, die Tieffe dieses Uebels nicht, das euch ganz umgibt, und gleichsam gefangen hält? Wie kommt es, daß ihr nicht bange darüber seyd? Ist es besser, erst nach diesem Leben den Last desselben zu fühlen, als hier darüber zu weinen? Ist es besser in Ewigkeit dar-

darüber zu heulen, und den empfindlichsten Schmerzen des Gewissens ausgesetzt zu seyn, als beyzeiten darüber zu seufzen? Nein! Sünder, seyd nicht so thörigt! Seyd elend, und traget Leid und weinet. Euer Lachen verkehre sich in Leidwesen, und euere Freude in Traurigkeit. Jac. 4:9. Ach! daß ihr beyzeiten den Zorn des HErrn, der wie Feuer trieffet, Nah. 1:6. mit Buß-Thränen auslöschen möchtet! Ach! daß die Seufzer der Gerechten euer Gewissen aufwecken könnten! Ach! daß dieser Gedanken euch aus der Unachtsamkeit und Sorglosigkeit reissen würde: So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1.Petr.4:18.

Seyd ihr einmal zu diesen Empfindungen gelanget, und fühlet ihr euer Elend, so wie es ist, so haben wir kaum einmal mehr nöthig, daß wir uns bemühen eine Begierde nach der Erlösung in euch zu erwecken. Sie wird von selbst folgen. Es ist nicht müglich, daß ihr euch nicht darnach sehnet, daß ihr aus diesem Verderben gezogen werdet, das euern Geist mit Unmuth anfüllet. Aber eines müssen wir euch noch erinnern. Ein leeres Verlangen wird euch noch nicht helffen. Wenn euere Busse rechtschaffen seyn soll, so müsset ihr mit Werken zeigen, daß ihr die Sünde hasset. Es ist Widerspruch darinn, zu sagen, ich begehre mit Ernst und Aufrichtigkeit aus meinem Elende gerissen zu werden, und doch seinen Lüsten und seiner Unart nicht absagen wollen, die die Quelle alles Jammers sind. Es sind leere Worte zu sagen: Ach! daß der Tag der Erlösung anbrechen möchte, und

doch

doch durch Ausübung der sündlichen Begierden sich dem Verderben nähern. Es ist nichts mit den Worten, ich möchte von dem Leibe des Todes entlediget seyn, und doch die Lüste desselben vollbringen. Röm. 13:14. Wollet ihr weise seyn, meine Andächtige, so müsset ihr die Mittel nicht von dem Zwecke trennen. Ists euch ein Ernst, dem Elende zu entgehen, so greiffet die Boßheit an, die euer Herz beherrschet. Ringet, kämpfet, biß ihr eine Sünde nach der andern besieget. Ja! auch ihr, ihr Bußfertige, die ihr den Anfang der Heiligung schon habet, stärket euer Verlangen nach der Erlösung, nach der Vollkommenheit, nach den reinen Wohnungen. So viel Schwachheiten euch noch befallen; so viel Zeugen habet ihr, daß in diesem Lande der Prüffung die Vollkommenheit nicht wohne. So oft euch eine böse Luft anficht, so oft sollet ihr an jene Zeit gedenken, da euere einzige Luft wird seyn dem HErrn zu dienen und seinen Namen zu preisen. So oft sich der Leib der Sünde noch reget, so oft müsset ihr die Glieder tödten, die auf Erden sind. Freylich könnet ihr mit eigenen Kräften dieses Elend nicht abschütteln; freylich begleitet euch ein Theil des Verderbens biß in die Gruft. Freylich ist die vollkommene Verklärung biß auf jene Zeit aufgeschoben. Aber eins könnt ihr noch thun. Eins ist euch noch verheissen. Ihr könnet euch zu dem Heyland nahen, der euere Sünden getragen hat. Ihr könnet durch die Macht desselben einen Theil euers Elends abwerffen. Ihr könnet durch Flehen zu demselben seinen Beystand erlangen. Ihr könnet durch Gedult und Hofnung das Elend zum Theil von euern Augen entfernen, und euch

in das Land der Ruhe durch einen vesten Glauben versetzen. Hier ist der Ort, wo ihr das Elend zurücke lassen werdet. Dort sind die Wohnungen des Friedens. Wenn dieser Leib zerfallen wird, so werden die Bande aufgelöset werden, die euch zu der Eitelkeit anhalten. Nach diesem Leben erst werdet ihr die Vollkommenheit sehen, und GOtt danken durch unsern HErrn JEsum Christum.

Amen.

Die

Die dritte Rede.

Das

Angedenken des auferstandenen JEsu,

Von

Herrn Jacob Christoph Beck.

S. S. Theol. Licent. und Prof. der Welt-Geschichten.

über 2. Timoth. II. 8.

Gehalten zu Basel bey St. Leonhard, Sonntags den 13. Aprill. 1738.

Text.

über 2 Timoth. II. 8.

Halt im Gedächtniß JEsum Christum, welcher auferstanden ist von den Todten.

Es ist nun die Zeit vergangen, da wir die Leiden, den Tode, und die Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi nach jeweiligem Gebrauch der Christlichen Kirche von unsern Canzeln gehöret haben, vortragen. Viele unter uns haben sich fleissig und aufmerksam genug in den Versammlungen eingefunden. Viele haben ohne Zweifel auch bey Hauß die Geschichten des Evangeliums überlesen, und etwann nach ihrem Begriffe einige Betrachtungen darüber gehabt. Ein jeder ist über dieß geflissen gewesen, diese Feyertage über bey der Tafel GOttes zu erscheinen, und sich da die Versieglung der durch JEsu Leiden erworbenen Wohlthaten geben zu lassen.

Alles dieß ist gut und heilsam. Die Christliche Kirche hat wohl gethan, daß sie gleich Anfangs solche Zeiten verordnet, welche allein zu diesen Geschäften angewendet werden sollten. Man thut auch wohl, wenn man sich nach solchen Verordnungen richtet. Doch würden diejenige, welche glaubten, diese Feyertage und keine andere seyen die

Zeit,

Zeit, da man dergleichen Betrachtungen haben müßte, einen grossen Fehler begehen. Welche nur einige Tage, oder besser zu sagen, einige Stunden in dem ganzen Jahr hierzu anwenden wollten, würden wohl ihrer Pflicht ein schlechtes Genügen thun, auch davon wenig Nutzen haben. Das Leben eines Christen soll ein beständiges Angedenken, wie des Lebens, also des Leidens, Todes und der Auferstehung JEsu seyn. Wie wollten wir uns sonsten zu Nutze machen, was Petrus uns versichert: JEsus hat gelitten, und hat uns ein Fürbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. 1 Eph. 2: 21. Und ein anderer Apostel: Sehet auf JEsum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens ꝛc. Hebr. 12 : 2. 3. Wie sollen wir aber dieses thun, wo wir uns nicht unsers JEsu, und dessen, so sich mit ihm zugetragen, immer erinnern?

Hiemit ist es eine wichtige Ermahnung, die Paulus an Timotheum ergehen läßt, und wir Euer Liebden vorgelesen haben: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, welcher auferstanden ist von den Todten. Wir sind entschlossen, aus dieser Rede des Apostels ein Wort der Erbauung und Aufmunterung dieser theuren Gemeinde, als ein Mitglied derselben vorzutragen. Gebe der Höchste über uns seine Gnade! Oefne HErr, meinen Mund, solche Dinge zu reden, welche deinem heiligen Willen gemäß sind. Oefne die Herzen der Zuhörer! Lasse die Lehre eindringen in das innerste, und Früchte des Heyls hervortragen! Amen.

Was Paulus an den Timotheus schreibet, das schreibet er an ihn, als einen Lehrer des Evangelii, daher hat es auch sein besonders Absehen auf das Verhalten eines solchen Lehrers. Paulus hatte ihn wegen seiner Erkänntniß und Tugend, die er selbst unter GOttes Segen in ihn gepflanzet, zum Vorsteher der Kirche zu Ephesus verordnet. In dieser unlängst angerichteten Gemeinde hatte er vieles zu reden, und zu thun. Aber insonderheit hatte er auch viel zu leiden. Er mußte viel leiden von den ungläubigen Heyden und Juden, welche in dieser Stadt waren, und das Licht des Christenthums auf alle Weise zu unterdrucken suchten. Er mußte viel leiden von denen falschen Bekennern, welche nichts Christliches an sich hatten, als den Namen, und im übrigen schlimmer waren als Heyden und Juden. Wenn er ihm denn in diesen beyden Briefen schreibet, wie er sich in allen Fällen zu verhalten habe, so können insonderheit die noch heute zu Tage arbeitende und leidende Diener JEsu daraus die rechte Kirchen-Klugheit lernen. Und weil nicht genug ist Regeln vorzuschreiben, und zu lernen, was man thun müsse, so wollte der Apostel seinem Jünger auch die Weise zeigen, wie er sich in dieser Arbeit und Leiden erwecken und trösten müsse. Dieses glaubte er, könne sehr wohl geschehen, durch die Erinnerung der Auferstehung JEsu.

Also gehet denn der Befehl des Apostels fürnemlich die Diener JEsu an, diese müssen vor andern den auferstandenen JEsum im Gedächtniß halten. Sie müssen sich denselben immer vorstellen. Sie müssen diesen ihre Erweckung und Trost seyn lassen.

Nichts

Nichts destoweniger, da die Diener des Evangeliums zugleich auch als Christen müssen betrachtet werden, so gehet diese Ermahnung des Apostels auch über uns alle. Wir haben dieselbe anzusehen, als wäre sie auch an uns ergangen. Es muß uns eben seyn, als sagte Paulus zu einem jeden unter uns: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, welcher auferstanden ist von den Todten. Wir wollen aber etwas näher dies Angedenken des auferstandenen JEsu ansehen. Wir werden zeigen

I. Die rechte Beschaffenheit dieses Angedenkens.
II. Den Nutzen und die Nothwendigkeit derselben.

Das erstere muß unstreitig vorhergehen; wollen wir den Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Angedenkens begreiffen, wollen wir der Nothwendigkeit genug thun, und des Nutzens theilhaftig werden, so müssen wir uns bestreben, daß es rechter Art sey.

Wir fassen aber alles, so wir darüber zu sagen haben, in nachfolgende drey Lehr-Puncten.

1. Das Angedenken des auferstandenen JEsu muß beständig und immerwährend seyn. Es muß
2. Nicht nur in unserm Wissen und Einbildung bestehen, sondern auch unser Herz kräftiglich rühren.
3. Muß es uns nicht allein die grosse Wohlthat vorstellen, so uns durch die Auferstehung JEsu widerfahren; sondern auch die grosse Verbindung, welche eben deßwegen auf uns lieget.

1. Man verwundert sich oftmals über den geringen Nachdruck der Lehre des Christenthums. Es kömmt uns ungläublich vor, daß das Wort GOttes, welches wir lesen oder anhören, so wenig Frucht bringe. Es ist doch das Wort des lebendigen GOttes. Es wird uns viel von dessen Kraft gesagt. Es heisset: Das Wort GOttes ist lebendig und kräftig ꝛc. Hebr. 4: 12. Das Evangelium das Wort GOttes ist eine Kraft GOttes die da selig machet alle, so daran glauben. Röm. 1. 1 Cor. 1. Wo ist nun diese Kraft, wo ist die Würkung, welche uns hier angepriesen wird?

Es ist leider nur allzu wahr, daß das gepredigte Wort bey unsern Zeiten wenig Frucht bringe. Denn wie würde sonst die Verderbniß dermassen augenscheinlich überhand nehmen? Wie würde die Zahl der Gläubigen also von Tag zu Tag geringer werden? Ja wie würde bey so vielfältiger Verkündigung desselben, das Leben der Menschen dennoch so ruchloß und unchristlich seyn, als es ist?

Wenn wir dieser Sache mit genauerer Ueberlegung nachsinnen, so finden wir vielerley Ursachen dieses Uebels, welche das Wort GOttes von aller Schuld gänzlich befreyen. Eine der fürnehmsten ist, daß man dem gehörten oder gelesenen nicht weiters nachdenket, als so lange es in unsern Ohren thönet, oder wir das Bibel-Buch in Händen haben. Mehrentheils ist auch unter dem Anhören oder Lesen die Aufmerksamkeit und Andacht geringe. Aber wenn es einmal ein Ende hat, so kehret ein jeder wieder zu denen Geschäften und Gedanken, mit denen er vorher umgegangen, und welchen er nur einige Augenblicke

blicke geraubet hatte, ohne an das Wort weiter zu gedenken. Wie sollte nun dasselbe einigen Eindruck haben, wenn man länger nicht daran gedenket, als die Zeit des Anhörens oder Lesens währet? Was soll das in uns wirken, welches durch fremde und oftmals ganz widrige Dinge ausgetilget wird?

Eben so gehet es auch der Lehre von der Auferstehung JEsu Christi. So bequem sie ist ein neues Leben in uns zu wirken, so wenig sehen wir, daß sie dieses wirklich thue. Woher kömmt das? Gewiß von nichts anders, als von dem, daß wir allzu wenig daran gedenken. Wenn der Tag da ist, daß man von der Auferstehung JEsu prediget, so lassen wir uns wohl so hin der Umständen davon berichten; wir lesen auch in den Evangelischen Geschichten, wie unser Heyland von Joseph und Nicodemus begraben, wie er in der finstern Höle biß an den dritten Tag geblieben, wie er an demselben Morgens frühe wieder lebendig daraus gegangen, wie dieß drey gottseligen Weibern durch einen auf dem Grabe sitzenden Engel angezeiget worden. Aber mit dem Tage verlieren sich auch unsre Gedanken. Man gedenket eben so wenig mehr daran, als wenn man dessen nie wäre erinnert worden. Was Wunders denn, daß der Nutzen dieser Betrachtung vielen unbekannt bleibet? Was Wunders, daß so wenig dadurch gebessert werden?

Nehmet eine andere Sache vor euch. Setzet, dieselbe sey von so grossem Nutzen, als sie immer kann. Stellet sie einem Menschen so deutlich und so kräftig vor, als müglich ist. Ihr werdet doch wenig mit aller euerer Bemühung ausrichten, wo der Zuhö-

rer länger nicht daran gedenket, auch deren sich nicht öfterer erinnert, als ihr davon redet. Setzet noch dabey, es geschehe dies nur zu gewissen Zeiten des Jahrs, der Zuhörer sey dabey mit vielen andern Geschäften umgeben; so werdet ihr euch um so viel weniger verwundern, wenn ihr mit euerer Unterweisung nichts ausrichtet.

Und also gehet es mit Sachen von allerley Art. Insonderheit aber sind diesem unterworffen diejenigen Sachen, welche der Menschen Verderbniß zuwider sind. Es kostet unglaublich mehr Mühe, solche in die Leute zu bringen, und wenn sie endlich von ihnen begriffen worden, ist es noch schwerer, sie in beständiger Ausübung zu erhalten. Da brauchet es zwar von Seiten der Lehrer vielerley Vorstellung. Solche muß mit unverdrossenen Fleiß und Eyfer zum öftern erneuert und wiederholet, anbey so viel bey Menschen stehet, mit der gröften Klarheit und Kraft begleitet werden. Sie müssen das Wort predigen; sie müssen anhalten, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit; Strafen, dräuen, ermahnen mit aller Gedult und Lehre. 2 Tim. 4. Aber wenn es dabey bleiben sollte, würde es wenig helffen. Entstünden wohl während dem Anhören des Worts einige gute Bewegungen in dem Herzen, so würden solche durch die mancherley Gedanken und Sorgen dieses Lebens, durch die Liebe zu Reichthum und Wollüsten, gleich einem unter Dornen aufgehenden Saamen erstücket.

Dieß ist denn nun die Ursache, warum von dem Apostel uns zugeruffen wird: Halte im Gedächtniß JEsum Christum, welcher auferstanden ist

von

von den Todten. Das Angedenken des auferstandenen Heylands muß zum öftern wiederholet werden; es muß unserm Gemüthe allezeit vorschweben. Das Angedenken JEsu, welcher auferstanden ist, muß beständig und immerwährend seyn.

Eben dieses Angedenken muß aber zweytens nicht nur in dem Wissen und Einbildung bestehen, sondern auch unser Herz kräftiglich rühren. Es ist gut, es ist nöthig, daß unsre Seele davon ganz angefüllet sey. Alle Kräfte derselben müssen mit dem Angedenken des auferstandenen JEsu beschäftiget werden. Diese Gedanken müssen uns gleichsam ganz einnehmen. Wir müssen uns dieselbe so lebhaft vorstellen, als es immer müglich. Wenn wir davon lesen, wenn wir davon reden hören, so muß uns die ganze Sache gleichsam vor Augen schweben, Es muß uns eben seyn, als stünden wir anfänglich bey dem Creutze JEsu, und sehen da den in unsäglichen Schmerzen, mit grossem Geschrey verschiedenen JEsum: Wir sehen die guten Leute ihn herab nehmen, einwickeln, in das Grab legen. Bilden wir uns ein, hier vor uns stehe ein in Felsen gehauene Grabstätte, darinn der Leichnam JEsu verschlossen, mit einem grossen Stein, und mit einer Soldaten-Wache verwahret. Stellen wir uns aber weiters vor, wie an dem dritten Tage, Morgens frühe, da die Morgenröthe noch nicht angebrochen, der Stein von dem Grabe weggestossen, und JEsus voller Leben und Sieg daraus herfür gegangen sey. Sehet da die vier Kriegsmänner, welche das Grab bewachet und verhütet hatten, daß der todte JEsus von niemand weggenommen worden. Sie erschrecken vor der Bewegung, die bey dem Grabe vor-

vorgehet. Sie erzittern über den unsichtbaren Gewalt, welcher den grossen Stein von dem Grabe geworffen. Sie erstaunen, da sie denjenigen lebendig sehen heraus kommen, welchen ihre Gesellen erst vor kurzem getödtet, Joseph und Nicodemus begraben, und sie nun bey 40 Stunden verwahret hatten. Sie lauffen mit gröster Verwunderung in die Stadt. Sie sagen dieß alles den Hohenpriestern, welche sie bestellet hatten. Was für Gemüths-Bewegungen werden in diesen Leuten vorgegangen seyn. Wie werden sie sich entsetzet haben, da sie vernommen, JEsus, welchen sie für den gröften Feind ihrer Heucheley, ihres Unglaubens, ihrer verstellten Boßheit hielten; JEsus, den sie fälschlich verklaget und zum Tode gebracht; JEsus, welchen sie allen Menschen zum Spott zu machen getrachtet; dieser JEsus sey wieder lebendig worden? Sehet aber auf der andern Seite die gottselige Weiber, welche frühe, ehe noch der Tag angebrochen, zu dem Grabe geeilet, den Leichnam JEsu zu salben. In was Verwunderung werden sie gesetzet worden seyn, da sie keinen Todten, sondern einen Lebendigen, einen Engel, da angetroffen, welcher ihnen die Auferstehung JEsu verkündiget. Dieses müssen wir samt den übrigen Umständen, deren jeder seine besondere Wichtigkeit hat, uns so lebendig vorstellen, als es immer müglich ist. Aber diese Vorstellung muß auch in unser innerstes, ja in das Herz eindringen. Sie muß es nicht bey dem Wissen und der Einbildung bleiben lassen. Das fürnehmste sind allezeit die Bewegungen, welche in unserm Herzen erwecket werden. Wo wir nur die Auferstehung Christi ansehen als eine Geschichte, die uns eben so wenig angehet, als eine weltliche

Hi-

storie; so werden wir keinen grossen Nutzen daraus schöpfen. Es lohnete auch nicht der Mühe, daß man so oft von dieser heiligen Stelle davon redete, oder gar gewisse Tage zu deren Betrachtung aussetzete. Wenn wir aber die Auferweckung JEsu als eine uns erwiesene fürtreffliche Wohlthat ansehen, dadurch der himmlische Vater ihm das Zeugniß der vollkommenen Erlösung gegeben; wenn wir mit dieser Betrachtung unser Herz recht anfüllen, was für unaussprechliche Freude wird nicht darinn entstehen! Wie werden wir erstaunen über die unendliche Güte, Weißheit und Allmacht GOttes! Wie werden wir ihn und unsern HErrn JEsum darüber preisen!

Aber drittens ist auch diese Erkanntniß der Wohlthat, so uns damit wiederfahren, noch nicht genug. Das Angedenken des auferstandenen JEsu, wo es rechtschaffen ist, muß in uns auf das lebhafteste vorstellen, die grosse und unauflösliche Verbindung, welche deßwegen auf uns lieget. Es ist eine Wahrheit, welche jeder erkennet, so bald er seine Vernunft zu gebrauchen anfängt: Empfangene Wohlthaten fordern eine Dankbarkeit, und diese muß um so viel grösser seyn, je grösser jene gewesen. Wer gutes von seinem Nächsten genossen, ist verbunden dankbar zu seyn. Ist er es nicht, so kann er sich nicht befremden lassen, daß er von jedermann für einen Ehr- und Gewissenlosen Bößwicht gehalten wird. Die Natur, nicht zwar die verderbte Natur, sondern die in derselben noch übrigen Fünklein der Vernunft lehren die Menschen also urtheilen.

Wenn

Wenn wir nun zum Voraus setzen, GOtt habe uns eine grosse Wohlthat erzeiget, indem er JEsum von den Todten auferwecket hat; wie groß, wie stark sind wir denn zur Dankbarkeit verbunden? Ist die Auferstehung JEsu eine grosse Gutthat; Ist sie die gröste, so uns immer wiederfahren ist; wie sehr muß denn nicht unser Gemüthe, unser Herz erreget und gereitzet werden, GOtt dem Vater und dem HErrn JEsu Christo uns zu allen angenehmen Diensten dahin zu geben? Ach ja! liebe Christen, wie groß, wie fürtrefflich diese Gutthat sey, können wir am besten aus dem abnehmen, was Paulus schreibt 1 Cor. 15:17. 18. 19. Er setzet den Fall, daß Christus nicht auferstanden wäre, und ziehet daraus die allerentsetzlichste Folgen. Er zeiget was Jammers, was Elends auf uns liegen würde. Unser Glaube an Christum wäre eitel und vergeblich, wir wären die grösten Thoren, wo wir Christum für unsern Heyland hielten. Wir wären noch in unsern Sünden; wir wären noch tod in Uebertretung; wir wären unter dem Fluch, welcher über die Sünder gegangen. Ach Elende! wo wollten wir vor dem Zorn GOttes hin, welcher uns bis in den Abgrund der Höllen versenkte? Alle diejenige, welche schon in Christo entschlaffen, das ist, im Glauben an ihn gestorben sind; alle diese, so viele tausend Menschen, welche biß auf die Zeit, da der Apostel dieses geschrieben, und von da, biß auf uns in 1700 Jahren verstorben; alle diese wären für immer und ewig verlohren. Grausame Folge! welche doch eine nothwendige Folge ist und bleibet, wir mögen uns darüber entsetzen wie wir wollen. Ja schon in diesem Leben würde unser Jammer anfangen. Wäre Christus nicht auferstanden, und

wir

wir wollten in diesem Leben allein auf ihn hoffen, so wären wir die elendesten unter allen Menschen. Wir wüßten uns nicht in das Leyden dieser Zeit zu schicken; wir hoften auf etwas das nichts ist, auf einen todten Menschen, auf eine betrügliche Erlösung. Nun aber! Ach ja! GOtt sey gepriesen! Nun ist Christus auferstanden und der Erstling worden unter denen, die da schlaffen. Nun ist eine ewige, eine wahre Erlösung erfunden. Nun ist alles umgekehrt, was uns zuvor so sehr erschrecket. Unser Glaube an Christum ist fest und heilsam. Wir sind von unsern Sünden erlöset, und von GOtt zu Gnaden angenommen. Die, welche in Christo entschlaffen sind, und noch in das künftige entschlaffen werden, sind in die himmlische Freude eingegangen, und werden noch eben dahin eingehen. Und was das Leyden dieser Zeit antrift, so wissen wir, daß es nicht wehrt sey der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. O Gnade über alle Gnaden! Soll uns deren Anschauen nicht aus uns selber reissen! Soll es nicht unsre Dankbarkeit erwecken, unsre Liebe gegen GOtt und JEsum entzünden, unsern Gehorsam seinem Willen unterwerffen, unser Herz und ganzes Leben, ihm zu dienen dahin nehmen. Also muß das Angedenken des auferstandenen JEsu, die grosse Verbindung, welche wegen dieser Wohlthat auf uns liegt, uns vorstellen.

Laßt uns nun zum zweyten Theil schreiten, und den Nutzen und Nothwendigkeit dieses Angedenkens betrachten. Wir merken hier vor allen Dingen an, daß ohne Zweifel dasjenige höchst nützlich und nothwendig sey, welches uns erstlich zur Gottseligkeit auf eine kräftige Art ermuntert; und dem-

demnach einen fürtrefflichen Trost und Freudigkeit im Leiden und Sterben giebt. Was könnte von grösserm Nutzen ersonnen werden, als dies ist, welches den Fleiß der Gottseligkeit, die zu allen Dingen nutze ist, in uns erwecket, welches uns dadurch in Stand setzet, GOtt wohl zugefallen; welches unsern himmlischen Beruf veste machet, welches uns zu Tempeln GOttes heiliget, welches uns den Himmel und ewige Freude bringet. Die Gottseligkeit hat Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4: 8. Was uns denn zur Gottseligkeit ermuntert, das treibet uns zeitliches und ewiges Wohlseyn, Freude in dieser Zeit, Freude in der Ewigkeit zu ergreiffen. Was dergleichen Würkung hat, und solchen Nutzen mit sich bringet, das ist zugleich auch von gänzlicher Nothwendigkeit. Man ist schuldig, man ist verbunden, alles anzuwenden, was uns zur Gottseligkeit ziehet. Niemand soll da etwas unterlassen, oder ein Hülfs-Mittel versaumen, welches dazu dienet. Thörigte Menschen, welche anderst thun! Wird ein Mittel angezeiget, reich zu werden, wer ist, der es nicht mit gröster Begierde annimmt? Wird einem Kranken die Gesundheit angeboten, wer bedenkt sich lange über den Entschluß, so er da zu fassen hat. Ist das Mittel reich zu werden schwer, ist die Arzney bitter, so ist doch niemand der sie ausschläget, als die einfältigen Kinder. Ist auch die gute Wirkung dieser Dinge ungewiß, so ist uns genug, daß sie einige Hofnung machen.

Nun ist das Angedenken des auferstandenen JEsu, wenn es so beschaffen, wie wir erst gezeiget, von dieser Art: Es hat eine besondere und gewisse Kraft,

Kraft, uns zur Gottseligkeit aufzumuntern. Erinnert euch, geliebte Zuhörer, was von der Gutthat der Auferstehung ist gesagt worden. Diese Gutthat erkennen, deren Grösse und Fürtrefflichkeit einsehen, ist eine Erweckung zur Dankbarkeit. Was heisset aber gegen GOtt dankbar seyn anders, als in einem beständigen Fleiß, in einer unaufhörlichen Uebung der Gottseligkeit erfunden werden? Also; und nicht nur mit Worten, nicht nur mit Gebärden, nicht nur mit dem äusserlichen Schein müssen wir dem HErrn unserm GOtt danken. Wollen wir uns denn zur Gottseligkeit anspornen, so ist dieß das Mittel dazu. Haltet im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten. Erneuert in euch das Angedenken des auferstandenen JEsu bey einem jeden Anlaß. Habt ihr keinen Anlaß, so machet selbst einen. Denn es stehet durch die Gnade GOttes in unserm Vermögen, so oft und viel daran zu gedenken, als wir wollen. Es ist gewiß, und wird die Erfahrung einen jeden so gleich lehren, daß nichts kräftigers, nichts nachdrücklichers könnte seyn, uns gottselig, mithin in GOtt reich, an der Seelen gesund, ewig glücklich zu machen. Es ruffet uns ohne Unterlaß zu; sey dankbar deinem himmlischen Gutthäter; liebe den, der dich unendlich geliebet hat; gehorche dem, von welchem du bist erlöset worden! So oft wir an den auferstandenen JEsum gedenken, so oft erschallet diese Stimme in unsern Herzen.

Ermahnet es aber uns alle insgemein zur Gottseligkeit, so gibt es insbesondere den unbußfertigen Sündern einen starken Antrieb zur Busse. Es ruffet ihnen zu: Wache auf, der du schläffest, und ste-

he auf von den Todten. Eph. 5. Das rechte Angedenken des auferstandenen JEsu spricht immerdar in unserm Herzen: Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5. Es heißt: Gleichwie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6. Wer siehet denn nicht, wie nützlich, wie nothwendig das Angedenken des auferstandenen JEsu sey, indem es uns auf eine so kräftige Art zur Gottseligkeit und Busse ermuntert.

Betrachtet nun auch den fürtrefflichen Trost und Freudigkeit, so es uns im Leiden und Sterben gibet. Das Fürbild, welches uns Christus gegeben, indem er für uns gelitten hat, ist sehr mächtig, die Gedult in uns zu erwecken. Ein jeder, so in Creutz ist, kann und soll gedenken: Siehe! dein JEsus, dein Heyland der eingebohrne Sohn GOttes hat in seinem ganzen menschlichen Leben viel Ungemach, Verfolgung und Schmach erlitten. Siehe! Er ist zuletzt gar von seinen Feinden auf die allerschimpflichste und schmerzhafteste Weise zum Tode gebracht worden. Siehe! alles dieses hat er mit ungemeiner Gedult und Gelassenheit, mit vollkommener Unterwerffung unter den Willen GOttes, ohne einigen Zorn und Rachgier gegen seine Feinde, obwohl er das unschuldigste Lamm war, ausgestanden. Solltest du denn nicht auch deine Seele mit Gedult fassen, und deinem HErrn im Leiden nachfolgen? Wird aber mit der Betrachtung der Leyden JEsu auch das Angedenken seiner Auferstehung vereiniget,

einiget, so wird der Geist GOttes dadurch über die Gedult, mitten im Leyden auch einen Trost, eine Freude erwecken, so die ganze Welt nicht geben kann. Denn, sehet doch, wie JEsus nach so kurzer Zeit aus dem Grabe herfürgehet; sehet wie er aus, ja durch die Schmach und Schmerzen in Herrlichkeit, durch den Tod ins Leben eingehet. Also, ja gewiß eben also, wird GOtt unser zeitliches Leiden in Freude, unser Sterben ins Leben verwandeln. Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist schaffet eine ewige und über die massen wichtige Herrlichkeit. 2 Cor. 4: 17. Christus hat durch seine Auferstehung dem Tode den Stachel, der Hölle den Sieg genommen. Das ist je gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben. 2 Tim. 2: 11. Diese und noch viele andere Gedanken erwecket zu unserm Trost und Freudigkeit, das Angedenken des auferstandenen JEsu. Darum ist es nützlich und nothwendig, solches nimmer aus dem Herzen zu lassen. Wir nahen derohalben zum Beschluß unsrer Rede.

Liebe Christen! Was bißher ist vorgebracht worden, das gehet einen jeglichen unter uns an. Wenn Paulus schreibet, halte im Gedächtniß ꝛc. so sind wir damit alle gemeynt. Wie denn nun? Dürffen wir hoffen, daß die Vermahnung des Apostels, welche wir so gut als es die Zeit und unsre Kräfte zugelassen, erkläret und vorgestellet, einen Eindruck in euere Herzen gemacht haben? Ist es uns erlaubet, uns darüber zum Voraus zu freuen, daß hinführo das Angedenken des auferstandenen JEsu lebendiger und beständiger seyn werde, als es bißher gewesen? Ach ja! der HErr gebe, der HErr wirke es!

Denn unser bißheriger Wandel zeuget über uns, daß wir uns der Pflicht, so uns hier vorgeschrieben wird, wenig beflissen haben. Wenn wir uns oft genug, und gebührender Weise der Auferstehung JEsu erinnert hätten, so würden weit mehrere Früchte der Busse und Gottseligkeit sich gezeiget haben. Ja was sage ich; Früchte der Busse und Gottseligkeit würden sich gezeiget haben? Es würden sich doch wenigstens nicht so viel, nicht so greuliche Unordnung, Sünden und Laster unter uns hervor gethan haben, und noch immer hervor thun. Wie entsetzlich muß es uns nicht vorkommen, wenn wir sehen, daß solche Thaten, die unter Christen nicht sollten gehöret werden, mit solchem Gewalt unter uns herrschen! Ist es nicht etwas erstaunliches anzuschauen, wie so viele Begierde nach vergänglichen Dingen, so viel Verlangen, ein geringes Unrecht mit einem viel grössern zu rächen, so viele Sehnsucht nach eitler Ehre, so viele Bestrebung nach den Wollüsten des Fleisches, sich selbst durch das ganze Verhalten unsrer sogenannten Christen verräthet? Erlaubet mir zu fragen, geliebte Zuhörer, ob ihr meynet, daß es unter Heyden in vielen Stücken schändlicher zugegangen sey, als es unter uns zugehet? Unter den Lastern, welche Paulus Röm. 1. von den Heyden meldet, sind viele, welche unter uns eben so stark im Schwang gehen. Sehet nur den gemeinen Wandel an. Es wird nicht fehlen; ihr werdet in den meisten Stücken eine grosse Gleichheit sehen. O! der Schande! die in JEsu Namen getauft sind, die den wahren GOtt aus seinem Wort erkennen, denen dies Wort fast alle Tage von den beredtesten Männern vorgetragen wird, die so viele Beweg-Gründe, so viel heilsame Mittel zur Gottse-

seligkeit haben, denen insonderheit das Leyden und die Auferstehung ihres Heylands so oft vorgestellet wird; diese sind grösstentheils in vielen Stücken nicht besser, als die Heyden, die von GOtt nichts wissen.

Denket nicht, liebe Brüder, dieß sey hart geredet. Wollet ihr, so können wir es unwiedersprechlich erweisen, wir dürffen nur eine einige Gattung der Laster ansehen, deren viele unter uns wie ein Strom eingerissen und schier alles überschwemmet haben. Denket nur an die Ungerechtigkeiten, so viele gegen ihren Nächsten ausüben: Oder an die Uneinigkeit und Feindschaft, die einer gegen dem andern, ein Bruder gegen seiner Mutter Sohn heget: Oder an das leichtfertige Fluchen und Schweren, an die Entheiligung des Namens GOttes, an den unter Hohen und Niedern so öftern Meineyd: Oder an das schändliche, Epicurische und GOttes-vergessene Sauf- und Huren-Leben, welches einem recht entsetzlich vorkömmt, und dem doch so viele ergeben sind. Aber der Tag würde uns nicht lange genug seyn, wenn wir uns in eine Weitläuftigkeit wollten einlassen. Unser Zweck ist auch nicht, jemand zu beschämen. Wir wollen nur so viel sagen, daß das Angedenken des auferstandenen JEsu bey uns noch nie beständig gewesen, hiemit auch nicht zu seiner Kraft gekommen.

Es ist keiner hier, welcher nicht schon mehrere Oster-Feste erlebet und begangen habe. Also ist auch niemand, welchem nicht die Geschichte der Auferstehung JEsu, samt allem dem, so die Diener desselben erbauliches und kräftiges daraus ziehen können, zum öftern seye vorgehalten worden. Wäre dieß

alles nicht sogleich mit der Stimme des Redenden, wie ein Vogel durch die Luft, ohne einige Fußtapfen, vorbey gegangen; hätte man demselben gebührend nachgesonnen; hätte man das Gedächtniß des auferstandenen JEsu täglich erneuert; Es würden gewiß schon viele vom Schlaf der Sünden aufgewacht, und noch itzt in einem Fleiß der Gottseligkeit erfunden werden. Ach! sollte man so glücklich seyn, daß der letzthin gefeyerte Ostertag, die daran gehörte unvergleichliche Trost- und Lehr-reiche Predigten, die Geniessung der Heil. Mahlzeit bey jener Tafel des HErrn, mehrere Wirkungen habe! Wer weiß, ob er auch noch einen Ostertag erleben werde? Sollte nicht ein jeder glauben, der neulich gehaltene werde auch der letzte seines Lebens seyn? Wer wollte denn nicht diese Gelegenheit mit beyden Händen ergreiffen, von nun an durch immerwährendes Angedenken des auferstandenen JEsu sich von seinen Sünden loß zu machen, und ein gottseliges Leben zu führen? Wer wollte nicht zu allen Zeiten und Stunden sich dessen erinnern, und solches den aufsteigenden Versuchungen entgegen setzen, als ein sicheres Mittel wider dieses Seelen-Gift?

Niemand gedenke, er sey sehr beschäftiget, er könne keine Zeit finden, zu diesem Erinnern. Ist doch niemand unter uns mit so vieler Arbeit beladen, daß er nicht einige, ja oftmals viel Zeit finde, sich zu ergetzen, oder müssig zu gehen? Brechen wir denn unsrer Arbeit ab, zu unsrer Kommlichkeit, so wäre es ja besser, wir wendeten diese Zeit zu dem Angedenken des auferstandenen JEsu, zu unsrer Erbauung, zu unserm Heyl und ewiger Seligkeit an. Im übrigen hat die Christliche Kirche schon von Altem her

her zu diesem Ende nicht nur einen jährlichen Festtag, sondern einen wöchentlichen Feyertag, den Tag des HErrn, damit man Zeit genug hätte, das Gedächtniß der Auferstehung JEsu zu erneuern. Wendet ihr nun diesen Tag an zu solcher Absicht? Sind dieß euere Gedanken an demselbigen? Ach! woher kömmt denn so viele Entheiligung des Sonntags? Woher ein so ausgelassenes und gottloses Wesen, durch welches derselbe von vielen zu einem Tag der Unordnung gemacht wird?

So oft wir des Morgens von dem Schlaf erwachen, so oft wir von dem Bette aufstehen, so haben wir einen guten Anlaß uns der Auferstehung JEsu zu erinnern. Der Schlaf ist ein Bild des Todes; das Aufstehen ist ein Bild der Lebendigmachung. Wer also JEsum Christum im Gedächtniß halten will, der soll billig alsbald bey seinem Aufwachen, ehe noch die Sorgen dieses Lebens sein Gemüthe einnehmen, an dessen Auferstehung gedenken, und sich also zu einem heiligen Wandel auf einen jeden Tage bereiten.

Dieß wird uns keine Traurigkeit, keinen Schmerzen, keinen Kummer verursachen, wie unsre Sorgen um das zeitliche; sondern es wird uns das Herz mit Trost und Freude in dem Heil. Geist erfüllen. Es wird unser Leben nicht unruhig machen, sondern uns das rechte Vergnügen geben, welches die ganze Welt nicht thun kann. Gedenken wir an JEsu Auferstehung, so gedenken wir an die Erlösung unsrer Seelen, deren Vollkommenheit wir daraus erkennen. Gedenken wir an JEsu Auferstehung, so gedenken wir an die uns erworbene Freyheit von dem

Gewalt der Sünde und des Todes. Gedenken wir an JEsu Auferstehung, so kömmt uns zu Sinne, daß auch wir im Grabe nicht bleiben werden, sondern nur ruhen, biß der HErr kömmt. Und gleichwie wir sehen, daß JEsus nach seiner Auferstehung in seine Herrlichkeit eingegangen; also werden auch wir dahin eingehen, wenn wir gottseliglich wandeln, auf daß di Diener seyen, wo der HErr ist. Ja HErr! bekräftige und versiegle dieses in unser aller Herze! Gib, daß wir immer an deine Auferstehung gedenken, und uns dadurch zur Busse und der Heiligung täglich ermuntern!

Mein Heyland! weil du lebest mir,
So hilf, daß ich dir lebe:
Gib, daß ich mich nun für und für
Mit ganzem Ernst bestrebe,
Aufzustehn vom Sünden-Grab,
Damit ich alles lege ab,
Was mich von dir kann trennen.
Amen. Amen.

Die

Die vierte Rede.

Die Nothwendigkeit des Wachsthums Der Gläubigen in der Heiligung.

über Offenb. Joh. XXII, 11.

Text.

über Offenb. Joh. XXII. 11.

Der Gerechte werde je mehr und mehr gerecht, und der Heilige werde je mehr und mehr heilig.

Eingang.

Es ist kein Theil der Lehre unsrer allerheiligsten Religion, welchen die Feinde derselben mehr angegriffen und gelästert haben, als derjenige so von der Gerechtsprechung des Sünders vor GOtt handelt; man schmähet uns, man lästert uns, man saget, wir öfnen der Verdorbenheit des Menschen Thür und Thor; wir sprechen dem Sünder die Vergebung seiner Missethaten, und das Recht zum ewigen Leben zu, wenn er nur glaubet; wir verwerffen alle eigene Gerechtigkeit, allen Verdienst guter Werken; Und muß denn eine solche Lehre nicht mehr die Gottlosigkeit, als ein gottseliges Leben befördern; Sünder wer du immer bist, dir kann weder Sünde noch Laster schaden, glaubest du nur an JEsum Christum den Erlöser der Welt, eignest du dir seinen geleisteten Gehorsam und erworbene Gerechtigkeit zu, wohlan, so kannst du immer fort sündigen, und dennoch ein Erbe des ewigen Lebens seyn. Freche Lästerung, die der Geist der Lügen erdichtet!

Wir

Wir sind nicht gesinnet, andächtige Zuhörer, euch dießmal die Quelle dieser unseligen Verleumdung aufzudecken, wir haben das Vorhaben nicht, alles dasjenige aus den Gründen unsrer allerheiligsten Religion anzuführen, womit wir dieselbe widerlegen könnten, wir hoffen die Verhandlung mit welcher wir Euer Andacht gegenwärtig unterhalten sollen, werde genug seyn den Ungrund dieser Lästerung an den Tag zu legen, wenn wir euch nach Anleitung der vorgelesenen Worten zeigen werden, daß die Heiligung nicht müsse von der Rechtfertigung getrennet werden; daß es eine Forderung GOttes, eine Pflicht des Gnaden-Bunds die einem jeden Erlöseten des HErrn zu erfüllen oblieget, daß er sich der Heiligung je mehr und mehr befleissige; Wer gerecht ist, werde je mehr und mehr gerecht, und der Heilige werde je mehr und mehr heilig.

Wenn wir auf die Verknüpfung dieser Worte mit den vorhergehenden Acht haben, so sehen wir den Heil. Johannes, in grosser Bekümmerniß, das Buch der Offenbahrung dessen Göttlichkeit in dem vorhergehenden so deutlich erwiesen worden, enthaltet so viele schreckliche Gerichte wider den Antichrist und sein Reich, daß man sich nicht ohne Ursache fürchten müßte, es möchten durch dieses Buch wenn es geoffenbahret würde, die Feinde noch mehr erhitzet und aufgebracht werden; Johannes glaubte also wegen der gegenwärtigen bösen Zeit, und vorhandenen Verfolgungen dienlich zu seyn, dasselbige noch eine Weile verborgen zu halten; Aber der Engel erinnerte ihn fürs erste, daß diese Versieglung nicht geschehen könne noch dürffe, weil die Erfüllung der Weissagungen so darinn enthalten wären, nahe sey; sollten sie erfüllet werden, ehe man sie bekannt gemacht,

macht, so würde man hernach ihren göttlichen Ursprung in Zweifel ziehen, und sie ihres schönsten Glanzes berauben; würden sie aber vorher verkündiget, und geschiehet hernach alles wie es vorgesaget worden, so würde dieselbigen jedermann für göttlich halten müssen: Hierauf vollführet der HErr die Rede des Engels und benimmt dem Johannes und allen Heiligen ihre Furcht mit diesen Worten: Seyd ihr nur unbekümmert über die Wirkung dieses Buchs, denn siehe ich komme, wie ich sage bald; wer Unrecht thut der thue immer Unrecht, das ist: Wer vorsetzlich böses thut, der mag weiters also thun auf seine Gefahr; wer unrein ist der sey immerhin unrein, das ist: Wer aller Warnungen ungeachtet, sich im Sünden-Koth besudeln will, der wälze sich immer darinn herum; die Strafe des HErrn wird ihn schon finden; Aber dieß soll dem Heiligen nicht zum Anstoß noch Bekümmerniß seyn, es soll ihn vielmehr aufmuntern in der Heiligung fortzufahren; Wer gerecht ist der werde je mehr und mehr gerecht, und wer heilig ist, werde je mehr und mehr heilig, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen wie seine Werke seyn werden; diese Worte geben uns Anlaß zu betrachten

Die Nothwendigkeit des Wachsthums der Gläubigen in der Heiligung;

Wir haben zwey Dinge zu thun, andächtige Zuhörer, wir müssen

I. Erklären was es heisse, wer gerecht ist werde je mehr und mehr gerecht, und wer

wer heilig ist werde je mehr und mehr heilig; wir müssen

II. beweisen, daß die Heiligung und das Wachsthum in derselben nöthig sey.

Heiligster Erlöser! Geschöpfe die das Bild der Gerechtigkeit und Heiligkeit verlohren, welches deine Güte ihnen anfänglich zugetheilet, stehen vor deinem heiligen Angesicht, HErr wir erkennen unsre Blösse, wir flehen dich, bedecke du dieselbe mit deiner erworbenen Gerechtigkeit, und schenke uns deinen H. Geist, der in uns das verlohrne Bild wieder aufrichte, so werden wir die Gültigkeit deines Verdiensts recht empfinden, und dich preisen in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Abhandlung.

I. Der Heil. Johannes redet erstlich von Gerechten; der Gerechte werde je mehr und mehr gerecht; wen er dadurch verstehe, das ist leicht zu gedenken; wir kennen nur einerley Gerechte seitdem der traurige Sünden-Fall das ganze menschliche Geschlechte in das Verderben gestürzet; von Natur ist keiner gerecht, wir müssen mit dem Psalmisten klagen: Da ist keiner der gerecht sey, auch nicht einer, sie sind allesamt abgewichen. Ps. 14.: 3. Paulus sagt: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms vor GOtt. Röm. 3: 23. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Röm. 5: 12. Durch das Gesetz eben so wenig; denn

durch

durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht. Gal. 2: 16. Es ist vielmehr ein Spiegel welcher dem Sünder seine Schändlichkeit und Häßlichkeit zeiget; durchs Gesetz kommt die Erkanntniß der Sünde. Röm. 3: 20. Wer sind denn diese Gerechte? Wir antworten, andächtige Zuhörer, es sind diejenige Auserwehlte begnadigte Sünder, welche der erbarmende GOtt in dem ewigen Rath des Friedens erwehlet, und um des Verdiensts JEsu willen in der Zeit gerecht gesprochen hat; diese werden Gerechte genennet, nicht aus Verdienst der Werken; denn wir werden ohne Verdienst gerecht, Röm. 3: 24. Aus Gnaden seyd ihr selig worden. Eph. 2: 8. Sondern, es werden wegen der Genugthuung Christi willen ihnen erstlich ihre Sünden nicht zugerechnet. GOtt war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2 Cor. 5: 19. Also werden sie geachtet, als hätten sie nie keine Sünde begangen noch gehabt, ihre Missethaten werden auf den Erlöser geleget, er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen, die Strafe lag auf ihm auf daß wir Friede hätten. Jes. 53: 4. 5. Hernach wird ihnen der Gehorsam und die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, als hätten sie in eigener Person selbst alles geleistet und genug gethan; daher sagt Paulus: Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1: 30. und wir werden gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Christum geschehen ist. Röm. 3: 24. Die andern von denen Johannes redet sind Heilige; der Heilige werde je mehr und mehr heilig; Das Wort hei-

heilig hatte eine verschiedene Bedeutung, es wurde sonderlich von den Gefässen gebraucht, die zum Gottesdienst gehörten; diese wurden erstlich von dem gemeinen Gebrauch abgesöndert, daher hiesse heilig seyn so viel als von dem gemeinen Gebrauch abgesöndert seyn; diese Gefässe dürften hernach zu keiner andern Sache als zum Gottesdienst gebraucht werden, davon bedeutet heilig seyn so viel, als GOtt und seinem Dienst einzig und allein gewidmet seyn; drittens mußten diese Gefässe auf das allerreinlichste gehalten werden; von diesem will heilig seyn so viel sagen, als unbefleckt, sauber und rein seyn; endlich mußten die Gefässe des Gottesdiensts sorgfältig bewahret seyn, und durften von niemand als von den Personen die darzu verordnet waren, betastet werden; dieses gab dem Wort heilig die Bedeutung, von aller Verletzung frey seyn; wenn das Wort heilig dem höchsten Wesen beygeleget wird, so heisset es die vollkommene Reinigkeit seiner Natur, kraft deren er nur dasjenige will und thut, was mit seinen unendlichen Vollkommenheiten übereinstimmet; wenn es aber von den Menschen gebrauchet wird, so bedeutet es die Reinigkeit unsers Geistes, kraft deren wir nur dasjenige gedenken, wollen, und thun, was zu der Ehre GOttes und Vervollkommnung unsers Zustandes gereichet; wer will nun einen solchen Reinen finden unter den Unreinen, da keiner rein ist, müssen wir mit Hiob klagen. Was ist ein Mensch daß er sollte rein seyn, und daß der sollte gerecht seyn, der vom Weibe gebohren ist. Hiob 15: 14. Wennalso Johannes hier von Heiligen redet, so kann er keine andere verstehen, als diejenigen glückseligen Seelen, die durch das Blut des Erlösers von ihrer Unreinig-

nig-

nigkeit gewaschen, welche da als Gefässe der Ehren 2 Tim. 2: 20. von dem übrigen grossen Sünder-Hauffen abgesöndert, Levit. 20: 26. dem HErrn und seinem Dienst gewidmet sind, damit sie als Erlöste des HErrn ihm dieneten in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage ihres Lebens. Luc. 1: 74. Und wie die Gefässe des Gottesdiensts allezeit mußten sauber und rein bewahret werden, so müssen auch diese von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes; Ihr Geist samt Seele und Leib muß unsträflich und unbefleckt bewahret werden auf die Zukunft JEsu Christi. 1 Thess. 5: 23. Jene Reinigung der Gefässen geschahe durch das reine Wasser, diese aber durch das Blut des Erlösers; Sie haben ihre Kleider gewaschen, sie haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lamms. Apoc. 7: 14. Dürften jene Gefässe nicht entunehret werden, diese sind noch mehr von aller Verletzung frey; der HErr liebet sie wie seinen Aug-Apfel. Er hat sie in seine Hände gezeichnet, Esaj. 49: 16. Niemand wird sie aus seinen Händen reissen. Joh. 10: 28.

Itzt müssen wir euch zeigen, was Johannes von den Gerechten und Heiligen sage. Von den Gerechten heisset es, der Gerechte werde je mehr und mehr gerecht; Und was heisset denn dieses, wird denn derjenige so vor dem Gericht GOttes nur um des Verdiensts Christi willen gerecht gesprochen wird, nicht für immer ledig gesprochen? Andächtige Zuhörer, damit wir euch den Verstand dieser Worten recht aufdecken, so müssen wir euch sagen, daß

daß die Heil. Schrift von einer doppelten Gerechtsprechung redet; die erste, ist diejenige Handlung vor dem Richterstuhl GOttes, da der auserwehlte Sünder um der Genugthuung Christi willen von aller Anklage der Sünde frey gesprochen, und ihm das Recht zum ewigen Leben wieder zuerkennet wird; diese wird auch die Gerechtsprechung des Gottlosen genennet, weil Paulus saget, GOtt ist der den Gottlosen gerecht spricht. Röm. 4: 5. Diese geschiehet im Anfang der Bekehrung, wenn der Sünder mit wahrer Busse und zerknirschtem Geiste vor den HErrn trittet, und ihm die erworbene Gerechtigkeit Christi als ein Löse-Geld für seine Sünden darbietet; die andere Gerechtsprechung aber, die zum Unterschied der ersten die Gerechtsprechung des Gerechten genennet wird, gehet vor in dem Gewissen des vor GOtt gerechtfertigten Sünders, wenn es ihm Zeugniß gibt, daß er auch unter die Zahl derjenigen glückseligen Seelen gehöre, die JEsus mit seinem Blut erkauft, wenn der Geist des HErrn Zeugniß gibt seinem Geist, daß er ein Kind GOttes sey. Röm. 8: 16. Da ergreiffet der Sünder die Verheissungen des Gnaden-Bunds mit einem steiffen Vertrauen und eignet sich dieselbe zu, wenn er die Eigenschaften eines wahren Begnadigten bey sich empfindet, wenn er den Heil. Vorsatz fasset, hinfort nicht mehr nach den Lüsten des Fleisches zu wandeln, sondern heilig, gerecht, und gottselig zu leben, seinen Erlöser mit seinem Wandel zu preisen, und hiemit auch seinen Neben-Menschen Christo zuzuführen; wenn sage ich, der Sünder einen solchen heiligen Trieb bey sich empfindet, und denselben nach der verliehenen Gnade in seinem Leben auszuführen anfängt, so wird er auch

in seinem Gewissen gerecht gesprochen, dieses ist die zweyte Gerechtsprechung, welche aus den Werken geschiehet, von welcher der Apostel Jacob ausführlich handelt; wenn also Johannes saget: Der Gerechte werde je mehr und mehr gerecht, so heisset dieses so viel; derjenige so vor dem Gericht GOttes gerecht gesprochen ist, muß seinen Wandel so einrichten, daß er auch von seinem Gewissen die Trost-reiche Versicherung seiner Rechtfertigung erhalte; er muß die Eigenschaften eines wahren Erlöseten des HErrn von sich blicken lassen, er muß den alten Menschen kreutzigen mit seinen Lüsten und Begierden, auf daß er der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit lebe. 1 Pet. 2: 24. Er muß sein Licht leuchten lassen vor den Leuten ꝛc. Matth. 5: 16. Wenn er dieses thut, so wird er je mehr und mehr in seinem Gewissen gerecht gesprochen werden, so wird der Gerechte je mehr und mehr gerecht.

Der Heilige werde je mehr und mehr heilig. Dieß ist das andere so Johannes saget: Auf die Rechtfertigung kommt die Heiligung. Diese ist ein Gut und eine Forderung des Gnaden-Bunds; ein Gut ist sie, weilen dem Sünder von GOtt das Vermögen geschenkt wird an seiner Besserung zu arbeiten, und hiermit seinen Zustand vollkommner zu machen; eine Forderung ist sie, weilen der Erlöste verbunden ist nach der verliehenen Gnade sich je mehr und mehr von der anklebenden Verdorbenheit des Fleisches und des Geistes zu reinigen, und sich also zu Ausübung der Pflichten des Christenthums je länger je tüchtiger zu machen. Das erste beweisen uns so viele Stellen, da die Apostel JEsu

ihren

ihren Gläubigen die Heiligung von dem Erlöser ausbitten. Er aber der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch bittet Paulus. 1 Thess. 5: 23. Als eine Forderung aber wird sie uns vorgestellt, wenn es heisset: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der euch abgesondert hat von den Völkern, auf daß ihr meine wäret. Levit. 20: 26. und Paulus sagt: Das ist der Wille GOttes, euere Heiligung. 1 Thess. 4: 3. Diese Heiligung hat ihre Staffel; der Geist GOttes hat sich vieler Bilder bedienet, dieselbe vorzustellen; Er redet von Kindern, Jünglingen und Männern, 1 Joh. 2: 13. Von Pflänzlein und Eichbäumen der Gerechtigkeit; Von Lämmern und Schaaf-Müttern. Es. 40: 11. Alles deutliche Bilder die Beschaffenheit der Heiligen auszudrucken; In der Wiedergeburt, da der Mensch sein geistliches Leben anfängt, da äussern sich die Schwachheiten eines Kindes auf alle Weise; Es fällt immer wenn es nicht von der gütigen Hand seines liebreichen Vaters gehalten wird, es strauchelt, es wanket, es muß mit der lautern Milch gespiesen werden, es muß gleich einem Kinde die ersten Wahrheiten lernen; Allein gleichwie ein gesundes Kind bey zunehmenden Alter auch zunimmt an Kräften, an Verstand, an Fertigkeit, so muß auch ein Wiedergebohrner nach dem Exempel seines Erlösers zunehmen an Weißheit, Stärke, Alter und Gnade bey GOtt und Menschen. Luc. 2: 52. Ja er muß auch hier nicht stille stehen; die Jünglings-Jahre, sind ordentlicher Weise die, da das Feuer der Leidenschaften oft den Verstand unterdrucket; die wahre Weißheit findet sich hier noch selten ein, sondern ist erst bey dem männlichen Alter

zu finden, daher müssen auch die Heiligen anwachsen zu einem vollkommenen Alter in Christo JEsu.

Das will also hier Johannes sagen, der Heilige muß je mehr und mehr in der Heiligung zunehmen, er muß täglich ein gutes Theil von der sündlichen Verdorbenheit ablegen, die ihm anklebet, er muß nach der Vollkommenheit streben, er muß aufrichten die müden Hände und eingesunkenen Knie, er muß gehen und nicht müde werden, lauffen und nicht matt werden, er muß fortgehen von Kraft zu Kraft, von Macht zu Macht, biß er endlich zu GOtt in Zion kommet; das heißt, der Heilige werde je mehr und mehr heilig.

II. Wir haben euch, andächtige Zuhörer, den Verstand der vorgelesenen Worte erkläret, itzt wollen wir euch die Nothwendigkeit der Heiligung zeigen; Ein Gerechter muß sich der Heiligung befleissigen, das ist das erste, das wir beweisen wollen; der Gerechte werde je mehr und mehr gerecht. Welches ist der Zweck GOttes bey der Erwehlung gewesen? Paulus gibt uns Antwort: Daß wir seyen heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Eph. 1:4. Welches ist die Absicht des ganzen herrlichen Werks der Erlösung; warum ist JEsus in die Welt gekommen? Zacharias berichtet uns: Auf daß wir erlöset aus der Hande unsrer Feinden ihm dieneten in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage unsers Lebens. Luc. 1: 74. Warum empfindet unser Heyland so lange die Beschwerlichkeiten unsers Jammer-vollen Lebens, warum wallet er als der elendeste unter den Menschen-Kindern so lange auf dieser Erde herum? Petrus wird uns sagen:

gen: Er hat uns ein Vorbild hinterlassen wie wir wandeln sollen. 1 Pet. 2: 21. Was bittet unser schmachtende Mittler, da ihn der Zorn GOttes wegen den Sünden der Auserwehlten fast zu Boden druckte? Johannes hat es aufgezeichnet: Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seyen in der Wahrheit. Joh. 17: 17. 19. Warum hat JEsus sein theures Blut vergossen? Paulus gibt uns Bericht: Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset GOtt an euerm Leib und an euerer Seele, welche beyde GOttes sind. 1 Cor. 6: 20. Warum hat er uns beruffen? Höret Petrum: Auf daß wir verkündigten die Tugenden deß, der euch beruffen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1 Pet. 2: 9. Worzu hat er uns wiedergebohren? Paulus saget uns: Wir sind seine Geschöpfe, erschaffen in Christo JEsu zu guten Werken. Eph. 2: 10. Welches ist der Zweck der Rechtfertigung? David unterweiset uns: Bey dir, o HErr! ist die Vergebung damit du gepriesen werdest. Ps. 130: 4. Was heisset dieses alles, als ein Gerechter muß sich der Heiligung befleissigen.

Dem Menschen kann nichts mehr angelegen seyn, als daß er eine gewisse Versicherung von seiner Seligkeit habe. Wie kann ein Mensch glückselig seyn, der nicht weiß ob das Ende dieses Lebens der Anfang der Quaal oder der Freude seyn werde; der nicht weiß ob er die Drohungen der Gottlosen, oder die Verheissungen der Gerechten auf sich ziehen soll; ich frage euch, kann ein solcher Mensch vergnügt

leben? Niemand wird dieses sagen der das Herz der Menschen kennet. Wir lieben alle viel zu sehr unsre eigene Glückseligkeit, als daß wir uns in den Sachen die unser ewiges Glück oder Unglück angehen gleichgültig verhalten können. Wollen wir nun zu einer so seligen Versicherung unsrer Seligkeit gelangen, so ist kein andrer Weg übrig, als daß wir aus unserm Verhalten den Schluß auf unsern zukünftigen Zustand machen; Petrus saget uns dieses deutlich: Thut Fleiß euern Beruf und Erwehlung fest zu machen; thut Fleiß, seyd eyfrig in Ausübung allerley christlicher Tugenden; reichet dar in euerm Glauben die Tugend, in der Tugend die Erkanntniß, in der Erkanntniß die Mäßigkeit, in der Mäßigkeit die Gedult, in der Gedult die Brüderliebe, in der Brüderliebe die gemeine Liebe. Was will dieses alles sagen? Wer von seiner Erwehlung gewiß seyn will, der muß sich der Heiligung befleissigen.

Doch würde schon die Heiligung nicht so sehr angedrungen, würde schon unser Erlöser mit seinem theuren Verdienst uns das Recht zu sündigen erworben haben, würde es uns frey gestellet seyn, unsre Tage in den Lüsten dieser Erden zuzubringen, oder aber dieselbe dem HErrn zu heiligen, so würde doch dieses letztere ungemeine Vortheile vor jenem davon tragen; Fraget diejenigen die ihre schaumenden Begierden zu der Richtschnur machen, nach welcher sie ihre Thaten einrichten, deren Leben ein Zusammenhang eiteler Wollüsten, eine Reihe von Handlungen ist, die der Geist GOttes verdammet; Fraget diese, ob sie den Weg zu der rechten Vergnü-

gung

gung des Geistes getroffen, ob sie die wahre Ruhe der Seelen gefunden, deren Besitzung uns allein glückselig machen kann; keiner, dem seine unordentliche Lebens-Art noch das Vermögen zu urtheilen gelassen, wird uns mit Ja antworten. Doch was brauchen wir ihrer Antwort; was zeiget uns ihr unruhiger Geist, ihre Sehnsucht nach neuen Lüsten, ehe die gegenwärtigen vorbey sind, was zeiget uns dieses alles an, als daß sie ihren Geist mehr betrübet als vergnüget haben, daß sie uns gestehen und sagen müssen: Alles ist eitel, alles ist nichtig? Eccl. 1: 2.

Aber fraget hingegen auch einen solchen, der sein Herz dem HErrn zu heiligen übergeben, der sein Leben nach der Vorschrift des Geistes GOttes suchet einzurichten, der die gröbsten Hindernisse des verdorbenen Fleisches überwunden, der nicht mehr nach dem Fleische wandelt, sondern nach dem Geist. Röm. 8: 1. Fraget auch diesen von seinem Zustand; Er wird euch den Anfang seiner Glückseligkeit von dem Anfang seiner Heiligung beschreiben, und das Maasse dieser, wird euch die Grösse von jener bestimmen; er wird mit David sagen: Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele, das Zeugniß des HErrn ist gewiß und machet die Albern weise. Die Befehle des HErrn sind richtig, und erfreuen das Herz, die Gebote des HErrn sind lauter und erleuchten die Augen ꝛc. Ps. 19: 48. 9. 10. 11. Was beweiset dieses alles, als wer glückselig, wer vergnügt seyn will, der muß sich der Heiligung befleissen?

Ein Geheiligter muß in seiner Heiligung nicht

stille stehen, das ist das zweyte, so wir beweisen wollen; wer heilig ist der werde je mehr und mehr heilig. Ist eine Lehre in der Schrift deutlich aufgezeichnet so ist es diese; was sagen uns so viele Stellen die das Leben der Heiligen einen Wandel, eine Reise, einen Kampf, einen Lauf, ein immerwährendes Wachen nennen? Bedeuten sie nicht alle so viel, als ein Christ muß sich verhalten wie ein Wandersmann, wie ein Streiter, wie ein Läuffer, wie Menschen die niemals sicher seyn dürffen, was sagen uns die Exempel der Heiligen, wir wollen euch das Exempel Pauli anstatt aller vorstellen? Nicht daß ichs schon ergriffen habe, sagt er, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möge, nachdem ich von Christo ergriffen bin; meine Brüder, ich schätze mich noch nicht, daß ichs ergriffen habe, eins sage ich, ich vergisse was dahinten ist, und strecke mich nach dem das davorne ist, und nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches mir vorhält die himmlische Beruffung in Christo JEsu; wie viel nun unser vollkommen sind, die laßt uns also gesinnet seyn.

Doch wären schon nicht so viele Stellen, würden nicht so klare Exempel in der Schrift stehen, so würde die Natur der Heiligung dieses genugsam beweisen; was ist die Heiligung anders, als eine gottselige Beschäftigung, die Unordnung in unserm Leib und Geist wieder in Ordnung zu bringen? Der Verstand muß aufgeheitert, der Willen gebessert, und die Sinnen müssen unter die Herrschaft eines reinen Verstandes gebracht werden. Arbeits genug, meine Freunde, für alle Tage unsers Lebens; wer die Verdor-

dorbenheit kennet, darinn das Geschlecht der Menschen lieget, wer nur sich selbst kennet, der weiß, wie viel es kostet, die Finsterniß aus unsrer Seele zu vertreiben, der weiß, was es braucht, die verdorbene Einbildungs-Kraft zu beherrschen; selbst die, so eine geraume Zeit an ihrer Besserung mit Sorgfalt gearbeitet, müssen doch an dem Ende noch über grosse Unvollkommenheit klagen, sie müssen mit Petro ausruffen: HErr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und doch nichts gefangen. Luc. 5:5. O Leib des Todes! was Arbeit machest du dem Geiste nicht, ehe er sich von deinen Banden loß geschwungen.

Schliesset mit mir, ein Geheiligter muß in seiner Heiligung nicht stille stehen, er muß täglich, stündlich, ja augenblicklich an seiner Heiligung arbeiten.

Wir könnten hier unsre Verhandlung endigen, wir könnten hier stille stehen, wenn es nur um den Beweiß dieser Wahrheit zu thun wäre; wir haben euch gezeiget was das Wachsthum in der Heiligung sey; wir haben euch die Nothwendigkeit dieser Pflicht dargethan, wir haben es aus der Absicht des ganzen Werks der Erlösung bewiesen, wir haben euch euern eigenen Nutzen vorgehalten, wir haben es euch endlich aus der Natur der Heiligung erwiesen; Gründe genug, meine Freunde, wenn wir mit Menschen zu thun hätten, die nicht mehr ihrer verdorbenen Natur, als einer gereinigten Vernunft Gehör geben; aber ach! was braucht der Sünder für Ausflüchte nicht, wenn er seinem Fleisch den Kampf ansaget, und sein selbst eigener Feind werden soll?

Der erste und gefährlichste Einwurf, den die Begierde zu sündigen wider die Nothwendigkeit der Heiligung gemachet, wird von der Güte GOttes hergenommen; GOtt ist gnädig, er vergibt die Sünden aus lauter Gnade, darzu kömmt noch die Genugthuung Christi, der für die Sünden der ganzen Welt gelitten, ich kann daher ungehindert sündigen, es hat keine Gefahr, daß mir dieselben nicht sollten vergeben werden; Ruchlose Sterbliche! so redet kein Sünder nicht, der an dem Löse-Geld des Mittlers Theil hat; das heisset recht die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, das heißt den HErrn der Herrlichkeit, den Heiligen in Israel zu einem Sünden-Diener machen, Gal. 2: 17. Das Blut des Neuen Testaments für unrein achten, und den Sohn GOttes mit Füssen treten. Erschreckliches Gericht! Höret was Paulus sagt, wollen wir in der Sünde beharren, damit die Gnade desto mächtiger werde, das sey ferne. Röm. 6: 1. Kehret euern Schluß um, GOtt ist gnädig, so lange hat er meine Abweichungen vertragen, ohne mich deßwegen zu strafen, daher will ich eilends umkehren, damit sich nicht seine Langmuth in Zorn verkehre, und er mich aufreibe auf dem Weg des Verderbens. So müßt ihr schliessen, muthwillige Sünder, wenn ihr euerem nahen Verderben entgehen wollet.

Andere, die wir zu der Heiligung antreiben wollen, werden uns mit jenem Jüngling im Evangelio sagen: HErr dieses alles habe ich gehalten von Jugend auf, was fehlet mir noch. Matth. 19: 20. Gut, meine Freunde, wir werden uns mit euch freuen, wenn euer Ruhm gegründet ist; Allein betrüget

trüget euch nicht in euerer Untersuchung, sie ist von solcher Art, daß die Eigenliebe gar viel schaden kann; könnet ihr schon einen äusserlichen unsträflichen Wandel zu euerm Beweiß anführen, es ist nicht genug, das Herz muß rein seyn, wie will aus einer unreinen Quelle reines Wasser fliessen? Dasselbige muß mit einer Christlichen Liebe gegen GOtt und seinen Neben-Menschen, mit einer heiligen Demuth angefüllet seyn; Und wie sehr fürchten wir uns, eben da ihr euch über euern Neben-Menschen überhebet, da ihr euch selbst vollkommen scheinet, übertretet ihr das Gesetz der Liebe und der Demuth. Wo redet ein Heil. Paulus, ein Petrus, ein Johannes, und ach! was sind wir doch gegen diese Heil. Rüstzeuge JEsu, die noch dazu mit ausserordentlicher Kraft ausgerüstet waren, wo sind die Stellen, da diese von ihrer Vollkommenheit reden? Sagt nicht vielmehr ein Heil. Paulus: Nicht daß ichs schon ergriffen habe, ich jage ihm aber nach, daß ichs ergreiffen möge. Phil. 3: 12. Klaget er nicht vielmehr aller Orten über seine anklebende Unvollkommenheiten, ruft er nicht ganz überzeuget von seinem Elende aus: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7: 24. Und ihr, die ihr nichts seyd gegen diesen Apostel JEsu, wollet von Vollkommenheiten rühmen; Fürchten wir uns also ohne Ursache, wir fragen euch, besorgen wir vergeblich, es habe an euerm Urtheil mehr die Eigenliebe, als eine genaue Untersuchung Theil genommen? Wir geben euch dieses zu euerm Wahlspruch: Wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. 1 Cor. 10: 12. und wer sich rühmen will, der rühme sich des HErrn. 2 Cor. 10: 17.

Eine

Eine dritte Art von Menschen, die gerne heilig wären, wenns nur dem Fleisch nicht so unangenehm wäre, klagen nur über die Beschwerlichkeit der Heiligung: Es ist schon lange, sagen sie, daß wir unsre Besserung gewünschet, es ist eine geraume Zeit, daß wir gerne die Unart des Fleisches abgeleget hätten, allein wir sind dennoch allezeit gleich; wir sind allzuschwach, und die Feinde mit welchen wir zu kämpfen haben, sind uns allzu mächtig: Wir wollen daher diese Arbeit liegen lassen, und denn mit der sündlichen Hütten zugleich die Unart ins Grab legen. Gefährlicher Irrthum! der Geist des HErrn bildet keine so unvollkommene Geschöpfe, die bald den Heiligen des HErrn, bald den Feinden des Höchsten gleichen; die Arbeit ist beschwerlich sagt ihr: Wir gebens zu, ist etwas beschwerlich, so ist es die Creutzigung des alten Menschen, so ist es die Ablegung der sündlichen Lüsten, die uns zur Natur geworden, allein seyd ihr deßwegen befügt das Geschäfte liegen zu lassen, weil es dem Fleische unangenehm vorkömmt; Nein, meine Freunde, wir finden die Stellen in der Schrift nirgends die uns versprechen auf einem Polster ins Himmelreich zu führen, vielmehr heißt es durchgehends von streiten, kämpfen, lauffen, ringen, widerstehen biß aufs Blut, kreutzigen, tödten, begraben. O! fürchterliche Bilder, was müßt ihr nicht für Schrecken in dem natürlichen Menschen verursachen? Und doch will uns die Schrift nirgends davon ledig sprechen; es heißt vielmehr ohne Heiligung wird niemand den HErrn schauen. Hebr. 12: 14. Niemand wird gekrönet, er habe denn recht gekämpfet. 2 Tim. 2: 5. Niemand wird in das Reich GOttes kommen, er habe

habe denn gethan den Willen des Vaters im Himmel, Matth. 7: 21. welcher ist unsre Heiligung. 1 Thess. 4: 3. Entweders müsset ihr den Kampf des Glaubens anfangen, oder müsset alle Hofnung auf das Erbtheil der Heiligen im Licht fahren lassen. Klaget nicht über Schwachheit und Unvermögen, wisset ihr nicht, daß die Kraft GOttes in den Schwachen mächtig ist. 2 Cor. 12: 9. die euch unterstützet und stark machet. Ich vermag alles durch den, der mir Kraft gibt, nemlich Christum. Phil. 4: 13. Greiffet euere Feinde an, mit dem H. Vorsatz nicht zu weichen, biß ihr gewonnen, und saget uns denn, ob euere Arbeit vergeblich gewesen.

Wir haben noch zu euch zu reden, Heilige und Gerechte des HErrn, die ihr den Lauf der Heiligung angetreten, die ihr an euerer Seligkeit arbeitet mit Furcht und Zittern. Phil. 2: 12. Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, 1 Pet. 2: 9. Ihr seyd diejenige, an welchen das Blut des Erlösers seine Kraft erweiset. Apoc. 1: 6. Werdet nicht müde in dem angetretenen Lauf, sondern lauffet ungesäumt fort auf der Laufbahn nach dem Ziel, das euch vorgesetzet ist, lauffet also, daß ihrs ergreiffet. 1 Cor. 9: 24. Sind schon die Tage dem Fleisch nicht allzuangenehm, ist schon der Weg der Heiligung mit Dornen bestreuet, so denket daß das Leiden dieser Zeit nicht wehrt sey der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Röm. 8: 18. Daß unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirke eine grosse und über alle massen wich-

wichtige Seligkeit. Daß diejenigen die mit Thränen säen, werden mit Jauchzen ihre Garben einsammeln. Ps. 126: 6. Stellet euch die Exempel der Heiligen vor, die euch in diesem Lauf vorhergegangen, und die Crone des Lebens davon getragen; wir wollen euch das Exempel Pauli vorhalten. Paulus stellet sein Leben vor, bald unter dem Bilde eines Kampfs, wie bey den Griechen gebräuchlich war, bald aber eines Wettlaufs, sich selbst bildet er ab als einen Streiter, als einen Wettläuffer. Jene mußten überwinden, diese mußten das vorgesteckte Ziel erreichen; sie mußten streiten, sie mußten lauffen, o lebhafte Bilder! die Beschäftigung der Gläubigen vorzustellen. Petrus saget eben das gleiche: Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrim, enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten. 1 Pet. 2: 11. In dieser Stelle habt ihr beydes, wir sind Fremdlinge, wir sind Pilgrim, wir sind Reisende, die einen Weg zurücke zu legen haben, ehe und bevor wir an den Ort der Ruhe kommen, ehe wir in unserm Vaterlande anlangen, das heißt, wir müssen lauffen. Auf diesem Wege haben wir viele Feinde, die uns die Reise beschwerlich machen, das heißt, wir müssen immerdar kämpfen; so stellet Paulus sein Leben vor. Ich lauffe sagt er, ich jage nach dem vorgesteckten Ziel. Ich kämpfe, Satan, Welt und mein eigen Fleisch geben mir immerdar zu schaffen, ich habe ein Gesetz in meinen Gliedern, welches widerstehet dem Gesetz GOttes. Röm. 7: 23. Aber in dem allen überwinde ich weit. Röm. 8: 37. Pauli Lauf und Kampf waren endlich nicht vergeblich: Er erreichte das vorgesteckte

Ziel,

Ziel, er siegete über seine Feinde: Ich habe den guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, den Glauben behalten; die Belohnung bleibet nicht zurücke; hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, die mir geben wird an jenem Tage der HErr, der gerechte Richter; Nicht nur aber mir sondern allen denen, die seine Erscheinung lieb haben. 2 Tim. 4: 7-8. Drucket dieses Bild Pauli tief in euere Seelen, und fasset den heiligen Vorsatz, euern Lauf wie Paulus zu vollenden. Wer überwindet der soll mit weissen Kleidern angethan werden, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater. Apoc. 8: 5. O! wie selig werdet ihr dennzumal seyn, wenn nach ausgestandenen Trübsalen das Lamm alle euere Thränen wird von euern Augen abwischen; Apoc. 7: 17. Wenn der HErr kommen wird um zu vergelten einem jeglichen nach seinen Werken. Apoc. 22: 12. Wenn es heissen wird: Versammelt mir meine Heiligen die einen Bund gemacht haben mit mir über meinem Opfer. Ps. 50: 15. Wenn ihr die Krone der Ehren aus der Hand euers Erlösers werdet zu empfangen haben; wenn er euch als eine geschmückte Braut mit sich in den himmlischen Hochzeit-Saal einführen wird. O! darum der Gerechte werde je mehr und mehr gerecht und der Heilige je mehr und mehr heilig!

HErr! laß uns an jene frohe Ewigkeit gedenken, wenn uns das verdorbene Fleisch den Kampf will zu beschwerlich machen, sende uns deinen Geist, der uns stark mache wider alle Anfälle unsrer

Feinde,

Feinde, und hilf du uns selbst überwinden, wenn sie uns wollen zu mächtig werden; so wollen wir dir in der Gemeinde der Erstgebohrnen danken, und dir mit geheiligtem Munde das Lob-Opfer unsrer Lippen bringen: Heyl sey dem, der auf dem Stuhl sitzt, Lob und Ehre, Weißheit und Dank, Preiß, Kraft und Stärke sey unserm GOTT und dem erwürgeten Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.



Die

Die fünfte Rede.

Die Geheime Wege der Fürsehung GOttes.

über Esaj. XLV. 15.

Text.

über Esaj. XLV. 15.

Fürwahr du bist ein GOtt, der sich verbirget; du GOtt Israels ein Heyland!

Wenn uns die heilige Schrift eine Beschreibung von GOtt und seinem Wesen machet; wenn sie uns eine Erscheinung desselben erzehlet, so finden wir fast allemal, Feuer und Wolken, Licht und Finsterniß dabey. Wenn sich der HErr auf dem Berg Sinai offenbaret, so sehen wir diese beyde Denkbilder seiner Gegenwart; das Feuer und die Blitze leuchteten dem erschrockenen Volk in die Augen, und eine Wolke umgabe den Berg. Will GOtt bey der Stifts-Hütten zeigen, daß er zugegen sey, so thut er das durch eine Wolke, die diese Zelte des Tags bedeckte, und durch ein Feuer, das zu Nacht über ihr stuhnd. Will David uns ein Werk GOttes prächtig beschreiben, so sagt er uns Ps. 18. daß Feuer aus seinem Munde geht, und Glanz vor ihm her ist, und zugleich, daß dunkel unter seinen Füssen ist, und er Finsterniß sich zu verbergen setzt; und anderswo sagt er Ps. 97. Wolken und dunkel ist um ihn her, und Feuer gehet vor ihm. Man könnte zwar leicht auf die Gedanken gerathen, wertheste Brüder, Licht und Finsterniß, Feuer und Wolken seyen in diesen Beschreibungen dafür bey ein-

einander gesetzt, nur damit wir uns einen grossen Begrif von der Majestät GOttes machen, und seine Macht uns vorstellen, welche Donner, Blitze, Wirbelwind und Sturm erwecket, so oft es ihm gefällt. Allein, weil GOtt selbst diese beyden Dinge vereiniget, wenn er ein Zeichen seiner Gegenwart geben will, so können wir weiters gehen, und sagen, diese Dinge seyen dafür untereinander gemengt, daß wir daraus erkennen, was GOtt in Absicht auf uns theils seiner Natur nach, theils in seinen Werken ist. Fragt es sich, ob es ein GOtt ist, so haben wir Lichts genug darüber; ist es aber darum zu thun, was er ist, so findet sich da Dunkelheit. Wo wir unsre Augen hinwenden, da finden wir GOtt, wie die Sonne am hellen Mittage uns offenbar ist, und leuchtet, dafern wir nur die Augen öfnen. Alle Creaturen weisen uns auf ihren Schöpfer. Seine ewige Macht und Gottheit wird an denselben angeschauet und gemerket. Allein wollen wir seine Natur ergründen, wollen wir uns richtige Begriffe von seinen Vollkommenheiten machen, wollen wir in seinen Rathschluß eindringen, so ist da ein Abgrund, in dem wir uns gar bald verlieren. Wir finden da eine Tieffe und Finsterniß, die uns zwar eine heilige Ehrfurcht gegen GOtt einpräget, aber die wir nicht durchdringen können. GOtt wirket, aber im verborgenen. GOtt redet zu den Menschen, aber durch nächtliche Gesichte, durch Geheimnisse, durch Räthsel. GOtt zeiget sich aber nur von hinten. Niemand hat GOtt je gesehen. Wenn er im Lichte wohnet, so ist es ein solches Licht, zu dem man nicht kommen kann, ein Licht, das ihn so, wie eine dicke Finsterniß vor unsern verborgenen Anblicken bedecket. Die-

ser grosse GOtt also, ist in Absicht auf uns, gleichsam verhüllet, doch ist es schon allezeit etwas Dunkelheits, ist schon in seinem Verhalten allezeit etwas, das wir nicht ergründen können, so ist es indessen auch Klarheit und Feuer dabey; ein gewisses Licht, das in die Augen fällt, und seine Regierung rechtfertiget. Die Wunder, die er von Zeit zu Zeit brauchet, seine Kinder zu erretten, und seine Feinde zu unterdrucken und zu verwirren, diese sind wie ein Blitz, der aus den Wolken fähret, und die verborgensten Winkel und dunkelsten Oerter erleuchtet. Diese wunderbare Vereinigung des Lichts und der Finsterniß, die sich in dem Verhalten GOttes findet, lage dem Propheten Esajas in dem Sinn, und er will sie uns vorstellen, wenn er ausruft: Fürwahr du bist ein GOtt der sich verbirget; du GOtt Israels ein Heyland.

Wenn wir euch diese Worte recht erklären wollen, meine Brüder, so müssen wir den Anlaß dazu uns bekannt machen. Bey dem ersten Anblick scheinet es schwer, den Zusammenhang dieser Stelle mit den vorgehenden und nachfolgenden zu zeigen. Und in der That, der Prophet ist in einer so grossen Bewegung, daß er plötzlich seine Rede abbricht, und diese Worte mit vielem Eyfer und Ernst ausspricht. Doch diese Bewegung ist ganz natürlich; sie entspringet von denen Dingen, so Esajas vorsagte. Er war ein rechtschaffener Bote des Friedens, das Volk GOttes soll nach der Verheissung, so er in dem Namen des HErrn verkündigte, aus der Babylonischen Gefängniß losgelassen werden; Jerusalem soll durch den Cyrus wieder aufgerichtet werden, und der HErr wird diesen zu einem grossen Ueberwin-

der

der machen. Schon in dem vorhergehenden Capitel hat der Prophet diese Weissagung angefangen; und in diesem handelt er itzt weitläuftiger davon. Er sagt: Der HErr habe den Cores bey seiner rechten Hand ergriffen, daß er die Völker vor ihm darniederwerffe, und die Lenden der Könige auflöse, er wolle die ehrene Thüren zerbrechen; er wolle ihm geben die himmlischen Schätze; und daß die Egypter, die Mohren und die Sabeer zu ihm werden kommen, und sich vor ihm bücken. Und wozu dieses alles? Warum will sich GOtt dieses Fürsten so annehmen? Um Jacobs meines Knechts willen, sagt der HErr, und um Israels willen, meines Erwehlten. Darum, damit man erfahre beyde von der Sonnen Aufgang und Niedergang, daß ausser mir nichts sey. Ich habe ihn erweckt durch Gerechtigkeit; er wird meine Stadt bauen, und meine Gefangene ziehen lassen. Auf dieses richtet der Prophet seine Rede an GOtt. Er ist voll Verwunderung, nachdem er der Manier nachgesinnet hatte, durch welche die Juden sollten befreyet werden. Ein heydnischer Fürst, der eine ganz andere Religion hatte, und der, wie es schiene, keinen Nutzen von ihrer Wiederherstellung haben konnte, sollte das Instrument in der Hand des HErrn seyn; darum heisset es von ihm, er werde sie ziehen lassen nicht um Geld noch um Geschenke. Und der Cyrus mußte durch die Fürsehung dahin gelenket werden, ohne daß er wußte, daß der HErr ihn erwecket, den er noch nicht kennete. Ueber dieses thut der Prophet eine doppelte Anrede; den Cyrus redet er so an: Fürwahr in dir ist GOtt, und ist sonst keiner, es ist sonst kein

GOtt. Die Anrede an GOtt ist voll Nachdruck und Bewegung. Sie zeuget von einem Gemüthe, das zwar über die Wege des HErrn erstaunet, aber auf ihn sein Vertrauen setzt. Fürwahr, sagt er, du bist ein GOtt der sich verbirget; du GOtt Israels, der Heyland. Es gibt zwar Ausleger, wir wissen es, welche diese Worte den Sabeern und Egyptiern, von denen in dem vorhergehenden Verse die Rede ist, zuschreiben, als wenn sie dieselben vor Bestürzung ausgesprochen hätten. Es liegt wenig daran, wer diese Rede führe. Doch scheint es gläublicher, der Prophet habe die Verknüpfung seiner Weissagung unterbrochen, weil er in einer ausserordentlichen Bewegung war, und werden seine Worte, wenn sie auseinander gesetzet werden, dieses bedeuten: In der That, o GOtt, wie wunderbar und unbegreiflich sind deine Wege, deren du dich bedienen wirst dein Volk zu erretten! Wer kann deinen Verstand ergründen? Wer kann deine Absichten errathen? Wie verborgen bist du, wenn wir die Gründe deiner Thaten erforschen wollen! Du allein kannst uns, durch so wunderbare Mittel, die wir niemals hätten vermuthen können, wieder in unser Land führen, und von der Gefangenschaft befreyen! Fürwahr du bist ein GOtt der sich verbirget; du GOtt Israels, der Heyland!

Wir wollen diese Worte etwas näher betrachten, und ihrem Sinn nachforschen. Sie stellen uns, wie ihr selbst sehet, GOtt auf eine doppelte Weise vor; als einen GOtt der sich verbirget, und als einen Heyland. Es liegen also zwo Wahrheiten darinnen, die erste ist diese: GOtt, der Heyland Israels, ist ein GOtt der sich verbirget, die andere

dere ist diese: Der GOtt, der sich verbirget, ist dennoch allezeit ein Heyland seines Volks. Diese zwo Wahrheiten erschöpfen den ganzen Sinn und Verstand unsers Texts. Wir werden daher unsre Abhandlung nach diesen Theilen einrichten. Könnten wir so viel Aufmerksamkeit und Andacht von euch hoffen, als die Wichtigkeit und Fürtrefflichkeit der Materie es verdienet, so würdet ihr nicht ohne Frucht aus dieser Versammlung gehen. Wir flehen euch dafür. Der HErr aber gebe, daß diese Andacht durch seinen gnädigen Beystand in uns die Gedult, Standhaftigkeit und Hofnung, so uns in den Widerwärtigkeiten und Anfechtungen nöthig ist, würken möge! Amen.

Wir wollen uns nicht bey dem aufhalten, wie der Prophet seine Rede anfängt: Fürwahr, du bist ein GOtt, der sich verbirget. Dieser Ausdruck zeiget, wie heftig der Prophet gerühret gewesen. Sein Herz ist solchergestalt von den Wundern GOttes eingenommen, daß er nicht mehr schweigen kann. Fast auf gleiche Weise fängt Asaph den 73. Psalm an: In der That, oder nach unsrer Uebersetzung, dennoch ist GOtt dem Israel gut. Oder wenn sollten wir eher in eifrige und nachdrückliche Worte ausbrechen, als wenn man die Wege des HErrn betrachtet? Deßwegen ruft ein Paulus aus: O! welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weißheit und der Erkanntniß GOttes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaussprechlich seine Wege.

Doch wir kommen lieber auf die Wahrheit selbst: GOtt ist ein GOtt, der sich verbirget. Wenn

wir diese Wahrheit in aller ihrer Weitläuftigkeit betrachten, und von dem Zweck des Propheten abweichen wollten, so könnte man in vielerley Absehen sagen: GOtt sey ein GOtt, der sich verbirget; das ist, ein GOtt, der sich uns nicht völlig zu erkennen gibt. Denn fürs erste, wer kennet seine Natur und wer begreiffet sein Wesen vollkommen? In GOtt ist eine erschreckliche Majestät, mit dem Allmächtigen ist es so gethan, wir können ihn nicht begreiffen. Job 37: 22. Siehe! GOtt ist so groß, daß wirs nicht erkennen können, und die Zahl seiner Jahren kann nicht erforschet werden. Job 36: 26. Wer kann begreiffen, daß er ohne Anfang ist? Wie kömmt uns das vor, er ist ewig; er bleibet allezeit, und doch ist keine Abwechslung bey ihm? Er wirket und doch ändert er sich nicht; er siehet alles voraus auch unsre Handlungen, und doch sind wir frey? Verstehen wir dieses alles? Und wie viele Eigenschaften besitzet er noch, die wir nicht fassen können?

Zum zweyten, war GOtt nicht ein verborgener GOtt, da er nur den Juden sich geoffenbaret hatte, und alle andere Völker ihre Wege gehen ließ? Er verbarge sich gleichsam in einen Winkel der Erde, und schlosse sich in ein kleines Ort ein, welches allein erleuchtet war, da er sich indessen den Heyden entzoge. Doch einigermassen war er auch den Juden selbst verborgen. Er gab ihnen zwar Zeichen seiner Gegenwart, aber auf der Bundslade, dero sich nur der Hoheprieſter nähern durfte, und nur einmal des Jahrs. Und wie offenbarte er sich dort? Durch dunkle Erscheinungen, und Geheimniß-volle Bilder. Schriebe er eine Art vor, wie ihm sollte gedienet werden,

den, so war es ein Schattendienst, der geistliche und zukünftige Dinge bildete. Sagte er etwas zukünftiges vor, so waren die Weissagungen verdeckt, und ihr Sinn mußte mit Mühe und Nachdenken erforschet werden.

Fürs dritte, ist GOtt nicht auch meistens verborgen in Absicht auf seine Kirche? Aufs wenigste kömmt es ihr also vor, wenn sie in Noth und Anfechtung ist; es scheinet zu Zeiten, als hätte GOtt seinen Beystand und Schutz ihr entzogen; Es deucht sie, der HErr entferne sich von ihro; er wolle sich nicht mehr finden lassen; er setze eine Wolke zwischen ihm und derselben, durch welche die Seufzer nicht dringen können. Er ist in betrübten Zeiten verborgen, wie die Sonne bey dunkelm Wetter. Er ist verborgen, wenn er unser Verlangen nicht allemal stillet, und unsre Gebäter erhöret; er ist verborgen, wenn er verziehet uns zu helffen. Er ist verborgen in seinen Verheissungen, deren Erfüllung wir nicht wissen.

Endlich kann man sagen, GOtt sey uns verborgen auch in der Offenbahrung selbst; denn diese hat bey allem ihrem Licht, doch noch etwas Dunkelheit; sie redet von Dingen, die wir hienieden nur Stückweise begreiffen, und wie in einem Spiegel sehen, sie fasset Geheimnisse in sich, die uns zu hoch und daher unergründlich sind. So können wir, auf welcher Seite man immer GOtt betrachtet, mit dem Prophet ausruffen: Fürwahr du bist ein GOtt, der sich verbirget.

Doch wir wollen uns bey dem aufhalten, was

dem Zweck des Propheten näher kommt. Wir haben schon gezeigt, daß es um die Fürsehung zu thun ist, wie verborgen oft dieselbe wirket, und daß der Esajas nur will sagen: Es sey für uns noch viel Dunkelheit übrig in der Weise, wie GOtt die Welt regieret, und seine Kirche führet; seine Gedanken seyen nicht unsre Gedanken; seine Fürsehung habe geheime Wege, die wir nicht erkennen, und er gelange oft auf eine ganz andere Weise zu seinem Ziel, als wir erwarteten. Wir glauben, diese Wahrheit dürffe nicht weitläuftig bewiesen werden. Wie blind sind wir, wenn wir die Ursachen, die Weise, den Grund und die Absichten der Begebenheiten erforschen sollen? Die Erfahrung lehret es uns. Woher kömmt unsre Verwirrung, woher die Bestürzung, woher die Klagen über den Zustand der Sachen, und die Abtheilung des guten und des bösen, als weil wir die Gründe des Verhaltens GOttes nicht wissen? So ist GOtt also für uns ein verborgener GOtt, das ist, der sich uns nicht so entdecket, wie wir wünschten. Doch wir müssen diese Wahrheit etwas umständlicher betrachten, und die Gründe untersuchen, warum sich GOtt verbirget.

Ich glaube, andächtige Zuhörer, man könne sagen, GOtt verberge sich uns in der Regierung der Welt; erstlich darinn, weil er uns meistens den Zweck und die Absicht seiner Handlungen nicht sehen läßt; zweytens darinn, weil er sich gleichsam hinter die Creaturen versteckt, durch die er wirket; zum dritten verbirget er sich, weil es oft scheint, er gebe in seinem Verhalten Anlaß zum Anstoß und zur Aergerniß, endlich verbirgt er sich, wenn er verziehet, die Begebenheiten dieser Welt aus

der

der Verwirrung zu setzen, und seine Kirche zu befreyen.

Der erste Grund, warum wir sagen, daß sich GOtt verbirget, ist dieser: Wir wissen den Endzweck öfters nicht, den er sich vorsetzet, noch die eigentlichen Absichten, wohin seine Handlungen zielen. So lange uns diese Dinge verborgen sind, so ist uns sein Verfahren dunkel. Wie verwirrt scheinen uns oft seine Wege? Wie viel Unordnung meynen wir in seiner Fürsehung zu entdecken? Würde diese Dunkelheit nicht bald vertrieben werden, wenn wir wüßten, was für ein Ende die Begebenheiten nehmen werden, und worzu eine jede bestimmet sey, und wenn wir sie nicht oft auf ganz was anders zögen, als es das Absehen GOttes ist? Nun, wie wollen wir seine wahre Absichten ausfinden und uns bekannt machen können? Wer hat des HErrn Sinn erkannt, und wer ist sein Rathgeber gewesen? wie Paulus aus dem Esajas diese Worte anziehet. Röm. 11: 34. Wenn wir sehen, daß eine Begebenheit oder Aenderung vorfallen will, so bemühen wir uns den Ausgang zu errathen. Wir bereden uns bald, wir haben den wahren Grund der Sache ausgesonnen; darum, heisset es, war es zu thun, hiehin ist es abgezielet, die Erfahrung, sagen wir, wird uns in unsrer Meynung rechtfertigen. Und wie sind insgemein diese Muthmassungen beschaffen? Wir bestimmen den Begebenheiten meistens einen besondern und viel zu engen Zweck, der uns angehet, und daher wir einen Vortheil erwarten. Allein die Absichten GOttes sind viel weitläuftiger und erstrecken sich unendlich weit über unsre Begriffe. Er erhaltet und regieret die ganze Welt; alle Dinge, so geschehen,

sind

sind seiner Fürsehung unterworffen, er siehet daher in seinen Verordnungen nicht nur auf den Nutzen einzeler Personen oder Völkern, sondern sie sollen einen Einfluß auf alle künftige Zeiten haben. Wir bilden uns zu viel ein, wenn wir die seyn wollen, über welche sich die Vorsorge GOttes allein erstrecke. GOtt, der über alles wachet, bleibet nicht in so engen Gränzen, als wir bleiben; er siehet auf alle Zeiten, auf alle Menschen, und insonderheit auf seine Auserwehlten. Er denket schon an unsre Nachkömmlinge, und an die, so nach uns diesen Schau-Platz betreten werden, wenn wir möchten, daß er sich mit uns allein beschäftigte. Was Wunders also, wenn uns vieles heut dunkel vorkömmt, so erst nach langer Zeit sein Ende erreichen wird? Können wir auch die Folgen entdecken? Wissen wir den Ausgang? Wissen wir zu was für grossen Dingen dieser Anfang eine Vorbereitung ist? Bey dem alten mögen wir kaum warten, biß die Zeit es aufheitern wird, und wir haben nicht Licht genug, den Vorsatz und Entwurf zu begreiffen, den GOtt abgefasset hat. So bleibt uns GOtt verborgen, und lehret uns der Ausgang unsern Betrug erkennen, so müssen wir mit dem Psalmisten ausruffen aus dem 92. Psalm: O HErr wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind sehr tief! Und mit unserm Propheten: Fürwahr du bist ein GOtt, der sich verbirget.

Das zweyte, so eine Ursach ist, daß GOtt ein verborgener GOtt ist, sind die Instrumente, die er brauchet, und die Weise, wie er sie braucht. In der That, da GOtt durch die Creaturen und insgemein nicht mehr unmittelbar durch sich selbst wirket, da

da er sich nach dem Wesen und Beschaffenheit dieser Geschöpften einrichtet, so kann es nicht anders seyn, als daß diese Mittel und Instrumente uns ihn verbergen, und gleichsam unserm Gesicht entziehen. Setzet einen Fürsten, der allezeit in seinem Zimmer eingeschlossen bliebe, der seine Ordnung und Befehle durch unsichtbare Boten ausbreiten liesse, der durch seine Statthalter alle seine Anschläge ausführete; Setzet weiters, man könne weder diesen Fürsten zu Gesicht bekommen, noch sehen, wie die Statthalter sich mit ihm unterreden; würdet ihr nicht sagen, daß dieser HErr sich allezeit verberge. So sehen wir zwar, daß die Creaturen sich bewegen, aber wie sie GOtt in Bewegung bringt, das wissen wir nicht. Wir sehen weder Instrumente noch Trieb-Federn, noch Maschinen. Und wer hat jemals seine geheime Befehle gehört, die doch so genau und fleissig ausgeführet werden? Gleichwie du nicht weißt den Weg des Windes, noch wie die Beine im Leib des schwangern Weibs bereitet werden, also kannst du auch GOttes Werk nicht wissen, dadurch er alles thut, saget Salomon Pred. 11. Doch würde GOtt nur zu den Bewegungen etwas beytragen, die allezeit auf einerley Weise und nach gewissen und vesten Regeln geschehen, wie die Gestirne sich welzen und ihren Lauf verrichten, wie die Pflanzen wachsen und sich ändern, so könnte man noch wohl begreiffen, wie ein oberes Wesen sie bewegt und regieret; die Gleichförmigkeit und beständigen Gesetze, die dabey zu beobachten, würden die Sache erleichtern. Allein um die Menschen, die aus eigenem Triebe handeln, ist es zu thun. Sie entschliessen sich von sich selbst, sie lenken sich bald auf diese, bald auf jene Seite; sie fassen Anschläge:

schläge, sie setzen sich bald dieses, bald was anders vor, nach dem es ihnen gefällt; und kein Zwang schränket ihre Freyheit ein. Diese Menschen verursachen, wie es scheinet die meisten Begebenheiten, und von ihnen kömmt der grösseste Theil der Veränderungen, die auf dieser Erde vorfallen. Ihr sehet ihre Thaten; ihr entdecket ihre Neigungen, die sie dazu bewogen haben; und die meiste Zeit sollte man glauben, man dürffe die Gründe von dem, das sie thun, nicht weiters als bey ihren eigenen Begierden, bey ihrem Vortheil und bey ihren Absichten suchen. Insonderheit glauben wir die Ehre GOttes zu retten, wenn wir die bösen Thaten den Menschen ganz alleine zuschreiben, und GOtt keinen Theil daran geben, der an den strafbaren keinen haben kann. Wenn die Kinder Jacobs ihren Bruder, den Joseph verkauffen, so scheint ihr Neid die Sache genug zu erklären. Wenn Simei dem David fluchet, so stehen wir bey seinem Haß stille und glauben in demselben eine zureichende Ursache davon zu finden; nimmt ein grosser Ueberwinder viele Städte ein, bezwinget er mächtige Völker, verwüstet er grosse Landschaften, so glaubt man sein Ehrgeitz, sein Eigennutz und seine Rachgierigkeit seyen die wahren und einzigen Gründe davon. Indessen lehret uns die heilige Schrift, daß wir die Hand GOttes bey dem allen finden, sie saget, er wirke bey allen Handlungen mit, doch habe er an der Befleckung derselben keinen Theil. Sie stellet ihn uns vor, wie er die Dinge beschließt und vorsaget, ehe sie geschehen; wie er sie lenket, wenn die Wirkung hervor gebracht wird; wie er sie auf einen gewissen Endzweck bringet; wie er sie zu seiner Ehre leitet, und das Licht aus der Finsterniß hervorbringet.

Durch-

Durchgehends vereiniget sich die göttliche Kraft und Wirksamkeit mit den Kräften der Geschöpften. Aber wer will es uns deutlich erklären, wie diese Mitwirkung und Vereinigung geschehe? GOtt lenket die Herzen so sanft, er neiget den Willen auf eine so unempfindliche Weise, daß es unmüglich ist, das, was GOtt beyträgt von dem zu unterscheiden, was die Creatur thut; oder zu sagen, auf diese Weise wirket GOtt; so weit gehet sein Einfluß; das übrige hat er der Creatur überlassen. Nein! wir müssen bekennen, daß uns dieses alles zu dunkel, und die grosse Treib-Feder der Begebenheiten verborgen ist. Wir vertieffen uns so gar, wenn wir erklären wollen, wie unsre Freyheit mit den geheimen Trieben und der Lenkung GOttes bestehen mag. Indessen sind wir versichert, daß des Königs Herz in der Hand des HErrn ist wie Wasserbäche, und er lenkets, wohin ihn gelüstet, wie Salomon sagt Sprüchw. 21. Die Könige, diese HErrn und Meister der übrigen Menschen, deren Willen so viele Sachen ändert, und die so viel Einfluß auf unser Schicksal haben, diese werden selbst durch eine Hand geführt, die sie lenket wie ein Künstler sein Wasser durch verdeckte Röhren und unsichtbare Canäle leitet, wohin er will: Sollten wir uns jetzo noch einbilden, als wenn die Herzen der übrigen Menschen nicht auch in der Hand des HErrn wären? Wir sehen, wie der HErr alles weiß, er saget Dinge vor, die von dem freyen Willen der Menschen entspringen. Das Exempel des Cyrus, von welchem unser Prophet redet, kann uns dessen völlig überführen. Dieses Königs Thaten sagte GOtt so genau vor, als wenn sie nicht freyer gewesen wären als das Aufgehen der Sonne. Er bezeichnete

auch

auch Umstände, die doch ganz zufällig sind. Bey dem allen handelte der Cyrus so natürlich, so ungezwungen, so frey, als wenn GOtt nichts vorbestimmet, und keine Gewalt über seinen Willen gehabt hätte. Er meynte ohne Zweifel, er folge allein seinen Absichten; und indessen führte ihn GOtt gleichsam bey der Hand, und er mußte dem Rath des HErrn dienen. O! des wunderbaren und unbegreiflichen Geheimnisses der Fürsehung GOttes. Wir halten uns bey den Creaturen auf, die doch nur durch die Kraft des HErrn wirksam sind; das Instrument bedecket uns der, der es in Bewegung setzt; und allemal ist GOtt darhinter. Warum ruffen wir nicht mit dem Propheten, voll von gleicher Verwunderung aus: Fürwahr du bist ein GOtt, der sich verbirget!

Wir wollen weiters gehen, meine Freunde, und noch dieses hinzu setzen; GOtt verbirget sich vor uns in der Fürsehung; weil man fast meistens eine Materie zum Anstoß und zur Aergerniß findet, wenn man das betrachtet, so in der Welt geschiehet. Wir sehen, daß die Sünde fast durchgehends herrsche. Es scheint der böse Geist triumphire fast überall. Der Irrthum, die Lügen und die Laster haben weit mehrere Anhänger als die Wahrheit und die Tugend. Die Guten und Frommen leiden und stehen vieles aus, die Gottlosen hingegen sind glücklich. Wird das Laster einmal nachdrücklich gestraft, so siehet man, daß es hundertmal dagegen ungestraft bleibet. Wie viele Tyrannen, die biß an das Ende hart, unbarmherzig, ungerecht und grausam sind, genieſſen auch biß dahin irdisches Glück und Ruhe? Wie hat der HErr es zulassen können, daß sich böses in die

die Welt einschleiche? Warum vergönnet er dem bösen Geist so viel Macht, so viel Gewalt, so viel Siege über die Menschen? Warum läßt er dieses zu, da er es doch leicht hindern könnte? Warum kömmt er den Unordnungen, welche die Lasterhaften anrichten nicht lieber zuvor, als daß er sie zuletzt zwar straffet, aber wenn sie schon diese Welt verwüstet haben? Welche Abgründe sind dieses alles für uns! Wie viel Anlaß für die Unheilige und Ruchlosen uns Einwürffe zu machen? Die Vernunft, die Gottseligkeit, die Wahrheiten unsrer Religion, das Erwarten des zukünftigen Gerichts, die Hofnung eines andern Lebens, diese stärken uns noch; sie unterstützen uns in diesen Schwierigkeiten; sie setzen uns in etwas aus der Verwirrung. Doch endlich müssen wir noch ausruffen: O GOtt! du Heyland Israels, fürwahr du bist ein GOtt, der sich verbirget.

Endlich, meine Freunde, müssen wir bekennen, daß sich GOtt den Menschen verbirget, indem er es oft lange aufschiebet, ehe er die Begebenheiten auflöset, aus der Verwirrung setzet, und seine Kirche befreyet. Darein können wir uns kaum finden, wenn wir sehen, wie langsam es oft in den Werken der Fürsehung hergehet, wenn ich anders so reden darf. Sie gehet, wie grosse Kriegs-Heere ganz gemächlich, wenn wir ihren Fortgang mit unsern Wünschen vergleichen. Sie gleichet den Flüssen, die auf einer Seiten fast so viel zurücke lauffen, als sie auf der andern gewonnen hatten; die durch so viele krumme und gebogene Wege fliessen; und die ihr Wasser so gelind forttreiben, daß man ihren Strom kaum merken kann. Diejenigen, so auf den-

selben schiffen, kommen oft beynahe wieder an den Ort, von dem sie abgefahren sind, und sie werden verdrießlich, daß sie so lange Kreise durchstreichen müssen. Die Kirche ist wie ein Schiff, das auf einem solchen Flusse fährt, und eher an ihr Ziel gelangen möchte; sie beklaget sich, die Fürsehung lasse nach; sie schiebe die Errettung auf, und es scheine, als wollte sie sie stecken lassen. Würde GOtt, so bald es Schwierigkeiten gäbe, selbige auflösen; würde er, so bald böse Bäume ihre Aeste ausdehnen, sie abhauen; würde er, so bald die Gottlosen die Frommen unterdrücken, über sie kommen und sie zermalmen; würde er, so bald die Kirche angefochten wird, sie beschützen und erlösen; würde er ein Wunder nach dem andern thun; würde er zu Hülffe kommen, da man ihn noch kaum dafür angeruffen; so würden wir nicht mehr klagen: Daß GOtt ein GOtt sey, der sich verbirget. Wir würden ausruffen, GOtt hat sich geoffenbaret, er gehet vor uns her, allein weil er mehr Umwege brauchet, weil er nicht allemal dahin kommt, wohin wir wünschten, so sind wir so lange dieses dauret, in beständigem Klagen: Warum entferneſt du dich von uns? Warum hast du dein Antlitz verborgen? Willt du deinen Zorn nicht endlich legen? Willt du dein Angesicht immer von uns wenden? Wo bist du mein GOtt? Und ach! Wären unsre Klagen nichts als ein eifriges Verlangen, und brünstige Wünsche! Giengen unsre Zweifel, und unsre Ungedult nicht über die Gränzen eines demüthigen Flehens! Wir müssen es bekennen, meine Freunde, GOtt thut nicht alles, das er thut, durch so kurze Wege als wir wollten: Zu Zeiten laßt er uns lange auf seine Hülfe warten; er gibt zu, daß es dem Gottlosen wohl gehe, und der Gerechte leide; er erreicht

seine

seine Absichten nicht, als wie durch Abwege. Er verbirget sich durch sein Geheimniß-volles und uns unbegreifliches Verhalten: Davon müssen wir itzt ein wenig die Gründe untersuchen.

Wir sagen fürs erste: Es ist ein ganz natürlicher Grund, der aus dem Wesen GOttes und des Menschen fliesset. Die Ungleichheit die zwischen GOtt und uns, zwischen seinen Thaten und unsern Begriffen ist, machet, daß wir so vieles in den Wegen GOttes nicht begreiffen können. Fraget ihn, warum ist die Fürsehung auf so viele Weise dunkel und unerforschlich für uns? Warum wandelt der HErr, auf solchen Wegen, daß wir seinen Fußtapfen nicht nachkommen können? so ist es eben, als wenn ihr fragen würdet, warum sind wir Menschen und warum ist er GOtt? Sollten wir uns wohl einbilden, da wir endlich und eingeschränket sind, daß wir fähig seyn könnten, alles wohl einzusehen, was der HErr thut? Ist er verbunden uns die Regeln seiner Handlungen zu offenbaren? Und wissen wir diese Regeln nicht, wie kann es denn seyn, daß uns GOtt in seinen Thaten nicht verborgen vorkomme? Uns ist unbekannt was für Gründe ihm die Weißheit, die Billigkeit, die Gerechtigkeit dargeben, daß er so und nicht anders handelt, und daher die Begebenheiten in dieser Reihe und Ordnung auf einander folgen. Wie der Himmel höher ist als die Erde, also sind auch meine Wege höher als euere Wege, und meine Gedanken denn euere Gedanken, sagt er selbst Esaj. 55:9. Seine Werke können unsre Begriffe so sehr übersteigen, als sein Wesen über die Schwachheit der Creaturen erhaben ist. Er handelt als GOtt, seine Werke treffen mit seiner uner-

meßlichen Grösse ein: Und wir, wir urtheilen davon als Menschen; das ist, als Geschöpfte von geringer Einsicht, und wenig Fähigkeit. Wie wollten diese Dinge in einem Gleichmaß mit einander stehen können? Warum sollte es an einem unendlichen Wesen nicht tausend Sachen geben, die wir nicht fassen können. Das, so uns dunkel und umhüllet scheint, würde vielleicht Geistern von grösserm Verstand und Einsicht, die ganz andere Vorstellungen, Begriffe und Grund-Sätze haben, klar und aufgedecket vorkommen. Vielleicht finden die Engel keinen Anstoß und Schwierigkeit in vielen Dingen, die uns übersteigen und in die wir uns nicht finden können. Wir schwache Sterbliche, wissen wir nicht, daß uns nur ein geringer Theil des Erkanntnisses und der Vernunft zugefallen, welche so wenig geschickt ist, das abzumessen, was GOtt thut und was er thun soll, als unsre Hand den Himmel ermessen kann? Und wie entfernet sind wir noch von aller der Vollkomenheit, derer unser Verstand fähig ist. In der Ewigkeit werden wir vieles einsehen, das uns hier noch dunkel ist. Woher nehmen wir, so lange wir in dieser Zeit sind, die Gründe her, auf die wir unsre Schlüsse bauen? Ich rede von den Dingen, die uns nicht geoffenbaret sind. Wir nehmen sie von den Sinnen, der Erfahrung, den Begriffen, welche man in uns durch die Erziehung erwecket, und aus gewissen Verhältnissen, darinn wir wegen unsern Neigungen und unserm Vortheil mit gewissen Dingen stehen. Diese Grund-Sätze sind nicht von weiter Ausdehnung, diese Regeln sind nicht sicher genug, wenn man sie auf GOtt ziehen will. Und auch dieses wird noch durch die Vorurtheile, die Leidenschaften, die Boßheit unsers Herzens, und durch unsre Lüste verderbet und verfälschet.

schet. Wir sind den Leuten gleich, die von Natur ein kurzes Gesicht, und schwache und kranke Augen haben, und die dabey in einem tiefen Thale wohnen, da ein dichter Nebel alles verdunkelt. Würden auch diese Leute von dem urtheilen können, so in der Ferne geschiehet? Hier erkennen wir es nur Stückweise, saget ein heiliger Paulus. Hiernieden also wird uns GOtt allezeit ein verborgener GOtt seyn. Wir werden viele unnütze Fragen über die Vorsehung und über die Glaubens-Lehre fürbringen, wenn wir von der Heil. Schrift abweichen; wir werden uns über unsre Finsterniß zerzanken; wir werden uns in dem Nebel herumtreiben, der uns umgibt; wir werden wie Blinde irren. Es ist besser, meine Freunde, daß wir uns an der Offenbahrung halten. Lasset uns die geheimen Rathschlüsse GOttes verehren; lasset uns mit stillem Geist auf die Zeit warten, da er sich mehr offenbaren wird. Sehet hier, Andächtige, die erste Betrachtung so wir machen müssen. Kömmt uns GOtt in seinem Verfahren oft unbegreiflich vor, so ist es deßwegen, weil es natürlicher Weise unmüglich ist, daß wir alles das verstehen können, das er thut, so wohl wegen seiner unendlichen Weißheit und Macht, als wegen der Schwachheit unsers Geistes, der von Natur und durch die Umstände dieses Lebens eingeschränket ist, und durch die Leidenschaften verdunkelt wird.

GOtt handelt zum zweyten auf eine verborgene und für uns dunkele Weise, weil er gewisse Gesetze beobachten will, die er sich selbst vorgeschrieben, und weil es seiner Weißheit zuwider wäre, wenn er von den Regeln abweichen wollte, die er von Anfang gesetzet hat, nach denselben die Welt zu erhalten, und die Creaturen zu regieren. Was begehren wir,

wenn wir möchten, daß uns in der Vorsehung nichts verdeckt und dunkel wäre? Dieses, meine Andächtige, daß GOtt fast alle Augenblicke neue Wunder wirke, als ob er ohne ausserordentliche Mittel nicht für die Dinge dieser Welt Vorsorge thun könnte, und als wenn er allemal neue übernatürliche Maschinen machen müßte, die Begebenheiten aufzulösen. Ist es, nachdem sich GOtt fürgesetzet hat durch die Creaturen zu wirken, und so mit ihnen umzugehen, wie es sich für ihre Natur zum besten schicket, ist es, sage ich, der Weißheit GOttes nicht vielmehr gemäß, daß er seinem ersten Entwurf nachgehet, nur selten Wunder brauchet, und zu seinem Zweck gelanget, indem er die Creaturen auf eine unempfindliche Weise antreibet und lenket. So kann er, obschon auf eine verdeckte, dennoch allezeit weise und unfehlbare Weise die Welt, das menschliche Geschlecht, und die Kirchen erhalten, in mitten der scheinbaren Verwirrungen an die wir uns stossen. Nein! GOtt kann seine Hand nicht offenbar zeigen, wie wir es fordern, ohne häuffige Wunder zu thun; nun, weder die Majestät noch die Weißheit GOttes können es zugeben, daß er den Lauf ohne Noth unterbreche, und seine Wunder dadurch geringe und verächtlich mache, wenn er sie auch herfür bringen wollte für eine Sache, die nicht von der grösten Wichtigkeit ist; und so will GOtt die Menschen nicht führen, daß sie von einer äussern Macht, und gleichsam wider ihren Willen überzeuget und gezogen werden.

Wir können für das dritte sagen, meine Freunde, die Dunkelheit in den Wegen der Fürsehung ist nothwendig, weil des HErrn Vorsorge sich über das

Wohl-

Wohlseyn des ganzen menschlichen Geschlechts überhaupt erstrecket. Ein Fluß soll uns hier zur Gleichniß dienen; ein Fluß der durch krumme und umgeschlungene Wege fliesset, was für Nutzen bringet dieser? Er benetzet mehr Länder, er befeuchtet mehr Felder, er macht mehr Wiesen fruchtbar; und indem er sich bald da bald dorthin lenket, so fliessen von allen Seiten Bäche in denselben, biß er zu einem solchen Strom wird, der den Last der Schiffen tragen mag. Ein Wandersmann, der nach seinem Orte eilet, beklaget sich über seinen langsamen Lauf, er wird verdrießlich, daß er durch so gebogene Wege geführet wird; würde er eben so unwillig seyn, wenn er nicht nur auf sich allein sehen würde, wenn er den Nutzen erwegen wollte, den dieses Wasser denen bringet so an seinen Ufern wohnen? Deutet dieses Gleichniß auf unsre gegenwärtige Materie. Woher kommt es, daß sich ein Mensch beklagen darf, der HErr verberge sich, er ziehe seine Verheissungen auf? Erwegt ein solcher, daß er nicht das einzige Ziel der Vorsorge GOttes sey? Erweget er, wie viel Nutzen das menschliche Geschlecht von diesem Verzug geniessen könne? Der HErr verzeucht nicht, wie es etliche für einen Verzug achten: Sagt der heilige Petrus, sondern er gebraucht Langmuth gegen uns und will nicht, daß jemand verlohren werde, daß sich jedermann zu der Bekehrung begebe. 2 Pet. 3: 9. Indem die Vorsehung ihr grosses Vorhaben nach und nach ausführet, und langsam zu der Erfüllung der allgemeinen Verheissungen gehet, so erreichet sie gleichsam unterwegs unendliche besondere Absichten. Sie sammelt die Zahl der Auserwehlen; sie bringet einen jeden derselben nach und

nach zu einer grössern Vollkomenheit, sie vollendet die Kirche, und zeiget ihre Barmherzigkeit und Langmuth allen Menschen.

Endlich die Tieffen der Fürsehung, und der Aufschub die Begebenheiten aufzulösen, sind Wirkungen seiner Weißheit gegen die Gläubigen. Er will durch Glauben und nicht durch Anschauen führen: Er will sie in der Tugend und Standhaftigkeit üben, er will ihre Begierden nach dem zukünftigen Leben erwecken. Wenn sich GOtt in seinem Verfahren niemals verbergen wollte, so wäre es kein grosses Ueberwinden zu glauben; es wäre keine Aufopferung der Vernunft, das zu wollen, was er will, zu glauben, was er saget, und sich ihm gänzlich zu überlassen; so würde die Frömmigkeit viel von ihrem Werthe verlieren. Das, so den Glauben herrlich machet und erhebet, ist, daß er das glaubet, was er nicht siehet, und daß er sich über die Sinnen und die schwache Vernunft schwinget. Denn sind wir erst rechtschaffen gläubig, wenn wir die Weißheit und die Gerechtigkeit GOttes preisen, auch bey solchen Fällen, die unsern Begierden zuwider lauffen, wenn wir uns auf sein Wort verlassen, wenn wir auf seinen Beystand warten, auch zu den Zeiten, wenn es scheint, er widersetze sich dem, darauf wir hoffen. Neben dem, was uns hart vorkömmt in dem Verfahren GOttes, das demüthiget uns oft, und erwecket eine Ehrfurcht gegen ihn, es gereichet dahin, uns die Schwachheit unsrer Gemüths-Kräfte zu zeigen, und uns zu lehren, wie unser Verstand so verfinstert, und unser Vermögen so geringe ist; wie wir von GOtt abhangen; wie nothwendig es sey, ihn zu suchen Endlich die wunderbaren Wege

der

der Fürsehung machen, daß die Errettung der Kirche öfters deutlicher hervor leuchtet; sie kommt auf eine unvermuthete Weise, sie verherrlichet GOtt mehr; sie ist seinen Kindern nützlicher, und bestürzet und übernimmt die Feinde derselben mehr; denn wie verborgen sich immer GOtt hält, so ist er doch allemal der Heyland seines Volks. Diese Wahrheit wollen wir euch in dem zweyten Theile vortragen. Sie hat nicht so viel Schwierigkeit als die erstere: Fürwahr du bist ein Gott, der sich verbirget, du Gott Israels, ein Heyland.

Andächtige in dem HErrn! Unter allen Namen, die GOtt beygelegt werden ist ausser Streit der Name Heyland der lieblichste und Trost-reichste. Er scheinet nicht so hoch und erhaben, als wenn er der hohe GOtt, der HErr der Heerschaaren, der Allmächtige heisset; und doch schliesset er alles dieses ein. Der so ein Heyland seyn will, muß zugleich allmächtig und das gütigste Wesen seyn. Wenn der HErr schon gut wäre, so könnte er ohne Macht kein Heyland seyn. Wäre er mächtig, groß, und schrecklich, und dabey nicht gütig, so würde er zwar gefürchtet werden, allein er wäre noch kein Heyland, sondern vielmehr ein GOtt, der zerstöret und verwüstet. Dieser Name Heyland, setzet unser Elend zum voraus; er ist ein Titel, den sich GOtt durch die Wunder erworben hat, die er gegen die Kirche gethan, und er gründet sich auf die, welche er verheissen hat noch ferners zu thun. Der Name Heyland, und der, daß der HErr ein GOtt Israels genennet wird, sind genau mit einander verbunden; denn GOtt ist der alten und neuen Kirche nur dadurch ihr GOtt, weil er ihro Wohlthaten erweiset,

weil er sie befreyet und errettet. Der Name Heyland beziehet sich auf Israel, denn GOtt ist nur der Kirche ihr Heyland, und nur der GOtt Israels ist ein Heyland: Es ist sonst kein gerechter Gott und Heyland ohne mich, saget er in unserm Text-Capitel.

Ihr wisset, meine Brüder, daß der HErr bald in Absicht auf eine leibliche, bald auf eine geistliche Errettung in der heiligen Schrift ein Heyland heisset. Führet der HErr sein Israel aus Egypten; befreyet er es von dem Joch und der Dienstbarkeit der Cananiter, Midianiter, Moabiter, bringt er es aus der babylonischen Gefangenschaft zurücke, so ist er sein Heyland. Schickt er seinen Sohn auf diese Erde, erkauffet er uns mit dem Blut desselben, ziehet er seine Kirche unter dem Joch des neuen Babylons weg, verheisset er, er wolle unsre Leiber wieder aus dem Staub herfürbringen, und uns in den Himmel erheben, so ist er ein Heyland. Was ist denn also der Fall oder die Wahrheit, die in unsern Texte enthalten ist? Keine andere als diese: Obgleich sich Gott verbirget, so ist er doch seinem Israel ein Heyland.

Wir haben viele Gründe, euch diese Wahrheit darzuthun. Die Vernunft, die Erfahrung aller Zeiten, die Verheissungen, die wir in den heiligen Büchern finden, die allgemeinen Begriffe von der Religion, die Gewißheit eines zukünftigen Gerichts geben uns genugsame Beweißthümer davon ab; und da das vergangene uns von dem zukünftigen versichern kann; da die unfehlbaren Aussprüche des Worts GOttes uns diese Wahrheit bekräftigen, so halten

halten wir veste an derselben, und wir harren mit Vertrauen auf GOtt, als einen Erlöser.

Erweget mit mir, meine Freunde, erweget für das erste, daß die Tieffen der Fürsehung in dem Wohlseyn der Gottlosen, und in den Widerwärtigkeiten der Frommen, auf die Heiligung und auf das Heyl der Gläubigen abzielen, die das wahre Israel GOttes sind. Fraget man die Weisen unter den Heyden selbst: Warum die Fürsehung es zugebe, daß das Laster oft triumphire, und die Tugend unterdruckt werde, so führen sie verschiedene Gründe an, die aber zuletzt alle da hinaus kommen, GOtt verberge sich, auf daß er ein Heyland seyn könne, GOtt, sagen sie, ertraget die Boßhaften eine Zeitlang, uns ein Beyspiel der Sanftmuth und Gedult zu geben, und uns zu lehren, daß wir alle Rache ablegen sollen. GOtt straffet den Ruchlosen und Ungerechten nicht plötzlich, auf daß ihm Zeit zur Busse und Besserung bleibe. GOtt schicket den Frommen viel Ungemach zu, auf daß er sie dadurch, als durch eine Zucht, vollkommener und tugendhafter mache. Er vergrössert ihre Kräften durch die Uebung; er stärket sie in der Gedult, er machet sie durch die Probe härter, er reiniget sie, er stellet sie dem gemeinen Hauffen zum Muster und Exempel vor. Diese Gründe sind nicht verwerflich; sie sind auf das natürliche Licht und die Erfahrung gebauet, und die Religion gibt ihnen Kraft und bestätiget sie. So lange sich der HErr verbirget, brechen die Gedult und das Vertrauen der Gläubigen mit mehrerm Glanz hervor, sie sind dem Monde und den Sternen gleich, die niemals heller leuchten, und uns anmuthiger vorkommen, als wenn

die

die Sonne sich vollends unter die Erde gesenket, und der Tag gänzlich vorbey ist; sind nun die Standhaftigkeit, die Treue, die Demuth, die Verläugnung, der Eyfer der gerechten Tugenden, welche ihre eigene Seligkeit fordert, sind diese Tugenden niemals schöner, vollkommener und GOtt angenehmer, als wenn er sich uns verdecket, und es scheint, er gebe zu klagen Gelegenheit, so können wir mit Versicherung und vieler Gewißheit behaupten: GOtt verberge sich nur, auf daß er seines Volks Heyland sey.

Doch die Erfahrung beweiset uns die Wahrheit dieses Satzes auf das deutlichste. Wer in den Geschichten der Kirche bewandert ist, wer das Betragen GOttes gegen dieselbe sich vorstellet, wer den Ausgang und das Ende aller merkwürdigen Begebenheiten betrachtet, der wird unzehlige Zeugnisse und Proben davon haben, daß GOtt allezeit ein Heyland sey, nachdem er sich verborgen hatte. Dahin zielen alle geheime Wege der Fürsehung. Was bemühen wir uns denn, in alle Absichten und verborgenen Gründe einzudringen, da der Ausgang für allemal so vortheilhaft ist.

Wenn ihr eine Uhr sehet, so sind euch die Treib-Federn davon verborgen, und der Zeiger gehet so unempfindlich fort, daß man keine Bewegung merken kann. Aber was man nicht bey einer jeden Minuten beobachten kann, das siehet man, nachdem er einen grössern Raum fortgerücket. Schlägt denn noch die Uhr nach einer Stunde, so weiß man daß die verdeckten Treib-Federn nicht ohne Bewegung gewesen. So ist es in Absicht auf uns mit GOtt beschaffen.

So

So lange eine Sache und Begebenheit erst anfängt zu entstehen, obgleich sie immer fortrücket und bald zu Stande kommen wird, verstehen wir meistens nichts darinn, und die Maschinen sind uns nicht bekannt, die der HErr beweget. Kommt denn endlich die Stunde der Errettung, daß die Güte GOttes und seine Vorsorge herfür leuchtet, alsdenn sehen wir, daß die Fürsehung nicht müssig gewesen; daß der HErr in der Stille ein herrliches Werk entworffen; daß er endlich unser Erretter ist. Die Exempel werden uns dieses beweisen. Erweget die Geschichte der Erz-Väter; betrachtet alle Umstände und Zufälle ihres Lebens, wie oft hat sich GOtt vor ihnen verborgen? Wie oft sind sie in Wiederwärtigkeiten? Wie mancher Jammer überfället sie? Und doch allemal ist GOtt ihr Heyland; er reisset sie zu rechter Zeit aus ihrer Noth: Er hilft ihnen aus den Drangsalen. Bringet euch insonderheit die Geschichte Jacobs wieder in das Gedächtniß, sie ist ein fürtreffliches Bild des Verhaltens GOttes. Jacob, der die Verheissung und den Seegen hatte, Jacob, der über seinen ältern Bruder HErr seyn sollte, der muß vor Esau fliehen, und seines Vaters Hauß verlassen. Er ist zwanzig Jahr bey Laban, und da er wieder in sein Vaterland zurücke ziehet, bringt ihn sein Bruder, der ihm an Macht überlegen war, in eine grosse Angst, und er würde ein Opfer seiner Rache gewesen seyn, wenn GOtt sein Heyland nicht über ihn gewachet hätte. Und wie war er denn sein Heyland? Durch einen geheimen Weg, indem er das Herz Esau rührte und besänftigte. Eben dieser Jacob und sein ganzes Hauß werden vom Hunger gedrücket; sie sind in Gefahr aus

Man-

Mangel der Lebens-Mittel zu sterben; sie müssen daher in Egypten gehen, um dort Getreyde einzukauffen. In diese äusserste Noth geräth dieser heilige Mann in seinem hohen Alter. Er hat seinen Sohn Joseph verlohren, und dieser Verlust machet, daß seine grauen Haare bald vor Schmerzen in die Grube führen; er verlieret überdas nachhero noch seinen Sohn Simeon, der in Egypten zurücke behalten wird; und indem die Hungers-Noth noch allezeit anhielte, so stehet er in Gefahr den liebsten von seinen noch übrigen Söhnen den Benjamin zu missen. In der That! hie schiene es, als wenn sich GOtt ihm gänzlich verbergen wollte; allein er zeiget sich bald wieder als ein Heyland. Die Zeit macht die ganze Sache deutlich; es wird offenbar, daß Joseph nur darum in Egypten hat müssen verkauffet werden, daß nur darum den Jacob so viele Widerwärtigkeiten treffen, um daß endlich er und sein ganzes Hauß von dem Hunger befreyet würde, der sie sonst aufgerieben hätte. Die Fürsehung hatte diese Zufälle also gefügt, und so viel Uebel ihm zugeschicket, damit sie ihm ein grössers Gut zukommen liesse. Nach diesem allem konnte Jacob wohl ausruffen: Fürwahr du bist ein GOtt, der sich verbirget; ich erkannte nichts in deinen Wegen; doch du bist endlich mein Erretter.

Machet hier eine Betrachtung, Andächtige, und bemerket, daß die Dunkelheit und die Verwirrung, so wir in dem Verfahren GOttes antreffen, oft nöthig sind, auf daß die Absichten für unser Wohlseyn desto besser ihren Zweck erreichen. Alles das, so die Kinder Jacobs vorhatten, und was ihr Vater würde gehindert haben, wenn er es gewußt oder

hätte

hätte thun können, das geschahe nur zu seinem und seiner Kindern Bestem. Erkennten und begriffen wir mehr, als wir begreiffen, so würden wir oft dem Vorhaben GOttes und so zugleich unserm eigenen Nutzen Hinderniße setzen. Es ist damit beynahe eben so beschaffen, wie mit den Weissagungen: Es war nöthig, daß GOtt Finsterniß darinn übrig liesse, sonst hätte die Deutlichkeit derselben leicht die Erfüllung abwenden können. Setzet diejenigen, welche auf den Messias gehen, wären so klar gewesen, daß gar keine Dunkelheit darinnen geblieben, so wären die Juden überzeuget gewesen, daß JEsus der verheissene Heyland sey, daß er von GOtt auf diese Erde geschickt worden, daß er der Sohn GOttes und der HErr der Herrlichkeit sey, und so hätten sie ihn niemals dem Tode geliefert.

Doch ich komme wieder auf die Exempel. Betrachtet das Volk Israel in Egypten, das unter der Tyranney des Pharao mit Ziegelbrennen seine Kräfte verzehret. Die Kinder von männlichen Geschlechte werden in den Fluß hingeworffen: O der harten Dienstbarkeit! Scheint es nicht, als wenn diese Nation bald würde aufgerieben seyn? Und was soll es aus den Verheissungen GOttes werden? In diesem elenden Zustand bleibet es eine geraume Zeit. Moses der sein Erlöser seyn sollte, muß selbst davon fliehen und eine Heerde weiden. Wie verbirgest du dich vor deinem Israel, o GOtt! und wie lange! Moses ist schon achtzig Jahr alt, da er vor Pharao erscheint. Doch endlich legt der HErr Hand an, er führet das grosse Werk aus, das er beschlossen hatte: Er plaget Egypten mit seinen Wundern: Er bezwingt den Pharao; Moses ein Hirt und sein Hirten-Stab triumphiren über die

Wi-

Widerspenstigkeit, den Stolz und die Macht derselben; das Meer spaltet sich, und Israel wird auf eine wunderbare Weise in der Wüste gespiesen. HErr du allein bist ein Heyland!

Gehen wir weiters, so kommt uns die Befreyung aus der Babylonischen Gefängniß vor, auf welche insonderheit der Prophet sein Absehen hatte. Wer hätte sich bereden wollen, daß nachdem GOtt so viele Zeichen seines Zorns gegeben, nachdem Jerusalem war zerstört, das Volk in Chaldea abgeführet worden, und siebenzig Jahr in der Dienstbarkeit geblieben, daß dieses Volk wieder in sein Land zurück kehren, Jerusalem aufbauen, und seinen Gottesdienst ungehindert üben werde? Daß diese Erlaubniß von einem König in Persien ihm werde gegeben, und dieses Werk, ungeacht, daß sich die Benachbarten dawider setzten, ausgeführet werden? Und doch ist dieses alles so geschehen. GOtt rührte das Herz des Monarchen, unter dem die Juden waren, und ihre Wiederherstellung, obgleich sie unter sechs oder sieben Königen war unterbrochen und wieder angestellt worden, wird endlich ins Werk gerichtet. Hat sich GOtt hie nicht als einen Heyland bewiesen?

Wir wollen weiters gehen, meine Freunde, und einen Blick auf das Werk der Erlösung thun, auf welches das fernere Absehen des Propheten gehet. In diesem sehen wir wiederum aufs deutlichste einen GOtt, der ein Heyland wird, nachdem er sich verborgen hatte. Stellet euch die Zeit des alten Testaments vor, wo fast alle Völker des Erdbodens ohne GOtt und ohne Hofnung waren, und auf ihren eigenen Wegen wandelten; die Zeit, da es schiene, GOtt habe alle andern Nationen fahren lassen, um

um nur für eine einzige Sorge zu tragen; die Zeit, da sich GOtt auch seinem Volk nur dunkel geoffenbaret, und da er mit ihm als mit einem Kind umgieng, das unter dem Zuchtmeister ist, indem er es mit einem schweren Joch beladen, und mit einem strengen Gesetze eingeschränkt. War damals der GOtt Israels nicht ein GOtt, der sich verbirget?

Allein betrachtet ihr nachmals die Zeit des neuen Bunds; habet ihr Acht darauf, daß die Weissagungē erfüllet, Christus Gehorsam geleistet, der Tod überwunden, die Hölle entwafnet, der heilige Geist ausgegossen, die Heyden beruffen, und die Kirche gepflanzet worden; wenn ihr dieses bedenket, müsset ihr nicht bekennen: Der HErr, der GOtt Israels ist ein Heyland? Sehet ihr nicht, daß das Geheimniß, welches verborgen gewesen zu allen Zeiten und bey jedem Alter, jetzt geoffenbaret ist zu unsrer Herrlichkeit. Durchgehet noch, wenn ihr einen stärkern Beweiß fordert, durchgehet noch das ganze Leben unsers Heylands, den Zustand eines jeden Gläubigen, und die Abwechslungen des Schicksals der Kirche; so wird der Ausgang euch allemal die Wahrheit, die wir euch darzuthun bemühen, bekräftigen. Ist JEsus in seiner Geburt, in seinem Leben, in seinem Tod, in seiner Begräbniß, mit einem Wort, in allen Staffeln seiner Erniedrigung nicht ein GOtt der sich verbirget, auf daß er der Erlöser Israels seyn könne? Aber eben dieser JEsus ist er in seiner Auferstehung, in seiner Himmelfahrt, in seinem Sitzen zur rechten GOttes, in der Sendung des Heil. Geistes, in der Aufrichtung der Kirche auf dem ganzen Erdboden, ist er nicht ein GOtt der sich offenbaret mit Macht, ein herrlicher GOtt, der

selig macht biß an die Ende der Erden. Und wie wird es nicht am Tag liegen, daß er ein Erlöser ist, der sich noch jetzo auf eine gewisse Weise umhüllet und verdecket, wenn er zum Gericht kommen wird. Auf gleiche Weise ist GOtt ein GOtt der sich verbirget in dem Leben eines jeden Gläubigen. Es ist bey demselben alles nur noch im Anfang; es sind nur noch Erstlinge, das Werk ist nur noch angezettelt; es ist noch nicht offenbar was wir sind und was wir seyn werden. Hat er uns erwehlet, so ist es in seinem geheimen Rath geschehen; wirket er in uns, so gehet es in unsrer Seele vor, und der Beystand seines Geistes ist uns verborgen. Rechtfertiget er uns, bereitet er uns einen Kranz, spricht er uns das Recht zum ewigen Leben zu, so geschiehet dieses alles hinter dem Fürhange. Wenn aber Christus, und wir mit ihm verherrlichet erscheinen werden, wird diese Verherrlichung, die auf dieses Leben folget, die Wahrheit nicht vollkommen bestätigen, daß er ein Heyland ist? Endlich, meine Brüder, werdet ihr in allen Begebenheiten der Kirche diese zwo Sachen finden. Die Kirche wird unter den Heydnischen Kayfern gedruckt; sehet da den verborgenen GOtt; doch sie schwinget sich wieder empor und triumphirt unter dem Constantinus; sehet da GOtt, der ein Heyland ist. Unter der Tyranney des Antichrists verlieret sie allen diesen Glanz, sie wird zerrüttet und gleichsam wie erstecket, so daß man sagen konnte: Wo ist ihr GOtt? Allein sie kommt wieder hervor, sie erhebet sich, sie nimmt zu, sie reiniget sich von dem Aberglauben und Irrthum, ist der HErr damals nicht auch ihr Erretter gewesen? So will GOtt zu Zeiten seine Kirche auf die Probe setzen; so will er ihren

Glau-

Glauben prüffen; doch allemal vergehet diese dunkele Nacht, der Tag bricht an, und die vorgehende Drangsal macht die zukünftige Ruhe nur angenehmer und herrlicher.

Vielleicht fordert ihr, daß wir euch die Weise angeben, wie GOtt der Erlöser seines Volks wird; allein diese können wir nicht genau bestimmen. Er hat tausend verschiedene Wege; denn er ist groß von Rath und mächtig von That. Zu Zeiten bedienet er sich ganz ordentlicher Mittel, die in dem Lauffe der Natur gegründet zu seyn scheinen; oft begreiffen wir kaum, daß des HErrn Hand es gemachet hat. Bald bereitet er zum Exempel einen plötzlichen Schrecken durch einen unvermutheten Fall, aus oder durch eine Begebenheit, die man nicht vorsehen konnte; bald legt eine plötzliche Krankheit einen Feind der Kirche in das Grab; bald werden alle Anschläge des Hamans entdecket, und Ahasverus wird auf einen andern Sinn gebracht; bald wird der Rath Cusai dem verderblichen Rath des Ahitophels entgegen gesetzt; bald setzt er einen Esdras, bald einen Daniel, bald eine Esther, bald einen Nehemias in ein grosses Ansehen bey einem König; bald rühret er das Herz eines Cyrus, eines Darius, eines Artaxerres, die das wieder aufrichten, was ein Nebucadnezar über den Hauffen geworffen hat. Zu Zeiten brauchet GOtt andere Mittel, die etwas glänzenders an sich haben. Er erwecket zum Exempel, einen grossen Helden, einen eifrigen Bekenner, und einen herzhaften Beschützer der Religion und der Kirche; er setzt einen Moses, einen Josua, einen Gideon über sein Volk; Er feuret sie an, er stärket ihren Arm: Er führet ihr Schwerdt: Er gibt ihnen Weißheit,

und fördert ihre Anschläge. Kann er nicht einen Pharao mit Unglück überhäuffen, und endlich gar zu Boden schlagen? Stehet nicht Pestilenz, Krieg, Hunger, Ueberschwemmung, Erdbeben, Feuer und Blitz ihm zu Gebote? Sind es Wunder vonnöthen, die die Kräften der Natur übersteigen, wenn er ein Heyland seyn soll, kann er sie nicht wirken, so oft es seiner Weißheit gefällt? Er thut alles, und er ist mächtig über alles, getreu in seinen Verheissungen, um ein Erretter seiner Kirche biß ans Ende zu seyn.

Endlich, meine Brüder, machet noch eine Betrachtung über die Verheissungen der Religion und die Gewißheit eines zukünftigen Gerichts, davon uns die Offenbahrung versichert. Die gegenwärtige Zeit ist eine Zeit der Probe, in der uns GOtt auf die zukünftige vorbereiten will. Dieses Leben ist uns dazu gegeben, daß es unser ewiges Loos in jenem bestimme. Ist es sich jetzt zu verwundern, daß GOtt sich verbirget. Er führet uns durch einen finstern Weg zum Licht, und diesen Weg weisen uns die Verheissungen der Heil. Schrift, und beleuchten ihn in etwas. Durch diese Verheissungen hebt GOtt einen Theil der Decke auf, die den Heyland Israels vor uns verbirget. Wir sehen ihn von ferne; wir erwarten seine Erscheinung, wir sind gewiß daß er kommen, daß er den Erdkreiß mit Gerechtigkeit richten, und sein Volk erretten wird. Haben wir nicht Ursache genug auszuruffen: Fürwahr du bist ein GOtt, der sich verbirget, du GOtt Israels, ein Heyland!

Sollen wir noch, Andächtige, sollen wir noch, nach allem

allem dem, so wir euch gesagt, etliche Lehren und Regeln beyfügen? GOtt der sich verbirget fordert die Demuth von uns. GOtt der sich verbirget, obgleich er ein Heyland ist, will, daß wir geduldig und gelassen seyen; und endlich GOtt, der jederzeit ein Heyland ist, nachdem er sich verborgen hat, führet uns auf das Vertrauen auf ihn, und gibt uns einen kräftigen Trost. Ja lasset uns, ihr Christen, lasset uns in gröster Demuth diesen allein weisen GOtt anbäten, vor dem die Engel ihr Angesicht bedecken; diesen Gott, dessen Gedanken so sehr über unsre erhaben sind; diesen Gott, der unsern Stolz durch die Schwierigkeiten, die sich in seinen Wegen finden, durch die Tiefe seiner Geheimnissen, und durch seine unergründliche Gerichte hat erniedrigen wollen. Wie! sollen wir uns nicht erinnern, daß es nicht an uns stehet, sein Verhalten zu untersuchen, und ihn zu fragen, warum machest du dieses? Wie verwegen und thörigt wäre es, wenn wir unsre Vernunft zur Regel und Richtschnur nehmen wollten, die Thaten Gottes damit zu prüffen und abzumessen? Gott hat gewisse Regeln für sich, die seine unendliche Weißheit ihm vorgeschrieben, allein wir, wir schwache Menschen können ihn an keine binden. Wir haben für uns, denen wir nachgehen sollen, und damit ist es genug. Wir haben unsre unveränderliche Gesetze in der Offenbahrung, und an uns liegt es, sie zu bewahren Aber meynest du, daß du die Weißheit GOttes finden mögest, oder daß du den Allmächtigen vollkommen finden mögest? Sie ist wie die Höhen des Himmels, was willst du thun? Sie ist tieffer denn die Hölle, wie kannst du sie wissen? heisset es im Buch Job im 11. Capitel. Vielleicht würden wir die Gottheit nicht mehr

bewundern, wenn weder in ihren Thaten, noch in ihrem Wesen etwas wäre, das uns unbegreiflich ist. Würde unser Verstand alle ihre Anschläge ergründen, wie leicht würde sich unsre Eitelkeit einbilden, wir seyen so groß als Gott, oder er so eingeschränkt als wir. Erkennet lieber diese Wahrheit, wie nothwendig es sey, daß sich GOtt öfters unserm Gesicht entziehe, und sollten wir ihn nicht eher verehren über diesen Fürhang, als daß wir ihn weg ziehen wollten? Ueberlasset dieses den ungläubigen und verwegenen zu trachten, daß sie GOtt seine Geheimnisse aufdecken. Was uns belanget, so soll unser Glaube den GOtt Israels, der sich verbirget, mit Demuth anbäten, und mit Gelassenheit auf seine Hülffe warten.

Ich sage mit Gelassenheit. Diese Regel und Lehre müsset ihr beobachten, wenn die Kirche in Widerwärtigkeiten und Drangsal geräth; diese Regel liegt euch allen ob, euch zu heiligen, die ihr Trübsal und Anfechtung leidet. Pfleget doch GOtt, aus weisen Gründen, sich zu verbergen, ehe er befreyet, sollten wir wohl darüber uns entsetzen, wenn wir noch in der Dunkelheit sind? Ist es nicht billig, daß wir uns geduldig darein finden, und den Klagen ein Ende machen? Ihr ärgert euch, wenn ihr sehet, daß die Kirche leidet und ihre Feinde triumphiren; wie ungerecht seyd ihr gegen GOtt! Er verbirget sich zwar, aber aus gerechten und weisen Ursachen, deren wir einen Theil begreiffen, und daß es ohne Zweifel noch andere sind, die wir nicht erkennen. Es frage sich ein jeder, und die Kirche prüffe sich, ist auch die Zeit der Drangsalen der Zeit gleich, da man seine Sünden gehäuffet? Verdienet man sie

nicht,

nicht, durch seine Hartnäckigkeit? Sind es nicht nur Züchtigungen, die zur Besserung dienen? Sind sie nicht nothwendig, und je mehr und mehr zu reinigen? O Thorheit! daß wir die Wege des HErrn beurtheilen wollen, die von einer unendlichen Weißheit angeordnet sind, von einer Weißheit, die wir nur unvollkommen erkennen. O Kühnheit! zu tadeln, was Gott thut, von dem wir tägliche Zeugnisse haben, daß er allezeit gute Absichten für seine Heiligen hat, und alles zu ihrem Nutzen leitet? Wie herrlich bist du, o Gott, wenn du errettest, nachdem du dich verborgen hattest! Niemals ist die Sonne schöner, als wenn sie hinter einer dicken Wolke hervorkommt; niemals sind ihre Strahlen glänzender, als nach einer Finsterniß, eben so ist das Angesicht des HErrn niemals herrlicher, niemals seinen Kindern angenehmer, als wenn er sich lange hat suchen lassen. Die Kirche, alle Heiligen, die Kinder Gottes leiden, das ist der feuerige; aber Gott ist mitten darinn, daß er von der Flamme nicht kann verzehret werden. Das Schiff wanket, es steht in Gefahr, es scheint, als wolle es sinken und untergehen, denn der HErr schläft; Gott verbirget sich. Doch verzaget nicht: Er wachet auf: Er offenbaret sich: Er stillet Meer und Wellen; seine Herrlichkeit wird hervor leuchten, und jedermann wird ausruffen: Fürwahr, der GOtt Israels ist ein Heyland. Doch saget ihr, er verziehet zu erretten; wir sehen noch keine Befreyung vor, und die Feinde des Reichs Gottes sind noch allezeit mächtig. Wie unverständig ist doch diese Rede! Wisset ihr nicht, daß der HErr plötzlich redet wider ein Volk? Desto grösser wird der Schrecken, desto grösser die Verwirrung, desto grösser die Angst bey

seinen Feinden seyn, wenn der Fall so unvermuthet über sie kommt. Die Rache ist zu Zeiten wie eine verdeckte Mine, man siehet nichts, man besorget nichts; man glaubet alles sicher, und in einem Augenblick spaltet das angezündete Pulver die Erde, es treibet sie in die Höhe, zerschmettert, zertrennet, und vergrabet zuletzt alles, was da herum ist in eine tieffe Gruft. O! wie übel urtheilen wir, wenn wir die Wege des HErrn prüffen. Oft verbirget er sich nur wie ein Feldherr, der seine Trouppen in Hinterhalt setzet; er versiecket sich, es gehet alles stille zu, seinen Feinden dadurch einen unvermeidlichen Fallstrick zu legen. So werden die Feinde der Kirchen oft, da sie meynen es könne ihnen nichts mehr zuwider seyn, sie haben alle Hindernisse gehoben, die ihren Absichten entgegen stunden, so werden sie, sage ich, ganz unvermuthet von den Gerichten Gottes überfallen, und die Rache ergreiffet und stürzet sie. Harret also, meine Brüder, harret auf den HErrn biß seine Hülffe kommt.

Doch eins lieget uns ob: Wir müssen durch unsre Sünden und Unbußfertigkeit Gott nicht hinterhalten, seine Güte an uns auszuüben. Könntet ihr den HErrn hinter der Wolke herfür bringen, in der er sich verbirget, so ihr nur eine Leidenschaft unterdrucken solltet, würdet ihr es thun, ich frage euch? Würdet ihr eine Rachbegierde, einen Haß, eine andere Lust ihm freywillig aufopfern? Ach! daß ich nicht daran zweifeln müßte. Ach betrüget euch nicht. Es ist umsonst Bedrängte, wenn ihr den HErrn um Errettung flehet, und ihr euch durch euere Sünden allezeit aufs frische in das Elend stürzet. Wie soll sich Gott unsrer erbarmen, wenn wir selbst sei-

ner

ner Güte im Wege stehen? Wie will er sich uns offenbahren, so lang wir uns von ihm wenden, und abweichen. Schaffet die Sünden fort, die euch von ihm scheiden, thut alles, so euch oblieget, denn könnet ihr hoffen, denn könnet ihr versichert seyn, daß der Gott, der sich verbirget endlich euer Heyland seyn werde.

Meidet, meine Freunde, die Zaghaftigkeit und die fleischliche Sicherheit. Diese Fehler folgen gerne aufeinander, wie entgegen gesetzt sie auch sonst scheinen. Hat man sich zu viel Rechnung auf menschliche Hülffe gemachet, hat man seine Hofnung auf falsche Gründe gebauet, so ist man in der Gefahr diese Träume, diese leeren Bilder zu sehen. Alsdenn gehet es uns wie einem, der am Fieber liegt. Der Kranke stehet bald Frost aus, bald folgen Hitzen darauf, bald kommt jener wieder. Auf gleiche Weise wechseln in unserm unruhigen Geist Hofnung und Furcht, Sorglosigkeit und Bekümmerniß ab. Nein! meine Freunde, wir wollen uns lieber daran halten, daß GOtt jederzeit der Heyland Israels seyn werde. Wir wollen uns seiner weisen Führung unterwerffen, und ihm weder Zeit noch Mittel vorschreiben. Wir wollen mit Eyfer und Demuth ihn anruffe, daß er das Unternehmen derer segnen, die unser Wohlseyn zu befördern, und uns in Ruhe zu setzen suchen; doch wollen wir keine Rechnung auf diese machen, sondern dem Willen des HErrn den Ausgang überlassen. Wir wollen auf den HErrn trauen. Wir wollen mit Standhaftigkeit auf seine Hülffe warten. Wir wollen nicht mehr mit Ungedult uns wider den HErrn versündigen. Fort von nun an mit aller Zaghaftigkeit! Fort mit aller

Kleinmüthigkeit. Der GOtt, der mich erretten will, bleibet ewiglich. Seine Treu und Liebe wird kein Ende nehmen. Was will ich mich verwundern, daß er nicht die Dinge bald ausführet, nachdem ich es gedachte, da er ein GOtt ist, der sich verbirget? Weil er tausend Mittel hat, wie ungerecht wäre ich denn, wenn ich murren wollte, daß er nicht die braucht, die mir im Sinn lagen, und wenn ich nicht auf andere warten wollte? Allein vielleicht ist es dahin mit unserm Leben; vielleicht kommt das Ende ehe sich GOtt geoffenbaret hat. Meine Brüder, hütet euch, daß ihr nicht ungerechte Klagen führet. Durchgehet euer Leben, und saget uns denn, ist GOtt nicht schon oft euer Heyland gewesen? Wie oft hat er euch mit seinem Trost erquicket? Wie oft habet ihr die Ausflüsse seiner Liebe empfunden? Wie oft habet ihr durch seine Kraft überwunden? Und gesetzt euere Klagen wären gegründet, ist es euch nicht genug, wenn er in der Ewigkeit euer Heyland seyn will? Habt ihr den Glauben auf das zukünftige verlohren? O gewiß in jenem Leben wird GOtt sich vollkommen als der Erlöser und Heyland zeigen; hienieden wird er allezeit in vielerley Absehen ein verborgener GOtt bleiben, obschon er von Zeit zu Zeit Errettung schaffet. Niemals werden die Gerechten ohne Plage und Leiden seyn. Niemals werden wir alle Wege der Fürsehung erklären können, so lange wir in dieser Tieffe wohnen. Jenem Leben sind diese Vorzüge vorbehalten. Nein! niemals werden alle Wünsche und Begierden der Gläubigen auf dieser Erde erfüllet werden; niemals wird in dieser Zeit alle Verwirrung aufhören; erst an jenem Tag, wenn der HErr richten wird, soll alles hell und offenbar werden. Dahin lasset uns unsre Gedanken wenden. Vor dieses Gericht beruffe

ich

ich euch, ihr Fromme und Gottlose, ihr Verfolger und ihr Unterdruckte, ich beruffe euch ihr bedrängten und geängstigten Seelen. Hier wird der Gott, der sich verbirget, ein Heyland seyn, ein Heyland, indem er die Feinde zerschmettern wird, die sich jetzt seiner Herrschaft entgegen setzen; ein Heyland, indem er seine Kinder in die Herrlichkeit einführen wird. Hier werden wir, mit denen, die mit uns gelitten und mit uns gekrönet worden sind, ausruffen: Dem, der uns errettet hat von allen Stämmen, Zungen, und Nationen, sey Ehr und Herrlichkeit, in alle Ewigkeit.

Amen.

Die

Die sechste Rede.

Das Vertrauen auf die göttliche Vorsorge.

über 1 Petr. V. 7.

Text.

Text.

über 1 Petr. V. 7.

Werffet alle euere Sorge auf ihn, denn er sorget für euch.

DEr heilige Geschicht-Schreiber Moses beschließt die Beschreibung des sechstägigen Schöpfungs-Werks mit diesen nachdenklichen Worten: Und GOtt sahe an alles, was er gemachet hatte, und siehe es war alles sehr gut, Gen. 2: 31. Mit diesen Worten gibt er zu verstehen das göttliche Wohlgefallen, welches der allmächtige Schöpfer über der Erblickung des nunmehr vollendeten Welt-Baues auf eine nicht menschliche, sondern den Vollkommenheiten des allerhöchsten Wesens geziemende Weise, schöpfte. So wie ein Künstler das Werk seiner Händen, wenn es vollendet und nach seinen Absichten wohl gerathen ist, mit vergnügten Blicken anschauet; so könnte auch dem, der die Himmel und die Erde, das Meer und alle Tieffen gemachet, der Bau seiner Allmachts-Händen nicht anders als vollkommen wohl gefallen; er könnte denselben nicht anders als mit der allervollkommnesten Lust, Freude und Vergnügen betrachten; er sahe wie alles pünctlich nach seinen ewigen und weisen Absichten das Seyn und Wesen empfangen; er sahe von dem kleinsten Stück der Welt biß auf das gröste ein jedes so wohl in sich selbst, als in der Verbindung mit allen Dingen betrachtet, gleich

als

als in einem Spiegel alle seine unendliche Vollkommenheiten und Eigenschaften geoffenbaret. Er hat diejenige Welt erwehlet und erschaffen, die er in seinem göttlichen Verstand unter allen die tüchtigste befande, seine Tugenden an den Tag zu legen. Seine Allwissenheit wußte von aller Ewigkeit her die Dinge, die in solcher begegnen sollten. Das Schicksal aller Geschöpfte, ihr Anfang, ihre Fortsetzung, ihre Dauer und Währung, ihre unter einander habende Verknüpfung, samt der Art und Weise derselben ist dem Vater der Ewigkeit, ehe die Erde und die Welt gestaltet war, vollkommen bekannt, Esaj. 9:6. Ps. 90:1. und liegt in den Schätzen seiner Allwissenheit verborgen, biß alles nach und nach auf die vorher bestimmte Weise an das Licht, in die Erfüllung kommen, und sein endliches Schicksal nach des Schöpfers allgemeinem und besonderm Endzweck erreichen wird. Ist nun der Werkmeister vollkommen gut, so ist auch all sein Werk und dessen Endzweck und Bestimmung gut, und so muß es ihm auch nothwendig wohlgefallen. Wie billig mögen wir denn mit David ausruffen: Was er, nemlich GOtt, machet ist löblich und herrlich; die Werke des HErrn sind groß, auserlesen bey allen denen, die ein Gefallen daran haben. Ps. 111:2.3. Hat nun GOtt die Welt erschaffen, darinn seine Ehre zu offenbaren; sind ihm alle Dinge die in der Zeit geschehen, von Ewigkeit her bekannt; hat er allem nach seiner Weißheit ein gewisses Ende und Ziel bestimmt: So muß er auch der von ihm erschafnen Welt getreue Rechnung tragen, und dadurch verhüten, daß dieser Bau nicht zerfalle, sondern die Uhr der Welt dergestalt und nicht anders fortlaufe, als wie es der Endzweck, den er mit der Welt

und

und allem was darinn ist, vor hat, erfordert. Und gleichwie in einem Kunststücke alles an einander hanget, und darinn der kleinste Theil sowohl seine Stelle vertrittet als der gröste, alle Theile aber eine Verknüpfung haben mit dem ganzen Werk, also ist es auch mit dem Welt-Gebäude und allem was darinn ist. Ist nun GOtt der Besorger der ganzen Welt, so ist er auch der Besorger des kleinsten Theilgens in derselben; so erfordern es die Tugenden seines Verstands und Willens; so erfordert es der Begrif, den wir uns von einem vollkommenen GOtt machen müssen, ich halte davor, meine Freunde, ihr alle seyd bereits überzeuget von dieser Wahrheit, und daß man sie euch nicht erst erweisen müsse. Glaubt ihr denn, daß ein weises und mächtiges Wesen diese Welt erschaffen, so glaubt ihr auch, daß eben dieses Wesen dieselbige regiere und erhalte, weil beyde diese Sätze unzertrennlich aneinander hängen, und daß der Schöpfer der Welt hierinn seine Tugenden in der schönsten Verknüpfung offenbare; daß er alle Dinge nach dem Rath seines Willens ausführe; Ephes. 1: 5. daß er alles weißlich, gütig und mächtig leite; daß er aller seiner Geschöpften Rechnung trage; daß er für alles besorget sey; daß ohne seinen Willen kein Sperling vom Dach falle, und daß die Haare euers Haupts alle gezehlet seyen. Matth. 10: 29.

Ist nun dem also, ist die Besorgung der Welt und aller Geschöpften in dem Willen und den Händen dessen, der sie gemachet hat, so stehet sie mit nichten in den Händen des Geschöpfts, hiemit nicht in der Willkühr des Menschen. Hieraus nun folget ganz natürlich der vernünftige Schluß: Daß

wir

wir Menschen auf keinerley Weise noch Art hierinn dem Beherrscher der Welt in sein Amt greiffen, noch uns weder unsertwegen noch anderer Geschöpften halber mit vergeblichen und unnützen Sorgen beladen, sondern alles dem überlassen sollen, der selbst dieß alles besorget, und der als aller Dinge Werkmeister und Vater hierzu allein das Recht hat. Und dies ist eben die Pflicht, deren Beobachtung der Apostel Petrus in unserm Text einschärffet, und die wir zum Grund unsrer dermaligen Betrachtung legen, wenn er sagt: Alle euere Sorge werffet auf ihn, denn er sorget für euch. Wir werden also Anlaß haben zu reden von der Entschlagung aller unbefugten und überflüssigen Sorgen, und warum, wie und auf was Art wir dem vertrauen sollen, der selbsten für uns, und alles so liebreich und väterlich sorget. O! daß in Betrachtung der Tugenden GOttes, aus welchen diese Pflicht muß hergeleitet werden, ein jeder von uns desto höhere Begriffe von dem allervollkommnesten Wesen bekommen möchte, daß er mit Wahrheit ausruffen könnte mit David: O GOtt! wie sind doch deine Gedanken so herrlich bey mir, wie ist ihrer so eine grosse Summe. Psal. 139: 17. GOtt lasse zu dem Ende hin diese unsre Betrachtung gesegnet seyn! Wir haben bey derselbigen zwey Stücke in Acht zu nehmen:

I. Die anbefohlene Pflicht: Alle euere Sorge werffet auf ihn.
II. Den Grund derselben: Denn er sorget für euch.

a. I. Was das erste betrift, so schrieb Petrus die-

diejenige Epistel aus deren unser Text genommen ist, an solche Personen die äusserlich in sehr bedrängten Umständen lebten. Er schriebe laut dem 1. Capitel den auserwehlten Fremdlingen die hin und her in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia, und Bithynia zerstreuet, 1 Petr. 1: 1. und obwohlen Nachkömmlinge Abrahams, doch gezwungen waren, ausser ihrem Vaterlande an andern Orten sich aufzuhalten. Sie waren also von den Menschen verfolget und verlassen, und wurden durch mancherley Versuchungen betrübt, damit die Bewährung ihres Glaubens desto köstlicher erfunden werde, wie es in eben diesem Capitel v. 6. und 7. angedeutet wird. Diesen Leuten nun gabe der Apostel viele nützliche Lehren und Erinnerungen, theils allgemeine die sie als Christen beobachten, theils besondere, die sich zu ihren dermaligen Umständen schicken, und ihnen zum Trost und Aufmunterung gereichen sollten. Von dieser letztern Art ist auch die Vermahnung Petri in unserm Text: Er vermahnet sie, von den beschwerlichen Sorgen über ihre dermaligen und künftige Begegnisse abzustehen, und sie GOtt der alles weislich leitet und regieret, völlig zu überlassen. Alle euere Sorge, sagt er, werfet auf ihn.

b. Die Sorge ist eine solche Beschaffenheit unsers Gemüths, nach deren wir aus Vergleichung der gegenwärtigen guten oder bösen Umständen in denen wir stecken, Schlüsse machen auf unsre zukünftigen guten oder bösen Umstände, die wahrscheinlich oder nothwendig aus den gegenwärtigen erfolgen möchten; da wir denn begierig sind Mittel auszudenken ein gegen-

wärtiges oder zukünftiges, grosses oder kleines Unglück von uns abzuwenden, oder auch unsern Zustand vollkommener zu machen als er gegenwärtig ist. Stellet sich denn die Seele das zukünftige böse als wahrscheinlich und unvermeidlich vor, oder entdecket sie in den Mitteln die zu Vervollkommung ihres Zustandes dienen sollten, grosse Schwierigkeiten und Hindernissen, sie mögen jetzt in der That oder nur in der Einbildung vorhanden seyn, so wird nicht nur ihre Sorge, sondern auch die damit verknüpfte Unruhe, Unlust, Zweifel, Angst und Mißvergnügen vergrössert, weil sie ihrer Natur nach nicht anders als ein Wohlgefallen an ihrer Glückseligkeit, und ein Mißfallen über allem was ihren Zustand unglückseliger macht, haben kann.

Vor dieser Gemüths-Beschaffenheit oder Krankheit nun warnet unser Apostel seine in bedrängten Umständen lebende Gläubige an die er schriebe: Er rathet ihnen so weislich als liebreich an, sie sollten sich nicht mit dergleichen Gedanken quälen, sie sollten nicht auf solche Art sorgen, sondern sie sollten ihre Sorgen auf jemand anders werffen, das ist: sie sollten jemand anderm die Arbeit und Bemühung überlassen die Mittel auszudenken und anzuwenden, durch welche sie aus dem gegenwärtigen übeln Zustand, auch aus allen künftigen klein oder grössern Trübsalen und Bedrängnissen, die natürlicher Weise ihnen noch aufzustossen scheinen möchten, erlöset, und hergegen in einen angenehmern, seligern, und vollkommenern Zustand versetzet werden können.

Wer nun einem andern die Sorge überlässet, der thut es aus Liebe zu seiner eigenen Glückseligkeit; er er-

erkennet sein eigenes Unvermögen und des andern Geschicklichkeit; er setzet in dieselbige ein Vertrauen; er weiß daß er sein bestes befördern kann, er weiß daß er es befördern will; er weiß daß er auch die widrigen Fälle zu seinem besten anwendet, mit einem Wort, daß er nur seine Glückseligkeit zu befördern zum Endzweck hat, und ihm also nirgends worinn fehlen kann. Weil er nun seine Glückseligkeit suchet, wünschet und liebet, so ist er allezeit freudig und vergnügt wenn er an das künftige gedenket. Die Freudigkeit nun über dem zu erhaltenden Guten, und die Entfernung alles Zweifels daran, heissen wir das Vertrauen. Also wer seine Sorgen auf jemand wirft, der vertrauet demselben. Eins bringet das andere mit, und hangen unzertrennlich aneinander. Wenn wir also sagen: Auf jemand seine Sorgen werffen, und jemand vertrauen, so wollen wir hiermit eine gleiche Sache und Pflicht verstanden haben.

c. Nun will der Apostel diese Pflicht ausgeübt wissen ohne alle Ausnahm. Er saget mit Nachdruck: Alle euere Sorge werffet auf ihn. Sie erstreckt sich also auf alle und jede Stücke, die man nur gedenken mag, auf alle erstinnlichen Umstände und Begegnissen mit dem Menschen; auf alles was seinen Geist und Leib betrift; auf alle Zufälle die ihm begegnen; auf das vergangene, das gegenwärtige, und das zukünftige; auf Unterhaltung, Kleider und Nahrung sowohl seiner selbst, als deren die ihm angehören; auf Glück und Unglück, auf Freude und Traurigkeit u. s. f. Er will daß man die Sorgen über alles das auf einen andern werffe, und demselben lediglich sich und alles was man ist und hat,

freudig anvertraue, gleich einem minderjährigen Kinde, das mit Freuden und Vertrauen seine Erhalt- und Verpflegung, und was davon abhanget, ruhig seinem Vater überläst, und um nichts das ihm wiederfahren möchte sich bekümmert. Er fordert insbesonder von seinen Gläubigen im Text, sie sollen auch solches beobachten in Betrachtung ihrer dermaligen Umständen, sie sollen mit dem gegenwärtigen zufrieden seyn, sich ruhig darein schicken, und ihm das zukünftige mit Vertrauen auf seine gütige Leitung freudig überlassen, sich also dießfalls mit keinen Sorgen schleppen, sondern sie auf den werffen, der allein im Stand ist solche über sich zu nehmen.

d. Gegen wem also, soll diese Pflicht beobachtet werden? Gegen den, meine Freunde, der nicht nur weise und mächtig genug ist uns zu helffen, sondern der sich auch in aller Noth und Elend unsrer beladen will, und unsre Sorgen auf sich zu nehmen verheissen hat. Alle euere Sorge, heißt es, werffet auf ihn, auf den durch dessen Regierung wir in denen Umständen sind, wo wir sind. Dieß ist der, von dem wir Leben, Athem und alles haben; in dem wir leben, weben und sind. Der dessen Wille im Himmel und auf Erden geschiehet, Matth. 6: 10. und der den Himmel und die Erde und alles was darauf wohnet, geschaffen hat. Warum aber sollen wir unsre Sorgen auf ihn werffen? Warum sollen wir ihm allein uns anvertrauen? Der Apostel führet den Grund alsobald an in dem zweyten Theil unsers Texts, wenn er sagt: Denn er, nemlich GOtt, sorget für euch.

II. Es ist also eben der GOtt, der diese Welt geschaffen,

schaffen, auch derselben Besorger, Erhalter und Regierer.

a. Seine göttliche Vorsehung erstrecket sich von dem grösten Theil der Welt biß auf das kleinste Stäublein. Der so allein weise, allwissend und allmächtig, ja der Ursprung aller Dingen ist, kann auch am besten für alles sorgen. Und weil er alles das will was seiner Weißheit gemäß ist, dieselbe aber erfordert, daß in der von ihm erschafnen Welt alles so eingerichtet und verwaltet werde, daß daraus die gröste Ehre und Ruhm auf ihn als den Urheber zurücke fliesse, so folget daß er auch wirklich derselben Besorger sey. Ja seine Gütigkeit erfordert es die Welt zu erhalten und so zu regieren, daß alle Creaturen in gebührender Ordnung zu dem ihnen von dem Schöpfer gesetzten Endzweck geleitet werden. So wenig also die Geschöpfte zu ihrem Seyn und Wesen etwas beygetragen, so wenig sind sie vermögend sich selbst zu erhalten, sondern ein weises und allmächtiges Wesen allein, so der Welt Grund geleget hat, muß solches thun, und daß er es thue in der That, geben die Absichten und die beständig richtige Ordnung in der Welt sattsam zu erkennen.

b. Gleichwie sich aber diese göttliche Vorsorge insgemein erstrecket über die ganze Welt, so erstrecket sie sich auch insbesondere auf alle und jede Theil derselben. GOttes unendlicher Verstand weiß was erfordert wird, daß die ganze Welt in ihrer Verbindung erhalten werde, und dieses Band nicht zerreisse. Er weiß überdas was ein jeder besonderer Theil derselben zu seiner Erhaltung bedarf. Er weiß was allen und jeden so wohl lebendigen als leblosen Geschöpften zu ihrer Vervollkommnung, und

Erreichung des mit ihnen vorgesetzten Endzwecks, beyträglich ist. GOtt erkennt den innerlich- und äusserlichen Zustand einer jeglichen Creatur. Er weiß und gebrauchet die Mittel so bequem sind ihro denjenigen Grad der Glückseligkeit mitzutheilen zu dem sie bestimmet ist. Er erhält sie in ihrem Wesen und in den ihnen mitgetheilten Kräften. Seine Vorsorge erstreckt sich auch auf ihre Verrichtungen. Er lässet ihnen an nichts mangeln, was ihnen zu ihrer Erhaltung unentbehrlich nothwendig ist. Er erweiset als ein HErr der groß und von grossen Vermögen, und dessen Verstandes keine Zahl. Ps. 147: 5. seine allgewaltige Vorsorge so wohl im kleinen als grossen; so wohl in dem grösten himmlischen Cörper oder Gestirn, als in dem allerkleinsten und uns unsichtbaren Ungeziefer. Der Monarch, den aller Himmeln Himmel nicht begreiffen mögen, 1 Kön. 8:27. der HErr der die Zahl der Sternen zehlet und nennet sie alle mit Namen. Ps. 147:4. ist eben der, auf den auch hiernieden aller Augen warten, und der jedem seine Speise gibt zu seiner Zeit. Eben der Vater, der seine Hände aufthut, und alles sättiget was da lebt nach Wohlgefallen, ist auch der, der unsern Gränzen Frieden schaft und uns sättiget mit dem besten Weitzen. Ps. 147:14.15. Ja eben der GOtt, der den Schnee wie Wollen, den Reiffen wie Aschen streuet, und sein Eiß wie Brocken wirft, Ps. 147:16.17. dem Feuer und Hagel, Schnee und Dampf samt dem Sturmwind sein Wort ausrichten, ist auch der, der dem Viehe sein Futter giebt, und die jungen Raben erhöret, die zu ihm schreyen.

c. Auf eine besondere und sonderbare tröstliche Weise zeiget sich auch die Vorsorge GOttes gegen das menschliche Geschlecht. Der vernünftige Mensch bestehet aus Leib und Seel; für beyde sorget der, der sie gemachet hat, auf eine seinen Tugenden recht geziemende Weise. Wie hat er nicht von der dunkeln Ewigkeit her für sein bestes gesorget? Seine mit der Allmacht verbundene unermeßliche Güte hat ihn zu einer ewigen Glückseligkeit, so in einer, der Fähigkeit einer endlichen Creatur angemessenen Gemeinschaft und Freundschaft mit ihm dem unendlichen Wesen und höchsten Gut bestehen sollte, erschaffen. Nachdem aber seine Allwissenheit den bedaurlichen Sünden-Fall vorher gesehen, und solchen in sich selbst betrachtet als eine Hinderniß dieses Endzwecks erkennt, hat seine Weißheit zugleich ein tüchtiges Mittel erfunden, und verordnet, kraft dessen die verfallene Creatur ohne Verläugnung der göttlichen Vollkommenheiten, wiederum in den Stand der Tüchtigkeit zur Gemeinschaft mit GOtt hergestellt werden könnte; ich meyne das grosse und heilsame Erlösungs-Werk! O wie sehr hat da GOtt für seine Geschöpfte gesorget! Wie sehr hat er die Welt geliebet, daß er dahin gegeben seinen Sohn den eingebohrnen, auf daß ein jeder der an ihn glaubt nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Joh. 3: 16.

Und so sorgte schon GOtt vor uns, noch lange ehe noch die Berge und die Welt gestaltet waren. Ps. 90: 1. Er sorget aber auch noch heut zu Tage für uns. Er sorget erstlich und fürnemlich für unsers edlern Theils, der Seele wahrhaftes Wohlseyn. Gerade in der Zueignung des Erlösungs-Werks sor-

get er so für sie, daß er uns die Mittel entdecket, durch welche wir die Bedingungen der Erlösung, welche die göttliche Heyls-Ordnung uns fürschreibet, erfüllen, und sie uns hierdurch zu nutze machen können: Er überzeuget uns von unserm Elend; er erwecket in uns Busse und Glauben; er zeiget uns den rechten Weg und die Weise den Heyland der Welt als unsern Erlöser zu ergreiffen, den Weg der Wahrheit, ohne welchen wir in eine ewige Verdammniß irre giengen. Und damit wir uns ja wohl nicht beklagen, und den so liebreichen GOtt nur der geringsten Strengigkeit beschuldigen können, so thut er noch mehrers: Weil er unser Unvermögen weiß, weil er die Blindheit unsers Verstands, die Verkehrtheit unsers Willens, die Wuth unsrer Affecten und Leidenschaften kennt, welches Dinge sind, die uns an der Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen mächtig verhindern; so hebt er auch diese Steine aus dem Wege; er bietet allen redlichen Seelen seine übernatürliche Hülfs- und Gnadenhand an; er verlangt nur daß man ihm die Ehre gebe, und in Erkanntniß der Nothwendigkeit derselbigen und unsrer Bedürfniß solche ernstlich mit demüthig- und aufrichtigem Herzen von ihm begehre. Er ladet alle ein darzu, und versagt sie keinem Menschen nicht, der ihn darum eifrig anruffet. Wer also dieß Mittel versaumt, der hat nicht die treue Vorsorge GOttes, sondern seine eigene Thorheit anzuklagen, daß er das was ihm die Huld des HErrn so unabläßlich darbietet, so elend und liederlich verscherzen mag.

Also, meine Freunde, sorget GOtt für uns insbesondere in dem Geheimnißreichen Erlösungs-Werk. Er

Er sorget aber auch überhaupt für das Wohlseyn und die Vervollkommnung unsrer unsterblichen Seele darinn, daß er derselben so viel Eigenschaften, so viel Kräften des Verstands und Willens mittheilet, die sie zur Besitzung des höchsten Guts tüchtig machen, daß er ihr so viel Kraft beschehret die Hindernissen der Tugend aus dem Weg zu räumen, und so viel Licht und Einsicht in die Vernunftmässigkeit, Billigkeit, Gerechtigkeit und Nutzbarkeit der Geboten GOttes, daß ihro durch dergleichen Vorstellung das Laster recht Hassenswürdig, und der Weg der Tugend unbeschreiblich süß, reitzend und angenehm vorkommt.

Ja es zeigt sich die göttliche Vorsorge für das beste unsrer Seele auch öfters in dem besondern Stück, daß er die äusserlichen Umstände des Menschen also leitet, daß viele Anlässe, viele Versuchungen zur Sünde, die sonst wahrscheinlich erfolgen könnten, und von denen er vorher siehet, daß ihre Kraft dießmalen zu schwach wäre, denselben zu widerstehen, gänzlich verhindert und abwendet, und was dergleichen mehr ist.

Ich will jetzt nichts sagen von allem innern und äussern Creutz, welches er seinen Kindern zuschicket, und wie sich hierinn zu ihrem besten seine liebreiche Vorsorge weiset, alles nur in dem Endzweck, in der Seele die Erneuerung seines Ebenbildes je länger je weiter fortzuführen.

Nichts von dergleichen Versuchungen, womit er einen Abraham versuchet, mit welcherley er seine Kinder etwann auf die Probe ihres Gehorsams, ih-

rer Ergebenheit in seinen Willen, ihres Glaubens und Vertrauens in seine Allmacht, Weißheit und Güte setzet; und welche auch nur zu der Vervollkommnung ihrer Seele abzwecken.

Nichts von denen Versuchungen, die er aus eben so weisen Absichten nicht verhindert, sondern zuläßt, um der Seele Standhaftigkeit in der Tugend auf die Probe zu setzen, oder ihro das allzustrenge Vertrauen auf eigene Kräfte, und die allzuhohe Einbildung von sich selbst zu benehmen, und sie hierdurch von der Nothwendigkeit seiner beständigen Hülfs- und Gnaden-Hand desto lebhafter zu überzeugen, besonders wenn er ihro dieselbe einen Augenblick entziehet, und es auf eine heilige und der Gottheit geziemende Weise geschehen läßt, daß sie strauchle und falle, indem er durch seine Allmacht dergleichen Fälle nicht verhindert, weil durch derselben gerechte Zulassung, und die hernach durch seine übernatürliche Kraft erfolgende Wiederaufrichtung der Seele, mehr gutes erfolget, als sonst erfolget wäre, wenn der Fall wäre verhindert worden. O! der unermeßlichen Weißheit des heiligen GOttes, der niemalen ein Gebieter noch Ursach des bösen ist; der es aber zuläßt, und vollkommen weiß, sich des allerärgsten Gifts zu der köstlichsten Arzney zu bedienen.

Doch wir wollen jetzt uns über die Materie der Zulassung des bösen, und der sich hierinn zeigenden Vorsorge GOttes nicht weiters ausbreiten, noch darthun wie GOttgeziemend solche sey. Genug sey es uns, daß wir aus dem Begrif von dem vollkommnesten Wesen vernünftig schliessen können, GOtt habe

habe nach seiner Weißheit nichts als das allerbeste und allerseligste erwehlen, und des darein sich mischenden zufalligen bösen durch dessen Zulassung zu Hervorbringung solcher Vollkommenheiten sich bedienen können, die zu desto grösserer Offenbahrung seiner Ehr und Herrlichkeit, zu desto grösserer Vervollkommnung der Welt, und alles dessen so damit verknüpfet ist, zu Ausführung eines desto höhern Endzwecks, und so ferner gereichen sollten, und die nicht entstanden wären, wenn kein Sünden-Fall und keine Erlösung geschehen wäre. Dieses können wir mit sicherer Gewißheit aus den Tugenden und Eigenschaften des göttlichen Wesens herleiten, und uns überzeugen daß es so und nicht anders seyn könne, obschon wir die Art und Weise wie es sey, und auf was Art, Weise und Gestalt alles dieses in und mit einander verbunden sey, mit unserm schwachen und endlichen Verstand in dieser Zeitlichkeit nicht einsehen können. Wir sehen jezt durch einen Spiegel als in einer Rätherschen, denn aber von Angesicht zu Angesicht. 1 Cor. 13:12. Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk; wenn aber das vollkommene kommen wird, so wird das Stückwerk abgethan werden. 1 Cor. 13:9. Getrost also, daß die Unvollkommenheit unsrer Erkanntniß, sich in der seligen Ewigkeit vervollkommnen wird. Doch ist das, was wir hier schon von der Vorsorge GOttes in Zulassung des bösen wissen können, genugsam, hohe Begriffe von seinen Vollkomenheiten in uns zu erwecken, und voll Demuth und Verwunderung auszuruffen: O welch eine Tieffe des Reichthums beydes der Weißheit und der Erkanntniß GOttes = = aus dem, durch den, und in dem alle Dinge sind!

Wer

Wer hat des HErrn Gemüthe erkennt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Röm. 11:33-36.

Sehet, meine Freunde, wie allgemein und wie besonderbar die Vorsorge GOttes in Ausübung seiner ewigen Rathschlüssen sich weiset! Sehet auf wie vielfache Weise er für unsre Seele sorget! Er thut es noch auf tausend verschiedene und mancherley Arten über die aus, derer wir bißdahin Meldung gethan haben. Und wer wollte genug Zeit, ja genug Fähigkeit und Wissenschaft haben, solches alles zu erzehlen: GOtt thut auch hierinn weit über alles was wir bitten und verstehen. Ephes. 3: 20. Doch will ich nur noch ein einiges Stücke anführen: Der GOtt der uns inniglich liebet, und uns auch hier in Zeit schon einen Vorschmack der ewigen Glückseligkeit gern gönnen will, versetzet auch noch meistentheils in dieser Zeitlichkeit die Seelen seiner Kinder in einen solchen Stand, daß sie nicht allein aus der lebendigen Erkanntniß seiner Vollkommenheiten und ihrer Verbindung unter einander, samt denen daher rührenden Wirkungen eine unnennbare Wollust und Vergnügen schöpfen, sondern daß auch der Heil. Geist ihrem Geist, durch unwiederlegliche Schlüsse, hergeleitet aus denen Kennzeichen der Kindschaft GOttes, und den Wirkungen seiner übernatürlichen Gnade, Zeugniß gibet, daß sie in der That und Wahrheit Kinder und folglich auch Erben GOttes und Mit-Erben Christi seyen. Röm. 8:17. Hierdurch schenkt der für seine Geschöpfte so liebreich sorgende Vater im Himel ihnen bereits einen Vorschmack des Himmels, ja so zu sagen, einen Himmel auf Erden. Wer kann die Freude des Geistes, das unbeschreibliche Vergnügen

gen

gen, die süsse Gemüths-Ruhe einer solchen Seele recht lebhaft begreiffen, als der, der es selbst erfahren hat, entweders mehr oder minder. Denn je nachdem die Grade der Klarheit und Deutlichkeit dieses Zeugnisses des Heil. Geistes sich verhalten, nach dem sind auch die Grade des daher nothwendig entspringenden Vergnügens zu bestimmen. Ueberhaupt, liebe Seelen, was kann vergnügters, ergetzlichers und seligers seyn, als gewiß und aus unzweifelhaften Gründen sich versichern können, daß das allerhöchste Wesen, von dem all unser Heyl und Wohlseyn einig abhanget, unser Freund, Vater und Besorger sey, und derjenige, der alles abtreibet, was uns an dieser Seligkeit hindern will.

d. So sehr aber unser Schöpfer besorget ist für unsre Seele; so sehr sorget er auch für unsern Leib. Er ists der Leib und Seele durch ein enges Band verknüpfet hat. Seine Allwissenheit hat die Bewegungen und Entschliessungen aller Seelen von Ewigkeit her vorgesehen; deßwegen hat er eine jede derselben mit einem solchen Leib gepaaret, von dem der göttliche Werkmeister vorher gewußt, daß allemal zu gleicher Zeit die Bewegungen des Leibs den Bewegungen der Seele entsprechen würden, auf eine uns zwar unbegreifliche, aber die Höhe und Tieffe des göttlichen Verstandes ungemein erhebende Weise. Ist nun GOtt der Schöpfer, Erhalter und Besorger der Seele, so ist er auch eben dieses in Ansehung des Leibs. Je nachdem aber die Natur eines jeglichen Geschöpfts beschaffen, je nachdem hat er auch die Natur ihrer Glückseligkeit bestimmet; die Verschiedenheit der Glückseligkeit einer jeden Creatur hanget ab von der Verschiedenheit ihres We-

Wesens, ihrer Natur und Fähigkeit. Eben so ists beschaffen mit denen Mitteln die zur Erhaltung des Seyns und Wesens einer jeden Creatur dienen müssen. Die Seele als ein einfaches und geistliches Wesen hat nöthig geistliche Erhaltungs Mittel, und ist auch fähig einer geistlichen Glückseligkeit. Der Leib aber als ein zusammengesetztes und körperliches Ding bedarf zu seiner Erhalt- und Erquickung auch cörperlicher Sachen, die mit seiner Natur übereinkommen, wiewohl beydes Leib und Seele auf eine Weise die in der Natur ihrer Verknüpfung gegründet ist, jedes Theil nimmt an des andern Wohlfahrt oder Uebel. Ist nun beyder Wesen, und beyder Wohlseyn mit einander verknüpft, so ist auch die Vorsorge GOttes für beyde gleich. So wenig also der allweise Schöpfer will das Verderben der Seele, so wenig will er auch das Verderben des Leibes, und für ein jedes sorget er um seiner selbst, und auch um des andern willen.

Er sorget insbesonder für die Erhaltung, für die Verpflegung, für die Gesundheit unsers Leibes auf vielerley Art und Weise; er beschehret uns unser tägliches Brod Matth. 6: 11. ꝛc. ja er beschehret uns Decke, Nahrung und Kleidung. Er verheißt uns alles dieses zu geben, wenn wir uns in gar zu emsiger Beobachtung des Leibs, unsrer Seele als des edlern Theils nicht vergessen. Er heißt uns nicht so fast Schätze sammeln auf Erden, sondern vornemlich Schätze im Himmel, und also das unvergängliche dem vergänglichen vorziehen. Er schärffet uns ein vornemlich für das Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit zu sorgen, mit der angefügten Verheissung, alle übrige Dinge, was zu un-

unserm Leben, zu unsrer Speise und Trank, Nahrung und Kleidung diene, werde uns alles hinzu gethan werden. Matth. 6: 19. 20. 25-28. Ja er stellt uns vor, wie er unsers Leibs noch grössere Rechnung trage, als der Vögeln des Himmels und anderer Thieren, die doch der himmlische Vater alle ernehre.

Freylich sorget GOtt fürnemlich für die Seele als den edlern Theil; er sorget aber auch dergestalt für sie, daß er den Nutzen des Leibes zugleich damit betrachtet: Er verbietet uns zum Exempel die unnöthigen Sorgen und die allzustrenge Arbeit nebst anderm auch darum, damit unser Leib nicht verderbe, oder allzusehr abgemattet werde, und seine Kräften vor der Zeit verliere; der gemässigten Arbeit aber verspricht er mit seinem göttlichen Segen zu entsprechen. Aber eben dieser gemässigten Arbeit will er, daß man sich befleisse, dieweil der Müssiggang nicht nur der Seele, sondern auch dem Leib selbst viel Schaden gebieret, und eben so wohl als die allzustrenge Arbeit, wiewohl auf eine andere Weise, desselben Kräfte schwächet, ja unsern Leib zuletzt in den äussersten Mangel und Armuth bringen kann.

Ferner sorget GOtt für den Leib der armen Kranken und Nothleidenden, darinn, daß er ihnen mitleidende Herzen erwecket, die ihnen mit mildreichen Allmosen begegnen, auf vielerley verschiedene, und mithin ganz unverhoft und unvermuthete Weise.

Auch alles Creutz und Leiden das GOtt dem Leib zuschicket, geschiehet nicht so fast denselben zu zerstören, als vielmehr der Seele zum besten, und GOtt be-

bedienet sich solcher bittern Arzneyen niemals, als wenn es seine Weißheit für der Seelen Erhalt- und Verbesserung unentbehrlich nöthig findet.

Sehet, wie weise sich die Absichten GOttes und ihre Wirkungen mit einander verbinden. Ja er sorget auch selbst für unsern Leib alsdenn, wenn uns die Gottesdienstlichen Pflichten eingeschärft werden. Denn nicht nur sind alle Pflichten, die wir gegen das höchste Wesen zu beobachten haben, von solcher Beschaffenheit und Einrichtung, daß unser Leib hiervon nicht die geringsten Beschwerden empfindet; sondern da von der Vergnügung des Gemüths, und der durch die Wuth der Affecten nicht angegriffenen Ruhe der Seelen, das Wohlseyn des Leibs nicht wenig abhanget, so ist offenbar, daß der für alles sorgende Schöpfer, indem er vor die Seele sorget, auch selbst vor den Leib hierinn gesorget habe.

Ich will jetzt nichts sagen von besondern Arten der Vorsorge GOttes für den Leib; wie er ihn vor so vielen unsichtbaren Gefahren bewahret, wie er ihn aus Krankheit und Noth errettet; ja wie er auch auf besondere Weise sorget für den Leib derer, die seinen Namen nicht fürchten, das ist der Gottlosen, welches geschiehet entweders durch Beyspiel seiner Güte und Langmuth, oder seines Ernsts und Straf-Gerechtigkeit. Durch beydes sucht er die von ihm abgewichenen Herzen zu sich zu ziehen, und durch beydes will er andern ein Warnungs- und Lehrreiches Exempel geben, daran sie sich erspiegeln, und solches zu ihrem Nutzen gebrauchen sollen. Und so ist seine Güte und Vorsorge zwar insbesonder groß gegen die Frommen, doch erstrecket sie sich solchergestalten gegen

gen alle Menschen ohne Unterschied: Er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und regnet über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5:45. Wie groß sind die Schätze der Natur, die uns der gütige Schöpfer anbietet! Wie unzehlig sind die Werke des HErrn, so daß, wer ihr achtet, eitel Lust darob schöpfen muß. Ps. 140: 2. Kein Glied ist an unserm Leib, das nicht seine Verrichtung, seinen Nutzen, seine Bequemlichkeit habe. Keiner von unsern Sinnen, der nicht auf tausendfältige Weise und Art erquicket werde. Das Auge kann sich nicht satt sehen an der Unermeßlichkeit des gewölbten Firmaments, an der unzahlbaren Menge und Grösse der hell-leuchtenden Sternen, an der Majestät, Schönheit und Pracht aller Schöpfungs-Werken vom grösten an biß auf das kleinste. Und wie angenehm wechseln die Jahrs-Zeiten ab! Wie viel liebliche Früchte erquicken unsre Zunge! (und ach! daß eben diese Zunge, dieses so nütz-als schädliche Glied des Menschen, so embsig sie ist in Genieſſung der Wohlthaten des Schöpfers, nicht so träge wäre zu einer dankbaren aus einem von Liebe brennenden und gerührten Herzen herrührenden Lobes-Erhebung und Verherrlichung unsers grossen Gutthäters!) Ferners, wie tausendfältig ergetzet sich in den Werken der Natur unser Geschmack, Geruch und Gehör! Alles Proben von der grossen Vorsorge GOttes für unsern Leib; ja Proben daß er auch mitten in dieser Sorge des Besten unsrer Seele nicht vergesse. Er will einerseits, daß wir alle diese Schätze mit vergnügter Freude, mit inniglicher Lust und Ergetzen genieſſen; anderseits aber den Reichthum der göttlichen Güte, Geduld und Langmüthigkeit nicht verachten, son-

dern uns durch dieselbe zur Busse sollen leiten lassen. Röm. 2: 4. Sehet, so sorget GOtt für unsern Leib, ja so sorget er zugleich für Leib und Seele.

e. Was ist nun aus allem diesem zu schliessen, meine Freunde? Das, daß der GOtt der für alles sorget, ein weiser, allwissender, gütiger und mächtiger HErr sey, der solches allein zu thun im Stand; wie wir solches in der Zunutzmachung dieser Betrachtung näher darthun werden. Da nun die Tugenden GOttes die Regeln unsrer Handlungen sind, so folget aus dem bißher gesagten die Obliegenheit, die von Petro anbefohlene Pflicht auszuüben. Er befahl sie denen zerstreueten Gläubigen an die er schrieb, er befiehlet sie aber auch uns, denn es ist eine allgemeine Pflicht, die sich schicket auf alle Zeiten, Alter, Umstände und Personen. Alle euere Sorge, sagt er, werffet auf ihn, denn er sorget für euch. Laßt euch seyn, als wollte er sagen: Ihr liebe bedrängte Mit-Christen, wenn zur Zeit der Noth euch Bekümmerniß überfällt, wenn ihr euere gegenwärtigen Umstände mit den zukünftigen vergleichet, wenn ihr künftiges Creutz und Elend, Jammer und Anfechtung befürchtet, wenn ihr wünschtet Mittel ausdenken zu können euch aus dem gegenwärtigen Jammer und der zukünftigen Angst zu erretten, und aber in Erdenkung und Untersuchung dieser Mitteln nur Schwierigkeiten und Hindernissen entdecket, so werffet alle diese Sorgen als unanständig und beschwerlich weg; hänget dergleichen Gedanken, die euch nur in Unruhe setzen, doch nicht nach; sondern so bald

sie

sie kommen, jaget sie eilends fort; hoffet und vertrauet auf GOtt; der, der für alle Creaturen sorget, sorget auch insbesonder für euch, und hat bißher gegen euch seine Vorsorge bewiesen; Ihm sind euere Umstände wohl bekannt; so glaubet denn, er werde euch weiters durchhelffen, und für euer Bestes besorget seyn. Dessen Treu und Weißheit überlasset euch und alle Sorgen mit stiller Ruhe und Zufriedenheit euers Gemüths. So viel wollte Petrus sagen; und dieß sey genug zur Erklärung unsers Texts.

Der allgemeine Lehrsatz nun, der daraus fliesset, ist dieser: Wir alle sind verbunden unsre Sorgen zu werffen auf den, der für uns sorget. Das ist: Wir sollen allezeit GOtt vertrauen. Wir wollen solches, mit Anführung der hierbey nöthigen Regeln, aus denen Tugenden GOttes, und der Natur des Menschen näher erweisen, und es uns gebührend zu nutze machen.

Zueignung.

A. Es sind also zweyerley Gründe, meine Freunde, aus welchen diese Wahrheit muß erwiesen werden: Die einten werden hergenommen aus gewissen Tugenden GOttes, die andern aber aus den Eigenschaften und der Natur des Menschen. Der erste Grund, so aus den Eigenschaften GOttes hergeleitet wird, ist:

α. Die göttliche Allwissenheit; kraft dieser Tugend weiß und verstehet GOtt alle Dinge von aller

Ewigkeit her. So wie er sich selbst seinem Wesen nach vollkommen kennet, so hat er auch eine uneingeschränkte Erkanntniß aller Dingen ausser sich. Er weiß aller Creaturen Beschaffenheit und eigentliches Wesen. Er weiß also auch, was einer jeden Creatur zu ihrer Glückseligkeit nöthig ist. Er weiß unendlich besser als wir es wissen können, was uns gut und nützlich ist. Nur dasjenige ist gut, meine Freunde, was uns und unsern Zustand wahrhaftig vollkommner und glückseliger macht. GOtt allein kann solches am besten wissen. Er weiß wie alle Dinge in der Welt mit einander verknüpfet, und wie eins aus dem andern folget; er weiß zugleich, was zu Vervollkommnung unsrer Natur nöthig ist; er zeiget solches oft und viel durch den Ausgang. Zu dem Ende müssen wir erwegen, wie wir manch gegenwärtiges gutes nicht würden erhalten haben, wenn wir uns nicht vorher in einem und anderm Zustand befunden hätten, den wir für schlimm hielten, unsrer thörigten Meynung nach. Um von der Vollkommenheit unsers Zustands gründlich zu urtheilen, wäre nöthig nicht nur das gegenwärtige, sondern auch das vergangene mit dem zukünftigen in seiner Zusammenstimmung und Verknüpfung zu übersehen. Finden wir uns nun nicht vermögend solches ins Werk zu richten, ja kennen wir unsre Natur und Wesen nicht einmal recht, sind wir daher nicht tüchtig ein Schein-Gut von dem wahren Gut, und den Schein-Nutzen von dem wahren Nutzen zu unterscheiden; so laßt uns denn in Demuth begreiffen, daß wir nicht verstehen was uns gut oder besser ist, und erkennen daß solches allein dem allwissenden GOtt zukommt. Ihm sind von Ewigkeit her alle seine Werke bekannt. Act. 15: 18. Keine

Crea-

Creatur ist vor ihm unsichtbar, sondern es ist alles bloß und gänzlich entdeckt vor seinen Augen. Er erforschet uns, und kennet uns. Hebr. 4: 13. Soll nun nicht ein jeder von uns aus Trieb der Wahrheit mit David bekennen: Diese wunderbare Erkenntniß ist über mich, und hoch; ich kann sie nicht begreiffen. Ps. 139: 1. 6.

8. Der andere Grund, warum wir unsre Sorgen auf GOtt werffen, und ihm vertrauen sollen, ist seine Weißheit; kraft derselben weiß er die besten Mittel zu ergreiffen, die zu Erreichung einer Absicht oder Endzwecks nöthig sind, ja er weiß auch alle Absichten dergestalt einzurichten, daß immer ein Mittel des andern, insgesamt aber alle endlich als ein Mittel seiner Haupt-Absicht anzusehen sind. Nun gebraucht er auch oft die Wiederwärtigkeiten selbst zu Mitteln eine oder mehr Absichten zu erreichen, und seine Weißheit hat alles dergestalt eingerichtet, daß auch die Unglücks-Fälle Mittel zur Glückseligkeit seyn, und zur Verhütung eines grössern Uebels dienen müssen. Wir können derowegen alles was uns GOtt immer zuschicket, so unangenehm und schmerzhaft es uns vorkommt, nicht für ein wahres Uebel, sondern nur für ein Schein-Uebel, und dargegen für etwas wahrhaftig gutes und vortheilhaftes, ja nützlich und nöthiges ansehen. GOtt würde das natürliche Uebel nicht zulassen, wenn nicht das sittliche schon vorhanden wäre; er gebraucht das natürliche Uebel, um dem sittlichen nach und nach damit abzuhelffen. Unterdessen hätte er das Uebel gar nicht zugelassen, wenn nicht durch dessen Zulassung, wie wir oben vernommen, grössere Vollkommenheiten erfolget wären. Was will also der

Mensch über Creutz und Leiden klagen, da sie ein Mittel der Weißheit GOttes sind zu seiner Verbesserung, eben so wohl als die freudigen Begebenheiten die er ihm begegnen läßt? O der unerforschlichen Weißheit GOttes! Er mag schicken was er will, so ist er dennoch gut dem Israel, denen die eines reinen Herzens sind. Ps. 73:2. Ist schon kein Uebel oder Unglück in der Stadt, das er nicht thue, Amos 3:6. das ist, dabey er auf eine heilige Weise seine Hand nicht habe, so gebraucht er doch auch dieses Unglück als ein Mittel, eine heilsame und uns selbsten so nöthige als nützliche Absicht auszuwirken. Creutz und Trübsal, wenn es gleich Anfangs noch so bitter ist, wirkt doch zuletzt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, Hebr. 12:11. und durch Widerwärtigkeiten müssen wir eingehen in das Reich GOttes. Act. 14:22. Laßt uns also mit der weisen Regierung GOttes allezeit zufrieden seyn, und ihm danken daß er alles Uebel, ja auch das so wir uns durch eigne Schuld zugezogen haben, zu unserm besten kehret; ja daß auch das böse zu gutem, ja alles mit einander, gutes und böses zusammen genommen, zu Erreichung der Haupt-Absicht GOttes und Vervollkommnung der ganzen Welt dienen muß.

7. Der dritte Grund, warum wir im Vertrauen auf GOtt unsre Sorgen ihm übergeben sollen, ist seine Allmacht, Kraft deren er alles was mit seinen Vollkommenheiten übereinkommt, thun und wirken kann. Wir können nicht zweifeln, daß er auch unser bestes, nach denen Mitteln die er für die besten erkennt, zu befördern mächtig sey. Diese seine Allmacht ist unendlich und unumschränkt; durch Exempel

pel erwiesen, und durch die theuresten Verheissungen bekräftiget. Der GOtt der Ausgänge weiß mitten aus dem Tod, ist auch der, der verheissen hat, daß er aus sechs Trübsalen uns erretten, und in der siebenden bey uns seyn wolle. Hiob 5: 19. Und wenn du durchs Wasser gehest, sagt er, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäuffen, und wenn du durchs Feuer gehest, daß dich die Flamme nicht verzehre. Esaj. 43: 2.

δ. Viertens sollen wir auf GOtt vertrauen, und unsre Sorgen auf ihn werffen, aus Betrachtung seiner Güte, vermög deren er einer jeden Creatur so viel gutes zu erzeigen sich vorgesetzet, als nach ihren Umständen geschehen kann. Er liebet seine Geschöpfte, und hat ein göttliches Vergnügen an ihrer Glückseligkeit. Dieß läßt uns nicht zweifeln, daß er auch alles zu unserm besten nicht nur ausführen könne, sondern auch wolle. Wer demnach recht auf GOtt vertrauen will, muß sich die Güte GOttes lebhaft vorstellen. O wie viel Proben seiner Liebe und Güte beweiset uns GOtt so wohl im Reich der Natur als der Gnaden! So unendlich GOtt selbst ist, so unendlich sind auch die Wirkungen seiner Güte; diese Eigenschaft in GOtt macht seine erschreckliche Majestät (vor welcher auch die himmlischen Seraphim ihre Angesichter bedecken müssen) Esaj. 6: 2. dem Menschen erst recht angenehm und liebenswürdig: Dieses grosse, und unendliche Wesen ist zugleich die Liebe und Gütigkeit selbst; er ladet alle Menschen zu sich ein, von ihm nur zu bitten und zu suchen was sie wollen, bey seiner Güte anzuklopfen, mit der Versicherung, man

werde erhöret, es werde aufgethan werden, man werde was man suchet erlangen. Er erhebt sie weit über alle Güte der Menschen, selbst über die Güte eines Vaters, der seinem Sohn für Brod nicht Steine, noch für Fische Schlangen geben würde? Und macht endlich diesen für uns Menschen tröstlichen Schluß: So dann ihr, die ihr böse seyd, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Vater, der in Himmlen ist, denen gutes thun, die ihn darum bitten? Matth. 7: 7-11. Diese seine Güte währet ewiglich! Der HErr ist gegen alle gütig, und seine Barmherzigkeit erstrecket sich über alle seine Werke. Ps. 136. Ps. 149: 9. Die ganze Schrift ist voll von Zeugnissen der unendlichen Güte und Liebe GOttes, welche Güte aber stets mit Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit gepaaret ist. Sowohl die natürliche Erkanntniß die wir von GOtt haben, als die göttliche Offenbahrung bestätiget solches, und zeiget uns die Harmonie dieser Tugend GOttes mit allen andern! So groß also die Güte GOttes insgemein gegen alle Creaturen ist, so ist sie insbesonder groß gegen die Frommen, gegen denen, die seinen Bund halten, und an seine Gebote denken, daß sie darnach thun. Ps. 103: 18. Soll uns nun, meine Freunde, diese Betrachtung nicht allein einen besondern Trieb zur Gottseligkeit geben, sondern uns auch aufmuntern auf die Güte GOttes zu vertrauen? Oder wie? Sollen und dürffen wir einem solchen GOtt unsre Sorgen nicht überlassen, der unser noch tausendmal weniger als ein zartes Mutter-Herz ihres Kinds vergessen wird? Jesaj. 49. So groß und mächtig also GOtt ist, so gütig ist er auch. Das Wesen

sen dessen Grösse nur in sich selbst betrachtet, Furcht und Schauer einjaget, verlieret alles was uns schrecket, durch die der Grösse beywohnende Güte! Mögen wir hier nicht aus gerührtem Herzen mit jenem gottseligen Dichter ausruffen:

Zittre denn, o mein Gemüthe!
Aber nein; erzittre nicht!
Diese Gröss' ist nichts als Güte;
Dieser Glanz ein Gnaden-Licht!
Zärtlichkeit, und Neigungs-Triebe,
Sanftmuth, Huld, Gedult und Liebe,
Sind des Schöpfers Eigenschaft,
Und die Wirkung seiner Kraft!

Allein wir müssen einem doppelten Zweifel begegnen, den man wider das Vertrauen auf die Güte GOttes machen kann; mir ist, als hörte ich einen sagen: Wie kann das mit der so angepriesenen Güte GOttes bestehen, daß es mir so übel, so verdrüßlich, und nicht nach meinem Wunsch und Willen gehet?

Dieser Einwurf muß beantwortet werden aus dem, was wir vorhin von der Allwissenheit und Weißheit GOttes gesagt haben. Du armer blinder Mensch, kennest dich selbst nicht, und verstehest nicht, was dir gut ist; du haltest öfters für gut was dir würde schädlich seyn wenn du es erlangen solltest, und haltest hingegen für böse was dir heilsam ist; ja du gedenkest nicht an den Endzweck aller Widerwärtigkeiten, von dem wir oben geredet haben. So lerne denn erkennen, daß GOtt besser verstehe was dir gut ist, als du, und verlange nicht mehr, daß es GOtt dir nach deinem Eigensinn machen, und alle deine närrischen Wünsche erfüllen soll. Ja die Erfahrung

selbst wird dich mithin lehren, wie gut es gewesen, daß dir GOtt diesen und jenen kindischen Wunsch nicht erfüllt, wenn du den Schaden oft hernach ersiehest, der nothwendig hieraus erfolget wäre, und dagegen das gute erwiegest, das aus der dir widrigen Begegniß entstanden ist. Lerne hieraus an deinem und anderer Exempel die Weißheits-volle Güte Gottes erkennen!

Allein es möchte ein anderer kommen und sagen: Ich habe durch meine Handlungen GOttes Ehre verdunkelt, und seinem Willen nicht gemäß gelebt; hiemit habe ich seiner Güte zu vertrauen keinen Grund, wohl aber Ursache seine Strafen zu fürchten.

Einem solchen ist zu antworten, daß ihm die Christliche Religion, deren Vortrefflichkeit hieraus erhellet, Mittel über Mittel an die Hand gibt, wie er sich aus diesem Zweifel reissen, und sich der Güte GOttes mit Grund getrösten kann: Es ist zu thun um eine wahrhafte Busse und Reue, um einen ernstlichen Vorsatz sich zu ändern, um die wirkliche Vollziehung dieses Vorsatzes u. s. f. alsdenn kann er von der Güte GOttes alles gute hoffen.

Was ist nun aus allem dem bißherigen zu schliessen, meine Freunde? Was anders als dieses: Ist GOtt allwissend, weise, allmächtig und gütig; folglich allein im Stand meine Sorgen über sich zu nehmen, die mir hingegen so beschwerlich und unnütze sind; kann er, will er es thun, beweiset ers mit tausend Exempeln daß er es bißher gethan habe; ja verheißt ers weiter, und gebietet, man solle sich darauf verlassen, und sich darnach halten; so darf, so soll,

so

so will ich auch alle meine Sorgen in kindlichem Vertrauen auf ihn werffen.

B. Doch es sind nun auch Gründe auf Seiten unser selbst, die uns hierzu bewegen sollen:

α. Der erste ist unsre Abhänglichkeit von GOtt. Er ist unser Schöpfer, wir sind seinem ewigen Rathschluß und Willen unterworffen; unser Schicksal, und hiemit auch die Besorgung alles dessen was dazu gehört, stehet in seinen Händen; derowegen sollen wir ihm, dem Werkmeister der uns geschaffen, uns als sein Gemächt völlig überlassen, und nicht verwegener Weise in sein Amt der Vorsorge greiffen.

β. Der zweyte Grund ist unsre Unwissenheit in dem was uns gut oder schädlich ist, im Gegensatz der obangeführten göttlichen Allwissenheit.

γ. Der dritte Grund ist die Unnothwendigkeit unsers Sorgens; da GOtt für uns sorget, was nutzet es uns, daß wirs auch noch thun, gesetzt auch, wir könnten es thun, wie es seyn soll. Was ein anderer an meine statt verrichtet, ist es nicht eine Thorheit wenn ich es zugleich thue? Der GOtt, der uns die Vögel des Himmels, welche weder säen noch erndten, noch in die Scheuern sammeln, und doch von ihm ernehret werden, nebst den Lilien und dem Gras des Feldes, die ohne ihr Zuthun wachsen, Matth. 6: 26. 28. 30. zum Exempel der Nachfolge vorstellt, gibt uns ja alles was uns nöthig ist, aus eignem Trieb seiner Weißheit und Güte, denn unser himmlische Vater weiß ja, daß wir aller dieser Dingen bedürffen. Matth. 6: 32. Was nützet es also, eitele Menschen,

schen, daß ihr frühe aufstehet, und späte nieder gehet, und esset euer Brod mit Sorgen? Ps. 127: 2.

δ. Der vierte Grund ist die Vergeblichkeit aller unsrer Sorgen, und unsre Ohnmacht. Blinde Thoren und Narren die wir sind! was hilft uns doch alles das? Können wir dadurch unsre Umstände, können wir die ewig vesten Rathschlüsse GOttes durch unser sorgen, ächzen, grämen, und dergleichen im geringsten ändern? Kann man dadurch zu seiner Gliedmaß eine einzige Elle hinzu thun? Matth. 6: 27. Sie sind also doch unnütze und vergebens. Wenn der HErr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umsonst. Ps. 127: 1. GOtt hat seine Zeit und Stund, wenn er uns Freude oder Trübsal schicken, und wenn er wieder helffen will; dabey wird er bleiben, und sich durch unser Murren und Klagen nichts vorschreiben lassen.

ε. Der fünfte Grund endlich wird hergenommen aus den schlimmen Folgen, aus der quälenden Unruhe, aus dem Mißvergnügen, und tausenderley unangenehmen Empfindungen, die aus den Sorgen entstehen, und alle Freude, Ruhe und Zufriedenheit der Seelen, mithin auch die Gesundheit des Leibs selbst verbannen; da ist des Aechzens und Jammerns, des Winselns und Wehklagens kein Ende, da rechnet man auf tausend Jahr hinaus, wie es einem ergehen werde, da man doch nicht weiß, ob man morgen einen Sarg zum engen Wohnplatz bekommen wird. Da zermartert man seinen edeln und zu wichtigern Beschäftigungen geschaffenen Geist mit tausenderley

Pro-

Projecten für das künftige, deßwegen man meistentheils noch das schlimmste befürchtet, da es noch besser wäre, sich in diesem Fall auf eine angenehme als unangenehme Weise zu betrügen. Da macht mans recht wie die Heyden, die keine Hofnung haben. Die da sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns bekleiden? Matth. 6: 31. Und anstatt sich durch wahre Freude und Ruhe in GOtt schon allhier einen Vorhimmel zu machen, macht man sich eine Hölle auf Erden. Ihr nicht also, meine Freunde! Laßt uns doch nicht aus der Art vernünftiger Menschen schlagen; Laßt uns in unserm Thun bezeigen, daß wir einen allmächtigen, weisen und gütigen GOtt glauben, der das Werk seiner Händen nicht verläßt! Laßt uns doch unsrer eigenen Glückseligkeit nicht so verkehrter Weise feind seyn! Laßt uns vielmehr auch in diesem Gebot die Liebe des Gesetzgebers gegen uns mit Dank erkennen, und nicht sorgen für den morgenden Tag, der für das seine selber sorgen wird, und einem jeden Tag genug ist, sein eigen Uebel. Matth. 6: 34. Laßt uns vielmehr folgen der Vermahnung unsers Heylands: Sorget nicht für euer Leben, noch was ihr essen, und was ihr trinken werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung? Matth. 6: 25. Das ist, sollte der Schöpfer aller Dinge nicht auch ihr Erhalter seyn? Thut er das grössere, wie vielmehr das kleinere! Ja laßt uns folgen der Vermahnung des Apostels im Text: Alle euere Sorge werffet auf ihn, denn er sorget für euch!

C. Sind

C. Sind wir aber hierzu verbunden, so müssen wir auch mit Fleiß und Ernst die entgegen gesetzten Laster meiden. Zum Exempel den Zweifel an den obberührten Tugenden GOttes; das Mißtrauen; die Unvergnüglichkeit und Unzufriedenheit an dem das gegenwärtig ist; die unersättliche Geld- und Habsucht; den Geitz der eine Wurzel alles bösen ist; Hebr. 13: 5. Die Liebe und Anhänglichkeit an die nichtigen Eitelkeiten dieser Welt; die falschen Begriffe über diese Sachen, als wenn sie gleichsam unser höchstes Gut wären; das Mißvergnügen an seinem gegenwärtigen Zustand; Stolz und Ehrgeitz; Neid und Haß; und andere solche Brut von Ungeziefer mehr, welches alles theils Ursachen und Quellen, theils aber Folgen und Wirkungen des Sorgens sind. Laßt uns vor diesem Schlangen- und Natter-Gezüchte als geschwornen Feinden unsrer Glückseligkeit fliehen; Laßt uns insonderheit meiden den Geitz, der in dem Menschen erweckt viel thörigte und schädliche Begierden, die ihn hernach in den Untergang, und in das Verderben versenken. 1 Tim. 6: 9. 10.

D. Dargegen sollen wir die Mittel brauchen zum wahren Vertrauen auf GOtt, in Entschlagung der eiteln Sorgen, zu gelangen, als da sind: Oefftere Erwegung und Betrachtung der obberührten Tugenden GOttes, insbesonder seiner Weißheit auch in dem besondern Stück, daß er uns das künftige das uns begegnen soll, verborgen hat, sowohl das freudige als traurige. O wie viele Quellen theils der eiteln Freuden, theils nagender Unruhen sind hierdurch verstopfet! Laßt uns aber nebst seiner Allwissenheit und Weißheit auch erwegen seine Allmacht, und

und nicht etwann den unrichtigen Schluß machen: GOtt hilft mir nicht aus diesem Labyrinth heraus, hiemit kann ers auch nicht, hiemit ist er nicht allmächtig! Nein lieber Mensch! Gott kann freylich allezeit, aber er will nicht allezeit, nemlich wie du gerne wolltest nach deinem verkehrten Sinn: Aber nicht seine Allmacht, sondern seine Weißheit und Güte sind die Ursache, warum er nicht allezeit will wie du willt! Laßt uns aber eben seiner Güte vertrauen, und trachten, daß unsre Seele in einen solchen Stande komme, daß wir mit Job sagen können: Und wenn mich der HErr schon tödten wollte, so will ich doch auf ihn hoffen. Hiob 13: 15.

Diese Regel ist insonderheit zu betrachten in Creutz und Widerwärtigkeiten. Auch hier müssen wir unsre Sorgen werffen auf Gott, im gegenwärtigen geduldig, fürs künftige unbekümmert seyn, und uns den Nutzen, den Endzweck und Ausgang der Leiden vorstellen; alles zufolg der Vermahnung Petri an seine Gläubigen im Text, und auf den vertrauen, der für uns sorget.

E. Es gibt aber auch noch eine andere Art der Sorge fürs künftige, die nicht so fast aufs leibliche als aufs geistliche gerichtet wird, und in welcher man zu weit gehen kann. Es gibt zum Exempel angsthafte und darneben Gott redlich liebende Seelen, die sich mit allerley Sorgen plagen, wie sie sich zu denen und diesen Zeiten, bey denen und diesen Prüffungen, Unglücken, Verfolgungen, Todes-Fällen, ja wenn es etwann gar um den Marter-Tod und die Bekanntniß der Wahrheit zu thun wäre, verhalten würden

würden in Ansehung ihres Glaubens, ihrer Gedult, Ergebenheit in den Willen GOttes, Treu und Standhaftigkeit an der erkannten Wahrheit und Verachtung des Todes. Mit diesen und dergleichen Gedanken schleppen sich unnöthiger Weise viel bekümmerte Gemüther. Auch dieses sind Sorgen zur Unzeit. Der Satz bleibt allezeit fest, wir sollen unsre Sorgen auf den werffen, der für uns sorget! Unsre Pflicht ist freylich, daß wir dahin trachten sollen, unsre Seele in einen solchen Stand zu stellen, daß sie stets, es mag daher kommen was da will, die Ergebenheit in den Willen GOttes, und die Treue an der Wahrheit ausüben könne; allein zu sorgen für besondere Fälle die begegnen möchten, besonders wenn hierzu nicht die geringste Wahrscheinlichkeit aus den gegenwärtigen Umständen kann geschlossen werden, und denn sich mit Kummer-vollen Gedanken schleppen, man möchte vielleicht in der, dieser, jener Prüffung die Probe nicht aushalten, ist zuweit gegangen. Nein, liebe Herzen! Dieß fordert GOtt nicht von euch! Euere Pflicht vielmehr ist, dergleichen Creutz welches nicht GOtt, sondern ihr selbst euch aufleget, von euch abzuladen! Jaget dergleichen unnöthige Sorgen als Feinde euerer Gemüths-Ruhe und Glückseligkeit fort. Genug ists, wenn ihr in den gegenwärtigen Umständen euere Ergebenheit und Treue an GOtt zu bescheinen trachtet, und überhaupt euer Gemüthe, samt allem was ihr seyd und habet, GOttes weiser Regierung, und seinem Beystand in allem, worinn es euch nöthig seyn möchte, übergebet, ohne auf besondere Fälle, die euch aufstossen möchten, und die ungewiß sind, euere Gedanken zu richten. Kommen sie nicht, wie meistentheils geschiehet, so wären ja euere Sorgen recht eitele

und

und vergebene Sorgen, womit ihr euch nur dieses Leben verbittert habt, und dafür euch GOtt keinen Dank wissen wird. Euere Pflicht ist ja, euch dies zeitliche Leben in Beobachtung der Geboten GOttes so freudig und vergnügt zu machen als immer möglich; seyd versichert, GOtt will es so! Das Creutz das euch GOtt auflegt, seyd ihr freylich schuldig mit Gedult und Gelassenheit zu ertragen; Ihr aber handelt nicht als die Weisen, wenn ihr euch durch eigne Schuld Creutz auf den Hals ladet. Ihr plaget euch ohne Ursache mit zukünftigen Dingen, die in den Schätzen der Allwissenheit GOttes verborgen sind. Ja es ist auch selbst ein Mangel des Vertrauens in den für das künftige sorgenden GOtt: Habt ihr nicht Ursach über Ursache zu glauben, der GOtt den ihr aufrichtig liebet, und fürchtet, und der euere Stärke und Schwäche besser als ihr selbst kennet, werde euch in einem solch ausserordentlichen Fall auch helffen und begegnen mit seiner übernatürlichen und ausserordentlichen Gnade! Vertrauet denn auch hierinn dem, der die Seinigen nicht über ihr Vermögen läßt versucht werden, 1 Cor. 10: 13. sondern der zu Hülffe kommt zur Zeit der Noth und Anfechtung. Auch da giltet der obangezogene weise Spruch unsers Heylands: Sorget nicht für den morgenden Tag, es ist einem jeden Tag genug sein eigen Uebel. Matth. 6: 34. Wäre die Zeit der Versuchung vorhanden, und GOtt würde euch nicht mit seiner Gnadenhand beystehen, wahrlich all euer voriges Sorgen und Grämen würde euch nicht im geringsten tüchtiger noch im Kampf beherzter machen. Ach wie würde die Welt zu einem Trauer- und Thränen-Saal, wenn man sich die künftigen Sachen

auf solche Weise vorstellen würde? Ists nicht ein grosses Stücke der Weißheit GOttes, daß er uns, wie oben bedeutet, nur zu unsrer Beruhigung das künftige verborgen? Also werffet auch ihr dergleichen Sorgen, die euch beschwerlich, unanständig, und nirgendswo geboten sind, hinweg von euch auf GOtt, der auch hierinn für euch sorgen wird. Eben so wenig soll man sich bekümmerte Gedanken machen wegen nahmhaften Sünden-Fällen in die wir künftig fallen möchten, noch wegen einem schnellen Tod, oder der und dieser Todes-Art. Laßt uns nur mit Freuden unsre Pflicht beobachten, und alles übrige dem weisen GOtt überlassen, der unser Vergnügen und Glückseligkeit liebet, und dem mit all unsrer Traurigkeit nichts gedienet ist.

F. Und so müssen wir in allen Stücken unsre Sorgen auf den HErrn werffen, und ihm vertrauen! Damit wir aber auch hierinn uns nicht betriegen, sondern mit Gewißheit fahren mögen, so müssen wir das wahre von dem falschen Vertrauen sorgfältig unterscheiden, so wohl im leiblichen als geistlichen.

a. Ueberhaupt muß man den Unterschied zwischen einem Sorglosen, und einem der GOtt vertrauet, wohl beobachten. Beyde haben zwar wegen des künftigen keine Unruhe, und sind darinn einander gleich; allein der, der auf GOtt vertrauet, stellet sein Gemüthe wegen des künftigen darum zu Ruhe, weil er versichert ist, GOtt werde alles zu seinem besten einrichten. Ein Sorgloser hingegen empfindet wegen des künftigen auch keine Beruhigung des Gemüths, weil er an das künftige gar nicht gedenket; und hierinn sind sie unterschieden, indem

der

der Mangel der Unruhe und die Beruhigung ganz verschiedene Dinge sind. Nun finden sich zuweilen Menschen, welche meynen, das heisse GOtt vertrauen, und die Sorgen auf ihn werffen, wenn wir sorgloser Weise in den Tag hinein leben, und uns um gar nichts bekümmern. Mit diesem Wahn blendet sich so wohl der faule Müssiggänger im leiblichen, als der erlegene und träge Christ im geistlichen.

Der erste bemühet sich nicht durch fleissige Berufs-Arbeit seine ehrliche Nahrung zu gewinnen, noch vor der Seinigen Unterhalt zu sorgen; er brauchet keine Mittel sich für Armuth und Mangel zu bewahren, er verschwendet das Seinige mit aller Macht, und oftmals behänget er dergleichen Fehler mit dem Mantel der Tugend, der Freygebigkeit, Barmherzigkeit und dergleichen, er brüstet diese Vergehungen mit dem schönen Namen der Entschlagung irdischer Sorgen, und des Vertrauens auf GOtt, und vermenget so die Schein-Tugend mit der wahren Tugend.

Die geistlich Trägen betreffend, so gibt es deren zweyerley: Die erstere Gattung sind Leute, die sich um das ewige gar nicht bekümmern, oder sich mit einem falschen Vertrauen auf den Verdienst des Heylands blenden, und gedenken, das werde zuletzt alles wieder gut machen, die Gnade und Gütigkeit GOttes sey unendlich, und übertreffe Himmelweit die Menge unsrer Sünden,

Die andere Gattung solcher geistlich Trägen machen mithin aus selbst wahrhaftig fromme Christen, die zwar meistens aus Unwissenheit, und mehr aus

Mangel genugsamer Einsicht als aus verkehrtem Willen fehlen, die dennoch daneben wegen ihrer redlichen Absicht GOtt lieb und angenehm seyn können; doch hindert dieses alles nicht, daß sie nicht irren. Sie vermeynen nemlich darinn ihr Vertrauen in GOtt zu beweisen, wenn sie einerseits in dem Lauf ihres Christenthums, und ihrem geistlichen Leben, sich einig und allein leidender und nicht auch wirkender Weise verhalten, und neben dem in den Glaubens-Lehren so wohl als den Lebens-Pflichten kein rechtes Fundament weder aus der Vernunft noch der göttlichen Offenbahrung zur Regel annehmen, sich auch hiemit um die vernünftige Prüf- und Untersuchung der Wahrheiten nicht bemühen, sondern alles auf ein gewisses inneres Wort oder Licht ankommen lassen, das seinen meisten Grund hat in einer starken Einbildungs-Kraft, und welchem die guten Leute selbsten keine klaren noch deutlichen Begriffe beyzulegen wissen, sondern ganz ungleiche und oft widersprechende Erklärungen davon geben; ja überhaupt beglaubt sind, daß GOtt sein Gnaden-Werk in ihnen nicht mittelbarer, sondern unmittelbarer Weise wirken wolle ꝛc.

Meine Freunde! Wir nehmen diese ganz unterschiedene Leute nicht darum zusammen, als wenn sie in eine Classe gehörten; sondern weil sie aus einem gleichen Grund-Satz widerlegt werden können, den sich jede Parthey auf eine besondere Weise zueignen kann.

GOtt ist ein weiser GOtt, und ein GOtt der Ordnung; er handelt mit uns als vernünftigen Menschen, die zu Erlangung der Absichten Mittel ge-

gebrauchen, die vorgeschriebenen Bedinge erfüllen, und in allen Stücken sowohl im geistlichen als leiblichen durch richtige Vernunft-Schlüsse mit Gewißheit und rechter Ueberzeugung handeln müssen. Also handelt der zum Exempel thörigt, der im leiblichen die Mittel nicht gebraucht, sein Leben ehrlich, ohne Mangel und Beschwerde anderer Leuten durchzubringen. GOtt will nicht, daß wir auf solche Art die Sorgen ihm überlassen, daß wir keine Mittel zu unsrer Glückseligkeit, die uns Vernunft und Religion vorschreibet, brauchen sollen; sondern er will nur, daß man im Gebrauch derselben weder zu weit gehe, noch auf die Mittel vertraue, noch unerlaubte Mittel gebrauche. Er setzt aber denen Mitteln folgende Schranken: Er will daß man im Gebrauch derselben denn um das künftige nicht sorge; er will daß der Mensch thue was er kann, dabey aber sein Gemüthe in Ruhe halte, den Ausgang GOtt überlasse, und mit allem zufrieden sey, wie es sich füget.

Hat es nun mit den Mitteln diese Beschaffenheit, so ists auch mit denen Bedingnissen, durch welche wir ein gewisses Gut erlangen. Wer an Christi Verdienst Theil haben, und sich in wahrem Vertrauen der Früchten desselben trösten will, muß die Bedingnissen des Gnaden-Bunds erfüllen, welches das einige Mittel ist an der Erlösung Theil zu haben, ohne dessen Gebrauch er sich derselben in Ewigkeit nicht zu getrösten hat, sondern mit seinem falschen Vertrauen, und schrye er sich noch so heiser: Ich traue, ich glaube an JEsum Christum, den Sohn GOttes ꝛc. wird er der Hölle zu fahren.

Sollen nun allezeit solche Mittel, die zur Erlangung einer Absicht am bequemsten, und der Natur der abgezweckten Sache am ähnlichsten sind, gebraucht werden, so findet auch solches statt im geistlichen Leben des Menschen. Auch da schreibt uns die Vernunft und die göttliche Offenbahrung Mittel für, wie wir durch richtige Schlüsse, und durch gründliche Untersuchung können zur Erkanntniß, zur Liebe und Furcht GOttes, zur Gemeinschaft mit Christo, zur tröstlichen Versicherung seiner Schätzen und Güter und so ferner gelangen. Je mehr an einer Sache gelegen, und je wichtiger sie ist, je sorgfältiger und eifriger müssen wir in Untersuchung der Gründen seyn auf die sie gebauet ist, damit wir uns nicht betriegen, noch von einem jeden Wind der Lehre wie die Wellen des Meers herum getrieben werden. Ephes. 4: 14. Derowegen müssen wir nichts bauen auf ein ungewisses Fundament, oder auf einen Grund-Satz den man entweder noch nicht recht verstehet, und zu erklären weiß, oder der selbst noch des Beweises mangelt. Wir müssen uns also um gewisse, unbetrügliche Grund-Sätze und Regeln unsers Glaubens und Lebens bekümmern. GOtt fordert keinen blinden Gehorsam, keinen blinden Glauben von uns. Er hat uns die Vernunft nicht umsonst gegeben. In der Religion, im Gottesdienst, im Christenthum muß alles vernünftig seyn. Röm. 12: 1. Selbst das Zeugniß des Heil. Geistes in den Gläubigen, durch welche er sie der Kindschaft GOttes versichert, Röm. 8: 16. geschiehet durch unwiederlegliche und höchst-vernünftige Schlüsse, welche diese Versicherung auf den höchsten Grad der Gewißheit bringen. Also muß auch aller Glaube, alles Vertrauen vernünftig

seyn;

seyn; und so ists gleichfalls mit der Wiedergeburt, Heiligung, und andern Gnaden-Werken Gottes in den Menschen. Folglich sollen wir in der Wirkung unsers Heyls uns nicht dergestalten, aus letzem Verstand unsers Texts, der Sorgen entschlagen, und sie auf Gott werffen wollen, daß wir uns dabey in eine falsche Ruhe einwiegen lassen, und mit Verachtung der vorgeschriebenen Heyls-Mitteln, zuwieder aller Vernunft, den Endzweck ohne die Mittel erlangen, ja auf unmittelbare Erleuchtung warten und vertrauen wollen. O nein! der weise GOtt thut keine ausserordentlichen Wunderwerke ohne die allererheblichsten Ursachen. Gottes Allmacht kann viel, aber seine Weißheit will es nicht. Laßt uns denn um die Mittel uns dießfalls bekümmern, so wie um den Endzweck; aber nicht auf die Mittel, sondern auf den der durch sie wirken will, vertrauen. Das Gnadenwerk bleibt doch allezeit ein Gnaden-Werk, und die übernatürliche Gnade GOttes muß zu dem Gebrauch der Mitteln kommen; beyde müssen mit einander verbunden seyn. Sprecht nicht, meine Freunde, wie fliessen alle diese Anmerkungen aus unserm Text? O ja freylich fliessen sie daraus. Wenn man von der Entschlagung der Sorgen, vom wahren Vertrauen auf GOtt redet, so muß man nicht das wahre Vertrauen nach seiner Natur und Früchten beschreiben, sondern es auch von allen Arten des falschen Vertrauens gebührend unterscheiden, so wohl im geist- als leiblichen.

8. Es gibt aber auch noch andere Arten des falschen Vertrauens auf GOtt: Wer zum Exempel unvorsichtiger Weise der Gefahr, dem Creutz so zu sagen entgegen lauft, und dasselbige im Vertrauen auf ausserordentliche Hülfe und Beystand GOttes sich muthwillig auf den Hals ladet, der mißbraucht

die in unserm Text enthaltene Lehr. Nur in demjenigen Creutz können wir mit Grund auf den Beystand GOttes vertrauen und hoffen, welches er uns selbst ohne unsern Beytrag zuschickt; ja es streitet gar nicht wider das Vertrauen, sondern wir handeln vielmehr nach unsrer Pflicht, wenn wir durch die Regeln einer klugen Vorsichtigkeit alles Creutz, allen Schaden, alle Ungunst, alle Verfolgung fliehen, und von uns abzulehnen trachten, so lange es ohne Kränkung der erkannten Wahrheit, und auszuübenden Pflicht immer geschehen kann.

7. Nicht nur aber alle verwegene Unternehmungen, sondern auch der aus einem falschen Vertrauen herrührende Mangel der Ehrfurcht gegen GOtt, streiten wider unsern Text. Da gibt es viele, die aus einem hochmüthigen Wahn sich einbilden, sie dürffen nun kraft dieses Vertrauens, von GOtt mit Ungestüm begehren was sie nur immer wollen; GOtt, der doch am besten weiß was für sie ist, dürffe ihnen nichts mehr abschlagen; da gebrauchen sie mithin solche Ausdrücke und Redens-Arten, daß man meynen möchte, es wäre nicht das Geschöpfte, sondern der Schöpfer, der bitten und flehen müsse; und denn vermeynen sie noch in allem diesem sich als grosse Glaubens-Helden erwiesen zu haben, wenn sie so zu sagen mit unserm HErrn GOtt expostuliren dürffen. Aber solche Leute bedenken nicht, daß wir Menschen mit allem unserm Glauben und Vertrauen, und der Freyheit zu reden die wir haben, 1 Joh. 3: 21. doch nicht aufhören Menschen und niedrige Erden-Würmer; hingegen GOtt mit aller seiner Herablassung gegen uns, nicht aufhöret in seiner Majestät der hohe und erhabene GOtt zu seyn.

seyn. Der wahre Glaube und Vertrauen wirket eine mit herzlicher Liebe und Freude verbundene tiefe Erniedrigung, Hochachtung und Ehrfurcht vor GOtt, deren wir nie vergessen müssen. Sehet, wie ein heiliger Abraham, der doch mit GOtt eines so gemeinsamen Umgangs pflegen dürfte, dennoch dieser hohen Gnade also nicht mißbrauchte; sehet, wie tief er sich in seiner Vorbitt für die Sodomiten vor dem HErrn aller HErrn erniedrigte, und sich als Staub und Asche vor ihm nieder warf. Gen. 18: 30, 32. Mangelte es aber darum seinem Gebät an Glauben und Vertrauen? Gewiß nichts wenigers! O daß sich denn viele, die sich in diesem Punct vergehen, an dem Vater aller Gläubigen erspiegeln, und ihm die Demuth ablernen möchten.

G. Sehet, meine Freunde, so viel und mancherley Arten gibt es der falschen Entschlagung der Sorgen, oder des falschen Vertrauens, ja noch viel mehrere über die jetzt angeführten. Laßt uns dieselbigen meiden, und die Kennzeichen des wahren Vertrauens wohl erwegen! Laßt uns solche samt dessen Früchten und Wirkungen, nebst obigen Gründen Lust und Neigung in uns erwecken, in den Stand der rechten Entschlagung der Sorgen, und des wahren Vertrauens auf die göttliche Vorsorge zu gelangen!

Solche Früchte, daran man diesen Baum erkennt, sind die Gedult und Gelassenheit; die Gemüths-Ruhe oder die Zufriedenheit mit GOtt und seiner Regierung, denn weil man versichert ist, daß GOtt alles zum besten wendet, so läßt man sichs auch ge-

fallen wie es immer in der Welt, und wie es uns so wohl im geist- als leiblichen ergehet; denn da man ein Vergnügen und Wohlgefallen hat an der weisen Einrichtung und Regierung der ganzen Welt, so ist man auch mit seinem Zustand zufrieden; und weil man hiemit weder mehr Ehre, noch mehr Vermögen als uns zu unsern Umständen nöthig ist, wünschet, so ist diese Zufriedenheit zugleich ein Mittel zur Vergnüglichkeit, da wir herzlich froh sind, wofern wir nur Nahrung und Decke haben, und nach keinem Ueberfluß uns sehnen; sie ist hiemit auch ein kräftiges Mittel wider den Geitz und Ehrgeitz; ja auch wider Mißgunst, Neid, Haß und dergleichen, indem sich ein solcher nicht nur das gefallen läßt, was GOtt mit ihm, sondern auch das was er mit andern Menschen vor hat; er wird also über des andern Unglück nicht erfreuet, noch über desselben Glück mißvergnügt, folglich ist er von vieler Unruhe und Unglückseligkeit befreyet.

Ja sollten ihm gleich Widerwärtigkeiten in Menge zustossen, so ist er auch dessen unbesorgt und wohl zufrieden; er weiß, daß ein weises und gütiges Wesen alles regieret, und ihm solches zum besten leiten wird; er bieget sich mit Demuth und Gelassenheit unter die gewaltige Hand GOttes; er weiß, daß wenn er Streiche gibt, er sie auch wieder verbindet, und wenn er verwundet, seine Hand es wieder heilet. Job 5: 18. Als ein Christ tröstet er sich mit der Hofnung einer ewigen Seligkeit, die endlich der Ausgang aller seiner Leiden ist; eine so unaussprechlich vollkommene Seligkeit und Herrlichkeit die noch wohl eines sauern Trittes werth, und gegen deren alles Leiden dieser Zeit für nichts

mag

mag gerechnet werden. Röm. 8: 18. Er muntert sich auf mit dem Exempel so vieler berühmter und standhafter Kämpfern, die redlich und tapfer ausgehalten; so schwer ihr Leiden war, so war der Ausgang dessen stets voller Freuden! Er stellt sich die Exempel eines Josephs, eines Mosis, eines Davids, Hiobs und vieler andern, ja das Exempel seines Erlösers selbst vor! Endlich, (denket er) höret doch zuletzt aller Jammer auf, und wechselt ab gegen ewig daurende Freuden! Muß ich durch Leiden in die Herrlichkeit eingehen, wohlan so sey es; was nach Mühe und Schweiß, nach Verdruß und Leiden erlangt und errungen wird, dessen Besitz hernach ist nur desto süsser und angenehmer!

Ein solcher, meine Freunde, dessen Gemüthe in diesem Stand ist, der ist recht glückselig zu schätzen; er hat in sich selbst so wohl bey blauem Himmel als bey Sturm und Ungewitter einen Himmel auf Erden! Ein solcher wirft auf die beste Art alle seine Sorgen auf den, der für ihn und alles sorget! Ein solcher genieſſet eine stete Ruhe und Vergnügung des Gemüths; ja es gehet ihm allezeit nach Wunsch, denn da er mit GOtt in allem zufrieden ist, und auf ihn vertrauet, so verlanget er nichts mehr als was er hat und erhält, und siehet allezeit seinen Zustand für den besten an, den er nach seiner Persohn und Umständen immer haben könnte; er wünschet also nicht, daß es ihm anderst gehen sollte ꝛc. Daran also, kann man einen, der auf GOtt vertrauet, erkennen, der alles billiget, was in der Welt geschiehet, und niemals klaget, daß es so und nicht anders gehet; deßwegen ist sein Gemüthe freudig und munter; und er ist in seinem Beruf, und allem seinem Vornehmen unverdrossen.

H. Ein jeder prüffe sich nach diesen Kennzeichen. Schwimmest du noch im Meer der eiteln und ängstlichen Sorgen herum; kannst du dein unzufriedenes Gemüthe, dein quälendes Sorgen, dein mißvergnügtes Jammern und Klagen über deinen und anderer Zustand, deine Unruhe, deine Zaghaftigkeit und Ungedult bißher noch nicht stillen, so gebrauche die Mittel, durch welche du in dem Hafen der stillen Ruhe in GOtt anländen kannst. Stelle dir lebhaft vor die Glückseligkeit der Gottvertrauenden, und das Elend der mißtrauisch-sorgsamen. Bitte GOtt um Verzeihung, daß du bißher hierinn seine Tugenden verläugnet, nemlich seine Güte, Allwissenheit, Weißheit und Allmacht. Hüte dich aber mit allem Fleiß für aller Gattung falschen Vertrauens.

Du aber, der du in dem seligen Zustand der Gott wahrhaftig vertrauenden bist, freue dich dessen mit Lob und Dank gegen GOtt, und trachte in diesem Stand zu beharren. Danket GOtt, ihr alle, welche weder geist-noch leibliches Elend drücket mit einer vergnügten Freude! Seyd aber auch ihr getrost, ihr leidende und betrübte Herzen! Seyd getrost ihr Bekümmerte und Elende, selig seyd ihr, denn ihr werdet getröstet werden. Matth. 5: 4. Seyd getrost ihr Wittwen und Waisen, der der Wittwen Richter, und der Waisen Vater ist, sorget für euch. Seyd getrost ihr Verfolgte und Arme; vertrauet auf die mächtige Hülfs-Hand GOttes; der GOtt, der euch bißher, wiewohl kümmerlich, erhalten, wird es weiters thun; sorget denn nicht vor das künftige, welches ohne das kaum kann schlimmer werden! Aber tröstet euch mit dem, der um euertwillen arm worden, um euch ewig reich zu machen.

2 Cor.

2 Cor. 8:9. An dem Ort, da weder Leid, noch Geschrey noch Mangel, sondern ein unerschöpflicher Reichthum seyn wird! Ja seyd getrost, ihr alle ohne Unterschied, die ihr in Creutz, in Kummer, in mancherley Wehmuth stecket! macht euch die Last so leicht und erträglich als ihr durch die Hülffe GOttes immer vermöget! Mit traurigem Winseln und Aechzen werdet ihr doch euern Zustand nicht verbessern, sondern eher verschlimmern; hoffet auf den, der euer Leiden weiß, und euere Thränen zehlet! Vertrauet ihm nur; der GOtt dem ihr vertrauet ist ein wahrhafter GOtt, nicht ein GOtt der da liege oder betriege, sondern ein GOtt dessen Wort und Verheissungen sind Ja und Amen. Er wird euch weißlich, und in euern Augen oft wunderbar, doch allezeit selig leiten, um nur nach Beschaffenheit euers Zustands, den er besser kennet als ihr, euch desto tüchtiger zu machen zum Genuß jener Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohre gehört, und die in keines Menschen Herz gestiegen ist, und die er denen, die ihn lieben, bereitet hat.

O HErr! der du ein Vater bist alles dessen das Kinder heißt im Himmel und auf Erden, präge diese Wahrheiten tief in unsre Herzen! Lehre uns unsre Sorgen werffen auf dich, der du sie besser tragen magst, als wir arme und ohnmächtige Creaturen. Lasse uns niemals an deiner Güte und Liebe verzagen, noch an deiner Weißheit und Allmacht zweifeln! Lehre uns aber dir vertrauen auf die rechte Weise, und durch falsches Vertrauen uns nicht selber betriegen, noch von diesen deinen Vollkommenheiten uns falsche Begriffe machen, und auf schädliche Irrwege gerathen.

Du

Du Geist der Wahrheit! führe uns auchhierinn in alle Wahrheit und setze unsre Seele in einen solchen Stand, daß sie die rechten Mittel zu ergreiffen wisse, durch welche wir zum wahrhaften Vertrauen auf dich, und zur wahren Seelen-Ruhe gelangen können. Wehre der Wuth der stürmenden Leidenschaften und Gemüths-Bewegungen, die uns dieses unschätzbaren Guts berauben wollen! Liebreicher Vater, sorge auch in diesem Stücke für deine Geschöpfte! Ja sorge für uns hier in Zeit; sorge vornemlich für unsre ewige Glückseligkeit! Und wenn die Stunde anlanget, daß wir zu allem Sorgen untüchtig sind, und die wichtige Reise in die endlose Ewigkeit vor uns haben, so sorge denn erst recht für uns, da wir deiner Sorge und Hülffe am meisten bedürffen! Laß uns dir dem allmächtigen Schöpfer, unsre Seelen mit begründter Zuversicht in deine Hände anvertrauen, und hilf uns durch das finstre Todes-Thal hindurch an das selige Ort, wo wir auf ewig aller Sorgen, aller Angst, Mühe, Kummers und Verdrusses entschlagen, und wo nichts herrschet als ein immerwährender Friede, Freude, Ruhe und Seligkeit, Amen!

Die

Die siebende Rede.

Die

Verbindung der Menschen gegen GOtt,

in Ansehung der

Erlösung

durch JEsum Christum.

über Röm. IV. 25.

Gehalten in Basel bey St. Leonhard, Sonntags den 9 Aprill 1742.

von

Joh. Chr. Beck. Prof.

Text.

Röm. IV. 25.

Welcher ist um unsrer Sünden willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Geliebte GOttes in Christo JEsu!

DJe Worte sind sehr nachdenklich, welche 2 Cor. 5:21. stehen: GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Der Apostel stellet uns darinnen erstlich das Mittel vor, dessen sich GOtt bedienet, die Menschen mit sich selbst zu versöhnen. Er hat seinen einigen Sohn zu einem Opfer für die Sünde gemacht. Dieser ist das Lamm worden, welches die Sünd der Welt getragen. Sie sind ihm auf sein Haupt geleget worden, daß er sie durch Vergiessung seines Bluts hinnehmen sollte. Wir werden aber auch in obgedachten Worten berichtet, was GOtt bey dieser Versöhnung der Menschen mit sich selbst, für eine Absicht gehabt habe. Der unschuldige JEsus wurde für uns zum Söhnopfer gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilret. Die Gerechtigkeit, deren allhier Meldung ge-

geschiehet, ist einestheils die Gerechtsprechung des Sünders, da demselbigen um des Opfers Christi willen die Sünden vergeben, und er selbst von Gott zu Gnaden angenommen, mithin als ein Gerechter angesehen wird: Anders Theils bedeutet die Gerechtigkeit allhier, eine durch die Kraft des Opfers JEsu in dem Menschen vorgegangene Veränderung, da derselbe sich GOtt und seinem Heyland zu einem Eigenthum übergibt, damit er der Gerechtsprechung fähig werde. Wir setzen diese zwey Stücke billig zusammen. JEsus ist zum Opfer für die Sünde gemacht, auf daß wir von GOtt begnadiget, anbey auch von dem Joch der Sünde befreyet würden, und also erlöset von der Hand unsrer Feinden, dem HErrn dienen könnten ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Luc. 1: 74.

Liebe Christen! Der Zweck unsrer dißmaligen Rede ist, zu zeigen, wie groß unsre Verbindung gegen GOtt in Ansehung der Erlösung durch JEsum Christum sey. Der abgelesene Text führet uns auch dahin, daß wir zeigen sollen, die Versöhnung des Sünders mit Gott durch Christum sey darum geschehen, daß er die Sünde verlassen, und Gottes Gnade ergreiffen möge. Die Menge der Leuten, die sich in diesem Stücke betriegen; die das Leyden und die Auferstehung JEsu ansehen, als ein Stichblat ihrer Unbußfertigkeit, zeiget, wie nothwendig diese Abhandlung sey. Dich bitte ich derowegen, erbarmender Gott! daß du unsre Gedanken von allem irdischen abwenden, und zu dieser Betrachtung schicken wollest. Mache unsre Herzen aufmerksam, auf daß dein grosser Name durch die

Erkanntniß dessen, so du an uns gethan hast, verherrlichet, und deine Güte ewiglich gepriesen werde. Amen.

Wir wollen unsern Vortrag auf das einfältigste einrichten, damit er desto verständlicher werde. Er wird aus zween Theilen bestehen.

I. Soll der Text mit wenigem erkläret werden.
II. Wollen wir einige Betrachtungen zu unserm Nutzen und Erweckung daraus ziehen.

I. Der Apostel ist in dem vierten Capitel des Send-Schreibens an die Römer, daraus unser Text genommen ist, beschäftiget, die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders deutlich auszuführen. In dem vorhergehenden hatte er klar gemacht, daß alle Menschen unter der Sünde und Verdammniß liegen, also daß sie alle müßten ewiglich verderben, wo Gott nicht eine Erlösung gefunden hätte. Hierauf fängt er an, den Weg des Glaubens anzuzeigen, durch welchen sie zu Christo JEsu gelangen können; denn diesen hat GOtt vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit darbiete, indem daß er Sünde vergibt. Röm. 3: 25. Weil aber dieser Weg des Glaubens den Juden unrichtig vorkam, als welche vielmehr hoffeten, durch des Gesetzes Werke gerecht zu werden; so erweiset Paulus unter andern Gründen auch durch das Exempel Abrahams des Patriarchen, daß solche Rechtfertigung durch den Glauben geschehe. Er zeiget, daß Abra-

Abraham gerecht worden, noch ehe er das Gesetze der Beschneidung empfienge, welche hiemit nur als ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens hinzu gekommen. Dieses ziehet nun Paulus auf diejenige, an welche er schreibet, und hiemit auf alle Gläubige. Er behauptet, daß es nicht allein um Abrahams willen aufgezeichnet sey, sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den der unsern HErrn JEsum auferwecket hat von den Todten. Hierauf folgen unsre Worte: Welcher ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Da heisset es nun anfänglich, JEsus sey um unsrer Sünde willen dahin gegeben worden. Was die Hingebung des Heylands bedeute, ist eine bekannte Sache. Die Leyden JEsu sind es, welche dadurch verstanden werden. Der Vater sandte ihn deßwegen. Er ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Matth. 20: 24. Eben dieses gibt auch der liebe Heyland zu erkennen, als er zu Pilato gesprochen: Du hättest keine Macht über mich, wo sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19: 11. Daß also JEsus so vielem Leyden unterworffen gewesen; daß er so jämmerlich gemartert und getödtet worden ist, muß für eine Folge seiner Hingebung gehalten werden. Man hat es um so viel mehr zu merken, weil es die freye Gnade Gottes zu erkennen gibt. Weil auch der Sohn Gottes sich willig dahin geben lassen; weil er ist dem Vater gehorsam worden biß zum Tod, ja zum Tod an das Creutz;

Phil. 11. so ist dieß der Grund seines Verdienstes für uns.

Weil nun JEsus um unsrer Sünde willen dahin gegeben worden, so wird uns zugleich die Ursache der Leiden JEsu angezeiget. Solche sind um unsrer Sünde willen über ihn ergangen. Er ist um unsrer Uebertretung willen verurtheilet, und zu dem Tode gebracht worden. Wenn wir nicht in den Stand der Sünde gefallen wären, so wäre die Hingebung JEsu nicht nöthig gewesen. Er hat gelitten als ein Unschuldiger, als einer der von keiner Sünde wußte. Er hat sich erwiesen als der rechte Hohepriester, welchem nicht Noth war, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde. Denn das, dieses letztere, da er für unsre Sünde Opfer that, hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. Hebr. 7: 27. Wenn es auch GOtt gefallen hätte, die Menschen in der Sünde zu lassen, so wäre ebenfalls nicht vonnöthen gewesen, daß der Sohn GOttes dahin gegeben würde.

Ferner sagt der Apostel, JEsus sey um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket worden. Durch die Auferweckung hat der Vater unsers HErrn JEsu Christi gezeiget, daß er seinen Sohn zwar dahin gegeben, aber nicht verworffen habe. Er hat ihn in dem Leiden zwar umkommen, aber nicht verderben lassen. Er hat ihn lassen tödten und begraben; aber er hat ihn nicht in dem Grabe gelassen, auch nicht zugegeben, daß sein Heiliger die Verwesung sehe. Act. 2: 27. Ps. 16. Weil GOtt mit seinem Opfer für die Menschen vollkommen vergnüget

get war, hat er ihn von dem Tode auferwecket. Dieses ist also das herrliche Siegeszeichen, welches er nach der Ueberwindung des Todes und der Hölle aufgerichtet hat. Da die Feinde JEsu meyneten, es sey nun aus mit ihm; er sey nun vertilget; nun werde man sehen, daß seine Rede Lügen, und seine Lehre Betrug sey: Sihe! da gehet er voll Lebens und Glanzes aus dem Grabe herfür! Da seine Freunde, das kleine Häuflein seiner getreuen Jüngern fast alle Hofnung wegwarffen; da sie schier selbst sich für betrogen hielten; da sie vor Schmerz und Kummer beynahe versinken mußten: Siehe! da offenbahret sich ihnen der Heyland; da stellet er sich lebendig mitten unter sie; da zeiget er ihnen, daß ihm nichts geschehen sey, als nur was die Propheten zuvor geredet hatten. Luc. 24: 25.

Die Ursache der Auferweckung JEsu, und die Frucht, so daraus erwachsen soll, ist unsre Gerechtigkeit. Wir sollen dadurch gerecht werden. Die Sünder, dergleichen wir alle sind, müssen auf gewisse Weise aufhören, Sünder zu seyn. Der HErr, welchen wir beleidiget haben, will uns die Sünde vergeben. Er will sie durch das Blut des Lamms abwaschen. Er will sie reinigen, wie Johannes sagt: Das Blut JEsu Christi seines Sohns machet uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1: 7. Also wird der Mensch zugleich gerechtfertiget und geheiliget. Denn so bald er ist gerecht worden durch den Glauben, wird er die Sünde ablegen. Er wird sich befleissigen, die übrige Zeit seines Wandels nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes zu leben. Denn der HErr JEsus ist darum für alle gestorben, auf

daß die, so da leben, nicht ihnen selbst leben; sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist 2 Cor. 5: 5. Aus dieser kurzen Erklärung unsers Textes erhellet schon einiger massen, von was für einer Art unsre Verbindung gegen GOtt in Ansehung der Erlösung durch JEsum Christum sey.

II. Es wird sich aber mit mehrerm Nachdruck zeigen, wenn wir nachfolgende drey Betrachtungen mit Aufmerksamkeit werden überleget haben. Wir wollen erstlich den Zustand betrachten, in welchem wir gewesen wären, wenn GOtt seinen Sohn nicht um unsertwillen dahin gegeben und auferwecket hätte. Demnach werden wir bedenken, in was für einen Zustand wir durch die hiemit geschehene Erlösung versetzet worden. Endlich werden wir hieraus den nöthigen Schluß machen, und uns zu erwecken trachten. Doch werden wir in allem uns bemühen, die unnöthige Weitläuftigkeit zu vermeiden.

1. GOtt hatte seine Güte herrlich gemacht, da er dieses unermeßliche Welt-Gebäude, diese unzehlige Menge verschiedener Dingen, welche alle erstaunenswürdig sind, aus nichts geschaffen hatte. Er hatte eben diese Güte fürtrefflich erwiesen, da er den Menschen aus Erde gemachet, und ihm einen lebendigen Athem eingeblasen hatte, damit er die Geschöpfte GOttes genieſſen, und denselbigen darüber preisen könnte. Es war eine grosse Gnade, daß er dem Menschen die Vernunft gegeben, und das Gewissen in die Seele geleget hatte, auf daß wir erkennen möchten was gut oder böse

böse wäre, und dieses meyden, jenes aber erwehlen möchten.

Aber, was würde dieses dem Menschen geholffen haben, ohne die Hingebung und Auferweckung JEsu? Nachdem bekannter massen durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde das ganze Geschlecht der Menschen unrein, hiemit auch der Verdammniß würdig gemacht worden; so hat des Menschen Leben anders nicht, als ein Anfang der Unglückseligkeit, welche ewiglich währet, müssen genennet werden. Niemand war, der uns davon befreyen könnte. Derjenige Theil der Sterblichen, welchem das Licht der Offenbahrung mangelte, quälete sich vergeblich, um den Ursprung des Bösen, dessen schlimme Folgen jedermann leicht abnehmen konnte, zu entdecken. Eine Erlösung schiene ihnen mehr zu wünschen, als zu hoffen. Hätte Gott seinen Sohn nicht hinzugeben beschlossen, so wäre keine Rettung zu finden gewesen. Alle Menschen hätten müssen in dem Verderben, in welches sie durch die Sünde gefallen waren, zu Grunde gehen. Wer kann ohne Entsetzen daran gedenken!

In dem ganzen zeitlichen Leben, welches so vielen Widerwärtigkeiten bloß gestellet ist, würden wir von Gott verlassen gewesen seyn. Wir hätten in unsrer Bangigkeit nicht zu demjenigen nach Trost uns wenden können, bey welchem allein solcher zu finden ist. Wir hätten in der Noth nicht bey ihm Hülffe suchen, noch uns seiner Liebe getrösten können. Alles, was uns allhier begegnet wäre, hätten wir nicht anders, als wie Strafen des erzürnten

Gottes ansehen müssen. Wir hätten müssen glauben, daß Gott unser Feind sey, wie es von ihm heisset: Du bist feind allen Uebelthätern. Ps. 5:5. Es konnte auch nicht anders seyn. Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit mußte die Sünder verabscheuen. Daraus kamen die betrübte Folgen, daß Gott die Menschen verlassen; daß er sie dahin gegeben in einen verkehrten Sinn zu thun das nicht taugt; daß er sie liesse in den entsetzlichsten Verfall gerathen. Weil die immer geschäftige Verderbniß überhand nimmt, und die Vernunft, welche Gott in dem Stand der Natur dem Menschen zum Leit-Stern gegeben hatte, nach welchem er seinen Lauf auf dem Meer dieses Lebens richten sollte, verdunkelt, also daß die Leidenschaften alles Gewalts sich allein bemächtigten; mußte unser Geist in die beschwerlichste Knechtschaft der Sünde hingeraffet werden.

Dieses wäre die Beschaffenheit des zeitlichen Lebens gewesen. Der Jammer aber in dem zukünftigen, in welchen wir hätten kommen müssen, ist nicht zu beschreiben. Man kann sich nichts vorstellen, welches die Marter der Verdammten nach ihrer Grösse nur einiger massen zu erkennen gebe. Die Ausdrücke der Heil. Schrift, Feuer, Schwefel, Rauch und Dampf, ein nagender Wurm, der nicht stirbt, eine Peinigung, die niemals aufhöret, so kräftig sie auch sind, geben uns doch nur einige Bilder, welche von leiblichen Plagen genommen sind. Aber die Plagen der Seele, die ewige Beraubung des höchsten Guts, die Empfindung des immerwährenden Zorns Gottes, der schmerzliche Streit der Gemüths-Bewegungen, welche man in alle Ewigkeit nicht

nicht wird stillen können, sind solche Dinge, die wir wohl glauben müssen, weil uns das Wort Gottes dabey überzeuget, uns aber kaum den geringsten Begriff davon machen können. O! wie selig sind diejenigen, welche nicht durch die Erfahrung werden vernehmen müssen, wie groß diese Uebel seyen!

2. Nun diese Seligkeit hat uns Gott mitgetheilet, indem er JEsum dahin gegeben und auferwecket hatte. Er hat uns von allem diesem Uebel befreyet. Wir haben durch die Hingebung JEsu, und durch dessen Auferweckung, die Gnade Gottes, die Vergebung der Sünde, die Kindschaft und das Erbe der ewigen Seligkeit. Ach! daß wir Euer Liebden die Grösse dieser Gütern genugsam vorstellen könnten! Ach! daß wir euch die Schätze des Reichthums, und die Fülle der Gnade Gottes aufschliessen, und gebührend vor Augen legen möchten! Aber alles, was wir davon zu sagen vermögen, wenn schon die Zeit und euere Aufmerksamkeit genugsam wären, würde doch nichts als ein unvollkommener und kleiner Theil der überschwenglichen Glückseligkeit seyn, welche der liebe Heyland uns erworben hat. GOtt will uns nunmehr gnädig seyn. Er will das Rach-Schwerdt, welches über uns gezucket ist um der Sünde willen, aus den Händen legen. Die Sünde ist vergeben, die Gerechtigkeit GOttes vergnüget, die Liebe und Huld unsers Schöpfers erkauffet. Hier ist der Gnadenstuhl, zu welchem wir können hinzu treten mit Freudigkeit, auf daß wir Barmhertzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülffe Noth seyn wird. Hebr. 4: 16. Wir sind abgewaschen, wir sind ge-

heiliget, wir sind gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEsu. 1 Cor. 6: 11. Wir sind dem heiligen GOtt nicht mehr ein Greuel, ein abtrünniger Hauffe, ein Fleisch, welches seinen Weg verderbet hat. Wir sind nicht mehr Feinde GOttes, sondern Freunde in JEsu.

Aber, auch dieses ist noch nicht genug. Die Gnade GOttes, die uns in Christo JEsu geschenket ist, gehet noch weiter. Wir sind Kinder des Höchsten worden, Erben GOttes und Mit-Erben unsers Heylands. Durch die Hingebung und Auferweckung JEsu ist uns die Freyheit erworben, GOtt unsern Vater zu nennen, und denselben in kindlichem Vertrauen anzubäten. Wir dürffen uns nicht fürchten mit ihm zu reden, obwohl wir Staub und Asche sind. Wir wissen, daß, so wir ein kindliches, gläubiges und gehorsames Herz gegen ihm haben, so hat er eine väterliche Zuneigung gegen uns. Seine Liebe ist stärker, denn die Liebe der Menschen gegen ihre Kinder. Können die Menschen, die doch arge sind, ihren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird unser Vater in dem Himmel gutes geben denen, die ihn bitten. Matth. 7: 11. Sollten wir denn in diesem Zustand, in welchen wir durch die Erlösung durch JEsum versetzet sind, Mangel haben an irgend einem Guten? Sollte etwas seyn, welches unser Vergnügen in GOtt, die Freude unsers Geistes, die Ruhe unsers Gewissens stören könnte? Wir begeben uns in aller Anfechtung zu dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, welcher auch unser Vater ist; zu seinem GOtt, welcher auch unser GOtt ist. Er ist unser Schild und unser sehr grosser Lohn.

Lohn. Darum fürchten wir uns nicht in allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens.

Wenn wir endlich den Tod vor uns sehen, das Ende unsers Lebens, welches der Natur so fürchterlich vorkommt, den Zerfall dieser Hütte, welche in Staub und Erde sinken wird; so kömmt uns die Auferweckung JEsu zu Hülffe. Sie zeiget uns GOtt nicht als einen erzürnten Richter, sondern als einen solchen, dessen Gerechtigkeit vergnüget ist. Sie machet, daß es uns kein Schrecken bringet, wenn wir uns vorstellen, daß wir nun vor demjenigen erscheinen müssen, der da recht richtet. Hiemit verlasset unser Geist mit Freude seine irdische Wohnung. Der Leib ruhet in Hofnung, daß die Seele an dem jüngsten Tag mit Frölichkeit den Cörper wieder zu sich nehmen, und zu der Rechten ihres JEsu sich stellen darf, da sie wird durch Kraft der Auferweckung desselben das ihr aufbehaltene Erbe empfangen, die Krone der Gerechtigkeit, welche GOtt der gerechte Richter geben wird, allen denen, die seine Erscheinung lieb haben. Könnte eine grössere Glückseligkeit seyn, als diese? Könnte jemand grössere Güter wünschen oder sich nur einbilden, als diese sind?

3. Was machen wir nun für einen Schluß aus demjenigen, so bißher ist gesagt worden? Diesen, welcher zugleich auch der Beschluß unsrer Rede seyn wird. Wir sehen aus der Betrachtung des Zustands, in welchem wir ohne die Erlösung durch Christum gewesen wären, und aus dem Gegensatz desselbigen, in welchen wir durch die Erlösung versetzet werden, daß keine grössere Barmherzigkeit seyn könne,

könne, als diejenige, welche uns GOtt erwiesen hat. Hieraus folget ferner, daß eine Gutthat von dieser Grösse und Beschaffenheit, wie die Hingebung und Auferweckung JEsu ist, uns in unserm Gewissen zu der allergrösten Dankbarkeit verbinde. Ich glaube nicht, daß es nöthig sey, diesen Vortrag nur mit dem geringsten Beweiß zu bestätigen. Es kann nichts bündigers seyn, als diese Art zu schliessen: Ich habe die allergröste und fürtrefflichste Gutthat empfangen; darum bin ich auch den allergrösten Dank dafür schuldig. Man würde denjenigen nicht für einen seine Vernunft gebrauchenden Menschen halten, der hieran zweifeln würde. Auch die, welche den Lastern ergeben sind, halten sich den Undank für die gröste Schande. Obwohl dieser eben nicht selten unter uns anzutreffen ist, also daß oftmals die Gutthaten übel belohnet werden; so kommt es doch nicht daher, weil man die Verbindung zu der Dankbarkeit in Zweifel ziehet, sondern, weil man entweder dem Gewissen Gewalt anthut, oder in vorkommenden Fällen sich selbst mit allerley nichtswürdigem Vorwand verblendet.

Eben also gehet es in Ansehung des Danks, den wir GOtt für die Erlösung durch Christum schuldig sind. Niemand zweifelt an dieser Schuldigkeit; sondern man wird durch ganz andere Sachen davon abgehalten. Viele haben diese Gutthat nach ihrer Grösse und Fürtrefflichkeit niemals erkennet. Sie haben auch niemals begehret, solche zu erkennen. Sie sind weit davon entfernet, daß sie die Erkanntniß des dahin gegebenen und auferweckten Heylands für die nothwendigste Wissenschaft halten sollten.

sollten. Daher leben sie in diesem Stück in einer tieffen Unwissenheit. Sie bekümmern sich weiter um nichts, als daß sie ihren Leib besorgen, und die Lüste des natürlichen Lebens erfüllen. Da ist nun dieses eine ausgemachte Wahrheit, daß solchen Leuten die Hingebung und Auferweckung JEsu für uns nicht zu nutze komme. Denn wir wissen, daß die ganze Lehre von Christo uns die Seligkeit unter dem Beding des Glaubens an ihn verspreche. Wo ist nun der Glaube, wenn die Erkanntniß ganz und gar mangelt? O! der unglückseligen Menschen, welche in dem Unglauben dahin leben, und nichts wissen von dem grossen Gut, welches uns GOtt in Christo geschenket hat. Ach! wachet auf von dem Schlafe der Unwissenheit, ehe daß euch das bevorstehende Verderben übereilet, und ihr für immer von dem Genuß der Erlösung ausgeschlossen werdet. Lasset euer Leben nicht gleich seyn dem Schlafe eines Trunkenen, welcher in einer tummen Sicherheit an der Spitze eines gähen Felsen lieget, da die Gefahr um so viel grösser ist, je weniger er dieselbe erkennet.

Diesen Leuten setzen wir diejenige an die Seite, welche mit der Gottseligkeit ein Gespött treiben. Ich meyne diese, deren es leider! nicht wenig unter uns gibt, welche in dem Unglauben so weit gehen, daß sie nicht einmal die historische Wahrheit des Evangeliums annehmen. Es gibt Leute, welchen alles thörigt vorkommt, was man von dem Creutz und von der Auferstehung JEsu redet. Sie denken, es sey ein Gedicht, welches in gewissen menschlichen Absichten ausgesonnen, und zu deren Erhaltung immer beschützet worden. Man kan

aber

aber leicht merken, daß bey diesen eines von zwey Dingen, welche beyde so schlimm sind, als es möglich ist, seyn müsse. Entweder haben sie der Religion der Christen, die sie doch mit dem Munde bekennen, niemals mit Ernst nachgedacht, oder sie haben ihr Gemüthe zuerst mit starken Vorurtheilen eingenommen, ehe sie die Untersuchung der Wahrheit zu Ende gebracht. Man hat sich gar nicht darüber zu verwundern. Sie haben die Lüste des Fleisches, die Vergnügung des Leibs, die Welt und was in der Welt ist, viel zu lieb, als daß sie sollten etwas dergleichen vornehmen, welches ihr schlafendes Gewissen aufwecken und beunruhigen könnte. O ihr verführte Seelen! denen der Fürst dieser Welt die Sinne verblendet hat. Merket doch einmal die entsetzliche, und aller Vernunft zuwider lauffende Unbesonnenheit, welche ihr begehet. Ihr achtet die Lehre von der Erlösung des Menschen nicht für würdig, von euch mit eben dem Fleiß untersuchet zu werden, mit welchem ihr andere Sachen untersuchet. Gedenket, wie groß die Gefahr sey, deren ihr euch bloß stellet, und was ihr zu erwarten habt, wenn diese Lehre wahr wäre, wie sie auch in der That ist. Denn es ist keine Verblendung oder Einbildung, wie ihr meynet; sondern Wahrheit und Kraft, welche in Ewigkeit bestehen wird. Warum wollet ihr denn in der Sünde bleiben? Warum wollet ihr euch immer tiefer in das Verderben stürzen, aus welchem euch und uns alle zu erretten, JEsus Christus gestorben ist. Wenn ihr meynet, ihr habet keine Verbindung gegen GOtt in Ansehung der Erlösung durch Christum, weil ihr sie für ein Gedicht haltet; so müsset ihr auch wissen, daß ihr keinen Theil noch Anfall habt an diesem

Gut.

Gut. Der brennende Zorn GOttes wird über euch schweben, so lange ihr euch nicht bessert.

Endlich sind auch viele, welche zwar die Gnade GOttes in Christo JEsu einigermassen erkennt haben; aber dieselbe zu keiner Kraft bey sich haben kommen lassen. Sie haben zwar gehöret, gelesen und vernommen, daß GOtt seinen Sohn für uns dahin gegeben und auferwecket habe. Sie können nicht läugnen, daß dieses wahrhaftiglich eine grosse und unermeßliche Wohlthat sey. Aber dieses hat keinen Eindruck in ihren Herzen gemacht. Ach wollte GOtt! daß dieses nicht der Fehler der meisten unter uns wäre. Gebe der Höchste, daß alle, die Christen heissen, nicht nur genugsame Erkanntniß hätten von dieser Gnade GOttes, sondern auch die Früchte derselben in ihrem ganzen Leben zeigten! Denn wo sie durch wahren Glauben euere Herzen eingenommen hätten, so würden solche gereiniget werden von allen bösen Lüsten und Neigungen. Ist nun diese Reinigung in euch vorgegangen? Wenn die bösen Lüste ausgetrieben sind, daß sie nicht mehr herrschen, so ist der Heil.Geist in dem Herzen. GOtt ist darinn immer gegenwärtig. Da sind heilige Gedanken, heilige Reden, heilige Handlungen, ein Wandel, welcher GOtt und Menschen wohlgefället. Ist der Glaube kräftig in euch, so habt ihr Liebe zu GOtt und dem Nächsten. Ist dieses also, woher kommt denn so viele Boßheit, deren entsetzliche Früchte täglich gesehen werden? Kommt sie nicht daher, daß die Erkanntniß vieler unter uns ohne Glaube und Kraft ist? Ach! bedenket doch, was ihr thut, liebe Christen. Euer Wandel nach der Welt kann mit der Erkanntniß JEsu Christi

nicht

nicht bestehen. Wollet ihr denn die Zeit der Gnade versäumen? Wollet ihr immer fortfahren, den Sohn GOttes mit Füssen zu treten, und das Blut des Testaments unrein zu achten. Hebr. 10. Wisset ihr nicht, daß wenn ihr in der Unbußfertigkeit verharret, kein ander Opfer mehr für die Sünde übrig ist; sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereyfers, der die Widerwärtigen verzehren wird?

Aber euch ist wohl, ihr geliebte Kinder GOttes! die ihr das unschätzbare Gut, so euch in Christo JEsu geschenket ist, mit dankbarem Herzen erkennet, in festem Glauben annehmet, und durch die Gnade des himmlischen Vaters zu der Reinigung eueres Sinnes und Lebens anwendet. Ihr habt es wahrhaftiglich gut. Wer kann die Grösse euerer Glückseligkeit aussprechen? Ja wer kann sie begreiffen, indem sie in der That unermeßlich ist? Nachdem euch Gott seinen Sohn geschenket hat, wie sollte er euch mit ihm nicht alles schenken? Nachdem er ihn für euch dahin gegeben, wie sollte er euch nicht zu Gnaden annehmen? Nachdem er JEsum um euerer Gerechtigkeit willen auferwecket, wie sollte er euch diese Gerechtigkeit nicht mittheilen? Dieß ist die unerschöpfliche Quelle des Trostes, welche ein Gläubiger hat. Damit richtet er sich in allen Nöthen auf, und freuet sich GOttes seines Heylands. Eben dieses ist einem Gläubigen ein immerwährender Antrieb zu neuem Gehorsam, Treue und Liebe gegen seinem GOtt. Er gedenket allezeit: Ist JEsus um meiner Sünde willen dahin gegeben worden, so will ich der Sünde hinfort absagen. Ich will um meines Heylandes willen die Sünde dahin geben. Ist JEsus um meiner

ner Gerechtigkeit willen auferwecket worden, so will ich diese Gerechtigkeit mit begierigem Herzen ergreiffen. Ich will von ihm Gnade bitten, seinen Willen zu thun. Ich will nicht mir selbst leben, sondern demjenigen, welcher für mich gestorben und auferstanden ist. Ich will mit täglicher Erneuerung meiner Busse immer anhalten, biß daß es ihm gefallen wird, mich zu ihm zu nehmen, und durch den zeitlichen Tod in das ewige Leben einzuführen.

Nun, liebster Heyland! bestätige dieses in unserm Herzen, und gib, daß es einen starken Eindruck darinnen mache. Lehre uns rechtschaffen erkennen, was du an uns gethan hast. Wecke diejenigen auf, die noch in ihrem Sündenschlaf liegen, damit sie auch erfahren, was es sey, daß du um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket seyest.

Amen.

Die achte Rede.

Ueber die bevorstehende

Bekehrung der Juden.

über Röm. XI. 25.26.

Text.

Text.

über Röm. XI. 25. 26.

Denn ich will euch nicht verhalten lieben Brüder, dieß Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seyd, daß die Verhärtung dem Israel nur zum Theil widerfahren ist, so lange biß die Fülle der Heyden eingegangen sey. Und also wird das ganze Israel selig werden, wie geschrieben stehet, es wird kommen aus Sion der Erlöser, und wird abwenden das gottlose Wesen von Jacob.

DAnn meine Gedanken sind nicht wie euere Gedanken, und euere Wege sind nicht wie meine Wege, spricht der HErr bey Esaia dem Propheten in seiner Weissagung im 55. Capitel. GOtt ist in seiner Natur unendlich, und wenn wir, die wir das Werk seiner Händen heissen, die Herrlichkeit seines Wesens erklären, oder seine Eigenschaften unterscheiden, so ist dieß nicht mehr als ein Beweiß unsrer Unvollkommenheit, wir thun hiemit nichts anders, als daß wir unsern Ueberlegungen, die sehr beschrenket sind, ein gewisses Maas bestimmen, nicht aber den Vollkommenheiten GOttes Ziel

und Schranken setzen. GOtt ist ein Geist, wir können das unvollkommene und todte Wesen eines Cörpers mit seinem Leben und Vollkommenheiten die ewig sind, nicht vereinigen. Und wir können nicht zugeben daß ein GOtt sey, der von aller Unvollkommenheit befreyet sey, oder wir müssen zugleich gestehen, daß dieser GOtt ein freyer und reiner Geist heisse, der mit seinem Verstand alle Dinge auf einmal in vollem Licht beschaue, und durch die Kraft seines Willens so kräftig wirke, daß dem Wink des HErrn wirklich alle Geschöpfte ohne Widerstand zu Gebote stehen, und die Dinge die nicht sind seinem Befehl ohne Verzug folgen und sich an das Licht der Welt stellen müssen. Wir, die wir Geschöpfte des Allmächtigen sind, haben das Vorrecht vor allen Creaturen die auf Erden sind, empfangen, daß wir in einem elenden Cörper einen Geist unterhalten, der zu der Ewigkeit erschaffen, und weit über alles irdische erhaben ist, dieß ist derjenige Theil, wodurch der HErr, der uns gebildet hat, eine gewisse Gleichheit zwischen sich und uns gestiftet, und uns seiner göttlichen Natur auf eine gewisse Weise theilhaftig gemacht hat. GOtt ist ein Geist, wie Johannes zeuget Cap. 4. GOtt ist und wir empfinden daß eine unsterbliche Seele mit unserm Leib, der aus Staub bestehet, auf eine bestimmte Zeit verbunden ist. GOtt stellt sich alle Geschöpfte, die durch das Wort seiner Kraft bestehen, auf eine Art die wir nicht begreiffen, vor, wir heissen diese Vorstellungen Gedanken, die Menschen haben auch das Vermögen, die Bilder vieler Dingen vermittelst der Sinnen zu begreiffen, und die Begriffe, auf eine sehr verschiedene Weise zu verändern, dieß nennet man gedenken, dieß ist die Gleichheit zwischen GOtt und uns. Allein seine Gedanken

sind

sind nicht wie unsre Gedanken. Die Zahl der Dingen, die GOtt begreiffet, ist unendlich, unser Verstand erstrecket sich nicht weiters als auf einen sehr engen Raum, damit unser Leib umgeben ist. GOtt beschauet alles in vollem Licht, eine vollkommene Deutlichkeit ist von seinen Gedanken niemals getrennet, dieß zeuget der Geist GOttes, wenn er sagt, daß vor den Augen GOttes nichts verborgen, sondern alles aufgedecket sey. In unsern Vorstellungen herrschet Finsterniß und Dunkelheit, und die Gedanken, die wir durch unverdrossenen Fleiß am meisten gereiniget, sind immer mit Unordnung und Verwirrung begleitet. GOtt siehet alle die Unendlichkeit seines Wesens, und die unzehlbaren Vorwürfe seiner Gedanken auf einmal, wir müssen durch die Folgen der Zeit unsre Erkanntniß erweitern, und tausendmal mit Verdruß wiederholen, was wir mit Mühe erlernet, daß wir eine Wissenschaft von Sachen unterhalten, die nichts mehr als Merkmahle unsers Elends sind. GOtt der allmächtig ist, gebietet, und alsobald sind alle Geschöpfte fertig dem Wink des HErrn zu folgen; das ganze Heer Himmels und der Erden ist in der schönsten Ordnung bereit den Befehl des HErrn auszurichten, dessen Willen niemand widerstehen kann; die Menschen haben Begierden die unendlich sind, aber es gebricht ihnen an Macht den Wunsch ihres Herzens zu erfüllen; die am meisten unter ihnen mit Macht und Ansehen versehen sind, schiessen zu kurz wenn sie ihre Kräfte nach dem Ziel ihrer Begierden abmessen, und erfahren, daß ihre Herrschaft von einem obern abhange, der allein mit einem Wort seiner Allmacht den Himmel bewegt, und die Erden zittern macht. GOtt bestimmet seinen Thaten ein Ziel, er beschliesset was

seine Hand in der Zeit ausführen will, er macht seinen Willen denen Menschen kund, und versiegelt sein Wohlgefallen mit Worten, die den Unglauben der Boßhaftigen vertreiben; der Rath der höchsten Weißheit, die Offenbahrungen Gottes, die Verheissungen des allgenugsamen sind weit über allen Wechsel der Zeit erhoben, und von allem dem, so wir Reue und Veränderung nennen, sehr entfernet. Die Menschen die nach den Gesetzen der Klugheit weiters als aufs gegenwärtige sehen, setzen eben so ihren Bemühungen ein Ende. Sie richten Verträge auf, und bevestigen gegenseitige Bündnisse mit einem Eydschwur; aber wer kann sagen, daß jener, der sich feste entschlossen einen Hauffen von den Gütern dieser Welt zu sammeln, bey seinem Vorsatz unverändert bleiben, oder weilen es ihm an Gelegenheit oder Kräften fehlet, die Eitelkeit seines Anschlags in wenig Tagen bedauren werde? Wer will versichern, daß dieser, der durch den Wahn der Menschen, die ihn achten sollen, sein Glück feste zu setzen glaubet, und sich fürgesetzet, sein äusserstes aufzusetzen, einen Rang, einen Titul, eine Ehre die allein in seinem feuerigen Gehirn Gewicht und Werth hat, durch Angst, Furcht und Schweiß zu erhalten, nicht am Ende bekennen werde, daß er nicht den Weg der Weisen gegangen, sondern die Strasse der Thoren gewandelt, die ihn von dem Ziel seiner Begierden weit entfernet? Wer darf erhärten, daß ein anderer, der sich durch theure Verheissungen zu gewissen Pflichten verbunden, der entweder Gott, den er fürchten, oder dem Nächsten den er lieben soll, Treu, Liebe und Gehorsam durch ein Gelübd zugesaget, sein Versprechen erfüllen, und nicht bey der ersten Gelegenheit, die ihn zum

Haß

Haß und Ungehorsam verführet, gestehen werde, daß sein Herz unbeständig, sein Gemüthe verkehrt, und er mit allen Menschen ein Lügner sey. Ist es nicht wahr, werthe Zuhörer, daß die Gedanken Gottes sind nicht wie unsre Gedanken, und daß sein Unternehmen, so weit der Himmel von der Erden, von unsern Rathschlägen entfernet ist. Wollet ihr ein Exempel, das euch die Worte Esajä erkläre, sehet Israel an, das Volk, das der HErr vor allen Völkern des Erdbodens zu seinem Dienst, und was noch mehr, zu seinem Eigenthum erwehlet, ein Volk, das der HErr bey fast zwey tausend Jahren traget, schützet, pfleget, und das die Liebe des Höchsten durch so viele Zeugnisse seiner Güte, und so viele Merkmahle seiner Barmherzigkeit, durch so viele Spuren seiner Gnade nicht erweichen mag; ein Volk, von dem alle Mittel zur Bekehrung, Gnade und Zorn, Segen und Fluch, Trost und Schrecken, Verheissung und Dräuung durch muthwilliges widerstreben vereitelt, und mit einem Undank, Ungehorsam und Frevel der seines gleichen nicht hat, bezahlet worden. Israel wohnet in einem Land, das an Fette und Fruchtbarkeit alle Länder der ganzen Erden übertrift, der HErr schenket ihm Canaan, das herrliche Erb das er Abraham verheissen hatte, der reiche Segen der Erden, die stolze Ruhe, der beständige Frieden, der Ueberfluß des Lands, lauter Zeichen der göttlichen Erbarmung erregen das Herz dieses Volk zu stolzen Gedanken, zu einem fleischlichen Sinn, zu einer Vergessenheit seiner Pflichten, zur Verläugnung des heiligen GOttes, zu geistlichem Ehebruch. Israel der liebe Sohn GOttes wird durch die Könige von Babel durch eine Gefangenschaft von 70. Jahren hart gezüchtiget; war die Güte des HErrn von den

Verächtern seiner Gnade verschmähet, so sollten seine Gerichte und Strafen dieselbigen zur Bekehrung leiten. Israel bittet um Hülffe und schreyet zu dem HErrn seinem GOtt, dessen Barmherzigkeit unendlich ist, dieser vergisset, wenn wir so reden dürffen, sein Verbrechen, ein Theil der Gefangenen wird von neuem in das Land der Verheissung eingesetzt, die heilige Stadt GOttes, der prächtige Tempel bekommen ihren ehemaligen Glanz, die Grenzen ihrer Thoren werden erweitert, ein ungemeiner Zufluß von Segen und Reichthum erfüllen seine Begierden, ernehren aber zugleich den Saamen des Hochmuths und des Unglaubens, der tief in seinem Herzen lage. Israel wird, wer sollte es glauben, durch die Wunder der Liebe GOttes gereitzet, daß es sich an dem Heiligen GOttes vergreiffet, und durch den verfluchten Creutzes-Tod des HErrn der Herrlichkeit, der ihnen Leben und Seligkeit tausend mal anbote, das Feuer des Zorns des Allmächtigen zur Verheerung des herrlichen Lands und zu Zerstörung der prächtigen Stadt und des Tempels anblaset. Was thut ein weiser und gerechter König an denen von seinen Unterthanen, die sich mehr denn einmal wider seine Majestät empören, die die Kraft seiner Gesetzen durch Frevel und Muthwillen schwächen, die mit aufgehabener Hand zum öftern die Hoheit seines Namens lästern und mit Bedacht den Eyd der Treue, den sie ihm geschworen haben, brechen? Wie verhaltet sich ein Vater gegen das unartige Kind, das seinen Geboten durch Ungehorsam täglich widerspricht, das seine Liebe mit Muthwillen und Spott bezahlet, und durch seine Zucht und Strafe sich je mehr und mehr verhärtet, muß nicht jener die Rebellen, wie wir sie beschrieben, zu Opfern seiner gerechten

rechten Rache machen, und die Boßhaftigen zu ewigen Säulen seiner Gerechtigkeit setzen, und wird nicht dieser vergessen daß er eine solche giftige Brut erzeuget, und einen so schädlichen Saamen auf ewig von seinem Angesicht verstossen? Dieß sind die Gedanken der Menschen, und so scheinet es sollte GOtt mit Israel dem ungerathenen Sohn, den er lieb hat, handeln. Was sollte man doch mehr an Israel gethan haben, als der HErr gethan hat? Esaj. 5. Und wer wollte den Undank, den Frevel, und die Boßheit des Volks biß zu der Zeit erzehlen, da er den Wolken geboten, daß sie selbiges nicht mehr befeuchten sollten? Soll denn dieses harte Volk nicht immerdar unter dem Fluch liegen, damit es bedecket ist? Soll es nicht unter dem Zorn GOttes verschmachten, der es, seit dem Stadt, Land und Tempel verbannet ist, zu Boden drucket? Nein, die Gedanken des HErrn sind nicht unsre Gedanken, der HErr gedenket seines Bunds, den er mit den Vätern, mit Abraham und Isaac aufgerichtet hat, der HErr, den nichts gereuet, erinnert sich der Verheissung, damit er sie ehemals getröstet, die Kinder Israel sollten viele Tage ohne König und Fürst sitzen, darnach aber würden sie mit Schrecken zu dem HErrn, den sie gesucht, und zu seiner Güte nahen. Hos. 3:4. Das Volk der Juden sollte verhärtet werden, zuletzt aber muß das ganze Israel selig werden. So redet Paulus in den Worten, die wir erklären wollen.

Paulus der Apostel bemühet sich die Gemeine zu Rom, die meistentheils aus dem Geschlecht der Heyden zu der Bekanntniß JEsu übergangen war, von der Gerechtigkeit des Sünders ordentlich und deutlich zu unterweisen, dieß ist der Zweck

des ganzen Briefs an die Römer, und der Inhalt von allem dem, so wir von Anfang desselbigen biß zu dem achten Capitel lesen. Juden und Heyden liegen unter dem Zorn des Höchsten, und sind zur höchsten Strafe verpflichtet, hiemit ists dem Gesatz, das durch das Fleisch geschwächet, nicht möglich, den Menschen, dem Fluch und Verdamniß gedräuet ist, und der keine Kraft zur Heiligung hat, vor dem Thron des Richters, dessen Augen so rein als die Himel, zu rechtfertigen. Für diese Elenden ist keine Hülfe, kein Rath als in dem Blut JEsu, der die Sünde am Fluch für die Sünde verdammt, und die Forderung des Gesetzes vollkommen erfüllet hat. So verwirft Paulus die Gerechtigkeit, die zum Grunde das gerechte Thun der Menschen hat, und beweiset zugleich die Nothwendigkeit einer Gerechtigkeit die auf den Verdienst des Erlösers gebauet ist, und durch die Kraft des Glaubens angenommen wird, in dem 1. 2. 3. u. 4. Capitel. Das Recht der Gläubigen befreyet sie von allem Uebel der Sünde. Die Schuld wird gehoben, und sie haben Frieden mit GOtt, der durch den Tod Christi versöhnet ist. 5. 1. Die Flecken werden ausgewischet, und das Bild GOttes wird durch den Geist Christi in ihnen erneuert in dem 6. und 7. Capitel. Die Strafe der Sünden zur Verdammniß kann nicht mehr auf ihnen ruhen, dieweil sie in Christo JEsu sind, der um ihrer Sünde willen ein ewiges Leiden getragen hat in dem 8. Capitel. Menschen die auf das sichtbare sehen, werden weit stärker gerühret, wenn man die Lehre, die man ihnen vortragt, mit Exempeln beweiset, die von Nachdruck sind, und die sie täglich vor Augen sehen. Paulus der das Herz der Menschen kennte, thut dieses, damit er die Wahrheit von der Lehre, die er beweiset,

beweiset, tief in die Seelen der Heiligen drucke, deren Zunehmen der Zweck seiner Bemühung war, er stellt ihnen Israel vor das herrliche Volk, das schon dazumal das Gericht der Verhärtung fühlete, und künftig zum gewissen und beständigen Denkmal des göttlichen Eyfers werden sollte, weil sie sich an JEsu dem vollkommnen Felsen gestossen, das Heyl das ihnen angeboten wurde, verschmähet, und eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten getrachtet haben in dem 9. und 10. Cap. v. 3. Dieses Volk sollte ihnen eine aufgestellte Säule seyn, an deren sie die Wahrheit der Lehre Pauli und eben also das Gericht lesen könnten, das sie verderben würde, wo sie sich den Wegen GOttes widersetzen, und der Gerechtigkeit JEsu durch Wort oder Thaten widerstreben würden. Die Warnung beschliesset Paulus mit einer Erinnerung, daß sie die Gnade des HErrn, der sie nach einer freyen Wahl vor vielen Völkern, aus der Tieffe des Elends hervorgezogen und an Israels Stelle, deren er eine grosse Zahl als wilde Zweige abgeschnitten, in dem Baum der Jüdischen Kirchen eingepfropfet, nicht auf Hochmuth ziehen, und von dem Verderben der Juden Anlaß zur Verachtung des verfluchten Volks nehmen, sondern durch das Licht eines durchläuchtigen Wandels und einer unbefleckten Heiligkeit den Rath des HErrn, der noch einst die Juden bekehren wolle, befördern sollen. Die Ermahnung stehet mit den Gründen in unserm Text-Capitel. Israel ist nur zum Theil gefallen, das Volk ist nicht ganz verstossen. Wie zu den verderbten Zeiten Eliä zwey tausend Mann übrig waren, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebogen hatten, so sind zu dieser Zeit etliche nach der Wahl der Gnaden frey von dem Abfall und der Verhärtung geblieben, diese kleine Zahl,

müsset

müsset ihr als die Mutter die euch gebohren hat, als den Baum dem ihr einverleibet seyd, hochhalten, und um derentwillen den grössern Hauffen der Verworffenen nicht verachten, von dem 1 – 6. Der Fall und die Verstockung Israels dieneten zur Bekehrung und Erhebung der Heyden, jene sind verstossen damit diese angenommen wurden, in dem 11. u. 12. Die Verstossung des Volks GOttes und die Annehmung der Heyden, die biß dahin ohne GOtt gelebet, ist eine Wirkung theils der Güte des HErrn, die sich in ihrer Wahl an kein Volk und noch weniger an Gesetze bindet, theils der Gerechtigkeit des HErrn, die die Wege des Gottlosen verdammen muß, schau beydes die Güte und die Strenge GOttes, die Strenge an den Juden die gefallen sind. Die Güte aber an dir, so fern du an der Güte bleibest, sind des Apostels Wort in dem 22. Vers. Wer ist aber so unbändig, daß er der Elenden spotte, die ihm durch ihr Unglück den Weg zu grossen Vortheilen gebahnet haben, wer ist so unvernünftig, daß er von dem Verderben des Nächsten Gründe zu dessen Verachtung herholet, oder so unbesonnen, daß er um einen Segen der von dem freyen Erbarmen des Höchsten herrühret, sein Herz aufblase, und sich gegen den Bruder erhebe, den er mit einem Verderben streiten sihet, das er nicht überwinden kann. Der Fluch, mit dem Israel beladen ist, soll nicht immerdar seine Seele beschweren, die Allmacht GOttes kann das Herz dieses Volks erweichen, das durch Unglauben so hart als Steine und Felsen worden ist, und die Kraft des Allmächtigen wird, nach der Weise der Menschen zu reden, weniger Wunder verrichten müssen, die Juden als natürliche Zweige in den Oelbaum von dem sie abgeschnitten

schnitten sind, wieder einzupfropfen, als es Zeugnisse seiner Macht gekostet, die wilden Sprossen der Heyden mit dem Oelbaum der Kirchen zu vereinigen in dem 20. und 24. Vers. Das Wort das geoffenbaret, und dem blinden Israel ein verdecktes Geheimniß ist, gibt uns volle Gewißheit daß Israel nur auf eine gewisse Zeit und nur zum Theil verhärtet sey. Darum ist es euere Pflicht dem Rath des Höchsten zu folgen, der Zeit der Gnaden, die sich wunderbar und kräftig offenbaren wird mit heftigem Verlangen entgegen zu sehen, und wie ich durch den Dienst des Evangelii meine Brüder zum Eyfer reitzen, durch Gebät, Flehen, Glauben und Liebe ihre Bekehrung befördern, und nicht durch Schimpf und Spott ihr Herz verbittern möge. Denn ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder ꝛc. Wir finden in diesen Worten

Die Lehre Pauli von der künftigen allgemeinen Bekehrung der Juden.

Ich werde euch

I. Den Innhalt der Lehre Pauli vorstellen, in denen Worten: Denn ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieß Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seyd, daß die Verhärtung dem Israel nur zum Theil wiederfahren ist, so lange biß die Fülle der Heyden eingegangen sey.

II. Den Beweiß dieser Lehre erklären in diesen Worten: Es wird kommen der Erlöser aus Sion, und wird abwenden das gottlose Wesen von Jacob.

Wir

Wir hoffen, wertheste Zuhörer, ihr werdet euere Achtsamkeit verstärken, und euere Andacht, die ihr jeweilen an diesem Ort, der den heiligsten Uebungen gewidmet ist, mitbringet, gerne verdoppeln. Ich muß euch von künftigen Dingen reden, die niemand als einer Seele, die in der Liebe Gottes ganz erkaltet ist, gleichgültig seyn können. Ich will euch eine Begebenheit vortragen, die wir zwar nur von ferne sehen, die aber von der Art ist, daß sie bey denen, die die Wege Gottes im Heiligthum kennen, nicht weniger denn ein inniges Vergnügen und eine ungemeine Verwunderung erwecken muß. Theurer Erlöser! versiegle du durch deinen Geist die Worte, die ich dießmal in deinem Namen aussprechen werde in unsern Herzen, Amen.

A. Paulus tragt dies Geheimniß den Heiligen zu Rom darum vor, damit sie nicht stolz seyen. Waren denn diejenigen, an die Paulus schrieb nicht am ersten überführet, daß sie vorzeiten unter dem Hauffen der Elenden steckten, die durch den Arm des Allmächtigen aus der Tieffe des Verderbens zu der Herrlichkeit der Kinder GOttes erhoben worden? Wußten die neubekehrten Römer nicht, daß ein blosser Zug der Liebe GOttes sie von ihrem Untergang errettet, und sie von denen, die blinde Verehrer der Götzen blieben, unterscheiden hatte? Was konnten sie fürtreffliches bey sich finden, das sie nicht als eine freye Gabe Gottes empfangen hatten? Und mußten sie dessen in ihrem inwendigen überzeuget seyn, wie fürchtet denn Paulus, daß sie sich rühmen würden als ob sie es nicht empfangen hätten, warum ist diesem heiligen Mann bange, sie möchten ihre Nichtigkeit vergessen, und mit aufgeblasenem Herzen das Unglück

glück des unseligen Israels mit Augen des Stolzes und der Verachtung ansehen? Die Natur des Menschen, die ihr kennen müsset, weil ihr von gleichem Leim gebildet seyd, und die beständige Erfahrung die nicht betrüget, gibt uns die Antwort auf die Frage. Der Saamen des Hochmuths liegt in unsrer Seele, das Verderben der Natur ist die durchdringende Wärme dadurch derselbige zu keimen beginnet, und die Wohlthaten GOttes sind der Thau und Regen dadurch diese unselige Pflanze fortgebracht, ernähret und gestärket wird. Wir werden blind ans Licht gebohren, niemand hat die Augen offen, die ihm den Greuel seines Elends und das wüste Wesen seines Zustands entdecken, biß auf die heitersten Merkmahl und Schwachheiten bemerken wir eine Zahl von Vollkommenheiten an uns, die Güte des Schöpfers hat uns einen Trieb angeschaffen, der zu unsern besten zielet, die Liebe zu uns selbst sollte eine angenehme Hülffe seyn, uns in der Liebe GOttes zu gründen, das Werk der Heiligung zu erleichtern und die Reise nach der Ewigkeit zu beschleunigen, aber eben diese Neigung, die wir zu uns selbsten tragen, blaset unsre Gedanken auf, und treibet uns unsre Brüder zu verachten, die Liebe GOttes und die Ausflüsse seiner Barmherzigkeit, befestigen diese stolze Gedanken, wir sind die Gesegneten des HErrn, unsre Verrichtungen gehen wohl von statten, unser Handel ist beglücket, unsre Aecker tragen hundertfältig, unser Hauß blühet, unser Ruhm steiget, wir sind von Hohen und Niedrigen geehret, so thut GOtt denen die er lieb hat, so pfleget er seine Freunde, wir sind Kinder des Höchsten, das Salz der Erden, das auserwehlte Geschlecht der Erden,

mit

mit uns ist niemand zu vergleichen, jene die mit Angst und Bekümmerniß streiten, weilen ihnen hienieden das Loos nicht aufs lieblichste gefallen, diese die eine tiefe Schwermuth darnieder schlagt, weilen sie mit Mangel und Armuth kämpfen, und andere die ein Spott der Leuten und Kehrwisch der Welt heissen, weil sie im Schweisse ihres Angesichts ihr Brod essen, alle diese sind nicht in der Zahl der Seligen, denen GOtt seine Huld schenket, sie sind Zeichen der göttlichen Gerechtigkeit; sind wir Zeugen seiner Gnade, so sind solche so viel Beweise seines Zorns und Eyfers; können wir nicht weniger als uns selig preisen, so müssen wir dieser Geplagten spotten, und diese Unseligen verdammen. Dieß sind die Gedanken der Menschen, die von dieser Welt sind, auf diese Weise urtheilen die thörigten, die sich nicht erinnern, daß sie mit ihrem Nächsten, der durch die Strasse der Traurigkeit ins Reich der Himeln eingehen muß, aus eben einem Thon gemachet sind, die mit Petro hienieden ewige Hütten bauen möchten, die die Wege Gottes der unendlich ist nach dem Verhalten der Menschen, die nichts wägen, abmessen, und die diejenigen, denen der HErr den Bauch mit Speise füllet, selig preisen, im Gegentheil aber, die unter dem Hauffen der Niedrigen stecken, als Geschöpfte die den Fluch tragen, betrachten. Dieß ist, andächtige Zuhörer ein Laster, das der Heilige mit den Gottlosen oft gemein hat. Es ist wahr, die Kinder der Welt sind von dieser Seuche ganz angefüllet, aber auch die, die wir zu den Verächtern der Gnade nicht mehr zehlen dürffen, reissen sich, so lange die Sünde in ihnen wohnet, niemals von dieser Schwachheit loß; pochen jene auf die Güter dieser Erden, und hassen diejenigen, die

durch

durch nichts als ihre Dürftigkeit ihren Spott auf sich ziehen, so blasen sich diese auf, weil sie die Siegel der Erwehlung, das Pfand des Geistes, den Schatz des Evangelii in ihren Herzen tragen, und schreyen zu denen, die sie nach der Wahrheit, oder aus Irrthum für Knechte der Sünde achten: Rühre mich nicht an, denn ich bin heiliger als du Esaj. 65:5. Paulus sahe im Geist daß die getreue Heiligen zu Rom, Gläubige und Ungläubige, diejenige die er Brüder heisset, weil sie mit ihm eben einer Geburt aus dem Himmel theilhaftig, und die darum auf eine mehr als gemeine Weise von ihm geliebet waren, mit Stolz und Hochmuth das harte Israel behandeln würden. Die Vorrechte mit denen diese Neubekehrten prangeten, die Namen der Auserwehlten zur Seligkeit, der Beruffenen zum Erbe des Himmels, der Heiligen die auf Erden sind, die Herrlichkeit GOttes, die mitten unter ihnen wohnete, das Gesetz und Zeugniß, das sie auf prächtigen Säulen bewahreten, mußten einen Vorhang vor die Augen dieser Erleuchteten ziehen, daß sie die wüste Gestalt, aus deren sie errettet waren, nicht mehr in seiner Deutlichkeit sehen konnten, und eben diese Vortheile wurden als ein geheimes Gift ihre Seelen aufblasen, und zur Verachtung gegen die verstockten Juden reitzen, wider die als geistliche Ehebrecher der Eifer des Allmächtigen wütete, die wider den HErrn, der sie viele Jahre zur Schmach der Völker setzen würde, ergrimmen, und ihren GOtt und König mit zerbissenen Zungen lästern würden. Esaj. 8:21.

Hochmuth und Liebe sind zwey Dinge, die sich so wenig als Licht und Finsterniß, Christus und Belial vereinigen lassen, wer allein seine Nase räuchert, und sich selbst zum letzten Zweck seiner Thaten setzt, wer sich über den Stand der ordentlichen Menschen er-

hoben, und ein Wunder der Natur zu seyn glaubet, wer an sich lauter Vollkommenheiten bemerket, und nichts als Tugend glänzen siehet, der verbirget sich vor dem elenden Nächsten, der nach dem Zeugniß des Propheten aus eben einem Fleisch geschaffen ist, der hasset, der verfolget, und quälet den Bruder, auf dem die Strafe des HErrn lieget, und den unzählbare Leiden peinigen; wäre dieser, so denken die Stolzen, nicht ein Sünder, die Gerichte des Allmächtigen würden seiner verschonet haben; wäre jener nicht ein ungerathener Sohn eines gütigen Vaters, der Segen des Himmels würde sich nicht für ihm verschlossen haben; GOtt der gerecht ist schliesset niemand als Abtrünnige und Frefler von seiner Huld und Liebe aus, darum müssen diese, die ein verworffenes Geschlecht sind, das Brod der Angst und Wasser der Unterdruckung geniessen, ein Ottergezücht, ein Schlangen-Saamen seyn; und wie können wir umhin, uns von dergleichen Bößwichten zu entfernen? Sollen wir nicht solche Uebelthäter hassen, und der Rache des Höchsten gerechte Hand bieten, daß diese giftige Brut nicht überhand nehme, sondern ausgerottet werde? Dieß sind, werthesteZuhörer, die Gedanken des Reichen der sein Herz vor dem Dürftigen verschliesset, der ihn um Mitleiden flehet, dieß sind die Bewegungen des Richters, der das Recht des Armen beuget, und die Wittwen und Wäisen umsonst die Barmherzigkeit GOttes anruffen lasset, dieß ist der Schlüssel, der uns die verborgenen Regungen derjenigen aufschliesset, die der Apostel vor dem Laster des Stolzes warnet, der uns so wohl den Grund der Erinnerung als der Lehre Pauli und die ganze Kraft dieser Worten entdecket.

Lasset

Lasset uns die Meynung Pauli in wenig Worten zusamen fassen. Liebe Brüder, ich kenne die Vorrechte, die euch die Gnade des HErrn geschenket, ihr waret weyland ohne GOtt, nun seyd ihr mit mir Kinder eines Vaters, von dem alle Geschöpfte abhangen, ihr waret in Sünden erstorben, und von dem Leben, das aus GOtt ist sehr entfernet, dießmal seyd ihr von dem Tod, in dem alle Sünder liegen durch die Kraft GOttes auferweckt, ihr pranget mit den Namen der Söhne und Töchter GOttes, und heisset Brüder deren, die Erben des Reichs seyn werden. Israel das selige Volk ist verstossen, der Saamen Abrahams ist mit Schmach bedecket, damit ihr zu der Ehre der Heiligen die auf Erden sind, erhoben würdet, das Geschlecht Jacobs ist durch das Urtheil GOttes würklich zum Verderben verdammt, und die Werkzeuge seines Grimms sind fertig den Zorn des Höchsten an demselbigen zu offenbaren, und diese stachlichte Zweige von dem Oelbaume der Kirchen auszuhauen, damit ihr an deren Stelle der Gemeine der Gläubigen einverleibet würdet, allein ich fürchte, daß die Güte des HErrn und die Wunder seiner Gnade, die euch zu seiner Verehrung und zum Mitleiden gegen die, die gefallen sind, bewegen sollte, den Trieb der Eigenliebe und des Stolzes in euerm inwendigen rege machen, und euere Eingeweide gegen das elende Israel verhärten; und gesetzt, ihr werdet die Kinder derjenigen nicht schlagen, die als eine sorgfältige Mutter euch die Kraft des Evangelii gezeiget, ernehret und gepfleget haben, so wird doch in den folgenden Zeiten aus der Kraft euerer Lenden ein Geschlecht entstehen, das seinen Ursprung vergessen, und durch einen stolzen Sinn und hoffärtige Gedanken das elende Israel mit Hohn

behandeln, und durch einen unheiligen Wandel und durch die Wege der Grausamkeit und Verfolgung je mehr und mehr verhärten wird; aber der Stolz und seine schädlichen Folgen stehen dem Rath des HErrn entgegen, der HErr will Israel heilen, und durch ein solches Verhalten würden seine Wunden vergiftet und erneuert. Das Wohlgefallen GOttes ist, daß das Volk, so sich ehemals nach seinem Namen nennete, durch Liebe, Sanftmuth und Heiligkeit zu seinem Bund gelocket werde; durch Haß und Unbarmherzigkeit würden sie verbittert und in ihrer Verstockung befestiget; eins ist vonnöthen, daß ihr in euer Herz schreibet, was der HErr an seinem Volk zu thun beschlossen hat; das stärkste Gegengift wider die Seuche des Hochmuths, die euch plagen möchte, ist die Betrachtung der Gnade, die er denen Abtrünnigen schenken will; die Liebe GOttes will die Juden bekehren, warum wolltet ihr dieselbigen durch Neid und Haß verhärten; die Barmherzigkeit GOttes will sich über die, die ihn gehasset, offenbaren, und ihr wolltet die, die aus einem lautern Trieb der reinsten Liebe zum HErrn gezogen, quälen und verfolgen; die Güte des HErrn, will die, die ihn gelästert, segnen, und ihr wolltet die, durch deren Arbeit ihr vom Fluch und Verdammniß befreyet seyd, immerdar als ein verfluchtes Volk ansehen, nicht also meine Brüder, ich will euch die Wege GOttes nicht verhalten, auf daß ihr nicht stolz seyet.

B. Es ist ein verdeckter Willen des HErrn, ein Geheimniß, daß Israel, das zum Theil verhärtet ist, wenn die Fülle der Heyden eingegangen ist, selig werden wird.

a. Die

a. Die Wahrheit, die dich zu Rom von der Seuche des Hochmuths heilen sollte, ist ein Geheimniß. Das Griechische Wort, heisset bey den weltlichen Scribenten eine Art von Lehren oder Gebräuchen, deren Natur nicht versteckt und noch wenig über den Begrif der niedrigen Seelen erhoben war, die aber, weilen sie die Stützen des Aberglaubens, und die Seele eines Gottesdiensts waren, von dem die Ruhe u. das Glück vieler tausend Betrüger abhienge, durch eine unzehlbare Menge listiger Kunstgriffe vor den Augen des gemeinen Manns versteckt und verborgen waren; dieß waren Dinge die die Begriffe der Vernunft nicht überstiegen, und in der That nicht mehr als ein Geheimniß der Gottlosigkeit. GOtt entdecket sich denen nicht, die durch die Sünde von ihm abgeschieden sind, kommt es aufs höchste, so entdecken solche, die dem Irrlicht der verdorbenen Vernunft folgen, hier und da einige Wahrheiten, davon der Grund anfänglich in ihr Herz gegraben ist. Allein der Geist, der die Tieffen GOttes, die Betrüge der Sterblichen durchdringen kann, forschet, kann uns lehren, offenbaren, was der Verstand der Menschen nicht erfinden und noch weniger begreiffen kann. Die heiligen Männer, die durch ein göttliches Licht erleuchtet und durch eine höhere Kraft getrieben waren, sind es, die uns von Dingen Nachricht geben, die der Witz der Klugen niemals errathen hätte. Die aufrichtigen Zeugen folgten den Bewegungen die sie fühlten, und gehorchten willig einer Ueberzeugung, von deren Göttlichkeit sie durch eine genaue und beständige Erfahrung nicht einen Augenblick zweiffelten, dennoch waren sie nicht blinde Verfechter des Zeugnisses das sie von GOtt empfangen hatten; Natur und Gnade, Vernunft und

Offenbahrung erhielten bey ihnen ihren richtigen Unterschied; sie wußten es wenn sie Geheimniße vorstelleten, und sie waren eben so gewiß wenn sie Lehren vortrugen, die dem natürlichen Menschen nicht verborgen sind; die Wahrheiten und keine andere nenneten sie Geheimniß, solche Lehren die der natürliche Mensch, nach dem Zeugniß Pauli 1 Cor. 2. nicht verstehen kann, die in der Herrlichkeit GOttes verborgen bleiben, biß sich die Majestät erniedriget, und seine Wege den Menschen offenbaret, die durch ihre seltsame Natur mit den Grund-Sätzen der Natur zu streiten scheinen, und endlich solche Lehren die wir nicht vollkommen verstehen, biß die Allmacht Gottes seinen Willen ausführet, und die Verheissungen, auf welche sich der Glauben der Heiligen stützet, nach seinem Rath erfüllet. Von dieser Art ist das Geheimniß des Vaters v. 10. Col. 2. Eine Wahrheit darauf das Heyl der Welt, und die Wohlfahrt der Kirchen ruhet, eine Lehr darinn, wie der Apostel erkläret, alle Schätze der Weißheit und der Erkanntniß verborgen sind, die aber der weise Heyde verlachet und verspottet, und der hochmüthige Jude ein falsches Vorgeben, eine wahnwitzige Erzehlung, eine Thorheit gescholten. Die Veränderung der Leiber der Gläubigen an jenem Tage, da die Heiligen den Leib des Todes ausziehen, und in dem herrlichen Glanz der Klarheit JEsu ewig leben werden, stehet aber bey Paulo unter den wunderbaren Dingen die Fleisch und Blut nicht offenbaret. Siehe ich sage euch ein Geheimniß, wir werden zwar nicht alle entschlaffen, aber wir werden alle zur Zeit der letzten Posaune in einem Augenblick verwandelt werden, wir werden nicht alle vor dem Tag des Gerichts sterben, dieses ist ein Satz gegen welchen sich die Vernunft nicht empöret. Wer zweifelt daß nicht vor dem

Thron

Thron des Richters an jenem Tag viele tausend stehen werden, deren Leiber nicht in den Staub zerfallen sind, die Gläubigen die in die ewigen Wohnungen eingehen werden, müssen in einem Augenblick verändert werden, auch hierwider dürften sich die Feinde der Offenbahrung mit dem Lästerzahn nicht wagen, der GOtt der dreymal heilig ist, die Engel die mit lauter Licht umgeben sind, sind eine Gesellschaft, die mit dem wüsten und unreinen Menschen sich nicht vereinigen kann, diese müssen darum verändert werden, so weit steiget die Vernunft, aber wo sind die Weisen, die im Geist voraus sehen, auf welche Weise der HErr die Gläubigen am Tag des Gerichts verwandeln wird; wird dieses Werk in einem Augenblick, wie Paulus zu erklären scheinet vollbracht werden, oder hat der HErr nach dem Exempel der ersten Schöpfung eine kurze aber doch etwelche Zeit dazu bestimmet? Werden diejenigen, die der Finger GOttes von neuem bilden wird, Zeugen dieser Veränderung seyn, oder werden die Seligen inzwischen in einem Stand der Entzückung sich befinden? Müssen die Heiligen, die GOtt verändern will, bey der Verwandlung etwas leiden das denen Schmerzen der Sterbenden gleichgültig ist, oder werden sie ohne Pein das zeitliche mit dem ewigen verwechseln? Diese Frag muß Zeit und Erfahrung auflösen, die uns lehren werden was der HErr in diesem Schatz seiner Erkanntniß verborgen hat. Die allgemeine Veränderung des unbeschnittenen Israels ist ein Geheimniß, es ist wahr, der Geist hat es uns durch viele seiner Zeugen geoffenbaret, aber dieses ist eine Wahrheit, die die Weisen dieser Welt mit den Regeln der Klugheit mit Mühe verbinden, würde uns die Offenbahrung nicht erleuchten, so würde die

schärfste Vernunft die Hofnung Israels verdammen. Wir haben euch bald anfangs erkläret, daß die Gedanken GOttes nicht unsre Gedanken seyn, die Umstände dieser wunderbaren Geschicht bleiben eben so ein Rätzel, das allein die Seligen der letzten Zeit verstehen werden, wer weiß die eigentliche Zeit, da der HErr anfangen wird das steinerne Herz seines Volks mit dem Messer des Worts zu beschneiden? Wer sihet, welches Reich, welches Land, welche Stadt die erste seyn wird, in deren der GOtt Israels die Decke Mosis von den Augen der Blinden heben wird? Werden die kalten Nordländer zu erst erleuchtet werden, oder muß das angenehme Land von Mittag das erste seyn, das den ewigen Sohn der Liebe GOttes küssen und dem Schilo schwören wird? Welches ist die Stimme, die Israel, das Volk ohne Begierden, und das einer verlockten Tauben ähnlich ist, zu dem Zeugniß des Evangelii locken muß? welches ist das kräftige Mittel, wie heissen die starken Werkzeuge, die den versteinten Nacken der Hoffärtigen brechen werden? Dieses ist ein Geheimniß, daß

b. Israel, das zum Theil verhärtet ist, wenn die Fülle der Heyden eingegangen ist, selig werden soll.

α. Das Verderben, damit die Brüder Pauli nach dem Fleisch gestraffet wurden, das Gericht, dessen Strenge seit den Zeiten der Apostel Christi biß auf diesen Tag die Juden verblendet, ist die Verhärtung. Der eigentliche Sinn des Griechischen Worts bedeutet die harte Haut, die sich an den Händen und Füssen derjenigen äussert, die durch stete Arbeit ihren Leib hart, und die Theile, die zum Gefühl ge-

geschaffen sind, unempfindlich machen. Es ist ein aufrichtiges Bild von den verstockten Seelen der verfluchten Juden; das Herz, die Quelle des Lebens ist in ihnen tod; die Seele der Ursprung aller Bewegung, ist ohne Empfindung, die Augen sind verschlossen, die Allmacht, die Wunder, die Herrlichkeit JEsu, der gleich einem Blitz vom Morgen biß gegen Abend den ganzen Erdboden erleuchtet, bleiben ihm ein versiegeltes Buch, und wenn sie Mosen hören und die Propheten lesen, so hindert die Decke, die auf ihren Herzen lieget, daß sie die Kraft des Prophetischen Worts nicht verstehen 2 Cor. 3. Die Ohren sind hart und verstockt, das Wort, das gleich einem Feuer und Hammer die kalten und harten Herzen der Heyden erweichet, ist nicht tüchtig diesen Stein zu wägen, der Schall des Evangelii der die ganze Welt erreget, und die Wüste zittern gemacht, hat bey ihnen seine Kraft verlohren, sie sind diejenigen die stets hören, aber nicht verstehen, die ohne Unterlaß sehen, aber nicht merken, weil der HErr ihr Herz fett, die Ohren fett gemacht, und die Augen verschlossen hat, Esaj. 6:9. 10. Dieß ist der tieffe Schlaf, der über sie ausgegossen ist, der ihre Augen verstopfet, und ihre Propheten mit Finsterniß bedecken mußte Esaj. 29:10. Ueber die Gottlosen sollte ein Wetter des HErrn mit Grimm ausbrechen, und ein beständiger Wirbelwind auf ihrem Kopf verharren. Jer. 30: 23. Israel ist, wir können nicht mehr sagen, das Feld, das mit einer Menge von dürren Todten Beinen beleget war. Ezech. 37.

Dieses Gericht, diese Verhärtung ist Israel zum Theil wiederfahren, der Fluch mußte nicht das ganze

Volk verderben, das Volk der Juden, das seit der göttlichen Beruffung Abrahams gelebet, und biß ans Ende der Tagen den Namen Israels fortpflanzen wird, ist nach dem Sinn Pauli ein ganzes Geschlecht, und die Zahlen derer die bald zwey tausend Jahr die Missethat ihrer Väter tragen, sihet der Apostel als einen grossen Theil Israels an, die Kirchen des alten Bundes, der Saamen Abrahams ist ein fruchtbarer Baum, davon nicht mehr als eine bestimmte Zahl der Zweigen abgehauen und verdorben sind, die Wurzel sollte in keiner Zeit ersterben, und die Geschicht der Zeiten lehret uns, daß die Pflanze GOttes Früchte der Heiligkeit und des Lebens getragen hat, die Heil. Bücher stellen uns eine Wolken von Zeugen vor, die das verheissene Erbe, als Kinder die zur Herrlichkeit durch den Glauben an den Erlöser eingeführet sind, erlanget haben. Hebr. 2. und 11. Der HErr ist kommen seine Tennen zu fegen, aber dem guten Saamen, dem fruchtbaren Weitzen, der Tochter Zions die mit wenigen nach der göttlichen Wahl über Jerusalems Greuel seufzete, dem Israel nach dem Geist, der heiligen Wurzel und denen die sich nicht zum Hügel Jerusalems wendeten ward verschonet. Esaj. 1. Hab. 2. Röm. 11.

Der Zorn des HErrn währet wie David zeuget einen Augenblick, Ps. 36. Aber sehet der Allmächtige will nicht immerdar zürnen, der HErr soll, wie der Apostel, nicht ewig sein Angesicht für Israel verbergen, es soll nur so lange verhärtet bleiben biß die Fülle der Heyden eingegangen ist.

Das Reich der Himmeln, die Gemeine der Gläubigen

bigen, die Gesellschaft der Heiligen wird in den Heil. Büchern bald durch ein Land das durch einen eigenen Herrn beherrschet werde, bald aber durch eine Stadt die durch ihre Gesetze, Regierung und Freyheiten sich von allen übrigen Gesellschaften unterscheidet, und ein andermal durch ein Hauß, von alle dessen Vorrechten niemand als die Kinder theil haben, abgebildet; wer ausser dieser Stadt und diesem Hauß lebet ist fremd von der Bürgerschaft Israels, und ist von den Vortheilen der Kinder, die da erben sollen ausgeschlossen; die Stadt hat ihre ewigen Thore, und das Hauß GOttes hat seine Thüren, der HErr der sie erbauet hat und sie regieret, gibt seinen Knechten Befehl dieselbigen denen zu öfnen, die in dem Buch des Lebens aufgeschrieben sind, und mit diesen vermenget sich eine Zahl von Taglöhnern, von unnützem Gesind, die nichts mehr als Schutz und Freyheit für ihre Laster unter einer Löbl. Regierung suchen, und als Diebe und Mörder unter dem Hauffen der Gerechten durch einen verschlossenen Weg und eine verbotene Thür einschleichen, aber jene, die sich nicht verstellen, schweren dem HErrn aufrichtig, und treten nicht durch die krummen Wege der Heucheley, sie kommen die Strasse der Verläugnung, und gehen durch JEsum dem sie huldigen in das Jerusalem GOttes, da sie unter dem Schirm des Allmächtigen wohnen, und zu der wahren Freyheit der Seligen erhoben sind. Die Vereinigung mit dieser sichtbaren Kirchen, ist das Eingehen der Heyden, die das Ziel der Verstockung der Juden ist.

Der HErr hat verschiedene mal dem Volk gerufen das nicht sein Volk war, die Zahl der Heyden

ist

ist groß die in das Hauß des Vaters eingegangen ist, der Ruf des Evangelii geschahe am ersten durch die Jüdische Kirchen, die Stimme der Turteltauben, die die Völker erweckte und lockte, liesse sich in dem Frühling, in dem Anfang der Zeit des Wohlgefallens des HErrn, in dem Land Immanuels hören. Cant. 2: 12. Um die neunte Stunde des Tages wurde die Zahl der Knechte, die in der frühen Dämerung in den Weinberg des HErrn gedinget waren, durch die Heyden die am Markt um die dritte Stunde müssig stunden vermehret, dieß waren nicht mehr die Erstlinge, auf die die volle Erndte folgen mußte. JEsus die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtete zuerst die gegen Morgen wohneten, und an das schöne Erbe seines Volks gränzeten, aber dieses Licht der Gnaden setzte seinen Lauf von dem finstern Galiläa, von den Kindern der Finsterniß gegen die wüsten und öden Abendländer fort, die Kirche wanderte von Morgen gegen Abend, die Völker wurden von dem HErrn vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang herbey geruffen Ps. 50: 1. Und eben so weit erstrecket sich das Lob, und die Opfer damit sein Name verehret wurde Ps. 113. Mal. 1: 11. Das Erbe der Heyden wurde in Besitz genommen, und die verwüsteten Städte zu angenehmen Wohnungen zubereitet. Esaj. 54: 3. Und in der Weissagung Amos 9: 12. Sehet hie die müssigen Knechte die um die sechste Stunde zum Werk des Glaubens in den Acker der Kirchen angehalten wurden. Die Schriften der Propheten und die Geschichten der Kirchen unterrichten uns von einem dritten Zug der Gnade der in vergangenen Zeiten geschehen ist, der HErr wollte zu denen von Abend die zu der Kirche versammelt waren, und deren er zuvor gedacht, noch mehr versammeln, alle Thier auf dem

dem Feld und in dem Wald, sollten herzu nahen und den Segen des HErrn, die Güter des N. Testaments fressen Esai. 56: 8. 9. Es war nicht genug daß der HErr den Saamen seiner Kirchen vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang gesammelt hat, das kalte Land von Mitternacht mußte durch das Evangelium erhitzet werden und eine Zahl seiner Einwohner der Gemeine der Gläubigen schenken, und die Götzenknechte, die in den Ländern vom Mittag das tumme Volk beherrscheten, dörften denen die die Gewächse der Erden, nach dem Aberglauben der Egypter, angebätet, den freyen Uebergang zur Verehrung des wahren GOttes nicht hemmen. Esaj. 43: 6. Alle Ende der Erden eileten zu dem Berg GOttes, da allein Rettung und Freyheit für die Müden war, die Kirche zeugete so viel Kinder, daß sie den Raum ihrer Zelten erweitern, und die Teppiche ihrer Wohnungen ausbreiten mußte. Esaj. 54: 2. Ihr, die ihr die Schriften forschet, erkennet hie die Arbeiter, die um die neunte Stunde dem Herrn des Weinbergs sich zur Treue und Gehorsam verbunden haben. Der Hauffen der Gläubigen, die aus dem wilden Volk der Heyden von Zeit zu Zeit JEsu dem König geschworen, ist groß, wir haben auch biß dahin einen schönen Theil von den lieblichen Erben des Sohns der Herrlichkeit, von der Welt die Abraham dem Freund GOttes verheissen war, vorgestellet. Röm. 1. Aber dieß ist nicht die volle Zahl der Völker die nach dem Rath GOttes zu dem Berg Zion und zu dem neuen Jerusalem gegen das Ende der Tage kommen; die viel tausend mal tausend die nach und nach das Reich JEsu vermehret, sind nicht die Fülle der Heyden mit deren Bekehrung zu dem lebendigen GOtt die Veränderung des harten Israels verbunden ist, die Völker die in vergangenen

Zei-

Zeiten den Scepter des Reichs JEsu geküsset, haben nicht mehr denn einige Länder auf dem Erdkreiß der einmal in seiner völligen Ausdehnung den HErrn anruffen muß, eingenommen. In diesem Hause GOttes sind noch viele Zimmer von allem Geräthe entblösset, und der Feind hat diejenigen, die gezieret waren, meistentheils geplündert, in den Scheunen GOttes sind die meiste Gehalter lär geblieben, und da die Wächter schlieffen, wurden auch die, in denen der Ueberfluß herrschete, von den Dieben und Mördern ausgezogen, diese wüsten und unbewohnten Landschaften werden von der Menge der Einwohner wimmeln, die heiligen Gefässe müssen die ganze Wohnung GOttes von aussen und von innen zieren, und in dem Hause, da die Gläubigen eingesammelt werden, wird der ganze Raum von den Früchten dieser Heiligen erfüllet werden. Das Licht der Erkanntniß, die den Tieffen des Meers in den letzten Zeiten ähnlich seyn soll, der Glanz der Heiligkeit an den Zweigen die der HErr pflanzet, der sieben mal verdoppelte Sonnenschein, und der Schein des Monds der wie die Sonne leuchtet, das Licht am Abend von dem Zacharias der Prophet redet 14: 6. wird die Finsterniß der Völker vertreiben, und gleich einem Blitz alle Heyden mit ihren Königen erleuchten. Esaj. 60: 2. JEsus der zur Rechten des Vaters herrschet, wird zum Panier der Völker stehen, der Heyland der Welt wird wie Mattheus sagt, vor seiner letzten Zukunft in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit erscheinen, zu diesen Zeichen des Menschen Sohns werden aus dem Heer der Heyden nicht nur Priester und Leviten, sondern der reine Theil, die sich dem HErrn opfern, wie die Falken fliegen. Esaj. 11. und 60. und Matth. 24.

Dieß

Dieß wird die Erfüllung der Verheissung seyn. Man wird zu dieser Zeit vor Verwunderung fragen, wer hat gesehen, daß die ganze Erde auf einen Tag gebähre? Wer hat gehöret daß ein Volk das man nicht zehlen kann auf einen Tag gezeuget werde? Wer kann begreiffen daß die Schmerzen eines Weibs das in Kindes-Nöthen ist, die Geburt selbsten sey. Esaj. 66: 8. Dieß ist dieser Segen, den die Assyrier in voller Maas erben werden, wenn die Wunden des geistlichen Egyptens geheilet sind Esai. 19: 24. man wird ruffen ihr Thore ꝛc. Ps. 24. HErr wir flehen dich um dieses Heyl der Völker.

Zu gleicher Zeit, nicht lange nach diesem Tag wird das ganze Israel selig werden, die Freude Jerusalems, das in diesen Tagen die Wunder GOttes in der Seligkeit Assyriens empfinden wird, muß das träge Herz der Juden zum Eyfer reitzen, das Gesang der Heiligen, die in den Zelten der Heyden, die das Recht des HErrn gelernet, die Macht des Höchsten aus einem Mund preisen, und vom Triumph des Allmächtigen singen werden, wird in den Ohren Israels erschallen, dieses sichere Volk wird sich regen und schreyen, thut uns auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich dadurch eingehe, und dem HErrn danke Ps. 118: 18. 19. Das ganze Israel wird seine Seligkeit mit dieser Gnade Egypti und Assyriens vereinigen.

ℵ. Diejenigen verkehren die Meynung des Apostels, die durch das Israel, das zu der Zeit die der HErr bestimmet hat zum Leben das aus GOtt ist, gebohren werden soll, das Israel nach dem Geist, das Erbe Abrahams in allen Geschlechten der Erden ver-

verstehen. Wir können nicht glauben daß die heiligen Männer zweydeutig reden, oder den Sinn der Worten, in einer Rede, die zusamen hanget verändert, und wenn Paulus in dem 11. Cap. dieses Briefs sich nicht widerspricht, so ist Israel, dessen Gnade er rühmet das eigentliche Volk der Juden. Es ist das Israel, aus dem der Apostel sein Leben und Geburt hatte, Cap. 1:5. Es sind die Brüder die er Fleisch nennet Cap. 14. Wer will läugnen daß Paulus ein Hebräer aus dem Stamm Benjamins gewesen sey, Israel wird von den Heyden unterschieden, das geistliche Israel ist ein Volk, das durch die Gleichheit der Bekanntniß genau verbunden ist, Israel das dereinst selig werden soll ist verhärtet, die Strafe ist keinem Volk als den Hebräern widerfahren, die künftige Seligkeit Israels ist ein Geheimniß, aber die Erleuchtung des auserwehlten Saamen war den Römern nicht verdeckt, sie sahen alle Tage viele die nach der ewigen Erwehlung zu der Heerde Christi gesammelt wurden, und wir tragen keinen Zweifel zu glauben, daß sie nicht Zeugen von viel tausend gewesen, die entweder den Aberglauben der Juden verschworen, oder den Götzendienst der Heyden verlassen, und die Gemeinde der Heiligen vermehret haben; wir müssen glauben, daß Israel werde aufstehen das gefallen ist, das Volk werde wachsen und versöhnet werden das verringert und verfluchet. Dieß ist das Israel, dessen Stam-Vater mit GOtt gekämpfet hat. Ganz Israel soll selig werden.

3. GOtt hatte sein Volk niemals völlig verderbet, der Abfall war zu den Zeiten Pauli sehr groß, die Greuel waren ungemein gehäuffet, Jerusalem war in gleichem Werth mit Sodom, das vergossene Blut

Blut JEsu ruste um Raache und zog ein Ungewitter nach dem andern auf die Ungläubigen, biß sie von Früchten, Blättern und Aesten entblösset, als ein vom Donner gerührter Baum zum Schrecken der Ungehorsamen gesetzt wurden, aber die Wurzel und der Stamm verlohren niemals ihre Kraft und Leben, weil sie in den Garten der Kirchen des N. Testaments versetzet werden mußten. Wer will diejenigen zehlen, die bald, nachdem JEsus zur Rechten GOttes erhöhet war, durch die Bemühung seiner Jünger im Glauben Christum einen Herrn genennet? Wer weiß wie viele Gemeinden durch die Predigt der Apostel bekehret worden, die die Scheidwand der Ceremonien verläugnet, und sich mit den Heyden die die Weißheit des Evangelii gelernet auf eine vertraute Weise verbunden haben? Die Gemeinschaft dieser zwey Völker, die in ihrem Ursprung, Gesetz und Sitten einander gerade entgegen waren, und die nichts als das Creutz JEsu vereiniget, scheinet mir eine von den Ursachen zu seyn, warum die Heyden, die ihre Satzungen und Rechte nicht kennten, sie unter dem gemeinen Namen der Juden vermenget. Wer kann sagen wie viele tausend von Zeit zu Zeit durch die Kraft des Geists bald durch Wunder, bald durch die ordentlichen Mittel, hier durch Zorn, dort durch Liebe zum Glauben der Wahrheit beredet worden? Allein diese sind nicht das ganze Israel, das zum Berg Zion sich nahen soll, diejenigen welche in den ersten Zeiten dem Licht des Evangelii folgeten, sind ein sehr geringer Hauffen, gegen der Menge derjenigen die gefallen sind, die niemand würde zehlen können, wir können sagen, Israel ist in den ersten Zeiten, ganz verhärtet worden, aber wir würden unverständig seyn und irren, wenn wir den Satz umkehren,

und sagen würden, Israel ist in vergangenen Tagen zu JEsu dem Wunsch der Heyden zu kehren bewogen worden. Die Bekehrung der wenigen die das Evangelium mit Glauben vermengten war die ordentliche Wirkung der Predigt des Worts vom Creutz, und eine Begebenheit, die vor den Augen der ganzen Welt geschahe, aber wenn das ganze Israel selig werden wird, so wird etwas geschehen, das wir noch nicht wissen, und wir werden daben Anlaß haben die Weißheit GOttes in diesem Geheimniß zu bewundern. Die kleine Schaar, die in den Tagen die verflossen sind den Dienst der Schatten verlassen, die Herrlichkeit des aussern Heiligthums verläugnet, und in die Ruhe des N. Testaments eingegangen, sind eine Hand voll Saamen der in alle Theil der Welt durch den Wind der Verfolgung ausgestreuet worden, und auf den Tag durch die Vermengung mit fremden Pflanzen-Körnern entweder unsichtbar ist, oder gar erstorben scheinet, aber zu dieser Zeit, auf die wir im Glauben harren, werden die Kernlein gewaltig ausbrechen, und viele Reiche und Länder bedecken. Von Menschen und Vieh wurde ehemals nicht ein einziges in Egypten zurücke gelassen, und wir hoffen von der Barmherzigkeit des HErrn, daß in den Tagen des Heyls sehr wenige unter der Regierung des Pharaonis, der in dem Abgrund herrschet, damit sie den Knoblauch und die Zwiebeln essen, bleiben werden. Wir sind schier gewiß, das herrliche Erbe des N. Testaments wird zum wenigsten so viele zu Jerusalem ziehen, als ehemals zur Besitzung des schönen Lands von Babel nach Canaan geeilet sind; niemand als diejenigen werden vielleicht in den Gegenden von Babel bleiben, die ihr Herz, das an den Häusern und Aeckern die

sie

sie allda gebauet und gepflanzet, fest klebet, nicht losreissen können. Zum wenigsten werden die, die ausziehen werden, ein grosses Volk seyn, mit denen die die schönen Wiesen Babylons nicht verlassen wollen, nicht zu vergleichen. Wir würden die Kraft der Worten Pauli schwächen, wo wir sie nicht so weit ausdehnen würden. Das ganze Israel, sagt er, wird selig werden.

Die Seligkeit Israels ist nicht die Besitzung des Lands, oder die Einwohnung der heiligen Stadt, oder der Gottesdienst in dem Tempel, da die Majestät GOttes ehemals wohnete, nein das Reich GOttes ist nicht mehr essen und trinken den Segen eines gelobten Lands, sondern Gerechtigkeit ꝛc. Röm. 14: 17. Alle Oerter, da die Früchte des Geists sich offenbareten, sind dem Herrn heilig, die Plätze da der Satan herrschet sind mit Jerusalem mit dem Bann geschlagen, die leiblichen Uebungen des Gottesdiensts und der Dienst der Schatten ist verdammt, seitdem wir wissen, daß der HErr im Geist und in der Wahrheit will verehret seyn, die Menge der Opfer konnte unter der alten Haußhaltung das Gewissen der Sünder nicht reinigen, was sollte denn das Blut der Ochsen taugen, nachdem durch den Tod JEsu der offene Brunnen des Heyls geöfnet ist. Wir müssen die Stellen der Propheten, die von der Eroberung Canaans, von dem Bau der Mauren Jerusalems als von Dingen die mit dem Heyl der Juden in der letzten Zeit verbunden, reden, auf die Weise erklären, wie es die Zeit des bessern Bunds, da die Wort der Propheten eben wie die Reden JEsu Geist und Leben sind, erfordert, wo man den Wehrt des Wesens hat, da heissen

die schönsten Figuren nichts, bey denen die den Cörper besitzen, sind die Schatten verachtet. Wir wollen noch mehr behaupten, die Natur des Menschen der sich von dem sichtbaren nicht anderst als mit Mühe zu dem unsichtbaren erhebet, und der die Zeit mit der Ewigkeit kaum vernünftig zu vergleichen weiß, leidet nicht, daß das Heyl der Juden mit der Geniessung eines fetten Lands, oder einem leiblichen Gottesdienst verbunden sey. Wir können dieses nicht erklären, wir müssen es eurem Nachsinnen überlassen. Die Seligkeit des Menschen ist die Gemeinschaft mit GOtt. Wer dieses höchste Gut nicht kennet, wer die ewige Liebe nicht empfindet und besitzet, der ist mit einer vernünftigen Seele, die zur Ewigkeit geschaffen ist, und deren Begierden durch den Gebrauch aller Creaturen nicht gestillet, sondern gereitzet werden, die unselige Creatur, die vor den leblosen Pflanzen und vor dem tumen Vieh keinen Vortheil hat, als daß sie die Grösse ihres Elends kennet, und ihrem Schöpfer mit zerbissener Zungen fluchet. Die aber von dem unendlichen, so viel der enge Raum ihres Geists begreiffet, fassen, die mit dem Trieb einer reinen Begierde sich in die Schoos der Liebe des HErrn werffen, der allmächtig ist, denen ihr Gewissen zeuget, daß der HErr, den sie unverdrossen suchen, und dem die Schätze des Himmels und die Reichthümer der Erden zu Gebote stehen, ihr Vergelter, die erfüllen die Absicht ihres Schöpfers, die haben die Vollkommenheit, die ihrer Natur geziemet, die sind selig, aber wir haben seitdem Adam gefallen ist, diese Seligkeit verlohren, die Sünde, die uns anklebet, ist die Mauer, die den unreinen Sünder von dem Heil. GOtt entfernet, eine dicke Finsterniß hat seine Vernunft dermassen umhüllet, daß er in das unsterbliche

Licht

Licht da GOtt wohnet, nicht dringen kann. In den Begierden der Seelen, die die Dinge dieser Welt leicht erregen, ist die Glut der Liebe Gottes erstücket, der thörigte Sünder wünscht, daß kein GOtt sey, für die Elenden ist kein Rath als das Blut JEsu, der die Kraft der Sünden getilget, nahen wir zu diesem Erlöser, und verbinden wir uns mit diesem Heyland durch die Kraft des Glaubens, so schenket er uns seinen Geist, der das Band der zerrissenen Freundschaft mit GOtt erneuert, die Augen des Verstands werden aufgekläret, man siehet die Herrlichkeit GOttes, die den Augen des Sünders verdecket ist, die trägen Begierden werden erwecket, die Befehle des Höchsten sind der einzige und angenehme Wunsch des Herzens, und der eifrige Wandel in den Geboten GOttes ist der letzte Zweck aller Bemühungen, das Feuer der Liebe GOttes erwecket eine Glut, die viele Wasser nicht auslöschen mögen. Cant. 8:6. und das Siegel des Geistes, das ihnen Zeugniß gibt, daß sie liebe Kinder GOttes seyn, ist der vielgültige Bürge daß sie einen dunkeln Glauben mit dem beständigen Schauen, das kummervolle Verlangen mit einem freudigen Genuß verwechseln, und nach geendigter Reise durch die Wüste dieser Welt die Fülle der herrlichen Früchten in dem Canaan des Himmels kosten werden, von dem sie hier nur schlechte Proben gesehen. So groß ist die Seligkeit, die der HErr dem ganzen Israel schenken will. Es ist nicht zu vermuthen daß alle die Söhne Abrahams die den Klang der Posaunen hören müssen, das Zeichen der Erwehlung, den Namen der Heiligen empfangen werden. So lange wir hier im dunkeln wandeln, wird Licht mit Finsterniß stets vermischet seyn, biß am Ende der Welt

wird der auserwehlte Saamen in dem Netz der Versuchungen und in der Drangsal der Gottlosen geprüffet, das Unkraut muß den guten Weitzen drucken, biß der Richter der Welt die verfluchte Pflanzen ausreuten und verbrennen wird, der grosse Glanz, der noch einst die Kirchen erleuchten wird, machet uns hoffen, daß der Ruchlose in der Gemeine der Gerechten nicht werde stehen dörffen, aber der Heuchler, der von aussen Licht und inwendig Finsterniß ist wird kaum abzuhalten seyn, daß er die Vorhöfe des HErrn nicht betrete. Ganz Israel wird selig werden. Alle Nachkommen Abrahams werden durch die Heyden, durch diejenigen, die nicht das Volk GOttes waren gereitzet 1 Deut. 32:21. und zu der Hochzeit des Lamms eingeladen werden, die meisten werden diesem Ruf gehorchen, und zu dem HErrn ihrem GOtt, der sie gesuchet nach der Weissagung Hosea mit Schrecken nahen, und in der Gemeinschaft der Gerechten das Lied des Lamms zu singen anheben, das die ganze Ewigkeit erfüllen wird. Ps. 118: 18. ꝛc.

Die Paulum den Apostel der Heyden für einen aufrichtigen Zeugen JEsu halten, müssen ohne Zweifel alles für göttliche Aussprüche erkennen, was dieser heilige Mann mit Worten die nicht dunkel sind aussaget. Wie können die das Zeugniß des Apostels verwerffen, die von der göttlichen Sendung desselbigen völlig überzeugt sind? Wer will aber zweifeln, daß ein göttlicher Ruf denjenigen von den ordentlichen Menschen unterschieden, dessen Amt durch alle Arten der Wunder, durch heilige Lehren, durch einen durchläuchtigen Wandel, durch ein Leben, von dem die heftigsten Leiden und die grau-

samste

samste Marter niemals getrennet sind, sattsam bekräftiget ist? Hätte darum dieser Bote des Höchsten nicht mehr ausgesaget, als was die Kraft der Worten, die wir erkläret haben, begreiffet, wir, die wir bekennen, daß der Geist, der in den Tieffen GOttes das künftige Schicksal der Kirchen kennet, die Gesandten erleuchtet, müßten mit voller Gewißheit glauben, daß Israel nach dem Eingang der Fülle der Heyden werde selig werden, aber unser Vertrauen wird noch vester, wenn wir sehen daß die Lehre Pauli in den Schriften der Propheten gegründet sey. Und der Unglauben der Juden, die das Evangelium verachten, wird leichter überwunden werden, wenn die Bekenner der Wahrheit, die, wie wir hoffen, bald auftreten werden, diesen Ungläubigen beweisen werden, daß Moses und Christus, das Gesatz und Evangelium, die Propheten und Apostel aus einem Mund die Erlösung verkündigen die sie von dem Last der Ceremonien frey machen muß. Die Weissagungen die in den Büchern der Propheten den Glauben Israels am Ende der neuen Haußhaltung vorstellen, sind schier ohne Zahl. Es sind sehr wenige von diesen Stellen, die die unseligen Bemühungen derer, die die Verheissungen des alten Bundes schwächen, nicht unnütz machen; die meisten sind so deutlich daß sie niemand als denen ein verdecktes Rätzel bleiben, die nichts so eifrig suchen, als wie sie immerhin blinde Verehrer einer verdorbenen Vernunft bleiben mögen. Paulus, so scheinet es, hat mit Bedacht einen Ort gewehlet, der denen, die in dem Wort der Weissagung geübet sind, nicht dunkel oder zweydeutig ist, aber dessen Sinn nicht bey dem ersten Anblick wie die übrigen Stellen in die Augen leuchtet, und der eine einige Vergleichung mit

etlichen Weissagungen, die vorgehen, erfordert. Dieses Verhalten Pauli ist eine Lehre für uns, denen das Wort der Propheten, das durch die Erfüllung bevestiget ist, durch die Vermahnung Petri anbefohlen ist. Ist ein einiger Ort, sind nicht mehr denn etliche Wort Esajä der Innhalt von einer Geschicht, die die ganze Gestalt der Kirchen verändern muß, wie viel Wunder werden wir in dem Buch entdecken, von dem der einzige Vers ein geringer Theil ist, kann dasjenige das zum Theil schwer und dunkel ist unsere Augen aufklären, daß wir eine Menge der Wunder JEsu in seinem Reich erblicken, welch ein Licht muß in uns aufgehen, wenn wir das übrige, darinn mehr Licht und Klarheit herrschet mit einer stillen Seelen erwegen. Wehe denen die das Zeugniß der Propheten entkräften oder verdrehen, nachdem Paulus auch die Dinge die schwer zu verstehen sind, und die wir vielleicht ohne seine Mühe nicht geachtet hätten, zum Beweiß wichtiger Wahrheiten gebrauchet hat. Von dem Fluch der dem Apostel zum Beweiß dienet, stehen nicht die gleichen Worte, aber Worte die gleichen Nachdruck haben bey Esaja dem Propheten in dem 21. Vers des 59. Cap. Die Männer GOttes, die die Wahrheit, die Güter und die Begebenheiten des neuen Bunds aus den Büchern derer, die Mosi in dem Amt der Weissagung folgeten, erklärten und bevestigten, banden sich nicht an eine knechtische Uebersetzung der hebräischen Worten, sie bekümmerten sich nicht um Buchstaben oder Silben, der Geist der auf ihnen ruhete, und sie vor allem Irrthum bewahrete, richtete die Schärfe ihres Verstands allein auf den Kern der Sachen, die von Männern die nicht irren können auf verschiedene Weise in die Schalen der Wörter geleget und

ge-

gefasset werden können, die Redens-Arten achten sie nicht, die Kraft und Nachdruck derselben behielten sie auf das sorgfältigste; und sahen die Erleuchteten, daß die Worte oder Sachen die sie aus den Schriften der Propheten entlehnten, und durch ihren Gebrauch heiligten schwer, zweifelhaft oder zweydeutig seyen, so wendeten die göttlichen Lehrer die Kraft ihrer Weißheit an, das dunkele zu erläutern, und nach dem Sinn des Evangelii zu erklären. Diese Freyheit gebrauchet hier Paulus, die Wort Esajä sind recht nachdrücklich. Der heilige Apostel behaltet den Sinn vollkommen, und verändert die Wort also, es wird kommen aus Sion der Erlöser, und wird abwenden die Gottlosigkeit von Jacob. Soll der Spruch des Propheten die Wahrheiten die Paulus vorstellet, bekräftigen, so muß er drey Dinge beweisen, das erste, das Israel nach dem Fleisch soll noch einmal bekehret werden; das zweyte, die Barmherzigkeit GOttes wird die meisten von denen die gefallen sind, wieder aufrichten; das dritte die Seligkeit wird dem Israel nach dem Eingang der Fülle der Heyden wiederfahren. Das dritte werdet ihr verstehen, wenn wir euch zeigen werden, wie die Stelle des Propheten und der Innhalt des vorhergehenden zusammen hanget, und das erste und zweyte werdet ihr aus der Erklärung der Worten, die nicht weitläuftig seyn darf, begreiffen.

A. Der ganze Innhalt des 58. und 59. Cap. der Weissagung Jesajä ist ein vollkommenes Bild von der Gestalt und von den Begebenheiten der heutigen Kirchen, die sich von den Greueln des geistlichen Babels, die in dem 57. Capitel abgemahlet sind, gerei-

niget, und das Joch des Römischen Bischofs abgeschüttelt hat. Wie leicht wäre dieses zu beweisen, wenn es die Schranken einer ordentlichen Rede erlaubten. Die Menge und die Arten der Sünden, die wir von dem Anfang des 58. biß zu den 16ten Vers des 59. Capitels weitläuftig beschrieben, sind ein vollständiges und aufrichtiges Gemählde von dem Hauffen und von den Gattungen der Verbrechen, die unter denen die von Babel ausgegangen auf diesen Tag herrschen, die Strafe des Höchsten, der diese Abtrünnigen hart züchtiget, der die Kleider der Rache als einen Rock anziehet und sich mit Eyfer als mit einem Mantel kleiden will, ist der Augenblick des Grimms, der bald zum Verderben der Gottlosen ausbrechen wird, das gerechte Gericht GOttes, welches die Heiligen, die sich zu der Zeit in ihre Kammern verschliessen müssen, nicht abbitten dörffen, in dem 16. und 17. Vers. Dieser Zorn GOttes über seine Gemeinde, und die Rache des Allmächtigen an den auswendigen und inwendigen Feinden der Kirchen, die er, wie der Prophet in dem 18. und 19. Vers zeuget, als einen Strom durch seinen Geist zurücke treiben wird, müssen mit der Erlösung der Gläubigen, die so lange die Plagen währen, in den Klüften der Bergen seufzen, und mit einer ausserordentlichen Ausbreitung des Reichs JEsu begleitet seyn, alsdenn wird man den Namen des HErrn vom Niedergang, und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Soñen sehen. Hier sehen wir das grosse Heyl der Völker, dieß ist die Fülle der Heyden. In dem Anfang des N. Testaments würden die Kinder Japhets die gegen Abend und Mitternacht wohneten in die Zelten Sems, die in den Morgenländern stunden, gelocket, und in den letz-

letzten Tagen da Christus in den Abendländern herrschet, muß die Hütten Sems sich gegen Morgen bewegen, und sich unter den wilden Völkern da nichts als geschworne Feinde des Namens JEsu wohnen, ausgebreitet werden; die sichtbare Kirchen, die unter uns die wir in den kalten Landschaften wohnen, aufgerichtet ist, die den Segen GOttes auf Muthwillen gezogen, die die Seele des Christenthums die wahre Liebe ersticket, und die Furcht GOttes aus dem Gewissen verbannet hat, wird durch das Feuer des Grimms GOttes erweichet werden, und die Ruthen der Gerichten GOttes küssen, und JEsum den Gesalbeten mit andächtigem Herzen verehren, diese Bekehrten wird die Kraft des Geists in die ferne Länder gegen Aufgang der Sonnen treiben, da sie denen blinden Heyden die Herrlichkeit GOttes in dem Creutz JEsu predigen, und die Ungläubigen von dem Dienst der Götzen zur Erkanntniß und Verehrung des lebendigen GOttes bewegen werden. So viel bedeuten die Worte, so wird man denn den Namen des HErrn fürchten vom Niedergang, und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonnen. Dieses grosse Licht an dem Himmel der Kirchen ist mit einer Veränderung, die eben so richtig ist, genau verbunden. Mit der Schaar der Heyden, die die Furcht des HErrn lernen werden, muß sich das ganze Heer der Juden vereinigen, aber denen zu Zion wird ein Erlöser kommen nemlich denen die umkehren werden von dem Abfall in Jacob, oder wie die Worte des Textes lauten: Es wird kommen der Erlöser aus Sion und wird abwenden die Gottlosigkeit von Jacob.

Die

B. Die Heyden gehen voran, die Juden folgen nach, hiemit muß Israel nicht vor dem Eingang der Fülle der Heyden zum Abendmahl des Lamms, zur Seligkeit geruffen werden.

a. Der HErr der den bußfertigen Söhnen Jacobs die Güter der Gnade schenken sollte heisset ein Erlöser, ihr wisset die Pflicht derjenigen, die vor Zeiten unter dem alten Bund die verkauften Personen und Güter der Verwandten mit Geld erkauffen müssen, diese Betrachtung lehret uns, daß die Seligen zu denen man vom Frieden reden wird, das alte Volk seyen, das mit dem grossen Namen Israel prangete, der Mittler des Bunds kann um des Fleisches und Bluts willen, darein er die Majestät seiner Gottheit auf eine gewisse Zeit verborgen, und die er mit uns allen gemein hat, alle Menschen Brüder nennen. Dieß ist der Grund, warum die Vergiessung seines theuren Bluts zur Versöhnung der ganzen Welt tüchtig ist, aber am ersten ist er der Freund und Bruder Israels, diese sind Kinder der Väter aus denen Christus nach dem Fleisch seinen Ursprung hat. Röm. 9: 5. Die Griechen haben in ihrer Sprach kein Wort, das die Kraft dieses Worts erkläre, Paulus will den Mangel dieser reichen Sprach verbessern, setzet darum für die Worte dem Zion, aus Zion. Der Heyland, so viel will der Apostel sagen, wird zu den Einwohnern Zions kommen, aber die Bürger Zions werden sehen, daß er ihr Bruder sey, daß er in Zion gebohren, gestorben, zur Herrlichkeit des Vaters erhoben, und von eben diesem Berg auf das Wort der Wahrheit alle Länder durchwandert sey. Eben diese Anmerkung bestimmet auch die eigentliche Zeit, da der Herzog

der

der Seligkeit zu seinen Brüdern kommen wird, er wird sich offenbaren, wenn fremde Herren über sein Volk herrschen, aus deren Tyranney er die Bedrängten durch die Kraft seines Arms retten muß, die gedruckten sind die Juden, die seit vielen hundert Jahren unter der Macht der grausamen Herren seufzen, biß auf diesen Tag lieget das Joch auf dem Herzen und auf der Schulter Israels, eher ist das Wort GOttes nicht versiegelt, biß Israel ganz frey ist.

b. Zu denen zu Zion und zu den Nachkommen Jacobs will der Erlöser kommen, diese können niemand als die Juden bedeuten, dieses sind natürliche Söhne Jacobs und eigentliche Bürger Zions, die neben ihnen diesen Namen tragen, sind nicht mehr denn angenommene Kinder und keine Einwohner, die ganze Kirche, die aus verschiedenen Völkern versammelt ist, heisset auch, wir bekennen es, nicht selten der Berg Zion und das Geschlecht Jacobs, allein an diesem Ort kann diese Auslegung nicht gültig seyn, das Heil der Völker ist in dem 19. Vers bey dem Propheten von dem Segen Israels der in dem 20. Vers vorgestellt ist, sorgfältig unterschieden. Wir gründen unsre Gedanken fürnemlich in den folgenden Worten des Propheten, in denen diese Seligkeit aus einen Bund hergeleitet wird, dieß ist mein Bund mit ihnen, spricht der HErr v. 21. Dieses beständige Bundes-Volk ist Israel denen allein, wie Paulus zeuget, die Bündnissen eigen sind. Röm. 9:4. Diese beyden Namen Zion und Jacob stehen in Heil. Schrift, wenn die Männer GOttes von dem ganzen Volk reden, wenn ein kleiner oder grosser Hauffen von der ganzen Schaar also genennet

net wird, so zeigen die Umstände einem jeden, daß nicht von allen zwölf Stämmen geredet werde, und man entdecket leicht, warum die Heil. Schrift die beyden Namen nicht in dem gewöhnlichen Sinn brauche, aber hier kann die Bedeutung des Titels Jacob nicht mehr als in den Segen des sterbenden Erzvaters beschrenket seyn, Levi, sagt Israel auf seinem Sterb-Bett wird unter Jacob und Israel zertheilet werden. Gen. 49:7. Wir lesen in dem Buch Josua daß die Söhne Levi in allen Stämmen Israels gewohnet haben, Jes. 21. Hiemit ist die Verheissung Esajä tüchtig zu beweisen, daß die Kinder Israels nach dem Fleisch, wie wir sie von denen die durch den Glauben die Verheissung geerbet, unterschieden, werden selig werden, und eben sowohl erkläret diese Verheissung, daß das ganze Volk durch den Erlöser aus Zion werde errettet werden.

c. Das Werk des Erlösers der Zion trösten will, ist, die Gottlosigkeit von Jacob abzuwenden. Der Prophet sagt, die Zukunft des Erlösers werde diese erfreuen, die aus dem Geschlecht Jacob von dem Abfall umkehren werden, so verschieden diese Wort scheinen, so gleich ist der Innhalt derselbigen. Der Apostel stellt die Ohnmacht des Sünders in den Juden vor, Israel hat nicht Kräfte sein unrein Wesen abzuwaschen, der heilige Israels muß durch seine Macht seine wüste Gestalt reinigen, dieß thut er wenn er seine Gottlosigkeiten abwendet, der Prophet zeiget was der Juden Pflicht sey, wenn sie sich mit GOtt vereinigen wollen, sie müssen durch die Hülfe des Geists die Sünde des Abfalls und Fluchs, und durch die Hülfe aus Zion zu dem HErrn wiederkehren, dessen Zorn sie durch Untreue und Ungehorsam

sam gereitzet. Fassen wir die Meynung Pauli und Esaiä zusammen, so ist sie diese, diejenigen von dem Hause Israel, die ihr falsches Herz, ihren Meineyd verfluchen, und durch eine höhere Kraft, durch die Wege des wahren Glaubens und einer aufrichtigen Bekehrung zu dem HErrn nahen werden, werden von der Barmherzigkeit GOttes nicht ausgeschlossen werden. Israel muß Busse thun, es muß von dem Abfall umkehren, wenn es Gnade erlangen will, zu diesem Werk, hat es keine eigene Tüchtigkeit, hiemit muß sie der Erlöser selbst durch seinen Geist kraft des ewigen Bunds dazu geschickt und eifrig machen, das abtrünnige und gottlose Israel wird wieder kommen, mit wenig Worten alles erklären, durch die Gnade JEsu sich zu beständiger Treu verbinden, und die Gestalt der Seligen die GOtt fürchten, und gottloses Wesen hassen, annehmen.

α. Die Sünde Israels die dieses Volk von Gott getrennet, und die Verhärtung auf ihre Seelen gezogen, ist ein Abfall, sie waren Unterthanen des ewigen Königs, sie hiessen Knechte des HErrn der die ganze Welt gezieret, sie waren das Eigenthum GOttes, der sie von der Macht ihrer Feinden errettet. Von diesem König, dem sie Treue gelobet, von diesem HErrn, dem sie Gehorsam geschworen, sind sie abgefallen, sie haben laut geruffen wir wollen nicht daß dieser über uns herrsche, und der Herzog der Seligkeit, ist durch die Hände der Ungerechtigkeit ans Kreutz geheftet. Ist dieß Verbrechen, ist diese Untreu, ist ein solcher Meineyd, nicht ein volles Maas der Gottlosigkeit, ist die Sünde nicht das gewisseste Merkmahl verruchter Seelen, die die Furcht des HErrn dessen Augen wie Feuer brennen aus ihrem

inwendigen

inwendigen verbannet, und ist nicht die Sünde die harte Mauer, die sich zwischen GOtt und ihrer Seelen gesetzet, und die Ausflüsse der göttlichen Gnade, das Thau und Regen des Himmels aufhalten, ist dieß nicht die fruchtbare Mutter, die biß auf diesen Tag Sünde, Schand, Frevel und Boßheit gebohren hat?

8. Von diesem Abfall muß Israel umkehren, die Gottlosigkeit wird abgewendet werden. Werden die Juden dieses Beding, daß der HErr nach dem Innhalt des Testaments der Gnaden fordert, erfüllen, wird der Erlöser das was sie selbst nicht thun können nach dem ewigen Rath GOttes, in ihnen wirken, so ist die Hinderniß gehoben, die Israel von dem Zugang zu dem Thron der Gnaden gehindert; die ihre Falschheit beweinen werden treue Freunde GOttes, die ein heiliges Herz mit der Furcht und Liebe GOttes erfüllet denen muß ein gutes Gewissen das angenehme Zeugniß geben, daß sie Kinder GOttes und Bürger des himmlischen Zions seyn. Israel, so schliessen wir zum letzten mal, muß durch die Gnade des Erlösers von seinem Abfall umkehren, und sein gottloses Wesen wird gehoben werden, hiemit beweiset der Apostel aus dem Propheten richtig, daß dieses Volk werde selig werden. Wer von den Wegen der Sünden umkehret, der wird, wie Ezechiel der Prophet zeuget, leben. Ezech. 18. und die ihre Seelen mit dem Blut des Lamms waschen, die haben Gemeinschaft mit dem dreymal heiligen GOtt. 1 Joh. 1. Vor der letzten Bekehrung wird Israel die heillosen Kinder seyn, die eben darum, weil sie GOtt erhöhet, von ihm abgefallen sind,

die

die Boßheit Israels wird an die Wolken reichen, und der Hauffen ihrer Missethaten biß an den Himmel steigen, dieses ist die Härte der Seelen dieses Volks, die weder durch das Feuer der Liebe noch durch die Hitze des Zorns GOttes sich erweichen und schmelzen lässet, biß die Fülle der Heyden eingehen wird.

Ist die Erklärung der Worten Pauli, die wir hiemit schliessen, richtig, so stehet diese Wahrheit veste: die Kinder Abrahams nach dem Fleisch, die natürlichen Söhne Jacobs werden nicht länger als biß zu der allgemeinen Bekehrung der Heyden verstocket bleiben, und zu dieser Zeit wird der ganze Hauffen dieser Abtrünnigen und Gottlosen zu Freunden GOttes gemacht und selig werden.

Es ist uns nicht erlaubet weitläuftig diese Lehr zu bekräftigen, fast in allen Büchern des A. Testaments ist diese Wohlthat vorgestellet, schier alle Propheten preisen die Juden in den letzten Tagen selig, aber wir wissen nicht eine einzige Stelle, die ohne eine weitläuffige Vergleichung und nach der Strenge eines tüchtigen Beweises die Lehre Pauli nicht bekräftigen könnte. Eine mühsame Erklärung würde euere Achtsamkeit ermüden, und wir würden nicht mehr sagen können, als was wir über die Weissagung Jesajä, die wir eben darum in volle Deutlichkeit gesetzet, geredet haben. So viel ist gewiß, daß alle diese Verheissungen dem natürlichen Israel versprochen sind, und daß wir die Erfüllung derselbigen in keine vergangene Zeit setzen können.

Der Grund von der künftigen Seligkeit der Juden, die Ursache, warum GOtt Israel noch einmal bekehren will, ist der ewige Rathschluß GOttes, der Willen des HErrn der sich nicht verändert. Esajas schliesset darum die Worte die wir erkläret: denn dieß ist mein Bund mit ihnen, dieß ist das Testament der Gnaden, das ich den vernünftigen Menschen mit Bedingung vorstelle, dieß ist der Bund den ich Abraham zuerst geschworen im 1 Buch Mose 17: 7. 8. und den Gläubigen der folgenden Zeiten bekräftiget. Dieser Bund setzet kein eigentlich Beding voraus, welcher Sünder kann sagen, daß er GOtt dem ewig Seligen etwas bezahlen könne, wie können Werke der Gottseligkeit von den verderbten Sündern gefordert werden, wo finden Forderungen in dem Bund statt, dessen Natur nichts als eine bedungene Vorstellung eines unveränderlichen Testaments ist, dessen Güter die Bedinge der Busse und des Glaubens heissen? Dieser Bund leidet keinen Wechsel der Zeit, die Gedanken GOttes sind nicht wie die Gedanken der Menschen, Berge mögen weichen und Hügel können wanken, aber der Bund GOttes mit Israel soll nicht wanken, spricht Es. 54: 10. So gewiß die Ordnung der Zeit ist, so beständig der Tag auf die Nacht folget, so gewiß ist der Rath und so kräftig ist der Wille GOttes, der verheissen, die Gefangenen Jacobs zu erlösen, und sich über den Saamen Abrahams zu erbarmen, Jer. 33: 25. 26. Dieser Bund ist zum voraus, behaltet dieß, mit den Kindern Abrahams aufgerichtet, dieser ewige Vertrag, der dieses Siegel hat, ich will ihr GOtt seyn, zwischen GOtt und den Söhnen Abrahams bestätiget worden, denen der HErr das Land der Wahlfarten der Väter, das Land Canaan

gi-

geschenket hat, Gen. 17:7. 8. Und gesetzt Canaan sey nicht mehr als ein rauhes Bild von dem schönen und weiten Land das die Nachkomen Abrahams erben sollten; die Hebräer, die ehemals von dem fetten Land der Verheissung das Vorbild besessen, können durch die Strafe ihres Unglaubens ihren Antheil zu dem Gegenbild nicht verlohren haben.

Paulus hat den Heyden geoffenbaret, daß Israel nach dem Eingang der Fülle der Heyden werde selig werden, damit sie nicht stolz seyen. Der Apostel wußte, daß denen, die ehemals ohne GOtt lebten sehr viel an der Erkanntniß und der Betrachtung dieses Geheimnisses gelegen war, er wendet darum das ganze 11. Capitel dazu an, seinen Bekehrten dieses Vornehmen GOttes mit vielerley Bildern abzubilden, und durch das Gewicht vieler Gründe tief in ihre Seele zu drucken. Wir sind Nachfolger von denen, auf die das Heyl von den Juden kommen ist, eben die Vortheile, die die Wissenschaft von der Seligkeit der Juden denen zu Rom geben sollte, müssen uns zufallen, wenn wir dieses Glück Israels mit den Augen des Glaubens beschauen. Diese Wahrheiten und keine andere rühren uns, diese Erkanntniß und keine andere treibet uns, die durch eine vollkommene Gewißheit uns von allen Zweifel befreyet, und durch ein volles Licht die Dünste der Vorurtheile verjaget. Je grösser die Ueberzeugung von der Barmherzigkeit GOttes über sein Volk ist, desto leichter werden wir die Absicht des Apostels erfüllen, und unsre Seel vor Stolz gegen das geplagte Israel bewahren. Ihr kennet die Schriften und ich hab euch die Quellen angewiesen, aus deren

ihr die lautere Hofnung des Trosts Israel schöpfen könnet; so nothwendig ihr die elenden Juden lieben müsset, so fleissig, so eifrig müsset ihr Mosen und die Propheten lesen, die als geistliche Herolde, vorlängst den Gebundenen eine Oefnung des Gefängnisses, und den Gefangenen die Freyheit ausgeruffen haben.

Die Absicht des Apostels war, den Geist des Hochmuths gegen seine verachteten und verstossene Brüder, in denen zu dämpfen, die durch die Verstossung Israels in das reiche Erbe der Welt eingesetzet worden, und im Gegentheil Liebe, Mitleiden und Erbarmen gegen das elende Volk in den Gemüthern der seligen Heyden zu pflanzen. Israel ist noch immerdar die zerstreuete Heerde, die ohne Hut, Schutz und Sorge eines Hirten lebt, und wir sind späte Nachkommen derjenigen die nach der Weissagung des Propheten das träge Israel zum Eifer reitzen müssen. Leben wir gegen den Zweck Pauli, so ist unser Wandel sträflich, erfüllen wir aber den Rath dieses H. Hebräers, so heissen wir Bauleute an den zerfallenen Hütten Davids, die der HErr, der den Entwurf davon in seine Hände gezeichnet, belohnen wird.

Wir zweifeln daß eine Pflicht sey, zu deren Erfüllung wir so genau durch die Heil. Schrift verbunden sind, als die Verbesserung der Mauern Zions ist; aber wir wissen auch, daß wir keinen Befehl des Höchsten haben, der das träge und schläferige Wesen der heutigen Kirchen mehr verrathe, als das Gebot GOttes, der uns die Beförderung des

Wohl-

Wohlstands der Juden durch seine Boten mit Fluch und Segen versiegelt; eine kurze Prüffung der Gestalt unsrer Kirchen wird der gültigste Beweiß unsrer Klage seyn.

Der höchste Zweck der Liebe die wir dem halsstarrigen Israel schuldig sind, die letzte Absicht des sanftmüthigen Umgangs zu welchem uns Paulus ermahnet, ist die Bekehrung der Ungehorsamen zu dem Glauben an den Erlöser, dessen verächtlicher Aufzug sie zur Aergerniß und Spott gereitzet. Sollen sich diese Feinde der Wahrheit nicht länger an dem Kreutz Christi ärgern, so müssen sie überzeuget werden, daß die Predigt von dem gecreutzigten JEsu eine Kraft GOttes zur Seligkeit sey. Dieß ist zum ersten das Amt der öffentlichen Lehrer, die die Wahrheit des Evangelii durch die unzahlbare Wunder der vergangenen Zeiten in den Gewissen der Juden bevestigen, die immerdar lehren, überweisen, ruffen, schreyen, flehen und nie müde werden müssen, biß daß der HErr Jerusalem zum Lob auf Erden gesetzet, und der Glanz Zions wie eine Fackel brennet. Jes. 62: 1. Aber dieß ist auch die gemeine Schuldigkeit aller derjenigen, die Christen heissen, diese müssen die Predigt der Knechten GOttes erleuchten, diese sind verbunden der Lehre der Wahrheit durch einen gottseligen Wandel ihr Gewicht zu geben, und durch eine kräftige Fürbitte die Berge der Königreichen und Herrschaften die sich der Ausbreitung des Reichs Christi widersetzen in das brausende Meer des Heydenthums zu versenken.

Dörffen wir sagen, daß wir diesen Pflichten ein Genügen thun, können wir uns rühmen, daß der fast unheilbare Schaden Josephs die Triebe der Bekümmerniß und Traurigkeit in uns rege mache? Sehen wir die Wächter auf unsern Mauren, die um Zions willen niemals schweigen und das Heyl Jerusalems Tag und Nacht dem HErrn vorstellen? Sind die Hirten wacker, sind die Diener am Wort eifrig und unverdrossen, den ältern Sohn des Hauses zu dem frölichen Hochzeitmahl zu nöthigen, und die zerstreueten Schaafe in den Schaaf-Stall JEsu zu zwingen, sind unsere Christen bemühet, das Werk der Gottseligkeit emsig zu treiben, durch eine thätige Liebe das kalte Israel zu erwecken, und durch brennende Seufzer den Segen des Himmels, der durch den Unglauben der Juden verhärtet ist, aufzuschliessen?

Nein! meine Geliebte, so sehr wir suchen unsre Schande zu bedecken, so wenig können wir den Stolz, die Verachtung, den Neid, den Haß und die Unbarmherzigkeit, die wüsten und ungebahnten Hügel, die sich zwischen die Gnade GOttes und die Seligkeit Israels setzen, verbergen. Die Sünde, das Elend, die Plagen, die Israel mit empfindet, müßten uns, wo wir nur nach den Regeln der klugen Kinder dieser Welt urtheileten, zum Mitleiden und Erbarmung bewegen; und eben das Unglück dieses Volks, ist, wer sollte es glauben, der scheinbare aber falsche Vorwand, damit wir den Hohn und die Grausamkeit gegen dasselbige bedecken. Wir urtheilen also: dieses sind die ruchlosen, die durch ihre Unart und durch das Blutvergiessen vieler Knechten GOttes, und end-

endlich durch die Hinrichtung des Sohns den Weingarten erben wollten. Die Langmuth GOttes, der die Liebe ist, ist ermüdet, und die durch ein gerechtes Urtheil zum Schrecken der Sünder gesetzt sind, die der HErr verstossen hat, die müssen wir aller Orten vertreiben, die der HErr straffet, die sollen wir peinigen: Und ihr soltet gedenken, dieses Volk ist zum ewigen Zeugniß der Gerechtigkeit GOttes gemacht, das Gericht GOttes ist gerecht, Israel hat den Zorn des HErrn gereitzet, um seiner Sünden willen leidet es ein solch Verderben; ist diese unreine Quelle verstopft, die trüben Bäche des Leidens werden ihren Lauf verlieren, so bald Israel umkehren wird, so wird sich der HErr seiner erbarmen, die Juden müssen die Furcht des HErrn lehrnen, und GOtt wird sie mit ewiger Liebe hinwiederum lieben, so weit kann Israel durch eigene Kräfte nicht kommen, unter uns wohnet das Gesatz und das Zeugniß, das die Blinden erleuchtet, wir wollen den Schatz des Evangelii nicht umsonst besitzen, wir wollen Israel durch die Strasse der Busse zu ihrem König führen, dieß sind Gedanken die der Geist lehret, die Welt aber kann einen solchen Lehrer nicht empfangen. Wie viel müßte ich reden wenn ich die Schmach damit wir Israel belegen, erzehlen wollte? Niemand traget leid, daß dieses Volk gefallen ist, jedermann frolocket über seinen Schaden, der Richter freuet sich wenn er den Unbeschnittenen verdammen kann, die Strafen haben kein Ziel die die Ungläubigen tragen müssen, die Gesetze des Lands sind nur den Christen vorgeschrieben, der Jud muß nach Belieben gerichtet werden. Der Kriegsmann ist froh, wenn er da streiffen darf, wo der Jud

handthieret, der Landes-Herr hat zwar Schoß und Zins empfangen, aber wem soll es der traurige Hebräer klagen, wenn ihm sein ganzer Vorrath von den rauhen Soldaten geraubet wird, man stehet in den Gedanken, man schenke dem HErrn ein Opfer, wenn man die Verhasseten entweder mit Gewalt unterdrucket oder durch List und Verstellung beruckt. Müssen wir gestehen daß wir solche Feinde derjenigen seyen, die GOtt um der Väter willen liebet; sind die Hebräer das Sprichwort, das Gelächter, der Spott der Alten und Jungen; sind die Juden das traurige Opfer, in dessen Blut wir das Feuer des Zorns, der Rache, und die Hitze des Hochmuths und des Geitzes auslöschen; gründen wir auf ihre Traurigkeit unsre Frende, bauen wir auf ihr Elend unser Glück, suchen wir in ihrem Unglück unser Vergnügen, wo sollen wir denn die Heiligen finden, deren Geist von wegen der Verwüstung Jerusalems zerschlagen ist; wo stehen die gläubigen Fürbitter die den HErrn flehen: Erbarme dich deines Erbs, das du dem Feind zum Raub gegeben hast, gedenke an deine Gemeinde, die du erlöset hast, erinnere dich des Volks unter denen deine Herrlichkeit so viele Jahre gewohnet hat, ach eile einmal zu den ewigen Verwüstungē deines Heiligthums, erleuchte die Blinden, überzeuge die Tauben, biege die Halsstarrigen, treibe die Trägen, ziehe die Widerspenstigen, und blase Geist und Leben in die dürren Todten-Beine die auf der ganzen Erden zerstreuet sind! Wer kennet die Gerechten deren Leben mit der Heil. Lehre, die sie bekennen, zusammen stimmt? Die lebendige Zeugen von der Kraft des Evangelii in denen die dasselbige mit Glauben vermengen, heissen mögen?

Wo

Wo wohnen die Christen, die mit den Seilen der Liebe, der Freygebigkeit, der Sanftmuth und eines freundlichen Umgangs das verscheuchte Israel zu unsern Zelten ziehen? Wo stehen die Prediger die das Amt der Versühnung, das ihnen vertrauet ist, recht verwalten? Die auf die Zeichen der Zeiten achten, die die Vorboten der Bekehrung der Ungläubigen bemerken, die dem HErrn, wenn er das Himelreich mit Macht über die 12. Stämme ausdehnen will, ihre Kräften leihen, die dem Israel die schöne Stadt GOttes und den klaren Fluß, dessen Bäche die Wohnungen des Höchsten befeuchten, zeigen, und das sanfte Joch, die leichte Last des sanftmüthigen JEsu anpreisen, die die Juden an GOttes statt bitten: lasset euch doch ihr Feinde des Allmächtigen, der euch verderben kann, mit GOtt durch Christum versühnen? Ach! wir müssen klagen: die Gerechten unter uns haben abgenommen, und die Heerde der Frommen ist sehr geringe unter uns, die getreue Stadt ist eine Mörder-Gruben worden, Jerusalem hat die Gestalt Sodoms angenommen, der Hauffen der Sünden wider die Esajas schreibet, herrschet unter denen die JEsum einen HErrn nennen, wir geben den Juden und den Heyden Anlaß den heiligen Namen GOttes zu lästern. Wie will Israel glauben, daß der HErr mit uns sey? Wir leben nach der Weise der Heyden, wer will die Ungläubigen bereden, daß wir den wahren GOtt verehren, und das auserwehlte Geschlecht, das heilige Volk des HErrn seyen? Wir sind träge unsre eigene Nothdurft dem HErrn vorzutragen, wir sind verdrossen wenn wir uns vor GOtt darnieder werffen, für das Anliegen der heiligen Brüder zu bitten. Wer darf hoffen, daß

viele seufzen: O GOtt! eröfne die Schätze deiner Barmherzigkeit, und erweise dem Israel deine Güte nach deinem geneigten Willen Ps. 51: 20. Der grössere Theil der Knechten Christi lieget in sträflicher Sicherheit und einem tieffen Schlummer, sehr viele sind nicht besser als blinde Leiter einer magern Heerde, sehr wenige verstehen die Zeiten, in denen sich die Gestalt der Kirchen verändern muß, sehr wenige sind von den Wundern überzeuget, die der HErr an seinem Volk thun will, und die die mannigfältige Weißheit GOttes kennen, die sind zufrieden, wenn sie ihr Most und Korn in stiller Ruhe verzehren können, die erfüllen, wie sie glauben, ihre Pflicht, wenn sie den verstockten Juden mit harten Worten auf dem Predigt-Stuhl widerlegen, oder einen kalten Seufzer für die irrenden Schaafe Israels ausstossen. So widerstehen wir dem Reich der Gnaden, das mit Gewalt ausbrechen will, so sind unsre Laster eine vollständige Erklärung der Sünden die in der Weissagung Esajä in dem 58. und 59. Capitel als eine Hinderniß der Seligkeit der Juden und Heyden beschrieben sind. Wir können den Rath des Höchsten nicht hindern: Wir können der Macht des HErrn nicht im Wege stehen.

Aber wir müssen ein schrecklich Gerichte fürchten, wo wir nicht ohne Verzug uns vor dem HErrn demüthigen, der HErr siehet nach den Worten des Propheten, das volle Maas unsrer Greuel, es mißfället ihm sehr, daß kein Recht da ist, des Schreckens, der Angst, der Quaal, des Verderbens, wenn der HErr am Tag des Zorns die Schalen seines Grimms über seinen Feind ausschüt-

schütten, und wider seine Widersächer eifern wird.

Unsre Verbrechen, unsre Schande, unsre Sünden, die dem Heiligen Israels im Wege stehen, sind Vorboten der Rache des HErrn; allein sie sind auch gewisse Zeichen, daß der Erlöser aus Zion nicht mehr ferne sey. Dörften wir einer Menge von Nachrichten trauen, so wären wir gewiß, daß JEsus allbereits eile das gottlose Wesen von Jacob abzuwenden. Man saget daß in verschiedenen Ländern die Bemühung derjenigen gesegnet seyen, die den Juden vom Frieden reden, und daß von Zeit zu Zeit viele in dem Netz des Evangelii gefangen werden. Dieß ist ein schönes Blust der Hofnung die uns reiffe Früchte verheisset, dieß sind die ersten Trauben, auf die bald eine volle Weinlese folgen muß. Wie wohl werden wir thun, wenn wir diesem Wink der Gnaden folgen und im Glauben mit GOtt für Israel kämpfen werden.

Die Ehre GOttes, dem wir alles schuldig sind, die Herrlichkeit der Kirchen, die uns in ihrem Schoos gebohren und aufgezogen hat, und das Glück eines Volks in dessen Fluch und Verdammniß unser Heyl und Segen gegründet ist, dieß sind die Ursachen, die uns reitzen sollen die Höhenen zu erniedrigen, und die Hügel zu bahnen, an denen die Juden sich biß dahin gestossen haben.

Je grösser die Zahl der Unterthanen eines Königs ist, je mehr steiget der Ruhm seines Namens, und je grösser der Hauffen der Heiligen ist, je mehr muß

die

die Herrlichkeit Jehovah gepriesen werden. Und o! wie groß wird dieser Ruhm seyn, wie herrlich wird diese Majestät werden, wenn das ganze Israel, eine Menge die wir so wenig als die Sternen des Himmels und den Sand am Meer zehlen, diese Heiligkeit anbäten, dieses Gericht verehren, diese Weißheit erheben, diese Wunder bewundern, und diese Güter mit einem brennenden Herzen aus einem heissen Mund einmüthig loben wird? Wir waren Knechte des Teufels, wir waren ein Raub des starken Feinds, diesen Riesen aus dem Abgrund hast du gebunden damit wir seiner Macht entrinnen möchten, diesen Löwen hast du zu Boden geworffen, ohne deine Hülffe wären wir von seinen Zähnen zermalmet worden, wie groß o HErr! wie weitläuftig ist unsre Pflicht, die du als freye Knechte zu deinem Preiß erkauffet hast! Wie viel Eyfer, wie viel Muth, wie viel Emsigkeit müssen dir nicht beweisen, die schuldig sind gegen das Heer dieser Feinden zu streiten, die Gränzen dieses Reichs zu erweitern? wie selig werden wir seyn, wenn wir das feindselige Israel überwunden, und zu freudigem Gehorsam an das Gesetz bereden werden? Wie werden wir frolocken, wenn wir ausruffen können: Siehe hie sind wir, und deine ersten Kinder, die dir neue Treue schwören, hier stehen zu unsrer Rechten die als ein Brand aus den Flammen deines Zorns gerettet sind. HErr! wir wollen uns ermuntern, aber stärke uns wenn wir müde sind, wir sind fertig zu streiten, aber mache du unsern Arm feste, ziehe du an der Spitze einher, wir sind bereit dir zu folgen.

Wir sind Geliebte GOttes, weil Israel gehasset ist,

ist, wir sind auserwehlet und beruffen, weil Israel verstossen ist, wir sind Kinder des Allerhöchsten, weil uns die alte Sara gebohren hat. HErr! lehre uns das Volk lieben, das um unsertwillen verachet ist, erwecke uns den Söhnen zu ruffen deren Väter uns zu deiner Gemeinde getragen haben.

Ach! daß die Hülffe aus Zion über Israel käme, damit Jacob frölich hüpfe, und Israel sich freue. Amen.

Die

Die neunte Rede.

Die

Nothwendigkeit,

für sein

Gewissen zu sorgen.

Ueber Apost. Geschicht XXIV. 16.

Gehalten den 24. May. 1742.

In dem Münster zu Basel

Von

Jacob Heinrich Schönauern,

ehemaligen Pfarrern der deutschen Reformirten Gemeinde zu Mariakirch,

und dießmaligen Predigern zu Lausen, Baßler-Gebiets.

Text.

Text.

Apost. Gesch. 24: 16.

In demselben aber übe ich mich zu haben ein unbefleckt Gewissen, allenthalben, beydes gegen GOtt und den Menschen.

In den Worten, welche euch, geliebte Freunde in JEsu! zum Text sind vorgelesen worden, und welche einen Theil der Schutz-Rede ausmachen, die der selige Paulus gegen seine Ankläger vor dem Landpfleger Felix gehalten, vertheidiget er seine bißherige Aufführung und Leben, wie er nemlich sich geübet, das ist, keine Arbeit, Sorge, Mühe und Fleiß gesparet, und alle seine Kräften dahin angewendet, daß niemand an seiner Aufführung mit Recht was auszusetzen gefunden habe. In demselben aber übe ich mich zu haben ein unbefleckt Gewissen, allenthalben, beydes gegen GOtt und den Menschen. Es redet da der selige Apostel von seinem Gewissen, oder von seiner inwendigen Ueberzeugung, wie er gewandelt, und gelebt; denn das Gewissen ist nichts anders, als das inwendige Urtheil, welches der Mensch über sein Thun und Lassen fället, ob dasselbige dem, wozu er verpflichtet ist, gemäß, oder nicht gemäß, das ist gut, oder böse sey. Es fande nun der Apostel nach genauer Untersuchung das erstere. Derohalben

ben sagt er, übe er sich zu haben ein unbefleckt, oder wie das Wort im Grund-Text heisset, ein unanstössig, das ist, ein solches Gewissen, welches niemand Anstoß noch Aergerniß gebe, noch sich von jemand ärgern, oder zum bösen verleiten lasse. Ein solch unanstössig Gewissen meldet der Apostel ferner, daß er trachte zu haben allenthalben, das ist an allen Orten, zu allen Zeiten, bey allen Gelegenheiten, in was für Umständen er sich auch befinde, und zwar beydes gegen GOtt, und den Menschen. Gegen GOtt, daß er sich bemühe, wie Zacharias und Elisabeth, untadelich in den Geboten GOttes einher zu gehen. Gegen den Menschen, daß er sich in Worten und Gebährden, in Kleidung, Speise und Trank, in Handel und Wandel, und in dem ganzen Umgang mit ihm so züchtig, so gerecht, so liebreich aufführe, daß er auch keinem, auch dem allerschwächsten einige Aergerniß gebe, ja daß sie vielmehr aus seinem guten Wandel gebessert und erbauet werden, und GOtt im Himmel darüber preisen, darinnen aber übe ich mich zu haben ein unbefleckt Gewissen.

Was der selige Paulus gethan, das sollen auch alle, welche Pauli Lehr annehmen, das ist die Christen, thun; ihre gröste Sorge, ihre fürnehmste Bemühung sollte seyn, zu haben ein unbefleckt Gewissen, allenthalben, beydes gegen GOtt und den Menschen. Aber da ist bald nichts, dafür die meisten weniger, als für ihr Gewissen sorgen. Sie sorgen für den Leib und dessen Gesundheit, für ihre Kinder, Vieh und Güter, aber für das theure Kleinod, ich meyne für ihr Gewissen sorgen sie, wo nicht gar nicht, doch nicht recht. Welche Betrachtung denn mich be-

bewogen in dieser Stunde zu reden, wider die wenige Mühe, die sich die meiste geben ihr Gewissen recht zu versorgen. In diesem Absehen nun werde ich trachten folgende drey Puncten näher ans Herz zu legen.

I. Will ich zeigen, daß die meisten ihr Gewissen nicht recht besorgen wie es seyn sollte.

II. Will ich trachten, euch bündigst zu überweisen, wie hohe Ursache ihr habt über alles aus, für euer Gewissen zu sorgen.

III. Will ich euch eine gründliche Anweisung geben, wie ihr für euer Gewissen recht sorgen sollet.

I. Daß es Leute gebe, welche keine, auch nicht die geringste Sorge für ihr Gewissen tragen, denen es nicht mehr Mühe gibt die verruchtesten Laster zu begehen, als eine Hand umzukehren, deren Gewissen mit einer so harten Haut überzogen, daß das allerschärfste Geschoß daran als an einer eisernen Mauer zurücke prellet, ist eine Wahrheit, welche die leidige Erfahrung uns gar zu oft bestätiget; doch sind es nicht die, mit denen ich anjetzo rede und auf bessere Gedanken bringen will; sondern ich will vielmehr mit denen reden, welche zwar noch einige Sorge für ihr Gewissen haben, welche aber dasselbige dennoch nicht recht besorgen, es geschehe dieses gleich, daß sie für alles mehr, als ihr Gewissen sorgen, oder es geschehe, daß sie nur in einigen, und nicht in allen Dingen für dasselbige sorgen, oder es

geschehe endlich, daß sie nicht genug Fleiß auf diese Sorge wenden.

Manche können ganze Stunden vor dem Spiegel zubringen um zu untersuchen, ob sie recht geschmückt und geputzt seyen, aber an die Ausbesserung und Reinigung ihres Gewissens denken sie nicht. Sie sorgen für alles mehr, als für ihr Gewissen, da doch daran des Menschen Verdammniß oder Seligkeit hanget. Es sollte die rechte Vorsorge für das Gewissen des Menschen Hauptwerk seyn, aber man behandelt dasselbe gemeiniglich nur als ein Nebenwerk; denn fraget nur euer eigenes Gewissen, wohin euere meiste Sorge gewendet seye, es wird euch sagen, daß dieselbe hauptsächlich auf euern zeitlichen Wohlstand gehe, wie ihr möget reich und hochgeehrt werden, wie ihr euere Nahrung und Unterhaltung wohl könnet verdienen, und euch gute Tage schaffen; oder wenn euer Gewissen von Vorurtheilen dergestalt eingenommen wäre, daß es euch entweder keinen Bericht geben könnte, oder euch gar das Wiederspiel dessen wollte glauben machen, so dörffet ihr nur euere Augen wenden auf das, was täglich unter uns geschiehet. Ich will euch in der Untersuchung helffen, und euch durch ein und andere Probe darüber gänzlich zu überführen trachten.

Betrachtet zu einem Beyspiel dessen die Auferziehung der Kinder, wie greift man dieses wichtige Werk an, wofür sorget man am ersten und mehresten bey den Kindern, was ists das man ihnen am ersten einpflanzet? Ist es die Gottesfurcht? Ist es die Liebe zur Tugend? Ach nein! die junge

Pflan-

Pflanzen sind nicht so bald ihrer Sinnen mächtig, so leitet man sie auf lauter eitele, wo nicht sündliche Gegenstände. Ihren Augen stellet man allerley eiteles Ding und Kinder-Geräth von Silber, Messing, Crystall ꝛc. vor; ihre zarte Ohren werden ihnen von allerley närrischen, ja manchmal ärgerlichen Mährlein und Liedlein angefüllet; fangen sie an zu lallen, so lehret man sie nicht am ersten den Namen GOttes und JEsu, sondern den Namen ihrer Eltern, oder der Mägden und anderer die um sie sind, aussprechen. Kommen die Kinder zum Verstand, so werden sie mehr auf das, was zierlich vor der Welt, als was tugendhaft ist, geführet; man lehret sie ihren Leib wohl tragen, anständig gehen, sich zierlich bücken, sich neigen, und den Leuten artig und höflich begegnen, aber wie sie sich vor dem HErrn ihrem GOtt demüthigen, und ihn ehren sollen, daran denkt man nicht, und bildet also wohl den äussern, nicht aber den innern Menschen. Kommt es dahin, daß sich einer einen gewissen Beruf, Stand, Handwerk, erwehlen solle, damit er sein Stücklein Brod gewinnen, und sich durch die Welt bringen kann, so bekümmert man sich nicht darum, ob es ein Beruf ist, darinnen man ein gutes Gewissen behalten kann. Man fragt nicht, ist es nicht etwann eine Profession die mir zum Bösen Anlaß geben kann? Man bekümmert sich nicht darum, wenn dieselbe nur einträglich ist, und man darinnen viel gewinnen, und sich gute Tage schaffen kann, so ist dieses schon Grund genug, daß man dieselbe erwehlet. Kommt es endlich dahin, daß man eine eigene Haußhaltung anfangen will, da gehet man denn allervorderst um einen Ehegatten aus, und siehet da nicht auf Zucht, Tugend und Frömmigkeit, sondern auf Reichthum, Freundschaft, Schönheit, und was dergleichen; wenn man

etwas dergleichen, insonderheit viel Geld zu hoffen hat, so fähret man zu, es mag in Ansehen der Zucht, Tugend und Frömmigkeit stehen, wie es will. Geschiehet es daß man diesen oder jenen Gewinnst, voraus wenn er ein wenig ansehnlich ist, erwerben kann; so fragt man nicht, ob dieses auch mit gutem Gewissen geschehen könne, ob man niemand dabey etwann unrecht thue? Nein! man ergreiffet die Gelegenheit mit beyden Händen, obschon der Nächste noch so viel dabey leiden müßte. Ich könnte aus dem, was täglich unter uns geschiehet noch viele Proben anführen, aber die, welche wir E. L. gegeben, können euch sattsam überweisen, daß die Menschen gemeiniglich für alles mehr, als für ihr Gewissen sorgen; nicht nur aber dieses, sondern ich sage weiter, daß wenn sie je für ihr Gewissen sorgen, dieses nur in einigen, und nicht in allen Dingen geschehe. Folgende Betrachtungen werden diese Wahrheit klärer an den Tag legen.

Die erste Betrachtung, womit ich euch überzeugen will, daß wenn man je für das Gewissen sorget, man dieses nur in einigen, und nicht in allen Dingen thue, ist diese, weilen sich viele bemühen vor den Menschen, aber nicht vor GOtt unsträflich zu seyn. Viele befleissigen sich der Ehrbarkeit, der Gerechtigkeit, der Zucht und Tugend, sie sind keine Schwelger, Ehebrecher, Diebe und was dergleichen. Was beweget sie dazu? Ist es die Furcht, ist es die Liebe GOttes? Ach nein! Die Ursache ist diese, daß sie nicht verschreyet werden, und vor den Menschen für erbare Leute gehalten werden. Denn eben diese machen sich kein Gewissen, wenn sie dieses oder jenes böse begehen können, ohne daß

es

es jemand entdecke. Eine andere Betrachtung, welche zu erkennen giebt, daß man nur in einigen, und nicht in allen Dingen für das Gewissen sorget, kann diese seyn, daß sich zwar viele vor den gröbsten Sünden hüten, aber sich über geringe Sünden kein Gewissen machen. Also denkt ein mancher, GOtt werde ihn so hart nicht straffen, wenn er schon dann und wann trunken sey, wenn er nur nicht eine tägliche Gewohnheit daraus mache. Was kanns mir schaden denket ein anderer, wenn ich schon ein oder zwey Pfenning mehr auf die Waare schlage, wenn ich sie nur nicht zu viel übersetze; was machts, sagt ein dritter, wenn ich schon etwann aus Scherz etwas daher lüge, wenn nur der Mensch keinen Schaden davon hat. Ein deutlicher Beweiß, daß wo man je noch für das Gewissen sorget, man nur in etlichen, und nicht in allen Dingen dafür sorget. Dieses kann endlich auch durch folgende Betrachtung bestätiget werden, weilen man sich über kleine und nicht über grosse Sünden ein Gewissen macht. Eine Handlung, welche dem vorhergehenden schnurstracks entgegen gesetzt ist! Giebt es nicht solche, meine Geliebte, welche wohl keine Predigt, oder Bätstund versäumen sollten, sich aber kein Gewissen machen den Nächsten zu betrügen und zu übervortheilen? Finden sich nicht Personen, denen es die gröste Mühe giebet was zu reden; den Nächsten aber liebloser Weise zu richten und zu verkleinern, daraus machen sie nichts, und machens also, wie die Pharisäer, von welchen Christus meldet, sie verzehnden Münz, Till und Kümmel, aber das schwerste im Gesetz nemlich Gericht, Barmherzigkeit und Glauben lassen sie dahinten, alles zum deutlichen Beweiß, daß man

nicht in allen Dingen für sein Gewissen sorge.

Ich gehe aber weiter und sage, daß wenn man je für das Gewissen sorget, man nicht genug Fleiß auf diese Sorge wende. Es kann niemand unter uns verborgen seyn, daß der Mensch tausenderley Versuchungen bloß gestellet sey; daß er mit seinen höchstgefährlichen Feinden, mit dem Satan, der Welt, dem Fleisch und seiner verderbten Natur umgeben sey. Feinde, welche alle ihre Macht, Grausamkeit, Erfahrenheit und List, welche sehr groß sind, anwenden, um den Menschen um sein gutes Gewissen zu bringen. Ein jeder kann ferner aus eigener Erfahrung erkennen, wie oft er in diesem Streit unten gelegen, wenn er nicht ritterlich gekämpfet und gestritten, wenn er die Wachtsamkeit und das Gebät aus der Acht gelassen, welche Betrachtungen euch überweisen können, welch ein unermüdeter Fleiß erfordert werde um ein gutes Gewissen zu behalten; aber da fehlt es leider! bey den meisten. Die meisten sind sicher und sorgloß, sie setzen den ernstlichen Kampf und die so nöthige Wachsamkeit und das Gebät auf die Seite; oder wenn sie je mit Ernst anfangen, und eine zeitlang fortfahren, so geschiehet es doch gemeiniglich, daß wenn die erste Hitze vorbey, sie müde und träge werden, und also von ihrem Eyfer ablassen, so daß ihre geistliche Feinde einen Vortheil nach dem andern über sie erhalten, biß sie sie endlich gar um ihr gutes Gewissen bringen. Ein jeglicher unter euch darf in Ansehung dieser Stücken nur eine rechte Prüffung seiner selbst bey sich anstellen, so wird er

die

die Wahrheit von diesem allem besser einsehen, als man sie ihm sagen kann.

Wenn es also wahr ist, daß die meisten für alles andere mehr, als für ihr Gewissen sorgen; wenn ihr zugeben müsset, daß wenn sie je für ihr Gewissen noch sorgen, dieses nur in einigen und nicht in allen Dingen geschehe? Wenn ihr endlich nicht läugnen könnet, daß sie auf diese Sorge nicht genugsamen Fleiß wenden, so müsset ihr denn auch gestehen, daß die meisten nicht recht, und auf solche Weise, wie es seyn sollte, für ihr Gewissen sorgen, und daß sie folglich nicht mit dem Apostel sagen können, sie üben sich ꝛc. Da sie doch dieses zu thun genugsame Ursache hätten, wie wir euch, geliebte Freunde in JEsu, in unserm zweyten Haupt-Puncte bündigst davon überweisen wollen.

II. Dasjenige was wir allererst gesagt haben, so wohl von den vielen Versuchungen und listigen, mächtigen und grausamen Feinden, als auch von des Menschen Unvermögen und Schwachheit denselbigen zu widerstehen, wenn er anderst nicht alle Kräfte anspannet: Wachet und bätet, wäre schon genug euch zu überzeugen, wie hohe Ursache ein jeglicher habe für sein Gewissen über alles aus zu sorgen; doch um euch, meine Geliebte, noch nachdrücklicher zu überweisen, will ich euch annoch die höchste Glückseligkeit eines guten und das höchste Elend eines bösen Gewissen zu reifferer Betrachtung vorlegen. Welch eine weitläuftige Materie ist dieses nicht! Wie vielerley Sachen hätten wir nicht zu sagen? Wir wollen alles so kurz, als möglich zusammen ziehen. Ein gutes Gewissen gibt Erquickung im

Leben, Trost im Leiden und Freudigkeit im Sterben. O welch grosse Glückseligkeit! Nichts kann einem das Leben süsser machen, als ein gutes Gewissen. Was macht doch dem Menschen das Leben bitter, wenn er schon alle irdische Glückseligkeit genießt? Die Furcht vor der göttlichen Strafe, die er mit seinen Sünden verdienet, dieses ist die Galle, welche ihm seine Welt-Freude verbittert, seine Ruhe störet, und ihm die weite Welt zu enge machet. Vor dieser Furcht weicht der, welcher ein gutes Gewisses hat. Nichts denn dieses sein gutes Gewissen giebt ihm Zuversicht, GOtt der sein aufrichtiges Herz kenne, habe ihm seine Sünden vergeben, und die Strafe also nachgelassen. Siehe! spricht er mit Hiob: Mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet wohnet in der Höhe. O! welch eine Vergnügung empfindet dieser nicht, welcher sich, wie vor GOtt, also auch vor den Menschen nicht zu scheuen hat. Wer kann aber dieses thun, als der welcher ein gutes Gewissen hat? Ein gutes Gewissen schreibt jener weise Heyde, darf sich vor jedermann sehen lassen, aber die Boßheit scheuet auch die Finsterniß selbst.

Kann ein gutes Gewissen einem Erquickung im Leben geben, so kann es einem auch Trost im Leiden, dem ein jeglicher unterworffen ist, geben, es mag das Creutz herkommen, woher es will, von GOtt, oder von den Menschen; so dienet einem sein gut Gewissen darinnen zum größten Trost. Kommet es von GOtt her, so kann ein solcher sich bey GOtt auf seine Bemühung ein gutes Gewissen zu haben beruffen, und von dem frommen König Hiskia seine Worte entlehnen: Gedenke HErr, wie

ich

ich vor dir gewandelt habe mit aufrichtigem Herzen, und habe gethan, was dir wohlgefällig. Kommet es aber von Menschen her, wird ein solcher verleumdet, gelästert, verfolget, so ist ein gutes Gewissen ein stählerner Schild, an welchem alle diese Pfeile ohne Schaden zu Trümmern gehen. Es ist ein gutes Gewissen gleich einem wohlgegründeten Felsen im Meer, an welchem sich die Wuth der Wellen bricht, ohne das er beweget wird. Sehet dieses an Hiob. Die Fluthen der Trübsalen stürmten auf ihn wütend zu. Es war keine Plag, die ihn nicht anfiele; wenn man meinen Jammer woge, und mein Leiden zusammen in eine Waag legte, so würde es schwer seyn als Sand am Meer, rufte er jämmerlich aus. Er kam um sein Haab und Gut, um seine Kinder, und um seine Gesundheit. Satanas klagte ihn an, und quälete ihn aufs grausamste, seine Freunde und Feinde beschuldigten ihn, sein eigen Weib, welches ihm von allem, was er gehabt, allein übergeblieben, vermehrte mit ihren närrischen Reden sein Leiden, und dennoch konnte alles dieses ihm seinen Muth nicht brechen. Was gabe ihm aber solchen Muth? möchtet ihr fragen. Die Antwort darauf ist nicht schwer, sein gutes Gewissen war es; höret hierüber seine eigene Worte: Biß daß mein Ende kömmt, will ich nicht lassen von meiner Frömmigkeit, von meiner Gerechtigkeit will ich nicht weichen. Mein Gewissen beisset mich nicht meines ganzen Lebens halber, siehe da mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet wohnet in der Höhe.

So eine süsse Erquickung im Leben, so ein kräftiger Trost im Leiden ein gutes Gewissen ist, so einen

freudigen Muth giebt es im Sterben. Was kann einem, Gottlosen, wenn es mit ihm zum Ende nahet, entsetzlicher seyn, als wenn ihm sein Gewissen, sein böses geführtes Leben, seine grosse Missethaten, davon die geringste der ewigen Verdammniß würdig ist, zu Sinn bringet, und ihm vorstellet, daß so bald ihn der Tod werde aufgelöset haben, er für den Stuhl des allwissenden und gerechten Richters, der ihm vergelten wird nach seinen Thaten, werde gestellet werden? Mit was für Angst und Schrecken wird ein solcher mit dem Tode ringender Gottlose nicht angefallen werden? Wie muthig, wie getrost hingegen kann nicht ein Kind GOttes, das mit allem guten Gewissen vor GOtt und Menschen gewandelt, diesen Trenner der menschlichen Gesellschaft, diesen Zerstörer der Natur, sehen anrucken? Mit welcher Freude wird es nicht überfallen werden, wenn es bedenket, daß es durch den Tod für den Richterstuhl seines Seelen-Freundes JEsu werde gestellet, und da sein gutes Gewissen sein Fürsprech seyn werde? Alsdenn erfahret ein solches erst recht, was ein gutes Gewissen für ein köstliches Kleinod sey; alsdenn kann es mit Bernhardo auf seinem Tod-Bette freudigst ausruffen: Jetzunder erfahre ich, was es sey in der Furcht des HErrn gewandelt zu haben, und wollte ich nicht aller Welt Gut nehmen, daß ich ein anders Leben geführet hätte.

So groß die Glückseligkeit dessen ist, der ein gutes Gewissen hat, so groß ist das Elend dessen, der ein böses Gewissen mit sich herum traget. Groß ist dieses Elend in diesem, groß in jenem Leben, es mag sein Gewissen gleich schlafen oder wachen. Schläft

das

das Gewissen, so schläft doch dessen Verdammniß nicht, sondern auch in diesem Schlaf kommet er derselben allezeit näher, biß er endlich gar hinein fällt. Es gehet ihm, wie einem Todes-würdigen Missethäter, dessen Verurtheilung und Gerichts-Tag, ungeachtet er sich einbildet und schmeichelt, es werde keine Noth mit ihm haben, sich immer nahet, biß er endlich zu seinem gröſten Schrecken plötzlich anbricht, und ihm auf einmal die Augen geöfnet werden, daß er siehet, wie schändlich er sich betrogen habe. Wachet aber das Gewissen, ach wer kann den Jammer und das Elend eines solchen aufgeweckten Gewissens genugsam beschreiben; nennte man es eine Last, die biß in die unterste Höllen drucket, hiesse man es die allerpeinlichste Marterbank, legte man ihm den Namen des grausamsten Henckers bey, vergliche man es einem immernagenden Herz-Wurm, so würde man doch noch zu wenig sagen, um den Jammer, so ein böses aufgewecktes Gewissen anrichtet, auszudrucken. Kein Ankläger ist so kühn, kein Zeuge so unverwerflich, kein Richter so unpartheyisch, kein Henker so grausam, als das aufgeweckte böse Gewissen. Es beunruhiget, ängstiget, naget, plaget, quälet, foltert, und lässet dem Sünder keine Ruhe, er sey allein oder in Gesellschaft, er sey wo er wolle, es gehet mit ihm schlaffen, stehet wieder mit ihm auf. Es machet ihm sein Hauß zum Kerker, sein Bette zur Pein-Bank, seine Speise zu Wermuth, sein Trank zu Gallen, ja die ganze Erde zur Hölle. Ich will euch, meine Geliebte, jetzunder nicht aus denen Exempeln Cains, Judä Iscariots, Spora und anderer mehr, die ich anziehen könnte, zeigen, was das aufgeweckte Gewissen für eine unaussprechliche Höllen-Angst erwecke.

cke. Ich will euch vielmehr dieses an einem gläubigen Kind GOttes zeigen, als woraus ihr den Schluß machen könnet, daß wenn dieses den Frommen widerfahret, wie wird es den Gottlosen ergehen? Schauet deßwegen den Jammer eines aufgeweckten Gewissens über die Sünde an dem Mann nach dem Herzen GOttes. Ach wie angst und bange machten ihm nicht seine Sünden! Leset von seiner Seelen- und Gewissens-Angst aus so vielen andern Psalmen den VI. und XXXVIII. Wer verursachte ihm diese Angst? Wer presste ihm diese bittere Klagworte aus? Hatte er ja kein weltliches Gericht über ihm, welches ihn zur Rechenschaft und Strafe fordern könnte; aber dennoch mangelte es ihm weder an Anklägern noch Zeugen, weder an Richtern noch Henkern, er funde dieses alles an seinem aufgewachten Gewissen, also daß man wohl mit jenem gottseligen Mann sagen kann, das aufgeweckte böse Gewissen sey der gröste Peiniger. Wacht man, so schreckt es; schläft man, so weckt es; ist man allein, so macht es furchtsam; ist man bey andern, so machet es schamroth. Im Leben ist es; der Todes-Vorbot, und im Tod ärger als der Tod selbsten. Ist das Elend dessen, der ein böses Gewissen hat groß in diesem, so ist es nicht weniger groß in jenem Leben; denn es wird einen an jenem grossen Gerichts-Tag vor dem gerechten Richter anklagen, was er da böses gedacht, dorten böses geredet, hie böses gethan hat. Will er sich aufs Läugnen legen, so wird es die Gestalt eines unverwerflichen Zeugen, der bey allem mit gewesen, annehmen, und ihm die Zeit, den Ort, die Gelegenheit, die Umstände, wenn, wo, und wie er dieses oder jenes böse gethan, so genau vorstellen,

len,

len, daß er sich dessen allen, wie es ihn angeklaget, wird schuldig geben müssen; will er sich entschuldigen, so wird es ihm seine Entschuldigungen so nachdrücklich beantworten, daß er wird verstummen müssen. Kaum wird der Richter auf diese Anklage und Ueberzeugung das gerechte Urtheil der Verdammniß ausgesprochen haben, so wird das Gewissen sie gut heissen, ja selbsten sein Peiniger werden. Es wird ihm ohne Nachlaß seine greulichen Missethaten, welche dieses Urtheil, und die Vollstreckung desselben über ihn gebracht, vorstellen; es wird ihm vorstellen, wie er darüber die Gunst GOttes verlohren, den theuren Verdienst JEsu Christi an sich unnütz gemacht, den Himmel, die ewige Glückseligkeit verscherzet, und das ewige Wehe in dem Folterhauß der Hölle sich zugezogen. O Jammer und Angst! O Marter und Pein! die eine solche verdammte Seele alsdenn ausstehet. Wer kann allem diesem nur mit einiger Aufmerksamkeit nachdenken, der nicht erkennen wird, er habe Ursache für allem aus für sein Gewissen zu sorgen, und sich mit dem seligen Paulo zu üben, zu haben ein unbefleckt Gewissen, allenthalben, beydes gegen GOtt und den Menschen. Wie aber diese Uebung anzustellen, werdet ihr, meine Geliebten, aus folgender kurzen Anweisung zu vernehmen haben.

III. Allervorderst ist zu bemerken, meine Geliebte, daß ein gutes Gewissen zu haben kein Werk der Natur, und deren Kräften sey; denn wenn wir uns unsern natürlichen Neigungen überliessen, würde unser Gewissen einen Anstoß nach dem andern leiden; massen das Dichten und Trachten des Menschen

schen nur böse ist von Jugend auf. Die Gnade muß das beste dabey thun, der heilige Geist muß in uns wirken das Wollen und das Vollbringen. Doch weilen der heilige Geist mit dem Menschen nicht handelt, als mit einem von sich selbst unbeweglichen Cörper welchen man hinstossen muß, wo man ihn haben will; massen der Mensch ein wirkendes mit Verstand und Willen begabtes Wesen ist, so muß er mitwirken, und das seinige auch beytragen, deßwegen sagt der Apostel, er übe sich zu haben ein unbeflecktes Gewissen. Wie hat sich aber denn der Mensch darinnen mit dem Beystand des heiligen Geistes zu verhalten? Folgende Betrachtungen werden euch, Geliebte in JEsu, das mehrere davon zu erkennen geben.

Das erste, das einer thun muß, ist, daß er nach dem Willen GOttes, welches die Regel ist, nach welcher das Gewissen urtheilet, forsche; welches geschiehet, wenn er trachtet eine rechte und satte Erkanntniß GOttes, und seines Willens zu überkommen, damit wenn Schwierigkeiten sich ereignen, oder Zweifel entstehen, er sich daraus helffen könne. Ein Richter muß ja der Landes-Gesetzen, nach welchen er sein Urtheil sprechen muß, kundig seyn, sonst kann er in grosse Irthümer fallen und die verkehrteste Rechts-Sprüche geben. Der Wille und die Gebote GOttes, als unsers HErrn und Königs sind die Grund-Gesätze: Wenn man nach denselben lebet, so wird man niemals irre gehen; wenn man aber derselben unkündig, so kann gar leicht geschehen, daß man in Seelen-verdammliche Irrthümer gerathe, und sich ein böses unruhiges Gewissen mache. Derjenige aber, der eine rechte und satte Erkannt-

kanntniß GOttes und seines Willens überkommen will, der muß das Wort GOttes als das Buch worinnen uns GOtt seinen Willen geoffenbaret hat, fleissig lesen und betrachten; denn es ist dasselbe nach dem Ausspruch Davids unsrer Füssen Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen, und nach dem Ausspruch Pauli kann dasselbige uns unterweisen zur Seligkeit.

Wenn sich also einer eine gründliche Erkanntniß des göttlichen Willens zuwege gebracht, so muß er auch sein Gewissen in allen vorfallenden Fällen darüber oft und viel prüffen, und zwar so wohl über das, was er schon gethan hat, als über dieses, was er zu thun Willens ist. Er muß sich prüfen über dieses, was er gethan, wie er gelebt habe, wie das inwendige seines Herzens beschaffen, ob er etwas gedacht, geredet, oder gethan, dessen er sich vor GOtt und Menschen schämen müsse, damit er auf ereigneten Fall das Verfehlte durch wahre Busse wieder gut machen, und in das künftige um so mehr sich davor hüten könne; hauptsächlich aber muß er sich nach dem Wort und Willen GOttes prüffen, in allem was er etwann vor hat, so daß, ehe und bevor er etwas redet, gedenket und thut, er sich allezeit zuvor frage, ist es auch recht und billig, ist es dem Willen GOttes gemäß, könnte es dir nicht GOttes Zorn und Ungnade über den Hals ziehen, und dir an dem Heyl deiner Seelen schädlich seyn? Denn GOtt hat dem Menschen seine Gesetze nicht nur zu diesem Ende gegeben, daß er sie schlechter Dingen wisse, sondern daß er darnach seinen Wandel und Leben einrichten und anstellen solle. Daher sagt GOtt der HErr selbst: Die Worte, die ich

dir

dir heut gebiete, sollt du zu Herzen fassen, und sie zum Zeichen binden auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmahl seyn vor deinen Augen, und sollt sie über die Pfosten deines Hauses, und an die Thore schreiben. Findet er nun nach genauer Prüffung; sagt einem das Gewissen, daß sein Vorhaben nicht recht, und einem oder dem andern der Geboten GOttes, oder seiner Pflicht zuwider sey, so soll er es gänzlich unterlassen, und gleich die Worte des gottseligen Josephs zu sich sprechen: Wie sollte ich ein solches grosses Uebel thun, und wider GOtt sündigen? Und zwar muß diese Prüffung unpartheyisch, und nach der Wahrheit geschehen; man muß sich nicht auf die Seiten lenken, welche mit unsern Zuneigungen und Leidenschaften überein kommen. Man muß nicht nach dem, was einem die Eigenliebe rathet, urtheilen; sondern was dir das göttliche Gesetz zeiget, das erwehle, demselben folge, obschon es dem was du gern thätest, und wozu deine Neigungen und Leidenschaften dich treiben, zuwider und entgegen ist; denn die Eigenliebe und die Leidenschaften sind nicht die Regeln des Gewissens, sondern das göttliche Gesetz, es sey dasselbe gleich in deinem Herzen, oder in seinem geoffenbartem Wort geschrieben; denn wer seiner Eigenliebe und seinen Neigungen folget, und sie zur Regel des Gewissens machen will, dem wirds ergehen wie jenem thörigten Reisenden, welcher wider alles Warnen, und wider alle Vorstellungen seines klugen Wegweisers, da sie zu einem Scheidweg gekommen, mit allem Gewalt den eingeschlagen, welcher ihn von dem Ort, da er hingewollt ab und unter die Mörder geführt hat, einig und allein darum, weil er ihm nicht so rauch und beschwerlich, sondern an-

ge-

genehmer und gebahnter vorkommen ist als der andere.

Ein anderer guter Rath ein gutes Gewissen zu haben, ist dieser, daß wenn einem das Gewissen was sagt, er demselbigen Gehör gebe, seinen Trieben Folge leiste, es niemalen zurücke weise, vielweniger etwas wider dessen Triebe und Eingeben thue, wenn es dich lieber Mensch zum Guten anreitzet, wenn es dich antreibet zum Gebät, zur Anhörung göttlichen Worts, zu den Werken der Liebe und Gutthätigkeit, und was dergleichen. Wenn du Willens bist dieses oder jenes zu thun, und es dir zuruft: Siehe zu, thue es ja nicht; denn dein vorhabendes Thun ist höchst ungerecht, du beleidigest damit GOtt den HErrn, ziehest dir dessen Zorn über den Hals, setzest deine Seele in Gefahr verlohren zu gehen, so lasse ja dir dieses, mein lieber Christ, gesagt seyn; denn was einem das Gewissen sagt, das ist, als wenn GOtt der HErr es selbsten sagte. Das Gewissen vertrittet bey dem Menschen GOttes Stelle. Es ist dessen Statthalter, es ist der einheimische Richter, den GOtt in den Menschen geleget, und welcher ihn verdammt oder loßspricht, je nachdem er wider oder nach dessen Triebe und Eingebung gehandelt. Wenn du dir dieses was dir dein Gewissen sagt, nicht lässest angelegen seyn, wenn du dessen Eingebung nicht folgest, oder wohl gar wider dessen Triebe handelst, so lauffest du in Gefahr das gute Gewissen von dir zu stossen, und am Glauben Schiffbruch zu leiden, welches ja das allerschröcklichste Gericht ist. Denn glaube mir nur, lieber Christ, wenn du dieses über dich erhalten kannst, daß du ein oder das anderemal

dein Gewissen, und dessen Eingebungen zurücke weisest, und wider dessen Triebe handelst, so wirst du dieses so oft thun, so oft das Gewissen dir etwas anbefiehlet, das deinen verderbten Neigungen zuwider ist, so daß wider dein Gewissen zu handeln bey dir endlich zur Gewohnheit, und dein Gewissen durch die Gewaltthätigkeiten, die du ihm anthust zu Ausübung seiner Pflicht untüchtig gemachet wird.

Auch dieses kann einem helffen ein gutes Gewissen zu haben und zu behalten, wenn man ja niemalen nichts thut, woran man zweifelt, ob es recht und wohl, oder unrecht und übelgethan sey? Denn alles und jedes, was mit zweifelhaftem Gewissen gethan wird, ist Sünde, und dieses laut dem Ausspruch des seligen Apostels Pauli, wenn er sagt, was nicht aus Glauben, das ist, was mit Zweifel ohne gewisse Versicherung, daß es recht und denen Geboten GOttes gemäß sey, geschiehet, das ist Sünde; denn wenn man etwas thut, daran man zweifelt, ob es wohl oder übel gethan sey, so thut man etwas daran man zweifelt ob es GOtt gefällig, oder mißfällig sey? Welches schon mit der Liebe zu GOtt nicht bestehen kann, und folglich Sünde seyn muß. Denn wenn es schon wider die Liebe, die man einem Gutthäter, einem Beschützer, Freund, Vorgesetzten, Vater, die einem zu befehlen haben, schuldig ist, lauffet, wenn man etwas thut, von welchem man nicht weiß, ob sie dadurch möchten beleidiget werden, wie viel mehr muß nicht dieses, wenn man dergleichen was thut, wider die Liebe GOttes lauffen, und deßwegen Sünde seyn, so daß dieses der sicherste Weg ist, wenn man eine

That,

That, daran man zweifelt, ob sie gut oder böse sey, gar unterlasse, und damit warte, biß man mehrere Gewißheit hat; denn wenn ein jeglicher zusehen solle, daß er ja nicht sündige, er aber davon so lang er zweifelt, nicht versichert seyn kann, so ist es am besten gethan, wenn man die That aufschiebet, biß man gewissere Versicherung hat, daß sie recht und gut sey.

Ein anderer guter Rath, der nicht wenig zur Erlangung und Beybehaltung eines guten Gewissen, beytragen kann, ist dieser, daß man sich GOtt den HErrn allezeit als gegenwärtig, der da alles höre, sehe und wisse, vorstelle; denn in diesem Fall wird einer ja mit Wissen und Willen nichts gedenken, reden oder thun, von welchem er glaubet, daß es dem göttlichen Willen zuwider ist, vielmehr wird er sich befleissigen, sich so gegen GOtt zu bezeugen, daß seine Gedanken, Wort und Werk ihm angenehm und wohlgefällig seyen. Wenn ein Mensch vor einem ehrbaren ansehnlichen Mann, ein Knecht vor seinem Meister, ein Kind vor seinem Vater, ein Unterthan vor seinem König, von welchen sie wissen, daß sie alles böse aufs stärkste hassen, sich scheuen werde in dero Gegenwart etwas dergleichen zu thun; es sey denn Sache, daß sie alle Zucht, Schand und Ehrbarkeit von sich ausgebannet haben. Wenn sie im Gegentheil ihr Thun und Lassen so einrichten werden, daß sie denselben recht gefallen, so kann man vielmehr glauben, daß wenn man sich GOtt, als das höchstvollkommenste und heiligste Wesen, dessen Augen so rein sind, daß sie nichts unreines sehen können, als den obersten Regenten der Welt, von welchem all unser zeitlich und ewiges Glück abhanget,

als den himmlischen Vater, der uns mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern segnen will, bey allem was man gedenke, rede und thue, als gegenwärtig, der alles weiß, höret und siehet, vorstellen würde, man sich sorgfältig in Acht nehmen werde, daß man ja nichts gedenke, rede, oder thue, was ihm könnte mißfällig und zuwider seyn, sondern ihm vielmehr in allem zu Gefallen werde leben, und also ein gutes Gewissen haben, beydes gegen GOtt und den Menschen.

Aber was würden alle diese Betrachtungen bey uns wirken, Andächtige in unserm Heyland, wo der Geist der Gnaden sich nicht mit seiner Wirkung in dem Herzen eines Menschen findet? Würden die Lehren, die Ermahnungen, die Drohungen bey uns anschlagen, wo die Seele nicht in einer heiligen Bewegung sich befindet? Der HErr will bey uns diese Früchte wirken, wo wir ihn dafür anflehen. Der Heyland der Welt hat uns die Mittel darzu vorgeleget, durch die Anmahnung zu dem Gebäte, durch dieses wird der Himmel eröfnet, der Geist wird zu seiner gnädigen Wirkung erbäten. Unsre Natur ist zu verdorben, und die Kräfte sind zu schwach, als daß wir solches von uns selbst zu Werke bringen könnten. Ohne die Hülfe von oben wird unser Gewissen immer beflecket und mit Uebertretungen beladen seyn, darum finden wir unser Elend und Ohnmacht, so lasset uns ruffen, zu dem Vater der Lichter, der alles gute geben will, denen die ihn dafür bitten. Ist unser Gebät einbrünstig, so wird der HErr den Verstand erleuchten, und den verdorbenen Willen lenken zu seinen Geboten. Durch das Gebät, werden wir erkennen, welches sey der heilige und an-

angenehme Wille unsers Erlösers, dadurch wir können in seinen Wegen wandeln, und seine Gesetze beobachten. Der Geist der Wahrheit der allein in alle Wahrheit leitet, zeiget durch das Gebät, wie wir dem bösen widerstehen, die Leidenschaften bezwingen, und den Versuchungen, durch welche das Gewissen beflecket wird, Widerstand thun können. Ach! daß wir immer wachen und bäten könnten, so würden wir ein rechtfertigendes Gewissen auf unser Sterbe-Bette tragen, und rühmen in unserm Ende, wir haben ein gut Gewissen behalten bey GOtt und den Menschen. Bätet zu dem HErrn, daß er uns diese Gnade schenke. O GOtt! der du uns allein heiligen und bewahren kannst, bewahre unsern Leib und Seele unsträflich, damit wir vor deinem Angesicht erfunden werden. Heilige uns ganz und gar auf den Tag deiner Zukunft, schaffe in uns was dir wohlgefällig ist, so wollen wir dir dienen in Heiligkeit hier in Zeit, und dich loben, preisen und verherrlichen in der Ewigkeit.

Amen.

Die zehende Rede.

Die Freyheit und Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems.

Ueber Gal. IV. 26.

Text.

Galat. IV. 26.

Aber die Stadt Jerusalem, die droben ist, die ist frey: Welche ist unser aller Mutter.

Wir sind nicht gesonnen, Andächtige, euch heute mit einem Eingange aufzuhalten, die Materie unsrer Verhandlung ist von einem solchen Gewichte, daß wir etwas überflüssiges begehen würden, wenn wir durch eine lange Vorbereitung euere Andacht und euere Aufmerksamkeit erwecken wollten. Die Vortheile der Kirche des neuen Bundes gehen euch alle so nahe an, daß ihr ohne unser Flehen und Vermahnen in einem geheiligten Eifer und in der Stille des Geistes vernehmen werdet wie der selige Paulus dieselben in den hergelesenen Worten aufkläre.

Der ganze Brief, den der erleuchtete Apostel an die Galater geschrieben, bezeuget seinen Eifer für die Ehre des HErrn und für die Freyheit des neuen Bundes; er war beschäftiget die Galater von der Wahrheit der Lehre JEsu zu überzeugen, er wollte ihnen den Unterschied des Gesetzes und des Evangeliums bekannt machen, er zeiget ihnen die Dienstbarkeit des alten und die Freyheit des neuen Bundes; daher saget er in dem ersten Theile un-

sers Text-Capitels, der Zustand der Kirche sey um ein merkliches geändert worden, die Gebräuche des Gesetzes seyen abgeschaffet, die Zukunft JEsu habe der gesetzlichen Dienstbarkeit ein Ende gemachet, sie seyen daher nicht mehr Knechte, sondern Erben GOttes durch Christum, und sollen folglich nicht wieder zu den schwachen und dürftigen Elementen, zu den Schaafen, Kälbern und Rindern, zu den Reinigungen und Besprengungen wiederkehren. In dem zweyten Abschnitte gehet er weiter: Seine eigene Ueberzeugung von diesen Wahrheiten, sein eigen Beyspiel soll sie von diesem Wiederkehren zum Gesetze abhalten, die Mühe die er mit ihnen gehabt, die Liebe mit welcher sie ihn und seine Lehre angenommen, die Liebe, die zärtliche Liebe die er noch gegen sie heget, soll sie bereit machen, sich von dieser Wahrheit bereden zu lassen.

Endlich überweiset er die Galater ihres Irrthums aus dem Gesetze selbst daran sie noch hiengen, er leget ihnen eine Geschichte für, die ihnen aus den Schriften Mosis genug bekannt war, Ismael Abrahams Sohn aus der Dienstmagd Agar, und Isaac Abrahams Sohn aus der Sara der Freyen, müssen ihnen den Unterschied des Gesetzes und des neuen Bundes verständlich machen, er erkläret ihnen diese Geschichte auf das deutlichste und giebet ihnen diese geistliche Auslegung davon: Agar ist der Berg Sinai in Arabia, sie gehet aber in gleicher Ordnung mit der Stadt Jerusalem die jetzt ist, welche dienet mit ihren Kindern. Das heisset: Agar ist ein Fürbild des Gesetzes, welches auf dem Berge Sinai in Arabien gegeben worden.

worden, sie ist der Jüdischen Kirche die jetzt zu Jerusalem ist vollkommen ähnlich, denn gleichwie Agar und ihr Sohn Jsmael dieneten, und endlich aus dem Hauß Abrahams gestossen worden, damit sie nicht Jsaacs Mit-Erben seyen; so stehet das jetzige Jerusalem, die Jüdische Kirche noch in der Knechtschaft des Gesetzes, sie will mit der Beobachtung, mit der Erfüllung der Werken des Gesetzes sich den Himmel und die Seligkeit erwerben, aber sie wird aus dem wahren und rechtschaffenen Hause des HErrn gestossen werden.

Aber die Stadt Jerusalem die droben ist, die ist frey: Welche ist unser aller Mutter. Das ist: Sara aber, die Freye, ist ein Fürbild des Bundes aus Sion. Und wie Sara den Jsaac nicht zur Dienstbarkeit und Knechtschaft gebohren, so führet das obere Jerusalem, die wahre Kirche des HErrn, die durch den Heil. Geist beruffen ist nicht zur Knechtschaft sondern zur Freyheit.

Wir werden, um in der Erklärung der Worten des grossen Apostels, die wir euch hergelesen sicherer zu gehen, euch zeigen

I. Wovon hier die Rede sey: Von der Stadt Jerusalem die droben ist.
II. Was davon gesagt werde: Sie sey unser aller Mutter.

Grosser und erhabener GOtt! verleihe uns deinen kräftigen Beystand, belebe unsern Vortrag durch deinen Heil. Geist, laß unsre Lippen dein Lob verkündigen. Gieb daß wir dein Wort so behandeln,

daß so wohl Lehrer als Zuhörer das Bürger-Recht des himmlischen Jerusalems gewinnen und erhalten. Amen!

Jerusalem, andächtige Freunde in JEsu, war die Hauptstadt des ganzen Jüdischen Landes, man konnte sie mit allem Rechte die schönste, die angenehmste Stadt des Erdbodens heissen, sie prangete mit den zierlichsten Gebäuden, sie war mit einer dreyfachen Mauer umgeben, sie hatte zu ihrem Schutz und Sicherheit, starke, erhabene und veste Thürme. Sie konnte sich rühmen eine Wohnung und Aufenthalt der grössesten und mächtigsten Königen zu seyn; Noch mehr! der HErr aller HErrn, der König aller Könige, der HErr unser GOtt begnadigte diese Stadt auf eine besonderbare ausnehmende Weise, es beliebete ihm, sie nicht nur aus allen Städten der Stämmen Israels, sondern aus allen Städten der Erden zu erwählen, daß er seinen Namen dahin lege. 2 Chron. 12. 13. Der erhabene GOtt offenbarte da auf eine mannigfältige Weise seine Majestät und Herrlichkeit, daher mußte alles Volk dreymal des Jahrs dahin gehen zu erscheinen für GOtt auf Zion. Ps. 84: 8.

Dieses Jerusalem, Andächtige, war ein Fürbild der Kirche des N. Testaments, welche uns in unserm Texte als eine Stadt fürgestellet wird, weil wir Glieder wie die Bürger einer Stadt, durch die Einigkeit des Geistes und das Band des Friedens. Eph. 4: 3. durch die gleichen Gesetze, Rechte, Freyheiten und Vorrechte, vereiniget und verknüpfet sind, da alle Gläubige unter dem Schutze und der Regierung ihres unsichtbaren Hauptes und Kö-

Königs Christi, sicher, frölich, friedlich und freundlich wohnen, die Thaten ihres grossen Königs erzehlen und mit der grössesten Hochachtung verkündigen, was er an ihren Seelen gethan habe. Ps. 66: 16. Dieses Jerusalem, diese Kirche des neuen Bundes ist diejenige Stadt, die die Gründe hat, welcher Baumeister und Schöpfer GOtt ist, Hebr. 11: 10. diejenige Stadt die der HErr zu seiner Herrlichkeit angeleget, zu seiner Ehre gepflanzet, und zu seinem Ruhme erhält, damit sein Name groß und herrlich werde bey allen Völkern, und man erkenne daß der HErr GOtt sey.

Diese Stadt, diese Kirche des neuen Bundes wird Jerusalem genennet, nicht nur, weil das Jüdische Jerusalem ein Fürbild dieser Kirche gewesen, sondern weil nach der Weissagung Jesajä 2: 3. aus Zion die Lehre, und aus Jerusalem des HErrn Wort ausgehen sollte. Und wir finden in den Geschichten der heiligen Zeugen und Apostеln unsers Heylands im 8. 11. und 13. Capitel die deutlichsten Beweißthümer der Erfüllung dieser Verheissung und Prophezeyhung daß zu Jerusalem der erste Grund zu der Kirche des neuen Bundes von den ersten Nachfolgern JEsu geleget worden; eben diese Kirche des neuen Bundes ist die Stadt, da es den HErrn gelüstet hat zu wohnen. Und wie um Jerusalem her Berge sind, so will der HErr um die Einwohner dieser Stadt, um die Glieder dieser Kirche, als um sein eigenthümliches Volk her seyn, immer und ewiglich. Ja dies ist das Jerusalem, um welches der HErr eine feurige Mauer seyn will rings umher. Zach. 2: 5. Hier freuet man

sich

sich unter denen, die da sprechen: Wir wollen ins Hauß des HErrn gehen, daß unsre Füsse mögen stehen in deinen Thoren, o Jerusalem! die du gebauet bist wie eine Stadt, die fein zusammen gefasset ist, da die Stämme hinauf gehen, nemlich die Stämme des HErrn, zum Zeugniß des Volks Israels, zu danken dem Namen des HErrn. Psalm 122: 1-5.

Es beschreibet der Apostel diese Stadt Jerusalem etwas näher, er nennet sie die Stadt Jerusalem die droben ist, und setzet sie hiemit der Stadt Jerusalem die jetzt ist, das ist der Jüdischen Kirche, die damals noch zu Jerusalem blühete, entgegen, welche noch an den Ceremonien und Gebräuchen des Gesetzes hienge, und durch die Gerechtigkeit der Werken selig werden wollte. Wir können daher durch dieß obere Jerusalem verstehen die Kirche des N. Testaments auf Erden, wenn wir sie in ihrem geistlichen und himmlischen Zustande betrachten, denn in diesem Verstande werden wir angemahnet zu suchen was droben ist. Coloss. 3: 1. Und diese wird frey genennet, weil sie das beschwerliche und fast unerträgliche Joch des Gesetzes von unserm Nacken löset, uns nicht mehr an gewisse Tempel, Oerter und Opfer bindet, sondern in die liebliche Freyheit des Evangeliums versetzet. Oder das obere Jerusalem kann nach einer gewohnten Redens-Art der Juden, den Himmel, das ist, die triumphirende Kirche bezeichnen, und wir können dazu rechnen alle Gerechten die in ihrem GOtt leben, die Kinder die zur Herrlichkeit eingeführet sind und zwar so wohl diejenigen die vor dem Gesetze, als die, die unter und

nach

nach demselbigen gelebet haben, denn diese sind frey von der Sünde, von den Reitzungen des Fleisches und den Versuchungen der Welt, wissen nichts von Dienstbarkeit und Knechtschaft, sondern gehen einzig mit dem Lobe ihres GOttes um, den sie von Angesicht zu Angesicht beschauen.

Es sey nun Sache daß der Apostel durch das obere Jerusalem die triumphirende Kirche oder die Kirche des Testaments verstanden, so nennet er sie mit allem Rechte und einem bequemen Namen unser aller Mutter: Er will nemlich so viel sagen: Das obere Jerusalem, hat alles uns geleistet, was die zärtlichste Mutter gegen ein Kind thun kann, die Kirche des neuen Bundes hat uns erlöset von den Opfern, von den Zuchtmeistern, von den Waschungen, von den Reinigungen, kurz, von dem ganzen sonst so schweren Joche des Gesetzes, sie hat uns die Last des Gesetzes in die liebliche Freyheit des Evangeliums verwechselt, der Fluch des Gesetzes ist durch sie gehoben, der jetzt unser Meister ist, ist sanftmüthig, die Last dessen der uns jetzt ruffet ist nicht schwer, sein Joch ist leicht; da nun die Veränderung unsers Zustandes so merklich, so groß, so vortheilhaft für uns ist, können wir denn nicht sagen, sie habe uns als eine Mutter neu gebohren? Empfinden wir nicht eine Erleichterung, die uns biß auf diese Zeiten unbekannt geblieben? Alles dieß haben wir dem neuen Bunde zu danken, Vortheile die wir nicht genug schätzen, nicht genug preisen und durch einen frommen Wandel nicht genug erkennen können, warum sollten wir denn nicht willig und mit Freude thun alles was dieser neue Bund von uns fordert?

Wenn

Wenn der Apostel diesen Bund eine Mutter nennet, so siehet er zugleich auf die Glieder dieses Bundes, und betrachtet sie als Kinder einer so liebreichen Mutter, er verstehet nemlich dadurch diejenigen die aus GOtt gebohren sind, die Kinder des neuen Bundes und Testaments, die Kinder Zions, die Töchter Jerusalems; denn Abraham ist nicht nur allein ein Vater der Beschneidung, sondern auch deren, die in der Vorhaut sind, die da wandeln in den Fußtapfen des Glaubens unsers Vaters Abrahams, welchen er in der Vorhaut hatte. So sind diese Kinder fürnemlich die Gläubigen des neuen Testaments; denn in diesem Zeitbezirck muß die Verheissung ihre Erfüllung erreichen, die dem Abraham geschehen war, daß er seyn solle ein Erbe der Welt, ein Vater vieler Völker, in welchem alle Geschlechter sollen gesegnet werden. Daher heisset es, sie ist unser aller Mutter, und wenn der Apostel so redet, so stellet er sich die unzehlbare Menge dieses seligen freyen Heeres der Heiligen, der Kinder des obern Jerusalems für, welche niemand zehlen kann, aus allen Heyden und Stämmen, Völkern und Sprachen. Offenb. 7: 9.

Denn Abraham sollte seyn ein Erbe der Welt, und sind von einem, wiewohl er erstorben war, so viel gebohren worden, wie der Sternen am Himel sind, und wie der Sand der am Rande des Meers lieget, der unzehlig ist. Hebr. 11: 12. Durch die Predigt des Evangeliums sollten viele Menschen wiedergebohren werden, und der Kirche sollten Kinder gebohren werden wie das Thau aus der Morgenröthe. Psalm 110: 3. Und man

bemerket daß zu der Zeit des neuen Bundes immer mehr Gläubige gewesen als in dem alten Testamente, daher auch in den bedrängtesten Umständen nicht weniger als hundert und vier und vierzig tausend gefunden werden, die den Namen ihres Vaters an ihren Stirnen geschrieben haben. Offenb. 14: 1. Und doch soll diese Anzahl noch viel grösser werden. Man wird sagen zur Mitternacht: Bring her; und zum Mittag: Versperre nicht; bringe meine Söhne von ferne her, und meine Tochter vom Ende der Erden. Esaj. 43: 6. Die Kirche selbst wird mit entzückender Verwunderung ausruffen und fragen: Wer hat mir diese gezeuget; wenn die Heyden und Völker ihre Söhne auf den Armen herzubringen, und ihre Töchter auf den Achseln hertragen werden. Und zwar in solcher Menge, daß der Raum fast wird zu enge seyn und Jerusalem wird gesprenget werden von wegen der Einwohner. Esaj. 49: 19-22.

Wir alle, meine Freunde, die wir hier in dem Namen JEsu versammelt sind, sind auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet, da JEsus Christus der Eckstein ist; wir bekennen uns alle zu der wahren Kirche, und zu dem Volke des neuen Bundes, zu der Kirche des neuen Testaments, welche frey ist von dem Fluche des Gesetzes u. der Furcht des Todes, frey von der Last des alten Bundes, frey von der Herrschaft derer, die auf dem Stuhl Moses sassen, denn der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Gesetzgeber, der HErr ist unser König der uns Heyl verschaffet. Esaj. 33: 22. Diese wahre Kirche ist unser aller Mutter, denn in ihr haben wir

die

die Siegel des Bundes empfangen da wir in ihre Gemeinschaft, in ihren Bund mit JEsu durch den Tauf aufgenomen worden. Sie ist das Hauß und die Wohnung des grossen GOttes, in welchem er uns seinen Willen und seine Gesetze verkündigen lasset, daß wir durch den Saamen des Worts der Wahrheit gezeuget werden, und mit dem Segen des Heil. Geistes durch den wahren Gebrauch der heiligen Siegeln des Bundes stark werden in den Werken des HErrn. Doch Andächtige, ist es nicht genug ein Glied dieser Kirche zu seyn, wollen wir rechtschaffene Glieder dieser Kirche seyn, wollen wir an den Vortheilen, an den Gütern dieser Kirche Gemeinschaft haben, so ist es ja billig, daß wir thun was diese Kirche von uns fordert, es ist nicht genug den Namen dieser Kirche zu tragen, man muß lebendig seyn in guten Werken: Denn es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr! HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters der im Himmel ist, sagt unser Heyland. Matth. 7. Soll der HErr unser GOtt seyn? Wollen wir zu dem Volke gehören daß er zu seinem Erbe erwehlet hat? Wollen wir dermaleinst in der neuen Stadt, in dem neuen Jerusalem dem Lamme nachfolgen? Wollen wir die Vortheile der Heiligen im Licht in jener seligen Wohnung geniessen? Wollen wir den HErrn von Angesicht zu Angesicht schauen? Wollen wir herrliche Glieder der siegenden Kirche in Zion werden? So müssen wir hier als lebendige Glieder der streitenden Kirche erfunden werden, das ist, wir müssen das Böse unterlassen, und in dem Guten geschäftig seyn; Wir müssen die bösen, die schädlichen, die sündlichen Leidenschaften besiegen, und dem

Wil-

Willen unsers GOttes gehorchen. Wir müssen uns denselben aufs genaueste bekannt machen, denn wer hier Christum nicht kennet, den wird er an jenem Tage auch nicht kennen, und der wird auch droben von dem lieblichen Anschauen JEsu ausgeschlossen seyn. Unglückselige Bekenner JEsu! die ihr seinen Willen nicht wisset, und euch denselben nicht bekannt machet, oder es euch nicht angelegen seyn lasset, denselben zu vollziehen, der HErr wird euch das Urtheil sprechen: Weichet von mir ihr Uebelthäter, ich habe euch nie erkannt, ihr werdet hinaus gestossen werden in den Pful der mit Feuer und Schwefel brennet.

Glaubet ihr, Andächtige, nicht hier an JEsum, suchet ihr nicht hier durch den lebendigmachenden Glauben mit ihm vereiniget zu seyn, so werdet ihr an jenem Tage auch keine Gemeinschaft an JEsu und seiner herrlichen Kirche haben, denn es ist unmöglich ohne Glauben zu GOtt zu kommen.

Wer den HErrn nicht um seinen Geist flehet, wer den Geist Christi nicht schon hier hat, seinen Beystand, seine Hülfe wirksam spüret, und durch denselben schon hier suchet was droben ist da Christus ist, den wird allemal Schauer und Schrecken befallen, wenn er an den Tod, an die Ewigkeit, an das letzte Gericht gedenket. Woher dieß, Geliebte in JEsu? Sein Gewissen saget ihm, er bereite sich nicht ein würdiger Einwohner zu werden der Wohnungen, die der HErr denen zubereitet hat, die ihren Schatz in dem Himmel haben, die das unverwelkliche Erbe empfangen sollen, das ihnen in dem Himmel aufbehalten wird. 1 Petr. 1. Wer hier nicht

durch den Glauben gerechtfertiget ist, wer nicht vor dem Throne des himmlischen Vaters von der Strafe der Sünden loßgesprochen ist, der wird keinen Theil haben droben an der Gemeinschaft derer, die ihre Kleider in dem Blute des Lamms rein gewaschen haben. Wer nicht hier in diesem freyen Jerusalem ringet und kämpfet nach der Heiligung, nach der Gerechtigkeit, der wird keinen Theil an der ausnehmenden Freyheit der Kinder GOttes haben, er wird nicht zu ihnen eingehen durch die enge Pforte, denn wer nicht überwindet, der wird keine Krone empfangen, die denen aufgesetzet wird, die einen guten Kampf gekämpfet, und den Glauben behalten haben. 2 Tim. 4.

Erschrecket, freche Sünder! die ihr euern Heyland durch euern unbußfertigen Wandel so oft beleidiget, die ihr anstatt freye Glieder des neuen Bundes zu seyn, elende und niederträchtige Sclaven euerer Leidenschaften und Neigungen seyd, euch gehet die Freyheit des neuen Bunds nichts an, ihr bleibet immerhin Knechte der Sünde und des Fluches, der auf unbußfertige Sünder wartet; erzittert, thörigte Sterbliche! die ihr alles hervor suchet euch zu bereden und einzuschläfern, es sey kein GOtt, und da euch dieß unmöglich fället, ihr gerne wünschtet und noch zweifelt, ob euer Geist mit dem Leib verwesen werde, ob er ewig leben werde, und da ihr in diesem Zweifel beharret ihr euch nicht bemühet, euch zu einer seligen Ewigkeit zuzubereiten; wir fragen euch, thörigte Zweifler, woher kömmt es, daß ihr bald nach einer bösen That Angst und Reue spüret? Ziehet dieß auf die Natur und Eigenschaften eines Geistes, ihr werdet aufhören zweifeln; eitele

Men-

Menschen! suchet ihr euch zu bereden, ihr verlieret wenig wenn ihr den Himmel verlieret; wenn ihr so gedenket, wenn ihr so urtheilet, so zeiget ihr daß ihr weder euch, euern GOtt, euern Heyland und Erlöser noch die Güter desselben kennet. Schiebet demnach euer freches, euer sündliches Urtheil auf, lernet GOtt nach seinen Vollkommenheiten und Eigenschaften kennen; lernet euere Unvollkomenheiten, euere Fluchwürdigkeit einsehen, und befleissiget euch der Heiligkeit, denn sie ist die Zierde des Hauses GOttes ewiglich, ohne Heiligkeit ist es unmöglich GOtt zu schauen. Hebr. 13. Wollet ihr euch des höchsten, des obersten Gutes berauben? Wollet ihr auf eine freche Weise euch den Zorn eines gerechten eines allmächtigen GOttes zuziehen? Wehe euch! euer Theil wird seyn an dem Orte da Heulen und Zähnklappen ist; wo ihr in Ewigkeit von dem allgenugsamen GOtt werdet geschieden bleiben. Und ihr, schwache Bekenner der wahren Kirche, die ihr euch zwar mit dem Munde zu JEsu nahet, und im äusserlichen seine Lehre bekennet, aber in euerm Herzen die Vortheile des Worts und Geistes JEsu nicht empfindet, die ihr noch in den Banden und Knechtschaft der Sünde und des Teufels lieget, die ihr keinen Theil habet an dem Jerusalem das droben ist, die ihr die Freyheit der seligen Einwohner die auf den Strassen nach dem himmlischen Zion wandeln nicht kennet! Lernet doch euern elenden Zustand erkennen, wir vermahnen, wir flehen, wir bitten euch, kehret um, kehret um, der Gottlose verlasse seinen Weg, und der Uebelthäter bekehre sich zum HErrn; wo ihr noch einige Liebe zu euerm eigenen Wohlseyn habet, wo ihr noch eine Begierde in euch spüret ewig glückselig zu seyn,

so stehet auf aus euerm Schlafe, thut noch heute Busse, und flehet den HErrn mit einbrünstigen Herzen um Gnade und Verzeihung euerer Sünden: Denn wohl dem Volke dessen der HErr sein GOtt ist, dem Volk das er zu seinem Erbe erwehlet hat. Ps. 33: 12.

Wer sollte nicht wünschen ein Kind der freyen Mutter des obern Jerusalems zu seyn, wer will nicht gerne zu den Gläubigen des neuen Bunds gezehlet werden? Diese, diese sind in dem Buche des Lebens aufgeschrieben, diese hat der HErr beruffen zur Gemeinschaft JEsu Christi unsers HErrn, diese können sich des Geistes Christi rühmen, durch welchen sie suchen was droben ist, durch welchen sie verlangen aufgelöset zu werden, um bey Christo zu seyn, weil keine Verdammniß mehr ob ihnen lieget. Röm. 8.

Selige Einwohner des neuen Jerusalems, denen der HErr ihren Verstand aufgekläret, daß sie sehen was zu dem wahren Heyl führet, ihr werdet von dem Erkanntniß des HErrn satt werden. 1 Cor. 13. Ihr werdet mit Christo euerm Erlöser auf dem Stuhl sitzen, ihr werdet eine Wohnung besitzen, da ewige Klarheit ohne Nacht ist, ihr werdet keinem Wechsel der Leiden unterworffen seyn, der HErr wird alle Thränen von euern Augen abwischen, ihr werdet weder Geschrey noch Leid noch Schmerzen empfinden. Offenb. 21. Welch ein Entzücken, welch eine Freude wird euch beseligen, wenn ihr mit einem ununterbrochenen Vergnügen vor dem Stuhle GOttes stehet, ihn lobet und ihm dienet!

Ewi-

Ewiger König deines Volks! begleite dein Wort mit der Kraft und dem Segen deines Geistes, daß wir von Gnad zu Gnad, von Kraft zu Kraft biß in Zion kommen, daß wir droben in dem neuen Jerusalem in der Zahl der seligen Einwohner, das Lamm, das für uns erwürget ist, den ewigen König, der auf dem Stuhl sitzet mit neuen verherrlichten Lippen loben und ehren können! Amen.

Die eilfte Rede.

Die
Wahre Beschaffenheit des Herzens
der
Gläubigen.

Ueber II. Cor. VI. 16.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0328
DFG

Text.

II. Cor. VI. 16.

Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes.

WEnn sich die heilsame Gnade GOttes eines Menschen bemächtiget, so schaffet sie in ihm eine sehr grosse Veränderung. Ist sein Herz von Natur wie eine unfruchtbare Wüste, da keine Pflanzen des Glaubens, der Liebe und der Hofnung hervor wachsen, so machet die Gnade des HErrn dasselbe in der Wiedergeburt zu einem fruchtbaren Acker, welcher zur Freude des himmlischen Pflanzers solche Früchte träget, die sich der Bekehrung geziemen. Matth. 3: 8. Ja die Gnade des HErrn machet den Ort, der ehemals mit Dornen und Hecken bewachsen war, zu einer fruchtbaren Gegend, die er mit den edelsten Pflanzen besetzet, und mit den reichen Strömen seines Geistes belebet. Das Herz welches ehedem eine Behausung unreiner Lüsten und Begierden war, wird nunmehr eine angenehme Wohnung in welcher der König der Herrlichkeit auf eine besondere Weise wohnen will. Die Seele die dem Satan und allen unreinen Geistern zu einem Auffenthalt gedienet hat, wird geändert. Jene unreine Einwohner werden daraus vertrieben, JEsus kömmt dagegen hinein, er machet die Seele zu seiner Wohnung, er gehet daselbst aus und ein, er bereitet sich darinn eine blei-

bende Stadt. Die Tugenden, mit welchen sie gezieret wird, zeigen die Heiligkeit dessen an, der darinnen seinen Sitz aufgeschlagen. Grosse Veränderung die daselbst vorgehet! Die Seele als eine ehemalige Behausung der unreinen Geister wird zu einem Tempel des lebendigen GOttes gemacht. Gehet, andächtige Zuhörer, in die ersten Tage des neuen Bundes zurücke; sehet diese Wahrheit an Juden und Heyden, die sich zu dem wahren GOtt bekehret haben, was waren diese Leute vor ihrer Veränderung? Schandflecken der menschlichen Gesellschaft, alle Laster herrscheten in ihnen; sie waren Abgötter, Diebe, Lästerer und Trunkenbolde. Aber was hat die Gnade des HErrn in ihnen gewirket? Dieses alte vergienge, es wurde alles neu, und diese Greuel mußten von ihnen weichen. Sehet jene Corinther an, was waren sie vor ihrer Bekehrung? Abgöttische und dieneten den Wollüsten. Selige Veränderung die in ihren Seelen gewirket wurde! Paulus gibt ihnen das Zeugniß, daß sie seyen abgewaschen, geheiliget und gerecht gesprochen. 1 Cor. 6: 9. Die Finsterniß die in ihnen herrschete, wurde in ein Licht verwandelt; ihr Herz, das den Götzen ergeben war, wurde durch die Kraft des Erlösers zu einem Tempel des dreyeinigen GOttes gemacht. Der Apostel rühmet von ihnen, ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes.

Von dieser wahren Beschaffenheit des Herzens der Gläubigen zu reden, wolle der HErr sein Licht und seine Wahrheit senden, damit durch dieß Zeugniß in vielen ein Verlangen entzündet werde, solcher Seligkeit theilhaftig zu werden.

Der

Der geheiligte Paulus sahe die Gemeinde zu Corinthus in grosser Gefahr ihrer Seelen stehen, weil sie in einer solchen Gesellschaft lebten, darunter Abgötter, Frey-Geister, Lasterhafte und andere Menschen sich befanden, deren Umgang ihnen, sonderlich wenn sie noch nicht recht im Glauben und in der Wahrheit beveſtiget waren, nicht anders als nachtheilig seyn könnte, denn wie leicht ist es die verderbten Sitten der Gottlosen anzunehmen, und mit den Lasterhaften lasterhaft zu werden. Paulus wußte dieses, es war ihm bekannt, wie bald man sich zu unordentlichen Sitten gewehnen könne, je mehr dieselben mit dem Verlangen der sündlichen Natur überein stimmten. Er könnte deßwegen seine Kinder, die er mit Schmerzen gebohren hatte, nicht ungewarnet lassen: Ziehet nicht, sagt er, an einem Joch mit den Ungläubigen. Ihr, die ihr das Joch des Erlösers auf euch genommen, lasset euch nicht von dem Welt-Geist unterjochen, fliehet die Gesellschaft in welcher man euch gerne das sanfte Joch JEsu abnehmen, und das eiserne Joch des Satans wieder auflegen wollte, meidet die Gesellschaft derjenigen, die JEsum nicht für ihren HErrn erkennen: Er giebt Gründe die von grossem Gewicht sind; denn was hat die Gerechtigkeit, sagt er, für Mitgenoßschaft mit der Ungerechtigkeit? Oder das Licht mit der Finsterniß, oder ein Gläubiger mit einem Ungläubigen, und der Tempel GOttes mit den Götzen? Da nun die ewige Liebe GOttes die Bekehrten zu so grosser Würde erhoben, daß sie seine Tempel seyn sollen, so sollen sie sich billig dieser Ehre gemäß verhalten, und nichts thun wodurch dieses Heiligthum GOttes verwüstet,

oder dem Feind eingeräumt werden könnte, denn ihr seyd nicht gewidmet zu einem Tempel der grossen Welt-Götzen, Eigennutz, Ehre und Lust, sondern des grossen GOttes und Schöpfers Himmels und der Erden.

Lasset uns denn, andächtige Zuhörer, die wahre Beschaffenheit des Herzens der Gläubigen betrachten unter dem Sinnbild des Tempels zu Jerusalem, und die Uebereinkunft des einen mit dem andern in möglichster Deutlichkeit und Kürze vorstellen in folgenden Stücken:

I. In dem Bau des Tempels.
II. In seiner Abtheilung.
III. In den Geräthen und Gefässen.
IV. In den Verrichtungen der Priester.

Diese Stücke treffen ein. 1. sämtlich an der ganzen Kirchen. 2. Insbesonders an einem jeden Gläubigen.

I. Zu dem grossen und prächtigen Bau des Tempels zu Jerusalem machte Salomon grosse Anstalten; er ließ eine Menge Holz und Steine herzu führen, und gebrauchte allerley Künstler und Arbeits-Leute, die allen Fleiß anwenden mußten diesen Tempel in dem gröſten Pracht darzustellen; es mußten auch sowohl Fremdlinge als Israeliten ihr bestes dabey thun, damit nichts an diesem Bau ermangeln möchte, daß das Auge der Menschen reitzen könnte; so hat auch der HErr JEsus den Bau der Kirchen aufzuführen, Arbeiter gebraucht aus Juden und Heyden, die aber Christi Haußgenossen worden, die haben dem himmlischen Salomon

mon in allen Theilen der Welt zu seinem herrlichen und grossen Bau lebendige Steine zubereitet. Eph. 2: 19-22. Und der HErr ist noch jetzund beschäftiget diesen Tempel zu bauen, er gebraucht dazu Gesetz und Evangelium, Engel und Menschen, Himmel und Erde, Weißheit und Thorheit, Leben und Tod, Zorn und Gnade, Wohlthaten und Gerichte; mit einem Wort, alles muß zu diesem Tempel-Bau dienen.

Salomon ließ Holz und Steine behauen, wo es gewachsen, damit der Bau in der Stille ohne Getümmel ausgeführet werde: Wie viel Steine hat der HErr je und je hier und da im verborgenen durch manchen Kreutzstreich behauen und zubereitet, und ist noch immer daran begriffen in fernen Ländern diese Zubereitung zu machen, damit sie in der stillen Ewigkeit weder Leid noch Geschrey noch Schmerzen mehr fühlen, nachdem sie so viele Streiche erlitten. Bey dem Bau selbst wurde alles in der schönsten Ordnung angegriffen; zuerst wurde der Grund geleget. Das Wort GOttes, seine Treu, Wahrheit, Allmacht und Güte ist der veste Grund aller und jeden Gläubigen: Das ganze Gebäu war nach Josephi Zeugniß von aussen von weissem Marmor aufgeführet, von innen mit Cedernholz vertäffelt; das Täfelwerk war mit güldenen Blatten überzogen, und mit allerley Schnitz- und Bildwerk, wie auch mit Edelgesteinen ausgezieret. Wir können den vesten, unzerbrüchlichen und weissen Marmor mit dem Glauben vergleichen, welchen der HErr auf den Grund seiner Wahrheit leget; das unverweßliche und wohlriechende Cedernholz kann die süsse Hofnung bedeuten, womit GOtt denselbigen

gen bedecket. Das feine Gold kann uns ein Sinnbild der göttlichen Liebe seyn, und endlich können uns die Edelgesteine und das kostbare Bildwerk an die Früchte und Gaben des Heil. Geistes erinnern, womit der Glaube ausgezieret wird. So daß in dem Tempel der Kirchen GOttes insgemein und eines jeden Gläubigen insbesonders alle Wunder der Liebe GOttes zusammen kommen, und er also sehr verherrlichet wird in seinen Heiligen und bewundert in allen Gläubigen.

II. Der Tempel wurde abgetheilt in den Vorhof, das heilige und allerheiligste. Das heilige sind die Auserwehlten allein, die von dem Geist JEsu geheiliget werden: Der Vorhof ist ein Bild der sichtbaren Kirche da faule und gute Glieder zu finden: Das Allerheiligste stellet die Herrlichkeit der Verklärten und den Thron GOttes vor, in welche JEsus als Hoherpriester nach seiner Auferstehung eingegangen ist. Oder es können diese drey Theile des Tempels abbilden drey verschiedene Staffeln des geistlichen Lebens, der Kinder, Jünglinge und Väter: Der erste ist Furcht, der zweyte Glaube, und der dritte ist Liebe. Der Vorhof bildet uns die Furcht des HErrn vor, und ist der Kinder-Zustand derer die unter dem Gesetz und unter dem Geist der Furcht und Dienstbarkeit erzogen worden, und diese Furcht war nicht ohne Heiligkeit, denn durch die Furcht des HErrn weichen die Menschen vom Bösen. Der andere Theil ist das Heilige, worinnen hinter dem Ort, da man die Opfer schlachtete, bey dem Eingang in dasselbe, der Tisch der Schaubrodten stunde, zubereitet für die Jünglinge, die den Böß-

wicht

wicht überwunden, und zu der Erkanntniß des Heiligen gekommen, und auch mit der Lampen des Glaubens erleuchtet sind, und das gute Wort GOttes geschmecket haben. Der dritte Theil ist das Allerheiligste, in welches Christus eingegangen ist, und den Vätern, welche die Heiligung in der Furcht GOttes vollendet, 2 Cor. 6. den Weg gebahnet hat. Der Dienst, so darinnen geschiehet, ist Liebe und Gehorsam. Hier wird der HErr im Geist und in der Wahrheit angebätet; da offenbaret sich das lebendige Wort GOttes auf eine besondere Weise. Diese dreyfache Abtheilung des Tempels kann auch bedeuten den Geist, Seel und Leib eines Gläubigen, die er zu dem Dienst seines Schöpfers darstellet.

III. Von den Gefässen des Tempels hat eine erleuchtete Seele folgende Gedanken. In dem Allerheiligsten war die Bundslade, welche vorstellen kann meinen Willen, welcher das fürnehmste ist, das ich dem HErrn geben kann. Ich mache hier mit meinem GOtt einen Bund, daß ich ihn für meinen einigen rechtmässigen HErrn erkennen, ihm allein dienen, und mich in Ewigkeit zu seinem Knecht (Magd) verbinden wolle. Ich verspreche ihm, daß ich sein Gesetz in meinem Herzen behalten, und seine Zeugniß bewahren wolle biß an mein Ende. Hingegen fordere ich kraft des mit ihm aufgerichteten Bundes, daß er mit seinem Geist sein Gesetz in mein Herz schreiben, in mein inwendiges legen, und in meinen Sinn geben wolle; und gleichwie in der Bundslade die grünende Ruthe Aarons samt dem Manna-Krüglein gewesen, so flehe ich ihn in Demuth, daß er mir die Gnade geben wolle ihm als ein kö-

nig-

niglicher Priester in heiligem Schmucke zu dienen.

Ueber dieser Bundslade stunde der Gnadenstuhl oder Versühndeckel, denn indem ich mich dem HErrn also verlobe, und seinen Willen zu vollbringen gedenke, so handelt der HErr mit mir nicht nach der Strenge seines vollkommenen Gesetzes, sondern breitet seinen Gnaden-Thron über mich, bedecket meine Mängel mit seiner Gnade, und ich habe die Zuversicht in solchem Zustand mich allezeit der Gnade GOttes zu getrösten.

In dem Allerheiligsten stunde kein Leuchter: Und ich bedarf in meinem Allerheiligsten auch keinen Leuchter, denn ich bin stets bereit dem Willen meines GOttes zu gehorchen, obschon ich denselben wegen meiner angebohrnen Verdorbenheit nicht überall deutlich einsehen kann.

In dem zweyten Theil des Tempels, nemlich dem Heiligen, war der güldene Leuchter, der Tisch der Schaubrodte, und der Rauch-Altar. Der güldene Leuchter ist mein Verstand, denn derselbe ist mir nicht nur in den Sachen dieser Welt, sondern auch in dem Heiligthum selbst ein edles und unschätzbares Licht, das in seinem Glanz soll erhalten, am meisten aber zum Dienst meines Schöpfers gebraucht werden.

Der Schaubrod-Tisch ist mein Gedächtniß in welchem mir die unschätzbaren Wohlthaten meines GOttes stets vor Augen schweben, sonderlich aber mein theuerster Erlöser welcher ist das wahre Brod des Lebens. Ich erinnere mich beständig der Worten Pauli; Halte im Gedächtniß JEsum Christum,

stum, der von den Todten ist auferstanden. 2 Tim. 2: 8.

Meine Begierden sind der güldene Rauch-Altar, die als ein liebliches Rauchwerk zu GOtt aufsteigen sollen, da muß es heissen: HErr vor dir ist alle meine Begierde und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Ps. 38: 10. Mein Gebät müsse vor dir taugen wie ein Rauchopfer und meiner Händen Aufheben wie ein Abend-Opfer. Ps. 141: 2.

In dem Vorhof stunde der Brand-Opfer-Altar. Diesem widme ich meine Leidenschaften, und opfere sie dem HErrn auf.

Es war auch allda das ehrene Meer, welches zur Abwaschung der Priester dienete, um damit vorzustellen die Nothwendigkeit der Abwaschung durch das Blut JEsu.

Endlich sind die Pfannen, Schüsseln, Kannen und andere Gefässe die in der Stiftshütten und Tempel gebraucht worden, Sinnbilder meiner äussern Sinnen und Glieder des Leibs, diese stellen mir vor wie ich mich äusserst bemühen solle dieselben also zu gebrauchen, daß ich meinem Schöpfer gefalle, und zu seinem Dienst immer tüchtiger werde.

IV. In jeglichem von diesen dreyen Theilen wurden gewisse Geschäfte verrichtet. In dem Vorhof wurden die Opfer geschlachtet, und das Blut der Thieren vergossen, um anzuzeigen, wie auch bey uns das thierische Blut des fleischlich-gesinnten Wesens in der ersten Busse müsse vergossen und ausgeschüttet werden.

Die

Die Opfer waren von dreyerley Gattung, nemlich Sünd-Opfer, Brand-Opfer und Dank-Opfer. Der Mensch bringet dem HErrn ein Sünd-Opfer, wenn er in schmerzlicher Traurigkeit seine Sünden bereuet, und so lange er hier auf Erden ist wider die Verdorbenheit des Fleisches, wider die Lüste die gegen die Seele streiten, kämpfet.

Die Brand-Opfer wurden dem HErrn ganz aufgeopfert und verbrannt, und das unreine mußte zuerst auch abgewaschen werden. Dieses ist ein Bild eines Menschen der sich durch die Liebe dem HErrn ganz zu seinem Eigenthum ergeben, und seine Sünden, die ihn vor GOtt unrein machen, in dem Blut des Erlösers abgewaschen, damit er ein GOtt gefälliges Opfer werden möge.

Auch wird durch eine geheiligte Freude dem HErrn ein Dank-Opfer zugerichtet. GOtt, der Priester, und derjenige der das Opfer brachte, hatten Theil daran. Das Fette wurde dem HErrn geopfert, das übrige konnte der Priester, und derjenige für welchen geopfert wurde, nach Gefallen essen, und noch Freunde dazu einladen. Kann man hiemit nicht mit Recht sagen, daß auf diese Weise GOtt und Menschen mit einander Mahlzeit gehalten? Schliesset von diesem auf das geistliche; In jenem Opfer wurde dem HErrn das Fette gebracht, in der geheiligten Freude wird dem HErrn alles Lob zu Theil. Jene Opfer konnten die Priester, und der welcher das Opfer gebracht mit einander essen. Bey einer heiligen Freude wird nicht allein mein Leib und Seel vergnügt, ich behalte diese Freude nicht nur für mich, sie wird auch meinem

Näch-

Nächsten offenbar, und auf diese Weise hat er Theil daran.

In dem Heiligen war der Leuchter; die Lampen desselben mußten von dem Priester Morgens und Abends angezündet, und das Licht mit dem reinesten Oele unterhalten werden; so muß auch meine Vernunft von dem Heil. Geist erleuchtet, und durch tägliches Gebät Morgens und Abends zubereitet werden, damit ich meinen Beruf, in welchen mich die weise Vorsehung gesetzt, getreu vorstehen, und meine Geschäfte auf eine GOtt gefällige Weise verrichten könne.

Die Lampen mußten mit dem reinesten und besten Oele versehen werden; was soll mich dieses lehren? Dieses; alle böse Gedanken, Neigungen, Vorurtheile die in mir aufsteigen möchten, soll ich trachten durch die Gnade meines GOttes zu ersticken, damit ich den Wirkungen des Geistes nicht widerstrebe, und meine Vernunft, die als eine Fackel in meiner Seele aufgesiecket ist, verdunkle. Hinweg mit solchen unreinen Bildern, die mein Gemüthe von dem reinesten Wesen abhalten, ich will meinen Geist mit solchen Gedanken beschäftigen, die mir verstatten einen Blick in die Ewigkeit zu thun, allwo kein Wechsel des Lichts noch der Finsterniß herrschet.

In dem Heiligen stunde ferners der Schau-Brod-Tisch. Auf demselben sahen die Priester die Schau-Brodte acht Tage lang an, darnach assen sie dieselben; also wenn die Seele ihren Erlöser im Glauben lang genug angeschauet, so isset sie ihn hernach, und sättiget sich bey seinem Liebes-Tisch.

Die Schau-Brodte mußten rein behalten und zugedecket werden, damit sie nicht etwann vom Staub verwüstet würden. So müssen wir auch unser Gedächtniß sauber zu behalten suchen, und solchen Bildern nicht Raum geben, die dem Haußherrn verdrießlich seyn könnten.

In dem Heiligen war auch der Rauch-Altar, auf welchem das bestimmte Rauchwerk mußte angezündet werden; also müssen auch unsre Begierden brünstig gemacht werden. Sie müssen von einem güldenen Altar aufsteigen und rein bewahret werden. So bald eine Begierde bey uns aufsteiget, so müssen wir unser Gewissen fragen: Darf diese Begierde auch wohl zu GOtt aufsteigen? Wird sie wohl in seiner Nasen einen lieblichen Geruch geben? Ist sie auch von dem Heil. Geist entzündet?

Belangend das Allerheiligste, so gienge der Hohepriester alle Jahr in dasselbige mit fremden Blut: In das allerheiligste GOtt ergebener Seelen aber gehet der einige und wahre Hohepriester JEsus mit seinem Versöhnungs-Blut nicht nur einmal des Jahrs hinein, sondern so oft ein Gläubiger sich bey seiner Tafel in dem Heil. Abendmahl einfindet, und die Siegel und Pfänder seines gebrochenen Leibs und vergossenen Bluts genieſſet. Ja er will stets mit seinem Geist in unser Herz einkehren, wenn wir nur die bösen Lüste die wider die Seele streiten, daraus vertreiben.

Von solchen Gläubigen, die ihre Herzen dem HErrn zu seinem Tempel gewidmet, kann man billig sagen: Sihe da eine Hütte GOttes unter

den

den Menschen. Apoc. 21: 3. Wie heilig ist eine solche Stätte! Hier ist nichts anders denn GOttes Hauß, und die Pforte des Himmels. Gen. 28: 17. Billig sollte es bey einem jeden unter uns heissen. Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen; Ich will meine Augen nicht schlaffen lassen, noch meine Augenlieder schlummern, biß ich eine Stätte finde für den HErrn, zur Wohnung dem mächtigen Jacobs. Wie angenehm würde denn unser Herz dem HErrn werden: Würde er nicht sagen? Dieses habe ich erwählet, und hier habe ich Lust zu wohnen, denn es gefällt meiner Seelen wohl. Ps. 132: 3-6. 13. 14.

Indem aber Paulus von den bekehrten Corinthern saget: Sie seyen ein Tempel GOttes, das Eigenthum und Heiligthum des Höchsten, will er zugleich sagen, daß sie denselben heilig halten und alles das wegraumen sollen, so ihn beflecken möchte; er will daß sie an den Tag legen, daß der HErr in ihnen lebe, denn in seinem Tempel erzeiget er sich als ein lebendiger GOtt; es kann also keiner ein Tempel des lebendigen GOttes seyn, der nicht den Anfang des geistlichen Lebens bey sich verspüret. Denn gleichwie GOtt an sich lebendig, ja das Leben selbst ist, also macht er auch lebendig, indem er das geistliche Leben mittheilet, und das Reich des Satans in uns zerstöret.

Diese Würde, zu welcher alle Gläubige erhoben werden, soll sie nun bewegen sich von aller Gemeinschaft unheiliger Menschen abzusöndern; sie müssen

alles dasjenige aus dem Wege räumen, wodurch das Kleid ihrer Heiligkeit besudelt, und ihr Braut-Schmuck beflecket werden könnte. Ihre stäte Bemühung soll seyn den HErrn, dem sie geheiliget sind, in ihren Worten und Werken zu verherrlichen.

Nutz-Anwendung.

Sehet, andächtige Zuhörer, die unaussprechliche Güte des HErrn, er will sich so tief erniedrigen, er will in uns als in seinem Tempel wohnen, und alle wahre Gläubigen sollen die unaussprechliche Würde geniessen sein Eigenthum, Hauß und Tempel zu seyn und zu bleiben.

Wie siehet es aber in diesem Tempel des lebendigen GOttes aus? Wie stehet es mit der verbesserten Kirchen, die sich rühmet ein Bethel, ein Hauß GOttes zu seyn? Ach leider! wie betrübt ist es zu sagen, dieser Bau habe seine vorige Gestalt verlohren, wie wenig siehet er dem Tempel GOttes ähnlich. Dieser ist ein ordentlicher Bau, der von Steinen aufgebauet, die veste auf einander gefüget sind; darum heisset es 1 Petr. 2: 4. 5. Weil ihr nun zu ihm kommen seyd als zu dem lebendigen Stein, so bauet euch auch ihr als lebendige Steine zu einem geistlichen Hause, zu einem heiligen Priesterthum. Wo sollen wir aber eine solche Zusammenfügung antreffen? Wo ist die Gemeinschaft der Heiligen, die sich als lebendige Steine in dem Hause des HErrn erweisen sollen? An einem Tempel muß ein Stein den andern tragen; wo sind diejenigen, die der Ermahnung Pauli Platz geben? Traget einer des andern Last. Gal. 6: 2. Ach! wie

übel

übel ist es mit diesem Bau bewandt. Hier treffen die Worte ein, die unser Erlöser gesprochen: Es wird kein Stein auf dem andern bleiben. Matth. 24: 2. Die Worte Davids haben leider ihre Erfüllung erreicht: Der Feind hat alles verderbet im Heiligthum; deine Widerwärtigen brüllen in deinen Häusern, und setzen ihre Zeichen darinn zu Zeichen: Man siehet die Axte obenher blicken, wie man in einen Wald hauet, und zerhauen alle seine Täfelwerk mit Beil und Keilen; sie verbrennen dein Heiligthum, sie entweihen die Wohnung deines Namens zu Boden. Ps. 74: 3-7. Die Glieder an diesem Tempel halten nicht mehr zusammen; das Heiligthum, welches eine Behausung GOttes seyn sollte, siehet eher einer zerrissenen Mauer, als aber einem Tempel des HErrn ähnlich. Die Demuth und Sanftmuth, die die Zierde dieses Tempels seyn sollten, sind von hinnen gewichen: Man kann mit Recht die Worte Davids nachsprechen: HErr! es sind Heyden in dein Erbtheil kommen, die haben deinen heil. Tempel verwüstet, und aus Jerusalem einen Steinhauffen gemacht. Ps. 79: 1. Das heißt in einem geistlichen Sinn: HErr! es sind Leute in deine Kirche eingedrungen, welche heydnische Gemüther haben, diese haben selbige sehr verwüstet und entheiliget.

Von denen entsetzlichen Zeiten Antiochi Epiphanio hat der Geist der Weissagung durch Daniel vorher gesagt: Es werden Arme vor ihm gestellt werden, die werden das Heiligthum nemlich die Vestung entheiligen, und das stätige Opfer abthun, und einen verwüstenden Greuel setzen. Dan. 11: 31. Diese Weissagung ist leider auf eine geistliche Wei-

se erfüllet, geliebte Brüder. HErr! wie siehet deine Kirche hienieden aus? Welch ein Greuel! welch eine Verwüstung findet man nicht in denen die deine Tempel seyn sollten! Wie wird nicht dein Heiligthum verwüstet! Du forderst reine Herzen, aber ach! wie wenige haben dasselbe gesäubert von den Lüsten die wider die Seele streiten? Haben nicht Geitz, Hochmuth, Zorn und Neid das Herz der meisten eingenommen. Das stätige Opfer ist aufgehoben, oder wo sind diejenigen die täglich der Sünde absterben, und ihr Fleisch kreutzigen samt den Lüsten und Begierden.

Als unser Erlöser in den Tagen seines Fleisches in den Tempel gienge, traf er dazumal alles in der grösten Verwirrung an. Der Anblick der Käuffer und Verkäuffer in dem Tempel zündete in ihm einen göttlichen Eifer an. Er treibt demnach diese Leute zum Tempel heraus, und sagt zu ihnen: Mein Hauß ist ein Bät-Hauß, ihr aber habt es zu einer Mörder-Grube gemacht. Matth. 21: 13. Ach! meine andächtige Zuhörer, würde unser Heyland auf den heutigen Tag eine genaue Untersuchung unter denen anstellen, die seine Tempel heissen wollen, würde er sie in einem bessern Stand antreffen? Oder würde seine Seele nicht klagen müssen: Man habe seinen Tempel zu einer Mörder-Gruben gemacht? Oder macht derjenige den Tempel GOttes nicht zu einer Mörder-Gruben, der den guten Regungen des Geistes sein Herz zuschliesset, und den lebendigen Saamen seines Worts ersticket, daß er nicht Wurzel gewinnen und Früchte bringen kann? Macht derjenige sein Herz nicht zu einer Mörder-Gruben, der von Zorn und Rachgier brennet, und

mit

mit seiner Zungen seinen Bruder durch giftige Verleumdungen zu Tode schlägt? Und ach! wie viel solcher Mörder-Gruben findet JEsus nicht in unsern Tagen?

Wir wollen näher zur Sache kreten, andächtige Zuhörer, wir haben oben bereits erinnert, daß die drey Theile des Tempel Salomons die drey Staffeln des göttlichen Lebens, den Zustand der Kindern, Jünglingen und Vätern in Christo, in der Furcht GOttes im Glauben und Liebe vorstellen: Wie übel siehet es aber auch dießfalls aus! Wo ist die Furcht, die der HErr von seinen Kindern fordert? Können wir nicht selbst diejenigen, die sich für Kinder des Höchsten ausgeben, mit den Worten Pauli anreden: Es ist keine Furcht GOttes vor ihren Augen. Röm. 3: 18. Wie wenige scheuen sich den HErrn durch ihre Uebertretungen zu beleidigen! Sind nicht die meisten nur darauf bedacht, wie sie die vorigen Sünden durch neue Missethaten vermehren, und dem HErrn der im Himmel ist Trotz bieten können? Der Dienst der dem Höchsten soll gebracht werden, wird geringe geschätzt, und gleichsam mit Füssen getreten. Man will lieber in seiner Verdorbenheit verharren, und die Sünde in seinem Leibe herrschen lassen, als aber sein Fleisch kreutzigen samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5: 24. Wenn der Vorhof so zerstöret ist, so schliesset von diesem auf das Heilige, womit der Glaube kann verglichen werden. JEsus hat es zuvor gesagt, daß er solchen auf dieser Erde nicht finden werde. Luc. 18: 8. Jener Leuchter wurde mit Oele brennend erhaltend; der Heil. Geist als das geistliche Oel wird wenig angesehet

um den Glauben zu vermehren, und der Seufzer sind wenig, das Verlangen ist geringe nach JEsu, der unter den 4. Leuchtern wandelt. Der Rauch auf jenem Rauch-Altar stiege gerade gegen den Himmel: Kann man ein gleiches sagen von den Gebätern die das geistliche Rauchwerk sind, welche ohne Eifer und mit grosser Lauigkeit verrichtet werden? Jene Schau-Brodte wurden endlich gegessen: Wo sind diejenigen, die ihre Seele laben mit dem wahren Himmel-Brodte? Muß man nicht sagen daß ihre Anzahl geringe sey. Den Glanz von jenem Leuchter könnte man wahrnehmen an den Priestern, wenn sie im Heiligen stunden: Kann man solches in geistlichen Dingen von allen sagen, in deren Herz die geistliche Lampe des Glaubens brennet? Wie sehr wünschten wir die Worte Pauli nicht zu wiederholen von denjenigen, die einmal erleuchtet worden sind, und geschmecket haben das gute Wort GOttes und wieder abfallen, Hebr. 6: 5. 6. In jenes Allerheiligste kam niemand als der Hohepriester: Wie wenige dringen hindurch, und komen zu einer reinen Liebe? Wie wenige trachten darnach, daß sie in stiller Gelassenheit einen nahen Umgang mit dem HErrn haben können? Besinnet euch an alles das, was wir bißher gesagt, so werdet ihr bekennen müssen, daß dieser geistliche Tempel zerfallen, und was ist zu erwarten, wenn nicht der HErr mit seiner Gnade dieses geistliche Gebäude unterstützet? Was anders als ein völliger Untergang? Niemand der von der äusserlich wahren Kirchen ist bilde sich ein er sey ein Tempel des lebendigen GOttes. Niemand rühme von sich was ehemals die Juden von dem Tempel Salomons sagten: Hier ist der Tempel des HErrn, hier ist der Tempel des HErrn, hier ist

der

der Tempel des HErrn. Nein das Auge des HErrn kennet schon den Unterschied zwischen seinem Tempel, und zwischen dem, der eine Behausung unreiner Geister ist. Sagt aber jemand: Ist es mit dem Tempel der verbesserten Kirchen überhaupt, und mit den Steinen so denselben ausmachen insbesonders also beschaffen, was wird es denn damit werden? Ist es nicht zu befürchten, der HErr werde diesen Tempel verlassen, und sich an einem andern Ort eine tüchtigere Wohnung bereiten? Ach ja, meine Brüder! wenn wir nicht unser Leben bessern, und durch Busse und Thränen dem Höchsten entgegen eilen. Wenn wir uns aber vor ihm demüthigen, und ihn um seine Gnade anflehen, so wird er sich unsrer erbarmen; denn derjenige GOtt, dessen Tempel wir werden sollen, ist ein lebendiger GOtt, der gleichwie er das Leben von Ewigkeit hat in sich selbst, also machet er auch lebendig, welche er will. Seine Rechte kann alles ändern, seine Macht alles Verderben aufheben, und seine Langmuth vertraget sehr vieles: Was können wir denn bessers thun, als den Schöpfer Himmels und der Erden, der den Bau seiner Kirchen auf alle Weise besorget, anzuflehen, daß er uns zu lebendigen Steinen seines Hauses mache, biß wir im Stand sind auch einen Platz einzunehmen an dem herrlichen Bau, dessen Grund schon in der Ewigkeit in den Rathschlüssen GOttes geleget ist, und dessen Dauer nicht in die engen Schranken dieser gegenwärtigen Zeit eingeschlossen, sondern sich in die Ewigkeit erstrecken wird?

Grosser, weiser, unendlicher GOtt! wie groß ist deine Güte! Du willst aus dem zerfallenen menschlichen

lichen Geschlecht, zu Ehren deiner Herrlichkeit, durch den Heil. Geist und seine gesegneten Werkzeuge dir einen Tempel-Bau zubereiten, in welchem du ewiglich wohnen willst! HErr! wir preisen dich für deine tieffe Erniedrigung. Gib auch mir als einem Aufseher dieses Tempels die Gnade, daß wo etwas Fehlers daran entdecket wird, ich dir solches alsobald in demüthiger und gläubiger Vorbitte vortrage, damit deine Hülfe schleunig möge erbäten werden: Erwecke doch durch deinen Geist an diesem Ort noch viele lebendige Steine, die ewiglich in deinem Hause bleiben mögen!

Amen.

Die

Die zwölfte Rede.

Die Gnädige Verheissung GOttes, von den Wirkungen seines Geistes in dem Herzen der Gläubigen.

Ueber II. Cor. VI. 16.

Text.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0349
DFG

Text.

über II. Cor. VI: 16.

Wie dann GOtt gesagt hat, ich will in ihnen wohnen, und ich will in ihnen wandeln.

GEheimnißreich war die Verordnung, welche der weise GOtt belangend das Heerlager der Kinder Israels in der Wüste gemacht hatte. Num. 1. und 2. Da sollte die Hütte das Zeugniß mitten unter den Kindern Israels seyn, welche nicht nur ein zum Dienst des HErrn gewidmetes Gezelt war, sondern auch darzu verordnet, daß GOtt als Heerführer darinnen wohnen, dem Heer der Israeliten vorstehen, und als ein König über sie herrschen wollte. Um diese Hütte lagerten sich die Leviten, sie umringeten den Tabernackel gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht. Diese waren anzusehen als Diener des Königs in Israel, und als eine Leibwache des Fürsten über das Heer des HErrn. Das ganze Volk aber war viel zu ohnmächtig diese Stifts-Hütten zu bewahren. Es mußte vielmehr allen Schutz von dem HErrn erwarten, und derjenige Gott der sich in sichtbarer Gestalt auf der Bundslade offenbarete, mußte mit seiner Gnade über ihnen walten. Die Leviten hatten ihr Lager nahe an der Stiftshütten, damit sie dem Gottesdienst desto besser abwarten, die Befehle GOttes beobachten und der Gemeinde

meinde den Willen des HErrn kund thun könnten. Die Vornehmsten unter diesen Dienern GOttes, die den nächsten Zutritt zu dem HErrn hatten, waren Moses und Aaron.

Die zwölf Stämme Israels umgaben die Leviten rings umher, ein jeglicher Stamm hatte einen Hauptmann aus dem gleichen Geschlecht. Diese zwölfe aber wurden wiederum unter vier grosse Heerführer eingetheilet, einem jeden von denen lagen zwey Stämme zur Rechten, und zwey Stämme zur Linken. Sie wurden ins gevierte abgetheilet, ein Theil lagerte sich gegen Morgen, ein Theil gegen Abend, ein Theil gegen Mittag und ein Theil gegen Mitternacht. Die Hebräer sagen von der Gestalt dieser Läger, daß Juda einen Löwen, Ephraim einen Ochsen, Ruben einen Menschen, und Dan einen fliegenden Adler in seiner Fahne gehabt. Also lagerten sich die Kinder Israel nach ihren Panieren, und also zogen sie fort. Num. 2: 34.

Es kann seyn, andächtige Zuhörer, daß der Geist GOttes auf das in der Ordnung gestellte Lager der Israeliten gesehen habe. Apoc. 4: 2. 7. Es war, heisset es, ein Stuhl gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß einer, das ist, GOtt der Vater: Es stehet ferners, daß mitten im Stuhl und um den Stuhl gewesen seyen vier Thiere, welches Cherubinen mögen gewesen seyn, und darauf folgeten die vier und zwanzig Aeltesten, welche ihre Cronen vor dem Stuhl niederwurffen, und endlich waren um den Stuhl, um die Thiere, und um die Aeltesten eine Zahl viel tausendmal tausend heiliger Engel. Apoc. 5: 11.

Die

Diese Sachen sind ohne Zweifel nicht ohne Geheimniß: Das Heerlager Israels stellet uns vor die streitende Kirche hier auf Erden, in welcher wir als gute Streiter JEsu sollen trachten erfunden zu werden. Um die Stiftshütte her mußten sich die Israeliten lägern und von dannen ihre Befehle empfangen; die Kriegsleute JEsu richten sich auch nach den Geboten ihres Feld-Obersten, sie sind willig ihm zu gehorchen, es heißt bey ihnen: HErr! was willt du daß ich thun soll? Und wenn er zu diesem sagt: Gehe hin, so gehet er, und zu einem andern, komm her, so kommt er, oder thue das, so thut ers. Gleichwie aber die Israeliten der Stiftshütte nicht alle gleich nahe waren, sondern die einen vor den andern einen Vorzug hatten; also obschon GOttes Volk nahe um ihn her ist, so gönnet er dennoch seinen Erstgebohrnen vor andern aus grosse Vorrechte, und einen nähern Zutritt zu seinem Gnadenstuhl.

Gleichwie nun das Volk Gottes nahe bey ihm ist, also ist er auch um sie her. Ps. 125. Zach. 2: 4. Ja gar mitten unter ihnen: Er gehet mit ihnen um wie ein Vater mit seinen Kindern, als ein König mitten unter seinem Volk. Ps. 46: 5. Matth. 18:20. Ja er ist noch näher; er ist einer unter euch, welchen ihr kennet. Joh. 1: 26. 2 Cor. 13: 5. Das ist es, was der Heil. GOtt nach seiner unbegreiflichen Menschen-Liebe uns so oft in seinem Wort verheisset: Die Worte Pauli, die er im Namen GOttes vorträgt, sind von grossem Nachdruck: Er sagt 2 Cor. 6: 16. Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes darinnen er sich offenbaren und mit seiner Gnade und Geist wohnen will. Sagt aber

je-

jemand dieß sey zu viel, es könne nicht seyn, GOtt sey allzuheilig, und der Sünder allzusehr verdorben, so hebet der Apostel diesen Zweifel in den Worten die wir euch vorgelesen, wenn er sagt: Wie denn GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und will in ihnen wandeln. So will der erbarmende Vater auf eine geistliche Weise seine Wohnung in den Seelen derjenigen aufrichten, die wider die Verdorbenheit ihres Fleisches kämpfen, die Lüste die wider die Seele streiten, dämpfen, und dem HErrn zu Gefallen leben.

Grosser GOtt! lasse uns diese Verheissung im Glauben ergreiffen, und unsern Wandel nach derselben einrichten. Bleibe stets mit deinem Geist bey mir und dieser Gemeinde, die sich heute vor dir demüthiget, Amen.

Um euch die Worte, die wir vorgelesen deutlich zu machen, werden wir auf zwey Stücke acht haben:

I. Auf den vesten Grund darauf der Apostel bauet.

II. Auf die Verheissung an und vor sich selbst.

I. Der unumstößliche Grund, darauf Paulus und ein jeder Gläubiger bauet, ist die Aussage des wahrhaftigen, getreuen und allgenugsamen GOttes, denn es heißt: Wie denn GOtt spricht. Die Apostel des HErrn gebrauchen diese Art zu reden, wenn sie etwas aus den Schriften des alten Testaments anführen, um die Uebereinkunft ihrer Lehre mit dem Zeugniß Mosis und der Propheten zu zeigen. So oft es hiemit heisset GOtt spricht: Müssen wir in das alte Testament zurücke gehen. Wir

wollen

wollen dießmal auch hier diese Regel beobachten. Es erkläret sich denn der erbarmende GOtt Lev. 26:11. 12. Ich will meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele soll euch nicht verwerffen, und will unter euch wandeln, und will euer GOtt seyn, so sollt ihr mein Volk seyn. Der HErr verheisset auch Ezech. 37: 27. 28. Ich will unter ihnen wohnen, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn, daß auch die Heyden sollen erkennen, daß ich der HErr bin der Israel heiliget, wenn mein Heiligthum ewiglich unter ihnen seyn wird.

Unser Erlöser selbst thut einen theuren Ausspruch hierüber Joh. 14: 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bleibende Wohnung bey ihm machen.

Wenn wir nun die Zusage von dem Allmächtigen haben daß er etwas thun wolle, so können wir versichert seyn, daß es unfehlbar geschehen werde, obschon sich unsre Vernunft nicht darein finden kann, denn der HErr, der es verheissen hat, ist getreu, er wird es gewiß thun, seine Zusag ist keiner Reue unterworffen, und bey ihm ist kein Ding unmüglich. Wo eine göttliche Verheissung ist, da findet der Glaube in GOtt vornemlich drey Eigenschaften, die ihn der Erfüllung versichern, nemlich die Güte, Wahrheit, und Allmacht GOttes.

Der HErr ist gütig, und gegen alle Menschen gut, hiemit wird er auch uns, die wir seine Kinder sind, diese Güte nicht versagen. Er ist der wahrhaftige GOtt, der nicht lügen kann, wir dörffen also an seinen Verheissungen nicht zweifeln. Er ist

auch

auch der allmächtige und allgenugsame Vater, der seinen Kindern, die er gern beglücket siehet, helffen kann. Was demnach der Mund des HErrn geredet hat, das ist gewiß, und bestehet ewiglich. Er wird auch stehen zu dem, was uns seine Knechte in seinem Worte geschrieben hinterlassen haben. Und wer diese Zeugnisse GOttes annimmt, der versiegelt daß GOtt wahrhaftig sey, und wird in Ewigkeit nicht zu Schanden werden; wer aber zweifelt und ungläubig ist, der machet den Höchsten zum Lügner, und wird billig verdammt.

II. Die grosse Gnade, die der barmherzige GOtt uns zu erweisen verheisset, ist diese: Ich will in ihnen wohnen, ich will in ihnen wandeln. O welche unbegreifliche Liebe unsers liebreichen Vaters gegen seine unartigen Kinder! Wie suchet er nicht auf alle Weise das Wohlseyn seiner Geschöpften! Obschon der Himmel seine Wohnung ist, so machet er sich dennoch eine Freude in unsern Herzen zu wohnen. Hier finden wir einen Abgrund der Liebe unsers GOttes, es sey daß wir sehen

a. auf GOtt, der hier etwas verheisset, oder
b. auf diejenigen, denen die Verheissung geschiehet, oder
c. auf die verheissene Sache selbst.

a. Derjenige der hier etwas verheisset, ist der dreyeinige GOtt, der unser nicht bedarf, sintemal er selbst jedermann Leben, Bewegung und alles giebt, der GOtt dessen der Himmel sein Stuhl ist, und die Erde der Schemel seiner Füssen. Von GOtt dem ewigen Vater heisset es: Es ist ein GOtt und Vater aller, der da ist über alle und durch alle und in euch allen. Eph. 4: 6. Vom Vater und

Sohn heisset es: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14: 23. Von dem Sohn insbesonder lesen wir Joh. 14: 20. An demselbigen Tag werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch, und Cap. 17: 23. Ich in ihnen und du in mir auf daß sie vollkommen seyn in uns, und Eph. 3: 17. Daß Christus durch den Glauben wohne in euern Herzen, von dem Heil. Geist aber stehets nachdrücklich: Wisset ihr nicht daß der Geist GOttes in euch wohnet? 1 Cor. 3: 16. und Cap. 6: 19. Wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel ist des Heil. Geistes? Von der gesammten Gottheit insgemein lautet unser Text: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln.

b. Diejenigen, denen diese theure Verheissung gethan wird, sind die Bekehrten und Gläubigen. Es heisset nicht nur: Ich will unter ihnen, sondern ich will in ihnen wohnen, das ist in ihren Herzen zu ihrer wahren Heiligung: Hatte GOtt im alten Testament unter dem Volk Israel äusserlich gewohnet, so will er jetzt im N. Testament, nachdem das ewige Wort des Vaters sein Fleisch für uns zur Versühnung gegeben, in uns, in den Herzen aller seiner Gläubigen wohnen, die mit dem Blut des Erlösers besprenget sind, ihn im Glauben lieben, und seine Gebote halten, denn wer mich liebet, sagt JEsus, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14: 23. Sehet denn, andächtige Zuhörer, die unendliche Erbarmung GOttes. Der

Höch-

Höchste trägt zu seinen Geschöpfen eine Liebe, die sich nicht wohl beschreiben läßt, er will sich um unsertwillen so tief erniedrigen. Und wer sind wir denn? Widerspenstige Rebellen, die durch ihren Ungehorsam den HErrn zum Zorn gereitzet. Wie siehet unser Herz von Natur aus? Es ist voll Neids, Rachgier, Hochmuth, Geitz und andern Sünden, die den Menschen vor GOtt zum Abscheuen machen. Betrübter Zustand! Und dennoch will unser GOtt darinnen wohnen, und mit seiner Gnade und Geist daselbst verbleiben. Was ist wohl mächtiger die Menschen zur Erkanntniß ihres Elends, und zum Preiß der unendlichen Liebe des HErrn zu vermögen!

c. Was will aber GOtt mit den Menschen, die er ihm zum Ruhm geschaffen, vornehmen? Er will in ihnen wohnen und wandeln. Erstlich wohnen: Er will sie nicht nur von Zeit zu Zeit besuchen, wie ein Freund den andern, oder ein Arzt den Kranken, welches schon eine unschätzbare Gnade und Wohlthat wäre. Nein, der HErr will noch mehr thun. Er will eine bleibende Wohnung in ihnen aufrichten, und also sein Feuer und Heerd in ihnen haben. Jes. 31: 9. Er reiniget durch den Glauben unsre Herzen. Er wirket Busse und Glauben in uns, und durch den Glauben ein reines Herz: Der Vater demüthiget uns, ziehet uns von den Dingen dieser Welt ab, und führet uns zu seinem lieben Sohn, den er in uns offenbaret und verkläret: Der Sohn waschet uns mit seinem Blut, giebt uns den Rock der Gerechtigkeit und Kleider des Heyls, verkläret den Vater in uns, und stellet uns ihm als Versöhnte dar: Der Heil. Geist, der

uns daraufhin gegeben wird, ist denn der Geist der Heiligung der uns die durch JEsum erworbene Erlösung zueignet. Der wird der geheime Lehrer der Kinder GOttes, der sie zur Sanftmuth und Demuth Christi anführet, und Glaube und Liebe in uns anzündet; insonderheit ist er uns ein Geist des Gebäts, der uns zum immerwährenden Gebät aufmuntert, denn weil uns GOtt zu seinen Tempeln erkohren, so will er daß ihm darinn geistlich geräuchert, und die Opfer des Gebäts und des Lobs GOttes gebracht werden.

Wenn nun der dreyeinige GOtt seine Wohnung in der Seele eines Menschen aufschlaget, so thut er eben das, was ein kluger mit einem Hause, das er sich zu seinem Aufenthalt ausersehen und erkauffet hat. Was thut ein solcher Mann dem es weder an Vermögen noch Klugheit fehlet, wenn er ein Hauß bewohnen will, das er auf eine rechtmässige Weise an sich gebracht? Wird er nicht alle Mängel die er daran wahrnimmt zu verbessern trachten? Wird er nicht alles dasjenige aus dem Weg räumen, so dasselbe verunehren könnte? Wird er auch einige Unköſten sparen, es in einen solchen Stand zu setzen, daß es ihm zu einer bequemen Wohnung dienen möge? Bringet dieses Bild auf unsern GOtt. Was thut er wenn er in das Herz eines Menschen einkehret? Er reiniget dasselbe, er stösset durch seine allmächtige Kraft alles das daraus, womit er könnte beflecket werden. Die Sünde muß weichen, der Satan wird vertrieben, das Bild GOttes wird in der Seele erneuert, das Wort des HErrn nimmt darinn Platz. Die äusserliche Sinnen werden gereiniget, sie werden so abgerichtet, daß sie geübet

bet seyen zu unterscheiden das gute und das böse. Hebr. 5. Die Gedächtniß ist beschäftiget mit dem Andenken der heilsamen Worten JEsu, und der heiligen Männer GOttes, der Verstand bekommt eine Erkanntniß der göttlichen Wahrheiten, in den Willen werden gepflanzet heilige und göttliche Begierden. Wie groß ist doch die Herrlichkeit eines solchen geistlichen Hauses!

Die Barmherzigkeit GOttes machet auf diese Weise das Herz einer gläubigen Seele zu einer immerwährenden Wohnung. Der König aller Königen wählet ihm solches zu einem beständigen Sitz, der Vater, der Sohn und der Heil. Geist nehmen dasselbe ganz ein, auf diese Weise vereiniget sich der Schöpfer mit dem Geschöpfte. So nahe wird der Mensch mit seinem GOtt vereiniget, daß sie beynahe ein Herz werden.

Man bringet gemeiniglich an diejenige Oerter, allwo die Grossen dieser Erden ihren Sitz haben, die köstlichsten und besten Dinge des Landes. Man kann in geistlichen Dingen ein gleiches sagen. Gott, der die Seele zu seiner Wohnung auserlesen, begabet sie mit seinen theuresten Schätzen, die Ströme der Gnaden, die Güter die JEsus erworben, der Trost des Heil. Geistes werden in die Seele geleitet, ja die Engel selbst müssen ihr zu Gebote stehen.

Was die Städte dieser Erden, worinn die Monarchen dieser Welt ihren Aufenthalt haben, andern Städten an Vorrechten, an Freyheiten, an Schmuck, Glanz und Ruhm vorgehen, solch einen grossen Vorzug hat auch ein wahrer Christ vor einem andern Menschen. Er ist das geistliche Zion dieses

grossen Königs. GOtt ist in ihm als in einem Pallast und seine Gegenwart wird daselbst verspüret. Christen-Glanz scheinet hervor in überzeugender Weißheit des Worts der Wahrheit. 1 Cor. 14: 25. Alle Könige dieser Erden, welche in ihrer geistlichen Blindheit, dem Drachen, dem Thiere, und dem falschen Propheten die Aufwartung gemacht, alle die, die den Ruhm der Menschen zur Vergeltung angenommen, alle die, vor denen man mit hohen Titteln ja mit einer fast göttlichen Ehrbezeugung erscheinen müssen, werden sich dereinsten verwundern, sie werden zittern, wenn der Schatten und die Nichtigkeit der Dingen dieser Erden völlig wird vorüber gehen, und dabey die Herrlichkeit der Christen wird offenbar werden.

Wir sind der Tempel GOttes, GOtt will auch unser Tempel seyn, wir sollen darein kommen, darinnen wohnen, wandeln und immerdar bleiben, wir müssen trachten uns je mehr und mehr von andern Dingen loß zu reissen, und hingegen immer je mehr und mehr uns in die Gemeinschaft GOttes zu dringen, wir müssen trachten eine immerwährende Wohnung in ihm zu haben, wie er eine in uns hat.

Der HErr verheisset nicht nur: Ich will in ihnen wohnen, es wird hinzu gesetzt ich will in ihnen wandeln. Diese Redens-Art ist hergenommen von der Wolken- und Feuer-Säule, die ein sichtbares Zeichen der Allgegenwart GOttes war, sie zeigte Israel den Weg, und konnten aus derselben abnehmen wo sie stille stehen und das Lager schlagen sollten. Man findet an vielen Orten in den Jüdischen Schriften, Stellen von einem unerschaffenen Engel, der dem

Is-

Israelitischen Volk in der Wüste ihre Lägerstädte eingerichtet und abgemessen. Moses redet auch davon Exod. 23: 20. Sihe ich sende einen Engel für dir her, der dich behüte auf dem Weg, und bringe dich an den Ort den ich bereitet habe. Wer will zweifeln, daß nicht eben dieser Engel der Sohn GOttes gewesen, der Bote des HErrn, um dessen Leitung Moses gefleht. Exod. 33: 15. Gleicherweise wie JEsus in der Wolken-Säule unter seinem alten Volk gewandelt, und sie auf ihren Wegen geleitet, eben auf diese Weise verheisset GOtt daß er in den Tagen des neuen Testaments in ihnen, den Gläubigen wandeln, ihnen seine Wege kund thun, und sie behüten wolle. Ich will sie, verheisset der HErr, leiten auf dem Wege den sie nicht kennen, ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen, und das höckrigte zur Ebne, solches will ich thun, und will sie nicht verlassen. Esaj. 42: 16. Ich will sie führen von einer Gnade zur andern, von Tugend zu Tugend, von einem Sieg zum andern, von der Gnade zur Herrlichkeit, vom Glauben zum Schauen, von der Schwachheit zur Kraft. Sehet wem wir unsre Beförderung im Lauf der Heiligung zu danken haben. O HErr Zebaoth! wohl denen Menschen, die dich für ihre Stärke halten, in deren Herzen die gebahnete Wege sind. Ps. 84: 6. Das Volk Israel mußte sich in allen Handlungen nach dieser Wolken- und Feuer-Säule richten. Wer sich also rühmet, daß der HErr in ihm sey, und in ihm wandle, der muß sich auch gänzlich von ihm leiten lassen, so wird er denn nimmermehr von ihm weichen. Hat der HErr sein Volk durch die Wüste in das verheissene Land geführet: Haben

jene Erz-Väter die Allgegenwart GOttes auf ihren Wegen beobachtet, wie er ihnen immer bald zur Erleuchtung, bald zum Schutz, bald zum Trost zur Seite gestanden: Konnten sich Daniel in der Löwen-Gruben, und seine Gesellen in dem Feuer-Ofen des Schutzes GOttes rühmen: Gewiß die Gläubigen des N. Bunds werden nicht weniger den kräftigen Beystand GOttes in dieser Pilgrimschaft fühlen. Die Apostel in den ersten Zeiten, so viele treue Jünger JEsu werden uns davon genug überzeugen.

GOtt wandelt mit den Seinigen durch alle Alter und Zustände hindurch, die gnädige Vorsehung des HErrn wachet über die Säuglinge, die er geschaffen hat zu seiner Herrlichkeit. Er leget seine Furcht in ihr Herz, er haltet sie zurücke von dem bösen; werden sie Jünglinge, so wandelt der HErr in ihnen fort, regen sich in ihnen sündliche Lüste, so haltet sie GOtt zurücke, daß sie nicht sündigen. Er bewahret sie, daß sie durch böse Gesellschaften nicht zu Fall gebracht werden. Der Heil. Geist führet sie, er lehret, unterweiset und bestraffet sie, damit ihr Zunehmen offenbar werde. Der HErr weichet im Alter nicht von ihnen, wenn sich die Geschäfte vermehren, so wandelt GOtt auch da mit ihnen, weil sie in allen ihren Handlungen die gnädige Beschützung ihres GOttes vonnöthen haben. Werden ihnen Aemter anvertrauet, ihr GOtt hilft ihnen den Last tragen. So können wir ja mit Recht sagen, daß sich der HErr ihrer Sache annehme, und so treulich dieselbe auszuführen helffe, nicht anders als wenn es seine eigene wäre.

GOtt wandelt in den Seinigen mit seiner Gnade und Liebe, wenn sie in Widerwärtigkeiten kommen.

Der

Der HErr ist mitten im brennenden Busch, welches ein Sinnbild war der Kinder Israel in ihrer Bedrängniß. Der ganze 91. Psalm ist eine Verheissung GOttes, der gnädigen Beschützung GOttes gegen die Bekehrten, wir setzen nur den Beschluß desselben bey. Dieweil er mich mit herzlicher Liebe umfanget, so will ich ihm aushelffen, ich will ihn an ein hohes Ort setzen, dieweil er meinen Namen kennet: Weil er mich angeruffen, so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen, und zu Ehren bringen, ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl. Die Zusage GOttes Esaj. 43: 1-3. ist nicht minder herrlich, sie lautet also, so spricht der HErr, der dich geschaffen hat, o Jacob! und der dich formiret hat, o Israel! fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen; du bist mein, wenn du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, wenn du durch Ströme gehen wirst, werden sie dich nicht ersäuffen, wenn du durchs Feuer gehen wirst, wirst du nicht gebrannt werden, und die Flamme wird dich nicht anzünden, denn ich der HErr dein GOtt der Heilige in Israel bin dein Heyland. So wandelt der HErr unter den Gerechten, er leitet sie wie ein Hirt seine Heerde, dieses machet sie freudig, daß sie ausruffen, ob ich schon wandeln muß im finstern Thal des Todes-Schatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23.

Wenn die Seele diese Dinge betrachtet, so ruffet

sie aus: HErr deine Güte ist unausforschlich, so hoch der Himmel über der Erden ist, waltet deine Güte über denen die dich fürchten; wenn sie den Wandel des Erlösers in ihrem Herzen empfunden, ruffet sie aus mit jenen Jüngern, brennte nicht unser Herz in uns, da JEsus mit uns redte auf dem Wege. Luc. 24: 32. Sie spricht daher: HErr bleibe bey uns, verlasse uns nicht, denn deine Gegenwart ist eine grosse Seligkeit. O ja! wie gut ist doch mit dir mein JEsu wandern, ja selbst in dir die Reise setzen fort, du führest mich von einem Grad zum andern, biß daß ich komm zu deinem Throne dort. Zeuch liebster JEsu mich nach dir, so lauf mein Bräutigam ich dir nach für und für. Ach weiche doch mir nimmer von der Seiten, ach geh mir vor, mit deinem Angesicht. Wie Israel von dir sich leiten liesse, so laß mein Aug auf dich stets seyn gericht. Geh nur voran, so will ich dir nachlauffen, sonst bin ich träg, drum treib und zieh mich recht, und scheide mich von der Egypter-Hauffen, daß ich allein dir folg im Glauben schlecht. Wollen wir diese Gnade erhalten, so müssen wir uns dem Willen GOttes übergeben, und uns der Welt nicht gleich stellen.

Nutz-Anwendung.

Lernet hieraus, Christen, wie hoch und theuer ihr vor GOtt geachtet seyd. Was sind wir? Wie ist unser Herz von Natur nichts anders als ein Babel! Das ist unser Bild. Babylon die grosse ist eine Behausung der Teuffel worden, ein Behältniß aller unreiner Geister, ein Behältniß aller unreiner und feindseliger Vögel. Apoc. 18: 2. Wer

Un-

unterstehet sich, die abscheuliche Gestalt des menschlichen Herzens lebendig vorzustellen? Und sehet aus eben diesem menschlichen Herzen will sich unser GOtt einen Tempel, und eine beständige Wohnung zubereiten. Was ist dabey unsre Pflicht? Ihm dafür zu danken weil er sich so tief erniedriget, in uns wohnen, und unsre Herzen zu seinem Tempel machen will.

Saget jemand diese Dinge sind zu hoch, man darf dieses von dem majestätischen GOtt nicht verlangen, dem antworten wir, wer so denkt, der irret. Diese geistliche Einwohnung ist dem Zweck GOttes und der ersten Schöpfung gemäß, der HErr schuf den Menschen nach seinem Bilde. Gen. 1: 26. Er wollte in dem ersten Menschen wohnen als in seinem Tempel, er wollte durch ihn die Welt regieren, aber der Fall hat dieses verhindert, dennoch bliebe der Rathschluß GOttes feste. JEsus ward zum Mittler verordnet, er mußte der Schlange den Kopf zertreten, das Reich des Satans in der Seele zerstören, und das Reich GOttes wieder aufrichten. Unser Erlöser hat eben das auch gethan was Luc. 11:21.22. stehet: Wenn ein starker Gewafneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das seine im Friede. Wenn aber ein stärkerer als er ist, über ihn kömmt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. JEsus ist der, der den Satan überwunden, ihm die Gefangenen benommen, und die Gefangenen erlöset. Er stösset ihn aus dem Herzen hinaus, er machet es zu seiner Wohnung. So wird der Rathschluß GOttes erfüllt, und das Fürnehmen des HErrn wird durch seine Hand

glück-

glücklich fortgehen. Esaj. 53: 10. Hiemit bleibt es dennoch wahr, der HErr wohnet in den Seinen, er wandelt in ihnen, wenn es schon der natürliche Mensch nicht glauben will, daß GOtt ein sündlich Herz zu seinem Heiligthum mache. Ist schon diese Seligkeit unbegreiflich, sind wir schon zu geringe dazu, so ist sie dennoch eine Wahrheit, die sich auf die Verheissungen GOttes gründet.

Wir müssen erforschen wie es mit uns stehe, und ob diese Verheissung die der HErr gethan, auch an uns erfüllet sey. Sind wir GOttes Tempel? Hat GOtt durch Busse und Glauben seine Wohnung in uns aufgeschlagen? Kann von uns gesagt werden was von Zion? Ps. 132: 13. 14. Der HErr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen, dieß ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Spüren wir die heilige Gegenwart GOttes in Erleuchtung des Verstandes, in der Heiligung des Willens, in Bezwingung der Leidenschaften? Wandelt GOtt in uns von Glauben zu Glauben, von Liebe zu Liebe, von Hofnung zu Hofnung?

Ach GOtt! dir sey es geklaget, wie seltsam sind doch dergleichen begnadigte Seelen. Hingegen wie viele sind unter der Zahl der Christen, die nicht nach diesen Dingen, sondern nach andern vergänglichen Dingen dieser Erden begierig sind! Wie wenig ist man bekümmert um die Einwohnung GOttes! Man schiebet dieses weit hinaus, niemand hat eine Begierde darnach. Welches sind die Ursachen? Der Unglauben, man trauet dem Wort des HErrn nicht. Es ist die Unerkanntniß, man bedenket sein Heyl nicht besser, was noch mehr! eine Trägheit,

um

um derentwillen man sich nimmermehr vor dem HErrn wird entschuldigen können. Die grosse Hure hat mit ihrem Becher eine unzehlige Menge der Menschen trunken gemachet, daß sie taumeln und ihre Seligkeit nicht achten. Satan hat ihre Gedanken und Sinnen geblendet, daß sie seine Herrlichkeit nicht sehen, und jene Würde, ein Tempel des lebendigen Gottes zu werden, geringe schätzen. Christen! verachtet euch nicht selber, machet euere allerheiligste Religion nicht zum Gespött, sehet zu, daß euch Heyden und Türken an der äusserlichen Ehrerbietung gegen ihre falsche Religion nicht übertreffen.

Fliehe, auserwählte Seele! fliehe du dieses greuliche Wesen, lasse du jene rohe Sünder in der Eitelkeit rasen, lasse sie dem Gott dieser Welt räuchern, achte dieses alles nichts, erkenne du in Demuth diese Gutthat, die dir dein Gott erwiesen; wenn sich die Sünder von dem göttlichen Licht entfernen, wenn sie die Gemeinschaft mit Gott, biß in die Ewigkeit versparen wollen, so tritt du im Glauben zu deinem Gott, gehorche dem Ruf der Gnaden, der HErr, der dir verheissen, er wolle dein Herz zu seiner Wohnung machen, wird es gewißlich thun, er wird in dir wandeln.

Fragst du, wie soll ich mich verhalten, daß ich der Einwohnung und des Wandels des dreyeinigen Gottes möge theilhaftig werden?

Antw. 1. Schliesse vor ihm dein Herz auf. Wenn dieser Gott entweder durch seine Verheissungen oder seine Drohungen an der Thüre deines Herzens klopfet, so verspehre solches nicht durch Unglauben und Unbußfertigkeit; darum erhebet ihr Thore euere Häupter, hebet euch empor ihr ewige Thüren,

daß

daß der König der Ehren einziehe: Wer ist derselbe König der Ehren, es ist der HErr stark und mächtig, es ist der HErr mächtig im Streit. Ps. 24: 7. 10. Ergieb dich diesem GOtt, der die Liebe ist, bitte ihn in Demuth um diese Einwohnung, nöthige ihn mit Abraham nicht vor seinem Knecht vorüber zu gehen, sondern bey ihm einzukehren. Gen. 18: 3.

2. Vereinige dich im Glauben mit JEsu, und halte seine Gebote, denn diesen allein ist diese Gnade verheissen Joh. 14: 23. 1 Joh. 3: 24. Wer seine Gebote haltet der bleibet in ihm, und er in ihm. Oder wie sollte der HErr seine Wohnung aufschlagen können in einer Seele, die ihn hasset, und seine heiligen Gebote übertrittet, wie sollte er in einem Herzen wandeln, das sich die breite Strasse gewählet? Mögen auch ihrer zwey miteinander wandeln, sie seyen denn eins miteinander? Amos 3: 3.

3. Trage Sorge, daß du diejenige Stätte sauber und rein bewahrest, die das Heiligthum GOttes seyn soll. Unter der Regierung des Königs Ahas war der Tempel zu Jerusalem sehr entheiliget, die Thüren an der Halle zugeschlossen, die Lampen ausgelöschen, kein Rauchwerk geräuchert, und kein Brand-Opfer geopfert, aber unter der Regierung Hiskiä thaten die Priester alle Unreinigkeit hinaus, und der Gottesdienst wurde auf ein frisches angeordnet. Ein gleiches muß in unsern Herzen, die ein Tempel des HErrn werden sollen, vorgehen. GOtt thate von dem Lager Israels diesen Befehl: Der HErr dein GOtt wandelt unter deinem Lager, daß er dich errette, und gebe deine Feinde für dir, darum soll dein Lager heilig seyn, daß er nichts

nichts schändliches an dir sehe, und sich von dir wende. Deut. 23: 14. Lerne an der äusserlichen Reinigkeit des Lagers, wie dein Herz soll beschaffen seyn.

4. Höre nicht auf zu seufzen, biß du eine bleibende Wohnung in GOtt hast, wie er eine in uns machen will. Aber hierzu kann man nicht leicht gelangen, es ist schwer, es braucht Mühe und Arbeit, es kostet ringen und kämpfen, was können wir denn bessers thun, als darum den HErrn zum Beschluß anzuflehen.

Erbarmender Vater! du verheissest und bietest uns in deinem Wort an eine unaussprechliche Gnade, du willst uns zu deinem Tempel machen, du willst in uns wohnen und wandeln. Ach HErr! wir sind dieser Gnade unwürdig, weil unser Herz von Natur eine Behausung unreiner Geister ist. Doch HErr! du erbarmest dich unser, wir sind dein Geschöpf, wir waren nach deinem Bild erschaffen, aber die Sünde hat dasselbe in uns getilget, es soll wieder durch JEsum erwecket werden. Komm denn, o JEsu! und nimm selbst die Behausung ein, die du so theuer erworben hast. Lasse uns nunmehr eine Behausung GOttes seyn, und ein heiliger Tempel des HErrn. Theurester Erlöser! Grosser Hoherpriester! der du unter den sieben Leuchtern deiner Gemeinden wandelst, getreuer Hirt! der du mit deinen Schaafen aus und eingehest, verlasse uns nimmermehr, führe uns durch diese Welt, und bewahre uns zum ewigen Leben! Amen.

Die

Die dreyzehende Rede.

Der

Mit den Gläubigen

aufgerichtete

Gnaden-Bund.

Ueber II. Cor. VI. 16.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0370
DFG

Text.

II. Cor. VI. 16.

Und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn.

DJe grosse Gnade und unschätzbare Güte unsers GOttes können wir daraus erkennen, daß er uns nicht nur gleich denen übrigen Geschöpften erhaltet, schützet und regieret; wir sind noch theurer geachtet in seinen Augen, er will uns noch zu Unterthanen in seinem Reich machen, welches er beschlossen hat hier auf Erden aufzurichten. Und darum geschiehet solches, damit er den Reichthum seiner Weißheit, seiner Güte, seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, ja alle seine göttliche Vollkommenheiten in der wunderbaren Führung seines Reichs vorstellen könnte. Die Menschen haben hierinn ein grosses Vorrecht vor denen Engeln, die ihr Fürstenthum und Ursprung behalten haben, er nimmt nirgend sagt der Heil. Paulus, die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahams nimmt er an sich. Hebr. 2: 16. So ist die Freundlichkeit GOttes den Menschen erschienen, daß die himmlische Weißheit wohl sagen mag, ich spiele auf seinem Erdenkreiß, und meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Prov. 8: 31.

Wie GOtt sein Reich unter uns aufrichten, wie gnädig er mit uns umgehen, wie tief er sich zu uns herab lassen wolle, beweisen die herrlichen Worte Pauli, die er an die Corinther geschrieben, um sie dadurch zu bereden, daß sie nicht an einem Joch zie-

hen mit den Ungläubigen, sondern der Gnade treu bleiben, durch welche sie von der Abgötterey zu dem Dienst des wahren GOttes beruffen worden waren. Ihr seyd, spricht er, der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOtt gesagt, ich will in ihnen wohnen, ich will in ihnen wandeln, ich will ihr GOtt seyn, und sie werden mein Volk seyn. Wer muß deßwegen nicht ausruffen: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind daß du dich seiner also annimmst? Ps. 8: 5. Wir haben von der Würde der Gläubigen, wie sie ein Tempel des lebendigen GOttes seyen, wie der HErr in ihnen wandeln wolle, an einem andern Ort gezeiget. Dießmal müssen wir reden von der Aufrichtung des Bundes GOttes mit den Gläubigen. Die Worte, ich will ihr GOtt seyn, und sie werden mein Volk seyn, werden uns Anlaß dazu geben. Wir werden darinn betrachten

I. Die theure Zusage und Verheissung GOttes an uns.
II. Die Anforderung so an uns geschiehet.

I. Die Verheissung GOttes lautet also: Ich will ihr GOtt seyn. Diese Verheissung hat unser GOtt in dem A. Testament dem Abraham und seinen Nachkömmlingen öfters gethan. Er sprach zu Abraham, ich will einen Bund aufrichten zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir bey ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sey, also daß ich dein GOtt sey, und deines Saamens nach dir. Gen. 17: 7. Seinen Nachkömmlingen sagte der HErr dieses zu: Ich will

will meine Wohnung setzen unter euch, und meine Seele wird keinen Eckel an euch haben, ich will stets wandeln unter euch, und will euer GOtt seyn, und ihr werdet mein Volk seyn. Lev. 26: 10. Bey der Gesetzgebung auf dem Berg Sinai sprach der HErr zu dem ganzen Israel: Ich bin der HErr dein GOtt. Deut. 5:6. Der HErr wiederholet dieses bey dem Ezechiel, meine Wohnung sagt er, wird bey ihnen seyn, und ich will ihr GOtt seyn, und sie werden mein Volk seyn, also werden die Heyden erfahren, daß ich der HErr bin, der Israel heiliget, wenn mein Heiligthum ewig unter ihnen seyn wird. Ezech. 37: 27. 28. Es gehöret unter die Vorrechte des N. Testaments, daß der Segen Abrahams nicht allein auf die Juden, sondern auch auf die Heyden kommen, GOtt will nunmehro seyn nicht nur der Juden GOtt, sondern auch der Heyden GOtt, in Christo sollten gesegnet werden alle Geschlechter der Erden, da er durch sein Opfer am Creutz GOtt versöhnet, und das Gesetz der Ceremonien als eine Scheidwand zwischen Juden und Heyden abgebrochen.

Nunmehro gehet die Verheissung GOttes über Juden und Griechen, über alle Einwohner des Erdkreises, über alle Nachkömmlinge Sems, Hams und Japhets. Ich will ihr GOtt seyn, und zwar in einem höhern Verstand als ich vormals der GOtt Israels war, er will ihr eigener GOtt seyn, der HErr will zu seinen Bunds-Genossen so viel sagen, ihr habt nichts in der Welt das so fast euer sey, als ich bin. Die Dinge dieser Erde werden euch nur eine gewisse Zeit entlehnt, ich aber bin euer

ewiges Erbtheil, ich bin euere Wohnung in alle Geschlechte von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 90: 1. 2. An mir habt ihr ein sicheres und unveränderliches Eigenthum. Glaubet nicht, daß euer Leib und Seel euch zugehöre. Nein, sie sind nicht euer eigen, denn sie sind theuer erkauft, mich aber nehmet an zu euerm Eigenthum, ich will mich euch, mit allem dem so ich habe, ja was ich selbsten bin, zu eigen übergeben.

a. GOtt will unser Eigenthum seyn mit allem dem, was er ist. Nichts ist in seinem Wesen, nichts ist in seinen göttlichen Eigenschaften das nicht uns zu gut kommt, wir haben Antheil daran, JEsus hat uns dieses Recht erworben. Ist dieses nicht etwas grosses? Niemand unter uns würde sich unterstanden haben, nur daran zu gedenken, ich will nicht sagen zu fordern. Aber siehe! GOtt will selbst es also haben, wir sollen zu ihm kommen, und mit ihm umgehen als mit einem GOtt, der sich freywillig uns hingeschenket hat: Wir können sagen; der unendliche, der erhabene, der majestätische, der ewige, der allerhöchste GOtt ist mein GOtt, und wenn er zu der Seele spricht, ich bin dein GOtt, so will er sagen: Meine Ewigkeit soll das Ziel deiner Glückseligkeit seyn, ich bin der ewige Gott und so lange ich bin, will ich dein Leben, und deine Seligkeit seyn, eine unerschöpfliche Brunnquelle der Freude, des Friedens und des Trostes. Fürchte dich nicht, der ewige Gott ist deine Zuflucht, und deine Wohnung, und von unten her, die ewigen Arme, wenn die Welt, und alles was darinnen ist, verbrennet, so will ich dein beständiges Erbtheil seyn. Wenn du verborgen liegest unter

ter den Todten, so will ich mit ewiger Gnade und Barmherzigkeit an dich gedenken.

Meine Unwandelbarkeit soll der Fels deiner Ruhe seyn. Die Unwandelbarkeit meiner Natur, meines Raths und meines Bundes ist vest, stütze Gründe, und baue darauf deinen Glauben in allen Unterdruckungen.

Meine Allmacht soll dein Schutz seyn, ich bin der allmächtige GOtt, dein allmächtiger Schutzherr und Gutthäter. Sind schon deiner Feinde viel, sind sie mächtig, sie sind dennoch nicht allmächtig, dein Vater ist stärker denn sie alle, niemand kan dich aus seiner Hand reissen. Wer kan meine Macht verhindern, oder mein Heyl zurücke halten? Wer ist gleich dem GOtt Jeschurun der auf dem Himmel reitet zu deiner Hülffe, und in seiner Herrlichkeit kommet auf den Wolken? Ich bin das Schwerdt deiner Stärke und Hoheit, und der Schild deiner Hülffe und Herrlichkeit. Ich will dich erhalten und bewahren wider alle Macht des Feindes, selbst die Pforten der Höllen sollen dich nicht überwältigen.

Meine Treue soll deine Sicherheit seyn. Aus dem Ausgang meiner ganzen Fürsehung wirst du sehen, daß ich ein Gott bin, der würdig ist daß man auf ihn traue, und sich in ihm vergnüge: Wirst du meine Gesetze verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln, so must du die Strafen erwarten, die ich gedrohet habe, du wirst sehen, daß ich nicht schimpfe, und dir mit nichten in deinen Sünden liebkose. Dennoch will ich meine Gutthätigkeit nicht von dir nehmen, ich will meine Treue nicht fehlen lassen, ich will meinen Bund nicht entheiligen und

brechen, und will das nicht ändern, was aus meinen Lefzen gegangen.

Meine Barmherzigkeit soll dein reicher Vorrath seyn, ich bin die Brunnquelle der Erbarmungen, und diese Brunnquelle soll für dich stets offen seyn, meine Barmherzigkeiten sind sehr groß, und die sollen an dir verherrlichet werden. Gutes und Gutthätigkeit sollen dir nachfolgen dein Lebenlang. Ich will dich tragen biß ins Alter, und biß du grau wirst. Ich will einen ewigen Bund mit dir machen, daß ich mich nicht will hinter dir abwenden dir gutes zu thun. So lange mein Name Jehovah ist, barmherzig, gnädig, langmüthig, von grosser Gutthätigkeit und Treue werde ich nicht vergessen Barmherzigkeit dir zu erzeigen. Alle meine Wege gegen dir, sind Güte und Wahrheit. Ich habe geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch schelten will, denn es mögen wohl Berge weichen, und Hügel wanken, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht wanken, spricht der HErr dein Erbarmer. Esaj. 54: 10.

Meine Allwissenheit soll deine Aufseherin seyn, und deine Mängel achten, damit ich denselben zu Hülffe kommen, und die Unbillichkeiten, die dir angethan werden, rächen könne. Meine Ohren sollen stets offen stehen, die Gebäte meiner Armen, und das Geschrey meiner Unterdruckten zu hören.

Meine Weißheit soll deine Rathgeberin seyn. Hast du Mangel an Weißheit, bitte sie von mir, sie wird dir gegeben werden. Bist du in der Finsterniß, so will ich dein Licht seyn. Ich will deinen Weg eben machen, ich will über dir wachen, und

wacker

wacker seyn, damit ich über dich bringe alles Gute, das ich dir verheissen, und damit ich von dir abwende, oder auf das wenigste zu deinem besten lenke, alles Uebel, so du fürchtest: Ich will alles so einrichten, daß du bekennen must, wenn du das Ende des HErrn sehen wirst, daß alle meine Werke in der besten Ordnung und zu rechter Zeit geschehen, daß man nichts darzu noch davon thun kann, du wirst müssen bekennen und ausruffen: Wie köstlich sind vor mir, o GOtt! deine Gedanken, wie ist ihr eine so grosse Summe! Sollte ich sie zehlen, so würde ihr mehr seyn, denn des Sandes. Ps. 139: 17. 18.

Meine Gerechtigkeit soll deine Rächerin und Belohnerin seyn. Klage mir deine Beschwerden, so wird meine Gerechtigkeit dir Recht schaffen wider den Gewalt, den du leidest, sie wird dir vergelten die Dienste, die du mir geleistet hast. Aengstiget dich die Sünde, bekenne sie, GOtt ist getreu und gerecht, daß er dir um des Opfers Christi willen selbige vergiebt, und dich reiniget von aller Untugend. Sey versichert der Vergebung deiner Sünden, der Crone der Herrlichkeit, und der Vergeltung des gelittenen Unrechts, dessen wirst du theilhaftig kraft meiner Gerechtigkeit, die aber jenen Unheiligen zum Schrecken dienet, wenn sie daran gedenken.

Meine Allgegenwart soll deine Gesellschaft seyn, ich bin nicht ein GOtt von ferne, ich schlaffe und schlummere nicht, wenn du meines Raths und meiner Hülffe vonnöthen hast, ich bin allezeit nahe bey denen, die mich fürchten. Kein Kerker soll die Gegenwart meiner Gnade verhindern, ich bin an allen Orten, keine finstere Gruben, dahin man dich

verstossen möchte, sind vor meinen Augen verborgen.

Meine Heiligkeit soll dir die Brunnquelle der Gnaden seyn. Ich bin der GOtt der Hofnung, der Liebe und der Gedult, ich bin der Anfänger und Vollender des Glaubens, ich bin der GOtt aller Gnaden, und will dir dieselbe mittheilen. Mein Vorsatz ist dich meiner Heiligkeit theilhaftig zu machen, ich will dir eine beständige Quelle des Lebens seyn.

Meine Allgenugsamkeit soll das Loos deines Erbs seyn, und meine Fülle dein reicher Vorrath, ich bin dein Erbtheil, welches keine Schnur abmessen, keine Rechenkunst ausrechnen, und kein Mensch beschreiben kan.

Diese Verheissung bekommet noch ein höheres Gewicht, wenn wir sie ansehen als eine solche die von der ganzen hochgelobten Dreyeinigkeit geschehen, wenn der Vater spricht: Ich will ihr GOtt seyn, so will er so viel sagen: Ich will euer ewiger Vater seyn, ich will euch mein Herz, meine Wohnung, alle meine Schätze als meinen Kindern mittheilen, ich will euch versorgen, alles was ich habe soll euer seyn. Wenn der Sohn sagt: Ich will ihr GOtt seyn, so verheisset er, ich will euere Weißheit seyn zur Erleuchtung, euere Gerechtigkeit zur Gerechtmachung, euere Heiligung zur Heiligmachung, und euere Erlösung zur Errettung von euern Feinden. Ich will euer seyn mit aller Fülle, mit meinem Verdienst, und mit allen Theilen meines Mittler-Amts. Wenn der H. Geist spricht: Ich will euer GOtt seyn, so will er sagen, ich will be-

beständig bey euch wohnen als euer Rathgeber und Tröster, als euer Führer, der euch in alle Wahrheit leiten wird. Ich will euch zu Tempeln meiner Heiligkeit einweihen, ich will euer Fürsprecher seyn. Ich will euch euerer Kindschaft versichern, auf den Tag euerer Erlösung versiegeln, und das Pfand euers Erbs seyn.

b. GOtt will unser seyn mit allem was er hat. Auf gleiche Weise wie ein Erbe des Hauses einen gewissen und rechtmässigen Antheil hat an allem dem, so im Hause ist. Sehet an das grosse Hauß GOttes, wie herrlich, wie schön, wie vortrefflich ist es! Welches ist es? Es ist das ganze Welt-Gebäude. Wir können sagen, alles was darinnen ist im Himmel und auf Erden, ist mit Recht unser, es ist uns von dem Vater zu rechtem Gebrauch freywillig anerboten. Hätten wir uns unterstehen dörffen von ihm diese Dinge zu fordern? Und siehe er bietet es von sich selbsten an, er will haben, daß wir in seinem Welt-Gebäude als in seinem Hause ein Erb-Recht haben, wir sollen uns dasselbe als seine Kinder, die er ihm in dem Erlöser angenehm gemachet, zu nutze machen. Wir sollen daraus seine Schönheit, seine Gütigkeit und seine Stärke erblicken, und warum dieses? damit wir dadurch zu seiner Liebe, und zu dem freudigen Gehorsam gereitzet werden. Er will, daß alles unser sey was er hat, und wie könnte es anders seyn? Er theilet sich selbsten uns mit, wie sollte er denn das, welches unendlich geringer ist, nicht auch geben, wie sollte er denn das versagen, was seine Hand gemachet hat? Hiemit kan ein jeder, der unter

der Zahl der Kinder und Erben GOttes ist, der JEsu lebet, diesen Trost haben: Mir ist der Himmel zu meiner Lust so schön gebauet: Um meinetwillen leuchtet die Sonne und der Mond: um meinetwillen ist die Erde und Wasser aus einander gesetzet: Mein ist die Luft und das Wasser, der Himmel und die Erde, das Gegenwärtige und Zukünftige, alles muß mir zum besten dienen. Die Heil. Engel müssen meine Wächter seyn, sie müssen mir abwarten, sie empfangen Befehl von meinem himmlischen Vater mich auf ihren Händen zu tragen, und vor allem Unglück zu bewahren. Die Diener am Wort werden mir zu Führern gegeben, und müssen meine Seligkeit befördern helfen. Das Wort des HErrn muß zur Bekehrung meiner Seele, zur Erleuchtung meiner Augen, zur Erquickung meines Herzens, zur Reinigung meiner Unreinigkeit, und zu einer Gleichförmigkeit mit dem Ebenbild GOttes dienen. Die Heiligen Sacrament werden mir von meinem Vater zu Pfändern seiner Liebe geschenket, sie dienen mir zu Siegeln mich seiner Bundes-Verheissungen zu versichern. GOtt gehet in seiner Liebe noch weiter.

c. Alles was er thut soll unser seyn. Ein Vater wird in seinem Hause nicht etwas thun, davon er weiß, daß es seinen Kindern schädlich ist. Wäre es also dem ewigen, dem allerweisesten, und dem allmächtigen Vater unsers theuresten Erlösers, wäre es ihm möglich, etwas zu seiner Kinder Nachtheil hier in dieser Welt zu thun? Er hat versprochen, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum besten mitwürken müssen. Röm. 8:28. Seine ganze Fürsehung, und ihre Werke müssen zu ihrem Guten mitwürken.

würken. Sie werden erhöhet, wenn es scheinet, daß sie am tiefsten erniedriget seyn. Sie gewinnen am meisten, wenn es scheinet, daß sie den grösten Verlurst leiden. Ihre Wohlfahrt wird am meisten befördert, wenn es scheinet daß sie gehindert werde, weil derjenige, der alles in seiner Hand hat, und der niemand anders als der allmächtige und gütige GOtt ist, all unser Schicksal regieret. So ist es gewiß, daß alles das, was GOtt thut unser ist. Billig können die Kinder GOttes ausruffen: Es gehe wohl oder übel, es gehe wunderlich oder richtig: Alles was der HErr in dem Reich der Gnaden, alles was er in dem Reich der Natur thut, ja selbst seine Gerichte müssen zu unserm besten geschehen. Wenn Himmel und Erde zusammen fallen, wenn alles zergehen wird, so wird es dennoch zu unserm besten dienen.

II. Diese Gnaden-Verheissung GOttes wird weiter ausgeführet, wenn der HErr hinzu thut, und sie sollen mein Volk seyn. Diese Worte halten so wohl eine Verheissung als eine Forderung in sich. Unser GOtt hat zwar kraft seiner unumschränkten Gewalt ein allgemeines Reich, zu welchem beydes die Heerschaaren des Himmels, und die so auf Erden wohnen gehören: Aber seiner Güte und Weißheit hat es gefallen in diesem grossen Welt-Reich noch ein besonders Gnaden-Reich aufzurichten, und ein eigenthümliches Volk darinn anzunehmen. Dieses hat er gethan in dem A. Testament gegen dem Volk Israel, er erkläret sich gegen selbiges auf folgende Weise: Wenn ihr werdet meiner Stimme fleissig gehorchen, und meinen Bund bewahren, so sollt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völkern, denn

denn die ganze Erde ist mein, und ihr sollet mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk seyn. Exod. 19. Das heisset, ihr werdet mir so lieb, so angenehm, so werth seyn als einem König oder einem reichen Menschen seine Schätze und Kleinod sind, welche er stets bewahret, und niemals von sich giebet, weil sie ihm zur Zierde, zum Glanz und zur Herrlichkeit dienen. Denn die ganze Erde ist mein. Es stehet in meinem freyen Willen, ein Volk zu erwehlen, welches mir wohlgefällt. Ihr sollet mir ein Königreich der Priester seyn. War dieses nicht eine grosse Herrlichkeit des Volks Israels? Sie sollten ein Königreich seyn, dessen Unterthanen aus Priestern bestunden, sie sollten alle das Recht haben zu GOtt zu nahen, und seine Gemeinschaft zu geniessen; eben diese Gnade welche dem Jüdischen Volk wiederfahren, führet ihm Moses zu Gemüthe. Er sagt: Du bist ein heilig Volk dem HErrn deinem GOtt, dich hat der HErr dein GOtt erwehlet, daß du sein Volk des Eigenthums seyest, aus allen Völkern die auf dem Erdboden sind. Deut. 7: 6.

Nicht weniger hat GOtt unter dem N. Bund ein auserwehltes, ein eigenthümliches, ein geliebtes Volk angenommen nicht nur aus den Juden, sondern aus allerley Völkern, dieses Volk heisset ein eigenthümliches Volk. Tit. 2: 14. Ein Volk mit dem der HErr freundlich umgehet, und welches in seiner Gemeinschaft stehet. Es wird von Petro 1 Petr. 2: 9. beschrieben, als ein auserwehltes Geschlecht, als ein königliches Priesterthum, und ein heiliges Volk ein Volk nach dem Grund-Wort zur eigenthümlichen Besitzung, das sich dem HErrn

ganz

ganz übergebe. Diesem Volk sagt GOtt, sie sollen mein Volk seyn. Das ist, ich nehme euch an für mein Bundes-Volk, ihr werdet mein seyn, wenn ich mein Eigenthum machen werde, spricht der HErr Zebaoth, und ich will ihrer verschonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Ich fordere nicht nur von euch, daß ihr mein seyet, wenn ihr wollet, daß ich auch euer sey, sondern ich verheisse euch zu meinem Eigenthum zu machen, und in euch diejenige Bedinge, die ich von euch fordere auszuwirken. Ich will euere Herzen beschneiden, daß ihr mich liebet, ich will das steinerne Herz aus euch nehmen, und will mein Gesetz in euch schreiben. Wisset aber dabey, daß ich will dafür angeflehet werden, wenn ihr hoffet meiner Gnaden und Gutthaten theilhaftig zu werden, so müsset ihr auf meinen Geist warten, und die Gnaden-Mittel, die ich verordnet, fleissig gebrauchen. Ihr müsset meinen Sohn, meinen geliebten Sohn allein für euern annehmen. Er wird euch als euer König von der Welt die im Argen lieget, absondern, er wird euch in seine Kirche sammeln, mit den Gaben des Heil. Geistes bereichern, mit welchen ihr zum ewigen Leben gelangen könnet, er wird euch durch seine Diener auf richtiger Strasse leiten, wider die Anfälle und Macht der geistlichen und leiblichen Feinde beschützen, mit seinen Gütern beschenken, sich an euern Feinden rächen, euch aber mit ewiger Herrlichkeit erfreuen.

Seyd ihr GOttes Volk, so ist es billig, daß ihr die Pflichten der Unterthanen, in aller Dankbarkeit, Treue, Unterwerffung und Gehorsam leistet: Ist GOtt euer GOtt und König, regieret er euch mit seinen Gesetzen auf das weiseste, was ist denn billiger?

ger! als daß ihr mit demüthigem und dankbarem Herzen selbiges erkennet, und niemals vergesset, was er euch an Leib und Seele gethan hat. Er heilet euere Gebrechen, er errettet euch von dem Verderben, er krönet euer Haupt mit Gnade und Barmherzigkeit. Füget zu der Dankbarkeit die Treue hinzu. Befiehlet der Heil. Paulus den Untergebenen, daß sie ihren Herren alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre GOttes ihres Heylands zieren in allen Stücken. Tit. 2: 10. Wie viel weniger muß diese Treue aus der Acht gelassen werden gegen den König aller Königen, und HErrn aller Herrn! Diese Treue ist nöthig in der standhaften Bekanntniß seines Namens, sie ist nöthig im Glauben, in der Liebe und in der Hofnung, sie ist nöthig im Wohl- und Uebelstand. Sie muß verknüpfet seyn mit Unterthänigkeit, damit man die Macht des HErrn über sich erkenne, als des höchsten und obersten Gebieters der beydes selig machen und verdammen kann. Seyd GOtt unterthänig, Jac. 4: 7. und zwar nicht gezwungen, sondern freywillig. Diese Unterwerffung ist nothwendig, darum saget David: Dein Volk wird ganz willig seyn am Tage deines Heers im heiligen Schmuck. Ps. 110: 3. Wo die Unterthänigkeit ist, da ist auch Gehorsam, man thut dasjenige gerne, was der HErr gebietet, man unterläßt das, was er verbietet. Sein Bundes-Volk muß dem verderblichen Eigenwillen absagen, und nur allein den Willen GOttes zu seiner Vorschrift in Gedanken, Worten und Werken gebrauchen. Man muß allezeit fragen, HErr, was willst du, daß ich thun soll? Man muß nach der Vorschrift Davids das göttliche Gesetz Tag und Nacht betrachten, man muß in die Fußtapfen Abra-

brahams treten, dem sein GOtt dieses Zeugniß giebet: Abraham ist meiner Stimme gehorsam gewesen und hat gehalten, was ich ihm befohlen, meine Gebote, meine Satzungen und meine Rechte. Gen. 26:9.

Nutz-Anwendung.

Wir können aus den erklärten Worten unterschiedliche tröstliche Lehren sowohl von unsrer Versöhnung mit GOtt als von unsrer Heiligung und Herrlichmachung ziehen. Will GOtt nach seiner Güte unser GOtt seyn! sollen wir sein Volk seyn! Was folget daraus?

1. Daß der HErr mit uns versöhnet, und nicht mehr mit uns zürnen wolle, er will uns in unserm Verderben gnädig seyn, er fordert nichts von uns, als daß wir uns an dem Erlöser halten, und ihn im Glauben ergreiffen. GOtt verlanget nicht, daß wir vor seiner Majestät zittern und beben, er hat eben darum seinen Sohn in die Welt gesandt, daß diejenige, die in dem ganzen Leben bey aller ihrer Gottesfurcht dennoch in der Furcht des Todes als Knechte hätten leben müssen, eben von dieser Knechtschaft erlöset werden. Hebr. 2:14-17. GOtt will uns mit dieser grossen Verheissung zu sich locken, er will uns damit ruffen, und warum thut er dieses? Darum, damit wir alle Furcht beyseits legen, und zu ihm in einem völligen Vertrauen eilen, nicht anders als wie gehorsame Kinder zu ihrem Vater, der sie von Herzen liebet, treten, wir sollen uns auf seine Gnade verlassen, und um des Erlösers willen stets vor ihm bleiben.

2. Wenn

2. Wenn der HErr sagt: Er wolle unser GOtt seyn, so verheisset er zugleich er wolle unser Heiligmacher seyn, wir können dieses mit Recht daraus schliessen, weil der HErr an einem andern Orte in gleichem Zusammenhang saget: Ich bin der HErr der euch heiliget. Exod. 31: 13. Lev. 20: 7. 8. Ezech. 20: 12. 20. GOtt will uns durch das Blut JEsu von der Schuld, und durch seinen Geist von der Herrschaft der Sünden befreyen, er will uns heiligen und zu Gefässen der Ehren machen. Die Heiligkeit GOttes erfordert dieses: Er ist nicht ein GOtt dem gottloses Wesen gefällt. Er kan nichts unreines in seiner heiligen Gemeinschaft dulden, so muß nothwendig folgen, daß er uns heiligen wolle, wenn er uns zu seinem eigenthümlichen Volk annehmen will. Ich schwure dir, spricht der HErr bey dem Ezechiel und trate mit dir in einen Bund, und du wurdest mein, und ich badete dich mit Wasser, und wusch dein Blut von dir ab, und salbete dich mit Oel. Ezech. 16: 8. 9.

3. Begreiffet diese Verheissung in sich die Herrlichmachung, welche in ihrem vollen Glanz erst in jenem zukünftigen Leben wird offenbaret werden. GOtt will seiner Bunds-Genossen GOtt seyn, nicht allein in diesem Leben. Nein! der HErr will ihnen nicht nur in diesem Leben, das von einer kurzen Dauer ist, seine Gnade wiederfahren lassen, sie erstrecket sich biß in jene selige Ewigkeit hinein. Das ist die Ursache, warum er sich auch noch nach dem Tod der seligen Erz-Väter ihren GOtt, den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs heisset. Was dieses für herrliche Dinge in sich fasse, eröfnet uns unser theuerster Erlöser, er zeiget daraus, daß

daß solche Bunds-Genossen nach dem Tod annoch übrig seyen und GOtt leben, sie leben ihm alle Luc. 20: 38. Nicht nur dieses, sondern daß dieser ihr GOtt wiederum ihre Leiber dereinsten auferwecken werde, um dadurch zu zeigen, daß er nicht sey ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen. Matth. 22: 31. 32. Daß er sey ein HErr, bey dem Ausgänge des Todes sind. Ps. 68: 21. Paulus der heilige Mann zeiget eben dieses aus der gleichen Bundes-Verheissung, er lehret, daß denenjenigen, welchen GOtt ihr GOtt ist eine ewige Wohnung und eine schöne Stadt in dem Himmel zubereitet sey. Er schliesset so, darum schämet sich GOtt nicht zu heissen ihr GOtt, denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. Hebr. 11: 16. Die Begierden seiner Bunds-Genossen sehnen sich nach etwas das unendlich ist, sie sehen dahin, wie sie in der Gemeinschaft GOttes einer ewigen Wohnung möchten theilhaftig werden. Unser GOtt, der gegen die Seinigen immer gütig, kann nicht anders, als sie dessen theilhaftig machen, er will ihnen nicht nur diese Wohnungen geben, sondern selbst ihr höchstes Gut und ihr Theil seyn, sie sollen an ihm alles das finden, was zu ihrer vollkommenen Sättigung, was zu ihrer Seligkeit und Herrlichkeit vonnöthen ist. Sie dörffen nicht mehr einige Vergnügung an irdischen Creaturen suchen, der HErr selbst will ihnen alles in allem seyn. 1. Cor. 15: 28.

Mögen wir nicht mit Recht aus Betrachtung aller dieser Dingen dem David mit Verwunderung nachsprechen und sagen? Wie groß ist das Gut, das du zurücke geleget hast, für die, so dich förchten. Ps. 31: 20. Können wir nicht ausruf-

sen? Wohl dem Volk, dem Jehovah sein GOtt ist. Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem sich die Götter also nahe thun, wie der HErr unser GOtt, so oft wir ihn anruffen! Ps. 33: 12. und 144: 15. Deut. 4: 7. O! daß doch die Kostbarkeit dieser theuren Verheissung von uns allen recht möchte erkannt, und zu Herzen genommen werden! O! daß doch ein jeder betrachten möchte, wie nichts köstlichers und vortrefflichers sey als GOtt zu seinem GOtt zu haben, und zu seinem eigenthümlichen Volk zu gehören. GOtt ist es, und zwar allein, der die unersättliche Begierden unsrer Seele vergnügen kan. Was würde es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt, alle Schätze, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit hätte, und aber GOtt nicht sein Bundes-GOtt wäre. Seine Seele hätte nichts, womit sie sich trösten könnte, sehet das Exempel des reichen Mannes Luc. 16. an, so werdet ihr davon überzeuget werden.

Aber sind keine unter uns, die dieses alles geringe achten? Die nichts nach GOtt fragen, sondern sich nur darum bekümmern wie sie ihre äusserliche Sinnen ergetzen mögen. Diese gehören zu dem Volk da keine Begierde innen ist, Zeph. 2: 1. zu denen Leuten da GOtt ferne von ihren Nieren ist. Jer. 12: 2.

Wie viele sind, die sich fälschlich, und ohne einigen Grund einbilden, diese Verheissung habe an ihnen ihre völlige Erfüllung? Wie viele die sich GOttes rühmen, seinen Willen wissen, Röm. 2: 17. 18. und mit jenen Juden sprechen, wir haben einen Vater nemlich GOtt? Joh. 8: 41. Wie viele sind es, welche glauben, sie stehen mit dem höchsten und obersten Wesen in einer genauen Vereinigung, wenn sie

sich

sich schon niemals von der Sünde zu dem HErrn bekehret, wenn sie sich schon niemals angelegen seyn lassen von denjenigen wahrē Jsraeliten zu seyn, in deren Geist keine Falschheit ist? Wie groß ist die Zahl derer, die den wahren Bundes-GOtt in seinen Tugenden und in seinen göttlichen Vollkommenheiten nicht erkennen, die sich dem Mittler des Bundes nicht zum Eigenthum übergeben, die sich nicht befleissigen, das Wort des Bundes in ihrem Herzen zu bewahren und nach dieser richtigen Regel einher zu gehen? Kan man nicht von diesen allen sagen? Sie wollen nicht des HErrn eigen seyn: Sie wollen ihm nicht zu Ehren leben: Das aber verlangen sie, er soll ihr GOtt seyn, damit sie sich dessen in der Noth und an dem Ende des Lebens trösten können. Thörigte Menschen! wie falsch ist dieser Trost? Das kan nicht geschehen, wenn ihr nicht die Eigenschaften des wahren Volks und der Bunds-Genossen des HErrn an euch habet. Gegen euch wird der Ausspruch GOttes seyn wie gegen dem abtrünnigen Jsrael. Heisse seinen Namen Lo-Ammi, denn ihr seyd nicht mein Volk, so will ich auch nicht der euere seyn. Hos. 1: 9. GOtt wird euch anreden, was verkündigest du meine Rechte, und nimmest meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirffest meine Worte hinter dich. Ps. 50: 16. 17. Sobald sich das Volk Jsrael mit dem güldenen Kalb schwerlich versündiget hatte, sprach der HErr zu Mose: Steige hinab, denn dein Volk das du aus Egyptenland geführet hast, hats verderbet. Exod. 32: 7. So hat GOtt dieses Volk nicht mehr sein Volk, sondern Mosis Volk genennet, denn es war von dem HErrn abgefallen, und

hat seine Gesetze übertreten. Stehet es besser mit uns? Nein. GOtt hat uns zwar seinen Bund kund gethan, wir empfiengen schon in der Heil. Taufe ein Recht dazu; aber wie groß ist die Undankbarkeit vieler unter uns, wie groß ist die Verantwortung derer, die des Bundes ihrer Jugend vergessen, und auch selbst in dem Heil. Abendmahl nur auf die äusserliche Werke ihr Vertrauen setzen? Wie wenige gedenken an den Bund eines guten Gewissens mit GOtt! Diese Gedanken kommen vielen Christen niemals in Sinn; sie bekümmern sich nicht wie sie in Wahrheit zu GOtt sagen mögen, HErr du bist mein GOtt! Geschiehet aber dieses nicht, so wird GOtt auch niemals zu ihnen sagen, du bist mein Volk, ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Esaj. 43:1.

Soll GOtt dein GOtt seyn, willst du zu seinem Volk gehören, so fordert eben dieser GOtt, daß du absagest den falschen Götzen dieser Welt, daß du dich selbst verläugnest, und den HErrn allein für dein wahres und höchstes Gut haltest, ihn allein suchest und liebest, und stets vor seinem Angesicht wandelst. Tritte von nun an mit dem Vater in diesen Bund über dem Opfer des Erlösers. Sprich im Glauben zu ihm, mein GOtt, du verheissest uns armen Sündern, ich will euer GOtt seyn, so sey denn auch mein GOtt um deiner Wahrheit, und um deiner Allgenugsamkeit willen, so will ich aus deinem Wort auch zu dir sagen, du, der HErr, bist mein Theil, ich will auf dich hoffen. Dort sprach Moses zu dem Volk: Heute hast du den HErrn darzu vermöcht, daß er dir versprochen hat, daß er dir zu einem GOtt sey, nemlich so du in seinem We-

Wege wandelst, und haltest seine Satzungen, Gebote und Rechte, und gehorchest seiner Stimme; dagegen hat dich der HErr heute dazu vermöcht, daß du ihm versprochen hast, daß du sein eigenthümlich Volk seyn willst, wie er dir geredt hat, und haltest alle seine Gebote. Deut. 26: 17. 18. Wir machen dabey diese Anmerkung. Eben an dem Tag, an welchem dieses Volk vermocht hat, daß ihm der HErr verheissen sein GOtt zu seyn, eben an diesem Tag haben sie auch ihm versprochen sein Volk zu seyn. An dem Tag, da alle Israeliten sich verbunden haben, die Gebote ihres GOttes zu halten, eben an dem Tag hat sich GOtt verpflichtet, ihnen seine Verheissungen zu halten. Der gleiche Vortrag giltet auch noch unter dem neuen Bund. Christen! soll der HErr euer GOtt seyn, so müßt ihr euch als sein Bundes-Volk erzeigen. Ihr müßt euch so verhalten, wie es denen geziemet, die zu seinem eigenthümlichen Volk gehören. Uebergebet euch diesem HErrn in aller Aufrichtigkeit mit Leib und Seele. Saget hinführo ab euch selbst, saget ab euerm eigenen Willen, saget ab eurem betrüglichen Herzen, saget ab euren unordentlichen Lüsten, und erkennet, daß eben dasienige, das Bundes-Volk des HErrn seyn, zu dem er spricht: Ihr seyd nicht euer selbst. Aber die Kraft diese Dinge zu thun, habet ihr nicht von euch selbst, bittet den HErrn darum, daß ihr ihm allein als sein Eigenthum leben möget. Ergebet euch ihm mit allem dem, was ihr habet, und was ihr thut. Ihm sollet ihr aufopfern euern Verstand, euern Willen, alle euere Leidenschaften, euere Zunge samt allen Gliedern des Leibes. Ihm müsset ihr hingeben alles euer Vermögen, euere Gaben und

euere Güter. Ihr müsset mit denen Gaben, die euch der HErr anvertrauet ihn preisen, und für seine Ehre eyfern.

GOtt der Liebe! wir waren in unsern Voreltern ohne dich den wahren Bundes-GOtt in der Welt, aber du hast uns zur Gemeinschaft deines Bundes beruffen, und zu bessern Gütern des N. Testaments verordnet, du willst in JEsu dem einzigen Erlöser unser GOtt seyn, und wir sollen dein Volk seyn. HErr! gieb daß wir diese grosse Gnade erkennen, und uns darinn erfreuen, so wollen wir dich loben immer und ewiglich,
Amen.

Die

Die vierzehende Rede.

Das

Wachsthum der Heiligen

Nach dem

Vorbild des Erlösers.

Ueber Epheſ. IV. 15.

Text.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0393
DFG

Text.

über Ephes. IV. 15.

Lasset uns aber die Wahrheit haben in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an den, der das Haupt ist, nemlich Christus.

Eine von den Ursachen, warum unser Erlöser menschliche Natur an sich genommen, und uns gleich worden, war uns ein Beyspiel zu geben, nach welchem wir unsern Wandel auf Erden einrichten sollten, und uns aufzumuntern, den Weg zu gehen, den er uns vorgegangen. Nichts ist tüchtiger, uns auf der einen Seite zu zeigen, was wir sind, auf der andern, was wir seyn sollen, als dieses Vorbild, das vollkommen und ohne Mangel ist. Dieses Muster setzet uns eine vollkommene Weißheit des Verstands, und eine reine Heiligkeit des Willens und aller Thaten zum Ziele vor, darnach wir streben sollen.

Es giebt uns die beste Anweisung an die Hand, wie wir von einem Staffel zu dem andern fortgehen, und von einer Vollkommenheit zur andern wachsen müssen, biß wir dem Bilde unsers Erlösers ähnlich werden. Das ganze Leben unsers Heylands ist ein Muster, wie unser Leben müsse beschaffen seyn, die wir uns seiner rühmen; die ganze Evangelische Historie von Christo ist eine Vorschrift, die in uns muß erfüllet werden, wenn wir dem HErrn gefallen, und

sein

sein Bild tragen wollen. Der Evangelist Lucas hat uns diese herrliche Vorschrift in wenig Worten zusammen gefasset, und zur Nachfolge vorgelegt, wenn er von JEsu bezeuget, daß er zugenommen habe an Weißheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen. Luc. 2: 52. Wie kan dieses möglich seyn, möchte jemand sagen? Kan die ewige Weißheit an Weißheit zunehmen? Kann der, der die Heiligkeit selbst ist, in der Heiligkeit wachsen? Wie kann der, dem die Fülle der Gottheit mitgetheilet ist, der alle Vollkommenheiten besitzet, vollkommener werden? Meine andächtige Zuhörer, dieß geschahe um unsertwillen; JEsus äusserte sich selbst, und ward wie ein anderer Mensch; er hielte in seiner Kindheit das Licht seiner Allwissenheit zurücke, welches in ihm wohnete; darum konnte er an Weißheit zunehmen; der Sohn GOttes offenbarete aus freyem Willen langsam und Stuffenweise die Vollkommenheiten seines Verstandes, und deßwegen konnten die Menschen, die mit ihm umgiengen, nicht anders denken, als daß er eben so wie andere Menschen, allezeit in dem Erkanntniß göttlich- und menschlicher Dingen zunähme. JEsus nahm auch zu an Gnade bey GOtt und den Menschen; an Gnade bey GOtt und den Menschen zunehmen heisset eben so viel, als immer tugendhafter, gerechter und heiliger in seinem Wandel werden; wie kann das gesagt werden von unserm Heyland, der die Heiligkeit und Unschuld selbst war? Es gefiele JEsu, aus Liebe zu uns, in allem uns gleich zu werden, darum gabe er in den ersten und kindlichen Jahren nicht so viele und offenbare Merkmahle der allerhöchsten Heiligkeit und Gerechtigkeit von sich, die in ihm wohnete, er bezeigte sich, alle

Fehler ausgenommen, wie ein Kind, so lange sein Leib wie der Leib eines Kinds gestaltet war; je mehr die Jahre fortgiengen, je mehr zeigte er in seinen äusserlichen Handlungen, daß er unschuldig, heilig, unbefleckt und von Sündern abgesöndert sey, Hebr. 7:26. so daß es schiene, daß er von einem Grad der Tugend und Heiligkeit zu einem andern stiege. So nahme JEsus an Weißheit und Gnade zu bey GOtt und den Menschen. Dieß ist eine Lehre für uns, der Geist GOttes erinnert uns durch diese Vorschrift unsrer Pflicht: JEsus wachset, wir müssen auch wachsen, wir müssen dem Ebenbild unsers Erlösers gleichförmig werden; JEsus nimmt zu, du, o Mensch! must eben so, wie dein Heyland, an Weißheit und Gnade bey GOtt und den Menschen zunehmen; ein Jünger darf nicht von dem Muster abgehen, das ihm sein Meister vorgegeben. Zweifelt ihr, ob diese Lehre auf uns zu ziehen sey, ob sie uns zur Nachfolge verpflichte, so höret nur den Apostel Paulus, der in vorgelesenen Worten gleichsam das Exempel JEsu auf uns ziehet, und uns zueignet; lasset uns, sagt er, die Wahrheit haben in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an den, der das Haupt ist, nemlich Christus. Er ermahnet uns, wir sollen wachsen wie Christus in den Tagen seines Fleisches gewachsen habe, wir sollen uns Christum zum Muster, zur Regel unsers Wachsthums vorstellen, lasset uns wachsen an Christum; er zeiget unsre Verbindung zu dieser Pflicht, und die Nothwendigkeit derselben, wenn er Christum das Haupt nennet, davon wir die Glieder sind; er bemerket die Dinge, die wir in Christo nachahmen sollen, er sagt insgemein, in allen Stücken, denn wir müssen ihm ganz gleichförmig werden, insbesonders

ders aber, in der Wahrheit und der Liebe, welcher Ausdruck eben das bedeutet, was Weißheit und Gnade zu verstehen geben, daran JEsus zugenommen. Dieß ist die Pflicht, die wir euch unter GOttes Segen dießmal vorstellen wollen; ermuntert euere Andacht, und sehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens und des Lebens von oben, aber so, daß ihr ihn zu eurem Vorbilde wählet, dem ihr nachfolgen wollet, so, daß ihr euere Herzen dem Trieb und der Regierung seines Geistes übergebet, damit er das Bild Christi denselben einpräge, und euch nach und nach dem HErrn ähnlich mache! Amen.

Der Zusammenhang unsrer Text-Worten mit den vorhergehenden ist an sich selbst deutlich, und brauchet keiner langen Auslegung; wer mit Bedacht des Apostels Worte lieset, wird den Verstand derselben ohne Mühe finden. Er ermahnet seine Gläubigen, daß sie würdiglich wandeln dem Beruf, mit welchem sie beruffen seyen, er zeiget, daß dieß alsdenn geschehe, wenn sie je mehr und mehr in allen Tugenden wachsen und zunehmen, durch diejenigen Mittel, die er ihnen zu diesem Zweck anweiset; er ziehet in unsern Text-Worten alles vorhergehende in eine Summe zusammen, und ermahnet sie zum Wachsthum in der Wahrheit und Liebe nach dem Vorbild Christi. Wir haben hier zu betrachten

I. Die Pflicht, die uns hier eingeschärffet wird: Lasset uns die Wahrheit haben in der Liebe.

II. Die Regel und das Muster, nachdem unser Wachsthum muß eingerichtet seyn: Lasset uns

uns wachsen in allen Stücken, an den, der das Haupt ist, nemlich Christus.

Lasset uns die Wahrheit haben in der Liebe. Wahrheit und Liebe drucken alles das aus, was das Evangelium von einem Gläubigen fordert, darinn bestehet die Summe aller Geboten. Wahrheit begreiffet alle Tugenden des Verstands; Erleuchtung, Erkanntniß, Wissenschaft, Weißheit von oben werden in Heil. Schrift mit einem Wort Wahrheit genennet; wie viel Sprüche könnten wir anführen, solches zu beweisen, wenn wir es nöthig achteten! Liebe begreift alle Tugenden des Willens, alle heilige, reine, gerechte Handlungen des Menschen die aus dem Willen fliessen, der von Liebe GOttes und des Nächsten brennet; Unser Heyland beweiset dieses selbst, wenn er lehret, daß die Summe aller Geboten die wahre Liebe sey. Diese zwey Tugenden verbindet der Apostel auf das genaueste; wir sollen der Wahrheit nachjagen, aber in der Liebe, Wahrheit ohne Liebe, Erkanntniß ohne Heiligung nutzet nichts; wir sollen in der Liebe wandeln, aber so, daß die Liebe aus der Wahrheit fliesse, das ist, Gottesfurcht, Religion, Eyfer ohne Erkanntniß ohne Weißheit kann niemals rechtschaffen seyn; es muß schlecht um die Heiligkeit des Willens stehen, wenn in dem Verstand nichts als Finsterniß herrschet. Es sind demnach in dieser Ermahnung Pauli zwey Dinge enthalten; er befiehlet uns, die Wahrheit zu haben, die kräftig, lebendig und wirksam sey, und solche denn durch die Liebe zu offenbaren, und an den Tag zu legen. Lasset uns die Wahrheit haben, das ist: lasset uns die Wahrheit suchen, lieben, darinnen wandeln und wachsen. Wahrheit begreift alle

Voll-

Vollkommenheiten des Verstandes, der Apostel befiehlet demnach, ein wahrer Christ müsse stets an Erkanntniß, Wissenschaft und Weißheit zunehmen. Wir, Geliebte in dem HErrn, wir fürchten, ja wir haben Ursache zu fürchten, es möchte dieses vielen von euch eine fremde Lehre seyn. Kaum kann man von den meisten unter euch mit vieler Arbeit, mit vielen Ermahnungen erhalten, daß ihr den kleinen Vorrath von Erkanntniß, den man euch etwann in euerer Jugend beygebracht, bewahren möget; viele von euch vergessen, wenn sie lernen sollten; anstatt daß sie an himmlischer Weißheit immer wachsen sollten, so nehmen sie vielmehr ab, sie meynen, es sey keine sonderliche Erkanntniß vonnöthen, wenn nur der Wandel ehrbar, und der Vorsatz löblich sey. Allein die so denken, betriegen sich. Ist es nicht ein unveränderliches Gesetz, daß sich die Heiligkeit des Willens nach der Weißheit des Verstandes richte, und daß eine wahre Gottseligkeit auf Weißheit müsse gegründet seyn? Der HErr selbst, bey dem nichts als Wahrheit wohnet, giebt diesen Ausspruch; was will der Apostel denen gläubigen Ephesern anders sagen, wenn er ihnen in unserm Text mit so vielem Nachdruck zu Gemüthe führet, daß sie die Wahrheit haben müssen, und in den unmittelbar vorhergehenden Worten, daß die Heiligen alle hinan kommen müssen zu einerley Glauben und Erkanntniß des Sohns GOttes, und ein vollkommener Mann werden sollen, nach dem Masse der vollkommenen Grösse Christi, damit sie nicht mehr Kinder wären, und sich bewegen und umtreiben liessen von allerley Wind der Lehre. v. 13. 14. Können diese Worte etwas anders, als dieses bedeuten: Ein Christ müsse mit dem nicht zu-

zufrieden seyn, was er etwann in seinen zarten Jahren erlernet, er müsse immer nach einer vollkommnern Wissenschaft streben, nach einer solchen Wissenschaft, die ihn tüchtig machen könne, allem Zweifel, allen Einwürffen seines eigenen Verderbens und der Welt zu begegnen? Was wir insgemein wissen, ist etwas schlechtes und geringes, wenn wir es gegen dasjenige halten, was wir wissen könnten und sollten; man unterweiset uns in den ersten Jahren unsers Lebens in denen Hauptstücken, die zum Glauben und Leben eines Christen am nöthigsten sind, ist dieses die ganze Religion? Ist dieß alles, was ein Christ von GOtt, was er von seinem Willen und seinen Wegen wissen muß? Nein, geliebte Zuhörer, es ist nur ein Grund-Riß von der göttlichen Lehre, Milch für die Unmündigen, die ersten Buchstaben der göttlichen Wahrheiten; GOtt hat uns weit mehr von seinem Willen, Wegen und Rathschlüssen in Heil. Schrift offenbaren lassen, er hat uns diese Dinge nicht umsonst kund gemacht. Nein, alles was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Wer wird denn zweifeln können, daß ein Christ verbunden sey, täglich sein Erkanntniß aus dem Schatz der göttlichen Weißheit zu vermehren, und sein Pfund so anzulegen, daß er damit so viel gewinne, als er nach denen Gaben, die ihm der HErr verliehen, und nach dem Stande, darein die göttliche Vorsehung ihn gesetzet, gewinnen kann.

Eines werdet ihr vielleicht gegen unsre Ermahnung einwenden, vielleicht werdet ihr sagen: Wie viele sehen wir nicht, wie groß ist nicht die Anzahl derjenigen, die gelehrt sind, die eine grosse Erkanntniß haben, und dabey dennoch gottloß sind, und einen ver-

verkehrten Wandel führen? Wozu dienet denn die Wissenschaft? Uebereilet euch nicht, die ihr also urtheilet; eine leere Wissenschaft, eine Erkanntniß, die nur das Gehirne anfüllet, ist noch lange das Wissen nicht, das wir von einem Christen fordern; wir können vieles gelernet haben, und nichts destoweniger Kinder am Verstande bleiben.

Die heilsame Erkanntniß muß mit Weißheit begleitet seyn, sie muß lebendig seyn, so daß sie ins Herze dringet, dasselbige ganz einnimmt, und den Willen rege machet, sie muß recht gebraucht werden, wir müssen den Zweck, den Nutzen, den Gebrauch der Lehren und Wahrheiten, die wir mit dem Verstande gefasset, deutlich erkennen lernen, wir müssen eine Fertigkeit erlangen, solche zu unserm und anderer Besten anzuwenden. Jede Lehre, jede Wahrheit muß so betrachtet werden, daß sie zur Erweckung unsrer Furcht und Liebe gegen GOtt, daß sie zur Fortpflanzung seiner Ehre unter denen Menschen dienen möge; verstehen wir den Nutzen der göttlichen Wahrheit nicht, trachten wir nicht, sie zu diesem Zweck anzuwenden, so sind wir nichts, als ein thönend Erz und eine klingende Schelle, wenn wir auch gleich weissagen könnten, und wüßten alle Geheimnisse und alle Erkanntniß. 1. Cor. 13: 1. 2. Dieß ist der Grund und die Ursache, warum der Apostel fordert, daß wir die Wahrheit haben sollen in der Liebe, daß wir von der Wahrheit uns so sollen einnehmen lassen, daß sie sich wirksam und thätig in der Liebe erweise. Wir haben bereits angedeutet, daß das Wort Liebe die ganze Gottseligkeit begreiffe; die Gottseligkeit selbst wohnet in den Seelen und in dem Herze

der

der Frommen, die Früchte davon zeigen sich in unserm ganzen Wandel, in allen unsern Werken; folglich ist es nothwendig, daß das innerliche vor allem aus gereiniget, und zum Dienst des HErrn je mehr und mehr geheiliget werde, nach dem Befehl des Heylands: Reinige zuerst das inwendige, auf daß auch das auswendige rein werde. Matth. 23: 26. Wer von aussen anfänget, der kommet nicht weiter als ein jeder ehrbarer Heyde gekommen ist, er wird nichts weiter als ein Heuchler, der mit einem gewissen äusserlichen Glanz, mit einem falschen Schein von Heiligkeit die Augen der Menschen blendet. Wie kan aber der Grund der Seele geändert, wie kan die Liebe GOttes und des Nächsten in das Herze gepflanzet und in demselben vermehret werden? Der Grund von aller dieser Veränderung ist der Glaube, welche eine Gabe GOttes ist, die sich kein Mensch selbst geben kan. Was haben wir denn anders, was haben wir bessers und nothwendigers zu thun, als daß wir ohne Unterlaß den HErrn flehen er wolle unsrer Schwachheit selbst aufhelffen, er wolle selbst das Herz durch seine Gnade täglich befestigen. Wachset an der Begierde, den HErrn zu lieben, wachset durch die Kraft des HErrn, alle Zweifel zu vertreiben, alle Kaltsinnigkeit abzuschaffen, alle Zaghaftigkeit auszurotten, wachset an dem Verlangen, euch mit eurem Erlöser immer näher zu vereinigen, so werdet ihr gewiß die Wahrheit der Verheissung GOttes erfahren, daß er dem schwachen Licht allezeit mehr Nahrung geben, und den glimmenden Tocht nicht auslöschen wolle. Matth. 12: 20. Die dem HErrn angehören wollen, müssen durch die Gnade die er ihnen verliehen, sich bearbeiten, daß der sündliche Lauf

von

von bösen Begierden, von unreinen Lüsten je mehr und mehr gehemmet und unterdrücket, das böse abgeschaffet, je mehr und mehr gute Begierden ins Herz gebracht, und in demselben unterhalten, und ein wahrer Gehorsam des Geistes erzeuget und ans Licht gebracht werde. Mangelt es euch an Sorge und Wachsamkeit, den Anfang der Liebe GOttes in euerm Herzen zu erhalten, zu vermehren, und wider die Anfechtungen euers Fleisches zu beschützen, so müsset ihr, ehe ihr es meynet, in die alte Nacht zurücke fallen, in welcher weder Hofnung, noch Seligkeit zu finden ist. Habt ihr einen wahren Grund von Furcht und Liebe GOttes ins Herz gelegt, so wendet alsdenn alle Mühe an, das äussere allgemach zu bessern, und vollkommener zu machen, die Arbeit wird so schwer nicht mehr seyn, ist der Baum gut, so werden auch die Früchte gut seyn, wo das Herze rein ist, da wird auch der ganze Wandel rein und heilig werden, wo das wahre Leben wohnet, da müssen auch die todten Werke nach und nach abgeschaffet werden. Wir müssen täglich darauf sehen, daß wir niemand zum Aergerniß und Anstoß, sondern vielmehr zur Erbauung dienen, daß wir unsern Sinnen die Macht benehmen, die sie natürlicher Weise auf unsern Geist besitzen, daß wir unsre Gedanken, Wort und Werke allezeit mehr so einrichten, wie es die Ehrbarkeit, die Ehre GOttes und die Lehre JEsu fordert, daß wir alle Pflichten der Liebe gegen jedermann beobachten, daß wir Exempel der Gerechtigkeit, der Weißheit, der Demuth, der Gedult und Sanftmuth werden. Wir müssen uns mit allen Kräften dahin bearbeiten, daß ein jeder aus allen unsern Thaten erkennen möge, daß der Geist GOttes in uns wohne; so müssen wir in allen Stücken

uns reinigen, so muß der ganze alte Mensch aus, und der neue angezogen werden, der nach GOtt selbst geschaffen ist; Eph. 4: 23. 24. wir dörffen nicht eher stille stehen, biß wir das Ziel erreichet haben. Sehet! dieß alles fordert der Geist GOttes von uns, wenn er uns befiehlet, die Wahrheit zu haben in der Liebe.

Wie lange aber müssen wir wachsen? Wenn werden wir das Ziel unsrer Arbeit erreichen? Wen müssen wir uns zum Muster, zur Richtschnur, zum Vorgänger wählen? Paulus beantwortet alle diese Fragen in dem andern Theil unsers Texts; wir sollen wachsen an den, der das Haupt ist, nemlich Christus. Herrliches Muster! grosses Vorbild! treffliche Lehre! Der Mensch soll JEsu, er soll seinem göttlichen Heylande ähnlich werden. Diese Worte legen uns das Ziel unsrer Vollkommenheit vor Augen, nach dem wir uns bestreben sollen, das Beyspiel, nach welchem wir unser Zunehmen einrichten und prüffen müssen. Sie überzeugen uns zugleich, wie nothwendig es sey, daß wir die Wahrheit haben in der Liebe, so wir den Zweck erreichen wollen, zu welchem wir geschaffen, zu welchem wir erwählet und erlöset sind. Lernet aus diesen Worten, was ein Christ sey, und was ihr, die ihr Christen heissen wollet, seyn müsset. Ein Christ ist ein Mensch, der nach der Aehnlichkeit mit GOtt strebet, der dem HErrn versprochen, mit aller Treue und Redlichkeit sich dahin zu bemühen, daß er nach Leib und Seele verändert, und ein ganz neuer Mensch werden möge; sein Ziel und der Zweck aller seiner Bemühungen ist demnach die Vollkommenheit, das Bild GOttes und JEsu, die Erneuerung seiner See-

Seelen; dieß verkündiget euch unser Heyland selbst: Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5: 48. Dieß bezeuget Paulus: Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2 Cor. 5: 17. Dieß lehret Petrus: Gleichwie der, der euch berufen hat, heilig ist, also werdet auch ihr heilig in allem euerm Wandel; denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. 1 Pet. 1: 15. 16. Also könnet ihr den Namen der Christen mit keinem Rechte führen, ihr könnet euch der Hofnung der künftigen Herrlichkeit nicht rühmen, wo ihr nicht allezeit wachset, und stets bemühet seyd, daß ihr wachsen möget; wer nicht allezeit auf dem Wege zum Leben fortgehet, der kommt zurücke, alles Stillstehen, alles Verweilen ist gefährlich; ihr könnet das Ziel nimmer erreichen, wenn ihr nicht täglich etwas von der Unart ableget, die euch angebohren ist, und dagegen an Wahrheit und Liebe zunehmet. Denket, wie viel hiezu erfordert wird! Das Ziel, nach welchem ihr ringet, ist die Vollkommenheit, die Aehnlichkeit mit GOtt und dem Erlöser, dessen Jünger ihr seyd; messet, wo ihr könnet, wie weit ihr noch von demselben entfernet seyd, oder gestehet vielmehr, daß dieß eine Weite sey, die ihr nicht ausmessen könnet; welch eine Bahn ist uns vorgeleget, die wir uns in den Dienst des Höchsten begeben haben? Wie groß, wie lang ist der Weg, den wir in Zeit von so wenig Jahren machen sollen? Unser Verstand soll so erleuchtet, unser Wille so rein und heilig werden, als der Verstand und Wille Christi ist; wären wir noch so vollkommen, als unsre ersten Eltern vor dem Falle gewesen sind, so würden wir doch Zeit und Wachsam-

keit nöthig haben, zu diesem Zweck zu gelangen, was wird denn itzt vonnöthen seyn, da wir die Herrlichkeit verlohren, damit ihre Natur gezieret war, und diejenigen Kräften verlohren, womit der HErr jene ausgerüstet hatte! Ein so grosses Werk, als uns Christen vorgegeben ist, ein so entferntes Ziel, als uns vorgestecket ist, kan nicht erreichet, nicht vollendet werden, wo wir nicht allezeit wachsam bleiben, und in der Kraft des HErrn täglich etwas von der Last ablegen, die uns beschweret; der Berg ist unendlich hoch, den wir ersteigen sollen, auf einmal können wir nicht hinauf fliegen, entweder müssen wir zurücke bleiben und verlohren gehen, oder wir müssen von einer Stuffe zur andern schreiten, und täglich fortrücken; wir müssen verlassen was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vornen ist, nach dem vorgesteckten Ziel, ob wir es ergreiffen möchten. Phil. 3: 14. Derjenige, der nicht immer seine Seele, so zu sagen, in seinen Händen träget, der nicht allezeit mit Sorgfalt seine Mängel und Fehler beobachtet, und mit unermüdetem Fleiß, mit Wachen und Bäten, solche zu bessern, und sich zu reinigen suchet, ein solcher kan nicht selig werden.

Wir haben euch, geliebte Zuhörer das Bild eines wahren Christen vorgestellet; der ist ein wahrer Christ, der täglich nach dem Vorbilde seines Erlösers an Wahrheit und Liebe, an Erkanntniß und Gottseligkeit wachset, und nicht eher, das ist, niemal aufhöret zuzunehmen, biß er zu einer solchen Vollkommenheit gelanget, die eine Aehnlichkeit mit derjenigen Vollkommenheit hat, die der HErr besitzet. Dieß ist die Vorschrift, die uns der HErr selbst vorgeleget, dieß fordert das Exempel unsers Heylands

lands von uns, dieß wird uns in Heil. Schrift so oft, so deutlich und mannigfältig anbefohlen, daß wir unsre Trägheit mit keinem Vorwand entschuldigen können; was will es sagen, wenn wir an so vielen Oertern erinnert werden, daß wir den alten Menschen oder das Verderben der Natur kreutzigen und tödten, und den neuen Menschen erwecken sollen? Bedeutet dasselbe nicht, daß wir der bösen Natur nach und nach die Kraft nehmen sollen, so wie einem, der am Kreutze sterben muß, nach und nach die Stärke und das Leben entgehet, und daß wir das Gute, welches in der Bekehrung in uns angefangen worden, auf alle Weise bauen und vermehren sollen? Was bedeutet es, daß die Heil. Schrift das Leben der Heiligen einen Wandel oder eine Reise, einen Kampf, einen Lauf, eine beständige Wache nennet? Wollen diese Namen nicht alle so viel sagen, daß die Christen in einer immerwährenden Bemühung, in einer steten Bewegung und Fortgang seyn müssen, wie Wandersleute, wie Streiter, wie Läuffer, wie Menschen, die nimmer sicher seyn müssen? Darum ermahnen uns die Zeugen JEsu so oft, wir sollen immer völliger werden; 1 Thess. 4: 1. Wir sollen uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes; 2 Cor. 6: 19. Hebr. 12: 1. Wir sollen mit Gedult lauffen in dem Kampfe, der uns verordnet ist, biß wir vollkommene Männer werden, nach dem Maas der vollkommenen Grösse Christi. Eph. 4: 13.

Diese Beschreibung haltet demnach das Kennzeichen in sich, daran ein jeder von uns sich prüffen muß, ob er ein wahrer Christ, oder unter dem

Schein eines Christen, nur ein Heuchler sey; niemand kan sich in diesem Stücke betriegen, wer sich nicht muthwillig betriegen will; allein wie sehr müssen wir nicht fürchten, daß bey wenigen einige Gleichheit mit dem Vorbilde Christi zu finden sey. Unser heutiges Christenthum wird mehr nach der Vorschrift einer heydnischen Ehrbarkeit, als nach dem Evangelio geprüffet, und öfters mehr nach dem Muster eines glänzenden Heuchlers, als dem Beyspiele des heiligen JEsu eingerichtet; Schande für uns, daß wir die meisten die sich rühmen, daß sie Christen seyen, in der That nicht anders, als wie ehrbare Heyden finden! Und bey wie vielen finden wir nicht einmal diese heydnische Ehrbarkeit, die doch so schwach ist, daß sie niemanden der Verdammniß entreissen kan? Höret, was ich euch sagen will, ja was sage ich, höret vielmehr, was euch der Geist des HErrn prediget: Der ist noch kein Christ, der getauft ist, der JEsum für seinen Erlöser hält, der alle andern Religionen der Welt verfluchet, und sich deßwegen glücklich schätzet, daß er ein Reformirter heisset, und auf dem rechten Weg zur Seligkeit sey; der ist noch kein Christ, der gewisse Gebräuche in Acht nimmt, der zu gesetzter Zeit den Gottesdienst besuchet, der täglich einige Gebete hersaget, der etwann zuweilen in einem Buch, das von der Gottseligkeit handelt, etwas herlieset, und dabey seufzet; ja, ich sage noch mehr: Der ist noch kein Christ, wie viele unter euch denken, der niemand beleidiget, der höflich, dienstfertig, bescheiden und ordentlich ist, der einige Pflichten der Liebe gegen den Nächsten beobachtet. Dieß ist nur die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, mit welcher niemand in das

Him-

Himmelreich kommen kan. Wenn wir nicht besser als diese sind, so werden die Heyden an jenem Tage auftreten, und werden uns verdammen, als solche, die den übertünchten Gräbern gleich sind, die auswendig zwar glänzen und zierlich scheinen, aber inwendig voll von Unflat und Todten-Gebeinen sind; alle diese Stücke machen nichts als das Bild eines Heuchlers aus, der die Menschen betrieget, und GOtt auch betriegen will. Irret nicht, meine Geliebte, es wird zu einem Christen mehr, als alles dieses erfordert; der ist ein Christ, bey dem das Alte vergangen, bey dem alles neu worden ist, der täglich an Weißheit und Heiligkeit zunimmt, und nach dem Bilde JEsu wachset.

Wir vermuthen nicht ohne Ursache, es möchten einige unter euch sich über die Härtigkeit dieser Lehre beschweren, es möchten einige sagen: Muß dem also seyn, wer kann denn selig werden? So lange haben wir uns vergebens bemühet, so lange haben wir alle Kräfte angespannet, völliger und heiliger zu werden, und dennoch nichts ausgerichtet, Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und doch nichts gefangen. Sollten unter Christen solche Entschuldigungen gehöret werden! Der Erlöser, der nicht betriegen kann, sagt ausdrücklich genug, daß nur die in das Himmelreich eingehen sollen, die den Willen des Vaters im Himmel thun, und ihr meynet, daß ihr euch mit der Unmöglichkeit entschuldigen könnet; euer ganzes Christenthum ist bißher nichts, als ein leerer Wunsch gewesen, daß ihr besser werden möget; ist dieß etwann ein Wunsch der nicht auch bey einem Unwiedergebohrnen statt finden könnte? Allein diese kaltsinnige Begierde, dieses

schwache Verlangen ist das Kämpfen, das Ringen, das Arbeiten, das Nachjagen nicht, welches die Schrift von den Heiligen verlanget; verwechselt ein leichtsinniges Sehnen, eine flüchtige Begierde nach der Seligkeit mit dem Ernst und Eyfer nicht, den rechten Schatz der Gottseligkeit zu erwerben; sondern bekennet vielmehr vor dem HErrn, wir haben zwar ofte gewünschet, daß wir anders werden möchten, aber wir seyen bey diesem Wunsche geblieben, und niemals weiter kommen, daher sey die Gestalt unsrer Seele so häßlich geblieben, als sie von Anfang war. Gewißlich niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht, 2 Tim. 2: 5. Es brauchet Wachen, Bäten, Ringen, wenn man die Krone erlangen will; wir sollen die Finsterniß unsers Verstandes vertreiben, wir sollen die bösen Neigungen, die bösen Begierden unsers Willens ausziehen, wir sollen allezeit bemühet seyn, neue und Gott-gefällige Begierden ins Herze zu pflanzen, und täglich etwas mehr von heiligen Neigungen in dasselbige zu bringen, wir sollen alle unsre Handlungen nach der Richtschnur des göttlichen Gesetzes abmessen; sind dieses Dinge, die man ohne Arbeit erlangen könnte? Urtheilet ihr selbst. Die Begierden, die uns zum Bösen reitzen, sind uns natürlich und angebohren, sie liegen in unsrer Natur, ehe wir noch gebohren werden, so bekomen sie von unserm Leib ihre Nahrung, Kraft und Stärke, sie sind uns so lieb und angenehm, weil sie gleichsam einen Theil von uns ausmachen, schliesset, ob es möglich sey, ohne Mühe und Fleiß diesen alten Menschen zu kreutzigen; hingegen streiten die heiligen und göttlichen Begierden, die ein Christ erlangen muß, wider unser natürliches Verderben, die Verachtung aller ir-

irdischen und menschlichen Dingen, die Sehnsucht nach dem Himmel und der ewigen Seligkeit, die Verläugnung unser selbst, die wahre Liebe GOttes und des Nächsten, und alle solche Triebe die dem HErrn gefallen, sind dem Fleisch zuwider. Schliesset denn nochmal selbst, ob es nicht eine ungemeine Wachtsamkeit brauche, diese Tugenden zu erwerben, ob man diesen neuen Menschen ohne vielen Fleiß anziehen könne. Aber eben diese Gründe, damit wir euch zum Wachsthum im Guten antreiben wollen, werden etliche von euch vielleicht abschrecken, sie werden sagen: Eben das ist es, was wir fürchten; wenn so viel von unsern Händen gefordert wird, so wollen wir das Werk gar liegen lassen; sollen wir uns selbst hassen, und uns eine ewige Feindschaft schwehren? Sollen wir alle gute Tage, alle Freude, alles Wolleben und Ruhe unter dem Creutz JEsu aufopfern, so wollen wir lieber das bleiben, was wir jetzo sind. Dieß ist die Stimme des Satans, der immer geschäftig ist, die Menschen von dem Reich des HErrn abzuhalten; allein gesetzt, es wäre so, wie der Unglaube spricht, gesetzt, das Leben der Gläubigen wäre ein geplagtes und bekümmertes Leben, so bliebe es dennoch dabey, daß der HErr die Seligkeit keinen als denen versprochen, die im Glauben und Gedult nach derselben trachten; wäre etwann die ewige und unendliche Herrlichkeit nicht werth, daß man dafür eine kurze Zeit, einige Augenblicke, die Schmach und das Creutz JEsu trage? Allein wir haben noch mehr zu antworten: Dieß ist der Abriß, den sich das Fleisch von dem Reiche GOttes machet, einem Wiedergebohrnen kommt die Sache lange so traurig nicht vor; denen, die Christum angenommen ist allerley göttliche Kraft

geschenket, was zum Leben und zur Gottseligkeit dienet, 2 Pet. 1: 3. sie haben einen freudigen Geist, der ihren Muth unterhält, sie wachsen in der Gemeinschaft mit GOtt, die der Seele ein unaussprechliches Vergnügen giebet, sie gelangen zu einer seligen Ruhe, zu einer Zufriedenheit und Stille, zu der Versicherung von einem unwandelbaren Leben, die unendlich tröstlich ist; sie erhalten über die Welt, und alles was den Menschen in der Welt bange machet, einen Sieg nach dem andern. Rechnet nun, welches Leben ist vergnügter und seliger, das Leben der Heiligen oder der Gottlosen.

Ihr, die ihr euch, ungeacht aller Hindernissen, die das Fleisch entgegen setzet, veste entschlossen, dem HErrn forthin zu dienen, der euch erkauffet hat, und mit Gedult in dem guten Kampf zu verharren biß ans Ende, euch gehet diese Vermahnung sonderlich an; Gedenket an die Worte euers Heylands: Was ich aber euch sage, das sage ich allen, wachet; Marc. 13: 37. Gedenket an die Ermahnung Pauli, die wir euch andringen: Lasset uns die Wahrheit haben in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an den, der das Haupt ist, nemlich Christus; ja wachet und wachset, seyd allezeit auf euerer Hut, den Feinden euerer Seligkeit ein gläubiges und muthiges Herze entgegen zu setzen; fasset alle Morgen den eifrigen Vorsatz, den ganzen Tag über in keine Sünde zu willigen, ruffet zu dem Ende allemal mit einem inbrünstigen Gebät GOtt um Gnade und Beystand in euerer Schwachheit an; gebet den Tag über auf alle euere Handlungen und Worte acht, daß sie nicht von den Geboten des HErrn abweichen, meidet allen Schein des Bösen; gebt Achtung

tung auf euere Fehler, und machet alle Abend die Rechnung mit euch selbst, was ihr für Gutes oder Böses begangen; bereuet euere Fehler, und gelobet dem HErrn in Demuth, daß ihr mit dem Anbruch des Tages als Kinder des Lichts wandeln, und euch je mehr und mehr vor allen Werken der Finsterniß hüten wollet; so werdet ihr in kurzem dem Ziel euerer Vollkommenheit näher kommen; und was muß der nicht für Freude genieſſen, der mit Wahrheit sagen kann: Meine Tage flieſſen wie ein Strom dahin, und ziehen mich, ehe ich daran gedenke, in die Ewigkeit; aber ich eile unbeschwert fort, meine Last ist immer vermindert worden, meine Sünden haben von Jahr zu Jahr abgenommen; was noch von Fehlern übrig ist, decket die Unschuld meines Heylands zu, dem will ich leben, durch den will ich wachsen, durch den will ich meinen Glauben und Liebe vermehren, biß er mich vollkommen machen wird.

HErr JEsu! gieb uns diese Gnade, stärke uns, wenn wir schwach sind, ermuntere uns, wenn wir träge werden, leite uns, wenn wir irre gehen, und gieb, daß wir allezeit wachsen an dich, der du unser Haupt und unser König bist; dir sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

):(

Die

Die fünfzehende Rede.

Die

Nothwendigkeit

der Prüfung der Lehre und des Lebens der angehenden Lehrer,

Ehe dieselben

zu Dienern des Evangeliums geordnet werden.

über I. Timoth. III. 10.

Text.

über I. Timoth. III. 10.

Und dieselben soll man zuvor prüffen, darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind.

Wer die Beschaffenheit des Dienstes erwegen will, den der HErr von Moses an biß auf den Messias in Israel anzuordnen beliebet, der wird mannigfaltige Proben der Weißheit und Güte GOttes darinn finden. War es schon hier nur ein Schatten der zukünftigen Güter; sahe schon alles nur auf Sachen, die erst geschehen sollten: So könnte man doch die Geheimnisse der heiligen Gebräuchen entdecken und die lebhafte Gestalt der Dingen selbst durch den Glauben erkennen. Die Diener, die der HErr zu dem Altar und seinem Tempel geordnet, und fürnemlich das Haupt derselben deutete klar auf den wahren Hohenpriester, nach der Ordnung Melchisedecks, der mit einem einigen Opfer vollkommen machen sollte, alle die geheiliget werden. Hebr. 10: 14. Die Menge der übrigen Priester könnte einem jeden der dem Gesetzgeber gehorchete und seinem GOtt von reinem Herzen dienete, die Versicherung geben, daß auch er zu dem Heiligen, zu dem auserwählten, zu dem eigenthumlichen Geschlecht gehöre und dem HErrn ein königliches Priesterthum sey, 1 Petr. 2: 9. das ihm den Dienst und die Ehre in Bildern bringe, welche der Messias in der Fülle

der

der Zeit von den Gläubigen und seinen Jüngern im Geiste und in der Wahrheit erwartete. Und warum brauchte man, warum erforderte der Befehl GOttes eine so ungemeine Sorgfalt, wenn einer zu einem Priester verordnet und eingesetzet wurde? 3 B. Mos. 21: 17. ꝛc. Warum mußte derselbe von den Mängeln und Gebrechen des Leibes, deren die jüdische Lehrer so viele herzehlen, rein und ohne Fehler seyn, wenn er diese Würde erlangen sollte? Sehen wir nicht hie im Vorbilde die wahre Gestalt, die ein Lehrer des neuen Bundes haben muß, wenn sein Amt dem HErrn angenehm und nach dessen Vorschrift und Willen ausgeführet werden soll? Lehret es uns nicht, daß man die angehende Knechte des Höchsten erforschen und bewähren müsse, ob sie gesund in der Lehre, von einem reinen Leben und unbefleckt von den Lastern seyen, ehe sie zu Dienern JEsu Christi beruffen werden, priesterlich zu verwalten das Evangelium GOttes, auf daß ihr Dienst dem HErrn gefallen möge, geheiliget durch den Heil. Geist. Röm. 15: 16. Unser Heyland selbst rüstete die ersten Verkündiger seines Wortes mit den Gaben aus, die ihre Verrichtung befördern könnten, er zierete bey der Gründung seiner Kirche die Lehrer mit der Fähigkeit aus, die da seyn müßte, die ihnen unumgänglich nothwendig war, wo sie das Werk das ihnen anvertrauet war, in dem Segen zu der Ehre unsers GOttes und zu der Erbauung seiner Kinder ausführen sollten. Dieser ausserordentliche Beruf hat aufgehöret, meine Freunde! Wir betriegen nur uns selbst, wir verrathen, wir zeigen der vernünftigen Welt unsre Einfalt und Thorheit, wo wir auf eine unmittelbare Stimme des Himmels warten wollen, die uns zu Arbeitern des HErrn in seine

Erndte

Erndte bestimmen und uns Muth, Kräfte und Vermögen mittheilen soll, das Werk des Höchsten nach seinem Befehl und Willen zu treiben. Aber die Kirche ist gepflanzet, ihr Grund liegt veste und unbeweglich; und die Gränzen derselben sollen stets je mehr und mehr erweitert, der Bau des Heiligthums soll immer fortgesetzet und nach dem Abrisse aufgeführet werden, den die ewige Weißheit selbst gezeichnet. Die Boten des Erlösers, meine Freunde! haben daher mit einer nöthigen Fürsichtigkeit nur solche Männer zu dem Dienste des HErrn angenommen, die sie die tüchtigste und nützlichste erfunden. Und sie wollen, sie gebieten im Namen ihres Erz-Hirten, daß man stets eine gleiche Klugheit brauche und ihrem Beyspiel in der Wahl der Lehrer folge. Wie leicht aber lassen wir uns durch Uebereilung, durch Unvorsichtigkeit und eine blinde Hitze in einer Sache führen, in deren Beurtheilung zeitliche Vortheile und unlautere Absichten doch ferne und billig verbannet seyn sollten? Die Zeugen JEsu haben uns daher ein weitläuftiges Register der Pflichten übergeben, die den Knechten des Höchsten obliegen, und worüber die angehende Hirten des Landes geprüffet werden sollen.

Wer weiß nicht die Sorgfalt, den Fleiß, die Klarheit, die der geheiligte Paulus in etlichen seiner Briefen brauchet, die Eigenschaften der Vorsteher der Gemeinden lebendig abzubilden? Und welch ein Eyfer, welch ein Nachdruck zeiget sich eben in dem Abschnitte des Briefs an den Timotheus, daraus wir unsre Worte hergelesen, da dieser erleuchtete Mann sich bemühet die eigentliche Gestalt derer aufs deutlichste zu entwerffen, die der Kirche JEsu als nützliche Werkzeuge vorstehen sollen. Man weiß schon, man begreift leicht, daß viele Gaben des

Gei-

Geistes und keine gemeine Gelahrtheit bey einem Manne gefunden werden müssen, der das Amt eines Dieners des Evangelii mit Recht führen will. Und doch! Paulus gedenket dieser Dingen nur obenhin, er redet von der Nothwendigkeit der Wissenschaft in der Lehre der Gottseligkeit nur mit einem Worte. Er kennet unsre Natur, er kennet die Schwachheit der Sterblichen, er weiß, daß ein grosser Theil derselben sich eher nach dem Muster derer richten, die ihnen fürgesetzet sind, als auf die Vorstellungen merken, die ihnen gethan werden, er weiß, daß ein gutes Beyspiel einen weit stärkern Eindruck auf die Gemüther der meisten Menschen machet, als die richtigste Lehrsätze und bündigste Beweise, die man noch so klar in ihrer überzeugenden Deutlichkeit vorträgt. Er dringet daher mehr auf einen reinen, auf einen unbefleckten und unsträflichen Wandel. Er ist weitläuftig, wenn er von den Tugenden redet, die einer, der einem geistlichen Amte vorstehet, in allen seinen Handlungen ausüben soll. Er will, daß diese die Laster ausrotten und den häßlichen Greueln abgeneigt seyen, die das mehrere Theil der vernünftigen Geschöpfen im Grunde verderben und von dem HErrn entfernen. Er will, daß sie der Verkündigung der Wahrheit in einem heiligen Leben ein Gewichte geben und die weise Befehle des HErrn in löblichen Thaten ausdrücken, damit ein jeder die Verheissungen des Evangelii an den Kindern der Liebe erfüllet sehe. Er fängt an von den Eigenschaften, die an einem Bischoffe oder Lehrer sich finden sollen. Er bestimmet hernach die Pflichten, die einem rechtschaffenen Allmosen-Pfleger obliegen, wo er sein Amt nicht den Menschen, sondern GOtt verwalten soll. Diese Allmosen-Pfleger

ger waren eine Art der Kirchen-Diener, welche die Beysteur besorgen mußten, so die begüterte Brüder zusammen legten, dem Mangel der armen Glieder Christi zu steuren, sie hatten auch ihre Verrichtungen bey der Begehung des Heil. Abendmahls, sie empfiengen die Zeichen und Elemente desselben von der Hand des Bischofs, von welchem sie geweihet werden müßten und reichten sie dem Volke dar, sie pflegten nach der damaligen Verfassung der Kirche, auch zu tauffen und zu predigen. Von diesen nun fordert der geheiligte Apostel eine besondere Aufrichtigkeit, er fordert daß sie in der Mässigkeit und Gerechtigkeit so vielen unzufriedenen Gemüthern ein Muster der Vergnüglichkeit geben. Er will daß sie dem Geitze feind seyen, einem Laster, das am wenigsten an einem Allmosen-Pfleger zu dulden, einem Laster, das sie leicht reitzen möchte, an dem sich zu vergreiffen, das zur Hülffe der Nothdürftigen bestimmet war. Er will ferners, daß sie ein genaues, ein deutliches, aber zugleich ein einnehmendes, ein lebendiges Erkanntniß der Wahrheit haben, ein Erkanntniß, das nicht allein den Verstand beschäftiget, sondern auch den Willen bewegt und das Herz ändert. Dieses mußte um so viel eher da seyn, weil aus der Zahl dieser Allmosen-Pfleger die Vorsteher und Aelteste beruffen und erwählet wurden. Und wie nöthig, wie nützlich war diese Verordnung? Die Kirche zu Ephesus, die unser Paulus gepflanzet, wurde gleich im Anfange hart angegriffen von gewissen Lehrern, die Moses und Christus, das Gesetz und Evangelium vereinigen und das Geheimniß von JEsu dem Gecreutzigten nach den Begriffen einer falschen Wissenschaft und verdorbenen Welt-Weißheit erklären wollten. Sollte nun der Acker des

HErrn, der reinen Saamen empfangen, nicht verwüstet, sollte das Unkraut, das der Feind gesäet, ehe es Schaden gebieret, ausgejättet werden, so müßte man diesen Verführern solche Männer entgegen setzen, welche die aufgezehlte Eigenschaften besitzen und in der Beweisung des Geistes und Kraft ihnen widerstehen könnten. Und damit das Wohl der Gemeine sicher besorget und das Wachsthum der Kirche gewisser befördert werde, so gebietet der H. Apostel, daß der nur das Amt und den Dienst der Kirche versehen soll, der zuvor durch eine genaue Prüffung der Aeltesten und Vorstehern dazu fertig, tüchtig und fähig erfunden worden. Und dieselbe, sagt er, soll man zuvor prüffen, darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind.

Wir werden aus diesen Worten, die wir nach dem weisen Rath des HErrn verhandeln sollen, so weit es unsre Kräfte vermögen, in der Furcht GOttes euch zeigen

Die Nothwendigkeit der Prüffung der Lehre und des Lebens der angehenden Lehrer, ehe dieselben zu Dienern des Evangeliums beruffen und geordnet werden.

Wir glauben, meine andächtige Zuhörer! euch in unsrer Betrachtung am sichersten zu führen, wenn wir euch bitten, euere Gedanken auf zwey Stücke zu richten.

I. Die Dinge, die man bey den angehenden Lehrern prüffen soll.

II. Die

II. Die Folge dieser Prüffung, welche uns zum Beweiß der Nothwendigkeit derselben leiten wird.

Der größte Theil von euch, Andächtige in GOtt! hat sich dem Hause des HErrn gewidmet. Die meisten von uns sind entschlossen nach dem Masse der verliehenen Kräften der Gemeinde des lebendigen GOttes dereinst als rechtschaffene Männer zu dienen. Wer aber weiß nicht, wer siehet nicht wie nöthig es sey, daß wir auf ein so wichtiges Amt in heiliger Furcht uns vorbereiten? Wer muß nicht zugeben, und in völliger Gewißheit sagen: O! es ist nützlich, es ist unumgänglich nöthig, daß wir beyzeiten die Schuldigkeit derer genau erwägen, daß wir die Pflichten derer im Grunde kennen lernen, die Priester des HErrn heissen und die man Diener unsers GOttes nennet, deren Personen wir dereinst in der Kirche JEsu vorzustellen gedenken. Jes. 61:6. Wir würden hart und unbillig seyn, wenn wir meynten dieses sey euch unbekannt. Wir glauben, wir bereden uns, ein jeder von euch sey davon überzeuget. Und wir versprechen uns eben daher um so viel eher eine geneigte Aufmerksamkeit und die Stille des Geistes. Flehet mit mir den HErrn um seine Gnade!

HErr! unser GOtt! laß dein Wort Licht und Kraft in unsern Seelen werden, erleuchte unsern Verstand, heilige unsern Willen daß wir Früchte der Gerechtigkeit bringen und in einem unsträflichen Wandel bezeugen mögen, daß wir deine Nachfolger und Knechte seyen; so wird dein Reich auch durch uns erweitert und dein Name geheiliget werden. Amen!

I. Keiner von uns, die wir Kluge heissen wollen, wird eine Arbeit unternehmen oder jemand übergeben, wo ihm die hinlänglichen Kräfte fehlen, oder wo er siehet, daß der andere die Eigenschaften nicht besitzet, die zu einer erwünschten Ausführung erfordert werden. Je schwerer, je wichtiger aber das Unternehmen, je grösser muß der Eyfer, je stärker muß der Fleiß seyn, damit das Werk zu Ende gebracht und der bestimmte Zweck erreichet werde. Wer zweiffelt nun an der Wichtigkeit des Diensts der Boten des Höchsten? Wer will es läugnen? Wer will dem Apostel widersprechen; wer ein Lehr-Amt begehret, der begehret ein wichtiges Amt? Ist es denn gleichgültig, wenn ein Mann von unreinen Lippen die Worte des Lebens verkündiget und den Ruhm der Tugend durch seine böse Thaten verläugnet? Nein! es muß ein Mann seyn, der die Vorzüge der Wahrheit kennet und die Kraft der Gottseligkeit in seinem Wandel erweiset. Daher, geliebte in Gott! daher ist es, daß der eyfrige Paulus gebeut: Die angehenden Lehrer sollen zuvor geprüffet werden. Er schreibet weder die Art noch Manier vor, wie dieses geschehen müsse, er überläßt es der Klugheit derer, die die Ordnung und Verfassung dieser Welt ordentlich dazu bestimmet hat. Aber das Geschäfte selbst befiehlet er, er will daß die Prüfung ihren Fortgang gewinnen und durch keinerley Vorwand, er mag einen noch so guten Schein haben, unterlassen werde. Wer sich der Verbindung unsrer Worten mit den vorhergehenden noch erinnert, der weiß schon daß der Mann GOttes eine Prüfung fordert, in welcher die Lehre so wohl als das Leben der Leuten, die dem Dienst der Kirche sich gewidmet, bewähret werden sollen.

Ist

Ist was gerechter als das Begehren des Apostels: Ein Diener des Evangeliums muß das Geheimniß des Glaubens besitzen? v. 9. Ist was billiger als diese Forderung: Wer andere lehren will, der muß selbst, wo er mit Nutzen arbeiten soll, eine genugsame Wissenschaft von denen Dingen haben, die er andern beybringen will? Geistliche Redner, Männer, welche dazu beruffen werden sollen, daß sie an gesetzten Tagen, die die Kirche bestimmet, in den Häusern der Andacht auftreten und eine gewisse Anzahl eines Volks, eine besondere Gemeine des Landes, die sich versammelt haben, ihrem GOtt und Schöpfer den schuldigen Dienst im Geiste und in der Wahrheit öffentlich zu leisten, von allen Wahrheiten unterrichten und überzeugen sollen, welche sie hier auf dieser Erden beglückt und nach dem Tode selig machen können; diese Männer, sage ich, müssen daher von ihrer Verrichtung eine deutliche Erkanntniß haben und die Dinge einsehen, die zu einer treuen Verwaltung des Amts nöthig sind: Sie müssen wo sie die Absicht ihrer Verrichtung erfüllen sollen, durch ihren Unterricht den Verstand der Zuhörer in den Lehren des Glaubens aufheitern und stets mehr erleuchten; und sie müssen ihren Willen unter das Joch JEsu zu biegen und zu bewegen suchen seinen natürlichen Neigungen abzusagen und dem HErrn nachzufolgen. Sollen sie aber das Herz der Menschen recht gewinnen, überzeugen und zum Gehorsam gegen GOtt bringen, so ist ja nothwendig, daß der Verstand der Lehrer selbst zuerst aufgekläret und mit einer gründlichen Wissenschaft von GOtt ausgeschmücket sey. Unsre allerheiligste Religion nun hat alle Eigenschaften, die man zu einer wahren Wissenschaft bringet. Man hat daher mit Recht von denen,

die dieselbe andern beybringen wollen, eben das zu fordern, was man von denen verlanget, die in dieser oder jener Wissenschaft erfahren heissen wollen. Diejenigen also, die öffentliche Lehrer werden wollen, die muß man bewähren, man muß sie erforschen, und sie müssen in der Prüffung klar erweisen: Einmal, daß sie alle Dinge, die man ordentlich zu der Lehre bringet, recht kennen, gründlich verstehen und einsehen, daß sie die Haupt-Stücke der Fürschrift, die uns die Art des Glaubens und den Weg des Lebens zeiget, nicht nur in dem Gehirne und Gedächtnisse eingepräget haben, sondern den Sinn derselben recht wissen, und den eigentlichen Verstand, der darunter steckt, ergründen. Sie müssen von GOtt, von seinem Wesen, von seinen Wegen, Eigenschaften und Vollkommenheiten einen zulänglichen Begrif haben, sie müssen die Wahrheiten, durch welche der Geist des HErrn in den Seelen würket, recht fassen; sie müssen das Gesetz und den Willen des Schöpfers aus den Büchern erlernen, die der Geist des HErrn durch die geheiligte Propheten und Apostel uns aufzeichnen lassen, und lebendig, richtig begreiffen, nach welchen Regeln der ganze Wandel eines Menschen einzurichten sey, der zum Besitz der ewigen, der künftigen Güter zu gelangen gedenket, die das Land der Vergeltung den Gerechten aufbehaltet. Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, sintemal er ein Bote des HErrn Zebaoth ist. Mal. 2: 7. Wie wollen sie sonst andere das lehren, was sie selbst nicht verstehen? Wie wollen sie sonst andern eine Erkanntniß von denen Wahrheiten beybringen, die sie selbst noch nicht gefasset haben? Es soll weiter keiner so leer,

so

so dürftig an seinem Erkanntniß seyn, daß er die Grund-Sätze die er wohl und verständlich begriffen, nicht auch gründlich darthun und überzeugend beweisen könne. Was ist eine Wissenschaft, sie sey so rein und deutlich wie sie wolle, wo sie nicht auf unumstößliche Gründe gepflanzet ist? Ein Leib ohne Geist, ein Bild ohne Leben. Diejenigen, die Lehrer werden wollen, müssen daher in ihrer Prüffung erzeigen, daß sie ein jedes Stück, das zu ihrer Wissenschaft gehöret, aus allgemeinen und unbetrüglichen Gründen herleiten können, sie müssen das, was sie von der Lehre des HErrn gefasset, mit gültigen Beweisen des Höchsten und seiner Zeugen ausmachen und vertheidigen, sie müssen allezeit bereit seyn zur Verantwortung gegen jedermann, der Rechenschaft fordert, der Hofnung, die in ihnen ist. 1 Petr. 3: 15. Sie müssen halten ob dem Wort, das gewiß ist und zur Lehre dienet, auf daß sie mächtig seyen zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu überweisen diejenigen, die da widersprechen. Tit. 1: 9. Wie will man sonst die Unart des Abtrünnigen bereden mögen der vorgetragenen Wahrheit beyzufallen, die stets gewohnet ist bald das Gesetz des HErrn auszudehnen, bald dessen Befehle einzuschränken, je nachdem ihre Lüste und Neigungen Schutz und Nahrung gegen ihre Wuth wünschen, wenn nicht Vernunft und Offenbahrung sie überführen, daß der Geist des HErrn beydes, die Sachen so wohl, als auch die Worte, durch die geheiligten Feder der erleuchteten Schreiber der göttlichen Wahrheiten, die er angehöret, habe aufzeichnen lassen? Was man Stücksweise erkennet, das muß man auch in seinem Zusammenhange einsehen. GOtt hat uns keine einzele Lehren vortragen lassen; er hat uns einen Glauben

vorgegeben, der in einer unzertrennten Ordnung und in einem bewundernswürdigen Zusammenhange die Strasse zum Leben zeiget, und daher von keiner Seite verletzet oder verändert werden darf. Was meynet ihr, würde geschehen, wie stark würde man die Ordnung des Heyls verrücken, die die Weißheit des Höchsten selbst angeleget, wenn man die Lehre von der Genugthuung, wenn man die Gnade der Erlösung in etwas verkürzen oder verändern wollte? Brauchts einen grossen Verstand, kan nicht auch ein geringer Witz die schädlichen Folgen daraus ziehen und bemerken, daß dieß den Fall so vieler anderer Lehren verursachen muß, die mit den ersten Sätzen des Glaubens verbunden sind? Diejenigen, die den Weg des Lebens zeigen wollen, müssen daher ferners in ihrer Erforschung erweisen, daß sie den Werth, das Gewicht, den Nutzen und die Beziehung, die das einte Theil der Lehre mit dem andern gemein hat, recht fassen, daß sie wissen, wie ein jedes Stück ihrer geistlichen Wissenschaft sich gegen die übrigen verhalte, wie es mit den übrigen zusammen hange, was für einen Einfluß es in das ganze Gebäude oder nur in etliche Theile desselben habe, und was es denen die es annehmen, für Stärke gebe? Sie müssen diese allgemeine Uebereinstimmung aller Theile der Religion so wohl unter sich selber, als mit dem ganzen Wesen begreiffen, sie müssen einsehen, wie der ganze Leib dieser Lehre artig zusammen gefüget und fein eingerichtet ist, Ephes. 4: 16. wie ein jegliches Glied dem andern Handreichung thut in seiner Masse, daß sie die vollkommene Gestalt desselben nach dem göttlichen Entwurffe finden mögen, den uns die Heil. Bücher bezeichnet. Wie sonst wollen sie im Stande seyn, den Glauben wider alle Bemühungen des

Irr-

Irrthums zu retten? Wie sonst werden sie das Herz mit einer unumstößlichen Gewißheit befriedigen können? Wer in einer Wissenschaft geübt heissen will, der muß endlich auch die Schönheit, die Fürtrefflichkeit, die Vorzüge derselben verstehen. Man heisset bey den Schülern der Weisen dieser Erde den unerfahren, dem diese Dinge unbekannt sind, warum denn sollten die Jünger des grösten Lehrers nicht eben diese Eigenschaften besitzen, die man bey denen vermuthen muß, die in dieser oder jener Sache geschickt heissen wollen? Warum sollten die, welche das Erkanntniß GOttes fortpflanzen sollen, in dem Glauben, den sie bekennen, nicht auch auf diese Weise, nach dem Masse der Gabe, die ihnen der HErr mitgetheilet, bewandert seyn? Allerdings müssen sie erkennen, daß die Heiligen, die Seelen, die vollkommene Wissenschaft, die uns GOtt zu lernen aufgegeben, allein uns sicher durch die verworrene und vergängliche Welt zu dem Lande der Ordnung, der Beständigkeit und des Friedens führen kan, sie müssen begreiffen, daß eine ordentliche Sammlung der Glaubens-Lehren, das vortrefflichste Mittel sey, die Seele in Gelassenheit, Ruhe und Zufriedenheit zu erhalten, wenn sie recht gefasset und feste gegründet ist, sie müssen einsehen, wie die Sorgen, die unsre Unvollkommenheit und Schwachheit, wie der Kummer, die Unruhe, die dieses Leben und der Besitz der Güter, die uns hienieden gegönnet sind, in uns erwecken, durch diese göttliche Weißheit gestillet und gedämpfet werden können, sie müssen erweisen können, wie der HErr in diesem Worte nichts vergessen, wodurch unsre Uebel vermindert, unsre Zweifel gestillet, unsre Hofnung und Zuversicht gegen das ewige gestärket werde.

Dieses Erkanntniß aber, welches öffentliche Lehrer von GOtt und göttlichen Dingen haben sollen, muß kein müssiges, sondern ein lebendiges Erkanntniß seyn. Es muß einen Einfluß in alle ihre Handlungen haben; es muß nicht allein ihren Verstand beschäftigen, sondern auch ihre Neigungen, ihren Willen zum Guten lenken. Sie müssen selbst empfunden haben, was für angenehme Belohnungen auf die Ausübung der Gottseligkeit folgen; sie müssen aus eigener Erfahrung überzeuget seyn, daß die Beobachtung der Pflichten, zu welchen das Gesetz der Natur und die geoffenbarte Religion die Sterblichen verbinden, einen Menschen wahrhaftig glücklich und vergnügt machen kan. Alsdenn werden sie erst mit Nutzen vor der Gemeine auftreten; alsdenn werden sie erst recht kräftig und überzeugend reden. Denn die meisten Zuhörer, die man zu unterrichten hat, können kaum aus den Bewegungs-Gründen und Vorstellungen, die ihnen ihr Lehrer vorträgt, die Nothwendigkeit und Möglichkeit eines Wandels begreiffen, der dem göttlichen Willen gemäß ist; mit einem Worte: Sie richten sich eher nach einem Beyspiele als nach den Ermahnungen, die sie zu hören gewohnet sind. Die Lehrer müssen daher von den groben Lastern die die Verdorbenheit der Menschen zeuget, sich durch die Gnade gereiniget haben, oder wie unser Apostel fordert: Unsträflich seyn, wo sie durch dieses Mittel ihren Zweck erreichen wollen. Und Paulus fordert dies mit Grunde, er hat wichtige Ursachen dazu. Müßten selbst die Priester der Griechen vor aller Unreinigkeit sich hüten, müßten sie sich so gar der Ergetzlichkeiten, der Belustigungen sich enthalten, die das übrige Theil der Völker erlaubt, oder gleichgültig hielte, nur damit sie die

Hoch-

Hochachtung des Dienstes ihrer Gottheiten beybehalten, nur damit sie dieselbe nicht etwa gegen sie aufbringen und ihren Eyfer reitzen möchten; warum sollten denn diejenigen Knechte des HErrn heissen wollen, die durch ihre Unart, Boßheit und Muthwillen das Muster des allerheiligsten Erlösers aus der Acht lassen und verwerffen? Warum sollten denn diejenigen Diener von den Befleckungen des Fleisches und Geistes sich nicht reinigen, die im Hause GOttes stehen sollen, dessen Zierde ist die Heiligkeit ewiglich? Die Redner, die die Lehre der Gottseligkeit vortr gen wollen, müssen daher erforschet werden, ob sie so geartet seyen, daß sie sich auf ihr eigenes Exempel beruffen können, wenn sie ihre Zuhörer zur Ausübung der christlichen Tugenden mit Nachdruck anmahnen sollen. Ihr Umgang muß zeigen, daß sie in ihrem Leben fürsichtig, behutsam und sittig seyen, und nicht Anlaß geben, daß sie in ihrem Handel ergriffen und gerichtet werden können, damit es dem Schwachen nicht zur Aergerniß und zum Anstoß und dem roben Menschen zur Stärkung seiner Boßheit sey. Man muß sie kennen und durch die Prüffung finden: Ehrbar, nicht zweyzüngig, nicht vielem Wein ergeben, nicht schändlichen Gewinns begierig, sondern von einem guten Gewissen und reinen Herzen. v. 9. Denn wollen sie der Unordnung, der Ausgelassenheit, dem Muthwillen sich entgegen setzen, so müssen sie selbst eines stillen und unanstössigen Wandels sich befleissen. Wollen sie Betrug, Hintergehung und Falschheit ausrotten, so müssen sie selbst die Aufrichtigkeit erweisen, die Wahrheit lieben und die Verstellung meiden. Wollen sie die Trunkenheit häßlich machen und die edle Vorzüge der Mässigkeit anpreisen, so müssen sie selbst

nicht

nicht im Wein ersoffen, noch voll von starkem Getränke seyn, wie sollten sie sonst unterscheiden können zwischen dem Reinen und Unreinen, zwischen dem Heiligen und Unheiligen? 3. Buch Mos. 10: 9. 10. Wollen sie die unmässige Lust, die unersättliche Begierde nach fremden Gütern bey andern erstecken, so müssen sie selbst die Vergnüglichkeit besitzen, dem Geitze feind seyn, noch sich da zu bereichern suchen, wo sie vor Noth und Dürftigkeit schützen und dem Hunger, der Blösse, dem Mangel steuren sollten. 1 Tim. 3: 3. Wollen sie andere zur Einigkeit, zur Freundschaft und zum Frieden bewegen, so müssen sie selbst nicht zornmüthig noch Haderer seyn, sondern friedfertig und freundlich gegen die Brüder sich erzeigen, als welche die Bösen mit Sanftmuth tragen. 2 Tim. 2: 24. Wollen sie andern die hohe Einbildung, die starken Vorzüge beschneiden, die sie aus ihren vermeynten Verdiensten sich selbst unbefügt beylegen, so müssen sie selbst der Demuth sich befleissen und nicht aufgeblasen seyn, als wollten sie über das Erbe des HErrn herrschen. 1 Pet. 5: 3. Wollen sie einen Irrenden zurücke bringen, so müssen sie selbst die Lasterbahn verlassen und die Steige des Lebens betreten. Wollen sie einen boßhaften und verstockten in Furcht und Schrecken setzen, so müssen sie selbst die Traurigkeit gewürket haben, die nach GOtt ist, und deren niemand gereuet. 2 Cor. 7: 10. Wollen sie einen Verzagten und Furchtsamen trösten, so müssen sie selbst das Recht haben mit Freymüthigkeit zu dem Stuhl der Gnaden und dem Vater der Barmherzigkeit hinzu zu nahen. Hebr. 4: 6. Oder wie sollen sie die Gemeine GOttes versorgen, wenn sie ihrem eigenen

nen Hause vorzustehen, wenn sie sich selbst zu regieren und ihre Handlungen nach der gesetzten Regel einzurichten, nicht wissen? O grosses Amt! O wichtige Prüffung! O wie ist hie eine kluge Wahl, eine genaue Erforschung nöthig, daß man den Gemeinen nicht Leute vorsetze, die andern das Heyl weisen und zur Gottseligkeit aufmuntern, selbst aber zurücke stehen und immer arges denken, die andern den Frieden, die Seligkeit verkündigen und selbst unter dem Zorn liegen, die andere vor der Gefahr warnen, darein die Laster führen, und selbst mitten hinein rennen, sondern daß man Männer ordne, deren Wandel eine Abbildung der Befehle unsers Gesetzgebers, deren Leben, den Lehren, die sie vortragen ein Gewichte geben und ein Abdruck der Vollkommenheiten ihres Erz-Hirten seyen!

II. Welche nun eine gründliche Wissenschaft von den Wegen des Heyls, welche den Verstand mit nützlichen und göttlichen Lehren angefüllet und gezieret haben, welche zu der Behutsamkeit, Sittsamkeit und Stille des Lebens, die das Lehr-Amt erfordert sich gewehnen und deren Herz rein und der Wandel aufrichtig ist, dieselben sollen alsdenn von der Kirche, oder von denen, die diese dazu bestimmet, erwählet, beruffen und geordnet werden, die Wahrheiten, die zum Glauben und Leben gehören, recht vorzutragen und zum Nutzen der Gemeine anzuwenden. Unser Apostel will und gebeut dies in den Worten, die das zweyte Theil unsrer Rede ausmachen. Darnach, sagt er, wenn sie in der Prüffung zu dem Amte fähig und tüchtig erkennet worden, darnach lasse man sie dienen. Man ordne sie zu dem Amt, darnach sie streben, nach der Weise, die die Apostel des

HErrn

HErrn im Anfange schon beliebet; man stelle sie der Kirchen oder den Aeltesten und Vorstehern derselben vor; man sondere die, die ihrem Beruff wohl vorzustehen wissen, mit Gebet, mit Flehen, mit Auflegen der Hände von den übrigen aus; und diese, die man nach abgelegten Proben in die Zahl der künftigen Hirten der Gemeinen des Landes aufgenommen, sollen als Haußhalter über die Geheimnisse GOttes, den Reichthum der Gnade öfnen, den der HErr in dem Werk der Erlösung und in den Wegen, darauf er den Sünder zur erworbenen Seligkeit führet, nach seiner Weißheit gebrauchet. Sie sollen die Befehle des HErrn den Menschen vorhalten, die Gebote des einigen Gesetzgebers, der selig machen und verdammen kann, Jac. 4: 12. seinem Volk vorstellen, und weder durch eitele Zusätze vermehren, noch durch Gelindigkeit und Nachsehen die Ernsthaftigkeit derselben schwächen, sondern GOttes Wort als GOttes Wort verkündigen; sie sollen die Geheimnisse unsrer Religion, die ein Christ wissen und glauben muß, so wohl als die Pflichten zur Gottseligkeit, dazu ein jeder verbunden ist, der den HErrn als seinen Schöpfer erkennet, andringen, einschärfen, und nichts verhalten, sondern den ganzen Rath GOttes von unsrer Erlösung vollkomenlich offenbaren. Geschichtb. Ap. 20: 27. Sie sollen die Worte des Lebens auch in der Klarheit und Lauterkeit den Menschen übergeben, darein sie der Geist des HErrn gesetzet und wir sie von seinen Zeugen empfangen; sie sollen das Evangelium predigen, wie es die Boten unsers Erlösers geprediget und es ihnen hinterlassen, nicht anders lehren, noch die Wahrheit verfälschen; sie sollen einen Abscheu haben ab dem ungeistlichen unnützen Geschwätz und dem Gezänk

zänk der falsch genannten Wissenschaft, daran etliche des Glaubens verfehlet, sie sollen dagegen bey der Lehre der Gottseligkeit, bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi verbleiben und die gute Beylage bewahren durch den Heil. Geist. 1 Tim. 6: 3. 20. 21. Sie sollen den Dichtern und weltlichen Rednern ihren Geist und Witz lassen, und die Weißheit des Höchsten damit nicht verfälschen; die edle Einfalt der Lehre JEsu durch hohe Worte und aufgeblasene Redens-Arten nicht verderben noch durch einen unnöthigen Schmuck den Einfältigen unkenntbar machen, sondern in ihrer Deutlichkeit vortragen; sie sollen mit üblichen und bekannten Worten reden, die so gleich einen klaren Begrif in den Gemüthern der Hörenden erwecken und diese Worte so unter einander verbinden, daß die Meynung so fort verstanden werde, als die Worte ausgesprochen sind. Ihr Vortrag soll nicht in klugen Reden menschlicher Weißheit abgefasset seyn, sondern in der Beweisung des Geistes und der Kraft bestehen, auf daß der Glaube gegründet sey nicht auf die Weißheit der Menschen, sondern auf die Kraft GOttes. 1 Cor. 2: 4. 5. Sie sollen den Unterricht durch eine genaue Vorsicht, weißlich und in kluger Wahl einrichten. Die Versammlungen, zu denen sie reden sollen, bestehen aus Leuten, die in der Wahrheit geübet, und aus Einfältigen, die noch in den Anfängen sind und wenig oder nichts verstehen. Die Lehrer sollen daher das Wort der Wahrheit recht theilen und diese beyde Arten Menschen durch ihre Reden erbauen und vergnügen, 2 Tim. 2: 15. sie sollen nach dem Begrisse der Einfältigen und Unmündigen so reden, daß sie den Eckel und die Unachtsamkeit derer nicht reitzen, die gerne

in

in dem Erkanntnisse wachsen und zunehmen wollen; sie sollen nach denen, die starke Speise vertragen können sich so richten, daß sie die Unwissenden und Unerfahrnen nicht einschläfern, und die ohne Lehre und Trost nach Hause schicken, die sich selbst nicht lehren und trösten können; sie sollen wie der Heil. Paulus, sich selbst jedermann zum Knecht machen, auf daß sie ihrer viele gewinnen, ja allen alles werden, damit sie in alle Wege etliche selig machen. 1 Cor. 9: 19. 22. Und dabey soll ein emsiger Fleiß, ein brennender Eyfer sich zeigen. Was ist ein Lehrer der Wahrheit, der mit der Sünde und Gottlosigkeit nicht anbinden mag, weil sie ihm zu mächtig scheinet, und der, der einreissenden Unart der Menschen ein blödes, niedergeschlagenes und geschwächtes Herze entgegen setzet; sie sollen also die Ehre GOttes gegen alle Verächter beschützen, die gute Sache des Glaubens gegen die Feinde der Tugend und Gottseligkeit retten, die Wahrheit gegen alle Irrthümer und falsche Lehren vertheidigen, und über die schädliche Spaltungen, über die Meynungen, die die Heerde zerrütten, sorgfältig wachen; sie sollen nicht seyn, wie die stummen Hunde, die faul sind, die darnieder liegen, Jes. 56: 10. die nicht straffen wollen; sondern getrost ruffen, ihre Stimme erheben wie eine Posaune, und dem Volk seine Uebertretungen und dem Hause Jacob seine Sünden verkündigen; Jes. 58: 1. sie sollen das Wort predigen, anhalten, es sey zu rechter Zeit, oder zu unrechter Zeit, strafen, schelten, ermahnen, mit aller Langmüthigkeit und Lehre, das Werk eines Evangelisten thun und ihren Dienst vollkommen bewährt machen. 2 Timoth. 4: 2. 5. Da aber das meiste Theil der Menschen sich von den Ue-

Uebungen der Andacht befreyet glaubet, wenn es die gesetzten Stunden dem öffentlichen Gottesdienste beygewohnet; da beynahe alle die Worte des Lebens, die sie etwa in den Häusern des HErrn vernommen, unter dem Geräusche der Erden vergessen und unter den Sorgen, unter den Bemühungen dieses Lebens vergraben, wie nöthig ist es denn die Wahrheiten, die man in der allgemeinen Zusammenkunft vorträgt, noch stets insbesonders einzuschärffen? Die Lehrer sollen daher den Anlaß suchen, die Gelegenheit machen und nichts versäumen, die wiedersyensstige Natur die sich aller Orten zeiget, dem HErrn zu heiligen, den Anfänger in der Tugend und Gottesfurcht zu erwecken und den Gerechten in der Frömmigkeit, in dem Lauffe der Gottseligkeit zu ermuntern. Sie kennen alle den sehnlichen Trieb, die unauslöschliche Begierde eines grossen Apostels dem HErrn aus dem Saamen des Evangeliums Kinder zu gebähren. Warum denn sollen sie sich nicht bearbeiten einen so starken Fleiß, eine so reine Treue, so weit es ihre Kräften erlauben und der Beystand des Geistes in ihnen wirket, in dem Werke des HErrn zu erweisen? Warum sollen sie sich nicht bemühen das Beyspiel, den lebendigen Eyfer dieses unermüdeten Zeugen JEsu nachzuahmen und ihm mit Grunde nachzurühmen: Ihr wisset, liebe Brüder! von dem ersten Tage an, da wir zu euch gekommen, wie wir dieselbe ganze Zeit bey euch gewesen sind, also nemlich, daß wir dem HErrn gedienet haben mit aller Demuth, auch wie wir nichts verhalten, das da nützlich ist, daß wir es euch nicht verkündiget und gelehret hätten beydes öffentlich und in den Häusern, und haben bezeuget die Bekehrung zu GOtt und den Glauben an unsern HErrn JEsum Chri-

stum. Ap. Gesch. 20: 18-21. Die Hirten der Gemeine, die Prediger und Evangelisten sollen endlich die hochwürdige Sacramente, die Heil. Bundes-Siegel nach dem Befehle des Stifters und der Ordnung, die die Kirche eingeführet, der Heerde zudienen, sie sollen den Unerfahrnen einen hinlänglichen Begrif und ein zureichendes Erkanntniß von dem Geheimnisse, das darinn verborgen liegt, beybringen, sie sollen einem jeden nach dem Masse der Gabe, die er empfangen, den Zweck und die Absicht derselben aus dem unbetrüglichen Worte des Glaubens entdecken; sie sollen die Glieder der Kirche zu dem rechten Gebrauch und der wahren Gestalt vorbereiten, welche die haben müssen, die in den Bund mit dem allerheiligsten GOtt treten, und mit dem Bräutigam ihrer Seelen durch die Pfänder seiner Liebe genauer sich vereinigen wollen; sie sollen durch die Vorstellung der wichtigsten Gründen, die gewiß die Sache selbst genug darreichet, sie zu vermögen suchen, daß sie mit Gebät und Flehen nach der Gnade seufzen, die sie zur Beobachtung ihrer Pflichten geschickt machen, und sie dadurch die verheissene Güter sich zueignen mögen, damit Unwissende, Vermessene und Ungläubige das Blut des Bundes nicht unrein achten, sich selbst das Gericht nicht essen, sondern den Leib des HErrn unterscheiden. Wir nehmen nun zusammen, was wir bißher gesaget. Die Lehrer seyn, sollen die ganze Schrift so gebrauchen, wie sie ist von GOtt eingegeben worden zur Lehre, zur Ueberweisung, zur Strafe, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit. 2 Tim. 3. Und sie sollen die Bundes-Siegel, die Güter des neuen Testaments so verwalten, daß dadurch der Glaube der wahren Glieder des Geheimnißreichen Leibes

des Christi gestärket und das Heyl der aufrichtigen Bekenner des HErrn gewirket und bevestiget werde.

Soll nun diese Absicht durch die Einsetzung der Lehrer erreichet werden; soll dieß der Zweck ihrer Verrichtung seyn: So hat Paulus recht, er fordert mit Grunde: Man soll die angehenden Diener des Evangelii, ehe ihnen das Lehr-Amt übergeben wird, prüffen, ob sie die Reinigkeit der Lehre mit einem frommen, mit einem gottseligen, mit einem unsträflichen Wandel verbinden. Man soll sie prüffen, ob sie der Heerde zum Vorbild seyn können im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, 1. Timoth. 4: 13. Der grosse Apostel bemühet sich hin und wieder den Aeltesten und Bischöffen die Nothwendigkeit einer ungemeinen Sorgfalt und klugen Wahl in der Bestimmung der Lehrer beyzubringen: Lege, schreibt er dem Timotheus, lege die Hände niemand leichtlich auf, und mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden, sondern halte dich rein, 1. Timoth. 5: 22. Und wenn Paulus dem Titus die Ursache anzeigt, warum er ihn in Creta zurück gelassen, so giebt er diese: Auf daß er vollends in eine richtige Ordnung bringe, was noch übrig ist; und daß er in den Städten hin und her Aelteste bestelle, wie er ihm befohlen habe: Und damit er desto weniger in der Wahl derselben fehlen möchte, so fügt er ihm noch hinzu die Eigenschaften, die er bey den angehenden Lehrern suchen müsse, wenn er tüchtige Männer nehmen wolle, Tit. 1: 5. ꝛc. Es braucht wenig Nachsinnens die Ursache zu finden, die die Forderung des Apostels rechtfertiget; man kann, ohne Erinnern, die Gründe wissen, die diese Prüf-

fung, die die Untersuchung der Lehre und des Lebens der angehenden Lehrern nothwendig und unvermeidlich machen.

Was, meynet ihr, würde wohl ein Fürst auf seine Untergebenen vermögen, da er sie zur Mäßigkeit, zur Brüder-Liebe, zur Keuschheit und Gerechtigkeit bewegen, und durch die Vorstellung des Nutzens, der Vorzügen, der Annehmlichkeit dieser Tugenden reitzen wollte, wenn er selbst aber ein Häsßer seines Geschlechtes, ein Verfolger der Unterdruckten und ein Freund der Grausamen wäre, wenn er selbst in seinem Wandel alle betrübte und schädliche Folgen darstellete, die einer unordentlichen Lebens-Art auf dem Fusse nachgehen? Würde er nicht die Boßheit, den Frefel und Muthwillen vermehren, da er diese auszureuten meynet? Und ist es nöthig euch zu sagen: Der Untere nehme das Beyspiel seiner Gebietern gemeiniglich zum Muster an, nach welchem er seinen Neigungen Luft und Unterhalt giebet; und er rechtfertige sich in seinen Thorheiten, in welchen ihm jene vorgegangen sind? Wem ist nun nicht bekannt, daß die Hirten und Lehrer, die Bote, die Gesandte des Jehova seyen, welche die Fürtrefflichkeit, die Lieblichkeiten der Gesetzen des Höchsten seinen Geschöpfen verkündigen, welche dessen liebreiche Einladung und väterliche Ermahnung seinen Befehlen, die alle auf unser Wohl zielen, den Gehorsam zu geben, seinen abtrünnigen Kindern anpreisen sollen? Wie viel aber werden sie über den Muthwillen der Menschen vermögen, werden sie über die Unart der Widerspenstigen siegen mögen, wenn sie selbst in einem unreinen Wandel ihren Eckel und Verdruß ab dem Dienste des HErrn nicht verbergen, sondern durch ihre Abweichungen verrathen?

then? Und wie muß ein Feld-Herr, ein Heers-Führer sich bezeigen, wenn er seinen Soldaten Muth und Tapferkeit wider die wüthenden Feinde einsprechen und sie zur Standhaftigkeit in dem bevorstehenden Treffen ermahnen will? Kann er selbst, wo er dieses ausrichten will, die Hände in den Schooß legen? Muß er selbst müßig seyn und zittern, muß er Furcht und Schrecken, die sein Herz ängstigen, noch in dem Angesichte blicken lassen, wo seine Worte viele Kräfte haben sollen? Würde denn sein Heer dem Feinde muthig und unverzagt entgegen gehen? Nein! der Feld-Herr muß selbst ein tapferer Held seyn; er muß selbst ein unerschrokenes Herz mitbringen, wenn seine Vorstellungen Nachdruck haben sollen. Wer weiß nun nicht, daß man das Leben der Sterblichen schon längsten einem Streit, einem Gefechte verglichen, da wir gegen die Feinde unsrer Seligkeit stets zu Felde liegen müssen; und siehet nicht ein jeder die Lehrer als Leute an, die die Menschen zum Kampf gegen die Sünde, die uns das Verderben drohen, ermuntern sollen? Wie viele aber von den Zuhörern werden ihren Vermahnungen Raum und Gehör geben, wenn sie nicht an ihnen selbst eine Willigkeit, eine Geneigtheit bemerken, die sie stets anfeuert und fertig macht in der Laufbahne fortzueilen, die allen Nachfolgern des Heylandes gesetzet ist? Ist es denn gleichgültig, ob ihre Lehre für die Ehre GOttes, für die Ausübung der Tugend eifere, ihr Herz aber vom Glauben, von der Liebe und dem Fleiß der guten Werken leer bleibe? Wer erkennet nicht hieraus: Die Lehrer, wenn sie mit grösserer Frucht arbeiten wollen, müssen mit der Reinigkeit der Lehre einen unsträflichen Wandel verbinden?

Wer den Zustand und die Beschaffenheit der Zuhörer nur in etwas erweget, der wird so gleich eben das mit uns gestehen. Das grössere Theil deren, die ein Prediger zu unterrichten hat, ist unfähig die Bündigkeit eines Beweises einzusehen. Es mag jetzt die schlechte Erziehung, es mag der Mangel der äusserlichen Hülffe, es mag der Last dieser Erde oder es mögen andere Dinge die Ursache dieses Unvermögens seyn, so bleibt es doch stets wahr: Die meisten Leute einer Gemeine, die sich zu dem Dienst des HErrn halten, sind untüchtig den Nachdruck der Wahrheiten, die man ihnen beybringen will, einzusehen, wenn man sie nicht gleichsam nach ihrer verdorbenen Einbildung zuschnitzet und umgiesset. Man rede noch so klar, man beweise noch so deutlich, man bemühe sich noch so sehr, nur solche Red-Arten zu gebrauchen, die die Einfalt selbst erwehlen würde; was geschiehet? Wie viel gewinnen wir damit bey diesen Menschen? Man siehet auf uns mit einem Gesichte, dessen Züge die Geneigtheit zu lernen zur Genüge beweisen, wir sehen solche Geberden, die die reineste Andacht selbst annimmet, wenn sie aufmerksam seyn will, man hört uns zu mit einer Achtsamkeit, die man von einem Lehrlinge, der den Unterricht verlanget, nur fordern kann. Kaum aber gehet solche Vorstellung zum Ende, kaum eilen wir mit dieser Betrachtung zum Schluß und wir schweigen still, so behält man von allem etliche Worte, die dem Gedächtniß eingepräget worden, aber meistens ohne Licht, ohne Kraft und Leben da liegen; der Geist, der im Nachsinnen wenig geübt ist, der seine Gedanken von dem Irdischen, von dem Sichtbaren, von dem was in die Sinnen fält, selten abziehen läßt, weiß diese

nicht

nicht zu ihrem Gebrauche anzuwenden. Und doch haben wir von denen, die an diesen Seelen arbeiten, die Versicherung, daß sie öfters mehr, als jene, die geübtere Sinne haben, nach einem Wandel sehnen, der den Heiligen geziemet. Womit aber, meynet ihr, womit werden wir ihnen auf den richtigen Steigen forthelffen? Wie werden wir sie auf den Pfaden des Lebens sicher leiten mögen? Die Beweiß-Gründe gehen selten an, sie haben das Vermögen nicht, wie wir wünschten; was bleibt denn übrig? Dieses: Man muß suchen durch Exempel sie zum Guten zu bewegen, diese haben über solche Gemüther mehr Kraft, als man oft hoffen kann. Wen aber stellen sie sich, und was? Wen stellen auch wir uns zur Nachahmung vor? Sind es nicht die, die wir hoch schätzen, die, zu denen wir das gröste Vertrauen haben? Ist es nun ungewohnt, pflegt es nicht gemeiniglich zu geschehen, daß diese Art Menschen zu ihren Lehrern eine grössere Neigung, eine stärkere Zuversicht haben, als sie gegen andere Leute spühren? Und kann man dieß als ein Vorurtheil, als eine Schwachheit ansehen, scheint es nicht, daß sie in der That das gröste Recht dazu haben? Denken sie thöricht, reden sie unbesonnen, wenn sie sich rechtfertigen wollen und euch sagen werden: Diese Personen sind von der Oberkeit eben dazu verordnet, der Herr des Landes hat sie eigentlich eben darum uns fürgesetzet, daß sie uns das Heyl, den Rath des Höchsten verkündigen; haben wir denn nicht Grunde zu vermuthen, daß sie die Beweg-Ursache zu einem tugendhaften Leben besser einsehen werden als andere Leute? Irren wir denn, wenn wir ihrem Beyspiele mit mehrerer Sicherheit nachfolgen? Fehlen wir, wenn wir ihre Fußsteige betretten,

tretten, da wir glauben sie auf dem Wege zu finden, den sie uns zu weisen und vorzugehen gebotten worden sind? Nein! sie sind uns zum Vorbilde gegeben im Wort, im Glauben, im Leben, im Wandel. Gesetzt nun, meine Freunde! gesetzt, die Hirten wissen die Ordnung GOttes von der Seligkeit der Menschen, wie wir sie von dem HErrn empfangen; gesetzt, sie zeigen das Mittel, das zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit führet. Sind sie selbst aber nicht wahrhaftig fromm und mit einer reinen Gottesfurcht von der Gnade ausgeschmücket: O! so werden ihre Ermahnungen viel von dem Eindruck verlieren, den sie sonst auf die Gemüther der Zuhörer machen könnten. Man wird sich immer auf ihre Exempel, auf ihr eigenes Verhalten beruffen; und dieses wird ihren Vorstellungen viele Kraft nehmen. Es ist daher nothwendig, daß man die Lehrer prüffe, ob sie die Reinigkeit der Lehre mit einem unsträflichen Wandel verbinden.

Der Zweck, den ein jeder Redner sich setzet, dienet uns noch zum Beweise für unsere Meynung. Und worinn bestehet dieser Zweck? Was ist die Absicht, was suchet dieser Mann, der zu einer gewissen Anzahl Menschen reden will, die sich zusammen gethan haben seinen Unterricht zu hören? Man frage die, die sich bemühet haben, zur Kunst wohl zu reden, Regeln und Gesetze zu geben, sie werden einmüthig sagen: Wir suchen eine Fertigkeit, eine Geschicklichkeit zu erlangen, die uns tüchtig machet, den Satz, den wir zur Lehre erwehlet, nach dem Begriffe der Anwesenden zu erklären, vor allen Anfällen und Einwürffen zu retten, und die Wahrheit so deutlich, so ordentlich, so lebhaft vorzutrgen, daß andere gezwungen werden uns den Beyfall zu geben

und

und dieselbe anzunehmen, wo sie Meister von ihren Lüsten seyn und sich selbst nicht unbesonnen blenden wollen. Wer anders handelt, wer sich was anders vorsetzet, der gleichet denen, die alles, was das Gedächtniß nur darreichet, ohne Unterscheid hersagen, die nur die Stunde, die ordentlich zur Rede bestimmet ist, mit einem verworrenen Vortrage zu füllen suchen; und der verdienet nur den Namen eines Schwätzers. Es ist jetzt leicht hieraus den Schluß auf einen geistlichen Redner zu machen. Man kann jetzt schon wissen, was man in einer heiligen Rede erwarten soll. Man siehet jetzt schon, daß man Grunde hat, wenn man von einem Prediger verlanget, seinen Zweck, seine vornehmste Sorge dahin zu richten, daß er die Befehle, die Satzungen, den Willen unsers GOttes so gründlich, so nachdrücklich vortrage, und dem Eingeben des Fleisches, das sich stets empören will, so bündig und kräftig die Macht beschneide, daß der Verstand der Zuhörer völlig von der Gewißheit seines Satzes überzeuget, und daß ihr Wille, der stets widerspenstig ist, von dem Irrwege, von den verderbten Neigungen abgezogen und zum Guten, zum Dienste, zum Gehorsam der Geboten des HErrn gelenket werde; kurz, daß er sie zu GOtt bekehre. Gebt nun zu, der Lehrer besitze alle Wahrheiten, die die Güte des Höchsten geoffenbaret hat, seine vernünftige Geschöpfe dadurch zu ihrer Besserung und zu dem ewigen, zu dem unvergänglichen Wohl zu führen; gebet zu, er kenne die Kraft der stärksten Gründen, die Vernunft und Offenbahrung unumstößlich machen und uns daher zur Tugend vermögen können. Aber laßt die Verdorbenheit, laßt zeitliche Absichten noch seinen Geist benebeln, laßt sein Herz noch ein Sitz von unrei-

nen Begierden seyn, die stets gegen einander streiten, laßt ihn noch von den Leidenschaften, die den meisten Adams-Kindern ankleben, angegriffen und bestürmet werden; so verliert er doch das Ziel aus den Augen, das er sich setzen, so verfehlt er des rechten Weges, den er gehen, so vergißt er der Absicht, die er in der Einrichtung seiner Rede erfüllen soll. Merkt nur eine kleine Weile auf, ihr werdet es selbst gestehen. Sehet ihr nicht, wie er auf einmal rege wird und in voller Bewegung stehet! Die Liebe zu sich selbst, der Ehrgeitz treibt ihn hie, wo ein anderer die Lehren der Gottseligkeit in ihrer überzeugenden Einfalt vorstellet, die Schätze seiner gesammelten Wissenschaft zu öfnen und die tieffe Einsicht zu zeigen, die eigentlich in die Hörsäle der Gelehrten gehöret. Dort bewegen ihn gewisse Vortheile, die er nicht gerne vorbey gehen läßt, dahin, daß er nur seinen Zuhörern zu gefallen suchet, daß er dem natürlichen Menschen schmeichelt, und ihm da Zunder und Nahrung giebt, wo jener die Ohnmacht, den Greuel, die Schändlichkeit des Sünders klar aufdeckt. Und damit fließt die Zeit hin, die Stunde, die zur Erbauung gesetzt ist, ist ausgelauffen. Wird denn auf diese Weise Erkenntniß, Glauben und Gottseligkeit gepflanzet? Kann man vermuthen, der Freche werde seiner Ausgelassenheit abbrechen, und die Schwachheit des Strauchelnden gestärket werden? Kann man hoffen, daß man die Bekehrung und die Aenderung des Herzens in den folgenden Tagen spüren möge? Wer wird sich die Heiligung, den Eifer zur Tugend verheissen können? Die Zuhörer gehen mit eben der Unart auseinander, die sie in die Versammlung gebracht, man entsinnet sich kaum, daß sie Befehle haben, die uns gebieten,

ten, uns zu reinigen von den Befleckungen des Fleisches und des Geistes. Soll nun der Dienst des Evangelii recht geführet werden; soll der Zweck, die Absicht, die ein Prediger sich machen soll, bey der Gemeine erreichet werden: So ist nothwendig, daß man die Lehrer prüffe, ob sie die Reinigkeit der Lehre mit einem unsträflichen Wandel verbinden.

Unsre Religion, unsre geoffenbarte Religion führet uns auf dergleichen Wahrheiten, die man mit der ausnehmensten Bewegung des Gemüthes hören muß, wo man nicht gar zu hart und unempfindlich ist; und diese geben unserm Satz neue Kraft und Stärke. Wir wissen noch die entsetzlichen Straf-Gerichte, die die Verächter der göttlichen Majestät schon hie in diesem Leben ausgestanden, und die Plagen sind uns nicht verborgen, die sie noch in unsern Tagen zum Scheusal der Menschen machen. Wir kennen noch den aufgerissenen Rachen der Erde, in welchen die aufrührische Rotte lebendig gestürzet wird. Wir sehen noch den Rauch und Dampf von dem Feuer und Schwefel-Strohm aufsteigen, den der erzörnte Beherrscher der Welt über die Köpfe der verfluchten Einwohner eines verdammten Sodoms herab schicket. Wir hören noch das Gerassel der umgestürzten Mauren, wir bemerken noch den Staub der zermalmeten Palläste eines prächtigen Jerusalems, das in seinem Schutt vergraben liegt. Und wir können diesen erschrecklichen Zorn des gerechten Richters nie ohne Schauer, ohne Zagen, ohne Zittern uns vorstellen. Aber wie wird uns, wie erstaunen wir, wenn wir in den Abgrund der unseligen Ewigkeit hinein sehen? Kann wohl ein

Sterb-

Sterblicher ohne Empfindlichkeit, ohne Rührung die unaufhörliche Angst, die unendliche Pein, die grausamste Verzweifelung erwegen, die in dem Hause der Verdammten ohne Ende regieren und plagen? Wer solte nicht beben, wer sollte nicht über die Quaal und Marter erstaunen, die den Unbekehrten drohet? Wer sollte sich nicht entsetzen, wenn er an die Ketten der Finsterniß, damit die verlohrnen Seelen gefesselt, wenn er an ihren nagenden Wurm, der nie stirbet, wenn er an das unauslöschliche Feuer, in welches sie geworffen und dessen Flammen sie doch nie verzehren werden; wer sollte, sage ich, sich nicht entsetzen, wer sollte nicht in Furcht, Bangigkeit und Schrecken gesetzet werden, wenn er an dieses traurige, an dieses finstere und ewige Dunkel gedenket? Alle diese Dinge, diese Wahrheiten, diese traurige Wahrheiten muß ein Diener GOttes insonderheit mit Nachdruck vorzustellen wissen, wenn er einen verstockten Menschen aus der Gefahr retten will, die ihm vor Augen schwebet. Wir bereden uns nun, der Prediger gestehe, daß die Sünde, daß die Uebertrettung, den Zorn, die Ungnade und strenge Raache des Gesetzgebers nach sich ziehen, wir bereden uns, er gebe zu, daß die Fehler, daß die Abweichungen das Verderben, das Unglück, den Jammer und den Tod zeugen. Wie will er aber einen Menschen, der schon so viele Jahre in seiner Boßheit dahin gegangen, durch die Vorstellung dieser Dingen, auf andere Gedanken bringen, wenn er selbst böse und lasterhaft ist? Wenn wird er sich derselben erinnern, wenn wird er ihnen nachdenken wollen? Es geschiehet zwar, es wird zuweilen in seiner Seelen glanz und helle, er fällt unvermuthet auf die Strafe, die den Gottlosen schlagen wird, er

er nimmt sich vor die Schärfe derselben zu überlegen, er will die grausamste Marter zu Hülfe nehmen, die die Wuth der Rasenden nur ersinnen mögen, und er meynt dadurch den Schmerzen der Verdammten zu erkennen. Aber was begegnet? Diese Gedanken verschwinden eher, als sie entstanden, er jagt diese Bilder aus dem Sinne, sie sind ihm unangenehm und verdrießlich, wollen sie sich wieder zeigen, er erstücket sie gleich in der Geburt. Woher dieses? Woher diese schnelle Veränderung? Daher, diese Gedanken beunruhigen, sie stören ihn in dem Genusse seiner Ergetzungen, sie drohen ihm die gleiche Noth, sie verkündigen ihm ein gleiches Elend, woferne er seine unordentliche Lebens-Art nicht meidet. Die Liebe, die unendliche Liebe des HErrn soll daher die Angst mildern, die diese Ueberlegungen erwecket; er richtet sich auf durch die Vorstellung des himmlischen Vaters, der seiner Geschöpfen sich erbarmet; aber er vergißt seiner Heiligkeit, die alles was unrein ist, von ihrer Gegenwart ausschliesset. Wie er bey sich selbst gedenket, so redet er auch in den öffentlichen Zusammenkünften. Doch! er sammelt die richtigsten Ausdrücke, die nachdrücklichsten Redens-Arten, damit die Heil. Bücher die schädlichen Folgen der Gottlosigkeit beschreiben, er redet von dem Zustande der unseligen Geister, die den Herzog des Lebens in der Gesellschaft der Hölle lästern, was uns davon geoffenbaret ist. Aber gebt Acht, merket auf ihn, so könnet ihr die Bangigkeit an ihm spüren, die sein Herz beklemmt, wo er noch Empfindung hat, so höret ihr das Gewissen, so oft er einen Sünder verdammt, ihm zurufen: Du selbst bist der Mann des Todes! Diese Stimme macht ihn schüchtern und behutsam, er fürchtet, er werde sein eigener Ankläger

ger und Richter werden. Er will daher lieber von Gnade, von Vergebung reden; er will lieber Beyspiele anführen, die die Langmuth und Gedult des Höchsten beweisen; er will lieber die Treue und Barmherzigkeit GOttes predigen und dabey verschweigen daß eine Tugend, eine Eigenschaft in GOtt gleich groß, gleich unendlich sey, als die andere, daß die Gerechtigkeit von dessen Liebe und Güte nie getrennet werde. Ein Sünder hört dieß mit Vergnügen; er bleibt bey den gröbsten Lastern ruhig und behält sich mitten in seinen Greueln, mitten in der Hitze seiner Missethaten das Recht vor, einmal zu der Barmherzigkeit des HErrn seine Zuflucht zu nehmen und sich in die Arme des gnädigen GOttes zu werffen. Soll also der Lehrer einem rohen und muthwilligen Sünder zeigen, daß die Langmuth GOttes sich nicht auf Muthwillen ziehen lasse: Soll er einen Harten und Verstockten, durch die Vorstellung der drohenden Gerichten mit unerschrockenem und munterm Gemüthe erweichen: So muß er selbst von dem Laster, das er bestraffen will, gereiniget, und fromm, tugendhaft und gottselig seyn. Es ist daher nothwendig, daß man die Lehrer prüfe, ob sie die Reinigkeit der Lehre mit einem unsträflichen Wandel verbinden; wenn sie eher als andere ihre anvertrauete Heerde in die Gemeine des lebendigen GOttes einführen, wenn sie eher als andere, die Seelen, die ihrer Sorge übergeben sind, zur Seligkeit bringen sollen.

Zurücke hiemit, zurücke ihr Sönderlinge! die ihr alles ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes zu Lehrern annehmet, die ihr euch beredet, der Dienst

des

des Evangeliums könne einem jeden aufgetragen werden, der nur etliche einzelne Stücke des Glaubens gefasset, die er hie und da zusammen geraffet und nach seinem Geschmacke ausgelesen, wenn sie schon mit irrigen Meynungen vermischet und mit eitelen Einfällen angefüllet sind. Zurücke mit diesem albernen Wahne! Die Rede Pauli ist gewiß, unsre Lehre ist richtig, unser Satz ist zur Genüge erwiesen; und er redet gegen euch. Ihr findet zu dem keine Stelle, die euern Gebrauch rechtfertigen und euere Meynung vertheidigen wird, wo ihr das Wort des HErrn nicht nach euerm Eigensinn und der verdorbenen Einbildung verkehren wollet!

Wir, meine Andächtige! wir preisen heute öffentlich die Güte und Vorsorge des HErrn, die unsre Kirche bewahret, daß dieser Fehler ihr mit Grunde nicht kann vorgehalten werden. GOtt Lob! wir können rühmen, die Vorsteher derselben, unsre theureste Väter in Christo stellen eine genaue Erforschung an, sie prüffen die Lehre und das Leben derer, die den Dienst des Evangeliums begehren, ehe sie dieselben zu Haußhaltern über die Geheimnisse des HErrn verordnen, ehe sie dieselben zu Verwaltern der Güter des Heyls einsetzen. Wer aber kann die Gedanken der Sterblichen finden, welche die Verstellung sich zur Gewohnheit und Natur machen? Wer kann die Gänge, die krummen Gänge des verkehrten Herzens ergründen, das durch einen falschen Schein sich vor andern zu verhärten, ja sich selbst zu blenden suchet? Wo ist das Auge, das sterbliche Auge, das durch die dicke Decke hindurch dringen kann, darunter die Verdorbenheit der Menschen ihre

re Mängel und Flecken zu verbergen weiß? Wie oft sind uns die Schaafs-Kleider Beweise der Sanftmuth, der Demuth, der Reinigkeit, da sie doch nur reissende Wölffe bedecken? Matth. 7: 15. Die Zeiten sind hin, da die heiligen Männer durch ein ausserordentliches Licht die Geister unterscheiden könnten. Doch, da der Zweck der Kirche lauter, da ihre Absicht aufrichtig und das Herz ohne Falsch und einfältig ist, so sind sie von der Sünde derer rein, die dem HErrn heucheln und seinen Knechten und Fürsten lügen. Und es liegt denen ob, die nach dem priesterlichen Schmuck streben, sich zu bewähren, ob sie würdig seyen, denselben zu tragen, ob sie die Fähigkeit haben, die der HErr von denen fordert, die seine Boten seyn sollen, wo sie nicht vor dem Richterstuhle JEsu sich schuldig machen wollen.

Wir, meine wertheſten Brüder und Freunde! wir sind jetzt in diesem Falle, wir befinden uns eben jetzt in diesen Umständen. Wir haben uns dem Hause des HErrn gewidmet und gedenken, wenn es der weisen Fürsehung gefällt, dereinst der Gemeine JEsu vorzustehen. Man hat zwar unser Verhalten erforschet, man ist unser Leben durchgelauffen, man hat untersuchet, ob wir einen Wandel geführet, der denen geziemet, die vor dem Angesichte des HErrn stehen und seinem Altar dienen sollen? Wir selbst aber wissen am besten, es kann keinem von uns unbekannt seyn, ob er nicht noch solche Fehler vor der Welt verborgen, die eine treue Verrichtung des Amts verhindern und die Frucht der Arbeit wegnehmen möchten. Wie oft läßt man sich durch die Liebe zu sich selbst berücken, und man wird dadurch, ehe man es meynt, betrogen? O gefährlicher

cher Selbstbetrug! Wie nahe weißt du die Sterblichen zu dem Throne zu erheben, den nichts als Heiligkeit umgiebt, da sie doch, wenn ihr Geist aufgeheitert und von Vorurtheilen befreyet ist, sich noch in der Unreinigkeit sehen?

Laßt uns demnach, meine geliebte Brüder, vor dem HErrn uns untersuchen, wie viele der Eigenschaften wir empfangen, die einen Herolden und Diener des Höchsten zieren sollen? Laßt uns in Demuth uns erforschen, ob wir unsern Verstand mit den Worten des Lebens, mit dem seligmachenden Erkanntniß des grossen GOttes ausgeschmücket und ob wir diese Wahrheiten nach dem Sinne des Geistes so gefasset, daß wir sie andern deutlich beybringen und dieselbe gründlich und unumstößlich davon uberzeugen können? Laßt uns ohne Eigenliebe uns prüffen, ob wir einen Eyfer, ein Verlangen nach GOtt bey uns rege finden, ob wir einen recht kräftigen, nachdrücklichen und beständigen Vorsatz dem HErrn zu dienen in uns erwecket spüren? Laßt uns in Aufrichtigkeit uns prüffen, ob wir entschlossen seyn durch die Kraft der Gnade, die allein uns heiligen kann, den Menschen ein lebendiges Exempel von der Tugend, Demuth und Sanftmuth der wahren Christen zu geben, in denen die Welt das Bild Christi und seiner Jünger wahrnehmen könne. Oder wollten wir andern das Heyl verkündigen und selbst in dem Verderben stecken? Andere zu dem Wege des Lebens aufmuntern und selbst müssig und sorgloß stehen? Andern die Grösse der vorhandenen Gefahr vorstellen, und selbst mitten hinein rennen? Wollten wir bald durch Demuth, Seufzer und Thränen die Gnade des Höchsten suchen, und gleich

darauf durch Scherz, Ueppigkeit und Wollust die Liebe seiner Feinden zu gewinnen uns bemühen? Wollten wir bald gegen die Lastern eifern und Busse predigen, bald wiederum eben die Laster, mit unserm Beyspiel preisen, die wir kurz vorher verworffen und verdammet haben? Nein! meine werthe Brüder! das sey ferne, so wollen wir durchaus nicht thun.

Wie? würde man denn uns Diener JEsu heissen können, der eben die Lehre, die wir vortragen sollen, mit seinem allerheiligsten Wandel ausgedruckt, wenn unsre Thaten gegen die Gebote des Erlösers stritten? Wie nennen wir die Bediente, die ihre Schuldigkeit gegen ihre HErren vergessen? Wie nennen wir die Knechte die des HErrn Willen wissen, und doch wider denselben aus Vorsatz und Unbesonnenheit sündigen, und dadurch der Huld und Gnade ihres Gebieters sich berauben? Sagen wir nicht, daß es Thoren und boßhafte Gemüther seyen? Und wir denken recht. Aber was thun wir, da wir diese so heissen? Wir sprechen das Urtheil über uns selbst, wo wir durch das Gesetz des HErrn, das wir wissen und einschärffen sollen, nicht klüger gemacht werden, als unsre Feinde sind. Würden wir von der Beschuldigung, die jenen Knecht einen faulen, einen bösen, einen unnützen Knecht schiltet, uns retten können? Würden wir die Strafe nicht billigen; würden wir nicht selbst in Ueberzeugung sagen müssen; deine Gerichte o HErr! sind gerecht, die das Theil unsers Looses bey den Untreuen uns anzeigen, die uns mit scharffen, mit zwiefachen, mit vielen Streichen züchtigen, wenn wir die Finsterniß lieben, Luc. 12. wenn wir weder

auf

auf uns Acht haben, noch auf die Schaafe die uns anvertrauet sind, da wir doch ein grössers Maas des Erkanntnisses empfangen, da wir doch von dem HErrn vernommen, daß er will geheiliget werden, von denen, die zu ihm nahen? Womit würden wir uns rechtfertigen können, wenn der göttliche Erz-Hirte, der erhöhete JEsus in seinem Zorn zu uns sagte: Ihr Mietlinge! gehet hin, weicht nur von mir, ich habe euch nie für meine Diener erkennet. Würden wir was gewinnen, wenn wir ihm schon antworteten: HErr! wir haben ja in deinem Namen geweissaget, Matth. 7. wir haben deine Rechte, deine Wunder verkündiget, da das Gewissen uns vorwerffen würde: Aber ihr habt den Willen des Vaters verachtet, der im Himmel ist. Und wie würden wir bestehen, wie würden wir vor Scham und Bestürzung erröthen, wenn die Schaafe unsrer Heerde, wenn die Seelen, die unsrer Vorsorge übergeben wären, ein Raub der Hölle worden, und zu dem gerechten Throne des Allwissenden aus ihrer Quaal seufzen, und uns anklagen würden, daß sie durch unsre Schuld verlohren gegangen; wenn sie der Trägheit, der Hinlässigkeit in dem Werk des HErrn uns beschuldigen könnten, wenn wir die Ursache, mit Grunde uns beylegen würden, daß sie nun das Verderben ängstiget, daß sie nun unselige Zeugen und verfluchte Schlacht-Opfer der Rache des gerechten GOttes seyn müssen, wenn sie daher Zorn, Strafe, Ungnade und Rache über uns ausruffen würden? Was meynet ihr, würden wir alsdenn zu unsrer Entschuldigung vorbringen konnen? Würden wir den Grimm des Allmächtigen abwenden und seine Gerechtigkeit aufhalten mögen? Nein! Nein! wehe uns! das Blut der Erschlagenen würde von

unsern Händen gefordert werden. Die Geisseln, die Gerichte des HErrn würden auf uns zueilen. Der Eyfer des göttlichen Zorns, der biß in die unterste Hölle brennet, würde uns verzehren. Ich erstaune, wenn ich an das Elend, an den Jammer gedenke, der uns alsdenn treffen würde. Meine Seele ist bange, wenn ich die Angst, die Noth, den Schrecken, die Verzweiflung erwege, die uns alsdenn nagen würde. Mein ganzes Herz zittert, wenn ich überlegen will, wie unser Gewissen, unser erwachtes Gewissen uns würde eine grausame Folter, ein entsetzlicher Peiniger und ein unaufhörlicher Henker seyn.

Laßt uns denn, o meine wertheſten Freunde und theureste Brüder! Laßt uns dieß stets zu Herzen fassen! Laßt uns dieser Vorstellungen, laßt uns aller Gründen uns stets erinnern, die uns bewegen können den Weinberg des HErrn mit Klugheit und Sorgfalt zu pflanzen. Kommet! was stehet ihr an? säumet nicht! Kommt! wir wollen hinfort durch die Hülfe des Heil. Geistes unser Leben ohne Falschheit und Tadel führen und uns so bezeigen, daß wir, wie Paulus, GOtt und Menschen zu Zeugen haben können, wie heilig, wie gerecht und unsträflich wir bey den Gläubigen gewesen seyen; 1 Thess. 2: 10. so werden wir auch andere zur Nacheiferung in der Tugend und Gottseligkeit anreitzen. Wir wollen die göttliche Wahrheiten, wo uns der weise Rath des HErrn nur hinführet, vollkommen, klar und einfältig vortragen und als kluge Haußhalter, die der HErr über sein Gesinde gesetzt, einem jeden sein Gebühr geben; so werden wir die Boßheit, die Unart, den Unglauben der Menschen besiegen. Wir wollen

len nicht müde werden, sondern einer den andern schärffen, wenn wir gleich nicht bey allen die Früchte unsrer Arbeit bemerken, mußte nicht Paulus, der grosse Paulus, dieses auserwählte Rüstzeug selbst klagen, daß sie nicht alle dem Evangelium gehorsam seyen? Röm. 10: 16. Und werden wir den HErrn im Glauben flehen, so wird er den Wachsthum zum Säyen und das Gedeyen zum Pflanzen nicht versagen. Wir wollen wider die falschen Lehren, wider die schädlichen Irrthümer, die die Ruhe der Kirche stören, sorgfältig wachen und die Füchse, die kleinen Füchse fahen, die die Weingärten verderben; Hohel. 2: 15. so werden wir verhüten, daß der Bösewicht des Nachts nicht kommt und Unkraut unter den guten Saamen streuet, sondern die Weingärten werden Augen gewinnen. Wir wollen in unserm Beruf, in unsrer Lehre und Arbeit veste halten und keine Gefahr, keine Furcht der Menschen uns schrecken lassen, sondern mit Freudigkeit, mit Großmuth darinnen beharren, und dem Rathschlusse unsers GOttes dienen, biß uns der HErr selbst aus diesem Dienste zu sich ruffet; so werden wir die Gaben empfahen, die den treuen Knechten geordnet sind: so werden wir die verheissene Belohnung erlangen, die der HErr dem Fleiß und der Gottesfurcht der Lehrern bestimmet hat.

Verherrlichter JEsu! grosser König deiner Kirche! Wir alle begreiffen die Billigkeit dieser Forderungen. Wir alle gestehen die Nothwendigkeit eines solchen Vorsatzes, der seine Erfüllung erreichen muß, wo dein Wort das deiner Gemeinde verkündiget wird, nicht leer zurücke kehren soll. Wenn wir aber, o unser GOtt! die Wichtigkeit des Amts erwegen, dazu wir sollen beruffen werden, so werden wir lebendig gerührt und

wir müssen überzeuget ausruffen: O! wehe uns! wehe uns! denn wir sind Sünder und von unreinen Lippen, Es fehlet uns noch vieles, o HErr! wenn wir die Fähigkeit deiner treuen Diener haben sollen. Und wir wissen und bekennen, unser Vorhaben deine Unterthanen zu vermehren, kann geschwächet, und unser Eyfer, dein Reich zu erweitern, laulicht und kalt werden; und was ist alle unsre Arbeit und Bemühung wenn wir noch so einen grossen Fleiß, noch eine so starke Emsigkeit bezeigen? Ohnmacht, Unvermögen und Schwachheit. Du allein, o theuresterErlöser! bist unsre Kraft, Hülffe und Stärke. Wir flehen dich daher, o liebreicher JEsu! in zermalmten Geiste und zerknirschtem Herzen: Reinige, erneuere du uns durch deine Gnade, die allein die Herzen der Menschen ändern und wiedergebähren kann. Erfülle du unsre Zusage, erwecke, unterhalte und ernähre du selbst in uns einen reinen Trieb für deine Ehre und Heiligung deines Namens. Ziere du selbst uns mit den Tugenden, rüste du selbst uns aus mit den Eigenschaften, die einen Mann GOttes vollkommen machen, zu allen guten Werken geschickt. Dein Geist belebe und regiere uns alle. Dein Wort erleuchte uns alle. Deine Wahrheit heilige uns alle, daß jedermann den Abdruck deiner Lehre, die wir verkündigen sollen, in unserm Wandel erkennen möge. O HErr hilf! O HErr laß alles wohl gelingen! So werden Hirt und Heerde schon hier, da wir noch in der Unvollkommenheit wallen, deine Ehre ausbreiten und denn dort, da du selbst deine Wege uns aufklären wirst, mit Lippen, die reiner und heiliger, dir ewigen Preiß, Lob und Dank geben,

Amen.

Die

Die sechszehende Rede.

Die vollkommene Freude Abrahams in der Betrachtung und Anschauung des Erlösers, zum Beweiß der Herrlichkeit unsers Erlösers.

Ueber Joh. VIII. 56.

Text.

über Joh. VIII. 56.

Abraham euer Vater ist mit Freuden begierig gewesen, daß er meinen Tag sehen möchte, und er hat ihn gesehen, und hat sich gefreuet.

Eine der grösten Hindernissen, die dem Zug der Gnaden in den Herzen der Unbekehrten entgegen stehen ist das falsche Bild, welches sich eine verdorbene Einbildung von dem Stand der Gläubigen machet. Was ist ein Kind des Höchsten nach der Meynung der Unbußfertigen? Ein Mensch, der die finstere Betrübniß zum Führer hat, und dem ein banges Mißvergnügen allenthalben auf dem Fuß folget, ein Mensch der ein Kummer-volles Herz und einen mit Sorgen beladenen Geist sorgsam unterhalten muß, ein Mensch der ein zerschlagenes Wesen in seinen Geberden und eine traurige Seele in seinen Worten ausdrucket, das geplagte Geschöpf, das nimmer sein Gemüthe aufklären, noch sein Haupt freudig aufrichten darf. Heißt dieß nicht so viel? (wir reden mit den Unverständigen) Ein Nachfolger JEsu ist ein Feind der menschlichen Natur, ein seltsamer Sönderling, ein Sinnbild der Traurigkeit, er will daß wir uns hienieden Kerker bauen, und unsre Natur lehret uns, daß wir zur Freyheit gebohren sind. Er stellt sich, als sollte man die Menschlichkeit ausziehen, und sich in finstere Winkel und Einöden verkriechen, und die gütige Hand des

Schöp-

Schöpfers bietet uns alles an, was unser Herz erfreuen, und die Gemeinschaft mit unsern Brüdern unterhalten kann.

Dennoch will man uns bereden, daß wir die Zahl dieser Leuten vermehren, wir sollen uns entschliessen, dem Ruf des Evangelii schnelle Folge zu leisten, damit wir die Plage unsrer Tagen vergrössern, und die druckende Last unsers mühseligen Lebens schwerer machen, wir sollen einen muntern Kopf mit einem schwermüthigen Gehirn, ein frohes Leben mit tiefer Bekümmerniß, und unsre fröliche Tage mit fortwährender Traurigkeit verwechseln. Welch ein Wechsel! welch ein ungleicher Tausch! Ferne mit dergleichen Vorstellung! Hinweg mit solchen Träumen, wir haben alles berechnet, wir finden daß es zu hoch stehe, JEsu dem Kreutz-Fürsten zu schwehren, wir schliessen, daß wir thörigt wären, wenn wir uns quälen würden, ehe denn es Zeit ist.

Einfältige Menschen! die mit Fleiß sich von dem Licht der Wahrheit entfernen, damit sie fernerhin nach dem Triebe ihrer Begierden ungehindert wandeln mögen. Wer hat euch unterrichtet, daß die Heiligen fürnemlich die Gequälten seyen? Ist es euere Erfahrung, dieß werdet ihr nicht antworten dörffen? Ihr seyd allzu blöde, als daß ihr es solltet gewaget haben etwas von den Leiden dieser Zeit zu schmecken. Sind es diejenigen, die in stätem Gram, Seufzen und Klagen dahin gehen, weil ihr krankes Gemüthe ihnen das leichte Joch JEsu als eine ungeheure Last vormahlet? die sind untüchtige Lehrmeister, indem sie sich selbst Trost und Unterweisung mangeln lassen.

Wir wollen näher zusammen treten, wir setzen der Einbildung derer, die sich an dem äussern Anselen der Bekehrten ärgern, Vernunft und Schrift entgegen. Kann es seyn, daß diejenigen, die das Siegel des HErrn tragen, die die angenehme Versicherung alle Augenblick in sich erwecken können, daß ewige Güter auf sie warten, trauren, seufzen, klagen? Müssen sie nicht vielmehr innigst erfreuet werden, wenn sie erfahren, daß sie die Traurigen nur von aussen scheinen, denen aber ein gutes Gewissen eine stete Mahlzeit vorstellt, und den Unmuth des Herzens auf das kräftigste vertreibt? Und wie leicht wäre es aus dem Schatz der geoffenbarten Wahrheiten altes und neues hervor zu langen, um euch das lautere und doch zugleich innige Vergnügen der Seligen abzubilden! Wir könnten eine Wolken der Bekenner, ein ganzes Heer der Helden aufführen, die in den härtesten Proben muthig, in drohenden Gefahren unerschrocken und herzhaft, und in verzweifelten Fällen sich munter und getrost erzeiget, die in dem Leben gewiß gehoffet, bey dem Hinscheid mit sterbenden Lippen ihr Vertrauen gerühmet, und mit innigem Vergnügen ihre Begierden nach der Wohnung der Seligen ausgestrecket. Allein wir haben nicht nöthig so weit zu gehen, die Gedanken die wir euch vorgetragen zu bevestigen. Die Worte die wir euch vorgelesen, scheinen uns bequem zu seyn unsre Meynung wider die Spötter und Ungehorsame zu unterstützen. Das Exempel Abrahams kann uns lehren, was wir von dem Zustand derer die den HErrn lieben, halten sollen. Wer war Abraham? Ein Mann dessen Herz voller Gnade, Liebe und Glauben war. Ein Mann der sich vor Staub und Asche, und den HErrn vor alles hielte. Ein

Mann,

Mann, der Ehre, Reichthum, Wolleben und was sonst die Menschen schätzen, vergessen, verachtet und mit Füssen getreten, wenn er dem Willen des Höchsten geschwinde Folge leisten sollen. Was erhielte der getreue Knecht der in dem Dienst des HErrn seine Tage aufopferte? Gehorchte, diente, arbeitete er umsonst? War der Lohn seiner Mühe dahin? Mit nichten! der HErr, dem er dienete, kennet den Fleiß seiner Arbeit. Er verstehet ihre Mühe, ihre Sorge, ihren Eyfer, der HErr, dem Abraham getreu war, wußte, daß er des Tages Last fühlete, und darum stärkte und bevestigte er ihn, wollten die müden Hände fallen, und die zerschlagenen Knie sinken, der HErr zeigte ihm, daß der Abend nahe sey, der ihm Freyheit, Stille und Ruhe herzu bringen werde, daß die Zeit kommen werde, die ihm eine reiche Vergeltung darstellen werde. Es ruhete seine Einbildung, und liesse ihn einen Blick thun in das Land der Lebendigen, das ihn bald empfangen und trösten würde. Abraham vertrauete auf den HErrn, er glaubte daß sein GOtt ein Vergelter wäre, er streckte seine entzündeten Begierden nach dem Tage aus, da die Fülle der Gnaden geöfnet werden, und er in dem Angesichte JEsu vollkommene Seligkeit empfangen sollte. Abraham hüpfete vor Freuden daß er ꝛc. Die Verheissungen des Wahrhaftigen sind ohne Reue. Abraham hoffet, begehret, sein Wunsch wird ihm gewähret. Er hat ihn gesehen und hat sich gefreuet.

Die Worte, die wir euch erklären sollen, sind ein Theil der Antwort, womit JEsus die giftigen Reden der Juden, die ihn ins Angesicht gelästert, wie-

wiederlegt hatte. JEsus bezeugte Amen, ich sage euch ꝛc. v. 51. und alsobald wurden die giftige Zungen der Unbändigen gelöset, daß sie dem Heiligen GOttes fluchen: Nun erfahren wir, so sprechen die Rasenden, daß du einen Teufel hast. v. 52. Sie vermessen sich dem Greuel ihrer Lästerung durch einen verkehrten Beweißleine Farb zu geben. Abraham und die Propheten, sagen sie, haben im Namen GOttes geredet, niemand ist durch ihre Wort von der Macht des Todes befreyet worden. Diese fürtrefflichen Zeugen sind selbst gestorben, und du, der du hier mit uns das Elend baust, und den wir alle als einen gebrechlichen Menschen kennen, vermissest dich fürtrefflicher zu seyn als so theure Männer, die wir nicht ohne Grund verehren, was machest du aus dir selbst? v. 52. 53. JEsus stehet ihnen zu, daß er mit seinem Zeugniß sich einen grossen Vorzug vor Abraham dem Freund GOttes und den Knechten des HErrn den Propheten gebe, allein sein Ruhm müsse wahrhaftig seyn, GOtt, der nicht liegen kan, habe vorlängst viele und deutliche Beweise seiner göttlichen Herrlichkeit gegeben: Der Vater ehret mich. v. 54. Und Abraham ihr Vater habe ihn als den vollkommenen Felsen des Heyls erkannt, Abraham (so beweißt JEsus) hat geglaubt daß meine Jünger den Tod nicht sehen werden, indem er auf meinen Tag gehoffet, er hat für Freuden gehüpfet, daß er meinen Tag sehen sollte. Abraham hat erfahren, daß diejenigen, die meine Worte halten, leben werden. Er hat meinen Tag gesehen und hat sich gefreuet. Hiemit bin ich weit über euren Vater erhoben. Abraham euer Vater ꝛc. Johannes stellet uns in diesen Worten vor

Die

Die vollkommene Freude Abrahams in der Betrachtung und Anschauung des Erlösers zum Beweiß der Herrlichkeit unsers Heylands.

Wir könnten die Worte ohne weitere Abtheilung deutlich machen, doch wird unser Vortrag ordentlicher seyn, wann wir euch

I. Die Freude Abrahams in der Hoffnung vorstellen. Die beschreiben uns die Worte Abrahams: Euer Vater hat für Freuden gehüpfet, daß er meinen Tag sehen sollte. Und nach dem

II. Die Freude in der Vollendung zeigen in denen Worten: Und hat ihn gesehen und hat sich gefreut.

Ermuntert euch, wir flehen euch, mit einer stillen Seele zu hören. Seyt ihr sonst träg, schläffrig und unachtsam, schärffet dießmahl eure Andacht. Fühlet ihr den Unwillen und Widerstand des Herzens, wann man eure Sicherheit schrecken und euren verkehrten Sinn hart angreiffen muß, die Worte, die wir euch andringen sollen, sind von der Art, daß sie euch nicht Zorn, nicht Straff, nicht Fluch anzeigen, und also der Unart euers Gemüths weichen. Sind viele unter euch so blöd, daß sie sich zwingen müssen eine unangenehme Zeitung zu vernehmen, und mit aller Mühe sich kaum fassen, wann man ihnen vortragt, daß sie selber klagen und trauren müssen, wir können uns nach solcher Zärtlichkeit bequemen. Unsere Rede wird lieblich und angenehm seyn, und euch zu lauter Frölichkeit und Freud erwecken.

HErr!

HErr! vertreibe unsern Schlummer, so wollen wir aufmerksam seyn. HErr! vertreibe unsern Unmuth, damit wir uns mit Abraham freuen. Heiligster JEsu! zeige uns dein Angesicht, alsdann werden wir für Frölichkeit hüpfen. Amen.

A. Abraham euer Vater hat für Freuden gehüpfet, daß er meinen Tag sehen sollte, dieß ist die Freude Abrahams, weil er hoffete den Meßiam zu sehen. Abraham sollte den Tag des HErrn sehen, und die Hoffnung erweckte bey ihm eine innige Freude.

I. a. Es wäre umsonst, euch zu zeigen wer Abraham gewesen, ihr wisset seinen Ursprung, er war ein Nachkömmling des gesegneten Sems; ihr wisset sein erstes Leben, er diente in der Gesellschaft seiner Verwandten dem Allmächtigen, aber er verehrte vielleicht gleicher Weise die Götzen der Heyden, die nichts sind. Ihr kennet seinen Beruff, der HErr, der Allgenugsame forderte ihn aus von der sündlichen Einwohnung und Gemeinschaft seiner Freunden, welche Götzendiener waren. Ihr verstehet das Gewicht und die Zahl seiner Vorzügen, er hieß ein Freund GOttes, welch ein Vorrecht? Er wurde zur Quelle des Segens gesetzt, die himmlischen Güter wurden niemand als seinen Kindern, solchen, die ihm im Glauben und Liebe nachfolgten, zugetheilt; können euch seine Nachkommenen unbekannt seyn? Es ist das herrliche Israel, das Volk, welches der HErr allein unter allen Völkern des Erdbodens kannte, liebte, schützte.

JEsus sagt zu seinen Feinden: Abraham euer Vater hat sich gefreuet. Wie sollen wir diese Worte ansehen? Schilt oder rühmet, lobt oder tadelt

delt JEsus, wann er den Juden eine so herrliche Abkunft beymisset? Unstreitig ist hierinn ein derber Verweiß verstecket. Abraham euer Vater! ihr dörfet euch vermessen euch als würdige Söhne dieses Helden zu rühmen. Abraham euer Vater! die Wurzel ist gut, der Baum ist saftig und grünend, wer kan begreiffen, daß so stachlichte Zweig, so bittere, herbe und faule Frücht, dergleichen ihr seyt, aus demselbigen hervor gesprossen? Abraham euer Vater! ein Kind ehret seinen Vater, es gehorchet seinen Bitten, es ehret seine Befehl und erneuert seine Thaten; Schande auf euch! wehe eurer Seelen, daß ihr die Werke eines so ansehenlichen Vorfahren vergesset, daß ihr das Gedächtniß seines Namens unter den Hauffen eurer streitenden Begierden vergrabet, und im Gegentheil die Wege der Boßheit, der Sünde und des Verderbens einschlaget. Abraham euer Vater! ihr ergrimmet wann ihr mein Angesicht erblicket, und

b. Abraham hüpfete für Freuden, daß er meinen Tag sehen sollte. Die Freude ist die angenehmste Bewegung der Seelen, die wir besser fühlen als erklären können, sie entstehet bey dem Menschen, wann er weiß, daß er gewisse Güter entweder wirklich besitze, oder aber in gegründeter Hoffnung erwarten könne; sie ist groß oder klein, dauerhaft oder unbeständig, je nachdem die Natur oder das Maaß der Dingen, die uns erfreuen, beschaffen ist, sie breitet sich aus in die Glieder des Leibs und zeiget sich in auswendigen Bewegungen, wenn sie von ungefehr oder geschwind entstehet, oder eine lebhafte Einbildung plötzlich beweget, oder die Ding, welche die Bewegung in uns zeugen, die Grösse und Beschaffen-

schaffenheit der ordentlichen Dingen überschreiten. Von der Art war die Freude Abrahams. Er hat sich gefreuet, und wie dann? Seine Empfindung war ausserordentlich, sie könnte sich nicht in dem engen Raum seines beschrenkten Geistes halten, sondern äusserte sich in freudigen Geberden. Abraham hüpfete vor Freuden. Diejenigen, welche die Sprache der Gelehrten verstehen, wissen, daß das griechische Wort diesen Nachdruck habe.

II. Der Grund, warum Abraham für Freuden gehüpfet, ist die angenehme Versicherung, daß er den HErrn der Herrlichkeit im Fleisch geoffenbaret sehen werde. Abraham hat sich gefreuet daß er meinen Tag sehen sollte.

a. Was ist der Tag des Erlösers? Unstreitig muß die Redens-Art die Zeit bedeuten, in deren JEsus die verächtliche Gestalt eines Knechts angezogen, und unter den Sterblichen gewandelt hat. Was ist bekannter, als daß der Tag auf die Nacht unmittelbar folget, und daß die dunkeln Bilder und finstern Schatten des Diensts der Ceremonien, die Zeit des A. T. mit der traurigen Gestalt einer Nacht in etwelche Gleichheit gesetzet, die Bilder mußten weichen, der Schatten mußte verschwinden, da der Leib, den sie auf eine schwache Weise entworffen, der Cörper, vor welchem sie oft hergegangen, sich selbst dargestellet, der frohe Tag des Evangelii mußte anbrechen, so bald die traurige Nacht des Gesetzes zu weichen anhub. Wer erfahret nicht, daß der gebrochene Schein der lieblichen Morgenröthe uns auf eine gewisse Weise verkündiget, daß der volle Glanz der Sonnen bald anbrechen, und einem Theil des Erdbodens Licht, Leben und Wärme

me mittheilen werde? Und wer weiß nicht, daß ein schwaches Licht in Johanne dem Täuffer vorhergegangen, ehe JEsus die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, und mit ihren Strahlen das finstere Galiläa erleuchtet, erhitzet und belebet hat?

b. Den Tag sollte Abraham sehen. Die ausserordentliche Freude, welche dieß Wunder-Gesicht bey Abraham erwecket, und die Zeit, woran wir die Geschichte in der Erfüllung binden müssen, können die Ausdrückung klar machen. Sollte Abraham im Geist entzückt werden, und in einem unvollkommenen Bild die Person JEsu sehen? Wir können es nicht glauben, Abraham hatte nicht selten den HErrn auf diese Weise gesehen. Er war gewohnt den Allgenugsamen auf eine vertraute Art, wiewohl im Dunkeln, zu betrachten. Wer darf zweifeln, daß die Erscheinung dessen, der aus seinem Saamen entstehen, und ihn mit allen Welt-Bürgern mit Gnad und Heyl segnen sollte, nicht angenehme Bewegungen in dem Gemüth des Erz-Vaters erreget? Allein dergleichen Vorstellungen waren ihm bekannter, und nicht so seltsam, daß sie seinen Geist auf mehr als eine ordentliche Weise entzücken, und seinen betagten Leib eben so rege machen könnten, als wann seine Kräften neu, und sein kaltes Geblüt in vollem Trieb und wallen wäre. Und welches ist die Zeit, da die Freud Abrahams vollkommen werden sollte, war dasjenige nahe, worüber er vor Verwunderung und Frolocken hüpfete? Mit nichten, die Zahl seiner Tagen schosse zu kurz, sie mochten nicht an die Zeit reichen, die das wunderbare Gut darstellte, wornach er seine Begierden in brünstigem Verlangen ausgestrecket, er

sollte zuvor mit seinen Vätern entschlaffen, und die lange Nacht des Diensts der Schatten müßte zu Ende kommen, bevor er erleuchtet werden könnte. Er freuete sich, daß er den Tag des HErrn sehen sollte. Die Lebens-Zeit des Erlösers im Fleisch und die Freud Abrahams sind mit einander verbunden. Was mußte demnach Abraham sehen, nicht Erscheinungen, nicht Bilder, nicht Rätzel, nicht Schatten von dem Cörper, der zukünftig war, der Tag des HErrn, der Immanuel in sichtbarer Gestalt mußte ihn erleuchten, die Augen, die ihm sollten aufgeklärt werden, sind nicht diejenigen, die eine höhere Gnad den Heiligen öfnet, die stellen zukünftige Dinge vor, als ob sie gegenwärtig wären, sie mahlen das Unsichtbare ab, als ob es zu sehen wäre; aber Abraham freuete sich, weil er wußte, daß er sehen, nicht hoffen, schauen, nicht glauben würde; fasset alles zusammen: Abraham sollte erfahren, daß die Verheissungen eine genaue Erfüllung haben, er sollte gegenwärtig sehen, was kein Aug niemals entdeckt, denjenigen, der über alles erhoben, in der tiefsten Erniedrigung, JEsum in der niedrigen Gestalt eines verächtlichen Knechts.

Haltet das Gesicht mit der Beschreibung, die wir euch von der Freude gegeben, zusammen, damit ihr von der seligen Hoffnung Abrahams urtheilen könnet. Wir empfinden ein unbeschreiblich Vergnügen, wenn wir hoffen können etwas von den Sachen zu erhalten, mit denen wir thörichter Weise unser irdisches Wohlseyn verbinden. Was fühlen wir, wenn wir von ferne sehen, daß uns irdische Schätze bereitet sind, die uns rühige Tage verheissen, und von den verdrießlichen Sorgen der Nahrung befreyen können,

nen; was entstehet in uns? wenn wir gewiß zu seyn vermeynen, daß die Treppe bereitet sey, auf welcher wir bald den Gipfel einer vermeynten Hoheit besteigen werden? was würden wir erfahren, wenn wir sicher seyn könnten, daß unsre Tage in lauter Wolleben ohne Sorge und Kummer dahin gehen würden? Ists nicht wahr, daß solche Vorstellungen, wo sie nicht gar zweiffelhaft sind, die meisten von uns in ein solch Vergnügen setzen, welches wir nicht wohl beschreiben können? Allein was ist dieß alles, wenn wir es mit dem vergleichen, was Abraham erwarten konnte! Abraham hoffete zu sehen und wen? Denjenigen der ihn in die Besitzung nicht einer kleinen Erbschaft, sondern in das Eigenthum des raumen Bezirks der ganzen Welt einsetzen würde, denjenigen, mit dem er nicht den Gewalt einer kurzen und beschwerlichen Herrschaft, sondern den Glanz, das Ansehen einer herrlichen und zugleich beständigen Regierung theilen würde. Denjenigen, der ihm nicht wenige und dabey schädliche Stunden des Wollebens, sondern so viel der reinesten Wollüsten geniessen lassen sollte, als ein endlicher Geist zu vollkommener Seligkeit in Ewigkeit empfinden kann.

B. Abraham aber hat nicht vergebens gehüpfet. Wir, die wir thörigt sind, gründen insgemein eine freudige Hofnung auf Wind, Dunst und Sand, darauf eine betrogene Einbildung Palläste und Schlösser bauet, allein die Zeit unterrichtet uns, daß wir unsre Begierden mit eitelm Wahn und leeren Träumen gespiesen, aber Abraham hatte niemals zu befahren, daß seine Hofnung fehl schlagen, und der Grund seiner Freude ihn betriegen werde, das unfehlbare Wort des HErrn der nicht liegen

kann, befreyete ihn von allem Zweifel, und zeigte ihm in der Fülle der Zeit in hellem Licht dasjenige, welches er mit Verlangen in der Ferne umfasset hatte. Unser Heyland sagt: Er hat ihn gesehen und ꝛc.

I. Ich kann euch nicht wohl unterrichten, wie es zugegangen, daß Abraham ohne Hülfe des Leibs, den er hienieden in dem Staub gelassen hatte, einen Leib, einen Menschen, einen Cörper, der in die Höhe, Länge und Breite ausgestreckt ist, beschauen können. Die Erkanntniß der Kräften und Wirkungen der freyen und reinen Geister ist eine Wissenschaft, die unsre enge und dunkele Begriffe weit übersteiget. Die Offenbahrung lehret uns, daß eine unzahlbare Menge vernünftiger Geister sey, die in der schönsten Ordnung den Allmächtigen der sie erschaffen mit brennenden Eyfer verehren, und zum Dienst, zur Hülfe, zum Schirm der Gläubigen stets bereitet stehen. Was zeiget eine solche Ordnung? Was beweisen dergleichen Verrichtungen? Nicht nur daß ein Geist ohne Hülffe der äusserlichen Sinnen sich leibliche Dinge vorstelle, sondern dergleichen Gedanken auch auf andere die ein gleiches Wesen haben, überbringen könne. Begreiffet ihr hieraus nicht, wie einer der Boten GOttes, einer von denen, die als bevollmächtigte Gesandte zu den Erben der Seligkeit ausgeschickt werden, Abraham das Gesicht vorgestellet, welches er in der Zeit seiner Wahlfahrt wiewohl entfernt bewundert, und angebätet hatte? Ermuntere dich Abraham, ich bin mit einer Bottschaft beladen, ich erscheine mit einer Zeitung, deren Gewicht und Nutzen alles übertrift, was du jemals vernommen und überleget hast. Erhebe dein Herz, er-

erweitere den Raum deiner seligen Begierden, dießmal sollen selbige erfüllet und in fortwährende Ruhe gesetzet werden, hast du biß dahin verlangt, gewünscht, gehoffet, von nun an wirst du sehen, genieſſen, besitzen. Siehe die Stunde ist da, die angenehme Zeit ist vorhanden, der Erlöser ist erschienen, die Sonne ist aufgegangen, die Wälder und Wüsten werden erheitert, der heilige Saamen ist am Tag, die Kinder werden in die Menge ausbrechen, der HErr der Starke wird sie anführen, wer wird für ihnen bestehen, sie werden die Gränzen ihrer Thore ausbreiten, sie müssen Sieg mit Siegen häuffen. Wohlan! wünsche Jerusalem Glück, preise deinen Saamen selig, er wird bald in deinem Namen ausziehen, und tapfer streiten, damit du die reiche Erbschaft der ganzen Welt einnehmest. Hast du dich gefreuet, hast du gehüpfet, wohlan! so frolocke, jauchze, singe, dein Wunsch ist vollendet. Die Hofnung ist vollkommen, die Seligkeit hat ihr letztes Ziel erreichet.

Wir werden in unsrer Meynung bevestiget, nach welcher wir glauben, daß Abraham in der Wohnung der vollkommenen Gerechten der Tag des HErrn erkläret worden, wenn wir einen Blick in die heilige Geschichten thun. Was geschahe auf den Feldern nahe bey Bethlehem, in der Nacht, da die selige Maria der Frucht ihres Leibes entbunden wurde, und den Gesegneten der Welt darlegte? die Hirten die zugegen waren, und bey frostiger Nacht ihrer Heerde warteten, werden plötzlich erleuchtet, ein angenehmer Glanz vertreibt die finstere Nacht, und ein Bote des Höchsten, ein Engel des HErrn, der sich zu den niedrigen Seelen gesellet, verkündiget ihnen

was in Bethlehem sich zugetragen. Der König Israels ist erschienen, der HErr der HErrn ist zu euch kommen, gehet ihm entgegen. Eilet, huldiget ihm. Mußten die Einwohner der Erden erleuchtet werden, die in dem vollen Glanz der Sonnen der Gerechtigkeit, in dem Licht JEsu viele Jahr wandeln könnten. Wurden die Hirten zu Bethlehem erweckt, sich in dem Tage des HErrn zu freuen. Schliesset, was sollte denen wiederfahren, die bey den seligen Geistern lebten, müßte nicht Abraham geoffenbaret werden, daß derjenige erschienen, der ihn zur Herrlichkeit eingeführet, daß er vertrauen könnte, daß sein Antheil an dem Himmel gewiß, seine Seligkeit veste, und seine Freude beständig seyn würde? Johannes sagt aus dem Munde JEsu, er hat ihn gesehen und hat sich gefreuet.

II. Erinnert euch noch einmal dessen, was wir euch von der Natur und den Staffeln der Freude erkläret. Sie entstehet in uns, so bald wir hoffen, daß wir gewisse Vortheile erlangen werden, allein der Raum der Zeit, der uns von selbigen scheidet, und unsre Begierden, welche sich mit Mühe nach zukünftigem ausstrecken, erwecken in unserm Gemüthe ein kummervolles Sehnen, welches unser Vergnügen mit Furcht verbittert, und mit Stunden der Traurigkeit nicht selten unterbricht. Die Sorge, die Angst, die Plagen hören auf, so bald wir die Hofnung mit dem Genuß, und das unruhige Verlangen mit dem Besitzen verwechseln. Ziehet dieß auf Abraham. Vergleichet es mit der verschiedenen Freude die in ihm entstanden, damit ihr begreifet, welch ein Zusatz dieselbige in dem Himmel empfangen.

Abra-

Abraham war freudig, daß er den Tag des HErrn sehen sollte, aber die Freude war noch sehr von dem Ziel der Vollkommenheit entfernet, es konnte nicht fehlen, oder Abraham müßte sich nicht mit Zweifel, nicht mit Furcht aber doch mit unruhigen Begierden, mit einem Verlangen das nimmer stille war, sich, ich sage nicht foltern, wohl aber auf eine gewisse Weise ermüden, biß die Fülle der Zeit ihn in die stille Ruhe der Seelen einführete. Ich soll die Ankunft, die Erscheinung, die Werke und Wunder JEsu sehen, zuvor aber muß ich zu meinen Vätern gesammelt werden. Und wie lange werdet ihr noch halten sterbliche Glieder, wenn wirst du dich zertrennen Leib des Todes, der du meinen Geist fesselst, welcher sich nach der Statt sehnet, da ich GOtt schauen soll! Ich soll den Tag des HErrn sehen, und wenn wird dieß geschehen? Wie viel Geschlechter der Menschen müssen biß dahin entstehen und vergehen, wenn werdet ihr zerfallen, beschwerliche Mauren der Zeit, die ihr mein Gesicht hindert, das wunderbare Schau-Gerüst zu sehen, da der HErr einmal auftreten wird. Die Unruhe, das Sehnen würde gehoben, da JEsus erschienen, und Abraham das Geheimniß von nahem betrachten konnte, worinn nach dem Zeugniß Pauli auch die Engel zu blicken gelüstet. Weicht, weicht traurige Gedanken, stehe still bekümmertes Herz, fasse dich unruhige Seele, hinweg mit der Plage der Tagen, mit dem Heer der Sünden, was wollet ihr mir ferners vorrücken! Ich sehe den, der euch antworten, und auf einen Tag abschaffen und versenken wird. Herbey fröliche Stunden, heran frohe Tage, erfreue dich, werde munter, liebe Seele! Ich sehe den HErrn, in seinem Angesicht wird ein Genügen

aller Freuden seyn. Ich sehe die Schaar meiner Brüder, die Heere der Engel, die werde ich nimmermehr verlassen. Ich höre das Chor der himmlischen Sänger, von der angenehmen Musick werde ich niemals weichen, gehe ein in deines HErrn Freude.

Die Worte meines Texts sind klar, uns liegt noch ob euch zu zeigen, was ihr aus denselbigen lernen, und zu euerm Nutzen fassen sollet.

Abraham ist zum Leben der Freude eingegangen. Abraham hat des HErrn Tag gesehen, was fliesset hieraus? Einmal daß die Väter, die Gläubigen der ersten Zeiten in des Vaters Hauß, in den Himmel, in die Seligkeit aufgenommen worden, nachdem ihre Leiber in Staub zerfallen. Wie viel müßten wir reden, wenn wir diese Lehre weitläuftig beweisen wollten! Was bezeuget Paulus wenn er sagt: Daß GOtt das ewige Leben von den Zeiten der Welt verheissen habe? Tit. 1: 2. Was heißt das ewige Leben? Nicht weniger als das Geniessen einer fortwährenden Seligkeit. Was bedeuten die Zeiten, die vor den Zeiten der Welt verflossen sind? die erste Zeit der Kirche, die Tage der Verheissung. Wer ist derjenige, der verheissen hatte? der Getreue, der Wahrhaftige, derjenige, der sich nicht verändert. So viel Worte, so viel Gründe unsern Satz zu bestärken. Wer sind die Kinder, um derentwillen Christus das Fleisch und Blut annahm, die aber nach dem Zeugniß des Apostels schon längst zur Herrlichkeit eingeführet waren? Hebr. 2. Keine andere als die Gläubigen, welche vor Christo gelebet haben. Was heisset es, wenn JEsus in dem Zweck gegen die Sadducäer die Auferstehung der Todten zu beweisen,

sen, aus den Schriften Mosis behauptet, daß Abraham, Isaac und Jacob GOtt loben? Luc. 10. Bedeutet dieß weniger, als daß die Väter in der Gemeinschaft GOttes selig seyen?

Abraham hat sich mitten in der Mühe des Lebens, in dem Kummer, in den Plagen, die von der Seiten der Seligen sollten weichen, auf eine sonderbare Weise gefreuet, die Freude folgte ihm biß in den Himmel, und reichte von da an in die unbeschränkte Ewigkeit, dieß zeiget uns daß die Freude der Seligen ungemein groß und dauerhaft sey, und die Wahrheit leitet uns auf den Gegen-Satz, die Freude der Kinder der Welt, das Vergnügen derjenigen, die auf den Unbestand der Güter dieser Erden bauen ist geringe und unbeständig.

Das letztere soll uns Anlaß geben uns zu prüffen und zu beschämen, und das erstere verbindet uns, euch die ihr trauret und klaget, Anleitung zu geben, wie ihr euch ermuntern und zur Nachfolge Abrahams durch die Freude in GOtt erwecken könnet.

Die meisten Menschen verstehen sehr übel, was es sagen wolle, wenn man ihnen von dem zufriedenen Herzen, und von der Frölichkeit derjenigen redet, die durch einen angenehmen Trieb des Geistes, der ihrem Gewissen Zeugniß giebt, dazu erwecket werden. Sie sehen solche als Leute an, deren Gehirn entweder allzufeucht oder gar verruckt sey. Sie sind in ihrem Sinn nicht weniger als Schwermer, Träumer, Unverständige, Sinnlose. Wir wollen solche eines bessern berichten und beweisen, daß sie sich selbst unter diejenigen zehlen können, für welche sie die halten, die die Freude des Geistes empfinden.

Was freuet diejenigen, die hoffen können den Segen des HErrn in reicher Masse zu genieſſen, daß ſie ſehen wie ſich alles anſchickt, und die Glücks-Fälle anrucken, die ſie zu dem Maas der Güter, die ſie verlangen, allgemach bringen ſollen, daß ſie den Hauffen, den ſie nach verkehrtem Wahn für etwas halten, Tag in Tag vermehren können? Was vergnüget diejenigen, welche erwarten, zu einem gewiſſen Staffel der Ehre, der Würde, des Anſehens zu ſteigen, oder ſchon ſo hoch geſtiegen ſind, daß ſie befügt zu ſeyn glauben, ihre Brüder mit Verachtung anzuſehen? Nichts als daß die Niedrigen ihnen gedultig weichen, daß der ſchlechte Hauffen ſie verehret, und daß die Nachwelt auf eine ſonderbare Weiſe von ihnen ſprechen werde. Was beluſtiget diejenigen, die ihre Verrichtungen in ſtetem Wolleben ſetzen, und alle Tage vor verlohren achten, die ſie ohne eine aufgeweckte Geſellſchaft, ohne Vergnügung ihrer hungrigen Begierden hinbringen müſſen, daß ſie ſich ein beguemes Leben und lauter Vergnügen aus dem Ueberfluß verſprechen, den ihnen die gütige Hand des Höchſten zugeworffen, daß ſie rechnen, ſie werden den Kummer des Lebens vergeſſen, die Mühe der Zeit vergraben, und den Reſt ihrer Tagen ohne Furcht, ohne Sorge, ohne Verdruß verzehren, daß ſie dem HErrn der ſie geſegnet trotzen können und ſagen: Iß, trink, liebe Seele! du haſt Vorrath auf viel Jahre.

Unverſtändige Menſchen! Thörigte Gemüther! Euer Vertrauen iſt falſch, eure Rechnung iſt unvernünftig, euere Schätze, euer Anſehen und euer Vergnügen iſt weit geringer, und hat nicht den Beſtand, wie euch euere verführte Sinnen vorgegeben.

Was

Was sind die Schätze, die viele von den Christen bethören? Ein Segen des HErrn, den sie nach der Absicht dessen, der ihnen solchen zugetheilet, anwenden sollten. Allein was ist ihnen damit geholffen? Empfinden sie darum mehr Ruhe, mehr Zufriedenheit, mehr Vergnügen in ihrem inwendigen? Sind die Begierden deßwegen stille? Sind die Sorgen, die Plagen, die Quaal, welche die Sterbliche fühlen, in ihnen dadurch erstickt? Oder ist vielmehr ihr Herz, welches nimmer satt wird dadurch noch mehr erhitzet, und durch diesen Zunder das Feuer ihrer Begierden in volle Flammen gesetzet? Sie vertrauen durch den Beystand ihrer Güter von den Sorgen frey zu seyn, welche die Elenden ohne Aufhören drucken. Aber wer versichert sie, daß dasjenige welches sie selbst oder andere gesammelt nicht der Zerstreuung unterworffen seyn werde? Hat sich denn die Natur der Dinge geändert? Ist ihr Gut nicht mehr dem Raub der Zeit, der Untreue der Menschen, der Nachstellung der Räuber, und tausend Zufällen unterworffen, die ihnen von allen Seiten dräuen, ihren Ueberfluß zu zernichten? Die beschwerlichen Anschläge die sie vorkehren, dem künftigen Unglück vorzukommen, und das unruhige Gemüthe, welches sich umsonst bestrebet, den Wechsel der Zeit auszuweichen, sind Zeugen, daß sie selbst ihren Reichthum ungewiß glauben.

Was heisset die Würde, die andern ihr Herz und Sinnen blendet? Es ist der Stand, in welchen GOtt selbst eine gewisse Zahl von den Sterblichen setzet, der aber zugleich ein Beweiß von dem Verderben der Menschen ableget. Man ist verbunden der Ordnung GOttes zu folgen, und den Vorzug, in wel-

welchem die Angesehenen stehen, nicht zu beneiden. Allein ist dasjenige etwas wichtiges, welches ihre Augen und Herzen von allem abzeucht, und allein nach dem Schein des Ansehens zu ziehen vermag? Söndert die Dinge ab, mit denen die Einfalt und Thorheit der Menschen einen Werth verbunden, das übrige vermag ihnen kein Vergnügen, keine Freude, keinen wahren Trost zu geben. Kann eine gewisse Stellung, kann eine gezwungene Demuth, können gewisse Gebehrden von denen, welche den Geehrten fußfällig werden mehr denn die Sinnen bewegen, mehr denn die Einbildung kitzeln, und die äussere Fläche des Herzens rühren? Und wie ungewiß sind diese, ob sie in dem Stande der Ehren ihre Tage schliessen, oder von dem Gipfel der Würde, auf welchem sie stehen nicht allgemach fallen, sondern plötzlich stürzen werden! Wie vielmal quälen sie die Gedanken: Werde ich es nicht etwann hier und da versehen, und damit die Hofnung derer, die mich achten, betriegen. Werden sie nicht darum ihre Achtung mit Spott, und ihre demüthige Gebehrden mit Schande verwechseln? Sehe ich nicht in der Person dieses Bekandten, jenes Freunden, denjenigen, dessen munterer Geist mir von weitem dräuet, daß er sich weit über mich erheben, und durch seine Verdienste den Ruhm, das Lob, den Namen erhalten werde, der allein eine geraume Zeit meinen hochmüthigen Sinn unterhalten hat? Zeigen die Gedanken, wir bitten euch, nicht, daß dasjenige was die Menschen Ehre, Achtung, Ansehen nennen, ein Schatten, ein Traum, ein Nichts sey, dem man mit allem Fleiß keinen Bestand geben könne? Wir können nicht anders urtheilen von dem Vergnügen derjenigen, denen die Schätze der Natur zu Gebote

stehen,

stehen, und die die Gaben, die sie zum Preiß des Gutthäters ermuntern sollten, mißbrauchen. Was erhalten diese, wenn sie Tag an Tag ihre Sinnen vergnügen, wenn sie auf sichere Mittel denken, eine Wollust mit der andern zu verbinden, und so unglücklich sind, daß ihr Vorschlag gerathet, und sie wirklich einen Zeitvertreib mit dem andern vertreiben können, werden sie darum zufrieden, geruhig, stille, vergnügt? Wird ihr Leib dadurch stärker, wird ihr Leben, werden ihre Tage dadurch verlängert? Oder ists vielmehr gewiß, daß sie durch Mißbrauch der Gaben ihre Lüste erhitzen, die Ruhe der Seelen stören, und das Ziel des Lebens welches sie so heftig lieben, ungemein beschleunigen? Und wie weit erstrecket sich die Dauer dieser Ergetzung? Wir genieſſen selbiger nicht weiter als einen Strom, der schnell vorbey flieſſet, wir genieſſen selbiger, und indem wir sie genieſſen sind sie vorbey, wir erfreuen uns in den Veränderungen, und kaum ist eine zurücke gelegt, so treibt uns unser Herz, welches nimmer satt wird, auf eine andere zu denken. Wir würden uns kaum erinnern, daß wir uns erfreuet, vergnüget, ergetzet, wenn nicht der Schmerz der betäubten Sinnen uns das Gegentheils versicherte, und die unangenehmsten unter allen Leidenschaften, Reue, Schaam, Verdruß wider uns zeugen würden. Wie viel Jahre kann man rechnen, daß man die verderbte Kunst treiben, und den Eckel, den ein unmäſſiges Leben verursachet, mit neuen Veränderungen vertreiben werde? Die Zeit verflieſt wie ein Strom, und ehe wir es vermeynen, die wir schlaffen, nicht leben, sind wir an der Schwellen der Ewigkeit. Ein kranker Leib und die welken Glieder, die durch unmäſſigen Gebrauch des Segens des HErrn verdor-

ben sind, sind gewisse und dabey traurige Vorboten, daß man bald von hinnen müsse, und die Welt die man so sehr geliebet, die Lüste die man verehret, verlassen und mit der Ewigkeit vertauschen müsse.

Schliesset, wir ermahnen euch, von dem Unbestand, von dem Verderben, von der Nichtigkeit unsrer Freude auf unsre Thorheit und Gefahr. Wären wir weise, so würden wir urtheilen, das Vergnügen, die Freude, die Ergetzung, die wir brauchen, sind nicht dasjenige, welches unser Geist suchet, er strecket sich nach Dingen aus, welche den Umfang unsrer Begierden sättigen können, er sucht was droben ist, die ganze Welt hat das Vermögen nicht ihn zu befriedigen, und wir sind so unverständig, wir wollen ihn mit einer Hand voll Erden sättigen. Die Wollüste an die wir unser Herz hängen, sind eitel und flüchtig, sie verschwinden, ehe wir es vermeynen, und der Bote des Schreckens, der Tod heißt uns selbige völlig verlassen, und wir müssen etwas besitzen, das uns aus der Welt die vergehet, in eine andere die ewig währet, begleiten kann. Die Jahre kommen, die uns unempfindlich gegen die Sachen machen, welche wir geachtet. Wehe uns! wenn wir nicht zuvor an ein dauerhafters Vergnügen, in welchem Zeit und Jahre keine Veränderung machen können, gedacht haben. Wir nähern uns der Stunde, in welcher die Lüste des Fleisches von selbst weichen werden, welch ein Elend! wenn wir keinen Vorrath in unsrer Seele finden werden, der den Verlust der Welt ersetzen kan. Wie bestürzt, wie verzagt wird unser Herz seyn, wenn es in GOtt seinen Trost und Theil nicht findet, und daneben Leib und Seele verschmachten, und die Welt mit aller ihrer Lust verschwinden siehet!

Wir

Wir müssen von der Eitelkeit und Gefahr derer, welche ihren Trost aus dem Wesen dieser Welt schöpfen, auf diejenigen kommen, die sich mit Abraham zu freuen scheinen, weil sie sich bereden, daß sie Kinder des Lichts seyen, und Theil an der Freude in GOtt und an dem Trost der Gläubigen haben.

Woher kommts, daß nicht wenige unter uns, die wir den Namen Christi bekennen, die meiste Zeit ein munteres Gesichte zeigen, was ist die Ursache, daß jedermann über den Verfall der Zeiten und den ungehemmten Lauf der Laster klaget, und fast niemand seine eigene Verkehrtheit bejammert? Die Antwort ist nicht schwer, wir scheinen uns besser zu seyn, als wir uns in der That befinden. Wir nehmen die Freyheit den Spiegel des Worts von uns abzukehren, und sind zufrieden, wenn wir die Laster unsrer Brüder darinn abgeschattet sehen, wir stellen uns den Rest der Natur, den weder der Strom der Gewohnheit, noch unsre Sicherheit ersticken mögen, in der schönsten Gestalt vor, und halten denn die eingebildeten Tugenden, mit der Liebe und Barmherzigkeit GOttes und mit den Trost-Sprüchen des Evangelii zusammen, wir vergehen uns so weit, daß wir uns über unsern seligen Zustand Glück wünschen, und uns über unsern heiligen Wandel mit drm stolzen Pharisäer freuen: Ich danke GOtt daß ich mich dem Hauffen der Sünder nicht gleich stelle: Ich freue mich, daß sich mein Ende nähert, daß die Stunde meines Abschieds mich bald zu der Schaar der vollkommenen Gerechten sammeln wird. Verkehrtes Herz, das sich selbst nicht kennet! Thörigter Wahn, der viele in die Grube des Verderbens stürzet! Wir sind sicher, wir hoffen, wir freuen

uns,

uns, weil wir vertrauen als Kinder des Höchsten ewig glückselig zu werden, die Gläubigen freuen sich, und wir achten uns verbunden ihrem Exempel zu folgen.

Elende Menschen! die Gläubigen bekommen Muth, nachdem sie vorher viele Stunden des Unmuths und eines gequälten Geistes gezehlet, die Gläubigen sind munter, nachdem sie den Kummer, die Betrübniß, die Traurigkeit überwunden haben, sie vergnügen sich in der Hofnung den Tag des HErrn und das Reich GOttes zu sehen, aber sie haben erfahren, daß sie durch viel Leiden dazu eingehen müssen, sie freuen sich, sie hüpfen, wenn sie die Anfälle ihrer Feinde überstanden, und dieselbigen zu ihren Füssen sehen, die Heiligen die sich freuen, haben gelernet, daß sie eine beschwerliche Reise thun, auf deren ihnen sehr gefährliche Feinde aufstossen, und daß sie nicht hoffen können in das Land der Verheissung zu kommen, biß sie ihre Widersächer gedämpfet haben. Sie wissen, daß ein Gift ein Verderben in ihnen stecke, welches sie allgemach kreutzigen, tödten und ersticken müssen, und daß sie in das Reich der Himmel nicht eingehen können, wenn sie nicht durch die Trübsal muthig durchgedrungen sind. Was könnet ihr hierauf sagen? Antwortet, erkläret euch, daß ihr eine solche Traurigkeit und Schmerzen empfunden, als es kostet, seine Gelüste, seine Begierden, sein Fleisch durch einen langsamen Tod und heftige Schmerzen, die mit Schmach und Spott begleitet sind auszurotten. Habt ihr dieß nicht erfahren, so ist euer Glauben eitel, euere Freude falsch, und euer Ruhm vergeblich. Die sich in dem HErrn freuen wollen, müssen wissen, daß

daß sie traurig gewesen sind. Wir setzen zu dieser Regel, die sich in der Hofnung des Heyls freuen wollen, die müssen alles was sonst ihr Herz vergnügt, vergessen, und mit gebundenen Sinnen in dieser Pilgerschaft wandeln. Das Maas der Freude richtet sich nach dem Verhalt der Güter, die uns in diese süsse Empfindung setzen. Sind die Sachen die uns vergnügen, sind die Vorrechte die wir schätzen, ausserordentlich, so wird alles unser Verlangen gleichsam darinn verschlungen, und wir vergessen alles dessen, so uns jeweilen belustiget hat, was muß denn geschehen, wenn einmal die Hofnung in uns entstanden, daß wir den HErrn haben, dessen Herrlichkeit unendlich ist, daß wir das höchste Gut besitzen, gegen dem die ganze Welt nichts wiegt, muß nicht unser Geist, müssen nicht unsre Begierden davon erfüllet werden? Ist es nicht eine nothwendige Folge, daß wir alles übrige, Schätze, Hoheit, Vergnügen der Sinnen verachten, und uns allein strecken müssen nach der Gabe, nach dem Kleinod, welches uns unser Beruf vorhaltet. Prüffet euch nach dieser Regel, wollet ihr euer Vertrauen rechtfertigen, sind euch die Dinge gleichgültig, die euch sonsten ergetzet, und die die Einbildung der Sünder rege machen? Ist das Herz leer? Sind die Hände von der Eitelkeit entbunden? Würdet ihr ruhig, gelassen, zufrieden seyn, wenn JEsus sagte, verkauffet alles was ihr habt, gebt euer Gut den Elenden hin, damit ihr einen Schatz im Himmel habet, könnet ihr aufrichtig die Worte Asaphs brauchen: Wenn ich nur dich habe, HErr, so bin ich froh, und sollte mir Herz und Fleisch dabey verschmachten? Ueberleget diese Fragen, wir betheuren euch, und urtheilet, ob ihr nicht bekennen müs-

set, daß ihr euch nicht zu denen gesellen dörffet, denen Freude gesäet ist, die sie in jener Welt einerndten werden.

Die Zahl derer, ist sehr geringe, die dem Exempel Abrahams folgen, und sich ohne Furcht und Zweifel in dem Angesicht JEsu in der Klarheit des HErrn, darinn sich Abraham gespiegelt, freuen können, und der Hauffen derjenigen ist noch kleiner die unter den Trübsalen dieser Zeit die Zucht des HErrn fühlen, oder von einem zaghaften Gemüthe darnieder geschlagen sind, daß sie mit gebogenem Haupt JEsu das Kreutz nachtragen, und viele Stunden zehlen, in denen sie nicht rühmen, nicht hüpfen, nein! trauren, winseln, zagen. Allein der Zweck der Materie die wir abhandeln gebietet uns, die wenigen zu ermuntern und zu trösten. Wir können die Plagen nicht errathen, wir können den Kummer nicht erzehlen, der euch mit Wolken der Leiden von aussen überziehet, oder mit Dünsten der Betrübniß in euerm inwendigen verfinstert. Wir wollen setzen, eure Leiden seyen schwer, wir können glauben euere Quaal sey ungemein. Wir geben euch den Rath, sehet auf JEsum, und starret mit unverwandten Augen auf den Tag des HErrn, wir ermahnen euch Abraham nach allen Kräften zu folgen, und von diesem Heiligen seinen Glauben, der wie das Gold bewähret worden, zu borgen. Ihr habt gleiche Verheissungen. Ihr stehet in eben derselben Hofnung, die Schuld liegt auf euch, wenn ihr nicht mit Abraham das verzagte Herz bevestiget. Sind es zeitliche Trübsalen, die euch quälen, die sind, wenn die Worte Pauli bey euch gelten, zeitlich und leicht, ihre Dauer, ihr Bestehen, wird durch

die

die flüchtige Zeit, die in schnellem Ablauf ist, gemessen, und sie bringen euch eine ewige Herrlichkeit zuwege, wenn ihr euch nach der Vorschrift des Apostels auf das Unsichtbare, auf die Majestät des HErrn der unendlich ist, auf JEsum der zur Rechten des Vaters sitzet und herrschet, auf die Herrlichkeit die droben ist, die all unser Nachdenken verschlinget, auf das unvergängliche Licht, womit die Heiligen umgeben sind, und mit Abraham auf den Tag, da der HErr kommen wird euch zu trösten, zu sehen gewöhnet. Ist es die Menge euerer Verbrechen die euch trücket? In der Stunde des Todes werdet ihr den Last ablegen, und zu der Zeit da der HErr erscheinen wird den Erdkreiß zu richten, werdet ihr den Leib des Todes ausziehen, in welchem die Macht der Sünden geherrschet hat. Ist euere Trägheit die Ursache, daß ihr trauret, oder vermag euch euere Unreinigkeit, die in den sterblichen Gliedern wohnet, heisse Thränen auspressen? An dem Tag, da der HErr kommen wird seine Tennen zu fegen, und das Gold von den Schlacken zu scheiden, werdet ihr in die reine Gestalt der Engel verkläret werden, und der Allmächtige, der erscheinen wird, wird euch mit seinem Geist beleben, und seinen Dienern die ihm in Bereitwilligkeit und brennenden Eyfer aufwarten, ähnlich machen. Erhebet euch im Geist, und stellet euch mit Mose auf den Berg, damit ihr euch die Herrlichkeit des Canaans vorstellet, wovon jenes nicht mehr als ein unvollkommenes und rauhes Bild gewesen! Stärket die Kraft euerer Einbildung, und lernet von den Heiligen die Kunst das Unsichtbare sichtbar, und das künftige euch gegenwärtig zu machen. Entreisset euern Geist, schliesset euere Augen vor allen Creaturen, und werf-

fet mit Abraham das Gesichte des Glaubens auf jene Höhen, von denen ihr getrost in das Land der Verwirrung zurücke sehen werdet. Ein Blick in jene Welt machte Abraham hüpfen, eine kurze Entzuckung in das Land des Lebens machte Paulum begierig den Leib der Sünden abzulegen und bey Christo ewig zu leben, und eine schwache Vorstellung von dem Ort da die Unsterblichkeit wohnet, wird euch den Kampf der euch ermüdet, erleichtern. Wie groß wird die Seligkeit seyn, durch welche die Zeugen JEsu von einer Klarheit zu der andern verkläret werden! Wie prächtig muß der Bau seyn, den der unendliche GOtt der euch liebet, die Hände des Allmächtigen, die Himmel und Erden tragen, im Himmel aufführen wird! Wie groß muß das Vergnügen und das Frolocken der vollkommenen Seelen seyn, wornach diejenigen verlanget, die hier auf Erden ein Tempel GOttes sind, und das Reich GOttes in ihrem inwendigen haben! Wie angenehm werden die Stimmen der Auserwehlten seyn, die GOtt und dem Lamm lobsingen!

Amen.

Die

Die siebenzehende Rede.

Der

Sieg der Heiligen

Nach dem

Fürbilde JEsu Christi.

über Offenb. III. 21.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0487
DFG

Text.

über Offenb. III. 21.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich auch überwunden habe, und habe mich gesetzt zu meinem Vater auf seinen Stuhl.

Die Kirche des HErrn feyret heute das Gedächtniß seiner Himmelfahrt. Diese herrliche Begebenheit soll hiemit an diesem Tage der Vorwurf unsrer Gedanken und Betrachtungen seyn. Erinnert euch an das, was unsre heiligen Bücher von dieser Geschichte sagen. Stellet euch heute euern Erlöser vor, wie er von der Erden in den Himmel aufgenommen wird. Bildet euch jene Wolke ab, die ihm zu einem Sieges-Wagen dienen muß, sehet die Engel, die von dem Himmel gesendet werden, um die Majestät seines Triumphs zu vergrössern. Sehet die Schaar der Jünger, die ihm mit den Augen und den Herzen nachfolgen. Stellet euch vor, wie er mit Ehre und Herrlichkeit bekrönet wird, wie er zur Rechten seines Vaters sitzet, wie er über die Engel, die Fürstenthümer und die Mächten erhöhet ist, wie er aus dem Himmel seine Kirche regieret, seinen Segen und seine Gnade ausgiesset, sehet wie er stets bereit ist den Geist der Demüthigen zu beleben, wie er mit einem eisernen

eisernen Zepter bewafnet und mit der höchsten Macht im Himmel und auf Erden umgeben ist.

Allein ihr müsset doch die Himmelfahrt unsers Heylands nicht als eine Sache ansehen, die man bloß bewundern soll. Es ist nicht genug dieselbe mit den gleichen Gedanken und Empfindungen zu betrachten, mit denen man die Erhöhung und das Glücke eines Menschen siehet, an dessen Wohlfahrt uns viel gelegen ist. Es ist nicht genug zu sagen, indem man daran gedenket: Weil ihn GOtt über die Masse erhöhet, und ihm einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, so ist es billig daß in dem Namen JEsu sich alle Knie beugen, und alle Zungen bekennen daß er der HErr sey. Phil. 2: 9. 10. 11. Sie soll uns zu wichtigern Betrachtungen Anlaß geben, sie soll unsern Glauben bevestigen, unsern Eyfer entzünden, unsre Hofnung unterhalten und stärken. Ja, meine Brüder, wenn wir den JEsus, der geringer gemacht worden als die Engel, den JEsus der unsers Fleisches und Bluts theilhaftig worden mit Ehre und Herrlichkeit bekrönet sehen, Hebr. 2: 7. 14. ist es nicht natürlich bey diesem Anblick zu gedenken? So wird der HErr mit denen umgehen, die er ehren will; ein gleiches Glücke ist den Gesegneten des HErrn aufbehalten; die gleiche Krone ist denen bestimmet, die wie er überwinden werden. Die Verbindung, in der wir mit ihm stehen, versichert uns dessen, und ist uns ein gewisses Pfand, daß wir den gleichen Vortheil erhalten werden. Da wo er ist, werden wir auch seyn. Joh. 17: 24. Er, der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge hat uns dieses verheissen: Wer über-

überwindet, dem will ich geben auf meinem Thron zu sitzen, wie ich auch überwunden habe und habe mich gesetzt zu meinem Vater auf seinen Thron.

Diese Worte sind der Beschluß des Briefs, welchen der heilige Johannes in dem Namen und auf den Befehl des HErrn dem Engel der Gemeine zu Laodicea geschrieben. Wir finden nicht nöthig euch einen kurzen Innhalt davon zu geben, weil dieses unsern Text nicht aufheitern würde. Er enthaltet Verweise und Ermahnungen, die mit Verheissungen und Drohungen begleitet sind. Der HErr erkläret sich, daß er die Lauen aus seinem Munde speyen werde, aber er bezeuget zugleich, daß er bereit sey, sich auf das genaueste mit denen zu vereinigen, die seiner Stimme gehorchen, und mit einer heiligen Begierde die Thüre ihres Herzens öfnen, wenn er daran klopfet. Siehe, sagt er, ich stehe vor der Thür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen, und mit ihm zu Nacht essen, und er mit mir. Und auf diese Gemeinschaft mit Christo, die man schon in diesem Leben geniessen kann, wird eine genauere Vereinigung in jenem Leben folgen, weil die Gläubigen ewig mit ihm regieren werden. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich auch überwunden habe, und habe mich gesetzt zu meinem Vater auf seinen Stuhl.

Wir haben vier Dinge in diesen Worten zu betrachten.

I. Durch

I. Durch welches Mittel JEsus ist in die Herrlichkeit eingegangen, durch den Sieg den er erhalten hat. Nachdem ich überwunden habe, habe ich mich gesetzt zu meinem Vater auf seinen Thron.

II. Welches die Belohnung seines Sieges gewesen sey, oder was man durch sein Sitzen auf dem Thron seines Vaters verstehen müsse.

III. Wozu ein Christ verbunden sey, wo er an der Herrlichkeit, die JEsus unser Haupt besitzet, Theil nehmen will, er muß wie er überwinden.

IV. Werden wir zeigen, daß die Himmelfahrt JEsu den Besitz der himmlischen Glückseligkeit denen versichere, die in seinen Fußtapfen wandeln.

Indem wir betrachten, was unser Heyland gethan hat, können wir lernen, was wir nachahmen sollen, indem wir das Glück und die Herrlichkeit erwegen, die er genieſſet, können wir sehen, was wir zu hoffen haben. Ach! möchten doch diese göttliche Betrachtungen den Augen unsers Glaubens beständig gegenwärtig seyn, und unsre Seelen und Herzen dahin erheben, wo Christus zur Rechten seines Vaters sitzet! Ach! möchten sie doch unsre Hofnung erwecken, und uns zum Kampf ermuntern, damit wir die Krone der Gerechtigkeit erhalten, und ewig mit Christo vereiniget werden! Amen.

I. Nachdem ich überwunden habe, habe ich mich gesetzt zu meinem Vater auf seinen Thron. Die Herrlichkeit, die unser Erlöser genieſſet, wird

uns hier als der Preiß seines Sieges vorgestellet. An andern Orten wird sie uns als die Frucht seines Gehorsams, seiner Demuth und der Ausübung der Befehlen seines Vaters abgebildet, welcher, ob er wohl in GOttes Gestalt war, hat ers doch nicht für einen Raub geachtet GOtt gleich zu seyn, sondern hat sich ausgeläret, indem er eines Knechtes Gestalt angenommen hat, und andern Menschen gleich worden ist, und indem er an Gebehrden als ein Mensch erfunden worden, hat er sich selbst erniedriget, und ist gehorsam worden biß zum Tod, ja zum Tod am Creutz, darum hat ihn auch GOtt über die Masse erhöhet, und hat ihm einen Namen geschenkt, der über alle Namen ist, daß nemlich in dem Namen JEsu sich alle Knie beugen, deren die im Himmel, und deren die auf Erden, und deren die unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters. Phil. 2: 7-11. Bißweilen heisset es, daß die Drangsalen ihm den Weg zu diesem Staffel der Herrlichkeit und Majestät gebahnet. Mußte nicht Christus dieses leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24: 26. Der Herzog der Seligkeit mußte durch Leiden vollkommen gemacht werden. Hebr. 2: 10.

Die heilige Schrift kann sich selbst nicht widersprechen. Wir schliessen daraus, daß dieser Sieg, der uns hier als die Ursache seiner Erhöhung vorgestellet wird, nichts anders als diese Gedult, diese Demuth, dieser Gehorsam sey, den er den Befehlen seines Vaters erzeiget, und dem die Heil.

Schrift

Schrift beständig die gleiche Wirkung zuschreibet. Aber warum stellet uns der HErr diese Dinge unter dem Bilde eines Sieges vor? Wir können die Gründe mit leichter Mühe entdecken. Er ist uns in allem gleich gewesen, er ist in allen Dingen versucht worden, wie wir, ausgenommen die Sünde. Hebr. 2: 17. 18. Obschon er das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der ausgegossene Glanz seiner Herrlichkeit und das ausgedruckte Ebenbild seiner Person ware, Col. 1: 15. Hebr. 1: 3. so hatte er doch einen menschlichen Willen. Das was den übrigen Menschen gefällt, mußte ihm angenehm scheinen, und das was in unsern Sinnen verdrießliche Empfindungen erreget, mußte ihm verhaßt vorkommen. Die Menschen lieben natürlicher Weise das Wohlseyn, den Ueberfluß, die Ruhe. Sie fürchten die Arbeit, die Mühe, die Widerwärtigkeiten. Sie sehen ungerne, daß man sie verachte, verleumde und schimpfe. Diese Neigungen, die in sich selbst unschuldig sind, und die der Schöpfer aus weisen Absichten in unsre Natur geleget, machen uns die Ausübung unsrer Pflichten mühsam. Wir müssen in verschiedenen Fällen unsre natürliche Begierden überwinden, wir müssen die Beschwerlichkeiten verachten, die uns auf dem Wege des Gehorsams begegnen, wo wir sie erfüllen wollen. Unser Gehorsam kostet uns Mühe. Wir müssen uns selbst Gewalt anthun. Und das ist die Ursache, warum man denselben mit einem Siege vergleichen kann, den der Mensch über seine Neigungen, über seine Begierden, über die Versuchungen, und insgemein über alle Hindernisse erhaltet, die sich ihm auf der engen Bahn der Tugend entgegen setzen.

Das

Das Werk, das unser Erlöser erfüllen mußte, das Werk, das ihm sein Vater aufgeleget hatte, war ungemein beschwerlich. Die Umstände, in denen er sich befande, vermehrten die Schwierigkeiten. Doch unternimmet er es mit einer wahren Großmuth. Ich bin aus dem Himmel kommen, sagt er, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat. Joh. 6: 38. Sein Leben ist eine beständige Ausübung dieser Regel gewesen, davon er selbst der Urheber ist: Mein Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26: 39. Regel, die sehr vernünftig, aber nicht nach dem Geschmack der Menschen ist. Man kann diese Gewalt die er sich selbst anthun mußte, diese beständige Aufopferung, Untergebung seines Willens an den Willen seines Vaters als so viel herrliche Siege ansehen, die er erhalten.

Folget ihm in der Geschichte seines Lebens von der Krippen, in der er bald nach seiner Geburt in Windeln eingewickelt wurde, biß an das blutige Kreutz, auf welchem er seine Tage geendiget. Ihr werdet finden, daß er unzehliche Kämpfe wider seine Natur ausstehen mußte, aber daß er in allen gesieget hat.

Die Menschen sehen gerne, daß man sie hoch achte. Es gefällt ihnen, wenn man mit einer gewissen Ehrerbietung mit ihnen umgehet, wenn man gewisse Gefälligkeiten für sie hat. Aber unser Erlöser ist in der Niedrigkeit gebohren worden. Er hat seine Tage in der Dunkelheit zugebracht. Er ist von allen Aemtern entfernet und aller Vorzügen beraubet gewesen, die uns eine Hochachtung zuwege bringen kön-

können. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt die uns gefallen hätte. Er war der allerverachteste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit, er war so verachtet, daß man das Angesicht für ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet. Esaj. 53: 2. 3. Er wurde als ein Betrieger, als ein Gottslästerer, als ein Zauberer, der eine Gemeinschaft mit den unreinen Geistern unterhielte, als ein Unmässiger und Aufrührer angesehen. Er war der Wuth der ärgsten Verleumdungen ausgesetzet. Das waren die Titel, die man ihm gabe. Aber er hat der Schande nicht geachtet. Hebr. 12: 2. Nichts rühret die Menschen empfindlicher, als wenn sie die mit Undank bezahlen, denen sie gute Dienste geleistet. Dieses Verhalten machet sie bald unwillig. Sie sehen den in kurzem mit Kaltsinnigkeit und mit Verachtung an, der sich auf diese Weise gegen sie bezeiget. Unser Heyland hat dieses traurige Schicksal erfahren. Er suchte nichts als die Wohlfahrt seines Volks, er ist umher gezogen und hat gutes gethan, Act. 10: 38. und doch werden seine liebreiche Sorgen mit dem grösten Hasse belohnet. Die Welt verfolget ihn ohne Ursach. Da ein Hauffen Volks das er unterweisen wollte, bereit war ihn zu steinigen, ruffet er aus: Ich habe euch viel gute Werke von meinem Vater erzeiget, von welches Werks wegen unter denselben steiniget ihr mich? Joh. 10: 32. Er wird von den Seinigen verachtet, seine Jünger verlassen ihn, einer aus ihnen verrathet ihn. Er wird von dem ganzen Volke verfolget, die Raserey eines unbändigen Pöbels, dessen Haß und Grausamkeit durch einen blinden Eyfer erreget wurde,

stür-

stürmet auf ihn, und doch lässet er sich nicht von seinem Vorhaben abhalten. Er liebet die biß an das Ende, die ihm der Vater gegeben hat.

Die Natur liebet den Ueberfluß, den Reichthum, ein gemächliches Leben. Aber der Sohn GOttes bringet sein Leben in der grausamsten Armuth zu. Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester, aber der Sohn des Menschen hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte. Matth. 8:20. Wo ist der Mensch, der sich entschliessen würde, seine Tage in diesem betrübten Zustand zuzubringen wenn er anders leben könnte? Und unser JEsus ist um unsertwillen arm worden, da er reich war, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. 2 Cor. 8:9.

Die Menschen lieben die Ruhe. Sie fliehen die Arbeit und Mühe. Aber der Erlöser, ob er wohl in GOttes Gestalt war, hat er doch die Gestalt eines Knechts angenommen. Phil. 2: 6. 7. Er war unter seinen Jüngern, wie einer der da dienet. Luc. 22: 27. Der Sohn des Menschen ist nicht komen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zum Lößgeld für viele. Matth. 20: 28. Er wußte, daß er dazu bestimt war, und doch hat er sich diesem Zustande unterworffen. Da er in die Welt kommt, spricht er, Schlacht-Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber einen Leib hast du mir zugerichtet, oder du hast mir die Ohren durchbohret. Hebr. 10: 5. 6. 7. welches das Zeichen einer freywilligen Knechtschaft war, an Brandopfern und Opfern für die Sünde hast du kein Gefallen gehabt,

da

da sprach ich, siehe ich komme, daß ich, o GOtt, deinen Willen thue. Ps. 40: 7.

Der Mangel eines glücklichen Fortgangs haltet die Menschen von ihren Unternehmungen zurücke. Sie lassen ordentlich einen Vorsatz fahren, wenn der Fortgang die Mühe und die Sorgen nicht ersetzet, die sie anwenden. Aber der Heyland der Welt, der auf sich genommen hatte, die Menschen von ihrem eiteln Wandel, von den Irrthümern und Lastern, die den ganzen Erdenkreiß bedeckten, zu befreyen, setzet sein Vorhaben ins Werk, obschon er nicht von denen aufgenommen wurde, deren Wohlfahrt er suchte, obschon er Ursache hatte zu sagen, Wer glaubt unsrer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn geoffenbaret? Jes. 51: 1. Obschon seine Zuhörer nicht wollten zu ihm kommen und das Leben haben. Joh. 6: 66. Obschon die Hartnäckigkeit des blinden Jerusalems diese zärtliche Klage aus seinem Munde gepresset: O Jerusalem! Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder wollen versammeln, gleichwie eine Henne ihre Küchlein unter die Flügel versammelt, und ihr habt nicht gewollt. Luc. 13: 34.

Der Tod selbst, der erschreckliche Tod des Creutzes, die Schande, die Schmach, die Beschimpfungen, der Hohn, die Schmäh-Worte, nichts kann ihn abschrecken. Er erwartete dieses alles. Er hatte es seinen Jüngern angezeiget, daß er müßte gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten, von den Obersten der Priestern und den Schriftgelehrten, und getödtet werden. Matth. 16: 21. Er konnte das Unglück vermeiden, das ihm drohete. Niemand nimmt mein Leben

von

von mir, ich lasse es von mir selber, ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Joh. 10: 18. Er übergibet sich dem Tode freywillig. Er giebet einem von seinen Jüngern der ihn davon abzuhalten suchte, einen harten Verweiß: Hebe dich weg Satan, denn du bist mir ärgerlich, denn du trachtest nicht nach dem das GOttes ist, sondern nach dem das der Menschen ist. Matth. 13: 23. Und da der gleiche Apostel ihn mit den Waffen beschützen wollte, saget er ihm, stecke dein Schwerdt in seine Scheide, soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat. Joh. 18: 11. Und dieser unüberwindliche Entschluß entstunde nicht aus einer dummen Unempfindlichkeit. Er zeigte, daß er die Grausamkeit seines Zustands auf eine lebhafte Weise fühlte: Ach mein Vater, wenn es möglich ist so gehe dieser Kelch vorüber! Doch ergiebet er sich dem Willen des HErrn ohne Verzuge: doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Matth. 26: 39. Er ist veste und unabläßlich in der Ausführung des Werks, das er auf sich hatte. Er verlasset es nicht, biß er ausruffen konnte: es ist vollbracht. Joh. 19: 30. So ist sein Leben eine beständige Folge von Siegen gewesen, die er über die Neigungen erhalten, die aus der Natur des Menschen fliessen. Er hat dem HErrn alle seine Begierden aufgeopfert, und in diesem Verstande hat er überwunden.

Es ist wahr, dieser vollkommene Gehorsam, diese gänzliche Ergebung an den Willen GOttes verdienet den Namen eines Sieges noch aus einer andern Ursache. Er hat durch dieses Mittel die höllische

lische Machten entwafnet, er hat den Verkläger der Brüder zu Boden geworffen. Er hat durch seinen Tod abgeschaffet den, der des Todes Gewalt hatte, das ist den Teufel. Hebr. 2: 14. Aber er kann uns in diesem Stücke nicht zum Fürbilde dienen, wir können ihm nur in denen Siegen nachfolgen, von denen wir oben geredet haben.

II. Und welches ist die Frucht seines Sieges gewesen? Nachdem ich überwunden habe, habe ich mich zu meinem Vater auf seinen Thron gesetzet. Dieß ist eine Wahrheit, die uns die Heil. Schrift in verschiedenen Stellen lehret, und die auf mehr als eine Art ausgedrucket wird. Von nun an saget unser Erlöser selbst, wird der Sohn des Menschen sitzen zur rechten Hand der Kraft GOttes. Luc. 22: 69. Nachdem er die Reinigung unsrer Sünden verrichtet hat durch sich selbst, hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Hebr. 1: 3. Wir haben, sagt eben derselbe Apostel, wir haben einen solchen Hohenpriester der sich gesetzt hat zu der Rechten des Stuhls der Majestät im Himmel. Hebr. 8: 1. In andern Stellen saget die heilige Schrift bloß, daß er zu der Rechten GOttes sitze. Col. 3; 1. Und hier heisset es, daß er sich auf den Thron seines Vaters gesetzet.

Diese verschiedene Redens-Arten haben doch nur eine einzige und die gleiche Bedeutung. Sie haben etwas verblümtes. Wir wollen uns bemühen den Begrif zu entdecken, den man damit verknüpfen muß.

GOtt ist ein Geist. Er ist an allen Orten gegen-

wärtig. Seine unermeßliche Natur erfüllet den Himmel und die Erden. Man muß sich denselben nicht als einen König vorstellen, der auf einem Throne sitzet, zu dessen Rechten sich JEsus Christus in seiner menschlichen Natur gesetzet. Diese Einbildung wäre dem höchsten Wesen unanständig. Sie streiten mit der Natur eines Geistes und mit der Allgegenwart GOttes. Der Himmel und aller Himmeln Himmel können ihn nicht fassen. 2 Chron. 6: 18. Der Himmel ist sein Stuhl und die Erde seiner Füssen Schemel. Jes. 66:1. Diese letztern Stellen können uns zu einer Erklärung dienen, und den Begrif bestimmen, den wir mit denen verknüpfen sollen, in welchen unser Heyland auf dem Thron oder zur Rechten seines Vaters sitzend vorgestellet wird. Dieses sind Ausdrücke, die aus der Sprache der Menschen gelehnet sind, und die man in einem Sinn verstehen muß, der dem Höchsten geziemend ist, und seinen Vollkommenheiten nicht zu nahe trittet.

Der Thron ist das Sinnbild der königlichen Majestät, oder des höchsten Ansehens. Wenn uns hiemit die heilige Schrift saget, daß Christus zu der Rechten seines Vaters sitzet, oder daß er sich auf seinen Thron gesetzet, so verstehet sie wahrscheinlicher Weise eben das, was sie uns ohne verblümte Worte saget. Daß ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Matth. 28: 18. Daß ihn GOtt über die Werke seiner Händen gesetzet und zum Erben aller Dingen gemachet, daß er alles unter seine Füsse gethan. Hebr. 2: 7.

Die Könige in Morgenland hatten sehr grosse Thro-

Thronen, auf denen noch andere Plätze neben dem Platz des Königs waren. Sie liessen solche Personen darauf sitzen, die sie durch eine ausserordentliche Ehre über die übrigen erheben, oder denen sie eine ausnehmende Probe ihrer Zufriedenheit wegen einem besondern Dienste, den sie ihnen erwiesen, geben wollten.

So bedeutet das Sitzen JEsu Christi zur Rechten GOttes oder auf seinem Thron die Herrlichkeit und Ehre, damit ihn sein Vater bekrönet, indem er ihn über die Engel, über alle Fürstenthum und Gewalt und Macht und Herrschaft und alles was genannt mag werden nicht allein in dieser Welt sondern auch in der zukünftigen erhoben hat. Eph. 1: 21. So bedeutet diese Sprechweise, daß der HErr vollkommen mit seinem Gehorsam und mit seinem Opfer zufrieden gewesen.

Der Thron oder die königliche Würde werden endlich als der glücklichste Zustand angesehen, den ein Sterblicher geniessen kann. Wenn uns also unser Heyland saget, daß er sich auf den Stuhl seines Vaters gesetzet, nachdem er überwunden habe, so will er uns dieses lehren, daß seine Arbeiten mit der himmlischen Herrlichkeit, mit der höchsten Glückseligkeit seyen bekrönet worden. Der heilige David saget, für dir, o HErr, ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich. Ps. 16: 11. Christus geniesset zur Rechten seines Vaters diese ewige Sättigung von Freuden, die nur unvollkommen durch die Bilder der Zepter, der Thronen und der Kronen abgeschattet werden. Er empfindet diese unaussprechliche Wollüste, die das Auge nicht gese-

hen, das Ohr nicht gehöret, und die in keines Menschen Herze niemals kommen sind. 1 Cor. 2:9.

Wir müssen noch einige Anmerkungen über den Ausdruck machen, den die heilige Schrift oft gebrauchet, wenn sie uns die Herrlichkeit beschreiben will, die unsern Erlöser umgiebet. Zuweilen saget sie bloß, daß er zur Rechten seines Vaters sey. Röm. 8:34. 1 Petr. 3:22. Aber insgemein stellet sie uns denselben als sitzend zur Rechten oder auf dem Throne seines Vaters vor. Die Heil. Schrift saget nichts vergebens. Diese Redens-Art muß einen Nachdruck enthalten, den wir euch entdecken wollen.

Sie bezeichnet eine beständige und unveränderliche Wohnung. Wir haben diese Anmerkung einem Kirchen-Vater zu danken. Wir sagen in unserer Glaubens-Bekanntniß, dieß sind seine Worte, daß Christus zu der Rechten GOttes des allmächtigen Vaters sitze. Wir müssen dadurch verstehen, daß er daselbst wohnet, die heilige Geschichte saget von Simei, daß er von Salomon einen Befehl erhalten sich ein Hauß zu Jerusalem zu bauen, sich daselbst zu setzen, und nicht heraus zu gehen weder hiehin noch dorthin. 1 Buch Kön. 2:36. Er gehorchet diesem Befehle drey Jahre lang. Und wer wird sich bereden, daß er allezeit in der gleichen Stellung gewesen ohne aufzustehen und sich zu bewegen. Wenn uns also Christus als sitzend abgebildet wird, so können wir diesem Worte keinen andern Sinn geben, als daß er seinen Sitz und Wohnung an diesem herrlichen Orte habe. Dieses Sinnbild drücket auch die Ruhe, die Befreyung

von

von allen Sorgen und Unruhen aus. So verheisset Michas dem Volke Israel, daß, wenn das Hauß des HErrn auf dem Gipfel der Bergen veste stehen werde, ein jeder unter seinem Feigenbaum und Weinstock sitzen werde. Mich. 4: 1. 4. So ruhet Christus auf dem Throne seines Vaters von seinen Arbeiten. Seine Werke folgen ihm nach. Er geniesset in der grösten Ruhe und Zufriedenheit die Früchte seines Sieges.

Diese Redens-Art bedeutet noch mehr. Die Könige setzten sich auf einen Thron, wenn sie Besitz von der königlichen Würde nahmen. So hat David, den die Zusammenverschwerung des Adonia eines von seinen Söhnen, der die Krone an sich reissen wollte, zum Zorn gereitzet, ohne Verzug den Salomon ruffen lassen, denselben gesalbet und auf den Thron seiner Väter gesetzet. 1 Kön. 1. Er erklärete hiedurch, daß er ihn zum König über Israel mache, und in diesem Augenblick wurde er als ein solcher von dem Volke angenommen. Wir schliessen hieraus, daß, da GOtt seinem Sohne gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füssen. Ps. 110: 1. dieses gleichsam seine Einweihung zur königlichen Würde und seine Krönung gewesen. Wir wollen sagen, daß er ihn damals zum Haupt über die Kirche gemachet, und über sein Hauß gesetzet. Paulus erkläret die Worte, die wir erst angezogen auf folgende Weise. Er muß herrschen, sagt er, biß daß er alle seine Feinde unter seine Füsse gelegt. 1 Cor. 15, 25. Damals hat ihm der Vater alles Gericht übergeben. Damals hat

man die Erfüllung der Worten Jesajä gesehen: Es wird ein Thron bereitet werden aus Gnaden, daß einer darauf sitze in der Wahrheit, und richte und trachte nach Recht und fördere Gerechtigkeit. Jes. 16: 5.

So hat der HErr seinen Eyfer, seine Demuth, seinen Gehorsam, seine Uebergebung an den göttlichen Willen belohnet. So hat er, nachdem er den Tod ausgestanden, die Kraft und Reichthum und Weißheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob empfangen. Offenb. 5: 12.

Doch ist es nicht genug mit Bewunderung daran zu gedenken, seinen Triumph zu erheben, den Glanz seiner Krone zu bewundern, die der Lohn seines Sieges gewesen. Es ist nicht genug, daß alle Geschöpfe heute sagen, dem der auf dem Stuhl sitzet, und dem Lamm gebühret das Lob und die Ehre und die Herrlichkeit und der Gewalt in alle Ewigkeit. Offenb. 5: 13. Die Vorstellung seines Sieges soll uns lehren nach seinem Fürbilde überwinden: Er ladet euch hierzu ein, wenn er durch unsern Mund euch zuruffen lässet. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie ich auch überwunden habe, und habe mich gesetzt zu meinem Vater auf seinen Thron. Und dieses ist der Innhalt unsers dritten Theils.

III. Die Christen sind auch zum Kampf beruffen. Sie können sich nur nach dem Siege die Krone des Lebens versprechen. Unser GOtt fordert von uns, daß wir ungezwungen und beständig seine Wahrheit bekennen, daß wir leben, wie es sich unserm Beruf ge-

geziemet. Dieß ist das Ziel, wornach wir ringen sollen. Aber eine grosse Anzahl von Feinden bemühen sich uns davon zu entfernen, und die Zugänge zu besetzen. Wir müssen dieselben kennen um sie zu überwinden. Die einten sind in uns selbst. Sie wohnen gleichsam in unserm Busen. Die andern sind ausser uns. Es gibt unsichtbare Feinde, die wir destomehr Ursache haben zu fürchten, weil wir sie nicht wahrnehmen, wenn sie uns angreiffen. Wir müssen ihre Kunstgriffe und den List ihrer Anfällen bemerken. Wir müssen allen Fleiß anwenden zu entdecken, durch welche Mittel sie uns am leichtesten berücken können. Die fürchterlichsten sind diese innerliche Feinde, die mit uns gebohren werden, diese Leidenschaften, diese fleischliche Begierden, die wider die Seele streiten. Wir dürffen die andern nur so weit fürchten, als sie uns durch dieser Hülffe anfallen, und sie zu ihrem Vortheil gebrauchen. Wir haben alle von Natur eine starke Neigung zu gewissen Dingen, die eine Feindschaft wider GOtt sind. Der HErr will, daß wir unsern Brüdern vergeben: Und die Rache deucht vielen das angenehmste in unserm Leben zu seyn. Der HErr will, daß wir mässig seyen: Und die Menschen sind insgemein sehr empfindlich für die unordentlichen Wollüste. Es giebt Dinge, die man auf eine unschuldige Weise besitzen kann. Man kann den Reichthum, wenn man ihn in sich selbst betrachtet, der Armuth, man kann die Ehre der Niedrigkeit und der Verachtung, man kann die Ruhe der Arbeit vorziehen. Diese Wahl wäre in gewissen Fällen vernünftig, aber in andern lasterhaft. Und doch machet der Geschmack den wir an diesen Vorzügen finden, daß wir dieselben zu allen Zeiten und durch allerley Mittel suchen,

auch denn, wenn ihr Besitz mit den Pflichten nicht bestehen kan, die uns das höchste Wesen vorgeschrieben. Man ziehet sie jenen geistlichen Gütern, jener Krone der Gerechtigkeit, jener Herrlichkeit des Throns vor, auf den der Erlöser diejenigen setzen will, die ihren Lauf glücklich vollendet haben. Wenn ihr ein Verlangen nach diesen Gütern traget, so müsset ihr euch entschliessen diese Feinde zu bestreiten. Ihr müsset ihnen nicht weichen, so schwer euch immer der Sieg ankommt.

Wir haben destomehr Ursache sie zu fürchten, weil sie ihre böse Absichten unter den Schein der Freundschaft verbergen. Sie stellen sich, als wenn sie nichts begehren, nichts suchen als unser Glücke und unsre Vortheile. Und man empfindet auch wirklich ein gewisses Vergnügen, so oft man einige Gefälligkeit für sie hat. Aber diese Süssigkeit verwandelt sich in Galle in unserm Eingeweide, und das Ende einer solchen Freude ist Traurigkeit.

Sie finden, um ihren Zweck zu erreichen, das Mittel leicht unsre Aufmerksamkeit auf die Dinge zu richten, die ihnen gefallen. Sie schminken sie mit falschen Farben. Sie leihen ihnen tausend Annehmlichkeiten, die ihnen fehlen. Diese nehmen unsern Geiste ein, und er ist daher nicht im Stande zu gedenken und zu überlegen was seine wahre Vortheile erforderten. Diese Vorstellung entfernet die Vorstellung unsrer Pflichten, sie entwafnen auf diese Weise unsern Verstand und erhalten einen leichten Sieg.

Es ist dazu nicht nöthig, daß diese Vorwürffe unsre

unsre Sinnen rühren, und einen Eindruck auf dieselben machen. Auch selbst wenn sie entfernet sind, so wissen sie unsre Begierden der Einbildungkraft, die ordentlich die Sachen vergrössert, und das ersetzet was ihnen wirklich mangelt, lebhaft abzumahlen. Man findet daher bißweilen mehr Geschmack an den Bildern, die uns die Einbildungskraft darstellet als in dem wirklichen Genuß der Dingen, die unsrer Einbildung schmeicheln. Sie machet uns tausend Verheissungen und erfreuet uns durch die Hofnung, die sie bey uns erwecket. Und man findet endlich, daß die Dinge selbst uns das nicht geben können, was sie uns verheissen hatten. Man bemühet sich vergeblich die Gegenwart dieser Dingen zu vermeiden. Sie folgen uns aller Orten nach. Dieses verführische Bild verlasset uns nicht.

Zuweilen nehmen unsre Begierden den Schein der Vernunft an. Sie gebrauchen ihre eigene Waffen wider sich selbst. Sie schmücken sich mit dem Schein der Unschuld. Sie sind geschickt falsche Schlüsse zu erdichten, und vertheidigen ihre Sache mit einer solchen Kunst, daß sie uns verblenden, auch denn, wenn ihre Gründe uns nicht völlig überzeugen. Sie mögen so ungereimt seyn als sie wollen, so ersetzet die Gunst das, was ihnen an dem Recht fehlet. Sie finden leicht einen Eingang bey einem partheyischen und eingenommenen Richter. Und wenn sie es unternehmen sich selbst zu rechtfertigen, so sind sie in ihrer Bemühung glücklich. Der Geist oder der Verstand wird berücket, er stimmet mit dem Herze in seinen verderbten Anschlägen

überein, und erleichtert seinen eigenen Fall. Der heilige Paulus hat dieses vollkommen ausgedrücket: Ich empfinde, sagt er, ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz meines Gemüths und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Röm. 7: 23.

Die Gewohnheit bringet unsern Begierden endlich eine völlige Herrschaft zuwege. Sie machen uns endlich zu Sclaven, wenn wir ihnen nicht widerstehen. Wie sehr wünschten wir, daß wir euch auf das lebhafteste abmahlen könnten, auf was für eine Weise sie den Menschen unter ihr Joch bringen. Sie sind zuerst bescheiden in ihren Forderungen, sie stellen sich, als wenn sie in den Schranken der Unschuld bleiben wollten, man vergönnet ihnen das, was sie begehren. Diese Gefälligkeit reitzet sie noch mehr. Sie treiben uns weiters zu gehen. Sie wenden alle Gründe an um uns zu bereden. Bald sagen sie uns, es seye nichts böses, diese oder jene Neigungen zu sättigen, oder wenn das Gegentheil viel zu deutlich ist, so bildet man sich ein, eine einzige sündliche Handlung werde uns nicht unglücklich machen, man könne dieselbe hernach bereuen und Busse thun. Wenn man einmal die ersten Schranken überschritten, so gelinget es ihnen hernach mit leichter Mühe. Man machet sich nach und nach mit den Lastern gemein. Das Gewissen wird entschläffet und unempfindlich gemacht. Die Begierden bemeistern uns endlich. Sie nehmen uns gefangen. Sie beherrschen uns mit einer völligen Gewalt, und suchen sich nicht mehr in unsern Augen zu rechtfertigen. Unsre Seele, die zu der Herr-

Herrschaft bestimmet ist, fält endlich in eine Sclaverey, die desto gefährlicher ist, je weniger sie das Unheil empfindet, das ihr daraus zuwächset. Sie glaubet frey zu seyn, wenn die Begierden sie nach ihrem Gefallen regieren. Der Verstand ergreiffet die Parthey seines Ueberwinders, er bemühet sich diese Begierden zu entschuldigen und zu rechtfertigen, die er besiegen sollte.

Dieses sind nicht unsre einzige Feinde. Die Welt bestreitet unsre Unschuld auch. Bißweilen suchet sie durch ihre Verfolgungen die Treue zu verfälschen, die wir dem HErrn schuldig sind. So hat sie unsern Erlöser angefallen. Er hätte alle Widerwärtigkeiten, die sein Leben beunruhigten, vermeiden können, wenn er das Werk verlassen hätte, das er angefangen, wenn er den Befehl versäumet hätte, den ihm sein Vater aufgeleget. Aber er hat die Widersprüche erduldet, er hat der Schande nicht geachtet und hat biß aufs Blut widerstanden. Dieß ist das Loos der ersten Christen gewesen. Die Lehre JEsu war ein Zeichen, dem man von allen Seiten widersprochen. Die Bekanntniß derselben zoge den Haß, das Creutz und die Verfolgung nach sich. Dieß ist das Loos der Kirche des HErrn in verschiedenen Zeiten gewesen. Der Irrthum hat oft wider die reine und unbefleckte Glaubens-Lehre gewütet. Und obgleich unser Zustand jetzt angenehmer und ruhiger ist, so kann vielleicht auf diese Stille bald ein Ungewitter folgen. Der HErr wird uns vielleicht bald zu einem solchen Kampf beruffen, um seine Tenne zu fegen und seine wahren Anbäter zu offenbaren. Unser JEsus hat die Welt besieget. Er will daß seine Jünger auch im Stande

de seyen dieselbe zu überwinden, wo es ihm gefält sie auf die Probe zu setzen.

Und wenn uns die Welt nicht verfolget, so sind dennoch ihre Reitzungen eben so gefährlich als ihre Verfolgungen. Sie beut unsern Augen eine Menge von Dingen dar, deren Glanz verblendet, dahin reisset und unsre Begierden rege machet. Sie zeiget uns eine grosse Anzahl von bösen Exempeln, die uns zu den Lastern erfrechen und darinn erhärten, die uns Stuffenweise diese Schamhaftigkeit, diese Bescheidenheit rauben, die die Hüterin unsrer Tugend war. Die verschiedenen Bande, die uns an die Welt fesseln, der Reichthum, das Ansehen, die Ehrenstellen, unsre Bekanntschaften, unsre Verwandten, unsre Freunde, alles dieses bringet uns oft dahin, daß wir uns entweders eine grausame Gewalt anthun oder unter der Versuchung erliegen müssen. Die geringe Hochachtung, die man für die Gottseligkeit hat, die Gelegenheit, die uns die Laster in gewissen Fällen geben unser Glücke zu befördern, eine gewisse Gefälligkeit für die, mit denen wir umgehen, alles dieses machet, daß wir uns den Sitten der bösen Welt gleich stellen. Ein Christ soll die Welt überwinden und wider diese Anfälle veste stehen.

Die heilige Schrift redet uns endlich von den Stricken des Satans, von seinen listigen Anfällen, von der Mühe, die er anwendet uns zu verführen. Sie stellet uns denselben als einen Feind vor, der wider uns erbittert ist und ohne Aufhören unser Verderben suchet. Es ist uns nicht bekannt, auf was für eine Weise er seinen Zweck erreichen kann. Es ist ungewiß, ob er auf die Kräften unsrer Seele

le und auf unsern Verstand wirken, ob er unsrer Einbildungskraft verführische Bilder darstellen, und in unserm Herzen böse Gedanken erwecken kann. Aber eins ist gewiß, er wirket kräftig auf die Kinder der Boßheit. Die Heil. Schrift lehret uns dieses, und verschweiget uns die Mittel, die er gebrauchet seine Anschläge ins Werk zu richten. Sie befiehlet uns bloß, daß wir ihm widerstehen, daß wir uns mit dem Schild des Glaubens bewafnen um die feurigen Pfeile, die er auf uns losdrücket auszulöschen, Ephes. 6: 16. und zurücke zu treiben. Sehet, was ein Apostel des HErrn davon saget: Meine Brüder, werdet stark durch den HErrn und durch seine starke Kraft, ziehet an die ganze Kriegs-Rüstung GOttes, auf daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anfälle des Teufels, denn wir haben nicht einen Kampf wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstenthum, wider die Obrigkeiten, wider die Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, nemlich wider die bösen Geister die in der Luft schweben. Darum so ergreiffet die ganze Kriegsrüstung GOttes, auf daß ihr am bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und bestehen möget. Ephes. 6: 10-13.

Eins soll uns ermuntern unsre Feinde zu bestreiten. JEsus unser Haupt bietet uns seine Hülffe an, und sie können uns nicht mehr schaden, als so weit wir ihnen durch unsre Zaghaftigkeit eine Gewalt über uns einräumen. Der Christ vermag alles in seinem Heyland, der ihn stärket. Und sie können uns den Sieg nicht rauben, wenn wir ihnen

nicht

nicht freywillig nachgeben. Wir können die gleichen Mittel gebrauchen alle zu überwinden, und welches sind diese Mittel?

Ueberhaupt eine grosse Aufmerksamkeit auf uns selbst und auf die Dinge die uns umgeben. Diese wird uns unsre Schwachheiten entdecken, und uns zeigen, was unsern Feinden einige Vortheile verschaffen kann.

Wir müssen zum zweyten den Kampf ausweichen, so viel es möglich ist. Wir müssen die Gegenwart eines jeden Dinges fliehen, das die Reinigkeit unsers Herzens verderben und unsre Unschuld verführen kann. Wir haben sie schon genug überwunden, wenn wir nur hindern können, daß sie uns nichts schaden. Es ist besser den Feind abzuhalten, als einen Kampf zu wagen, dessen Folgen bißweilen traurig und allezeit zweifelhaft sind. Die Frechheit, die zuweilen glücklich ist, wenn man mit andern Feinden zu thun hat, ist gefährlich gegen die, die wir erzehlet haben.

Man muß zum dritten auf alle ihre Tritte wachen. Man muß nicht zugeben, wo es möglich ist, daß sie einigen Fortgang gewinnen, oder daß sie den geringsten Vortheil erhalten. Sie kommen uns als schwache und verächtliche Feinde vor, es deucht uns man könne sich mit leichter Mühe von einem geringen Verlust erkauffen. Aber sie wissen sich desselben zu ihrem Nutzen zu bedienen. Wenn sie nur ein wenig Land erobern, so werden sie von Tag zu Tag fürchterlicher, und setzen den Lauf ihrer Siegen geschwinde fort. Wir wollen uns deutlicher erklären. Wir müssen uns nichts unerlaubtes vergönnen.

gönnen. Wir müssen unsern Begierden, wenn sie zum bösen geneigt sind, der Fehler mag so geringe scheinen als er will nichts zulassen, aus Furcht man mache sich endlich mit den grösten Lastern gemein, wo man sich im Anfang den kleinen ergeben hat. Schlaget ihnen bißweilen die Bitten ab, die am wenigsten unvernünftig sind, damit ihr sie in den Schranken behalten und zum Gehorsam gewehnen könnet. Wenn ihr ihnen das geringste nachlasset, so werden sie die Gefälligkeit, die ihr für sie habet, gewiß mißbrauchen.

Setzet ein Mißtrauen auf ihre Schmeicheleyen und auf das was sie euch anrathen, wenn ihr zweifelt, ob eine Sache erlaubet oder verboten sey, so haltet die Gründe allezeit vor verdächtig, die ihnen günstig sind.

Und weil der Glauben der Sieg ist, der die Welt überwindet, 1 Joh. 5: 4. so versäumet nichts von allem dem, was ihn bevestigen kann. Eine genaue Erkanntniß, eine Untersuchung der Gründen unsrer Religion, die von Vorurtheilen entblösset ist, die Ueberlegung der Beweisen, die ihre Göttlichkeit darthun, dieses sind die Waffen die kein Christ entbehren kann. Erfüllet euern Geist mit diesen heiligen Wahrheiten. Lasset das Wort des HErrn reichlich in euch wohnen Col. 3:16. Machet euch seine Lehren gemein. Setzet sie den Eingebungen des bösen Geistes, den Gedanken die sich wider GOtt erheben, entgegen.

Richtet endlich euere Augen auf JEsum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Verlieret diesen niemals aus dem Gesichte. Sein Verhalten soll euch zur Unterweisung und sein Beyspiel zur Er-

Ermunterung dienen. Es widerfähret insgemein, daß der Mensch in jenen betrübten Augenblicken, in denen er durch seine eigene Lust versuchet und gereitzet wird, in denen ihm seine erhitzte Einbildungskraft, die Wollüste der Sünden mit den angenehmsten Farben abmahlet, wider die Natur der Religion murret, die uns so strenge Pflichten vorschreibet, und den Gebrauch der Dingen verbietet, die uns am meisten gefallen. Warum, saget der Mensch der sich seinen unordentlichen Neigungen überlasset, warum leget uns der HErr eine Last auf, die so beschwerlich ist? Warum verdammet er uns ein Leben zu führen, das aller Freuden, aller Annehmlichkeiten beraubet ist? Die Vorstellung des Kampfes, den unser Erlöser ausgestanden, soll diese unvernünftige Klagen hemmen, und den aufrührischen Begierden, die uns dieselbe eingeben, ein ewiges Stillschweigen auflegen. Ist der Knecht grösser als sein Meister? Ist der Jünger grösser als sein Herr? Verdiene ich ein angenehmeres Leben, als das Seinige gewesen? Hat er nicht selbst alles gethan, was er mir vorschreibet? Ist der Kelch, den ihm sein Vater gegeben, nicht bitterer gewesen, als alle Schmerzen, über die ich mich beklage.

Stellet euch, indem ihr an seinen Kampf und an seine Siege gedenket, auch seinen Triumph vor, wenn ich die erstern nachahme, so werde ich Theil an dem letztern nehmen. Wenn ich ihm eingepflanzet bin nach der Gleichniß seines Todes, so werde ich ihm auch eingepflanzet werden nach der Gleichniß seiner Auferstehung. Röm. 6:5. Er hat sich auf den Thron seines Vaters gesetzet, nachdem er überwunden. Und ich werde nach meinem

nem Siege das gleiche Vorrecht genieſſen. Er verheiſſet es uns heute, und dieſe troſtreiche, dieſe herrliche Betrachtung wird der Innhalt unſers vierten Theils ſeyn.

IV. Die Worte ſelbſt, in denen dieſe Verheiſſung abgefaſſet iſt, ſollen uns natürlicher Weiſe den erhabenſten Begriff davon geben. Die gleiche Herrlichkeit genieſſen, die unſern Erlöſer umgiebet, heiſſet dieß nicht, auch ſelbſt wenn man die Worte in einem eingeſchränkten Verſtande nimmt, heiſſet dieß nicht die vollkommenſte Glückſeligkeit beſitzen, und zu der höchſten Stuffe der Ehre kommen, die man ſich einbilden kann? GOtt hat ihn über alle maſſen erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt. Phil. 2: 9. Und wenn er uns verheiſſet, er wolle uns auf ſeinen Thron ſetzen, verſichert er uns nicht, daß er in der That für uns weit mehr thun werde, als wir wünſchen und gedenken können?

Das iſt es, was ihr hoffen könnet, meine Brüder! Die H. Schrift vergnüget ſich nicht uns überhaupt dieſe Seligkeit zu verheiſſen. Sie entdecket uns noch ſo viele Umſtände davon, als man verlangen kann, ſie verſichert uns, daß wir alle Vortheile erwarten können, die unter dieſem allgemeinen Ausdruck enthalten ſind, auf dem Thron des HErrn ſitzen. JEſus iſt im Himmel. Dieſes wird auch die Wohnung deſſen ſeyn, der überwunden hat. Wenn ich werde hingegangen ſeyn, und euch ein Ort bereitet haben, ſo will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß wo ich ſeyn werde, auch ihr ſeyet. Joh. 14: 3. JEſus beſitzet die Unſterblichkeit. Sie iſt

denen bestimmet, die auf seinen Fußtapfen wandeln. Ich lebe und ihr werdet auch leben. Joh.14:19. Sein Leib ist von allen Unvollkommenheiten befreyet, die mit unsrer Natur verbunden sind, so lange wir hienieden wallen. Er wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil.3: 21. JEsus herrschet. GOtt hat ihn über die Werke seiner Händen gesetzet. Hebr.2: 7. Aber diese Rede ist gewiß, so wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben, so wir mit ihm dulden, so werden wir auch mit ihm herrschen. 2 Tim.2:11.12. Der Vater hat ihm alles Gericht übergeben. Und wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt und selbst die Engel richten werden. 1 Cor. 6: 2.3. Die Erhöhung unsers Heylands ist ein vollkommenes Zeugniß gewesen, daß sein Vater mit ihm zufrieden sey. Und der siegende Christ wird auch das Vergnügen haben aus dem Mund dieses anbätungswürdigen Wesens diese trostreiche Worte zu hören: Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein in deines Herrn Freude. Matth. 25:21. Ein jeder wird von dem HErrn sein Lob empfangen. Dieß ist das Loos, das den Ueberwindern bestimmet ist.

Wir können dieses mit einem desto grössern Vertrauen erwarten, weil unsre Gemeinschaft, unsre Vereinigung mit Christo uns die Hofnung giebet, daß die Glieder Mitgenossen der Herrlichkeit seyn werden, die unser Haupt geniesset. Die Heil. Schrift nennet unsern Heyland in Ansehung seiner Auferstehung den Erstling von denen, die entschlaffen sind.

sind. 1 Cor. 15: 20. Sie betrachtet ihn und die Gläubigen als Theile, die ein Ganzes ausmachen. Sie siehet seine Auferstehung als den Anfang des Sieges über den Tod und das Grabe an, davon unsre Auferweckung den Beschluß machen wird. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie auch in Christo alle lebendig gemachet werden. Ein jeglicher in seiner Ordnung, der Erstling ist Christus, darnach werden folgen, die Christo angehören, wenn er kommen wird. 1 Cor. 15: 22. 23.

So stellet sie ihn als unsern Vorläuffer vor, Hebr. 6: 20. wenn sie von seiner Himmelfahrt redet. Er hat selbst zu seinen Jüngern gesagt: Ich gehe hin euch ein Ort in meines Vaters Hause zu bereiten. Joh. 14: 2. Sein Eingang in die Herrlichkeit versichert uns des gleichen Glücks, wegen der Gemeinschaft in der wir mit ihm stehen. Sie schliesset aus der Auferstehung JEsu die zukünftige Auferstehung der Todten, und aus der Himmelfahrt unsers Heylands ziehet sie eine gleiche Folge, daß die Gläubigen auch in diese herrliche Wohnung eingehen werden. Denn GOtt, der da reich ist an Barmherzigkeit von wegen seiner grossen Liebe, mit welcher er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden und Uebertretungen, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in den Himmel gesetzt durch Christum JEsum. Ephes. 2: 4. 5. 6. Das ist, indem GOtt den Sieg unsers Erlösers bekrönet hat, hat er uns eine so lebendige Hofnung des gleichen Vorrechts gegeben, daß wir dasselbe als ein Gut ansehen können, das wir würklich besitzen.

Nutz-Anwendung.

Wie betrachtet ihr jetzt die Wahrheiten, die wir euch vorgetragen? Wie sehet ihr die Herrlichkeit JEsu unsers Haupts, die Weise, wie er in dieselbe eingegangen, die Hofnung, die sie uns von dem gleichen Glücke giebet, an? Wird dieses alles keinen Eindruck auf eure Seelen und Herzen machen? Werden diese Vorstellungen keine andere Würkung haben, als daß wir eine Stunde lang euere Aufmerksamkeit unterhalten haben? Oder werden sie euch ermuntern alle Last, nemlich die Sünde die uns umringet abzulegen, den guten Kampf zu kämpfen, den Lauf zu vollenden, Hebr. 12:1. 2 Tim. 4:7. und die geistlichen Feinde nach dem Beyspiel des Herzogen unsrer Seligkeit, der die Welt überwunden hat, zu besiegen? Dieser Entschluß wäre vernünftig. Er würde euch unendliche Vortheile zuwegen bringen. Aber dörffen wir hoffen, daß man sich endlich zum Kampf entschliesse, daß sich endlich die Christen schämen ihre geistliche Freyheit noch länger ihren Feinden, die sie überwinden könnten, zur Beute zu lassen, daß sie sich endlich bemühen diese unwürdige Fessel zu zerreissen und in den Fußtapfen dieses unvergleichlichen Siegers zu wandeln, der uns den Weg der Herrlichkeit gebahnet, aus dem Himmel zu sich ruffet, und uns einladet, ihm nachzufolgen. Aber diese Wahrheiten sind euch biß dahin nicht unbekannt gewesen. Man hat euch tausendmal diesen JEsus vorgemahlet, der sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet, nachdem er unsre Sünden gebüsset hat. Und diese Vorstellungen, die euere Begierden entzünden, euern Eyfer erwecken, eine leb-

lebhafte Munterkeit, einen edlen Muth in euch erregen sollten, haben euch allezeit in euerer Nachlässigkeit, in euerer Kälte in Ansehen der Sache euers Heyls gelassen.

Die Laufbahn ist mühsam. Die Arbeit ist beschwerlich. Aber sehet, wie Moses, auf die Belohnung. Ist sie nicht fähig eure Mühe zu ersetzen? Werden euere Sorgen übel angewendet seyn? Wird euere Arbeit in dem HErrn vergeblich seyn?

Saget ihr, ihr wollet lieber mehr Ruhe und weniger Vortheile geniesen. Dieses ist die Sprache des Zaghaftigen und Trägen, wenn man ihn bereden will etwas zu unternehmen, um sich dem Elend und der Dunkelheit zu entreissen. Er lieget gleichsam in dem Müssiggang begraben, und die schändliche Bezauberung dieser falschen Ruhe machet, daß er seinen Zustand erträglich findet. Diese Gemüths-Art ist ohne Widerspruch verächtlich, was soll man grosses und vortreffliches von einem Menschen erwarten, der diese Neigung hat? Aber doch hat ein jeder die Freyheit seinem Geschmacke zu folgen, wenn es um gleichgültige Sachen zu thun ist.

Aber hier hat es eine ganz andere Beschaffenheit. Wenn ihr den Feinden, die ihr bestreiten sollet, den Sieg überlasset, so beraubet ihr euch nicht nur euerer Vorzügen, ihr handelt nicht nur wider euere Vortheile, sondern ihr entziehet euch der Herrschaft eueres rechtmässigen Herrn, ihr verlieret nicht nur eine Seligkeit, die alle unsre Wünsche und Begierden verdienet, um vergängliche Wollüste und eine Ruhe von wenigen Augenblicken zu geniessen, sondern diese verächtliche Lüste werden euch ein unendliches, ein ewiges Unglücke kosten. Eins von beyden, entwe-

der müsset ihr mit euerem Heyland überwinden, um Mitgenossen seiner Herrlichkeit zu seyn, oder euern Feinden nachgeben, und seine Rache auf euch ziehen. Hier müsset ihr wählen. Wer würde sich einbilden, daß der gröste Theil der Menschen, das letztere dem erstern vorziehe, daß sie die Stimme ihres Haupts nicht bewegen, sein Exempel nicht rühren kann, und daß sie lieber unter der Knechtschaft ihrer Feinden leben wollen, als wenn diese unwürdige Herren im Stande wären ihnen alles zu ersetzen, was sie in ihrem Dienste verlieren. O schändliche Nachlässigkeit, vergängliche Freuden, unerlaubte Wollüste! O eitele und verächtliche Beschäftigungen! könnet ihr die Grausamkeit jener schrecklichen Finsterniß, jener Ketten der Dunkelheit, jenes Wurms der nicht stirbet, jenes Feuers, das nicht verlöschet, und der Strafen, die euere betrübte Folgen sind, vermindern? Wie betrübt ist es, daß man zu der Zeit, da Christus uns seine Gnade darbietet, da er uns den Glanz der Krone zeiget, die er dem Ueberwinder bestimmet, man euch denselben vorstellen muß, wie er mit einem eisernen Zepter bewafnet, und eben so bereit ist seine Feinde darnieder zu schlagen, und die Zaghaften, die andere über sich herrschen lassen, zu beschämen, als die Sieger zu krönen?

Brauchet es einen andern Grund euch zu bewegen, daß ihr alle Mühe anwendet, alles duldet um den Sieg zu erhalten, als die Hofnung einer unendlichen Belohnung? O Herrlichkeit! O Ruhe! O Leben! das man nur unvollkommen auf dieser Erden kennet, und das wir erst in dem Himmel, der diese Schätze noch vor unsern Augen verborgen hält, kennen

nen werden. O vollkommene Befreyung von allem Uebel! ewige Glückseligkeit, selige Ruhe, reine Zufriedenheit, völlige Gewißheit einer immerwährenden Seligkeit, o herrliche Verheissungen, könnet ihr uns noch in unsrer Trägheit lassen, werdet ihr uns nicht aus unserm Schlummer erwecken, der uns gleichsam bezaubert hat? Ach, kann die Erden noch euere Begierden fesseln, wenn man euch den Himmel eröfnet? O entzückende Majestät der Hofnung eines Christen! Kannst du unsre Neigungen nicht erheben, nicht heiligen, und uns zu einem Wandel bewegen, der den Bürgern des Himmels geziemet, daher wir unsern Erlöser erwarten?

Aber die Erfahrung lehret uns, daß die stärksten Beweg-Gründe oft keine Kraft auf unsre Gemüther haben. Laßt uns demnach unsre Zuflucht zu dem HErrn nehmen, der mehr thun kann als wir wünschen und gedenken können, laßt uns ihn um seinen Beystand flehen. O HErr! du hast uns verheissen, du wollest uns zu dir ziehen, wenn du die Erden verlassen habest, erhebe unsre Geister und Herzen zu dir, ziehe uns, HErr, so lauffen wir nach dir! Amen.

Die achtzehende Rede.

Von der

Nothwendigkeit das heilige Abendmahl oft zu geniessen.

über Lucas XXII. 19.

Gehalten zu Bern,

Von

Hrn. Joh. Georg Thomasset,

Diener göttlichen Worts, und Pfarrherrn der Französischen Kirche zu Bern.

Aus dem Französischen übersetzt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0522
DFG

Text.

über Lucas XXII. 19.

Das thut zu meiner Gedächtniß.

Der Genuß der angenehmsten Dingen erwecket doch zuletzt einen Eckel bey uns. Es ist nichts das die Probe unsrer Unbeständigkeit aushalten kann. Was man gestern mit einer grossen Begierde wünschte, verwirft man heute mit Verachtung. Eine Sache gefällt uns, so lange sie diese Annehmlichkeit hat, daß sie neu ist: Wir schätzen sie nicht mehr, so bald sie anfanget alt zu werden, oder so bald wir sie mit leichter Mühe erlangen können.

Und wie betrübt ist es, daß sich diese unselige Unbeständigkeit, die aus dem Verderben, und der Niedrigkeit des menschlichen Herzens fliesset, auch in den Dingen zeiget, die die Religion angeben. Die Gottseligkeit wird uns eckelhaft wie die übrigen Dinge. Wenn man der Predigt des göttlichen Worts beraubet ist, wenn man unter dem Joch der Verfolgung seufzet, mit welchem Eyfer, mit welcher Brünstigkeit sehnet man sich nicht nach der angenehmen Freyheit des Gewissens? Man verlanget das Glücke derer, die dem HErrn ohne Zwang dienen: Man ruffet aus: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech; daß ich wohnen muß bey den Zelten Kedar! Ps. 120:5. O hätte ich Flügel wie die Dauben! daß ich möchte wegfliehen und irgend bleiben. Ps. 55:7. Wie

lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn; mein Herz und mein Fleisch jauchzet nach dem lebendigen GOtt. Mich verlanget nach deinen Altären, o HErr Zebaoth, mein König und mein GOtt, selig sind die in deinem Hause wohnen, die dich immerdar loben. Ps. 84: 1-5. Geniesset man diese kostbaren Vortheile; besitzet man das, was man gewünschet; Ach! so verwandelt sich dieser feurige Eifer, diese ausserordentliche Begierde, die man gezeiget, nach und nach in eine Nachläßigkeit. Die Andacht nimmet ab, die Uebungen des Gottesdienstes werden matt und schläffrig: Man findet keinen Geschmack mehr in der Anhörung des göttlichen Wortes: Man siehet die heiligen Versammlungen, den Dienst des HErrn, den Gebrauch der heiligen Sacramenten, mit der gröften Kaltsinnigkeit, wir wollen nicht sagen mit der gröften Verachtung, an. Lasset uns, meine Brüder! diese allgemeine Betrachtung auf die besondere Materie ziehen, die wir in dieser Rede verhandeln wollen. Die Nachläßigkeit, mit welcher man das Heil. Abendmahl geniesset, ist ein allgemeiner Fehler unter den Christen dieser Zeiten. Man siehet solche, die sich niemahls zu dem Tisch des HErrn nahen. Man siehet andere, die diese Pflicht nur mit Widerwillen, und so selten als es möglich ist, erfüllen. Wir wollen heute diese lasterhafte Neigung und Gemüths-Art bestreiten, und wir werden die Worte, die wir euch vorgelesen, einzig von dieser Seiten ansehen.

Wir könnten dieselben gebrauchen, zwey grosse Irrthümmer der Römischen Kirchen in Ansehen des heiligen

heiligen Abendmahls zu wiederlegen, nemlich die Entziehung des Kelchs, und das Opfer, welches sie bey der Feyrung dieſes Sacramentes zu verrichten glaubet: Thut dieſes zu meiner Gedächtniß. Es iſt klar, daß JEſus mit dieſen Worten ſeinen Apoſteln, und in ihren Perſonen allen Dienern des Evangeliums befiehlet, das zu thun, was er ſelbſt verrichtet. JEſus giebet ſeinen Jüngern Brodt, und befiehlet ihnen davon zu eſſen; Er theilet ihnen den Kelch mit, und ſaget: Trinket alle daraus. Math. 26: 27. Er will alſo, daß ſeine Diener eben dieſes thun ſollen, er will daß ſie den Chriſten den Kelch ſo wohl als das Brodt austheilen. Folglich iſt es eine offenbahre Verletzung der Einſatzung JEſu Chriſti, wenn man das Volk eines dieſer Siegeln beraubet.

Eben ſo, wenn unſer Erlöſer ſaget, thut das, nemlich die Ceremonie die ich eingeſetzet habe, zu meiner Gedächtniß: Wer ſiehet nicht daß ſeine Abſicht iſt uns zu lehren, daß das heilige Abendmahl das Angedenken ſeines Todes bey uns erwecken ſolle, daß es ein Bilde ſey, welches uns an das blutige Opfer, das er am Creutze für unſere Sünden aufgeopfert, erinnern ſoll? Es kann alſo nicht das Opfer unſeres Heylandes ſelbſten ſeyn. Wie ungereimt iſt es zu ſagen, eine Sache ſey das Bilde und die Vorſtellung ihrer ſelbſt? Allein wir haben es euch ſchon geſagt, wir ſind nicht geſinnet uns heute in einen ſolchen Streit einzulaſſen. Die Nothwendigkeit das heilige Abendmahl oft zu genieſſen, dieſes iſt die Aufſchrift, dieſes iſt der Innhalt unſerer Rede. Wir wollen euch

I. Die

I. Die Pflicht, die allen Christen aufgeleget ist, das heilige Abendmahl, und zwar oft zu gebrauchen, darthun. Wir werden euch zugleich zeigen, daß die Nachläßigkeit in dieser Pflicht sehr straffbar sey. Wir werden

II. Die Ausflüchte untersuchen, derer man sich insgemein bedienet, um sich von dem Tische des HErrn zu entfernen, und euch die Ungerechtigkeit und Eitelkeit davon zeigen.

Wir müssen gleich von Anfang unsere Abhandlung so einrichten, daß wir alle Zweydeutigkeit vermeiden.

1. Wenn wir von der Nothwendigkeit das heilige Abendmahl zu geniessen, reden, so ist unsere Meynung nicht, daß es so nothwendig als ein Mittel zu unserer Seligkeit seye, so wie zum Exempel die Wiedergeburt. Diese ist schlechterdings nothwendig zu unserer Seligkeit, es ist unmöglich ohne dieselbe das ewige Leben zu erlangen. Wann einer nicht von neuem gebohren wird, so kann er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3: 3. Dieser Satz ist allgemein und leidet keine Ausnahm. Wir können nicht das gleiche von den Sacramenten, und insbesonder von dem heiligen Abendmahl sagen. Das heilige Abendmahl ist freylich nothwendig, aber nur als ein Gebot das uns vorgeschrieben ist, und dieses machet, daß man es nicht versäumen kann, ohne ein Laster zu begehen, und wider seine Pflicht zu handeln. Aber die Beraubung dieses Siegels schliesset uns nicht von der Seligkeit aus, wann sie wider unsern Willen geschiehet, wenn wir nicht im Stande sind diesem Unglück zu steuren. Sie schliesset uns

nur

nur davon aus wann sie freywillig ist, wenn wir uns, zum Exempel, aus Verachtung, oder aus Mangel der Andacht, von dem Tische des HErrn entfernen, oder wann wir uns selbst in einen Zustand setzen, der uns hindert dazu zu nahen.

2. Wenn wir sagen, daß alle Christen verpflichtet seyen, das heilige Abendmahl zu geniessen, so verstehen wir nicht einen jeden Christen insbesonder. Wir begreiffen die Kinder, die Unsinnigen, und die der Vernunft gänzlich beraubet sind, nicht darunter, unser Satz gehet nur die erwachsenen Christen an, nur die, welche Vernunft und Erkänntniß genug besitzen, die Absicht dieses heiligen Gebrauches einzusehen.

3. Wenn wir endlich fordern, daß man oft zu dem Tische des HErrn trete, so sagen wir nicht, daß man verbunden sey alle Monath oder Jahre eine gewisse Anzahl Tage zu dieser Handlung zu bestimmen. Wir begehren nur, daß man so oft, als sich die Gelegenheit darbietet, das heilige Abendmahl geniesse, daß man sich, so viel es möglich ist, nach den Gebräuchen richte, die in der Kirchen, in der man lebet, eingeführt sind, mit einem Wort, daß man sich nicht so leicht von dem Tische des HErrn entfernen soll, wenn man den Anlaß und die Mittel hat, darzu zu nahen.

Wir kommen zu unserm Zwecke, nachdem wir diese Erläuterungen gegeben, ihr sehet unsere Gedanken leicht, wenn wir dieselbe recht erkläret haben. Wir wollen beweisen, daß alle erwachsene Christen, daß alle die nicht in einem gänzlichen Unvermögen sind, dieses heilige Siegel zu empfangen, verbun-

verbunden seyen, dasselbe zu geniessen, und diese heilige Handlung von Zeit zu Zeit zu wiederhohlen; daß sie endlich diese Pflicht, nicht ohne die gröste Sünde zu begehen, versäumen können. Wir bevestigen diesen Satz durch folgende Gründe.

I. Wir sind schuldig einem Befehl des sterbenden Erlösers zu gehorchen. Thut dieses, sagt er uns, thut dieses zu meiner Gedächtniß. Unser JEsus wollte die Erden verlassen, er war bereit sich vor unsere Sünden aufzuopfern; er rüstete sich sein Leben auf die traurigste, auf die grausamste Art zu beschliessen, um uns von der Hölle loßzukauffen und den Weg des Himmels zu eröfnen, indem er uns eine so grosse Gutthat erweisen will, indem er uns so zärtliche Proben seiner Liebe, so herrliche Zeugnisse seiner unaussprechlichen Güte giebet, empfihlet er uns an ihn zu gedenken, er begehret daß wir diese heilige Handlung zu seiner Gedächtniß feyren, thut dieß zu meiner Gedächtniß. Dieses ist gleichsam mein letzter Wille, dieses ist der letzte Befehl, den ich euch hinterlasse: Er soll euch heilig und unverletzlich seyn: Wenn ihr mich liebet, wenn euch mein Angedenken werth ist, wenn ihr die Worte eines sterbenden Freundes verehret, eines Freundes der sein Leben zum Lößgeld für euch giebet, so thut dieses zu meiner Gedächtniß. Ach, meine Brüder! was wäre es, wenn dieser gütige Heyland eine schwehrere Sache von uns gefordert hätte? Ach! wie undankbar muß der nicht seyn, der ihm ein so geringes Kennzeichen seines Gehorsams und seiner Dankbarkeit versaget, da er sich nicht geweigert, uns durch seinen Tod die grösten und köstlichsten Güter zu erwerben?

Doch

Doch wir wollen dieſen wichtigen Umſtand ein wenig vergeſſen. Iſt es nicht ohnedem genugſam uns zu der Haltung eines Gebotes zu verbinden, wenn uns JEſus daſſelbe vorſchreibet? Sind wir nicht unverantwortlich, wenn wir dieſelbe aus den Augen ſetzen? Er iſt unſer Meiſter, unſer oberſte Geſetzgeber; ſein Wille ſoll für uns ein heiliges und unverletzliches Geſetze ſeyn. Entweder nehmet ihr dieſe Wahrheit an, oder ihr ſeyt keine Chriſten. Nehmet ihr dieſelbe an, ſo müſſet ihr entweder ſagen, JEſus habe euch nicht befohlen das heilige Abendmahl zu feyren, oder geſtehen, daß die Verachtung dieſes Siegels ein offenbahrer Ungehorſam gegen ſeinen Willen ſey. Das erſtere von dieſen beyden Dingen iſt ohne Grund. Die Worte JEſu ſind klar: Thut das zu meiner Gedächtniß. Dieſes iſt ein ausdrücklicher Befehl, wenn jemahls einer geweſen iſt. Wenn ihr zweifelt daß ſich derſelbe auf alle Chriſten erſtrecke, ſo höret die Worte des heiligen Pauli, der uns die Gedanken ſeines Meiſters ſo treulich ausgeleget: Dann ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch übergeben habe, daß nemlich der HErr in der Nacht da er verrathen ward, genommen habe das Brodt, 1. Corinth. 11: 23. und indem er Dank geſagt, habe ers gebrochen und geſagt: Nehmet, eſſet: das iſt mein Leib, der für euch gebrochen wird. Solches thut zu meiner Gedächtniß. v. 24. Deßgleichen auch das Trinkgeſchirr, nach dem Nachteſſen, und habe geſagt: Dieſes Trinkgeſchirr iſt das neue Teſtament in meinem Blut: Solches thut, ſo oft ihrs trinket, zu meiner Gedächtniß. v. 25. Hierauf füget er dieſes als eine Erklärung hinzu:

Dann

Dann so oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen biß daß er kommt. v. 26. Der Apostel verstehet hier seine letzte Zukunft zum Gericht, wenn er kommen wird den Erdkreiß mit Gerechtigkeit zu richten. Es ist also gewiß, wenn die Auslegung des heiligen Pauli wahr ist, (und wer dörfte daran zweifeln) es ist gewiß, daß diese Worte unsers Erlösers, thut dieß zu meiner Gedächtniß, einen ausdrücklichen Befehl enthalten, dieses heilige Sacrament, das er eingesetzet, zu wiederhohlen. Es ist gewiß, daß er nicht allein die Apostel angehe, sondern alle Christen zu allen Zeiten des Christenthums verbinde, und daß die Ausübung desselben biß an das Ende der Erden dauren soll. Wer also diesen heiligen Gebrauch unterlässet, der übertrittet ein ausdrückliches Gesetze unsers Heylandes, er ist ungehorsam gegen einen seiner deutlichsten Befehlen, er ziehet sich seinen Zorn und seine Gerichte zu.

Saget ihr, meine Brüder! dieser Schluß gehe nur diejenigen an, die niemahls zu dem Tische des HErrn tretten, er beweise nichts wider die, die dasselbe, wiewohl selten, thun. Aber heisset dieses nicht sich selbst vorsetzlich betriegen? Wenn ihr einige Ehrerbietung gegen den Befehl euers Heylandes traget, warum gehorchet ihr denn demselben so selten als es möglich ist? Ist dieses, wir fragen euer Gewissen, ist dieses ein Kennzeichen eines Herzens, das seinen Erlöser liebet und ihm mit Freuden gehorchet? JEsus hat uns nicht vorgeschrieben, wie oft wir dieses heilige Siegel geniessen sollen, und eben daraus schliessen wir, ihr sollet den Gebrauch

desselben

desselben oft wiederhohlen. JEsus vergönnet euch die Freyheit dasselbe so oft zu geniessen, als ihr es verlanget. Ach! ihr würdet euch dieser süssen, dieser angenehmen Freyheit bedienen, wann einige Funken der wahren Gottseligkeit in euren Herzen wohneten; Ach! ihr würdet, anstatt das heilige Abendmahl zu versäumen, anstatt dasselbe aufzuschieben, euch diesen seligen Trost verschaffen, so oft euch die Gelegenheit dargebotten wird.

II. Der vornehmste Zweck der Einsetzung des heiligen Abendmahls, ist ein anderer Grund, der unsern Satz beweiset. Und welches ist dieser Zweck? JEsus zeiget uns denselben in den Worten unsers Textes: Thut dieses zu meiner Gedächtniß. Zu meiner Gedächtniß, dieses ist eine der vornehmsten Absichten dieses heiligen Sacraments. Es soll ein Denkmahl des Todes JEsu seyn; es soll ein Denkzeichen seiner unendlichen Liebe, ein Bilde, ein Gemählde seyn, das unsern Augen alles das auf eine lebhafte und empfindliche Weise vorstelle, was dieser gütige Erlöser für uns gethan und gelitten, damit er uns mit GOtt versühnen, von der Hölle loßkauffen, das Leben und die gröste Glückseligkeit erwerben könnte. Er hat dieses heilige Zeichen eingesetzet, um diese grosse Gutthaten unserm Geiste vorzustellen, um uns an die unendliche Dankbarkeit zu erinnern, die wir unserm GOtt und dem Erlöser schuldig sind. Er hat es deßwegen eingesetzet, damit er uns bewegen möchte oft an diese Dinge zu gedenken, und ihm unsere Erkänntlichkeit dafür zu bezeugen. Ach! wie ist es möglich, daß Christen eine so gerechte, eine so nothwendige Pflicht versäumen? Wenn euch ein Freund, wenn euch ein gemeiner Mann von der Ge-

fahr des Todes errettet hätte, wie dankbar würdet ihr euch nicht vor eine so grosse Gutthat bezeugen? wie angenehm, wie theuer wurde euch das Angedenken eines solches Freundes seyn? und wie ungemein wäre euere Dankbarkeit, wenn euch ein Grosser dieser Erden, ein Fürst, ein König diese Gnade erwiesen hätte? Ach! meine Brüder! hier ist mehr als ein Fürst, mehr als alle Könige dieser Erden; der Sohn GOttes, der HErr der Menschen und der Engeln, hat sich für euch erniedriget, er hat die Gestalt eines Knechtes an sich genommen, er hat einen Tod, eine Marter für euch ausgestanden, die wir mit Worten nicht ausdrücken können, und warum dieses? Damit er euch nicht von einem zeitlichen, sondern von einem ewigen Tode befreye, damit er euch den Flammen der Höllen entreisse, in die Wohnung der Herrlichkeit versetze, und der Glückseligkeit, die unsern GOtt umgiebet, theilhaftig mache: Und ihr seyt unempfindlich gegen diese unendliche Gutthaten? Ihr würdiget dieselbe nicht daran zu gedenken? Man muß euch Gewalt anthun, um euch zu bewegen, daß ihr das Gedächtniß eures Erlösers feyret, der euch so ausserordentliche Zeugnisse seiner Liebe gegeben hat? Ach! du elender Mensch, wie unwürdig bist du dessen so der HErr für dich gethan hat! Förchte seine Gerichte; je grösser die Dankbarkeit ist, die du ihm schuldig bist, desto grösser wird deine Verdammniß sehn, wann du diese gerechte Pflicht nicht erfüllet hast. Suchet hier keine Ausflucht, meine Brüder! saget nicht, daß ihr euch auf eine andere Weise an die Erkänntlichkeit erinnern könet, die ihr ihm schuldig seyt, daß ihr ihm auf eine andere Weise als durch Feyrung des heiligen Abendmahls euren Dank bezeigen könnet.

Wir

Wir gestehen es. Allein es ist dennoch wahr, daß ihr diese gebrauchen sollet, die euch der HErr selbst befohlen hat. Ist es an euch demselben vorzuschreiben, auf welche Art er von seinen Geschöpfen soll verherrlichet werden? Gehorchet seinen Befehlen, und widersetzet euch nicht. JEsus hat das heilige Abendmahl eingesetzet, damit er euch einen Anlaß geben könnte, das Angedenken seines Todes und der Seligkeit, die er uns erworben, auf eine besondere Weise zu feyren, und zugleich bewegen möchte, ihm öffentlich dafür zu danken. Ihr könnet also dieses heilige Sacrament nicht unterlassen, ohne das gröste Laster zu begehen. Im Gegentheil wenn nur einige Frommkeit und Dankbarkeit in euern Seelen ist, so wird es stets eine unaussprechliche Freude in euch erwecken, wenn ihr dasselbe oft geniessen könnet.

III. Der dritte Grund ist von unserm eigenen Nutzen und von den wichtigsten Vortheilen hergenommen, die ein wahrer Tischgenoß des HErrn daraus ziehet. Das heilige Abendmahl ist ein vortreffliches Mittel uns von den Sünden abzuhalten, und unsere Wiedergeburt zu befördern. Wenn die Gnaden, die uns der HErr bey seiner heiligen Tafel mittheilet, nicht unsere Heiligkeit vermehrten, wie es doch in der That geschiehet, wenn wir würdige Tischgenossen sind; so wäre doch die Natur dieser Handlung selbst genugsam uns von den Sünden abzuhalten. Ach! wie wäre dieß möglich, wenn wir unserm Geiste beständig die grausamen Marter, die unser Erlöser an dem Creutze ausgestanden hat, die schmerzhaften Wunden, die seinen Leib zerrissen, das Blut so er vergossen, mit einem Wort, alles was es ihn gekostet, uns von unsern Sünden zu befreyen

und mit GOtt zu versühnen, vorstellten? Wenn wir diese Dinge allezeit vor den Augen hätten, wie wäre es möglich daß wir der Sünde dienen könten, wie es doch, leider! oft geschiehet? Würden wir nicht zu uns selbst sagen: Ist GOtt mit seinem eigenen Sohn so streng verfahren, der nur unser Bürge war, wie wird es uns elenden Würmern ergehen, wann wir uns aufs neue durch die Bande der Sünden fesseln lassen? Wie werden wir das Gewicht seines erschröcklichen Zorns aushalten, unter welchem JEsus selbst geseufzet hat! Welches Herz ist hart genug, bey diesen Gedanken unempfindlich zu bleiben? Welcher Mensch hasset sich selbst so, daß er nicht suche einem so erschrecklichen Unglück vorzukommen? Allein es ist nichts tüchtiger uns an das Leiden Christi zu erinnern als der öftere Gebrauch des heiligen Abendmahls, welches insonderheit zu dieser Absicht eingesetzet ist. Es ist folglich auch nichts fähiger uns von der Sünde abzuhalten, und zu einem heiligen Leben zu ermuntern. Man könnte vielleicht einwerffen, daß der öftere Gebrauch dasselbe gemein machen und diese Würkung hintern würde; aber dieses findet nur bey denen Platz, die dasselbe aus einer blossen Gewohnheit, und ohne Achtsamkeit auf die Natur dieser heiligen Handlung, geniessen. Diese Gefahr ist bey denen nicht zu beförchten, die dem HErrn aufrichtig dienen, und die in einem guten und heilsamen Vorsatz zu dem Tisch des HErrn tretten.

Noch mehr, das heilige Abendmahl ist selbst ein Mittel, durch welches uns der HErr seine Gnade würklich mittheilet. So oft wir dasselbe auf eine rechte Weise geniessen, so oft empfangen wir den

Leib

Leib und das Blut JEsu, alle Güter die er uns durch sein Leiden und Tod erworben hat. Dieses ist es was uns der heilige Paulus ausdrücklich sagt: Das gesegnete Trinkgeschirr, welches wir segnen, ist es nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das Brodt, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Indem uns also der HErr zu seinem Tische aufnimmet, so theilet er uns alle Güter des neuen Bundes, die uns JEsus zuwegen gebracht hat, mit. Er versiegelt uns die Vergebung unsrer Sünden; Er giebet uns den Trost seines Geistes; Er schenket uns auf eine wahrhafte obschon unsichtbare Weise eine neue Hülffe und eine neue Gnade, um unsern Glauben zu stärken, unsere Gottseligkeit zu vermehren, und uns in der Heiligung und Ausübung der christlichen Tugenden zu unterstützen. Ist dieses gewiß, so sehet ihr, daß wenn ihr in der Geniessung des heiligen Abendmahls nachlässig seyt, ihr zugleich die Beförderung eures Heyls versäumet. Indem ihr euch dieses herrlichen Sacraments beraubet, das GOtt in der Kirchen eingesetzet hat, so beraubet ihr euch zugleich aller Vortheilen die damit verknüpfet sind. Ihr machet euch seiner Gnaden unwürdig. Ihr schliesset euch selbst von der Seligkeit aus. Ach gedenket daran, meine Brüder! und hütet euch in ein so betrübtes Unglück zu gerathen.

IV. Ich könnte zu allen diesen Gründen, die euch, wie mir deucht, so deutlich beweisen, daß der öftere Genuß des heiligen Abendmahls nothwendig sey, noch das Exempel der Christen in den ersten Zeiten hinzu fügen. Ich rede von den ersten Zeiten der Kirchen, von denen Zeiten da die Laster

und das Verderben diesen Eyfer, diese Begierde, dieses göttliche Feuer, welches die Schüler JEsu anfeuerte, noch nicht geschwächet hatte, von denen Zeiten, da die Herzen der Gläubigen von der Liebe ihres Erlösers noch gänzlich entzündet waren. O! ihr seligen Zeiten! wo seyt ihr hingekommen? werden wir euch niemahls wieder sehen? Ach! wir ermahnen, wir treiben, wir flehen, wir häuffen Gründe auf Gründe, Ursachen auf Ursachen, die Christen zu bewegen, daß sie die gerechtesten, die leichtesten und trostreichesten Pflichten erfüllen: Und dennoch sind unsere Ermahnungen meistens ohne Frucht, wir müssen mit Schmerzen sehen daß wir vergeblich gearbeitet haben. Aber in den ersten Zeiten der Kirchen wären diese Ermahnungen überflüssig gewesen, die Nothwendigkeit des heiligen Abendmahls wäre damahls eine unnöthige Materie vor einen Prediger gewesen; es war nicht nöthig die Christen zu ermuntern daß sie drey oder vie mahl in einem Jahr dieses heilige Siegel empfangen sollten: Man sahe sie häuffig zu dem Tisch des HErrn tretten; man sahe sie alle Tage, oder auf das wenigste so oft sie sich zum Gottesdienst versammleten, herzunahen; und je mehr sie dieses thaten, je mehr wuchse ihr Eyfer, je mehr empfanden sie eine Begierde, eine so heilige und trostreiche Handlung zu wiederhohlen. Das Wachsthum des Verderbens war die einzige Ursache warum man anfienge hierinn nachläßig zu werden. Allein es bleibet dennoch wahr, daß die Gläubigen des reinesten Alterthums von der Nothwendigkeit, das heilige Abendmahl oft zu geniessen, seyen überzeuget gewesen. Und das ist genug zu unserm Vorhaben. Wir haben euch jetzund genugsam dargethan, daß alle Christen verbunden

seyen

seyen das heilige Abendmahl oft zu geniessen, und daß sie diese Pflicht nicht unterlassen können, ohne eine Sünde zu begehen, und ohne Gefahr ihre Seligkeit zu verlieren.

Ich will zum Zweyten, wie ich mir vorgesetzet habe, die verschiedenen Ausflüchte untersuchen, unter deren Schein man sich von der Tafel des HErrn entfernet, und euch die Ungerechtigkeit davon zeigen. Ich glaube man könne diejenigen, die das heilige Abendmahl versäumen, unter diese fünf Arten bringen. Es sind entweder solche, die sich zum Unglauben bekennen, oder die alle äusserliche Gebräuche aus der Religion verbannen wollen, oder Lasterhafte, oder Halb-Christen, oder gewissenhafte Christen.

I. Ich begreiffe unter denen die sich zum Unglauben bekennen, jene grosse Geister, die zu der Schande unserer heutigen Zeiten in einer grössern Anzahl sind, als sie jemahls gewesen, jene armselige Menschen, die sich eine Ehre daraus machen, die gewissesten Wahrheiten in Zweifel zu ziehen; die mit grosser Frechheit die Sätze läugnen, die aufs deutlichste bewiesen sind; die oft wider das Christenthum streiten, ohne dasselbe zu kennen, und die sich auf das heftigste bemühen, den Glauben von GOtt und einer Religion aus der Welt zu verbannen. Allein wir wollen unsere Rede nicht an solche Ungeheure richten, und der HErr bewahre uns, daß nicht solche Leuthe unter uns seyen. Wir sollen dieselben nicht zu unsern Geheimnissen einladen, wir sollen ihnen auch den Eintritt in unsere Gotteshäuser und in unsere Wohnungen untersagen, so lange sie darein kommen werden, mit ihrer Gottlosigkeit zu prangen. Ich verwundere mich nicht, wann Leuthe von einer sol-

chen Gemüths-Art mit einer frechen Verachtung von unsern heiligsten Gebräuchen reden. Es ist das Eigenthum der Unwissenheit, stolz zu seyn, und mit Hochmuth abzusprechen.

Diese vermeynten grossen Geister sind insgemein Leuthe, die nichts gründlich wissen, und die auch nicht einmahl die ersten Anfänge des Christenthums kennen. Sie haben die unselige Kunst gelernet, die ernsthaftesten und wichtigsten Gründe lächerlich zu machen. Wenn sie auf eine angenehme Weise scherzen, und den gleichen Zweifel tausendmal wiederhohlen können, ohne die Antwort, die man ihnen darauf giebet, der geringsten Aufmerksamkeit zu würdigen; so geben sie sich selbst Beyfall, und glauben, sie haben Recht, die Einfalt der übrigen zu bedauren. Ach! wie verkehrt muß doch ihre Vernunft nicht seyn? Allein wir wollen diese Ungläubigen beyseit setzen. Wenn man sie überzeugen wollte, daß das heilige Abendmahl nothwendig sey, so müßte man sie zuerst von der Wahrheit der Religion überführen. Sie können sich selbst lehren: Sie können sich selbst unterweisen: Sie können auf die Deutlichkeit unserer Beweisen Achtung geben: Sie können einen Geist, der von Vorurtheilen frey sey, ein ehrliches und aufrichtiges Herz darbringen. So jemand will den Willen GOttes thun, der wird inne werden, ob die Lehre JEsu aus GOtt sey. Joh. 7: 17.

II. Die zweyte Art von Leuthen, die sich von dem Tische des HErrn entfernen, sind die, die alle äusserliche Gebräuche aus der Religion verbannen wollen. Diese erkennen zwar überhaupt die Wahrheit des Christenthums, allein gewisse Gebräuche, die man darinn

darinn ausübet, sind ihnen zuwider. Sie betrachten den öffentlichen Dienst, die Versammlungen der Gläubigen, den Gebrauch der Sacramenten als unnöthige, oder auf das wenigste als gleichgültige Dinge, die unser Gewissen gar nicht verbinden. GOtt ist ein Geist, sagen sie, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4: 24. Worzu dienen in einer geistlichen Religion die Gebräuche? Was ist es nöthig GOtt öffentlich und mit äusserlich gebogenen Knyen zu dienen? Wäre es nicht genug, wenn ihn ein jeder insbesonder und mit dem Herzen verehren würde? Warum sind Zeichen, die in die Sinnen fallen, vonnöthen, um uns an den Tod JEsu und an die herrlichen Früchte desselben zu erinnern? Können wir nicht ohnedem daran gedenken? Können wir dem HErrn nicht ohne diese äusserliche Mittel unsere Dankbarkeit bezeugen? Sehet, das ist die Sprache dieser Leuthen, die alle äusserliche Gebräuche aus der Religion verbannen wollen. Dieses ist die Ausflucht, die sie verhindert zu dem Tische des HErrn zu nahen. Allein wie eitel ist dieser Vorwand! wie falsch ist ihre Rede! Die ihn wahrhaftig anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Nichts ist gewisser als dieses. Folglich soll die Religion von allen Gebräuchen entblößt seyn. Nichts ist ungegründeter als diese Folge. Es giebt Gebräuche die weise, vernünftig und tüchtig sind, uns zur Frommkeit anzutreiben, unsere Aufmerksamkeit zu erwecken, und uns zur Ausübung der grösten Pflichten unserer Religion zu bewegen. Solche Gebräuche (unter deren Zahl insonderheit dieser ist, von welchem wir reden) sollen nicht aus der Religion ausgeschlossen werden. Sie

haben einen unendlichen Nutzen. Wir sind nicht blosse Geister. Unsere Seele ist mit einem Stück Erden vereiniget, von welchem ein grosser Theil ihrer Begriffen und Handlungen abhanget. Die äusserlichen Vorwürfe, die auf unsere Sinnen würken, rühren den Geist auf eine lebhafte Weise. Wem diese Wahrheit unbekannt ist, der muß die Natur eines Menschen wenig kennen. Und zu dem ist es an uns, die ewige Weißheit zu tadeln? Ist es an uns, dem HErrn vorzuschreiben, auf welche Weise man ihm dienen soll? Wenn es wahr ist, daß JEsus Christus das heilige Abendmahl eingesetzet hat: Wenn es wahr ist, daß er uns befohlen hat dasselbe zu seiner Gedächtniß zu feyren, so soll dieser Befehl uns genugsam seyn; wir sind verbunden denselben zu erfüllen. Und wir haben weiters nicht nöthig die falsche Lehre dieser Leuthen zu widerlegen.

III. Die Lasterhaften machen die dritte Art von denen aus, die das heilige Abendmahl unterlassen. Sie geben zu, daß der Genuß desselben eine gute, eine nützliche und nothwendige Sache sey. Allein, weil eine würkliche Frommkeit erfordert wird dasselbe zu geniessen, die ihnen fehlet, weil sie den Lastern absagen müßten, die sie nicht verlassen wollen; weil sie sich verpflichten müßten Tugenden auszuüben, die mit ihren verderbten Neigungen streiten; so wollen sie lieber das heilige Abendmahl versäumen, als ihre Verdammniß vergrössern, wenn sie dasselbe unwürdig geniessen würden. Ach! welch eine Beschaffenheit des Gemüthes! Ihr habet recht, ihr, die ihr in den Lastern stecket, die Gerichte des HErrn zu förchten, wenn ihr euch in diesem Zustande zu seiner heiligen Tafel nahet; wenn ihr mit unheiligen Händen,

den, und mit einem befleckten Herzen die herrlichen Zeichen des Leibs und Bluts JEſu empfanget; wenn zu der Zeit, da ihr dem HErrn ſchwehret, die Bande einer laſterhaften Freundſchaft zu brechen, den Haß und die Rache aus euerm Herzen zu verbannen und die unſelige Gewohnheit zu verlaſſen, euern Nächſten zu verläumden und ſeinen Namen zu verſchwärzen, ihr euch dennoch vorſetzet nichts von dieſem allem zu thun und in euern Laſtern zu verharren. Aber ſeyt ihr weniger der Verdammniß würdig, wenn ihr das Abendmahl unterlaſſet? Es iſt wahr, ihr weichet die Gefahr aus, daſſelbe unwürdig zu genieſſen; aber werdet ihr den Gerichten entfliehen, die der HErr denen Laſterhaften gedrohet? Werdet ihr denn nicht Opfer der Hölle werden, wenn ihr in euern Laſtern ſterbet? Und geſetzt, euere Straffe wäre geringer, wenn ihr nicht noch zu denen übrigen Laſtern die Entheiligung des Abendmahls hinzu füget; ſo ſollten euch doch die geringſten Vorſtellungen der Straffen der Höllen erſchrecken und aus dieſem unglücklichen Zuſtande heraus reiſſen, in dem ihr euch befindet. Allein ihr ſeyt auch dieſes Troſtes, ſo gering er immer iſt, beraubet. Ich verſichere euch, daß wenn ihr das heilige Abendmahl verſäumet, weil ihr euern Laſtern nicht abſagen wollet, ihr eben ſo ſtraffbar in den Augen des HErrn ſeyt und die gleichen Straffen zu erwarten habet, als wenn ihr es unwürdig genoſſen hättet.

IV. Wir haben ſolche unter die vierte Art gezehlet. Die ſind nicht weit von den vorigen unterſcheiden. Ich werde indeſſen beſonders von ihnen reden, weil ſie von ihnen darinn unterſcheiden ſind, daß ſie nicht, wie jene, einen ſteiffen und veſten Vorſatz haben in

ihren

ihren Lastern zu verharren. Sie nehmen bißweilen schwache Vorsätze sich von gewissen Sünden der Gewohnheit loß zu machen. Allein weil sie diese Entschlüsse niemahls zum Stande bringen, so entfernen sie sich von dieser heiligen Tafel, und glauben dadurch die Gerichte GOttes auszuweichen. Wenn man diese Leuthe ermahnet, wenn man ihnen das Laster vorstellet, das sie begehen, indem sie einen der ausdrücklichsten Befehlen unsers Erlösers übertretten, so antworten sie: Es geschehe nicht aus Verachtung vor das heilige Abendmahl; sie würden sich selbst straffbar glauben, wenn dieses wäre; die Ehrerbietung vor diese heilige Handlung bewege sie zu der Unterlassung derselben; mit einem Wort, sie geniessen das heilige Abendmahl nicht, weil sie sich nicht im Stande befinden dasselbe recht zu geniessen. Aber was ist eiteler als diese Ausflucht? Ich bin untüchtig zu dem Tisch des HErrn zu nahen, und auf wen soll ich die Schuld werffen? Bin ich nicht selbst die Ursach davon? Warum ändere ich die Beschaffenheit meiner Seele nicht? Ihr seyt also auch untüchtig zum Gebet; ihr seyt nicht im Stande sein Wort zu lesen; ihr seyt nicht fähig die geringste Pflicht eines Christen zu erfüllen: Mit einem Wort, ihr seyt nicht im Stande der Gnaden. Ach! wie ist es möglich, daß ich bey einer so grossen Gefahr dennoch ein freudiges Gesichte, ein ruhiges Gemüthe, ein Herze, das nichts als Freude verlanget, an euch erblicke? Ihr lebet als wenn ihr nichts zu beförchten hättet, und ihr versichert mich, daß ihr euch deßwegen von dem Genuß des heiligen Abendmahls enthaltet, weil ihr nicht darzu bereitet seyt. Ihr seyt hiemit auch nicht zu dem Tode gerüstet; und wie würde es euch gehen, wenn der HErr diese Nacht

eure

eure Seele von euch forderte? Ach! wie iſt es denn möglich, daß ihr euch den Wollüſten ſo ergeben könnet? Wenn ich euch ſähe in Thränen zerſchmelzen, wenn ich euch hörte Seufzer zu dem Thron der Gnaden ſchicken, ſo würde ich die Hoffnung von eurer Seligkeit nicht verlieren. Aber mein ganzes Herz erzittert, wenn ich an eure Ruhe oder vielmehr an eure Unempfindlichkeit gedenke. Ach! verlaſſet doch, meine andächtige Zuhörer! verlaſſet den betrübten Zuſtand, in dem ihr euch befindet. Erkennet die Unbilligkeit eueres Vorwandes. Seyt ihr nicht im Stande das heilige Abendmahl zu genieſſen, ſo bemühet euch ohne Verzug durch die Gnade des HErrn darein zu ſetzen, verlieret nicht einen Augenblick an dieſem wichtigen Geſchäfte zu arbeiten.

V. Es giebet endlich gewiſſenhafte Chriſten, zärtliche Gewiſſen, forchtſame Seelen, die die Forcht zu weit treiben, und die ſich wegen einer falſchen Zärtlichkeit des Gewiſſens von dem Tiſche des HErrn entfernen. Ob ſchon die Anzahl dieſer Leuten gering iſt, ſo iſt es doch gewiß, daß es einige von dieſer Gemüths-Art giebet. Und es iſt um ſo viel nothwendiger, den Irrthum, in dem ſie ſtecken, zu widerlegen, weil es ſcheinet daß er aus einem Grund der Frommkeit und der Gottesforcht entſtehe. Sie glauben, man müſſe die Heiligkeit auf den höchſten Grad der Vollkommenheit gebracht haben, wenn man das heilige Abendmahl würdig genieſſen wolle; und weil ſie noch viele Schwachheiten, viele Unvollkommenheiten in ihrer Seelen empfinden, ſo dörffen ſie ſich nicht zum Tiſche des HErrn nahen, aus Forcht ſie ziehen ſich die Flüche zu, die der HErr wider die unwürdigen Tiſchgenoſſen ausgeſtoſſen. Es iſt wahr,

man

man kann niemahls zu viel rein seyn, wenn man zu diesem heiligen Tische trittet, man kann niemahls zu viel gerüstet seyn, wenn man vor dem Thron des HErrn erscheinen soll. Allein wenn man vollkommen von Fehlern frey seyn müßte, das heilige Abendmahl würdig zu geniessen, so wäre niemand, niemand in der ganzen Welt, der sich zu der Tafel des HErrn nahen dörfte. Wer kann sagen? Ich habe mein Herz gesäubert und bin rein von Sünden. Es bleiben noch allezeit Ueberbleibsel der Verderbniß, auch bey den Heiligsten, übrig. Diese Unvollkommenheit soll uns mit Recht erniedrigen, allein sie soll uns doch nicht niederschlagen: Wir sollen dieselbe dämpfen so viel es möglich ist, und uns bemühen sie gänzlich auszutilgen, aber sie schliesset uns nicht von der Seligkeit aus; sie soll uns nicht verhindern die Siegel des Heyls zu empfangen. Ermuntert euch ihr gläubige Seelen, ihr forchtsamen Herzen: Der HErr fordert nicht eine vollkommene Heiligkeit von euch, sie mag so unvollkommen seyn, als sie immer will, er wird sie dennoch annehmen, wenn sie wahr und aufrichtig ist. Erkennet eure Schwachheiten, seufzet darüber, arbeitet an eurer Besserung: Das ist alles, was der HErr von seinen Tischgenossen fordert. Ihr kommet nicht zu bezeugen, daß ihr an euch selbst vollkommen und gerecht seyet: Ihr kommet im Gegentheil zu bekennen daß ihr im Tode seyt, indem ihr die Gerechtigkeit in JEsu suchet; betrachtet also dieses H. Siegel als eine Arzney vor diejenigen so geistlich krank sind; betrachtet es als ein tüchtiges Mittel euren Glauben zu stärken, eure Gottseligkeit zu vermehren, und euch die Vollkommenheit zu verschaffen, die euch noch fehlet. Also, anstatt dieses Mittel zu versäumen, sollet ihr es mit Freuden

anneh-

annehmen, anstatt daß ihr euch unter dem Vorwand, eure Heiligkeit sey zu schwach und unvollkommen, von dem Tische des HErrn entfernet, so soll das ein starker Grund seyn, bey demselben ein Mittel vor eure Schwachheit, und neue Hülffe zu suchen, euer Verderben immer mehr zu besiegen.

Schliesset aus den Betrachtungen die ihr gehört habet, wie sündlich das Verhalten derer sey, die ihr Leben in der Ruhe an solchen Orthen zubringen, wo man der Anhörung des göttlichen Wortes beraubet ist, und die sich dadurch freywillig des heiligen Abendmahls berauben. Ach! wenn nichts als dieses wäre, wenn man ihnen schon dabey die Freyheit läßt, GOtt insbesonders zu dienen, wenn man sie nicht zwinget äusserlich einem abgöttischen und abergläubischen Gottesdienst anzuhangen; wie können sie sich dieses angenehmen, dieses entzückenden Trostes berauben, ein Sacrament zu geniessen, das uns GOtt so ausdrücklich befohlen, wenn sie einige Funken der Frommkeit, einige Liebe vor ihren Erlöser, einige Dankbarkeit vor die unendlichen Gutthaten haben, die sie ihm schuldig sind? Wie werden sie die Gerichte GOttes ertragen? Wie werden sie vor seinem Richterstuhl bestehen? Wie werden sie die Verachtung, die sie gegen den heiligsten Gebrauch unserer Religion erzeiget haben, rechtfertigen? Grosser GOtt! eröfne ihnen die Augen, entdecke ihnen die Abgründe, in die sie sich stürzen. Lasse sie deine gerechte Gerichte durch eine heilsame Busse ausweichen, und giebe daß sie alles verlassen, um sich diese himmlische Nahrung ihrer Seelen zu verschaffen.

Wenn diese, von denen wir reden, gottloß sind, was sollen wir denn von denen urtheilen, die, da sie

die

die Mittel haben, das heilige Abendmahl, so oft sie es wünschen zu geniessen, dennoch dasselbe aus Gottlosigkeit, aus einer unseligen Nachläßigkeit, aus einer allzu grossen Liebe der Welt, der Lüsten, der Beschäftigungen dieser Erden, versäumen? Erinnert euch, elende Menschen, erinnert euch an das traurige Schicksal derer, die an die Hochzeit geladen wurden, und sich weigerten zu erscheinen. Matth. 22. Die Aufführung dieser unwürdigen Gästen ist ein Bild der eurigen: Ihre Straffe ist ebenfalls ein Sinnbild derjenigen die auf euch wartet, wenn ihr ihro nicht durch eine heilsame Reue vorkommet.

Und hier, meine Brüder! erkenne ich mit Freuden, daß der gröste Theil unter euch (Ach! könnte ich sagen daß es alle ohne Ausnahm seyen) sich der Nachläßigkeit, die ich bestritten habe, nicht schuldig machet. Werdet nicht müde. Kommet zu dem Tisch des HErrn, so oft er euch dazu einladet. Kommet mit allen Eigenschaften, die er von einem wahren Tischgenossen fordert. Kommet mit einem lebendigen Glauben, mit einer brünstigen Liebe, mit einem Herz, das mit der Forcht und Liebe GOttes erfüllet ist. So werdet ihr bey dieser heiligen Tafel alle Güter erlangen, die der HErr daselbst seinen Kindern mittheilet. Ach! könntet ihr diese herrlichen Güter schon heute erlangen und ewig besitzen! Amen.

Die

Die neunzehende Rede.

Das Mittel zu der Gemeinschaft Gottes zu gelangen.

Ueber Offenb. Joh. III. 20.
Gehalten den 17. Herbstmonat 1742.

Von

Hrn. Joh. Georg Thomasset,
Diener göttlichen Worts in der Französischen Kirche zu Bern.

Aus dem Französischen übersetzt.

Text.

über Offenb. Joh. III. 20.

Siehe ich stehe vor der Thüre und klopfe an. So jemand meine Stimme hören, und die Thüre aufthun wird, zu dem werde ich eingehen und mit ihm zu Nacht essen, und er mit mir.

Wenn der heilige Paulus seine Hebreer zu der Gastfreyheit vermahnet, so gebrauchet er sich eines sonderbaren und seltsamen Grundes, dieselbigen zu der Ausübung dieser Tugend zu bewegen. Er stellet ihnen das Beyspiel einiger liebreichen Heiligen vor, welche die Ehre gehabt, Engel in ihre Häuser aufzunehmen, da sie nur blosse Menschen zu beherbergen glaubeten. Hebr. 13: 1. Wir lesen auch in der That, daß Abraham und Loth dieses Glücke genossen. Sie wurden durch ihr natürlich gutes Herz und ihre gutthätige Liebe dahin bewogen, die Fremden freundlich aufzunehmen, und denselbigen eine Ruhestatt in ihren Häusern zu verschaffen. Deßwegen geschahe es, daß die Engel des HErrn, welche unsere Erde betretten, um den Willen des Höchsten auszuführen, diese Leuthe würdigten unter ihre Dächer einzugehen. Glaubet ihr nicht, daß die kargesten Menschen diese ihre Unart ablegen und mit Freuden einen Theil ihrer Güter aufopfern würden, wenn sie sich ein solches Glücke versprechen, und die Botten des Höchsten zu Zeugen ihrer Freygebigkeit

keit haben könnten? Ihr aber, meine Christen, dürfet noch mehrers hoffen. GOtt selbst, der lebendige GOtt, der König der ganzen Welt will nicht nur eine kurze Zeit, nein, biß in Ewigkeit, bey euch wohnen. Ihr alle könnet diese Ehre erhalten. Er bietet sie euch an. Er nöthiget euch so gar dieselbige anzunehmen. Er erniedriget sich biß zu euch, damit er mit euch umgehen könne. Siehe, spricht er, ich stehe vor der Thüre, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören, und die Thüre aufthun wird, zu dem werde ich eingehen, und mit ihm zu Nacht essen, und er mit mir.

Diese Gemeinschaft GOttes, meine Brüder, ist der wichtigste Vorzug eines vernünftigen Geschöpfes. In ihm leben wir, bewegen uns und sind. Durch sein Licht sehen wir. Aus seiner Fülle schöpfen wir alle. Alles was wir sind, alles was wir besitzen, alles was wir vermögen, kommt von seiner allmächtigen Hand. Alles was wir nöthig haben, alles was uns vollkommen und glücklich machen kann, wird von diesem anbetens-würdigen Wesen ausgetheilet. In seiner Gemeinschaft bestehet unser höchstes Gut, und alle, die sich von ihm entfernen, werden zu Grunde gehen. Es ist uns am meisten daran gelegen, daß wir uns denselbigen gönstig machen. Dieses ist die Absicht der ganzen Religion, und auch dieser Andacht. Wir demüthigen uns in seiner Gegenwart, daß wir ihn bewegen möchten zu uns zu kommen, und unter uns zu wohnen. Wie glücklich würden wir seyn, wenn unsere Andacht uns dieses Glücke zuwegen bringen könnte?

Grosser und erhabener GOtt! der du die Ewigkeit bewohnest, dessen Name heilig ist, der du, un-

geachtet du im Erhabenen und Heiligen wohnest, dennoch diejenigen, welche eines demüthigen und zerschlagenen Geistes sind, würdigest zu ihnen herunter zu steigen, komme auch bey uns zu wohnen, obgleich wir unwürdig sind, daß du unter unser Dach eingehest! Weil du uns diese Ehre anbietest, so mache uns tüchtig derselben zu geniessen. Heilige, reinige unsere Herzen, und entferne alles dasjenige, so uns bißdahin von dir getrennet hat. Räume die Hindernisse weg, welche dir biß hieher den Eingang in unser Herz verwehret; diese Unreinigkeit, welche deine heiligen Augen nicht anschauen können; diese Liebe der Welt, welche eine Feindschaft wider dich ist. Es ist schon lange, daß du an unsern Thüren angeklopfet hast. Ist es vergeblich gewesen, so bereite doch jetzt dir eine heilige Wohnung in uns. Mache uns deiner Stimme gehorchend, hefte uns an dich, daß wir dein Volk, und dir zu einem Namen, zum Lob und zur Zierde seyn mögen, Amen. Jerem. 13:11.

Die Worte, welche wir erklären, machen einen Theil von dem Briefe aus, welchen der H. Johannes an den Engel der Gemeine zu Laodicea schreiben müssen. Der HErr bestraft in demselbigen die Aufführung derjenigen lauen und sorglosen Christen, welche von sich selbst eine so gute Meynung hegeten, daß sie sich reich und ohne Mangel glaubeten. Er bestreitet diese Frucht einer unordentlichen Eigenliebe. Er bezeuget, daß ein Lauer unglücklich und elend, blind und nackend, und sein Zustand gefährlicher und unvernünftiger, als die Kälte sey. Er dräuet ihnen seine Ungnade, und daß er sie aus seinem Munde speyen werde. Er ladet sie ein, zurücke zu ihm zu kehren, und bietet ihnen die nöthigen geistlichen Reichthümmer an. Er redet ihnen von Gnade

und

und Friede. Er bezeuget ihnen, daß er, ungeachtet seines Zorns, dennoch noch Liebe zu ihnen trage, daß er wünschte sie ihre Meynungen ändern zu sehen, damit er seine Gutthaten auf sie schütten könnte. Siehe, ich stehe vor der Thüre, und klopfe an.

Wenn wir diese wichtige Worte genau betrachten, so treffen wir in denselbigen drey Dinge an, welche einer genauen Aufmerksamkeit würdig sind.

I. Die Natur derjenigen Glückseligkeit, welche GOtt dem Menschen in diesen Worten verheisset: Ich will zu ihm hinein gehen, und mit ihm zu Nacht essen, und er mit mir.

II. Die Bemühung GOttes, den Menschen zu bewegen diese Glückseligkeit anzunehmen: Siehe, ich stehe vor der Thüre, und klopfe an.

III. Die Pflichten, welche der Mensch zu beobachten hat, damit er sich dieser Ehre würdig mache. Er muß die Stimme des HErrn hören, und ihm die Thüre aufthun.

I. Laßt uns zuerst dasjenige untersuchen, was der HErr den Christen verspricht: Ich will zu ihm eingehen, und mit ihm zu Nacht essen, und er mit mir. Diese Worte drücken etwas grosses aus, welches dem Menschen zu grossem Vortheil gereichet. Der GOtt, den die Himmel nicht fassen können: Der GOtt, der unter den Schaaren der vollkommenen Geistern wohnet: Der GOtt, dem die Kraft, die Herrlichkeit, das Reich in Ewigkeit gebühret: Der GOtt, von dem die Ehre, Reichthum und alles herstammet: Der GOtt, zu dessen Rechten Freude die Fülle und liebliches Wesen ist, will bis

zu uns sich hinab lassen, und mit den geringsten Geschöpfen wie mit Freunden umgehen. Freunde gehen frey zu einander. Sie machen sich ein Vergnügen, ihre Freuden und Vortheile mit einander zu theilen, und an der gleichen Tafel zu speisen. GOtt verheisset uns etwas, das diesen Arten ähnlich ist. Unbegreifliche Freundlichkeit dieses höchsten Wesens! Unendliche Vortheile, welche der Mensch daher ziehet! Ehre und Glücke, welche alles, was man sich grosses einbilden kann, übertrifft!

Wenn aber diese Ausdrücke des Geistes GOttes etwas vortreffliches andeuten, so sind sie dennoch nicht von der gröſten Deutlichkeit. Sie stellen uns ein Bild vor, welches in dem eigentlichen Verstande genommen unanständige Begriffe von dem vollkommensten Geiste erwecken würde. Der HErr ist als ein unendliches Wesen allenthalben gegenwärtig. Er erfüllet Himmel und Erde, und ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Wie wollte er denn suchen zu uns einzugehen? Wie sollte er als ein Geist, der keine Nahrung nöthig hat, mit uns zu Nacht essen? Laßt uns deßwegen diese Worte, meine Brüder! in einem Verstande nehmen, welcher sich dem HErrn geziemet. Laßt uns selbige als eine Verheissung der genauesten Vereinigung betrachten, welche unter vertrauten Freunden, die oft mit einander umgehen, und oft mit einander speisen, gewöhnlich ist. GOtt bietet uns seine Gunst, seinen Schutz, seine Liebe an, welche derjenigen ähnlich ist, welche zwey vertraute Freunde zu einander tragen, die alles, auch ihre Güter ohne Unterscheid gemein haben.

Was

Was dörffen wir also aus der Vereinigung, welche uns GOtt so gnädig anbietet, vor Gutthaten erwarten? Von zweyerley Gattung, geistliche nemlich und zeitliche. Die einen gehen den Leib, die andern die Seele an; die einen das gegenwärtige, die andern das zukönftige Leben. Die einen sind eine gewöhnliche Folge der Wohnung GOttes in uns, die andern aber müssen die erstern nicht nothwendig begleiten.

Wenn GOtt in uns wohnet, so dörffen wir uns Hoffnung machen von seiner Güte alles zu erhalten, was zur Gottseligkeit und Nothdurft dieses Lebens erfordert wird, und was nöthig ist um Theil zu haben an dem Erbe der Heiligen, die im Licht wandeln. GOtt verheisset den Menschen eine grössere Glückseligkeit, als diejenige, welche sie auf dieser Erde geniessen können; Vergnügung welche sich für einen Menschen, der sich zu der grösten möglichen Vollkommenheit gebracht, besser geziemen. Wenn er schon hier in dieser Zeit uns würdiget bey uns zu wohnen, so verbirgt er doch gleichsam noch sein Angesicht vor uns, und wir erkennen nur unvollkommen wie er ist. Allein nach diesem Leben werden wir satt werden von seiner Gestalt, wenn er uns alles in allem werden wird. Das Licht aber kann keine Gemeinschaft haben mit der Finsterniß, und wünschen wir mit GOtt, der das Licht ist, vereiniget zu seyn, so müssen wir uns seine Heiligkeit unsern Handlungen zum Muster vorstellen. Diese Gattung der Gemeinschaft, zu welcher der Mensch auch noch auf dieser Erde gelangen kann, kann ihn vorbereiten und tüchtig machen nach dieser Zeit in die genaue Vereinigung, welche auf die Gesegneten des Höchsten wartet,

zu kommen. GOtt, der die Quelle alles Lichts ist, erleuchtet die Gläubigen so, daß sie sich im Stande befinden wohl über die Mittel ihres Heyls zu urtheilen. Er schenkt ihnen erleuchtete Augen des Verstandes, daß sie den Werth ihrer Beruffung, und des Erbes der Heiligen erkennen können. Er lehret sie selbst und leitet sie in seine Wahrheit. Er heiliget ihren Willen, und macht ihn dem Verstande gehorsam, der durch die Gnade erleuchtet worden. Er giebt ihnen die kräftigsten Anleitungen, wie sie ihre Schlaffsucht aufwecken, und sich ihre Pflichten angenehm machen können. Er stärkt sie in ihrer Arbeit durch den kräftigsten Trost, er gießt das Gefühl seiner Liebe in ihre Herzen aus, und macht sie so fast seinem Bilde ähnlich. Man nimmt es ohne selbst zu wissen die Arten und Neigungen derjenigen an mit welchen man umgehet. Deßwegen kann uns auch diese Gemeinschaft mit GOtt seiner Natur theilhaftig, und uns tüchtig machen sein Angesicht in der Wohnung der Herrlichkeit in Gerechtigkeit zu sehen.

Wir sind so unglücklich, daß diese Betrachtungen wenig Eindruck auf uns machen. Die Erwartung eines zukünftigen Glücks hat nur wenige Würkung auf uns, und wir finden was nicht gegenwärtig ist unsrer Achtung nicht würdig. Aus dieser Quelle entspringt die Fühllosigkeit für die Gemeinschaft GOttes, welche doch alle unsre Sorgen aufbringen, und unsre Glückseligkeit ausmachen sollte. Allein man betrachtet nicht, daß ein beständiger Fortgang zu grössern Vollkommenheiten das gröste Vergnügen eines vernünftigen Wesens seyn muß, welches alle übrige Vergnügungen, welche von den Sinnen und den Leidenschaften ihren Ursprung haben, übertrift.

trift. Man betrachtet nicht, daß die Erwartung eines grossen Guts vor der Besitzung glücklich macht. Stellet euch einen Gläubigen vor, welchen der H. Geist geheiliget und gereiniget hat. Sein Gewissen billigt seine Aufführung, und er kann versichert seyn, daß GOtt dieselbige auch billiget. Er kann GOtt als seinen gütigen Vater, seinen mächtigen Beschützer, seinen gnädigen Belohner ansehen. Das zukünftige Leben hat für ihn nichts als angenehmes, die Seligkeit, die Gemeinschaft mit GOtt, welche er auf einige Weise schon hier geniesset. Das gegenwärtige Uebel hat keinen Einfluß auf sein Gemüthe, und wenn er schon nichts auf dieser Welt besitzet, so ist er reich genug in GOtt. Allein dieses Glücke kann man nur unvollkommen beschreiben. Es ist der weise Stein, den niemand kennet, als wer ihn empfängt. Eröfnet nur eure Herzen dem GOtt, der in dieselbigen eingehen will, so werdet ihr überzeuget werden, daß nichts köstlichers als die Freude ist, welche ihr aus dieser Wohnung GOttes in euch empfinden werdet.

Welches aber sind die zeitlichen Früchte, welche diese Wohnung GOttes in uns zuwege bringet? Weil GOtt als der HErr aller Dinge die geistlichen und zeitlichen Güter in seiner Hand hat, theilet er denn die letztern auch denjenigen mit, welche er liebet? Ueberhaupt geniessen alle Geschöpfte der Güte des HErrn. Verbirgt er vor ihnen sein Angesicht, so kehren sie in ihr erstes Nichts zurücke: Sendet er ihnen seinen Geist wieder, so sind sie auf das frische geschaffen. Allein unterscheidet er dadurch diejenigen, welche er liebet, und in welchen er wohnet? Man läugnet diese Frage, wenn man nach dem

äusserlichen Schein urtheilet. Man glaubt nicht daß sie glücklicher seyen als andere. Sie sind nicht von Verdruß und Wiederwärtigkeiten befreyet. Die Gottseligkeit ist ihrer Natur nach geschickt, diejenigen glücklich zu machen, die auf ihrem Wege wandeln. Aber verschiedene Dinge können diese Würkung verhindern. Hat denn der Fromme keinen Vortheil von der Gemeinschaft mit GOtt? Ziehet er keinen Nutzen davon, daß derjenige sein vertraueter Gast ist, der arm und reich machen, erheben und stürzen kann? Auf das wenigste scheinet es, daß er ein besonders Recht zu seinen Gnadenbezeugungen haben sollte.

Allein seine Güte wird durch seine Weißheit geleitet. Er giebt ihnen, was ihnen wahrhaftig nützlich ist. Er schenkt ihnen dasjenige, was ihnen am meisten Vortheil bringet. Was in sich selbst ein Gut ist, kann bey gewissen Umständen als ein Uebel betrachtet werden. Und im Gegentheil, was in sich selbsten ein Uebel ist, kann durch seine gute Würkungen sich in ein wahres Gut verwandeln. Das gute und das böse dieses Lebens bringet gute oder böse Folgen nach den verschiedenen Menschen, auf die es fället, und was dem einen schädlich ist, kann dem andern nützlich seyn. Wir wissen nicht was uns nutzet, und wir wünschen bißweilen Dinge, welche uns in das Verderben stürzen könnten. Wie glücklich ist derjenige nicht, welchen ein Wesen in dieser Wahl regieret, welches mit der gröſten Weißheit die gröſte Macht und Güte verbindet! Und dieses Glücke genieſſet der Gläubige, in welchem GOtt seine Wohnung aufgeschlagen hat. Ein solcher betrachtet seinen zeitlichen Zustand als den besten,

sten, und er urtheilet richtig. Die Gemeinschaft mit GOtt kann das gröste Uebel in gutes verändern. Sie setzet ihn in den Stand nicht nur alles böse zu überstehen, sondern auch dasselbige zu seinem Nutzen anzuwenden. Alles auf dieser Welt ist in seinen Augen gut und vollkommen: Alles vergnüget ihn, und er verwandelt die Traurigkeit in Freude.

Die Heil. Schrift redet bißweilen von Völkern, in deren Mitte der Höchste gewohnet. Dieses war ein Vorzug des Volks Israel nach der Verheissung des HErrn: Ich will meine Wohnung setzen unter euch, und meine Seele wird keinen Eckel an euch haben. Und ich will stets wandeln unter euch, und will euer GOtt seyn, und ihr werdet mein Volk seyn. 3 Buch Mosis 23: 11. 12. Diese Worte bekräftigen den Sinn, den wir den Worten unsers Texts beygeleget haben. Was zuvor in figürlichen Worten war, erkläret der Geist GOttes selbst mit der gröstenDeutlichkeit. Was er zuvor die Wohnung unter ihnen aufschlagen und untern ihnen wandeln genennet, das drücket er hernach dadurch aus, daß er verspricht, daß der HErr der GOtt Israel, und dieses sein Volk seyn soll. Er verheißt ihnen seine Gnade und seinen Schutz.

Die Gutthaten, welche die Gnade GOttes bißweilen an ganze Völker austheilet, sind gleichfalls von zweyerley Gattung, geistliche und zeitliche. Er zeigt ihnen seine Wege, er erleuchtet sie durch die Kerze seines Worts. Er beschützet sie wider diejenigen, die ihnen diesen Schatz rauben wollten, er errettet sie von ihren Feinden, und schenket ihnen die nöthige Sicherheit ihm in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen.

G:

Gebrauchen sie sich dieser geistlichen Güter wohl, und machen sie sich dieselbige zu Nutze, so verbindet GOtt auch mit denselbigen die zeitlichen. Die Fürsehung macht einen Unterschied in der Art, wie sie mit ganzen Völkern und einzeln Menschen umgehet. Bey diesen kann man ihre Wege nicht einsehen, und sie sind immerhin mit Wolken und Dunkelheit bedecket. Wer nach dem äusserlichen Ansehen urtheilen würde, würde sich vielmal bereden, sie verfolge die Tugend, sie stürze die Unschuld, sie beschütze hingegen die Ungerechtigkeit. Bey den Völkern aber müssen wir auf andere Weise schliessen. Es ist gewöhnlicher, daß das Wohlseyn die Tugend und Gerechtigkeit in grossen Gesellschaften begleite. Wo Tugend blühet, wo die Gesetze der Gerechtigkeit beobachtet werden, wo Andacht in dem Gottesdienste herrschet, da befinden sich insgemein Macht, Glück und Freyheit. Es sind alles Früchte der Wohnung GOttes unter einem Volk. Es kann zwar auch geschehen, daß GOtt ein Volk durch Gerichte heimsuchet, welches sich nicht so vieler Laster schuldig gemacht, als ein anders, welches alles Wohlseyns geniesset. Ja es kann seyn, daß dieser glückliche Zustand des letztern eine Würkung seines Zorns, wie die Streiche womit er das erste züchtiget von seiner Liebe stammen, welche sie zur Besserung leitet. Ueberhaupt aber kann man sagen, daß die Gerechtigkeit ein Volk empor hebe.

Sehet, ihr Gläubige, den Begrif, welchen man sich von der Verheissung, die der HErr in unsern Text-Worten gethan, machen muß. Trostreiche Verheissung! welche den Menschen eine Zuflucht in ihrem Elende eröfnet, welche sie in ihrer Furcht

und

und Unruhe beruhiget, und ihnen alles ja selbst den Tod erträglich machet! Glück! ohne welches das Leben der schwachen Menschen, welche durch so viele heftige Leidenschaften und unordentliche Begierden getrieben werden, ein Zusammenhang würde seyn, von Sorgen und Unruhe! Güte! welche eine ewige Dankbarkeit verdienet! Liebe und Gnade, welche uns immer an unsre Schwachheit erinnern sollte! Wenn ich den Himmel betrachte, so gedenke ich, was ist der Mensch!

Und in der That, was ist der Mensch? Ich wünschte, daß wir den völligen Wehrt der Gutthat des HErrn einsehen könnten. Und nichts kann uns dieselbige deutlicher vorstellen, als unser Unvermögen und unsere Schwachheit. Ich wiederhole deßwegen was ist der Mensch? Ein Wesen welches aus Hoheit und Niedrigkeit, aus edlen Kräften und knechtischen Leidenschaften zusammen gesetzt ist. Eine Seele die einen himmlischen Ursprung hat, und sich wieder nach demselbigen sehnet, ein Leib der im Staube wühlet und den alle seine Begierden und Nothwendigkeiten an die Erde heften. Ein heftiges Verlangen nach der Vollkommenheit, und ein völliges Unvermögen durch eigene Kräften zu derselbigen zu gelangen. Eine Vernunft welche die Tugend schätzet, ein Herz das uns davon aber wieder entfernet, ein Gewissen, welches das Laster verdammet, und wieder heftige Begierden die uns in dasselbige stürzen. Die Ewigkeit allein, die unermeßliche Ewigkeit kann sein Verlangen stillen. Allein wenn er diese verlangen darf, so hat er im Gegentheil häuffige Gründe sich vor derselbigen zu fürchten. Sein Witz, seine Einsicht, diese geschätzten Geschenke des Himmels, können ihm seine Unruhe vergrössern, weil sie ihm in der Ewigkeit häuffige verdrießliche

liche Möglichkeiten vorstellen, welche er nicht ausweichen kann. Wer will ihm seine Zufriedenheit, welche ihm von so vielem kann entrissen werden, wieder zustellen? Können solches seine Brüder? Wenn er aber schon einigen Verdrießlichkeiten durch Gesellschaft entgehen kann, so ist doch solches der geringste Theil. Die Gesellschaften haben so wohl als die einzeln Glieder derselbigen fremden Schutz nöthig. Eine höhere Macht herrschet über die Begebenheiten dieser Welt. Die Menschen berathschlagen sich, der HErr aber leitet ihre Herzen wie Wasserbäche. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und der Fleisch für seinen Arm hält! Glücklich aber derjenige, der auf den HErrn wartet, der unter dem Schirm des Höchsten wohnet, der dem Allmächtigen gefällt, und sich seiner Gemeinschaft würdig gemacht!

Allein der HErr thut noch mehr, als nur eine blosse Verheissung zu geben, und sie einzuladen. Er bedienet sich verschiedener Mittel die Menschen zu sich zu ziehen. Siehe ich stehe vor der Thüre, und klopfe an. Laßt uns die Begriffe entdecken, welche man mit diesen Worten verbinden muß.

II. GOtt stellet seine Aufführung als eines Menschen vor, welcher sich mit einem andern verbinden will. Er sucht ihn zu sehen, er besucht ihn, er bietet ihm seine Dienste an. GOtt steht vor der Thüre, er macht seine Gegenwart bekannt, und klopfet an, das ist, er kommt den Menschen in dieser Vereinigung zuvor, er ladet sie dazu ein und nöthiget sie sich derselbigen würdig zu machen, und er verharret

in

in dieser Bemühung ohne durch vergebene Versuche müde zu werden. Dieß sind die Begriffe, welche wir mit den Worten unsers Texts verknüpfen müssen, und in diesem bestehet die Aufführung GOttes gegen die Sünder.

Er kommt ihnen erstlich in dieser Verbindung zuvor. Er gedenket an sie, wenn es scheinet, daß sie ihn vergessen haben. Die glückliche Vereinigung würde niemals zwischen GOtt und dem Sünder aufgerichtet werden, wenn GOtt nicht dem Menschen den ersten Anlaß dazu geben würde. Keiner kommt zu mir, sagt der Heyland, der Vater ziehe ihn denn. Ich habe mich durch diejenigen suchen lassen, welche nichts nach mir frageten, sagt der HErr selbst durch Jesajam. Ich habe mich durch diejenige finden lassen, welche mich nicht sucheten, und habe zu dem Volk gesprochen, welches sich nicht nach meinem Namen nennet: hie bin ich.

Ja gewiß, meine Brüder, der HErr thut mehr für die Menschen, als diese für die von ihrem eignen Geschlechte. Diese als Knechte falscher Einbildungen, welche sie sich von dem Unterschied der Sterblichen gemacht, würden glauben, daß sie sich erniedrigten, wenn sie den geringern zuvor kommen würden. Lernet, ihr eitele Menschen, lernet die Demuth aus der Art, welcher sich der HErr bedienet mit euch umzugehen! Der Monarch der Welt würdiget elende und wiederspenstige Geschöpfe seiner Achtung. Er ruffet sie zu sich, da sie fast keine andere Sorge haben, als wie sie ihn aus ihren Gedanken vertreiben möchten.

Vielleicht aber kommt es den Menschen vor, daß

der

der HErr sich diese Vereinigung theuer bezahlen lasse, weil er von ihnen begehrt, daß sie ihm in Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen sollen. Allein was zieht GOtt aus diesem Dienste für Nutzen? Kann auch ein Mann GOtt nutz seyn? Meynest du, daß der Allmächtige einen sonderbaren Lust daran habe, wenn du gerecht bist? Oder daß er Gewinn davon habe, wenn du deine Wege gleich vollkommen machst? Job. 22: 2. 3. Er ist zu weit über die Creaturen erhöhet, als daß ihm ihre Laster etwas entziehen, oder ihre Tugenden etwas seiner Seligkeit beylegen sollten.

Wenn er etwas von dem Menschen fordert, ehe er sich mit dem Menschen vereiniget, so dienet solches dem Menschen zum besten, und nicht zu seinem eignen Vortheil. Er begehret, daß du wandelst, wie es sich einem vernünftigen Geschöpfe geziemet. Er bestimmet die gröste Glückseligkeit und Herrlichkeit. Allein er will dich auf den Stiegen der Vollkommenheit zu derselbigen führen. Nichts beweget ihn dazu, als seine Güte und seine Liebe, welche mit keinen eigennützigen Absichten verbunden sind. Danket deßwegen dem HErrn unter den Völkern, weil seine Gutthätigkeit groß ist biß an den Himmel. Ps. 107: 10. 11. Allein laßt uns diese Güte lebendig empfinden, und damit, daß wir auf seine Stimme Achtung geben, und dem, was sie uns befiehlt, gehorchen, ein Zeugniß von uns geben, daß wir für seine Liebe, die ihn beweget an unsern Thüren zu klopfen, fühlbar sind.

Wir lesen in den Büchern der Heil. Schrift, daß als GOtt zum erstenmal dem Samuel geruffen, dieser

ser geglaubet, daß ihm der Hoheprieſter Eli etwas zu befehlen habe. Er verharrete in dieſer Meynung biß ihm Eli geſagt, daß wenn ſich dieſe Stimme ferner hören lieſſe, er nur antworten ſoll: HErr rede; denn dein Knecht höret. Was dieſem Mann GOttes begegnet, haben noch viele andere zu erfahren. Der HErr ſteht vor der Thüre und klopfet an, und der blinde und unachtſame Menſch weiß ſeine Stimme nicht zu unterſcheiden. Er redet zu uns auf verſchiedene Arten, welche wir wohl bemerken müſſen. Er bedienet ſich unſers Gewiſſens, der Heil. Schrift und ſeiner Diener, und der verſchiedenen Verordnungen der Vorſehung uns ſeine Stimme bekannt zu machen.

Er verrichtet dieſen Ruf durch unſer Gewiſſen. Der Menſch hat ein Gericht bey ſich, welches über ſeine Thaten, Gedanken und auch die verborgenſten Bewegungen urtheilet. Wenn er ſein Herz unterſuchet, ſo wird er finden, daß ihn ſeine Gedanken entweder anklagen, oder entſchuldigen. Er wird finden, daß entweder eine ſüſſe Freude, oder aber eine nagende Reue auf dieſe Unterſuchung folge, nach dem er entweder vor dieſem Gerichte loßgeſprochen, oder verdammet worden. Geſchiehet das erſte, ſo ziehet uns der HErr zu ſich mit Seilen der Liebe. Er will uns durch das Vergnügen, welches aus einem guten Gewiſſen flieſſet zu verſtehen geben, daß unſer gröſtes Glücke in ſeiner Gemeinſchaft beſtehe. Geſchiehet das andere, ſo will er uns durch Schrecken bewegen ihm die Thüre zu eröfnen. Er ruffet uns durch dieſe Reue, durch dieſe Schrecken, daß alle welche ſich von ihm entfernen verderben werden. Wie oft ruft er einem Welt-Menſchen, deſſen

Theil auf dieser Welt ist, und welcher, weil ihn die sinnliche Lust beherrschet, dieselbige zu befriedigen trachtet: Du wehlest verkehrt, Unglückseliger! Du säest Ungerechtigkeit, damit du Schmerzen erndten mögest. Du bist nicht auf die Welt gesetzet, damit du eine gewisse Zeit darauf herum kriechen, und denn wieder in das Nichts verfallen möchtest. Dein unsterblicher Geist wird an jenem Tage wieder zu demjenigen zurücke kehren, welcher ihn gegeben hat. Er kann zu der Gemeinschaft GOttes gelangen. Mache dich deßwegen dieser Glückseligkeit würdig, und suche sie bey demjenigen, der in dir wohnen will.

Ja wenn wir auch unsere Ohren vor dieser Stimme verstopfen, und ihr widersprechen, kommt sie nicht aller Hindernisse ungeachtet zu uns, und verharret, uns die gleichen Vermahnungen zu geben? Trägt es sich nicht bißweilen zu, daß sie alle Leidenschaften und Vergnügungen dieser Welt übertrift, und sich zu verstehen macht?

Sie ist die Stimme GOttes, und deßwegen einer unendlichen Hochachtung würdig. GOtt macht uns nicht allein tüchtig zu erkennen, was Ordnung und Pflicht ist, sondern er wecket auch das Gewissen bey uns auf, daß es uns die Nachrichten giebet, die uns nöthig sind. Dieses war die Meynung Davids wenn er sagt: Mein Herz sagt mir in deinem Namen: Suche mein Angesicht. Er verspürete, daß diese heilige Bewegungen, diese Begierden nach der Gnade GOttes, eine Würkung des Geistes GOttes seyn müßten. Und dieses bewegte ihn zu antworten: Dein Angesicht, o GOtt, will ich suchen.

GOtt

GOtt klopfet auch durch sein Wort an den Thüren unsers Herzens an. Diese göttlichen Bücher hat der Heil. Geist hervor gebracht, welcher ihre Verfasser in alle Wahrheit leitete. Die Lehren welche sie uns hinterlassen, kann man als die Offenbahrung des lebendigen GOttes betrachten. Wenn er sie so öffentlich, wie es geschiehet, bekannt macht, so ladet er die Menschen ein, aus denselbigen seinen gnädigen Rathschluß von unserer Seligkeit, die Menge und die Grösse der Güter, die auf seine Geliebten warten, zu erlernen. Er offenbaret darinn seine grossen und liebenswürdigen Vollkommenheiten, die Grösse seiner Macht gegen die Gläubigen, den Reichthum seines Erbes, daß er denjenigen verschrieben, die ihm in ihren Herzen eine heilige und reine Wohnung bereitet haben.

Er giebt aber auch in der Heil. Schrift zu verstehen, was er für Eigenschaften und Vorbereitungen von dem Menschen fordert, ehe er ihn in seine herrliche Gemeinschaft aufnimmt, die Pflichten und Tugenden die dazu nöthig sind. Er stellt sie liebenswürdig vor, und zeiget welche Herrlichkeit, welche Vollkommenheit sie demjenigen erwerben, welche auf ihren Stiegen wandeln. Er leget Beweg-Gründe vor, er nöthiget, er beschweret, er drohet, er verheisset, er vergisset nichts, das Eindruck auf uns machen könnte. Es geschiehet solches in der Heil. Schrift mit solcher Kraft, Nachdruck und Hoheit, daß kein menschlicher Geist etwas ähnliches hervor bringen könnte, welches so stark beweget, daß das Herze brennet, wenn man mit Andacht selbiges überleget.

Er ruft uns nicht weniger durch seine Diener.

Wir sind, sagt der Heil. Paulus, Gesandte an Christi statt, wie wenn er durch unsern Mund reden würde. Wir sind, sagt er an einem andern Orte, Mitarbeiter GOttes. Diese prächtige Titel kamen den Aposteln in ihrer völligen Bedeutung zu. Sie wurden dutch den Heil. Geist in allen ihren Reden und Thaten geleitet, und so redeten nicht sie, sondern GOtt, der in ihnen würkte. Diese Titel aber schicken sich auch für die ordentlichen Diener des göttlichen Worts. Ich will durch dieses nicht alles was diese Diener thun oder reden mögen für unfehlbar ausgeben. Sind sie wie andere Menschen den Schwachheiten und dem Irrthum unterworffen, so müssen uns weder ihre Lehren noch ihr Beyspiel zu Gesetzen dienen. Man darf beydes bey dem Licht des Worts untersuchen. Allein weil GOtt ihr Amt eingesetzet, und die Erhaltung desselbigen eine Gnade der Vorsehung ist, so sind wir GOtt Dank schuldig, wenn wir aus ihrem Munde nützliche Wahrheiten, und kräftige Beweg-Gründe hören, und wir durch ihre Mittel in Erkanntniß und Glauben zunehmen. Also kann ich sagen, der HErr klopfe durch seine Diener an unsern Herzen an, das ist, seine zärtliche und gütige Vorsorge versehe seine Kirche mit erleuchteten Männern, welche in seiner Hand tüchtige Werkzeuge seyn können, uns zu bewegen die Gemeinschaft GOttes zu verlangen, und uns derselbigen würdig zu machen. Man kann sagen der HErr befinde sich mitten unter einem Volk, wenn er ihm den Gebrauch seines Worts verstattet, und seine Diener darinnen unterhaltet. Allein er wohnet zu keinem andern Endzweck darunter, als daß er die Glieder dieses Volks desto kräftiger, wenn sie seine

ne Stimme erkennen wollen, zu seiner Gemeinschaft führe.

GOtt redet auch zu den Menschen, durch die verschiedene Austheilung der Vorsehung. Alle Tage zeigen sich Begebenheiten, welche ein Kluger als Einladungen den HErrn zu suchen, ansehen muß. Dergleichen sind die Gutthaten und Trübsalen womit er uns heimsuchet.

Bißweilen kommt er denjenigen mit Gutthaten zuvor, mit welchen er sich vereinigen will, und welche er würdig macht die grosse Reyhe der Gnaden zu geniessen, welche er denjenigen zugedacht, in denen er seine Wohnung aufschlagen will. Es ist eins von den Mitteln, dessen er sich sehr oft bedienet an unsern Herzen anzuklopfen, und das sich seiner Natur, weil er die Liebe ist, am besten geziemet. Es ist auch eine Stimme, welche so wohl geschickt ist sich verständlich zu machen, als uns zu rühren. Denn was soll ein Mensch gedenken, welcher der Gutthaten des Höchsten geniesset? Ist es nicht natürlich, daß er diese Liebe GOttes, welche sich in allen seinen Werken zeiget, bey sich überlege? Muß er nicht diesen Schluß machen: Wenn der HErr diejenigen mit Gutthaten überhäuffet, welche nicht an ihn gedenken, was wird er denn nicht denjenigen thun, welche sich bemühen ihm zu gefallen, und sich seiner Gemeinschaft würdig zu machen?

Er redet auch zu uns durch seine Züchtigungen. Wenn der Mensch seine Wege verderbet, wenn er den Zweck seiner Würklichkeit vergisset, und sich zu stark an diese Erde hänget, so beraubet ihn der HErr bißweilen dieser angenehmen Dinge. Er

macht ihm dieses Leben, an welches er alle seine Begierden gebunden, sauer, und belegt ihn mit Merkmahlen seines Zorns. Diese Stimme ist leicht zu verstehen. Diese Erde, sagt sie gleichsam, kann dir nicht dein wahres Glücke machen. Es vergehet alles auf derselbigen, und ist einem beständigen Wechsel unterworffen. Dein Schatz befindet sich an einem andern Ort. Es sind beständige Güter, nach welchen sich dein Herze sehnen soll. Schlägt uns der HErr, so will er uns sagen: Bessert euch, bedenket eure Wege, und ersetzet die Mängel euers Lebens. Gedenket, daß meine Augen offen stehen über die Aufführung der Menschenkinder, und daß sie viel zu rein sind, als daß sie das böse sehen könnten. Ich quäle ungern meine Geschöpfe. Allein ich weiß mich an meinen ungehorsamen Feinden zu rächen. Kehret zurücke von euerm bösen Wandel zu euerm GOtt, und bereitet ihm eine heilige Wohnung in euern Herzen.

Er sagt euch fast gleiches, wenn er euch zu Zeugen macht der Gnaden, welche er seinen Geliebten austheilet, oder der Züchtigungen womit er die Gottlosen heimsuchet. Wenn er Beyspiele seiner Liebe, oder seines Zorns an besondern Personen oder ganzen Völkern zeiget. Er ruffet denn: Kommet zu mir so wird euere Seele leben. Nehmet mich auf, so wird der Segen zu euern Thüren einbrechen. Oder aber: Wenn ihr euch nicht zu mir umkehret, so werdet ihr zu Grunde gehen wie jene.

Es ist also wahr, daß GOtt vor der Thüre unsers Herzens steht, und da anklopfet. Allein was wir davon gesagt haben, erschöpfet den Sinn dieser Wor-

Worte noch nicht. Der HErr verharret den Menschen zu suchen, und wenn es schon einige Zeit vergeblich gewesen, so wird er nicht müde, sondern kommt zum öftern wieder zurück. GOtt redet einmal oder zweymal zu dem, der es nicht betrachtet hat. Im Traum, im nächtlichen Gesicht, wenn ein tiefer Schlaf auf die Menschen fallt, wenn sie schlummern auf ihrem Lager; alsdenn entdecket er das Ohr der Menschen, und versiegelt ihre Züchtigung, daß er den Menschen abwende von seinem Thun, und die Hoffart von dem Mann wegnehme. Job 33: 14. 15. 16. 17. Er beraubet diejenigen, welche sich der Geschenke seiner Liebe übel bedienen nicht alsobald seiner Gutthaten. Er giebt ihnen Zeit zu bedenken, was er ihnen sagen wolle. Er entziehet das Licht seines Worts nicht alsobald denjenigen, welche sich desselbigen nicht bedienen klug zur Seligkeit zu werden. Das Gewissen des Sünders höret nicht auf ihn zu ermahnen, ihn zu erschrecken, ihm zu drohen, wenn seine Vermahnungen schon öfters verworffen worden. Es ist wahr, daß es nach und nach nachlässiger wird, und die Empfindung verlieret. Allein es bleibet doch nicht völlig ohne Würkung, biß daß der HErr den Sünder seinen eigenen Wegen überlässet, und der Heil. Geist, welchen er durch so viele Sünden betrübet, nicht mehr mit seinem Verderben streiten will. GOtt versucht alle, auch die verschiedensten Mittel, was die Gnade nicht ausrichten kann versucht er durch Gerichte. Er wartet auf gelegene Zeit. Er ist langmüthig und von grosser Treue. Was könnte ein Mensch mehr thun um sich einen Obern, von welchem all sein Glücke abhanget, günstig zu ma-

chen? Muß denn nicht dieses Verfahren des Höchsten bestürzt machen? O HErr! deine Wege sind höher als unsre Wege, und deine Gedanken, als unsre Gedanken! Esaj. 55: 9.

III. Er fordert aber dennoch, daß der Mensch auch etwas auf seiner Seite beobachte, wenn er sagt: Wenn jemand meine Stimme höret, und mir die Thüre öfnet, so werde ich zu ihm eingehen: Das ist zu dem, der auf meine Stimme Achtung giebet, und dasjenige thut, was sie von ihm fordert.

Der Mensch muß auf die Stimme GOttes Achtung geben. Jeder der redet begehret, daß man ihm zuhöre, und wenn wir ihm unsre Aufmerksamkeit versagen, so beschimpfen wir ihn, indem wir ihn dadurch heimlich eines Mangels der Erkanntniß oder der Aufrichtigkeit anklagen. Jemehr die Person, die mit uns redet, von andern durch ihren Rang oder ihre Verdienste unterschieden ist, desto würdiger ist sie, daß man auf ihre Reden aufmerksam sey, und desto ein frecherer Stolz würde es seyn ihre Nachrichten zu verachten. Urtheilet nun wie eines grossen Verbrechens sich diejenigen schuldig machen, welche sich weigern, wenn der HErr redet, aufmerksam zu seyn, und welche wenn er an ihren Thüren klopfet, entweder aus Unachtsamkeit und wegen ausschweiffenden Gedanken, oder aber aus einem boßhaften Eigensinn in einer schändlichen Gleichgültigkeit verharren, und sich nicht durch den Ton seiner Stimme aufmuntern lassen.

GOtt lehret uns selbst, wie wir diesen Ruf aufnehmen sollen. Schaffet, daß euere Lenden umgür-

gürtet seyen, und euere Lampen brennen. Und seyd gleich den Menschen die auf ihren Herren warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit: Auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm alsbald aufthun. Selig sind diejenigen Knechte, die der HErr wenn er kommt wachend findet. Amen ich sage euch, er wird sich aufschürzen und verschaffen, daß sie sich zu Tische legen, und wird herzu gehen, u. ihnen dienen. Luc. 12:35.36.37. Der HErr stellet unter diesem Bilde vor, was bey den Menschen getreue Knechte, welche ihren HErrn lieben zu thun pflegen. Sie halten sich nicht einen Augenblick auf ihm die Thüre bey seiner Ankunft aufzumachen. Ja sie thun noch mehr, aus Furcht ihn warten zu lassen. Sie dürffen sich nicht entfernen, sie enthalten sich aller Ergetzungen, welche durch ihr Getümmel sie verhindern würden die Stimme ihres zurückkehrenden Herrn zu hören. Sie horchen fleissig, und halten ihn nicht einen Augenblick auf.

Ein ehrerbietiger und aufmerksamer Christ ist auf gleiche Weise nicht nur geneigt dem HErrn, wenn er den Eingang begehret die Thüre seines Herzens zu öfnen. Nein, sondern er giebet genau auf die Stimme GOttes Achtung. Er läßt die Gelegenheit nicht aus den Händen sich mit demjenigen zu vereinigen, von welchem sein ganzes Glück abhanget. Er öfnet den Augenblick wenn er höret, und er trachtet immer zu hören. Welches sind denn aber die Bemühungen, welche uns die Stimme GOttes verständlich, und uns tüchtig machen die Zeichen zu erkennen, durch welche er uns vermahnet ihm unsre Herzen zu öfnen? Wir werden einige davon erzehlen.

Wir müssen unser Gewissen um Rath fragen, in uns selbst herabsteigen, und schauen was darinn vorgehe. Dies ist eine Pflicht, welche wir von Zeit zu Zeit beobachten, und weil wir so grossen Nutzen daraus ziehen können niemals unterlassen sollten. Unser Gewissen würde uns vieles sagen, wenn wir ihm zuhören, und seine Anreden nicht vielmehr unterbrechen würden. Gewiß, meine Brüder, wenn wir, wenn sich der Sturm unsrer Leidenschaften geleget, aufmerksam auf seine Stimme seyn würden, so würden wir durch seine Hülfe wissen, wenn GOtt sich mit uns vereinigen und seine Wohnung in unsern Herzen aufschlagen will. Es redet immer zu unserm Vortheil. Wenn man es aufrichtig fraget, so schmeichelt es nicht, und deßwegen ist nichts angenehmers als der Beyfall und das Lob, so es uns giebet. Seine Bissen, die Schrecken, die Furcht, die Reue die es bey uns erwecket, wenn sie schon beunruhigen, dienen doch zu unserm besten. Laßt uns dasselbige nicht verweisen, sondern uns vielmehr dieser Traurigkeit nach GOtt überlassen. Der HErr erwecket selbige in uns, damit er uns von den verführischen Gütern und Scheinvergnügen abziehe, und einig auf sich als auf dasjenige Wesen lenke, das einig unsre Wünsche erfüllen, und unsre Begierden vergnügen kann.

Laßt uns uns selbst ein Gesetze vorschreiben ohne Unterlaß in der Schrift zu forschen. Alle Verheissungen, alle Drohungen, welche man darinnen antrift erstrecken sich auf alle Zeiten. GOtt wiederholet sie so vielen Menschen, als in den folgenden Zeiten die Würklichkeit erhalten, und diese Heil. Bücher untersuchen werden. Wir können die grossen

sen und vortrefflichen Verheissungen uns zueignen, und die starken und genauen Vermahnungen welche wir darinn lesen auf uns anwenden. Der HErr sagt auch zu euch: Warum wieget ihr Geld dar um dasjenige, das nicht Brod ist, und eure Arbeit um dasjenige, da ihr nicht satt werden könnet? Höret doch mir zu, und esset das gute, und euere Seele belustige sich von der Feiste. Neiget euere Ohren her, und kommet zu mir, so wird euere Seele leben. Esaj. 55: 2. 3. Ihr werdet ihn hören ruffen: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11: 28. An euch so wohl als an die zu Laodicea sind die zärtlichen Worte gerichtet, wenn jemand meine Stimme höret, und mir aufthut, so werde ich zu ihm eingehen, und das Nachtmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Wegen einer ähnlichen Ursache geziemet es sich einem Christen die Versammlungen der Gläubigen nicht zu verlassen, sondern sich immerdar bey den Uebungen der Andacht einzufinden. Ihr höret daselbst, ich bekenne es, nur die Stimme eines Menschen, welche kein Ansehen hat, als welches sie von GOtt, der in der Schrift redet, erhaltet. Ihr höret vielleicht Wahrheiten, welche euch schon bekannt sind. Allein ihr könnet dennoch grossen Vortheil davon ziehen. Ihr könnet euch die Heil. Wahrheiten bekannter machen, welche keinen Eindruck bis dahin bey euch gehabt, weil sie euerm Geiste nicht genug gegenwärtig gewesen. Es kann geschehen, daß der HErr seinen Geist durch die Predigt in euere Herzen sendet, und das innerliche Wort mit dem

äus-

äusserlichen verknüpfet. Es kann seyn, daß ihr die gleiche glückliche Erfahrung machet, wie jene Heil. Frau davon uns die Geschichten der Apostel Meldung thun. Als sie grosse Aufmerksamkeit auf die Reden des Heil. Paulus gewendet, so öfnete der HErr ihr Herz durch die Kraft seines Geistes und schluge seine Wohnung in ihrem Herzen auf. Könnet ihr nicht das gleiche hoffen, da der Heyland selbst versprochen, wo zwey oder drey in seinem Namen versammelt sind, da werde er mitten unter ihnen seyn?

Es geziemet sich endlich, daß man alle Begebenheiten dieses Lebens so wohl welche uns, als welche andere betreffen, überlege. Wer weise ist, sagt David, wird dieser Dinge wahrnehmen, und die Gutthaten des HErrn betrachten. Psalm. 107:43. Wenn sich etwas zuträgt, das uns rühret, so sollen wir zu uns selbst sagen: Die Erhöhung kommt nicht von Morgen, noch von Niedergang, noch von Mittag. GOtt regieret alles, erhöhet und erniedrigt. Die Plage kommt nicht aus der Erde, die Mühe wächset nicht aus dem Staube. Das Gute und das Böse kommt von dem HErrn. Er stellet mir dasjenige vor was ich sehe. Er strafft die Menschen nicht gern, und was will er mir denn sagen, wenn er mich oder andere die Wirkungen seines Zorns oder seiner Güte empfinden läßt? Er thut nichts ohne Ursache. Deßwegen können wir schliessen, daß diese Zufälle nichts anders, als die Stimme dieses zärtlichen Vaters sind, wodurch er uns vermahnet ihm die Thüre unsrer Herzen zu öfnen, damit er mit seinem Frieden darinnen seine Wohnung nehmen könne.

Allein

Allein viele, wenn sie schon die Stimme des HErrn hören, verhärten ihr Herz, und verachten die Gnade die ihnen angeboten wird. Deßwegen fordert der HErr noch etwas von uns, nemlich, daß wir, wenn wir die Stimme hören, unsre Herzen öfnen. Was kann dieser figürliche Ausdruck bedeuten? Derjenige, welcher einem anklopfenden die Thüre eröfnet giebt dadurch zu verstehen, daß er einwillige, ja daß er verlange, daß dieser hinein komme. Er thut die Hindernisse weg, welche ihn zuvor aufgehalten. Gleiches verlanget auch GOtt von uns. Er will uns durch das eröfnen sagen, daß wir seine Gemeinschaft als ein grosses Gut verlangen, daß wir nach der Vereinigung mit ihm sehnen, und daß wir nach dem starken und lebendigen GOtt dürsten sollen. Wenn man glauben würde, diese Regungen seyn bey dem Menschen gemein, so würde man sich sehr betriegen. Man wünschet GOtt zu seinem Beschützer, und Theil an der Glückseligkeit zu haben, welche aus ihm als ihrer Quelle entspringet. Diese Wünsche sind, so wohl als die Liebe seiner selbst, in der Natur gegründet. Allein man wollte gern, daß diese Vortheile nichts kosten möchten, und daß man sich nicht wegen einem solchen Gaste einschränken müßte. Hier aber ist es nicht genug an flattrigten und unkräftigen Wünschen. Es wird erfordert, daß man alles dasjenige entferne, was dem Höchsten, der sich mit uns vereinigen will, mißfallen möchte, und sich in denjenigen Zustand setze, der ihm gefallen kann.

Was bringet ihn denn aber zu uns, oder was entfernet ihn? Er nähert sich uns nicht wegen schönen Versprechungen, welche bey einem GOtt, welchem

das

das zukünftige aufgedecket ist, keinen Eindruck machen können. Sind sie nicht aufrichtig so haben sie keine Wirkung, und es würde eine gottlose Thorheit seyn, zu trachten, den Allwissenden zu hintergehen. Nicht ein äusserlicher prächtiger Gottesdienst kann dazu dienen. Dergleichen eitle Ehrbezeugungen können leichtgläubige Menschen, aber nicht denjenigen bereden, der Herz und Nieren erforschet. Nicht Gebäte und Einladungen erhalten uns solches. Nur diejenigen, welche die Gerechten vor ihm ausschütten sind ihm angenehm. Die gleiche Stimme des HErrn, durch welche er den Eingang in unsre Herzen verlanget, zeiget uns auch die Bedinge an, unter welchen solches geschehen soll. Wenn das Gewissen uns ermahnet GOtt zu suchen, so ruffet es uns zu gleicher Zeit, daß wir das Böse hassen und das Gute lieben sollen, wenn wir ihn finden wollen: Daß nur eine gewisse Gleichförmigkeit zwischen ihm und uns, wenn wir nemlich seine Vollkommenheiten nachzuahmen suchen, uns mit ihm vereinige. Es findet deßwegen niemal ein Laster in uns, daß es uns nicht wegen demselbigen heftig bestraffe: Trift es uns aber bereitet an, nach dem Gutdünken GOttes zu leben, so giebt es uns seinen Beyfall, verheisset uns den Besitz GOttes, und erfreuet uns durch die Hofnung, daß er zu uns eingehen und mit uns zu Nacht speisen werde und wir mit ihm.

Auch die Stimme seiner Gutthaten ruffet uns zu: Liebet denjenigen, welcher euch zuerst geliebet. Zeiget ihm euere Dankbarkeit dadurch, daß ihr thut, was vor ihm wohlgefällig ist. Weil euer Gutes nicht biß zu ihm hinaufsteiget, so wendet die Gna-

den-

dengaben, welche ihr von seiner Hand empfanget zu seiner Ehre an. Die Züchtigungen vermahnen euch: Höret auf böses thun, und lernet gutes thun. Saget den Lastern ab, welche euch verbinden euch vor seinem Angesicht zu verbergen, und welche seinen Geist betrüben. Dieses ist auch die Stimme der Heil. Schrift. Seyd heilig, spricht GOtt zu uns, gleich wie ich heilig bin. Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden GOtt sehen. HErr, wer wird wohnen in deinen Zelten? Wer wird bleiben auf deinem Heil. Berge? Der vollkommen einhergehet, und Gerechtigkeit übet, und der die Wahrheit redet von Herzen. Ps. 15:1,2. Alles was er uns saget kommt auf dieses an: Wer das Angesicht des HErrn sehen und in dem Pallast seiner Heiligkeit wohnen will, muß an seiner eignen Heiligung arbeiten. Und ein jeglicher der solche Hofnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie auch er rein ist. 1 Joh. 3:3.

Nutz-Anwendung.

Wir haben bißher die abgelesenen Worte erläutert. Nun wird erfordert, daß wir dieselbigen auch zu unserm Nutzen anwenden. Wir haben dasjenige, was GOtt hier von seinem Verhalten gegen die Menschen redet, öfters erfahren. Er bietet euch alle Tage das gleiche an. Er thut solches auch heute durch uns. Er ruft euch durch unsern Mund zu: Höre mein Volk, ich will dich auffordern, o Israel! O! wenn du meine Stimme hören, und auf meinen Wegen wandeln würdest, so wollte ich zu dir eingehen, ich wollte dich sättigen mit der Fettigkeit meines Hauses, ich wolte dich in den

Strö-

Strömen meiner Wollüste tränken! Wollet ihr nicht endlich, meine Brüder, dieses gütige Anerbieten annehmen? Wollen wir nicht endlich an diesem unserm Tage erkennen was zu unserm Friede dienet? Wenn dieses zärtliche Bezeugen GOttes endlich einen Eindruck in unsre Herzen machen würde, so würde uns unsre verächtliche Kaltsinnigkeit, unsre strafbare Unempfindlichkeit nicht zugerechnet werden. Die Gedult des HErrn ist noch nicht erschöpfet. Laßt uns ihn suchen, so werden wir ihn antreffen. Er ist noch nahe bey uns, und klopfet noch an unsern Thüren. Seyd ihr bereit ihn also zu empfangen, daß er dadurch bewogen werde eine immerwährende Gemeinschaft mit euch, die er zu seinem Tempel und seiner Vollkommenheiten theilhaftig gemacht, aufzurichten? Glücklicher Tag, wenn er eine solche Würkung hervorbringen, und einen solchen Entschluß bey uns zeugen würde! Allein dürffen wir solches hoffen? Das vergangene zeiget uns nur zu wohl, was wir von dem zukünftigen erwarten sollen. Wir sind bißher für die Stimme des HErrn taub gewesen. Wir haben das Anbieten seiner Gnade verachtet, und, obschon seine Stimme so oft zu uns gerichtet worden, kaum verspüret, daß er mit uns rede. Es ist kein Mensch dem er nicht zuruffe, er redet aber nicht mit allen auf gleiche Weise. Er bedienet sich bey einigen einer rührenden, deutlichen und verständlichen Sprache. Auf diese Art hat uns GOtt schon lange geruffen, wenn wir schon so verhartet und schläfrig sind.

Es ist niemand, welchen GOtt nicht durch die Stimme des Gewissens zu sich fordre. In diesem Stü-

Stücke ist zwischen den Menschen kein Unterschied. Und wenn es je einer ist, so entspringet er von den Menschen selbst, welche ihr Gewissen entweder zur Achtsamkeit oder Nachlässigkeit gewöhnet haben. Wenn wir für dasselbige alle Sorge und Achtung tragen, so ist es uns ein gerechter und unpartheyischer Richter, ein getreuer Zeuge, der uns unsern Zustand ohne zu schmeicheln aufrichtig vorstellet, ein weiser Führer, der uns die Wahrheit saget, wenn die Menschen uns dieselbige weder sagen wollen noch dürffen. Allein es wird bald müde, und unterlässet seine Verrichtungen, wenn man seiner Stimme nicht Gehör giebt, wenn man ihm nicht gehorchet, und es siehet, daß seine Bestraffungen ohne Frucht, und die Menschen nicht zur Scham bewegen.

Und was hat es denn euch bey euern gegenwärtigen Umständen gesaget? Vielleicht beunruhigt es euch nicht, und ihr habt von ihm keine Klagen und Bestraffungen zu hören. Schliesset aber nicht alsbald aus diesem, daß es eure Thaten gut heisse, und daß GOtt wirklich seine Wohnung bey euch habe. Vielleicht weigert es sich euch zu rathen, weil ihr seine Leitung verachtet, und unterlasset die Sorgen für euch, weil es siehet, daß sie vergeblich sind, und ihr vermenget sein Stillschweigen mit seinem Beyfall. Vielleicht habt ihr ihm nicht Zeit gegeben zu reden, sondern seine Stimme durch euere häuffigen Sorgen des Lebens, oder durch euere Belustigungen, welche ununterbrochen auf einander folgen, oder durch das Getümmel der Leidenschaften, verhindert, sich hören zu lassen. Elende Kunstgriffe der Weltmenschen! Sie suchen sich zu betäuben, und

sich in der Welt zu zerstreuen. Sie dürffen nicht bey sich selbst bleiben, sondern fliehen ihr eigen Herze. Glaubet ihr, ihr seyd des Ungehorsams nicht schuldig, wenn ihr sagt, ihr habet die Stimme des HErrn nicht gehöret? Führet ihr euch nicht so auf, daß GOtt wenn er sich schon vor der Thüre befindet, nicht anklopfet, weil er weiß, daß es ohne Frucht ist, und nicht redet, weil er weiß, daß ihr verhütet ihn zu hören? Seyd ihr minder eines Verbrechens schuldig, als wenn ihr zu GOtt sprechen würdet: Weiche von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wissen: Wer ist der HErr dem wir gehorchen sollten? Was wäre uns durch seine Gemeinschaft gedienet?

Ja bedienet ihr euch nicht noch eines andern Kunstgrifs, welcher in unsern Tagen sehr gemein wird, euch zu beruhigen, und von den Anklagen und Drohungen des Gewissens zu befreyen? Man weigert sich dasselbige für seinen Richter anzunehmen. Man läugnet daß es die Stimme GOttes sey. Man macht ihm sein Ansehen streitig, und bildet sich ein, daß es keinen andern Grund habe, als die Vorurtheile der Jugend, und die Begriffe von einer Religion welche man den Kindern einschärffet, und von welchen man sich bey reiffem Verstande loßmachen müsse. Man bringt es endlich durch seine Bemühungen dahin. Man liebet diesen strengen Richter nicht. Man wünschet, daß seine Gewalt ungegründet wäre, und dessen was man gewünschet kann man sich leicht bereden. Doch finden sich wenige von dieser Gattung. Man kann diese Kerze des HErrn nicht immerdar auslöschen. GOtt hat die allgemeinen Regeln unsers Thuns und Lassens so tief

in

in unsre Herzen gegeben, daß es unmöglich, daß wir das Gewissen, welches urtheilet, ob wir diese Regeln beobachtet, gänzlich verbannen. Man findet aber andere Mittel sich von seinen Vermahnungen loßzumachen. Man befriediget es mit ungegründeten Vorwänden und mit betrüglichen und eiteln Versprechungen. Und so wird diese ehrwürdige Stimme in schlechter Hochachtung gehalten. Sie ruffet uns vergeblich laut zu, daß wir GOtt unsre Herzen eröfnen sollen. Der Mensch kann sich nicht entschliessen die Arbeit über sich zu nehmen, welche ihn würdig macht eine Wohnung des Höchsten zu seyn.

Diese Stimme GOttes sollte bey uns viel besser, als bey vielen andern beobachtet werden. Der HErr fügt selbiger noch die Heil. Schrift bey, welche die Lehren des Gewissens aufheitert und bevestiget, welche uns den Grund giebt der Furcht und Freude, welche es bey uns erwecket, welche uns die Eigenschaften und liebenswürdigen Vollkommenheiten GOttes besser bekannt macht, welche uns offenbahret, was wir in der Gemeinschaft dieses gütigen Wesens, welches ungeachtet unsrer Niedrigkeit sich mit uns vereinigen will, zu erwarten haben. Allein diese göttlichen Bücher verlieren zu unserm Unglücke ihr Ansehen alle Tage. Der Unglaube ist ein Laster welches zu einer Gewohnheit worden. Die Fertigkeit über die heiligsten Sachen zu spotten und die höchsten Wahrheiten lächerlich zu machen, ist ein Uebel welches täglich um sich greiffet, und welches um so viel gefährlicher ist, weil es keine Hofnung überläßt, daß diejenigen, welche damit angestecket sind, wieder zu sich selbst kommen, und dem

HErrn die Thüre ihrer Herzen eröfnen. So lange, als der Verstand von der Wahrheit überzeuget ist, so kann man hoffen, daß die Wahrheit endlich siegen, und das Herze heiligen werde. Wenn aber der Glaube fehlet, wird das Wort des HErrn einen Eindruck auf den Menschen machen können?

Vielleicht dünkt es einige, daß man wegen dem Unglauben niemand bestraffen, sondern vielmehr diejenigen die damit behaftet, beklagen soll. Ist der Glaube etwas, das in unsrer Freyheit stehet? Können wir nach unserm Gutdünken glauben, oder nicht glauben? Ein vernünftiger Mann soll deßwegen ruhig warten biß ihn das Licht der Wahrheit rühre, und findet er die Ueberzeugung in der Heil. Schrift nicht, so kann man nicht von ihm fordern, daß er ihren Ausspruch annehme. Er soll also warten, biß daß GOtt heftiger anklopfe, biß er auf eine deutlichere Weise rede, und man nicht zweifeln kann, daß es seine Stimme sey. Wir werden denn durch unsre Bereitwilligkeit, ihm zu öfnen, zeigen, wie hoch wir seine Gemeinschaft schätzen.

Diese Entschuldigung könnte gültig scheinen, wenn sie nicht zum voraus setzte, daß man die Gründe des Glaubens mit Ernst untersuchet habe. Allein geschiehet solches, oder geschiehet es auf eine unpartheyische Weise? Spricht der Verstand nach deutlichen Begriffen darüber ab, und fällt nicht vielmehr das Herze mit seinen Leidenschaften das Urtheil? Seyd ihr nicht zuvor wider diese heilige Wahrheiten eingenommen, und mehr geneigt gewesen zu verdammen, als euch aufheitern zu lassen? Hat nicht der Hochmuth und das schmeichelnde Vergnügen euch von dem Pöbel abzusöndern, euer Urtheil

theil vielmehr auf diese als auf jene Seite geneiget? Habt ihr nicht den Freunden des Unglaubens ein geneigter Gehöre gegeben als den Verfechtern der Religion? Wir können nicht über dieses urtheilen, sondern überlassen es GOtt und ihrem Gewissen. Ich gestehe, daß diese die kleinste Anzahl ausmachen. Man betrachtet noch insgemein die Heil. Schrift, als das Wort des wahren und lebendigen GOttes. Würdiget man sie aber zu lesen, und darinn zu forschen? Wie viel Christen findet man, welche keine Erkenntniß von den Wahrheiten haben, welche sie uns offenbaret, und welche wegen ihres grossen Nutzens bey allen Vernünftigen in Achtung stehen sollten? Ja, meine Brüder, wir sollten dieses Wort in unsern Herzen und in unserm Munde haben. Anstatt dessen aber wenden wir unsre Zeit auf Lesung elender, ja schädlicher Bücher, und bedauren alle Zeit, welche nicht auf eitele Belustigungen und zeitliche Sorgen gewendet werden. Muß man sich denn verwundern, daß diese Lehren, welche so wenig bekannt sind, noch viel weniger beobachtet und ausgeübet werden?

Doch etwas, nemlich die Bemühungen der Diener GOttes, sollte etwas beytragen uns dieselbigen bekannter und kräftiger zu machen. Es sind dieselbigen ebenfalls eine Stimme und ein Mittel wodurch uns GOtt zu bewegen suchet ihm unsre Herzen zu eröfnen. Allein was haben sie bey denjenigen, welche für die göttliche Offenbahrung keine Achtung hegen für eine Würkung? Die Lehren dieser Heil. Bücher werden von den Dienern vorgetragen, und sind die Quelle der Wahrheiten welche diese verkündigen. Können sie diejenigen über-

herzeugen, welche diese heilige Richter verwerffen? Was werden sie auf diejenigen vermögen, welche sie als eine Verordnung der Menschen ansehen, welche die Staatskunst erdacht die Absichten der Fürsten zu unterstützen, und die Völker im Zaum zu halten? Was werden sie ausrichten, wenn der Stand derjenigen, die sie vortragen, verachtet und übel angesehen ist? Ich will gegenwärtig ihre Sache nicht vertheidigen, noch die Beschuldigungen, womit man sie verhaßt zu machen suchet, widerlegen. Ich rede nur von ihrem Amt, welches man zu geringe schätzet, als daß ein Mann von einem gewissen Rang sich demselbigen widmen sollte, und welches diejenigen, die es übernehmen in den Augen der Welt gleichsam erniedrigt. Anstatt, daß man es als ein Geschenke der göttlichen Vorsehung betrachten sollte, haltet man es für unnöthig und überflüssig, und dergleichen Vorurtheile machen es unnütze. Dieses ist nicht das geringste unter den Zeichen, welche die Verdorbenheit unsrer Zeiten anzeigen. Man kann schwer begreiffen, wie es möglich sey an JEsum glauben, eine Religion zu haben, versichert zu seyn, daß man dem höchsten Wesen einen Dienst schuldig sey, und doch die Verrichtungen der Diener des HErrn zu verachten, welche gleichsam der Mund sind, durch welchen eine ganze Versammlung dem HErrn der Welt ihre Unterthänigkeit zeiget, und welche uns nicht eitle Gebräuche, sondern die wichtigsten Wahrheiten, welche uns zur höchsten Glückseligkeit führen, und uns mit GOtt vereinigen können, lehren. Aber diese Verachtung ist viel zu offenbar. Viele so gar schätzen die Heil. Versammlungen geringe, und betrachten sie nicht als ein Mittel die Stimme GOttes zu hören. Und wenn

noch

noch gefunden werden, welche dieselbigen besuchen, aus was für Absichten geschiehet solches? Der Geist GOttes giebt eine Beschreibung davon, welche sich so wohl auf unsre Zeiten, als des Propheten Ezechiels schicket. Du Menschenkind, deine Landsleute unterreden sich von dir an den Wänden und unter den Haußthüren, und spricht je einer zu dem andern, und ein jeglicher zu seinem Bruder: Lieber kommet, und höret was das für ein Wort sey, das vom HErrn ausgehet. Und sie kommen zu dir, wie ein Volk pflegt zu kommen, und sitzen für dir als mein Volk, und hören deine Worte: Aber sie richten sie nicht ins Werk. Und siehe du bist ihnen, wie jemand der ein Lied singet, der eine schöne Stimme hat, und wohl auf der Säyten schlägt: Aber sie richten sie gar nicht ins Werk. Ezech. 33: 30. 31. 32.

GOtt ruft uns vergebens zu. Einige weigern sich zu hören. Die grössere Zahl höret zwar zu, aber öfnet die Herzen nicht. Unsre Härtigkeit macht alle Mittel, welche GOtt gebrauchen will sich den Weg nach unsern Herzen zu bahnen, unnütze. Wie thörigt handeln wir! GOtt will bey uns wohnen, uns vollkommen und seiner Seligkeit theilhaftig machen. Er offenbaret uns, was uns seiner Gemeinschaft würdig mache. Folget mir nach, ruft er uns als Kindern zu. Die Geschöpfe können euch der Glückseligkeit nicht theilhaftig machen, nach welcher ihr so sehr verlanget. Sie legen euch nur gefährliche Fallstricke. Aber die blinden Menschen sind so eigensinnig, daß sie dennoch vergebens der Glückseligkeit auf einem Wege nachrennen, der zum

Verderben führet. Sie haben ein Wohlgefallen an den Lastern, und sind Knechte vieler Neigungen, welche sie von GOtt trennen, weil die reinen Augen GOttes das böse nicht sehen können. GOtt vermahnet uns die Unmäßigkeit zu fliehen, die Laster, welche sich dem Menschen so wenig geziemen, und welche uns gleichsam in ein Vieh verwandeln. Er sagt zu uns: Suchet Vergnügungen welche euch besser anstehen. Ich will denn in euch wohnen, und euch einer Seligkeit theilhaftig machen, welche trefflicher ist, als alles, was euch an sich ziehet. Allein wir wandeln unsre eigne Wege, und wie unser Herze uns leitet. Die Stimme unsrer Leidenschaften übermag die Stimme GOttes und seine heilsame Vermahnungen. Man schämet sich gewisser Laster nicht mehr, oder rechnet sie gar unter die Tugenden. Die Gottseligsten verdienen nur den Namen der Lauen. Die Hofnung welche uns die Religion verheißt giltet nicht so viel bey uns als einige gegenwärtige Vortheile. Wenn die Welt uns zuruft, so geben wir ihr Gehöre, und achten nicht auf die Stimme des HErrn. Wir sorgen nur um die vergängliche Nahrung, und nicht um diejenige, welche in Ewigkeit bleibet. Woher kommt es, daß wir, die wir doch besser als jemand andrer wissen sollten wie freundlich der HErr ist, eine solche Verachtung für die Gemeinschaft GOttes haben? Er ruft uns schon lange zu, und es ist kein Volk unter dem Himmel, welches öfters Gelegenheit gehabt diese zärtliche Stimme zu vernehmen, welche ihm alle Herzen gewinnen, und sich derselbigen durch eine süsse Gewalt bemeistern sollte.

Ist ein Volk glücklicher als wir, wenn wir unsre

Vortheile

Vortheile einsehen können? Gehen nicht die Züchtigungen GOttes durch ganz Europa? Wird nicht das Schwerdt des HErrn trunken von dem Blute der Menschen und will nicht mehr in seine Scheide zurücke kehren? Ist nicht alles in Wuth und Bewegung, ausgenommen unsre glücklichen Gegenden, in welchen der Friede seine Wohnung aufgeschlagen? Schildert euch den Zustand der Völker welche der HErr mit Krieg heimsuchet, und welche alles schreckliche dieser Plage empfinden. Stellet euch die traurigen Oerter vor, welche der Schauplatz dieser blutigen Begebenheiten sind, die Felder welche mit Blut überschwemmet sind, die Städte die verbrannt, oder durch unbarmherzige Soldaten erobert worden, welche wenn sie die Wuth in dem Herzen und die Lästerung in dem Munde haben den friedfertigen Einwohnern, die nur das Opfer des Ehrgeitzes ihrer Fürsten sind, die Frucht ihrer Arbeit entreissen. Stellet euch die traurigen Mütter vor, welche das Schwerdt ihrer Kinder beraubet, den trostlosen Ackersmann, welchem durch unmenschliche Hände die Felder, die ihn so viel Schweiß gekostet, verheeret werden, und die Einwohner des ganzen Landes, welche das Elend und der Hunger verzehret, welche mit Auflagen überladen, und welche alle Augenblicke die Stimme des Treibers anhören müssen. Wir aber, meine Brüder, die wir unter einer gerechten Regierung leben, sind wahre Besitzer unsrer Güter, und können ohne Furcht unter unserm Weinstock und unserm Feigenbaum unser Brod essen. O Volk! das von dem Höchsten so geliebet wird, erkenne doch, daß du ihm allein deine Glückseligkeit zu danken hast! Lasse dich dadurch zu der Furcht GOttes bewegen! Auf diese Weise klopfet er an,

und wenn du ihm dein Herze eröfnest, so wird er dich einer Seligkeit theilhaftig machen, die unendlich höher, als diese zeitlichen Güter, zu schätzen ist.

Wir haben aber zu unserm Unglücke Ohren und hören nicht, Augen und sehen nicht. Finden sich nicht unter uns solche, welche dieses Glücke ganz andern Ursachen, als der Gnade des Allmächtigen zuschreiben? Die Lage des Landes, der Eigennutzen und der Neid der umliegenden Fürsten muß bey ihnen der Grund seyn, warum wir ruhig bleiben. Sie halten die Vorsehung für eine leere Einbildung, und schreiben alles einem blinden und nothwendigen Zufall zu, so daß so grosse Gutthaten keine Dankbarkeit bey ihnen erwecken können.

Andere aber wenn sie schon die Wahrheiten auf welche sich diese Pflicht gründet, nicht läugnen, geben dennoch nicht genug Achtung dieselbige ins Werk zu setzen. Sie geniessen dieser Gutthaten, ohne ihre Gedanken biß zu dem, der dieselbigen giebet, zu erheben. Ja die Gutthaten selbst, löschen den Begrif von ihm aus, und dienen zu einem Mittel ihn zu beleidigen. Wir mißbrauchen seiner Gnade durch unsern Pracht, welcher uns so vielen eingebildeten Nothwendigkeiten unterwirft, und welcher uns in dem Ueberfluß selbst die Armuth bringet, so daß uns die Gutthaten GOttes nicht zureichend sind. Aus dieser Quelle entspringen so viele Unordnungen; die beständige Zerstreuung in der Welt; die eiteln und nichtigen Belustigungen, welche wenn sie schon in sich gleichgültig seyn würden, dennoch böse werden, weil sie uns zum Guten untüchtig machen; die ungeziemenden Kunstgriffe die Ausgaben eines wollüstigen Lebens zu bestreiten: Die Kälte gegen seinen noth-

nothleidenden Nächsten: Ja alle Unordnungen welche so gemein werden. Laßt uns uns selbst über diese Stücke verurtheilen. Ja der Ueberfluß deiner Gutthaten, o GOtt, macht uns undankbar! Er entfernet uns von dir, anstatt uns zu dir zu ziehen, weil er uns den Lastern unterwirft, welche mit der Vereinigung mit dir streiten.

Was verdienet unser Verhalten? Urtheilet über euch selbst. Sollten wir nicht fürchten, daß GOtt seine Art mit uns umzugehen, verändern, und nur im Zorn zu uns reden möchte? Diese Stimme des Zorns kennen wir am wenigsten. Wenn er uns schon gestraffet, so hat er solches als ein Vater gethan und sich dabey immer an seine Barmherzigkeit erinnert. Er hat nicht nach unsern Sünden mit uns gehandelt, uns aber vielmal zu Zeugen der Wirkungen seiner Ungnade an andern gemacht. Er könnte zu uns wie zu den Juden sprechen: Ich habe die Heyden ausgerottet: Ihre Städte sind zerstöret worden, daß kein Einwohner mehr darinnen ist. Ich sprach du wirst mich ja fürchten, du wirst Zucht annehmen, damit deine Wohnung nicht ausgerottet werde, mit allem demjenigen, damit ich sie heimsuchen werde. Aber sie haben sich frühe verdorben durch alle ihre Händel. Zeph. 3: 6. 7. Haben diese Beyspiele etwas auf uns vermocht? GOtt sagt zu uns bey diesen fürchterlichen Umständen: Darum will ich dir also thun, Israel, weil ich dir denn dieses thun will, Israel, so schicke dich, und begegne deinem GOtt. Amos 4: 12. Lernet aus den Zeichen meiner strengen Gerechtigkeit wie schrecklich es ist in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Beweget euch diese

Stim-

Stimme? Macht sie euch bereit den HErrn der Welt und Leiter aller Veränderungen, der euch allein vor dem gleichen Schicksal bewahren kann, aufzunehmen, oder bleibet ihr nicht vielmehr in euerer alten Gleichgültigkeit?

Die Weltmenschen machen alles was man über dieses sagen kann, lächerlich. Dies sind, sagen sie, alte ausgebrauchte Lehren. Man drohet uns schon lange, wie wenn der Strahl alle Augenblicke uns zerschmettern würde, und dennoch sind wir immer in unserm vorigen Zustand. Es wird uns wie vor diesem ergehen. Allein eben dasjenige was euch ruhig macht, erschrecket mich. Ich kann nicht an diese lange Glückseligkeit gedenken, daß ich mich nicht zugleich an den Gebrauch den wir davon machen, und die Undankbarkeit womit wir dem Urheber dieser Guthaten begegnen, erinnere. Dieses macht mich zu fürchten, daß nicht endlich die Güte GOttes dem gerechten Zorn weiche, und wir nicht, nachdem wir uns nicht unterweisen lassen, allen Völkern zum Augenmerk gemacht werden. Ich fürchte das Reich GOttes werde aus unserm Mittel unter ein Volk versetzet werden, welches Früchte bringet, und der HErr werde unsern geistlichen und zeitlichen Frieden auf einmal entreissen. Würde doch meine Furcht ungegründet und vergeblich seyn! Würde dieses Land, dieses Volk nur der Gunst und des Segens des Höchsten geniessen, und sein Glücke niemals enden sehen! Allein ich bekenne, daß ich die Erfüllung dieses Wunsches für unser Vaterland nicht hoffen darf, wenn ich nicht meine andere Wünsche, nemlich daß die Religion in Ansehen des Unglaubens vermindert seyn, die Sparsamkeit die Aufrichtigkeit unsrer Voreltern wieder

der bey uns aufkommen und der Wandel der Christen nach dem Glauben, welchen sie bekennen eingerichtet seyn möchte, erfüllet siehe. Denn könnten wir alles von der Güte des HErrn erwarten. Diese Veränderung ist etwas, welches wegen dem Verderben der Menschen ungemein schwer ist. Die Laster, welche aus dem Wohlstand entspringen, können fast anders nicht, als durch das entgegen gesetzte verbessert werden. Und dieses macht Verständige zu fürchten, daß uns GOtt die Gutthaten, die wir so schändlich mißbrauchen, nicht entziehe. Würden wir auf ein Beyspiel Achtung geben, so könnten wir uns die Worte des Propheten zueignen: Also spricht der HErr, tretet auf die Wege und schauet, und fraget nach den vorigen Steigen, welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seele. Aber sie sprechen wir wollen nicht hingehen. Jerem. 6: 16. Die Christen zu Laodicea hörten das Evangelium auf eine gleiche Weise an, wie wir. Sie wollten ihre Fehler nicht erkennen. Es ist gemein, daß die Lauen eine gute Meynung von sich hegen. So macht auch das wenige, so uns von der Religion übrig geblieben, uns zu glauben, es fehle uns nichts, und wir seyen reich genug. Anstatt, daß wir suchen sollten den mächtigen Beschützer, der uns so lange bewahret, in uns zu behalten, und uns je länger je mehr mit ihm zu vereinigen, fallen wir in eine Sicherheit, welche uns zum Verderben führet. Laßt uns nicht eine thörigte Unerschrockenheit zeigen, wenn wir mit GOtt zu thun haben, sondern ihn vielmehr durch eine wahre Besserung zu uns ziehen. Der Weise flieht das Uebel, und wendet es von sich ab. Und wenn wir auch auf dieser Welt nichts zu fürchten hätten, soll

man

man GOtt nur wegen einem gegenwärtigen Vortheil suchen? Rechnet man dasjenige, was uns seine Gemeinschaft in jenem Leben bringen wird? Wenn man von dem zukünftigen Leben redet, so kann man gewiß zu dem Frommen sprechen: Fürwahr du wirst leben, und zu dem Gottlosen: Du hast keinen Frieden zu erwarten. Wenn man euch aber nothwendig einen Nutzen der Gemeinschaft GOttes zeigen muß, welchen ihr schon in diesem Leben geniessen könnet, verachtet ihr den Vortheil in das Ebenbild GOttes verwandelt, und seiner Natur theilhaftig gemacht zu werden? Ist euch die Aufheiterung des Verstandes, die Heiligung des Willens, die Stillung der Leidenschaften, die Verbesserung des ganzen Menschen, die Ruhe der Seele, und alle Vortheile seiner Gemeinschaft gleichgültig? Kann die Dankbarkeit uns zu nichts bewegen? O glückliches Volk! welches der HErr zu seinem Erbe erwehlet, und welches er mit so vielen Segen überschüttet, willst du denn immer der Stimme dieses gütigen GOttes, der dich einladet, widerstehen? Wilst du immerdar dein Herze verhärten? Sage vielmehr: O GOtt! du hast mich gezogen, du hast mich übermocht, und ich habe mich ziehen lassen. Mein Herze ist bereitet dich aufzunehmen. Ich will nicht mehr mir selbst, sondern du sollst in mir leben. Dein Licht wird mich führen, und dein Geist mich leiten. Dein Gesetze soll in meinem inwendigen seyn. Stärke mich in diesem guten Entschluß, hilf mir denselbigen ausführen. Heilige mich daß du und dein Heyl zu mir eingehen mögen.

Amen.

Die

Die zwanzigste Rede.

Das Gebät der Gläubigen um die Heiligung.

über Psalm CXLIII. 10.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0593
DFG

Text.

über Psalm CXLIII. 10.

Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

UNsrer heiligen Glaubens-Lehre, unsers geistlichen Gottesdiensts schädlichste Feinde, sind Zweifels ohne diejenigen, welche dem Menschen noch jetzo in seinem verdorbenen Zustand genugsame Kräften zueignen, das Gesetz GOttes zu halten. Nicht allein wird die Nothwendigkeit eines Bürgen, eines Mittlers aufgehoben, und eine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet, es wird die Bekehrung, das Verharren in dem Guten dem Menschen und seinen Kräften zugeschrieben. Der natürliche Mensch zeiget in allen seinen Handlungen eine innerliche Verdorbenheit, eine angebohrne Lust zu sündigen, einen Trieb bloß dem bösen nachzuhängen; wie sollte er das heiligste, das vollkommenste Gesetz seines GOttes erfüllen können? Es ist nöthig, daß er durch etwas auser sich verändert werde, wo er sich von seiner angebohrnen Verdorbenheit bekehren soll; es ist nöthig, daß die Ursache dieser Veränderung auf ihn würke, so lange er in diesem Zustand bleiben soll, damit er nicht wieder in seine erste Verdorbenheit verfalle; unsre Glaubens-Lehre, Wahrheit und Vortrefflichkeit beweiset sich also unwider-

sprech-

sprechlich, wir werden in selbiger unsers eigenen Unvermögens, unsrer Untüchtigkeit zum Guten überzeuget, GOtt wird uns als die Ursache unsrer Wiedergeburt, der Heiligung, und des Verharrens in der Gnade vorgestellt.

Es ist nöthig, daß diese Lehre den Menschen verkündiget werde, der Sünder wird in seinen schrecklichsten Sünden niemals können geschrecket, oder beweget werden, so lange er glaubet, daß er noch genugsame Kräfte habe, das Gesetz GOttes zu halten, sich von seinen Sünden zu bekehren, wenn es ihm Zeit zu seyn scheinet; er wird sich niemals vor seinem GOtt demüthigen, und ihn um seine Gnade flehen. Unsers geistlichen Gottesdiensts schädlichste Feinde sind diejenigen, welche den Menschen auf seine eigene Kräfte weisen; es ist nöthig, daß wir den Menschen überzeugen, daß er den HErrn um seinen Geist, um seine Gnade flehen müsse. Die Worte die wir euch vorgelesen, geben einen Beweiß dieser Wahrheit ab; es ist ein Gebät eines Gläubigen, welcher den HErrn flehet, daß er ihn lehre thun nach seinem Wohlgefallen, daß sein guter Geist ihn leite auf ebener Bahn, wir werden dasselbe zu euerer Erbauung, zu euerm Trost kürzlich verhandeln, und wir flehen euch um euere Aufmerksamkeit, um euere Andacht. David war verfolget, er war nicht nur von aussen bedränget, er klaget über einen Feind, der seine Seele ängstiget. Er dichtet ein Lied, darinnen er den HErrn um Rettung von geistlich- und leiblichen Feinden flehet und bittet um Trost, um Erhörung; in unsern Worten aber, daß der HErr ihn erleuchte, daß er ihn heilige durch sein Wort und Geist; daß sein

Geist ihn leite, und füget den Grund seiner Bitte hinzu, weil GOtt sein GOtt. Wir wollen euch aus seinen Worten vorstellen

Das Gebät eines Gläubigen um die Heiligung und besondere Leitung seines Geistes, wie auch den Grund desselben.

Dreyerley müssen wir bemerken.

I. Die Bitte Davids um die Heiligung: HErr lehre mich ꝛc.
II. Seine Bitte um die besondere Leitung des Geistes: dein ꝛc.
III. Den Grund seines Gebäts: denn du bist ꝛc.

Heiliger und gerechter GOtt! wir alle, die wir hier wallen, sind untüchtig von uns selbst etwas gutes zu thun, lasse uns von dieser unsrer Untüchtigkeit überzeuget werden, daß wir uns vor dir demüthigen und zu deiner Ehre, zu unserm Heyl täglich deinen Geist von dir flehen! Amen.

I. David bittet den HErrn, daß er ihn heilige, HErr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen! Wir wollen den Zustand eines Gläubigen, als die antreibende Ursache dieser Bitte betrachten, die Heiligung selbst und den Endzweck derselben vorstellen. Die Verdorbenheit, welche sich auch bey Gläubigen je und je zeiget, ist die antreibende Ursache dieser Bitte. Wir gründen uns auf einen Schluß JEsu, was vom Fleisch gebohren ist, ist Fleisch, was vom Geist gebohren ist, ist Geist.

Geist. Joh. 3 : 6. Wir ziehen aus dieser Rede JEsu diesen Schluß, alles was vom Menschen gebohren wird, ist verdorben, denn es wird uns eines theils die Geburt des Menschen, andern theils die angebohrne Verdorbenheit vorgestellt. Diese Verdorbenheit erstrecket sich auf alle Kräfte des Menschen, der Mensch wird wiedergebohren durch den Geist, das durch den Geist erneuerte, ist Geist. Also wird uns unsre Wiedergeburt und die Heiligung, so durch selbige hervorgebracht wird, bezeichnet, so lange also noch einige Verdorbenheit bey dem Menschen ist, muß er durch den Geist wiedergebohren werden, so lange müssen Gläubige um ihre Heiligung bitten. Die Gläubigen, so lange sie in diesem Leben sind, werden ihrer Verdorbenheit nicht völlig befreyet, es bleibet noch allezeit etwas zurücke, welches ihre Schwachheit, ihre Unvollkommenheit beweiset. Wir wollen euch dieses darthun. Wir bleiben bey dem Schluß JEsu, was vom Fleisch gebohren wird, ist Fleisch, es wird die gänzliche Untüchtigkeit vorgestellt, diese ist bey den Gläubigen gehoben, aber ihre Kräfte sind nicht völlig wieder hergestellt.

Ein Theil der Verdorbenheit, welche dem Fleische zugeschrieben wird, ist, daß der fleischliche oder natürliche Mensch nicht vernimmt die Dinge, die des Geistes GOttes sind. 1 Cor. 2: 14. Den Gläubigen mangelt es an vollkommener Erkenntniß ihres Gottes, ihr Vertrauen wird zuweilen schwach, sie erkennen Gottes Allmacht nicht recht, weil sie von Gottes Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit unvollkommene Begriffe haben, so straucheln sie in Beurtheilung der Wege Gottes

Es fehlet ihnen eine wahre Erkenntniß ihrer Pflichten, sie fallen zuweilen in Zweifel, in Gewissens-Angst. Was beweiset uns dieses? Auch der Gläubigen Wissen ist Stückwerk; wenn aber das Vollkommene kommen wird, so wird das Stückwerk aufhören. 1 Cor. 13: 9. 10.

Ein anderer Theil der Verdorbenheit, welche dem Fleisch zugeeignet wird, ist, daß der fleischliche Mensch sich dem Gesetz seines Gottes nicht unterwirft. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetz GOttes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Röm. 8: 6. 8. Die Gläubigen werden von der ihnen noch anklebenden Verdorbenheit gereitzet, sie verfallen in Sünden, sie müssen allezeit wider diese ihre Verdorbenheit streiten, diese verhindert sie, daß sie niemals sich dem Gesetze völlig unterwerffen, sie dienen mit dem Geist dem Gesetz GOttes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden. Röm. 7: 25.

Wir schliessen, meine Freunde, daß die Gläubigen, so lange sie in dieser Welt leben, noch nicht vollkommen sind. Die angebohrne Verdorbenheit ist nicht völlig gehoben; diese Verdorbenheit bringet sie zur Sünde, diese Verdorbenheit ist die antreibende Ursache, daß sie um mehrere Heiligung flehen. Die Heiligung selbst bestehet darinn, daß GOtt den bekehrten Sünder je mehr und mehr seiner Pflichten überzeuget, und selbige lehret erkennen, nachhero seinen Willen kräftiglich lenke, daß er das, was er vor seine Pflicht zu seyn erkannt, willig thut.

Der

Der Gläubige wird seiner Pflichten überzeuget, sein Willen wird gelenket durch das Wort des HErrn, Gesetz samt Zeugniß stimmen darinn überein, GOtt wird nach seinen Eigenschaften vorgestellt, aus diesen seinen Eigenschaften werden seine Pflichten, die Vollkommenheit derselbigen hergeleitet, und was er GOtt schuldig sey, der ganze Gottesdienst ausführlich beschrieben, die Gesetze des Glaubens und der Heiligung sind der Innhalt dieser göttlichen Offenbahrung, und es ist keine Pflicht, welche Menschen GOtt schuldig sind, so nicht aus dem Wort des HErrn erkannt werde. Nicht minder sind in selbiger die Beweg-Gründe, welche unsern Willen lenken können, enthalten. Die Vortrefflichkeit der Gesetze GOttes wird uns angepriesen; die Belohnung, die Strafe vorgestellt; die Güter, welche der HErr den Seinen mittheilet, das Uebel, womit er seine Feinde beleget, werden beschrieben; die Beyspiele zur Nachahmung sind bemerket und über das alles verheisset der HErr seinen Geist um uns die Heiligung als leicht und möglich anzupreisen. Doch wir wollen euch diese Eigenschaften des Worts des HErrn, so wie es der Geist der Weissagung beschreibet, vorstellen. Alle Schrift von GOtt eingegeben, ist nutz zur Lehr, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. 2 Tim. 3: 16. Die Würkung selbst, wie sie uns eben dieser Geist vorstellet, giebt einen deutlichen Beweiß, so wohl von den Eigenschaften des Worts, als zu was Ende sie der HErr gegeben habe. Die Gläubigen werden wiedergebohren durch das lebendige Wort Gottes. 1 Petr. 1: 23. Sie

werden vermahnet auf dasselbe acht zu haben, daß sie je mehr und mehr dadurch geheiliget werden. Und dieses ist also die erste Ursache des Glaubens und der Heiligung, wenn uns GOtt durch sein Wort unsrer Pflichten überzeuget, und unsern Willen durch dasselbe zu dem guten lenket.

Es werden aber die Gläubigen durch den Geist des HErrn tüchtig gemacht ihre Pflicht zu erkennen und selbige zu leisten, dieser erleuchtet und heiliget sie, und dieser ist also die andere wirkende Ursache unsers Glaubens und der Heiligung. Der Mensch kann das Gesetze des HErrn nicht recht einsehen, der Geist des HErrn befreyet die Gläubigen von der Blindheit, von der Unwissenheit, die in ihnen herrschet, und bringet in ihnen hervor die Erkanntniß der Wunder dieses Gesetzes, sie erkennen nicht nur ihre Pflichten genau, sondern auch den Grund und den Endzweck derselben. Der Sünder unterwirft sich dem Gesetze GOttes nicht; der Geist GOttes heiliget ihn, die sündlichen Lüste, die Begierden, so dem Willen GOttes widerstreben, werden ausgerottet, sie werden eiferig sich dem bösen zu widersetzen, dem guten nachzujagen; der Gläubige wachßt, er nimmet zu nach dem inwendigen Menschen durch die Würkung dieses Geistes; es wird uns dieses von Jesaia vorgestellt, er verkündiget die Güter des neuen Bundes. Er stellet selbige unter Bildern der Dingen dieser Welt vor. Er spricht, wenn über uns wird ausgegossen seyn, der Geist aus der Höhe, so wird das Recht in der Wüsten wohnen und Gerechtigkeit auf dem Acker hausen. Jes. 32:15.16. JEsus verheisset uns den Geist, welcher in alle

Wahr-

Wahrheit leitet, Joh. 16: 13. und lehret uns damit, daß wir durch den Geist des HErrn vom Irrthum so wohl der Erkenntniß als des Willens und der Begierden bewahret werden.

Der Endzweck ist, daß sie lernen thun, was dem HErrn wohlgefällt. Wir wollen weder die Eigenschaften GOttes noch seinen Willen weitläuffig beschreiben; GOtt ist heilig, GOtt ist gerecht, sein Wille ist vollkommen, GOtt will nichts, was nicht seine Ehre, als den Endzweck aller seiner Handlungen, befördert; GOtt hat ein Gesetz gegeben, das ist sein geoffenbarter Wille, seine Gerechtigkeit erfordert, daß diejenigen, die sein Gesetz übertreten, seinen Zorn empfinden; nach seiner Gerechtigkeit, nach seiner Heiligkeit hat er ein Wohlgefallen an denen die es erfüllen; sein Willen, sein Wohlgefallen ist erfüllet, wo das Gesetze gehalten wird; er segnet sie, darum, dieweil sie dasjenige gethan haben, was ihm wohlgefället. Wir können also zweyerley bemerken, eines theils bitten Gläubige, daß der HErr sie tüchtig mache seinen Willen zu thun, daß sie selbigen erfüllen können; andern theils, daß sie seinen Willen thun, damit der HErr ein Wohlgefallen an ihnen habe. Das erste beweiset ihre Abhänglichkeit von GOtt, sie nehmen ihn vor ihren König, vor ihren Gesetzgeber, vor ihren Richter an, und unterwerffen sich seinem Gesetze gänzlich; das andere bezeuget ihre aufrichtige Liebe zu GOtt, die Furcht ihm zu mißfallen, die Begierde, daß Gott einen Wohlgefallen an ihnen habe, die Begierde des Segens des HErrn theilhaftig zu werden; beydes aber beweiset ihren aufrichtigen Vorsatz, GOtt vollkommen zu dienen. Die Gläubigen, so lange

sie auf dieser Erden sind, zeigen zwar, daß sie willig seyen dem HErrn zu dienen, ihm zu gehorchen; sie zeigen einen Fleiß, eine Begierde, eine Bemühung alle und jede Gesetze ihres GOttes zu halten. Allein der gerechteste unter ihnen fällt noch täglich aus Schwachheit; die Begierde so in ihm ist, GOtt vollkommen zu dienen, höret nicht auf; auch wenn er gefallen ist, bleibet sie, und wird noch stark, er bleibet seiner Schwachheit eingedenkt, er seufzet, HErr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen!

II. David bittet zweytens um die besondere Leitung des Geistes: Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! Er flehet den HErrn um seinen guten Geist, daß er ihn leite, auf dem Land der Richtigkeit. Wir wollen eines nach dem andern behandeln; der gute Geist, um den David bittet, ist der Geist des HErrn, welchen er anruffet; er wird von ihm ein guter Geist genannt, weil er im Wesen gut, und dergleichen Würkungen hervorbringet. Es ist der Geist des HErrn im Wesen gut, weil eben die vollkommenen Eigenschaften, welche GOtt zukommen, ihm zugeschrieben werden. Wir wissen, daß dieser Geist gleichen Wesens mit GOtt ist; wir wissen, daß er gleich ewiger GOtt mit dem Vater und dem Sohn ist, er ist unendlich heilig, er ist allenthalben gegenwärtig, seiner Allwissenheit ist nichts verborgen; alles Eigenschaften, welche dem vollkommensten Wesen zukommen; sie werden ihm in der Offenbahrung zugeeignet; darum ist er im Wesen gut. Es wird hier aber auf die Würkungen desselben gesehen; die Eigenschaften dieses Geistes sollten sich nach dem ewigen weisen

Rath-

Rathschluß unsers GOttes am meisten in seinen Würkungen offenbahren; die vortreffliche Vollendung der Werke GOttes, so wohl der Schöpfung, als des Werks der Erlösung werden ihm zugeeignet; es wird also der Geist GOttes von David ein guter Geist genennet, in Absehen auf seine Würkungen, da er nach dem Bund der Gnaden, das Heyl den Gläubigen zueignet, und in ihnen, was zu ihrem Heyl vonnöthen ist, würket. Wir wollen euch dieses deutlich darthun. Das Gebät Davids, ist das Gebät eines Gläubigen, der durch diesen Geist ist wiedergebohren und geheiliget worden; der Innhalt dieses Gebäts ist, daß der HErr ihn weiters lernen wolle, seinen Willen zu erfüllen, nach seinem Wohlgefallen zu thun, daß er ihn ferner hinleiten wolle, durch seinen guten Geist. Wir schliessen daraus: David bittet um den Geist, der in ihm gutes gewürket, er flehet ihn von dem HErrn, daß er ihn vollende, er nennet ihn gut, in Absehen auf die Würkungen desselben. Doch wir beweisen eben dieses aus denen Umständen, in denen David dieses Lied gedichtet. Er ist in Angst, seine Seele ist betrübet, es giebt Augenblicke, daß die Heiligsten keinen Trost wider die Anfechtung finden, es scheinet ihnen, der HErr habe sie verlassen, der Geist des HErrn sey von ihnen gewichen. Sie werden von der Vortrefflichkeit der Würkungen dieses Geistes überzeuget. Es entstehet eine Begierde nach denselben in ihnen, sie flehen den HErrn, gib mir einen neuen gewissen Geist, dein freudiger Geist enthalte mich. Ps. 51: 12. 14. Der Geist GOttes wird von David ein guter Geist genennt, in Absehen auf die Würkungen desselben.

Die Gläubigen flehen den guten Geist von dem HErrn, daß er sie führe, daß er sie leite. Es wird hier auf die Wege, die der HErr die Seinen zu führen pfleget, gesehen; es wird die Schwachheit des Menschen bemerket. GOtt, wie er in dem Reich der Natur alles in einer gewissen Ordnung folgen lasset, und zu einem von ihm bestimmten Endzweck leitet, hat nach seiner unendlichen Weißheit ein gleiches in dem Reich der Gnaden bestimmt, seine Vorsehung gehet über alles. Er verknüpfet auf das weiseste die Mittel und den Endzweck, und deßwegen wird den Handlungen GOttes, welche unser Heyl und seine Ehre zum Zweck haben, zugeschrieben, daß sie ein Weg seyen, auf welchem wir wandeln müssen, wenn wir zur Gemeinschaft GOttes gelangen wollen. Unsere Handlungen, welche zur Erlangung dieses Endzwecks geschehen, werden ebenfalls als eine solche Strasse angesehen; der Weg, den wir gehen, ist der Weg der besondern Fürsehung GOttes, der Weg der Gerechtigkeit; der Sünder ist im Anfang seiner Heiligung schwach, er wächset, er nimmet zu, doch bleibet noch allezeit Schwachheit zurücke. Es ist nöthig, daß wir geleitet werden; wir können uns noch nicht vor Irrwegen hüten, wir kennen den Weg, den wir gehen sollen, nicht vollkommen; dieses ist die Schwachheit unserer Erkenntniß; wir wandeln nicht aus eigener Kraft; wir würden bald abweichen, und uns die breite Strasse wählen; darinn bestehet die Unvollkommenheit des Willens. GOtt versuchet die Seinen zum guten, er lässet sie in Umstände kommen, da sie ihre Liebe, ihr Vertrauen zu GOtt, ihre Sanftmuth, ihre Gedult, ihre Brüderliebe und übrige denen heiligen GOttes eigene Tugenden und Ei-

Eigenschaften bewähren und beweisen können; der gute Geist leitet sie, daß sie die Gelegenheit wahrnehmen, sie erkennen ihre Pflicht, sie lassen ihr Licht leuchten vor den Leuten, daß sie ihre guten Werke sehen, und ihren Vater im Himmel preisen. Matth. 5: 6. Und diese gute Führung des Geistes wird uns vorgestellet, wenn es heisset, erkennet doch, daß der HErr die Seinen wunderlich führet. Psalm. 4: 4. Es werden aber die Gläubigen auch zum Bösen versucht; der Satan, die Welt, ihre eigene ihnen noch anklebende Verdorbenheit reitzen sie zur Sünde; der Satan und seine Werkzeuge verfolgen die Gläubigen, ihre Bemühung zielet dahin, selbige durch Schmach, durch Schande, durch Bedrängniß von dem Wege des Lebens abzuführen, sie werden durch den guten Geist aus GOttes Macht wunderlich bewahret durch den Glauben zur Seligkeit. 1 Petr. 1: 5. Denn dieser Geist erhaltet und vermehret in ihnen das Vertrauen, die Liebe zu ihrem Schöpfer, er tröstet sie, und richtet sie auf; wir erkennen auch hier die Weißheit GOttes, da sie eine kleine Zeit leiden, werden sie vollbereitet, gestärket, bekräftiget, gegründet. 1 Pet. 5: 10.

Die Gläubigen bitten um den guten Geist, daß er sie vollende; seine Führung soll währen, biß sie ihren Endzweck erreichet. Wo sie sich selbst gelassen wären, könnten sie leichtlich in ihren vorigen Zustand verfallen; so oft sie straucheln, so oft müssen sie durch diesen Geist wieder aufgerichtet werden; es ist den Gläubigen verheissen, daß die Gnade GOttes nicht mehr von ihnen weichen soll, sie sollen der Hand ihres JEsu nicht entrissen werden.

Die

Die ganze Zeit ihres Lebens ist eine Versuchungs-Zeit, sie flehen den HErrn um seinen Geist, um den Tröster, den ihnen JEsus verheissen, daß er bey ihnen bleiben soll biß in Ewigkeit. Joh. 14: 16. Durch dessen Würkungen also auch sie erhalten werden, daß sie ohne von dem Weg des Lebens abzugehen, das Ziel der Vollkommenheit erlangen. Der Weg, den sie gehen, ist eine richtige Strasse. Wir bemerken, was wir schon berührt, daß in Absehen auf die Handlungen der göttlichen Vorsehung, die göttliche Vorsehung unter dem Sinnbild eines Wegs vorkommt. In Absehen auf die Handlungen des Menschen, werden bald das Gesetz, bald nach demselben eingerichtete Handlungen also genennet. Es ist ein Weg, wir wollen ihn in Absehen auf den Menschen, den Weg der Gerechtigkeit; in Absehen auf GOtt, den Weg der besondern Vorsehung nennen. Der Weg der Gerechtigkeit, ist eine richtige Strasse, die Gesetze des HErrn sind vollkommen, es ist keines derselben, welches nicht in den vollkommensten Eigenschaften GOttes gegründet, keines, welches nicht zeitliche Belohnungen, leibliche und geistliche, als eine Folge nach sich ziehet, keines, welches nicht zum ewigen Heyl dienet. Die Gesetze dee HErrn kommen mit desselben vollkommenen Eigenschaften überein; sie bestimmen unsere Handlungen nach diesen göttlichen Eigenschaften, daß wir denselben gemäß handeln. Sie lehren uns gottselig, mässig und rein in dieser gegenwärtigen Welt leben. Ihr Innhalt ist, daß wir gerecht, daß wir heilig seyn sollen. GOtt ist heilig, GOtt ist gerecht, die Gesetze des HErrn sind vollkommen, weil sie in GOttes vollkommenen Eigenschaften gegründet.

Die

Die Güter dieser Erden, die Ruhe des Gewissens, der Friede mit GOtt, sind Belohnungen, welche mit Haltung der Gesetze Gottes verknüpfet. Es ist keine Handlung der Menschen, welche nicht mit diesem Gesetz überein stimmet, oder demselben gerade zuwider ist. Es ist keine dieser Handlungen, welche nicht Belohnungen oder Strafen, als Folgen nach sich ziehe, welche nicht schon in dieser Zeit belohnet oder bestraft werde. Alle diese Belohnungen oder Strafen betreffen den Leib oder die Seele. Der Sünder ist in Absehen auf gewisse Gesetze GOttes nicht so wohl gerecht, daß er, weil er dieselben nicht übertreten, einen Lohn fordern könnte: Die Belohnung, welche denen verheissen ist, die alle Worte des Gesetzes erfüllen. Er ist aber unschuldig, er hat gewisse Gesetze nicht übertreten, der HErr entziehet ihm die darauf gesetzte Belohnung nicht; er fühlet nicht nur die unglückliche Folge der Uebertretung nicht, er erhaltet das gute, so das Gesetz verheissen. Achab bücket sich vor dem HErrn, der HErr führet das ihm gedrohete Gericht bey seinem Leben nicht ein. 1 Kön. 21:29. Wir schliessen daraus: Die Gesetze des HErrn sind vollkommen, die Halbung eines jeden derselben wird auch schon in dieser Zeit belohnet. Doch wir müssen hier noch etwas stille stehen, die Weißheit wird gerechtfertiget von ihren Kindern; wie gemein ist dieser Einwurf? Der Sünder wird glücklich durch Handlungen, die dem Gesetz widerstreiten. Er lebet in Ehre, in Ueberfluß, in Ruhe, welches sind denn die Folgen der Sünde? Daß der Geitzige, der Dieb sich mit frembden Gut bereichert, daß er würklich reich ist, ist eine Folge seiner Handlungen, welche in der sündlichen Handlung gegründet, und

aus

aus derselben fliesset; die übrigen Vortheile sind diesem gleich, sie haben ihren Grund in den Handlungen der Menschen, in den Umständen derselben, der HErr lässet es zu. Aber dieses sind nicht die Folgen, von denen wir reden; der Geitzige sorget und grämet sich über seinen Mammon, die Kräfte seines Leibs werden verzehret, der Wollüstige sammelt sich Krankheit über Krankheit. Der Ehrgeitzige setzet sich in Unruhe, und bringet sich endlich um sein Leben; dieses sind die Folgen, von welchen wir reden, und die niemals ausbleiben. Der geheiligte Gläubige, welcher mit allem Ernst dem HErrn dienet, empfanget nicht nur den Segen dieser Erden, er wird bey einer jeden guten Handlung ruhig; er wird getrost, er rühmet, er freuet sich in seinem GOtt. Wenn er in Christo ein starker Mann wird, wächset die Zufriedenheit seiner Seele, sein Gewissen ängstiget ihn nicht mehr.

Die Liebe Gottes, die Hofnung, das Vertrauen zu Gott wird vermehret, er erlanget eine Fertigkeit gutes zu thun; der Gottlose mangelt dieses alles. Er geniesset des Segens des HErrn, der mit der äusserlichen Haltung des Gesetzes verknüpfet ist, aber er ist verstockt, er stürzet sich aus einer Sünde in die andere, er verzweifelt und nimmt ein Ende mit Schrecken; darum weil er ohne Glauben handelt, mangelt er der geistlichen Güter, welche den heiligen GOttes mitgetheilet werden. Die Gesetze des HErrn sind vollkommen, weil jedes derselben Belohnung oder Strafe zueignet; Belohnungen oder Strafen, welche als Folgen aus den Handlungen der Menschen fliessen, welche schon hier in dieser Zeit die leibliche oder geistliche Glückseligkeit befördern.

dern. Wo der Mensch das Gesetz seines GOttes niemals übertreten, hätte ihn selbiges rechtfertigen können, er würde die Seligkeit erhalten haben, dieweil er das Gesetz erfüllet. Die dieses Gesetz übertreten, sind einer ewigen Strafe schuldig. Wir schliessen daraus: Das Gesetz des HErrn ist vollkommen, weilen es eine unaussprechliche Seligkeit zuwegen bringet.

Wir haben dieses Gesetze übertreten, wir sind einer ewigen Strafe schuldig, wir sind eines Mittlers nöthig, der das Gesetz erfülle, die Strafe ertrage, wo uns das Gesetz nicht verurtheilen soll. Der gerechtfertigte Sünder wird aus Gnaden selig, weil JEsu, seines Bürgen Verdienst ihm zugerechnet ist; das Gesetz des HErrn eignet ihm diese Seligkeit zu, weil sein Bürge an seiner statt demselben genug gethan hat. Es bleibet vollkommen, obschon es durch die Sünde geschwächet ist. Wir wollen es aber noch weiter beweisen. Unser Glaube ist eitel, wo er nicht durch die Liebe thätig ist, wenn wir denselben nicht aus den Werken beweisen können. Ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen; die viele Werke der Gerechtigkeit ausgeübet, werden einen grossen Lohn empfangen; die Seligkeit wird uns als eine Belohnung zugeeignet, weil unser Bürge das Gesetz vollkommen erfüllet. Wo wir dieses Gesetze erfüllen, werden wir eines grössern Lohns theilhaftig, es wird uns eine grosse Seligkeit zugetheilet. Es ist also dieser Weg, ein Weg auf einem richtigen Lande; es ist das richtige Land, in dem die Gläubigen geführet werden. Wir wollen es noch weiter in Absehen auf die besondere Vorse-

hung

hung GOttes beweisen. Die Vorsehung GOttes ist gerecht, sie ist heilig, sie ist weise, sie ist in diesen Eigenschaften GOttes gegründet, sie beweiset sich so in ihren Handlungen. Die Vorsehung, welche die Gläubige ansiehet, und welche wir die besondere nennen, ist ein Theil derselben, und muß also eben diese Eigenschaft haben. Selbst Gläubige straucheln schier, wenn sie sich vorstellen: Ist GOtt gerecht, wie kommt es, daß die Gottlosen blühen wie ein Palmenbaum? Der Gerechte leidet Noth, die Armuth drucket ihn fast zu Boden, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens empfindet er vor andern, seinem Leben wird nachgestellt, er fällt vor seinen Feinden? Wir könnten euch darüber antworten: Wollen wir dem HErrn Gesetze vorschreiben, sind uns die Ursachen, warum der HErr die Seinen züchtiget, die Ursachen der Langmuth, womit er seine Feinde trägt, und welche von seiner Weißheit bestimmt werden, offenbar und aufgedeckt, daß wir hierüber richten sollen? Doch die Vorsehung GOttes ist gerecht; die Gerichte, welche der HErr dem Gottlosen zutheilen wird, sind Folgen der Sünde; aber es sind willkührliche Strafen, willkührliche Folgen, sie flieſſen nicht unmittelbar aus der Sünde, sondern sie werden von der Weißheit GOttes bestimmt; alle unmittelbare Folgen der Sünde, betreffen den Sünder gewiß; aber die Gerichte GOttes, die willkührlichen Strafen sind an keine Zeit gebunden. Es ist nicht nöthig, daß der Feind, der Verfolger der Kirchen JEsu so gleich getödtet werde. Es ist nicht nöthig, daß der Gottslästerer alsobald sterbe. Die Vorsehung GOttes bleibet gerecht, weil die Gerichte, welche sie verhänget, willkühr-

kührlich sind, und von seiner Weißheit bestimmt werden. Kann nicht der HErr, einen Saulum bekehren? Er kann den Sünder, daß er ohne Entschuldigung sey, sündigen lassen. Er will die Seinen durch Verfolgung heiligen, und sein Reich wird ausgebreitet.

Wir kennen die Gerichte des HErrn nicht recht, wir können sie von den natürlichen Folgen der Sünde kaum unterscheiden. Was meynet ihr wie viele Gerichte des HErrn betreffen den Gottlosen, die wir nicht wissen? Sie betreffen die Seele des Gottlosen, wir bemerken sie nicht, sie sind mit denen natürlichen Folgen verknüpft. Wer unterscheidet sie? Wir glauben der Gottlose habe eine grössere Strafe verdienet, der HErr sparet sie auf, biß auf den Tag des Zorns; woher kömmt es, daß wir zweifeln? Wir sind allzumal elend, deßwegen entdecken wir weder die besondern Gerichte noch den Nachdruck derselben. Sie haben ihren Grund in den bösen Handlungen des Sünders. Wir sehen es als Folgen an. Es ist hier die Zeit der Langmuth GOttes. Wir glauben GOtt müsse so gleich strafen; die Gerichte des HErrn erzeigen sich lange nicht; wir zweifeln an denselben. GOtt ist wahrhaft, GOtt ist gerecht, sie werden ihre Strafe nach dem Maas ihrer Sünden in jener Ewigkeit empfangen. Die Vorsehung GOttes bleibt gerecht, unser Erkenntniß ist zu gering, daß wir es erkennen sollten, und deßwegen zweifeln wir. Doch der Gottlose grünet wie ein Palmenbaum, aber wenn man vorüber gehet, ist er nicht mehr da, er wird in seinen Sünden hingeraft, sein Saame ist unglücklich nach ihm. Er fällt, die Gerichte GOttes stür-

zen ihn zu Boden, und er stehet nicht mehr wieder auf. Beweiset uns, daß jemals ein Gottloser gewesen, welcher nicht zeitliche Strafen der Sünden ausgestanden, der nicht in vielerley Elend dahin gelebt, in Verstockung, in Verzweiflung, wo er nicht von dem HErrn bekehrt worden, gestorben. Der HErr ist gerecht, und seine Gerichte sind gerecht. Der Gerechte ist unglücklich, er wird verfolget, er ist elend, was schliessen wir daraus? Der HErr züchtiget ihn, es ist eine Folge, daß er noch täglich fällt. Der HErr will ihn eifrig machen zum guten, er wird verfolget, dieses ist keine Strafe vor seine Sünde, diese Thränen werden abgewischet werden, er wird durch Leiden stark, was ihm wiederfährt, muß ihm zum besten dienen. Die geistlichen Güter bleiben beständig bey ihm, ja sie nehmen zu in der Verfolgung, im Creutz, in Elend; der Gottlose fühlet die Gerichte GOttes, sie sind ihm eine Strafe. Die in Christo sind, werden von GOtt mit keinerley Strafe beleget, es ist nichts verdammliches mehr an ihnen. Die Vorsehung GOttes ist gerecht.

GOttes Vorsehung ist heilig, weil der Sünder durch dieselbige geheiliget wird. Warum läßt der HErr zu, daß ihnen die Güter dieser Erden, durch Gewalt, durch Unrecht entzogen werden; warum beraubet er sie der Gelegenheit die Wollüste dieser Welt zu geniessen, warum bringen sie ihre Tage in Krankheit, in Mangel, in Leiden zu? Sie werden also der Nichtigkeit der Gütern dieser Erden überführt, ihre Begierden werden geheiliget, sie begehren GOtt über alles, ihr Glaube wird stark, sie verlassen sich allein auf GOtt und flehen ihn um alles Gute; wenn

wenn er sie segnet, so lernen sie seine Güte kennen, wenn er ihr Leben von ihren Feinden bewahret, so preisen sie seine Allmacht. Dieses ist ihre Uebung, kein Tag gehet vorbey, daß sie nicht der Liebe dieser Welt sich entreissen, im Gegentheil aber, je mehr und mehr mit GOtt vereiniget werden, durch Creutz, durch Trübsal, durch Leiden. Durch den Segen, welcher sie betrift, heiliget sie der HErr. Die Vorsehung GOttes ist heilig: Der Wille GOttes ist unsere Heiligung. 1. Thess. 4. Der HErr verleihet den Gläubigen genugsame Kräfte gutes zu thun, der Geist des HErrn wohnet in ihnen, seine Wirkungen offenbaren sich in allen ihren Handlungen. Die Gelegenheit, die Beweggründe gutes zu thun, werden von der Vorsehung GOttes bestimmt, der Name ihres GOttes wird durch sie geheiliget, sie wirken ihr Heyl mit Furcht und Zittern. Die Vorsehung GOttes ist weise, der Zweck, welchen sich GOtt vorgesetzt, wird mit den besten Mitteln verknüpfet. Wir bemerken noch zweyerley. Es wird dieses Land der Richtigkeit von David in seinem Gebät angeführt, um die Nothwendigkeit seiner Bitte um den guten Geist zu beweisen. Es ist ein Land der Richtigkeit. Auch der Gläubige fället zuweilen; es ist nöthig, daß er in diesem Land der Richtigkeit durch den guten Geist geleitet werde. Dieses Land der Richtigkeit erkläret die Bitte Davids, er bittet, daß ihn der HErr heilige, daß er in dem Weg der Gerechtigkeit einher wandle. Er bittet um die Leitung des Geistes, daß er nicht auf dem Weg der besondern Vorsehung strauchle. Wir bemerken drittens den Grund der Bitte: Denn du bist mein GOtt.

III. GOtt wird uns in der Offenbahrung unter dem Sinnbild eines Lichts vorgestellt; der Sünder und seine Verdorbenheit kommen unter dem Bild der Finsterniß vor. Die Worte des heiligen Johannis stellen uns dieses deutlich vor Augen, wenn er sagt: GOtt ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln im Finsterniß, so liegen wir, und thun nicht die Wahrheit; so wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und das Blut seines Sohns machet uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1: 6. 7.

Wir haben schon oben bemerket, daß der natürliche Mensch ganz und gar zum Bösen geneigt, und zum Guten untüchtig sey. Wir haben bewiesen, daß er müsse gänzlich verändert und geheiliget werden. Wir wollen aus diesen Worten also nichts, als dieses schliessen: GOtt ist vollkommen, er besitzet alle vollkommene Eigenschaften allein; er offenbaret sie in seinen Werken, und wo wir dieselben erkennen, schliessen wir auf GOtt als auf den Ursprung. Der Sünder wird geheiliget; wie er in der Finsterniß gewandelt, wandelt er im Licht. Die Eigenschaften GOttes werden in ihm geoffenbaret, er wandelt im Licht, wie GOtt im Licht wandelt. Wir schliessen, GOtt ist der Ursprung unserer Heiligung, daß wir je mehr und mehr geheiliget werden, kommt von dem HErrn. Andern theils heiliget GOtt den Sünder um der Gemeinschaft willen, die wir mit ihm haben, von wegen des Bundes der Gnaden, welchen GOtt mit uns in Christo aufgerichtet, und es wird auch hier auf diesen Bund ge-

gesehen, dieses drucken die Worte aus, denn du bist mein GOtt. Wir finden diese Worte sehr oft in den Schriften des alten Testaments, bald gebrauchen sich die Gläubigen derselben in ihrem Gebät, wenn sie von dem HErrn um des Bundes willen geistliche und leibliche Nothdurft bitten, bald bekräftiget GOtt selbst seine Verheissungen mit den Worten, er wolle eines Volks, eines Gläubigen sein GOtt seyn. Wie sich nun der Glauben darauf gründet und sich dieses zueignet, wollen wir euch aus einer einzigen Stelle beweisen: David ist in der Wüsten, er ist von dem Tempel entfernet, er begehret dem öffentlichen Gottesdienst beyzuwohnen, er drucket sein Verlangen zu GOtt in folgenden Worten aus: Gott, du bist mein Gott, frühe wache ich zu dir, es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlanget nach dir in einem trockenen und dürren Land, da kein Wasser ist. Ps. 63:1. Und also verstehen wir, warum David den HErrn seinen Bundes-GOtt flehet, daß er ihn heilige, daß er ihn leite. Das ganze Werk der Gnaden ist ein Werk GOttes, GOtt wirket dasselbe in den Herzen seiner Bundes-Genossen, weil es eine Verheissung des Gnaden-Bundes ist, der Vater hat uns dieses Heyl zuvor verordnet in Christo, Christus eignet uns das erworbene Heyl durch seinen Geist zu, und wir fordern es von Gott, weil Gott unser Gott ist. Zweyerley wollen wir noch bemerken, eines theils stellet sich David in diesen Worten vor als einen Bunds-Genossen Gottes, der unter das Volk Gottes gehöret, und an allen Gütern dieses Volks theil hat, er siehet auf die Verheissung, welche Gott den Gläubigen in Israel gethan, der HErr wird dich ihm zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir

geschworen hat, daß du die Gebote deines Gottes haltest, und wandelst in seinen Wegen. Deut. 28:9. Er fordert also Kraft dieses Bundes die verheissenen Güter, und dieses ist der Grund seiner Bitte. Andern theils, ist sein Glaube auf GOtt gegründet; so oft GOtt verheissen, daß er wolle eines Volks, eines Gläubigen sein GOtt seyn, so oft hat GOtt verheissen ihnen alles das zu geben, was zu ihrem Heyl vonnöthen, alle seine vollkommenen Eigenschaften dahin anzuwenden, daß er das Heyl seiner Bundsgenossen besorgen wolle. Da nun GOtt wahrhaftig, daß er seine Verheissungen, seine Drohungen aufs genaueste erfüllet, da er Macht hat zu gebieten, dem das noch nicht ist, daß es sey; da alles dem Willen GOttes unterworffen, und sich nichts dessen Willen widersetzen kann, so ist sein Vertrauen auf die unveränderliche Wahrheit, Allmacht und Güte seines GOttes gegründet, und dieses ist also der andere Grund des Gebäts eines Gläubigen; so ist das Gebät des Glaubens beschaffen, der Gläubige ist versichert, daß er mit GOtt im Bund stehe, er eignet sich durch den Glauben die Verheissung, die verheissenen Güter zu; GOtt, nach seinen vollkommenen Eigenschaften ist ihm ein Grund des Glaubens, er zweifelt nicht an der Treue, an der Wahrheit, an der Allmacht seines GOttes.

Zueignung.

Wir wollen nunmehro hier stille stehen, und euch die Pflichten vorstellen, welche aus dieser Abhandlung fliessen. Wir sind das Volk des HErrn, mit dem der HErr einen Bund aufgerichtet hat, der HErr ist unser König, der HErr ist unser Richter, der HErr

HErr ist unser Gesetzgeber, wir geniessen des Segens, des Schutzes unsers Bundes-GOttes, ihr seyd schuldig euch seinen Gesetzen zu unterwerffen, dieselben zu erfüllen und um die Ehre euers GOttes zu eifern, ihr sprechet ja, aber unsere Schwachheit hindert uns, und damit bleibt ihr stille stehen. Soll euch euere Schwachheit hindern, die Ehre euers GOttes zu befördern; seyd ihr es, euerer Schwachheit ungeacht nicht schuldig, oder könnet ihr anders des Segens des HErrn theilhaftig werden? Es soll euere Schwachheit euern Eyfer entzünden, zu wachsen in dem Glauben, in der Heiligung, und da dieses nicht aus euern eigenen Kräften kommt, sondern GOttes Gabe ist, so sollt ihr desto eifriger werden den HErrn anzuflehen. Diese Pflicht ist in der Hoheit euers GOttes gegründet, seine Liebe, seine Barmherzigkeit fordert diese Pflicht, euer Elend soll euch darzu antreiben, es ist der Endzweck euers Berufs, daß ihr den HErrn heiliget, ihr müsset die nöthigen Kräfte von dem HErrn flehen.

Die Gläubigen ruffen aus, durch GOttes Gnade bin ich, was ich bin. 1 Cor. 15:10. Sie rühmen sich, aber in dem HErrn, sie schreiben es der Gnade ihres GOttes zu, was sie gutes thun, alle eigene Kräfte werden von ihnen ausgeschlossen. Wir ruffen auch euch zu, wollet ihr dieser Güter theilhaftig werden, erscheinet ihr deßwegen vor dem Thron der Gnaden, so müsset ihr erscheinen arm am Geist, ausgeleert, mit einem zerbrochenen und zerknirschten Herzen. Wir finden keine Verheissung, daß die von dem HErrn sollen gesegnet werden, die sich nicht vor ihm demüthigen, die Drohungen GOttes sind deutlich, der will ihren Hoch-

muth zu nichten machen, ihre Schande, ihre Blösse aufdecken, sie sollen keine Gnade empfangen, es ist eine Pflicht, welche wir schuldig sind, wir müssen uns vor dem HErrn demüthigen, wenn wir seine Gnade erlangen wollen. Wer seine Sünde, seine Schwachheit nicht erkennt, der ehret GOtt nicht, das Erkenntniß des Glaubens enthält die Erkenntniß der Sünde, die Gesunden mangeln des Arztes nicht, aber unser Glaube bestehet auch in der Erkenntniß der Tieffe des Reichthums und der Erkenntniß GOttes. Röm. 2: 33. Wir müssen aus einer lebendigen Erkenntniß GOttes, seiner vielfältigen Güte und Barmherzigkeit uns vor dem HErrn demüthigen, wenn wir ihn um seine Gnade flehen wollen.

Wir sind Christen, ich zweifle nicht, daß nicht die meisten unter uns täglich bäten sollten, aber wie geschiehet es, die meisten segnen sich in ihrem Herzen, daß sie nicht Dieben, nicht Hurer, nicht Mörder sind, ihr Gebät wird nicht erhört; der Dieb, der Hurer, der Mörder erkennet seine Sünde, der HErr spricht ihn gerecht, er heiliget ihn; diesen wird ihre Sünde aufbehalten und sie bleiben in ihrer Blindheit, in ihrem Sündenelende. Ich flehe euch, bemerket euern Zustand, ihr seyd noch im Finsterniß, der Weg den ihr gehet führet euch dem Verderben zu, ihr habt keinen Trost, diese Ruhe oder besser zu sagen, dieser Schlaf wird bald vorbey seyn, wie werdet ihr euch grämen, wenn euch die Gerichte des HErrn betreffen! Euer Gebät wird kein Vertrauen, keine Hofnung auf den HErrn, auf seine Erlösung erwecken. Euere Freude ist eitel und wird in Traurigkeit verwandelt werden, ihr bätet und ihr

thut

thut wohl daran, ihr erkennet den HErrn, da ihr ihn flehet vor den Ursprung alles guten, ihr bezeuget euere Dürftigkeit. Lernet euere Schwachheit recht erkennen, erkennet die Güte, die Allmacht euers GOttes, erniedriget euch vor dem HErrn rechtschaffen, euer Gebät wird erhöret werden, der HErr wird euch segnen und seine Güter mittheilen. Christus hat uns ein Gebot gegeben, trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Matth. 6 33. Wir verstehen, daß uns befohlen sey allen Fleiß, alle Bemühung dahin anzuwenden, daß das Reich GOttes in uns und andern befördert werde. Wenn wir diesen Ausspruch JEsu in seiner Verknüpfung einsehen, so ist es ein Befehl, welcher den Vorwurf unsers Gebäts bestimmet; er will so viel sagen, euer Gebät muß dahin gerichtet seyn, ihr müsset darum bitten, wodurch das Reich GOttes in euch und andern befördert wird. Meine Freunde, ihr müsset euch die geistlichen Güter zum Endzweck euers Gebäts wählen, daß ihr nicht durch die Lüste, durch die Sorgen dieser Erden abgehalten werdet, eifrig, aufrichtig, unaufhörlich um euere geistliche Nothdurft zu bitten; euere Seele wird mit den Gütern dieser Erden nicht gesättiget, euere ewige Wohlfahrt wird nicht befördert, ihr versäumet die vortrefflichsten, die nothwendigsten Güter; bemerket die Eitelkeit der Güter dieser Welt, den unersetzlichen Schaden, den ihr euch zuziehet, wo euch dieselben abhalten, das zu suchen was droben ist. Ihr müßt die Lüste in denen ihr gewandelt, ablegen, ihr müßt euch der unmässigen Sorgen dieser Welt entschlagen, ihr müßt nach dem Reich GOttes trachten, euer Gebät soll um die geistliche Nothdurft geschehen.

Die Zeit in welcher wir leben wird uns in den Schriften der Offenbahrung beschrieben als die Zeit der Versuchung; und wir finden es so, wir beseufzen den Zustand der Kirchen, welche zwar im Frieden, aber kalt an Liebe, uneinig in der Bekenntniß des Glaubens ist; wir fragen euch, kann eine Zeit seyn in welcher eine grösser Versuchung zum Bösen sey? Ach daß euer Eyfer zum Gebät durch diese Vorstellung nicht schon lange erweckt ist! Was soll euch mehr aufmuntern den HErrn um seine Gnade, um seinen Geist eifrig zu flehen, als die erkannte Nothwendigkeit? Doch wir wollen noch eine Betrachtung beyfügen, der HErr hat in eben dieser Offenbahrung uns ein grösseres Maas von Gaben, eine besondere Leitung des Geistes versprochen, dieses beweiset die Nothwendigkeit dieser Bundes-Güter, es soll in uns eine mehrere Begierde nach diesen Gaben verursachen, daß wir sie desto eifriger von dem HErrn begehren, wir müssen den HErrn mit einem wahren Eyfer bitten.

GOtt will im Geist und in der Wahrheit angeruffen seyn. Joh. 4: 23. Wenn wir den HErrn flehen wollen, sollen wir in diesem heiligen Vorsatz flehen, daß wir uns der Gaben des HErrn zu seiner Ehre gebrauchen wollen. Wo wir in Unerkenntniß, aus Gewohnheit ohne Ueberlegung, ohne erweckten heiligen Vorsatz den HErrn zu verherrlichen ihn um seine Güter bitten, so ist unser Gebät nicht aufrichtig vor GOtt, wir haben uns den Endzweck der Güte, der Barmherzigkeit GOttes nicht vorgestellt, und der HErr wird auch unser Gebät nicht erhören; unser Flehen um die Heiligung, unser Bitten um den Geist des HErrn muß

diesen

diesen Grund haben, daß wir alles zur Ehre GOttes brauchen wollen, wir müssen eine Begierde, einen Vorsatz haben, dem HErrn zu dienen, unser Gebät muß aufrichtig seyn.

Um unsrer Schwachheit willen ist uns befohlen, wachet und bätet. Marc. 13: 33. Wir sollen viele Versuchungen ausstehen, wir sollen dem Bösen widerstehen, wir werden Widerstand thun, wenn uns der HErr beystehet mit seiner Hülfe, wenn wir uns seiner Hülfe recht gebrauchen. Wir müssen unaufhörlich bitten, durch das Gebät erhalten wir Hülfe von dem HErrn, er erhöret uns zu gelegener Zeit, er kommt unsrer Schwachheit zu Hülfe, und bewahret uns, ja er heiliget uns je mehr und mehr; aber wir erlangen auch durchs Gebät eine Fertigkeit bey jeder Gelegenheit mit GOtt in Unterhandlung zu treten; der Fleiß der Heiligung, der Abscheu vor der Sünde, die Erkenntniß GOttes, seiner Geheimnissen nimmet zu in uns durch oftmal wiederhohltes Gebät, wir werden geschickt uns der Waffen wider unsre geistliche Feinde zu gebrauchen, unsre Heiligung zu vollenden, wir müssen GOtt unaufhörlich bitten.

Der HErr hat uns die nachdrückliche Verheissung gegeben, daß wo wir unsere Last auf ihn wälzen werden, werde er uns besorgen und nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psal. 55: 23. Was heisset aber seine Last auf den HErrn wälzen? Das Elend so uns drücket, die Schwachheit, welche uns untüchtig macht, die aufgelegte Last zu tragen, erkennen, voller Vertrauen zu GOtt,

von

von ihm allein alle Hülfe erwarten. Unser Gebät muß ein Gebät des Glaubens seyn, wir müssen die Verheissung GOttes uns zueignen, wir müssen von GOttes Allmacht, Wahrheit und Güte, alles Gute erwarten, wir müssen um des Bürgen, des Mittlers, des Bunds der Gnaden willen, den wir im Glauben angenommen, der uns alles Heyl erworben, im Vertrauen auf den Bund der Gnaden geistliche Güter fordern, unser Gebät muß ein Gebät des Glaubens seyn.

JEsus der Anfänger und Vollender des Glaubens, alle Gläubigen, so auf dieser Erden ihren Lauf vollendet, haben je und je zu GOtt gebätet; der HErr hat ihr Gebät erhöret, und sie haben das Ziel der Vollkommenheit erlanget. Haltet die Pflichten, die wir euch vorgestellt, mit dem Betragen JEsu, der Männer GOttes zusammen; was uns davon hinterlassen, ist uns zur Lehre, zur Nachricht hinterlassen; ihr habt ein Beyspiel, daß ihr bäten sollet, ihr werdet die Eigenschaften eines rechten Gebäts kennen lernen, die Vortheile, derer, die den HErrn im Geist und in der Wahrheit anruffen; folget ihnen nach, ihr werdet wachsen und zunehmen in der Weißheit, im Geist; der HErr wird auch euer Gebät erhören, alles Gute, aller Segen wird euch krönen, alles Ungemach, alles Elend wird nach und nach gehoben werden, eine unaussprechliche Seligkeit wird euer Erbtheil seyn.

Vater der Lichter! von dem alle gute Gaben kommen, wir deine Knechte bitten dich demüthiglich, daß du selbst uns unterweisest auf dem Weg

des

des Lebens richtig einher zu wandeln, lehre uns alles ablegen, was mit deinem heiligsten Willen nicht übereinstimmt, regiere all unser Vornehmen, daß durch all unser Thun, deine Ehre befördert werde, verleihe uns deinen Geist, daß dein Name durch uns geheiliget werde.
Amen.

Druckfehler.

Pag.	Linea.	anstatt	lise
78	9	78	7. 8.
135	19	adde	Busch.
233	9	ihm	ihnen.
ibid.	18	seine	seine.
234	28	adde	sagt.
283	32	Spora	Spira.
288	17	iebe	liebe.
595	2	kenne	kennen.

ENDE.

Er=

Erstes Register.

Sprüche der Heil. Schrift, die in ganzen Predigten verhandelt werden.

Buch.	Capitel.	Verse.	Blat.
Psalm. -	CXLIII.	10.	575
Esajä. -	XLV.	15.	97
Lucas. -	XXII.	19.	504
Johannis.	VIII.	56.	439
Geschichte der Apostel.	XXIV.	16.	270
Römer. -	IV.	25.	191
	VII.	24.	28
	XI.	25. 26.	210
2 Corinther.	V.	1.	1
	VI.	16.	310
	VI.	16.	331
	VI.	16.	352
Galater. -	IV.	26.	294
Epheser. -	IV.	15.	375
1 Timoth. -	III.	10.	396
2 Timoth. -	II.	8.	51
1 Petri. -	V.	1.	140
Offenb. Joh.	III.	20.	529
	III.	21.	469
	XXII.	11.	73

Zwey=

Zweytes Register.

Schriftstellen, die im Eingang oder Vorbeygang minder oder mehr erklärt werden.

Buch.	Capitel.	Verse.	Blat.
1 Buch Mosis.	II.	31.	141
Psalm. -	XC.	10.	18
Sprüchwörter.	XXI.	1.	111
Prediger. -	II.	11.	19
Esaja. -	LV.	8.	211
	LIX.	21.	248
Matthäi. -	VI.	33.	601
Lucas. -	II.	52.	377
Johannis. -	III.	6.	579
Römer. -	VII.	23.	490
1 Corinther. -	XV.	17. ꝛc.	62
2 Corinther. -	V.	21.	192
Epheser. -	II.	4. 5. 6.	499
Colosser. -	II.	10.	230
2 Timoth. -	IV.	7. 8.	94
Hebräer. -	XIII.	1.	530
1 Petri. -	II.	9.	364
Offenb. Joh.	IV.	2. 7.	333

Drittes Register.

Der Materien.

Abendmahl die Nothwendigkeit dasselbe oft zu genieſſen. 504. seq. Desselben vornehmster Endzweck. 513. Nutzen. 515. Wie eiferig die ersten Christen in Haltung desselbigen gewesen. 517. Ausflüchte wider die Nothwendigkeit desselben wiederlegt. 519-527. ist kein Opfer. 507. Kelch in demselbigen soll allen gegeben werden. 507

Abraham, wer er gewesen. 442. 446. seine Freude in der Betrachtung und Anschauung des Erlösers. 439. seq. wie er denselbigen gesehen. 449. 452

Agar eine Bildniß des Gesetzes. 296

Allerheiligste was es bedeutet. 322

Allmosenpfleger der ersten Christen wer sie gewesen. 400

Auferstehung Christi, derselben Angedenken. 55. wie es müsse beschaffen seyn. 56-59. soll uns zur Dankbarkeit antreiben. 61. 208. Nutzen und Nothwendigkeit derselbigen. 63. 66. dero Ursache und Frucht. 197

Babylonische Gefängniß, GOtt wirkt da als ein verborgener Heyland. 128

Begierden böse, die ärgsten Heilsfeinde der Menschen. 488

Bernhardi Wort auf dem Todbette. 282

Böses wird von GOtt zugelassen. 112. warum. 123. 154. 165

Bund der Gnaden richtet Gott mit den Gläubigen auf. 352. 363

Bundslade, wessen sie ein Sinnbild gewesen. 317

Christus, wie er zu finden 40. wie er an Weißheit gewachsen. 377. leidet um unsrer Sünden willen. 195. Wie er sich auf seines Vaters Thron gesetzt habe. 482-486. sein Sieg über alle Feinde. 473-481. Dessen Frucht. 481. Christi Himmelfahrt, wozu sie uns vermögen soll. 470

Christen, der ersten, Heil Wandel. 517. Trost derselbigen in dieser Unvollkommenheit. 2. seq. wachsen, kämpfen und überwinden, nach dem Vorbilde Christi. 375. 469. 486. 493. 496. Mittel zu ihrem Sieg. 494. Nothwendigkeit desselben. 501. und Belohnung. 497. Siehe auch Gläubige.

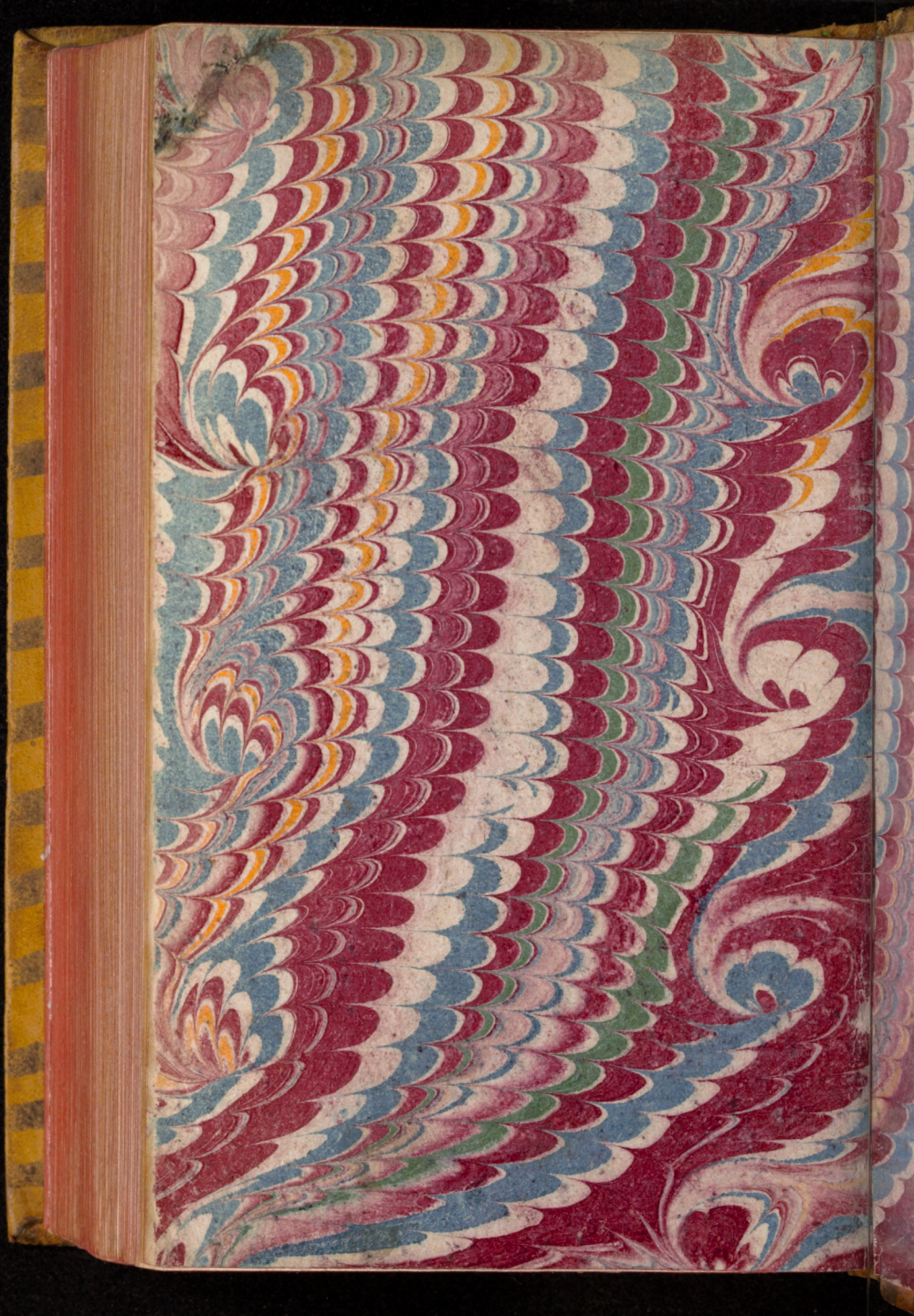
Christenthum bestehet nicht in einer beständigen Traurigkeit. 440. 457. Hinderniſſe desselbigen. 56

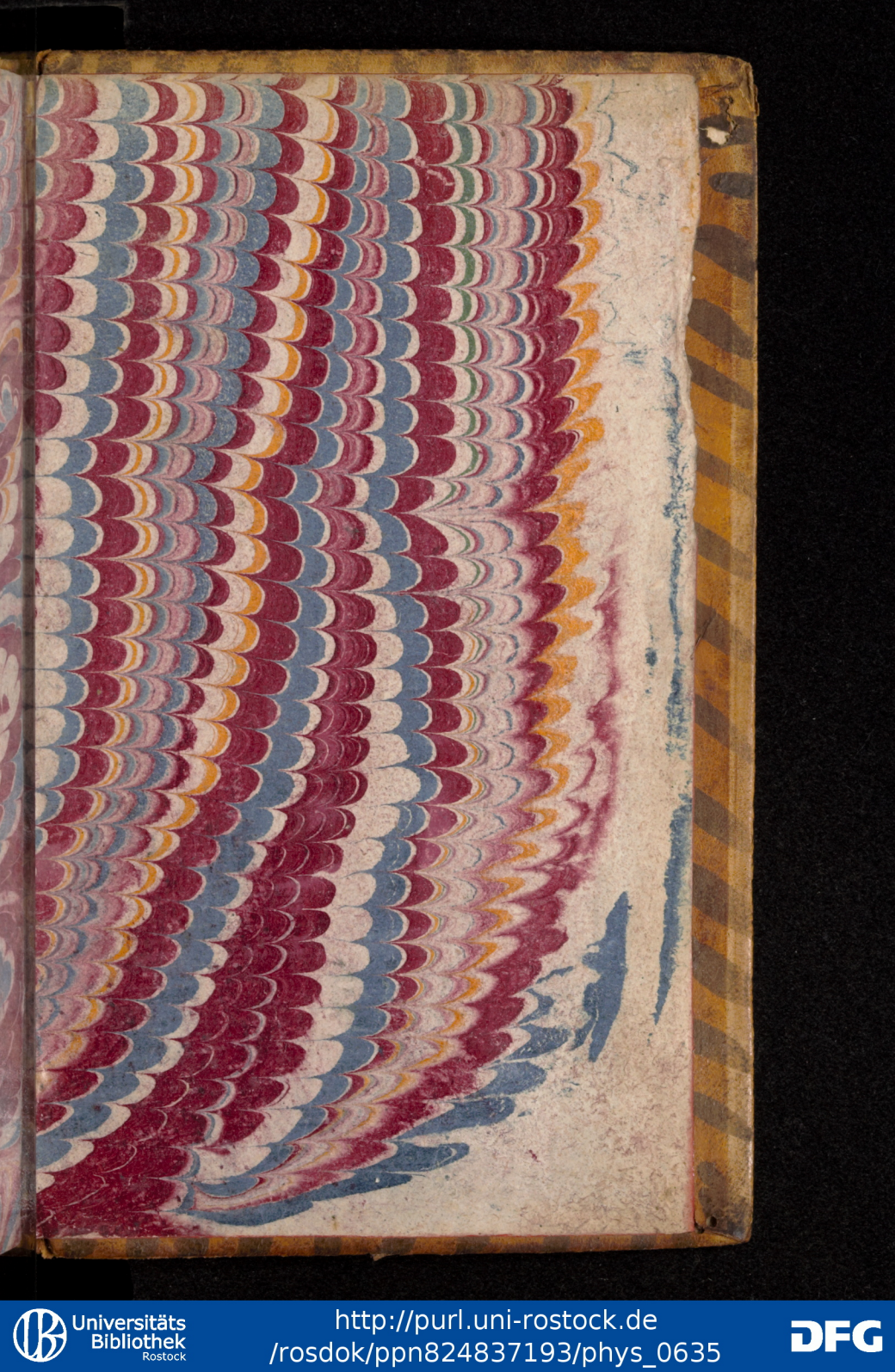
Cyrus, ihn beschreibt GOtt lange vor seiner Geburt. 100. 111
Davids aufgewachtes Gewissen. 284
Diener des Worts, durch die ladet GOtt uns zu sich ein. 547
jedoch werden sie von vielen verachtet. 566
Ehre, dero Eitelkeit. 459
Eitelkeit, diese kann allein die christliche Religion versüssen. 2
Erkanntniß, wie dieselbige solle beschaffen seyn. 383. 410.
insonderheit bey den Lehrern. 405. 410. Die wenigsten
wachsen darinn. 381
Erlösung, GOtt wirkt darinn als ein verborgener Heyland.
128. Dero Nutzbarkeiten. 201. worzu sie uns verbindet.
191. seq.
Ewigkeit, ein Trost wider den Tod. 16. 20. Gläubige sind
derselbigen gewiß. 21
Feinde des Heyls weitläuffig beschrieben. 487
Freude, was sie ist. 447. 454. Nichtigkeit der Weltfreude. 458
Freyheit des Menschen. 109. seq.
Fürsehung GOttes, dero Geheimnisse. 106. Ursachen. 107.
Gründe. 115. ist gerecht. 592. heilig. 594. weise. 595. sie
gehet über alles. 142. 149. wie man sich auf dieselbige ver-
lassen soll. 140. 178. warum 163. 171. Durch dieselbige
ladet uns GOtt zu sich. 549. unter dem Bild eines
Wegs vorgestellt. 588. 595. Zweifel wider dieselbige auf-
gelöset. 169
Gebät muß vornemlich auf geistliche Dinge gehen. 601. ist
ein Mittel zu aller Glückseligkeit. 292. Desselbigen Ei-
genschaften. 602
Geheimnisse beschrieben. 229
Geist GOttes dessen Wirkungen in den Gläubigen. 331. 582.
584
Gerecht, wer so genennt werde. 77
Gerechtsprechung ist doppelt. 81. geschiehet durch den Glau-
ben. 194. 218
Gewissen was es ist. 271. Nothwendigkeit für das zu sorgen.
270-279. Die Glückseligkeit eines guten. 279. die Mittel
ein solches zu erlangen. 285. das Elend eines bösen. 282.
GOtt ruft uns durch dasselbige. 545. viele betäuben es.
561
Glauben, Vortrefflichkeit desselbigen. 120. wird durch das
Heil. Nachtmahl gestärkt. 525

Gläubige, die Ursach ihres Leidens. 36. ihre Unvollkommenheit. 37. 43. ihr Verlangen nach der Erlösung. 28. 46. wachsen in der Heiligung. 73. 375. die wahre Beschaffenheit ihrer Herzen. 310. 314. ihr Sieg nach dem Fürbild Christi. 469. sie sind das Volk GOttes. 363-365. ihre Pflichten. 365. 599. Ob die Gläubigen des A. Testaments selig worden. 456. siehe Christen.
Gnad, wie sie den Menschen verändert. 311
GOtt ist ein Geist. 481. wohnet in den Gläubigen. 337 339. wandelt in ihnen 342-346. Mittel dieser Gutthat theilhaftig zu werden. 349. 554. 529. Vereiniget sich mit den Menschen. 533. 542. auf was Weise. 542-545. was der Mensch dabey thut. 552. aus seiner Gemeinschaft kommen alle Glückseligkeiten her. 535-540
Heiden, ihre Bekehrung. 235. 250. wie sie den Fall Israels betrachten sollen. 227
Heiland, warum GOtt und Christus diesen Namen trage. 121. 252. und auf was Weise. 131
Heiligung, was sie sey. 42. 79. 82. hat ihre Staffel. 83. 88. 93. geschiehet durch den Geist und das Wort GOttes. 581. 597. Endzweck derselbigen. 583. Nothwendigkeit. 84. Unvollkommenheit. 91. 578. Gebät der Gläubigen um dieselbige. 575. Einwurf wieder sie beantwortet. 90. seq.
Himmelfahrt Christi worzu sie uns vermögen solle. 470. 471
Hiob, woher seine Gedult entsprungen. 281
Jacobs Leben beschrieben. 125
Jerusalems, des himmlischen Freyheit und Herrlichkeit. 293. wie es unser aller Mutter. 301. seq. das jüdische war ein Vorbild der Kirchen des N. Testaments. 298. aus ihm ist das Evangelium in die ganze Welt ausgebreitet worden. 299
Juden, dero Bekehrung ist zu hoffen. 210. 239. ist ein Geheimniß. 229. der Christen Pflicht gegen dieselbigen. 261. seq.
Kinder, wie ihre Auferziehung meistens beschaffen 274
Kirche, muß oft lang auf die göttliche Hülfe warten. 113. wie GOtt ihr verborgener Heyland. 130. seq.
Leben, die gröste Glück- und Unglückseligkeit desselbigen. 280. 282. ist einem Streit gleich. 421
Lehr der Wahrheit hanget zusammen. 408. dero Vortrefflichkeit. 409

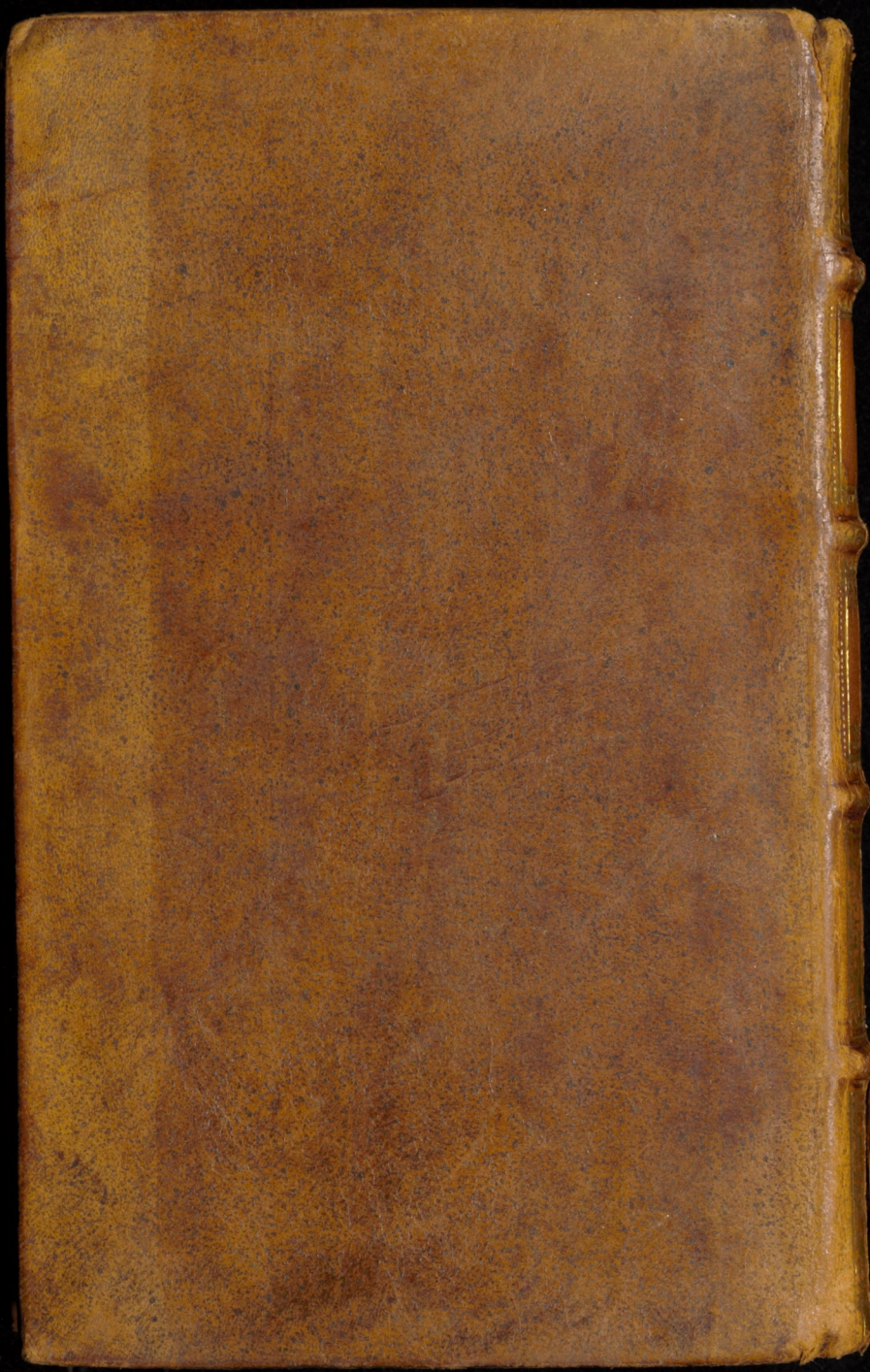
Lehrer, ihr Leben und Lehr soll geprüffet werden. 396. seq. wie ihr Vortrag solle beschaffen seyn. 415. 424. Wichtigkeit ihres Lehramts. 404
Leib, desselbigen Nichtigkeit und Verdorbenheit. 13-35. Vorsorge GOttes für ihn. 157-162. zukünftige Herrlichkeit. 13
Liebe, christliche, muß mit der Wahrheit verbunden seyn. 380
Mensch, was er ist. 541. Desselbigen Eitelkeit und Elend. 14. 20. 29. Schwäche des Verstands. 115. Dero Ursach. 133. auf ihn soll man nicht vertrauen. 137
Opfer, geistliche durch die leiblichen abgebildet. 320
Priester des A. Testaments Vorbilder der Lehrer des N. Testaments. 397
Prediger, siehe Lehrer.
Reich der Himmeln wie es abgebildet werde. 234. 298
Reichthum, desselbigen Eitelkeit. 459
Religion, dero äusserliche Gebräuche müssen nicht verworffen werden. 520
Salomons Betrachtung der Eitelkeit aller Dingen. 19. sein köstlicher Tempel. 314
Sara ein Bild des neuen Bunds. 297
Satan als unser Heilsfeind beschrieben. 492
Seele, GOttes Vorsorge für dieselbige. 151-157. Die Plagen eines Gottlosen nach dieser Zeit. 200
Sieg der Heiligen nach dem Fürbilde Christi. 469. 486
Sorg, beschrieben. 145
Sünd, das Verhalten der Heiligen gegen dieselbige. 31. ist die Ursache alles Jammers in diesem und dem zukünftigen Leben. 198. seq.
Tempel, ein Bild des Herzens der Gläubigen. 314-323. wie GOtt darinn wohne und wandle. 337. 346
Tod, Trost wider denselbigen. 14. 281. wie man ihn wünschen dörffe. 43
Versammlungen der Christen soll man nicht verachten. 555. 565
Versuchungen, Absicht GOttes bey denselbigen. 153
Vertrauen was es ist. 147
Verwandlung der lebendigen am jüngsten Tag. 230
Unsterblichkeit der Frommen. 15. 85. dero Gewißheit. 368
Unglauben, desselbigen Thorheit. 564
Vollkommenheit eines wahren Christen. 386

Wahrheit, was sie begreift. 380
Weissagungen, warum dieselbigen dunkel. 127
Welt, dero Eitelkeit. 7-12. eine Feindin der Gläubigen. 491. seq.
Wollust, dero Eitelkeit. 461
Wort GOttes, durch dasselbige klopfet GOtt bey uns an. 547. 554. 563. ist eine wirkende Ursach der Heiligung. 581
Wunderwerk, warum GOtt nicht alle Augenblicke thue. 117. 118
Züchtigungen, dero Heil. Endzweck. 549


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824837193/phys_0634
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824837193/phys_0635
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824837193/phys_0636
DFG

r euch unter dem Vorwand,
hwach und unvollkommen,
Errn entfernet, ſo ſoll das
bey demſelben ein Mittel
und neue Hülffe zu ſuchen,
nehr zu beſiegen.

etrachtungen die ihr gehört
Verhalten derer ſey, die ihr
lchen Orthen zubringen, wo
öttlichen Wortes beraubet
eywillig des heiligen Abend-
wenn nichts als dieſes wäre,
bey die Freyheit läßt, GOtt
wenn man ſie nicht zwinget
ſchen und abergläubiſchen
; wie können ſie ſich dieſes
ckenden Troſtes berauben,
ſen, das uns GOtt ſo aus-
nn ſie einige Funken der
vor ihren Erlöſer, einige
ndlichen Gutthaten haben,
? Wie werden ſie die Ge-
Wie werden ſie vor ſeinem
Wie werden ſie die Verach-
heiligſten Gebrauch unſerer
chtfertigen? Groſſer GOtt!
ntdecke ihnen die Abgründe,
Laſſe ſie deine gerechte Ge-
Buſſe ausweichen, und giebe
n ſich dieſe himmliſche Nah-
ſchaffen.

en wir reden, gottloß ſind,
denen urtheilen, die, da ſie
die